

Leben ist mehr

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



clv

**Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.**

Johannes 14,6

**Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.**

Johannes 10,10



Schaun Sie mal 'rein:
www.lebenistmehr.de

© 2002 by CLV Bielefeld • www.clv.de
und CV Dillenburg • www.cv-dillenburg.de
Umschlag und Innengestaltung: Eberhard Platte, Wuppertal
Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe und Joachim Pletsch

Druck: GGP Media, Pößneck

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« • Moltkestr. 1 • 35683 Dillenburg

www.lebenistmehr.de • eMail: info@lebenistmehr.de

ISBN 3-89397-291-9 (Paperback)

ISBN 3-89397-628-0 (Hardcover)

Bestellnummern:

255.291 (CLV-Paperback)

272.706.003 (CV-Paperback)

255.628 (CLV-Hardcover)

272.707.003 (CV-Hardcover)

.....

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches.



Dem Haupttext ist ebenfalls immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und Kürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp für's Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Für die Bibellese werden Texte vorgeschlagen, die in Bezug zum Tagesvers stehen bzw. diesen beinhalten.

Vorwort

Hört man einem Astronomen über das Werden und Vergehen von Sternen und Galaxien zu, so wird einem schwindlig von großen Zahlen, sowohl in Bezug auf die Weite des Kosmos als auch hinsichtlich der schier endlosen Zeiträume, mit denen er rechnet. Man selbst erfährt sich dann als fast nicht wahrnehmbares Pünktchen auf einer winzigen Erdkugel, die sich um eine vergleichsweise kleine Sonne dreht, die mit ihr durch die Weiten des Universums rast, um in Jahrmilliarden dem »Wärmeherd« anheimzufallen.

Sehen wir die Verhältnisse so, lohnen sich die Mühen unseres Erdendaseins eigentlich nicht.

Auch wenn wir bedenken, jeweils nur einer von sechs Milliarden Erdbewohnern zu sein ... Du liebe Zeit, wem ist schon an solchem »Massenartikel« gelegen? Wer sollte sich für dessen Probleme interessieren?

Gleichzeitig empfinden wir uns selbst aber als einen Kosmos voller Empfindungen, Gedanken und Begehlichkeiten, der tausend Freuden und noch mehr Leiden durchlebt, der hofft und zweifelt, der vielfach verzagt ist und sich andererseits immer wieder »zum Maß der Dinge« macht und sich als Mittelpunkt der Welt fühlt.

In diese Zwiespältigkeit unseres Seins trifft nun die großartige Botschaft, dass Gott, der Allmächtige, an uns, seinen irrenden Geschöpfen, im höchsten Maß interessiert ist und alles zu unserem zeitlichen und ewigen Heil Nötige in die Wege geleitet hat. Er hat seinen Sohn gesandt, um die Schulden zu bezahlen, die wir aufgehäuft haben, so dass er uns wie heimgekehrte Kinder mit seinem vollen Segen überschütten kann.

Von dieser guten Botschaft, die allen gilt, die aber von jedem persönlich angenommen werden muss, soll auch in dem vorliegenden Kalender wieder 365-mal die Rede sein.

Gott segne Sie im Jahr 2003!

Die Herausgeber

1. Jan. 03

Neujahr

Mittwoch



*Siehe, jetzt ist die wohlgenommene Zeit,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils.*

2. Korinther 6,2



Verschwendeter Reichtum

Eine persische Fabel erzählt, dass ein Mann, der einen Spaziergang am Meeresufer machte, ein kleines Kästchen fand, das offensichtlich von der Flut angeschwemmt worden war. Als er es öffnete, fand er darin eine ganze Anzahl Edelsteine. Er kannte den Wert der Steine nicht, und so vertrieb er sich die Zeit damit, mit ihnen nach den über den Wellen schwebenden Möwen zu werfen. Schließlich blieb nur noch ein einziger Stein übrig, den er mit nach Hause nahm. Ein zufällig anwesender Nachbar, der Juwelier war, sah den unscheinbaren Stein und bot ihm sofort eine gewaltige Summe dafür. Welch ein Schrecken, als er erkannte, dass er gerade die Chance verschleudert hatte, ein reicher Mann zu werden. Verzweifelt rief er aus: »Was für ein Narr bin ich doch! Ich hatte einen Schatz in den Händen und habe ihn ins Meer geworfen!« So sehr er sich auch über den unermesslichen Verlust grämte, die kostbaren Steine waren für immer dahin.

Viele Menschen, auch Christen, wissen den Wert von Gold, Silber und Edelsteinen durchaus zu schätzen, und sie strengen sich an, möglichst viel davon zu ergattern. Aber wer denkt schon daran, dass jeder einzelne der 365 Tage des Jahres einen unermesslichen Wert hat? Was machen wir damit? Jeder Tag ist ein Unikat, und er kann nicht wiederholt werden. Wie verleben wir ihn? Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder wir verleben ihn in der Gemeinschaft und im Dienst unseres Herrn, und das allein hat bleibenden Wert, oder wir verschleudern unsere Zeit, indem wir Beschäftigungen nachgehen, die weder für den Lebensunterhalt, noch für die Ewigkeit Wert haben. »Zeit ist Gnade«, hat einmal jemand treffend gesagt. Machen wir den rechten Gebrauch davon? *hb*



Wie wollen Sie heute leben?



Herr, lehre uns zählen unsere Tage!



Matthäus 6,19-21.24-34

2. Jan. 03

Donnerstag



*Denn nicht ein leeres Wort ist es für euch,
sondern es ist euer Leben.*

5. Mose 32,47

Die Bibel – schon gelesen?



Kurz nachdem der Roman »Vom Winde verweht« veröffentlicht wurde, saß eine junge Frau beim Abendessen neben einem Professor. Bei dem Versuch, eine Unterhaltung zu beginnen, fragte sie ihn, ob er das Buch schon gelesen habe. »Nein«, antwortete der Professor. »Dann sollten Sie sich beeilen«, erwiderte die junge Dame erstaunt. »Es ist schon vor sechs Wochen herausgekommen!« »Haben Sie Dantes 'Göttliche Komödie' schon gelesen?«, fragte der Professor. »Nein«. »Dann sollten Sie sich beeilen, denn sie ist bereits vor 600 Jahren herausgekommen!« 1997 wurden in Deutschland etwa 80.000 Buchtitel aufgelegt. Wenn wir den ganzen Tag nur lesen würden, so könnten wir doch mit der gewaltigen Flut von Veröffentlichungen bei weitem nicht Schritt halten. Wir müssen deshalb Qualität herausfiltern und entscheiden, was wir lesen und was nicht.

Das Buch, dem wir dabei die höchste Priorität einräumen sollten, ist zweifellos die Bibel. Von dem Theologen Lewis S. Chafer stammt das Zitat: »Die Bibel ist kein Buch, wie ein Mensch es schreiben würde, wenn er könnte, oder schreiben könnte, wenn er wollte.« Sie ist ein Bestseller, der die Welt verändert hat. Sie spricht über das Leben, den Tod und die Ewigkeit; sie lehrt uns darüber, wie Gott ist, was er von uns will und wie wir ihm begegnen können; sie öffnet uns die Augen über uns selbst; sie zeigt uns, wie wir wahres Leben finden können (5. Mose 32,47). Gottes Wort hat auch heute noch die Kraft, ein Menschenleben zu verändern. Lesen Sie die Bibel! Hören Sie auf das, was Gott Ihnen darin sagt! Dann werden Sie erfahren: »Sie ist wie eine Ladung Dynamit. Ihre Kraftwirkung setzt ein, wenn sie eingesetzt wird.« (Theo Lehmann) pg



Kenn Sie ein anderes Buch, das so vielen Trost, Kraft und Sinnverständnis gegeben hat wie die Bibel?



Fangen Sie mit dem Johannesevangelium an!



Jesaja 55,1-11



... und ihr hattet keine Hoffnung
und wart ohne Gott in der Welt.

Epheser 2,12

Sind Sie richtig informiert?



Seit vielen Jahren bin ich mit einem großen Zelt unterwegs, um dort von unserem Glauben an Jesus Christus zu berichten. Es ist eine schöne Aufgabe und macht mir immer noch Freude. Um immer für die Menschen erreichbar zu sein, wohne ich in einem Wohnwagen neben dem Zelt.

Eines Sonntag morgens, so gegen halb fünf Uhr, hörte ich Stimmen hinter dem Zelt. Ich zog mich an und ging nach draußen. Drei Skinheads in voller »Uniform«, Bomberjacke, Springerstiefel, Kampfchse, eine Frau und zwei Männer, waren dabei, das Zelt zu öffnen. Einer ging gleich auf mich los, schubste mich brüllend vor sich her. »Ihr seid eine Sekte ..., ihr wollt nur Gehirnwäsche an den Menschen hier machen ...« und anderes mehr. Erschreckend, wie viel Hass in diesem jungen Mann steckte, der mir nun entgegen schlug. »Es gibt keinen Gott ... ich hasse Jesus.« Mein Kollege, aus dem anderen Wohnwagen, kam hinzu und wir versuchten, mit den jungen Leuten zu reden. Die junge Frau haute dem Angreifer erst einmal eine runter. Er wurde stiller. Langsam entspannte sich die Lage und wir kamen ins Gespräch. »Wir möchten einmal mit Odin und Thor in Walhall an der Tafel sitzen«, sagte mir dann der andere. »Also seid ihr doch spirituelle Wesen und glaubt an einen Gott«, antwortete ich. Wir erzählten von unserem Glauben an Jesus Christus. »Ihr lebt in so einem kleinen Tümpel und meint, alles zu haben. Aber da draußen ist der große Ozean, da leben wir ...« sagte einer der Jungs. »Ja«, antwortete ich, »in dem Ozean waren wir auch schon, da kommen wir her, aber was ihr dort noch sucht, haben wir in diesem kleinen Tümpel schon gefunden.«



Könnte es sein, dass Sie nach Lebensinhalt in diesem »Ozean« suchen und durch Religion oder andere Dinge enttäuscht worden sind?



Suchen Sie doch einmal an der richtigen Stelle und fangen Sie an, wieder über Gott und seine Liebe zu uns nachzudenken.



Matthäus 11,2-20

4. Jan. 03

Samstag



*Denn ich erkenne meine Vergehen,
und meine Sünde ist stets vor mir.*

Psalm 51,5



Warum bekomme ich am Automaten kein Geld?

Die Scheckkarte lässt sich problemlos in den Geldautomaten einführen. Das Gerät akzeptiert die Geheimzahl und öffnet das Menü für die Betragsauswahl. Ein Tastendruck – und ich höre schon das Rattern der Scheine im Automaten. Doch dann passiert es: Mit dem Hinweis »Vorgang abgebrochen« erhalte ich die Karte zurück. Ich versuche es noch einmal. Doch das Display weist mich bei jedem weiteren Versuch ab: »Karte ungültig«. Wie kann das sein? Mein Konto ist doch gedeckt. Als ich die Sparkasse ohne Geld verlasse, bin ich der festen Überzeugung, dass der Geldautomat schuld ist. Darum gehe ich auch mit gutem Gefühl in das Einkaufszentrum. Ich fülle den Einkaufswagen und freue mich über die Möglichkeit, dort auch ohne Bargeld mit meiner Scheckkarte bezahlen zu können. Wie peinlich ist es mir, als meine Karte auch dort abgewiesen wird. Zu spät erkenne ich: Der Fehler liegt bei mir. Ich habe die Scheckkarte ohne die Schutzhülle aufbewahrt. Jetzt ist der Magnetstreifen beschädigt – und ich muss den Einkaufswagen wieder ausräumen.

Hätte ich sofort meine Karte überprüft, wäre mir die peinliche Situation erspart geblieben. Ich hätte die Beschädigung nur meiner Sparkasse mitzuteilen brauchen und hätte nach ein paar Tagen eine neue funktionsfähige Scheckkarte erhalten. So ist es auch in meiner Beziehung zu Gott. So wie die Beschädigung auf dem Magnetstreifen die Karte für den Geldautomaten unbrauchbar macht, trennt mich meine Sünde von Gott. Wenn ich aber meine Schuld und Sünde erkenne, kann ich Jesus Christus um Vergebung bitten. Er ist bereit, mir zu vergeben und mir neues, ewiges Leben zu schenken. Bin ich bereit, ihm meine Schuld zu bekennen? *dr*



Warum fällt es dem Menschen so schwer, Schuld und Sünde bei sich selbst zu erkennen?



Lassen Sie sich von Gott die Augen für die eigenen Fehler öffnen!



Psalm 38

5. Jan. 03

Sonntag



*Menschenfurcht stellt eine Falle,
wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit.*
Sprüche 29,25



So weit kann es kommen

Ein Mann reitet auf einem Esel nach Hause und lässt seinen Sohn zu Fuß nebenher laufen. Kommt ein Wanderer und sagt: »Das ist nicht recht, Vater, dass Ihr Euren Sohn laufen lasst. Ihr habt stärkere Glieder.« Da ließ er den Buben reiten. Kommt wieder ein Wandersmann und sagt: »Das ist nicht recht, Bursche. Du hast jüngere Beine.« Da ritten beide zusammen eine Strecke. Kommt ein dritter Wandersmann und sagt: »Zwei Kerle auf einem schwachen Tier? Sollte man nicht einen Stock nehmen und euch beide hinab jagen?« So gingen alle drei zu Fuß. Kommt ein vierter Wanderer und sagt: »Ihr seid kuriose Gesellen. Geht's nicht leichter, wenn einer von euch reitet?« Da banden Vater und Sohn dem Esel die Beine zusammen, zogen einen starken Baumpfahl durch und trugen den Esel auf der Schulter heim. So weit kann's kommen, wenn man es allen Leuten recht machen will. (Nach Johann Peter Hebel)

Wir halten uns für kritisch, emanzipiert und selbstständig. Und doch sind wir in vielen Bereichen Massenmenschen und passen uns dem wechselnden Strom der Meinungen an. Sind wir sicher, dass das Weltall durch Zufall entstanden ist? Gehört die Bibel in die Mottenkiste der Geschichte? Ist mit dem Tod alles aus? War Jesus ein Spinner oder tatsächlich der, für den er sich ausgab: Die Wahrheit in Person und Gott selbst? Diese Fragen sind zu wichtig, um uns durch zufällig vorbeiwandernde Propheten des Zeitgeistes die Antworten aufschwätzen zu lassen. Bitten wir den allmächtigen Gott, sich uns zu offenbaren, wenn es ihn gibt, und uns Antworten auf letzte Fragen zu geben. Bilden wir uns selbst eine Meinung über die Bibel, indem wir sie unvoreingenommen lesen! ga



Auf wen hören Sie jetzt gerade?



Der Zeitgeist ist ein treuloser Liebhaber.



2. Timotheus 3,1-17

6. Jan. 03

Montag



*Einen anderen Grund kann niemand legen,
außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*

1. Korinther 3,11

Ich bin Fundamentalist!



Laut Emnid-Studie vom November 2001 führen »Krieg und Unruhen mit religiösem Hintergrund« die Sorgenliste der Deutschen an; 62 % sehen hier die größte Gefährdung der menschlichen Zukunft (focus 1/02). Für viele stellen Fundamentalisten eine Gefahr dar. Aber was sind das eigentlich für Menschen?

Mit »Fundamentalismus« wird eine Geisteshaltung bezeichnet, die kompromisslos an Grundsätzen festhält. Damit verbindet man auch eine streng bibelgläubige Richtung, die sich auf biblische Aussagen beruft. »Fundamentalisten« sind Menschen, die der Bibel bedingungslos vertrauen.

Ist es nun verkehrt, an biblischen Grundlagen festzuhalten? Ohne Fundamente gibt es keine Sicherheit. Fundamente sind Grundlagen, auf denen alles aufgebaut ist. Wer am Fundament rüttelt, bringt das Gebäude zum Einsturz.

Wer hat die biblischen Grundsätze wirklich gelebt? Wer ist durch und durch glaubwürdig? Jesus Christus. Welche Auswirkungen hatte sein Leben auf die Menschheit? Nur positive! Fundamentalisten sind eine Gefahr, wenn ihre Fundamente schlecht sind. Fundamentalisten werden der Menschheit zum Segen, wenn ihre Fundamente gut sind. Deshalb müssen wir uns immer wieder mit den guten, alten biblischen Fundamenten beschäftigen.

Die Kirchengeschichte macht deutlich, dass positive Aufbrüche immer dann stattfanden, wenn man die biblischen Grundlagen neu entdeckte und sie lebte. Wir finden diese Grundlagen in der Bibel! Deshalb sollten wir daraus die Konsequenz ziehen, viel in der Bibel zu lesen und sie auf unser Leben wirken zu lassen. In diesem Sinne sollten wir uns gerne als Fundamentalisten bezeichnen lassen. *hj*



Ist die Bibel Ihr Fundament?



Leben Sie die biblischen Grundsätze, dann sind sie ein Fundamentalist im besten Sinne!



Matthäus 7,24-28; 1. Korinther 3,10-15



*Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde,
damit ihr durch seine Armut reich würdet.*

2. Korinther 8,9



Reich – und weiß es nicht

Die Oma war arm, bettelarm sogar. Oft hatte sie nur Kartoffelschalen im Topf, die sie irgendwo gefunden hatte. Das ging schon jahrelang so; aber sie nahm ihr Schicksal geduldig an, ohne ihre Umwelt mit Klagen zu behelligen. Eines Tages bekam sie Besuch von dem neuen Gemeindepfarrer. Ihm sprang der Mangel und die Bedürftigkeit aus allen Ecken entgegen, und die Alte tat ihm herzlich leid. Er erkundigte sich nach ihrer Verwandtschaft und ob sie Kinder habe.

»Ja,« sagte sie, »ich habe einen Sohn, der ist Arzt in Amerika!« »Schreibt der Ihnen denn gar nicht? Der könnte doch ein wenig für Sie sorgen,« meinte der Seelsorger. »Doch, doch« sagte die alte Frau ganz eifrig: »Er schreibt mir jeden Monat und legt mir zu jedem Brief ein Bild dazu, mal rot, mal grün, mal blau.« Daraufhin holte sie einen Schuhkarton aus dem Schrank, der voller Dollarscheine war. Sie war also eine reiche Frau – und aß Kartoffelschalen!

So geht es vielen Christen. Sie schleppen sich mühsam, still vor sich hinklagend durch´s Leben, haben weder Mut zu festem Glauben, noch können sie den täglichen Versuchungen widerstehen, dabei steht ihnen der ganze Reichtum ihres himmlischen Vaters zur Verfügung, wenn sie es nur im Glauben annehmen wollten!

Und was sollen die Menschen ohne Glauben von solchen Christen denken? Lohnt es sich, die Hoffnung auf irdische Güter, irdisches Glück zugunsten eines solchen Jammerdaseins dranzugeben? Nietzsche, der große Philosoph, hat einmal sinngemäß gesagt: »Wenn ich an einen Erlöser glauben sollte, müssten seine Nachfolger erlöser aussehen!« Er hatte Recht! Aber der Fehler liegt nicht bei Gott, sondern bei uns. gr



Kennen Sie den Reichtum göttlicher Gnade schon?



Der Vater im Himmel gibt uns gern, was für uns gut ist.



2. Könige 4,1-7

8. Jan. 03

Mittwoch



*Denn was nützt es einem Menschen,
die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen?*

Markus 8,36



Mit Bonbons zum Multimillionär

John D. Rockefeller wurde 1839 als Sohn eines Heilpraktikers in den USA geboren und ist das wohl bekannteste Beispiel für kometenhaften Aufstieg und Inbegriff des reichen Selfmademen. Schon frühzeitig brachte ihm der Vater die Grundregeln der Geschäftstüchtigkeit bei und erzog ihm zum »harten Kaufmann«. Mit dem Erfolg, dass er schon als Kind Bonbons pfundweise einkaufte, um sie dann einzeln und mit Gewinn an seine Geschwister zu verkaufen. Mit Sechzehn wurde er Mitarbeiter in einem Kommissions-Handelsgeschäft, Wochenlohn vier Dollar. Knapp vier Jahre später eröffnete er zusammen mit einem Partner ein eigenes Handelsunternehmen. Danach widmete er sich dem Erdölgeschäft und war nach zehn Jahren Millionär. 1882 kontrollierte er mit seinem Standard Oil Trust bereits 95 Prozent der amerikanischen Ölindustrie.

Dieser erfolgreiche Geschäftsmann war nach außen hin ziemlich wortkarg und nur unter seinen wenigen Freunden redselig. Er schien sanftmütig, ruhig und besonnen, kalkulierte aber blitzschnell, wenn es um seinen Vorteil ging. Wohl um sein Gewissen zu beruhigen, gab er allerdings auch viel Geld für wohltätige Zwecke aus. Bei seinem Tod im Jahre 1937 hinterließ er 26,5 Millionen Dollar. Doch das war nur ein Bruchteil seines Riesen-Vermögens, das man ihm aus verfassungsrechtlichen Gründen abgenommen hatte.

Die Bibel aber scheint dieser Mann nicht gekannt zu haben. Und wenn, dann hat er sie wohl nicht ernst genommen. Darin wird nämlich gesagt, dass es unmöglich ist, dem »Mammon« und gleichzeitig Gott zu dienen. Und dass es dem Menschen nichts nützt, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber für ewig Schaden an seiner Seele nimmt. *khg*



Beteiligen Sie sich auch an der Jagd nach dem Geld?



Sorgen Sie sich lieber um Ihre Seele!



Matthäus 19,16-30



Sieh doch den Behemot, den ich mit dir gemacht habe! ...

Er ist der Anfang der Wege Gottes.

Hiob 40,15 und 19

Jurassic Parc



Vor 10 Jahren führte der Kinostart von »Jurassic Parc« dazu, dass ein regelrechtes Dino-Fieber ausbrach. Erfolgreich verfilmte Steven Spielberg den gleichnamigen Gen-Technik-Thriller von Michael Crichton. Darin heißt es, Wissenschaftler hätten die Erbsubstanz von Dinosauriern isoliert, die vor 65 Millionen Jahren ausgestorben sein sollen. Die Erbsubstanz erhielten sie aus Saurierblut, das in einer in Bernstein eingeschlossenen Stechmücke konserviert war. Da zu dem gewonnenen Erbgut einiges fehlte, borgte man sich Teile des Erbguts von Fröschen und setzt sie in die Lücken des Saurier-Erbgutes ein. Auf diese Weise wurden längst ausgestorbene Dinosaurier zu neuem Leben erweckt. Auf der Leinwand können wir die schrecklichen Reptilien hautnah miterleben.

In der Bibel gibt es Beschreibungen von Tieren, die bei näherem Hinsehen nur auf Dinosaurier zutreffen. Im Buch Hiob geht es um eins, dessen Name (Behemot) Luther mit »Nilpferd« übersetzte. Die Beschreibung in Hiob 40,15-24 erinnert jedoch eher an einen riesigen, Pflanzen fressenden Saurier. Aber zu Luthers Zeiten hatte man noch keine Knochen von Dinosauriern entdeckt. Der »Leviathan« in Hiob 40 und 41 könnte ein Fischesaurier sein. Gott freut sich seiner riesigen und kraftvollen Geschöpfe, die Respekt und Ehrfurcht einflößen. Es lohnt sich, in der Bibel zu forschen, man kann dort erstaunliche Entdeckungen machen! Sie berichtet über Dinge, die jahrhundertlang in Vergessenheit geraten waren und plötzlich wieder aktuell werden. Sie erklärt uns, woher wir kommen und wohin wir einmal gehen. *uhb*



Woher kann man wissen, dass das alles stimmt?



Lesen Sie, was die Bibel über den Menschen sagt. Das lässt sich überprüfen.



1. Mose 5,5-8; 8,20-22; Jeremia 33,8

10. Jan. 03

Freitag



*Wer überwindet, dem will ich ... geben einen weißen Stein;
und auf dem Stein ist ein neuer Name geschrieben,
den niemand kennt als der, der ihn empfängt.*

Offenbarung 2,17



Ein geheimnisvoller Name

Auf meinem Personalausweis habe ich die Nummer 9246375..., auf meinem Führerschein die Nummer 1265/87 und während meines Studiums hatte ich die Nummer 1678276 – ganz zu schweigen von den verschiedenen Versicherungs- und Mitgliedsnummern. Bei so vielen Nummern stellt sich die Frage, was den einzelnen Menschen überhaupt noch als einzigartiges Wesen kennzeichnet. Wer noch ein paar gute Freunde hat, kann dankbar sein. Aber auch bei guten Freunden stellt sich die Frage: Kann überhaupt irgend jemand das Innerste, das ganz Besondere eines Menschen verstehen?

Ein »Überwinder« ist einer, der darauf vertraut, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, der mit seiner Kraft auf unserer Seite steht (1. Johannes 5,5). Und Jesus Christus sagt: Jeder, der »überwindet«, bekommt einen geheimnisvollen neuen Namen. Niemand, als dieser jeweilige Mensch und natürlich Jesus selber, kennt diesen Namen. Das ist ein wunderbares Zeichen der Beziehung zwischen Jesus und seinem Jünger. Der weiße Stein mit dem geheimnisvollen Namen zeigt, wie wertvoll dieser Mensch für den Herrn Jesus ist, der sein Innerstes kennt und ihn durch und durch versteht. Er ist für ihn persönlich am Kreuz gestorben, um ihm ewiges Leben zu geben. Und so gibt es dieses Geheimnis zwischen den beiden, in das sonst niemand hineinsehen darf. Diese Gemeinschaft ist so eng, dass man schon hier auf der Erde mit offener Vorfreude auf den Himmel leben kann; denn dann werden wir ihn sehen, wie er wirklich ist. Da muss ich doch hier niemandem mehr etwas beweisen. Letztendlich kann ich dann auch mit aller Nummernbürokratie gelassen umgehen, weil ich weiß: Bei Jesus hab ich einen Namen! sr



Ist uns der Name Jesu so viel wert, wie ihm unser Name?



Für Jesus bin ich von einzigartiger Bedeutung.



Matthäus 10,28-42



*Jesus Christus spricht:
Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber werden nicht vergehen.*

Matthäus 24,35



Die gute alte Zeit – zurück zur Bibel!

Ich bin in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geboren. In meiner Jugendzeit konnte man noch ungefährdet im Dunkeln durch die Straßen gehen. Von Verbrechen hörte man wenig. Religionsunterricht mit Kirchengeschichte an der Schule war Pflicht. Die Schulstunden begannen mit Gebet. Die Worte Abtreibung und Homosexualität waren unbekannt. Scheidungen waren relativ selten, Drogen kein Thema. Kinder wurden zur Anerkennung der Autorität Gottes und der Eltern erzogen.

Ich höre heute die Leute oft sagen, dass die »gute alte Zeit« nicht immer so gut war. Aber erzählen Sie mir bitte nicht, die heutige Zeit wäre besser. Je mehr ein Staat anstrebt, sich vom christlichen Glauben und christlicher Ethik zu befreien, desto deutlicher sind die negativen Konsequenzen abzusehen.

Die Antworten auf die Frage »Warum lebe ich, wozu und was ist meine Existenz?« spiegelt nur noch Hoffnungslosigkeit wieder. Das Aufbegehren gegen jegliche Autorität führt schließlich zur Ohnmacht, der Wille, nur nach den eigenen Regeln zu leben zur Gesetzlosigkeit. Was spielt es für eine Rolle, wie ich lebe, wenn ich ein Produkt der Evolution bin? Wenn kein Ziel da ist, sind Unmoral und Unmenschlichkeit die Folge.

Der Gott der Bibel und sein Sohn Jesus Christus stehen in unserer Gesellschaft außen vor. Man sollte aber zur Kenntnis nehmen, dass sich keine Nation der Weltgeschichte, die sich von dem Gott der Bibel getrennt hat, zu einer besseren Gesellschaft entwickelt hat. Gott aber steht zu seinem Wort. Er liebt die Menschen, er will sie retten. *kei*



Könnten Sie sich vorstellen, das »Grundgesetz Gottes« als Ihre Lebensbasis zu gebrauchen?



Ideologien, politische Systeme ändern sich und verschwinden! Gott und sein Wort bleiben in alle Ewigkeit.



Jeremia 3,21-25; 4,1-4

12. Jan. 03

Sonntag



Gott will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus ...

1. Timotheus 2,4-6



Bewahrte Fahrt

Ich bin beruflich viel unterwegs. Es ist immer wieder ein Grund zur Dankbarkeit, wohlbehalten am Ziel anzukommen. Dass dies nicht so selbstverständlich ist, wurde mir neulich wieder ganz neu bewusst. Ich war unterwegs nach Hause. Mein Dienst hatte mir Freude gemacht und nun lagen ein paar Tage im Kreis meiner Familie vor mir. Die Fahrt lief gut, das Wetter war schön und die Fahrbahn trocken. Plötzlich, in einer unübersichtlichen Kurve, setzt ein Pkw vor mir das Warnblinklicht. Fuß vom Gas und sachte abbremsen, da sehe ich einen Wagen vor mir. Er war mit hoher Geschwindigkeit gegen die Mittelleitplanke gerast und noch in Bewegung. Vorsichtig fuhr ich an ihm vorbei und blieb stehen. Der Fahrer des Wagens war unverletzt, brachte jedoch die Türe nicht auf. Mit vereinten Kräften gelang es dann doch, und sichtlich benommen stieg er aus. Rasch zog ich meine Pannweste an, nahm ein Warndreieck und ging an der Autobahn nach hinten um die Unglücksstelle abzusichern. Der Verkehr war stark und viele Autofahrer verhielten sich leichtsinnig. Mancher hatte Mühe, nicht in das liegende gebliebene Unfallfahrzeug zu rasen, oder selbst einen Unfall zu verursachen.

Sicher eine Situation, die sich täglich auf unseren Straßen abspielt. Mir wurde erneut deutlich, dass es nicht selbstverständlich ist, irgendwo heil anzukommen, bewahrt zu bleiben. Der Gedanke drängte sich mir auf: »Was ist, wenn du einmal nicht mehr am Ziel ankommst?« Wie gut, dass ich in Gottes Händen bin und weiß, wo ich meine Ewigkeit zubringen werde. Es beruhigt mich doch sehr, dies zu wissen. Seit ich zu Jesus gehöre, ist die Frage, wo ich meine Ewigkeit zubringen werde, gelöst. *fr*



Wird Ihnen angst und bange bei dem Gedanken an die Ewigkeit?



Gott hat die Frage der Ewigkeit durch Jesus Christus gelöst, auch für Sie, denken Sie einmal darüber nach!



Jona 3,1-10



*Und der HERR erschien ihm (Abraham) und er sprach:
»Herr, wenn ich denn Gunst gefunden habe in deinen Augen,
so gehe doch nicht an deinem Knecht vorüber!«*

1. Mose 18,3

Gott kennen



Na, das wäre doch einmal etwas, wenn Gott zu uns zu Besuch käme, wie damals bei Abraham!

Ja, aber wollten wir das wirklich? Wäre uns die Sache nicht viel zu riskant? Stehen wir mit ihm auf so gutem Fuß, dass wir ihm zwar ehrerbietig, aber doch vertrauensvoll entgegengehen könnten? Oder wäre uns ein solcher Besuch höchst unangenehm, weil wir vieles in unserem Umfeld lieber vor ihm verborgen halten wollen?

Nun kann man solche Fragen als gegenstandslose Spinnerei abtun, weil es derartiges gar nicht gibt – wenigstens nach Meinung der meisten Menschen. Doch hat es seit den grauen Tagen der Urzeit bis zum heutigen Tage immer wieder Männer und Frauen gegeben, denen der Allmächtige begegnet ist, zwar nicht so »handgreiflich« wie Abraham; aber genauso wahr und überwältigend und gleichzeitig Furcht und Vertrauen erweckend. Dann wurde aus einem »Saulus ein Paulus,« aus einem verzagten Menschen ein mutiger Bekenner und aus einem gleichgültigen Christen einer, den Gott gebrauchen konnte. Wie anders sähe doch unsere Welt aus, wenn es noch mehr davon gäbe! Wie würde das auch Ihr Leben zum Positiven für Sie selbst und für Ihre Umgebung verwandeln!

Eine solche Begegnung verändert nämlich unser Denken und bringt unsere Prioritätenlisten ganz und gar durcheinander. Auf einmal begreifen wir, wie vage alle irdische Hoffnung begründet ist, wie wenig es sich lohnt, um eines Vorteils willen die Hände und das Gewissen zu besudeln und welchen Wert stattdessen die gute Beziehung zu dem ewig unwandelbaren Schöpfer hat. Das müssen auch Christen immer wieder lernen, wenn sie ihr Denken zu sehr auf das Diesseitige gerichtet haben. *gr*



Wie steht es um Ihre Beziehung zu Gott?



Suchen Sie seine Nähe!



1. Mose 18,1-15

14. Jan. 03

Dienstag



*Ein Tag des Grimmes ist dieser Tag,
ein Tag der Not und der Bedrängnis ...
und des Kampfgeschreis gegen die befestigten Städte.*

Zephanja 1,15



Schreiben in Zeiten der Tyrannei

Im April 1943 war es soweit. Auch Erich Kästner erlitt das Schreibverbot. Schon 1933 hatten seine Bücher die Ehre gehabt, von den Nazis verbrannt zu werden. Seit 1927 in Berlin arbeitend, hatte Kästner genügend Zeit gehabt, sich bei den neuen Machthabern unbeliebt zu machen. In seinen Büchern wandte er sich gegen allerlei Missstände in der Gesellschaft, auch gegen Militarismus und Faschismus. Das verzieh ihm Goebbels, der Herr über alle Medien, nicht. Prompt wurden Kästners Werke nach der Machtergreifung verboten und als »undeutsch« verbrannt und der liebenswürdige Mann konnte froh sein, dass ihm nicht noch Schlimmeres widerfuhr. In ständiger Furcht vor der Verhaftung überstand er die Nazizeit.

Nach dem Krieg erlebte er besonderen Ruhm als Kinderbuchautor, mit Recht, denn diese Bücher sind von echter Liebe zu Kindern und einem unaufdringlichen erzieherischen Interesse geprägt. Sie versuchen, Kinder stark zu machen, um sich in der leider oft heillosen Erwachsenenwelt zurechtzufinden. Wer gute Kinderbücher sucht, ihm seien sie empfohlen. Die Bücher sind von einem moralischen Grundverständnis geprägt, das im Christentum wurzelt, was man von vielen Kinderbüchern heute nicht mehr sagen kann. Allerdings kommt Gott darin nirgends vor, so als ob die vertretenen ethischen Grundsätze im »guten Menschen« ihre Quelle hätten. Das ist ein schöner Anlass, mit den Kindern darüber ins Gespräch zu kommen. *koh*



Achten wir genügend darauf, was die modernen Medien in die Kinderzimmer transportieren?



Erziehung braucht ein klares moralisches Koordinatensystem.



5. Mose 4,5-11



Obwohl sie Gott kannten, brachten sie ihm keinen Dank dar; sondern verfielen in ihren Überlegungen in Torheit.

Römer 1,21

»Außerirdische, aufgepasst!«



Gibt es außerirdische Lebensformen? Der Schweizer Phantast und Bestsellerautor Erich von Däniken behauptet das steif und fest. In seinem Buch »Erinnerungen an die Zukunft« liefert er praktikable Vorschläge, wie wir Erdlinge uns im All bemerkbar machen sollten:

»Eine Möglichkeit wäre die, riesige Bodenflächen so zu bebauen, dass unübersehbare Farbkontraste entstehen, die ein geometrisches Symbol von denkbar universaler Gültigkeit wiedergeben. Eine kühne, aber durchaus realisierbare Vorstellung: ein riesiges, gleichschenkliges Dreieck wird an seinen Seiten auf 1.000 Kilometern mit Kartoffeln angebaut; in dieses Riesendreieck wird ein Kreis aus Weizen gesät; in jedem Sommer entstünde so ein unübersehbarer gelber Kreis von einem grünen gleichschenkligen Dreieck umgeben. Gibt es fremde Intelligenzen, die uns suchen, wie wir sie suchen, würden dieser Kreis und dieses Dreieck ein Hinweis auf uns sein, da solche Formen keine Launen der Natur sein können ...«

Ist es nicht phantastisch, auf welche abstrusen und törichten Ideen der Mensch kommt? Wenn schon ein simpler Kornkreis fremden Intelligenzen zeigen kann, dass hier kein Zufall am Werk war, sondern »Vernunftbegabte«, wie viel mehr dann die hoch komplexen Strukturen in Gottes wunderbarer Schöpfung. Wie könnte eine Libelle, eine Hirnzelle oder ein Kinderlachen das Resultat zielloser Naturkräfte sein? Gott hat unverkennbare Spuren hinterlassen! Seine »Signale aus dem Jenseits« liegen uns vor. Und doch werden die Indizien seiner Existenz und Intelligenz mit dem bloßen Zufall wegdiskutiert. Ist es vielleicht unangenehm, mit dem Allmächtigen rechnen zu müssen? *fe*



Von Gott keine Spur?



Christus hat für Sie gelitten, damit Sie seinen Fußspuren nachfolgen. (1. Petrus 2,21)



Johannes 12,20-43

16. Jan. 03

Donnerstag



*Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut,
den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen,
der sein Haus auf den Felsen baute.*

Matthäus 7,24



Alte Strategien auf den Prüfstand stellen

Alle Jahre wieder werden die Führungskräfte des Unternehmens zu einem Workshop zusammengerufen. Ziel der anstrengenden zwei Tage ist es, die Planung für das kommende Jahr zu erstellen. Die Tagesordnung ist umfangreich. Wie haben sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen entwickelt? Was tut sich bei den Mitbewerbern? Welche Aufgaben und Projekte müssen umgesetzt werden?

Der erste Punkt der Tagesordnung sticht mir ins Auge: Überprüfung der strategischen Ziele. Erst vor einem Jahr hatten wir acht strategische Ziele für unser Unternehmen herausgearbeitet. Es hatte uns viel Mühe gekostet, diese übergeordneten Ziele zu formulieren. Aber es hat sich gelohnt. So haben wir einen Maßstab erhalten, an dem wir alle Vorhaben überprüfen konnten. Nur wenn eine Maßnahme oder ein Projekt einem dieser Ziele gedient hat, haben wir es in der Jahresplanung berücksichtigt. Und nach nicht einmal einem Jahr sollen wir diese strategische Ausgangsbasis wieder in Frage stellen?

Doch ich merke: Die Überprüfung der Strategie als Basis aller Projekte und Maßnahmen ist angesichts der sich dauernd ändernden Vorbedingungen unerlässlich. Denn auf einem rissigen Fundament wird selbst das schönste Gebäude langfristig nicht überleben können. Doch das, was für ein Unternehmen selbstverständlich ist, vernachlässigen wir in unserem Leben oft. Bin ich bereit, die Voraussetzungen meines Lebens zu hinterfragen, von denen ich bei meiner Lebensstrategie ausgegangen bin?

Wenn ich sichergehen möchte, dass ich nicht »auf Sand baue«, muss ich mein Leben anhand der Worte des Herrn Jesus regelmäßig einer kritischen Prüfung unterziehen. *dr*



Wann haben Sie zuletzt die Voraussetzungen Ihrer bisherigen Lebensstrategie hinterfragt?



Machen Sie sich bewusst, dass einzig und allein das Wort Gottes eine haltbare und tragfähige Basis für Ihr Lebenshaus ist.



Prediger 9,1-6; 12,13-14



*Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt.
In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes,
ich habe die Welt überwunden.*

Johannes 16,33



Sehnsucht – Sicherheit

Wo finde ich Sicherheit? Worauf kann ich mich wirklich verlassen? Diese Frage wird immer dringlicher gestellt und dann ist viel von Gott die Rede. Muss Gott nun herhalten, damit wir uns beruhigen können? Spricht daraus nicht die eigene Hilflosigkeit?

Unser Tagesvers steht in den Abschiedsreden von Jesus Christus kurz vor seinem Tod. Er macht seinen Leuten nichts vor. Nöte, Ängste, Sorgen und unlösbare Probleme gehören zum Leben in dieser Welt. Jesus ist Realist. Er weiß, wovon er spricht. Aber er bleibt nicht dabei stehen. Neben der Bilanz zeigt er auch die Chance. Und diese liegt im Vertrauen auf ihn. Viele meinen, das sei Theorie. Ich weiß es besser! Jesus Christus gibt meinem Leben Sicherheit. Aber was ist notwendig, um das persönlich zu erleben?

Der russische Literatur-Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn wurde einmal gefragt, woran letztlich der Kommunismus gescheitert sei und er erwiderte: »Weil er keine Antwort geben konnte und kann auf die Fragen nach Schuld, Leid und Tod.« Diese **drei Fragen** gilt es zu beantworten, um getrost in die Zukunft gehen zu können.

Für meine **Schuld** hat Herr Jesus bezahlt. Dafür gab er sein Leben. Ich weiß, wohin mit meiner Schuld. Ich darf sie ihm bekennen!

Leid hat Jesus selbst erlebt. Er litt am Kreuz. Er starb. Aber sein Tod ist der Anfang eines neuen Lebens. Seine Auferstehung ist die Garantie des ewigen Lebens für jeden, der an ihn glaubt. Und das ist für mich kein billiger Trost. So ist der **Tod** nicht das absolute Ende, sondern die Durchgangstation zum Leben in der ungetrübten Gemeinschaft mit meinem Herrn Jesus Christus. Das ist christliche Hoffnung. Dieses Wissen trägt durch. *hj*



Suchen Sie Klarheit oder ein Geschäft für rosarote Brillen?



Die Sehnsucht nach Sicherheit wird gestillt durch die vertrauensvolle Beziehung zu Jesus Christus.



1. Petrus 2,19-25; 4,19

Samstag



Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Jeremia 29,11



Gott als Spielverderber

Anne Graham, die Tochter des bekannten amerikanischen Evangelisten Billy Graham, wurde in der Fernsehshow »Und jetzt die Wahrheit« gefragt, warum Gott die Tragödie des 11. September 2001 zulassen konnte. Spontan gab sie eine entwaffnende Antwort: »Ich glaube, dass Gott, genau wie wir, zutiefst traurig darüber ist. Doch wir müssen eins klar sehen: Seit Jahren weisen wir Gott aus unseren Schulen, aus der Politik und aus unserem Leben, und da er ein Gentleman ist, glaube ich, hat er sich still und leise zurückgezogen. Wie können wir erwarten, dass Gott uns segnet und schützt, wenn wir doch von ihm erwarten, dass er uns in Ruhe lässt?« Das war vor laufenden Kameras und Millionen von Menschen, die diese Show sahen, eine mehr als mutige Antwort. Anne Graham hatte den berühmten Nagel auf den Kopf getroffen.

Wir stehen in der Verantwortung. Gott nimmt uns ernst. Wenn wir ihn als den Spielverderber unseres Lebens sehen und ohne ihn fertig werden wollen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn er sich zurückzieht. Wie heißt es doch? »Was der Mensch sät, wird er auch ernten.«

Ein Amerikaner schrieb einmal: »Lieber Gott, warum hast du das Mädchen nicht gerettet, das in seinem Klassenzimmer umgebracht wurde? Mit freundlichen Grüßen, ein besorgter Schüler.« Die Antwort: »Lieber besorgter Schüler, ich habe Hausverbot in Schulen! Mit freundlichen Grüßen, Gott!« In Jeremia 2,19 finden wir eine ernste Aussage: »Es rächt sich, dass du mir den Rücken zugekehrt hast. Sieh doch ein, wie viel Leid und Unglück es bringt, dem Herrn, deinem Gott davonzulaufen und ihn nicht ernst zu nehmen! Ich, dein und der ganzen Welt Gott, sage dir das.«

rg



Was bedeutet Ihnen die Beziehung zu Gott?



Heben wir doch schleunigst das Hausverbot für Gott auf!



Richter 2,11-23; Jesaja 57,14-21



*Ich werde ihre Schuld vergeben
und an ihre Sünde nicht mehr denken.*

Jeremia 31,34



Vergeben und ausgelöscht

Es ist sonderbar: Das Gute und die freundlichen Führungen Gottes in unserem Leben vergessen wir sehr schnell und lassen sie von Sorgen und neuen Wünschen verdrängen. Das »Dankeschön« bleibt oft aus. Andererseits haben wir ein ausgezeichnetes Gedächtnis für das Negative, auch für die Fehler unserer Nächsten. Schnell kramen wir sie hervor und wissen alle Einzelheiten bei passender Gelegenheit aufzutsuchen. – So ist der Mensch in seiner natürlichen Veranlagung.

Doch Gott handelt anders. Er hätte wirklich Grund und Ursache, uns unsere Schuld und Sünde ein Leben lang vorzuhalten. Er hat alles lückenlos registriert. Alles ist bei ihm präsent, sogar unsere verborgenen Beweggründe und unsere Gedanken. Um so erstaunlicher ist, was unser Tagesvers sagt: Gott hat unsere Schuld **vergeben**. Durch das stellvertretende Opfer seines Sohnes hat er uns vergeben. Die Schuld ist abgetan. Wir sind schuldenfrei und brauchen nicht mehr dafür einzustehen.

Aber, was uns noch mehr erstaunt: Gott wird unseren alten sündigen Zustand und die Menge unserer Sünden nie mehr zur Sprache bringen. Er hat sie **gelöscht**. Noch gründlicher als die Daten auf unserer Festplatte. Restlos. Total. Er wird sie bei keiner Gelegenheit mehr anrechnen. Er denkt nicht mehr daran. Wir sind in Jesus Christus gerecht gemacht. Das heißt: Wenn uns Gott jetzt sieht, dann sieht er uns so, wie seinen geliebten Sohn, der nie gesündigt hat. Dieses erstaunliche Angebot ist wirksam für alle, die den Herrn Jesus im Glauben angenommen haben. Sind Sie sicher, dass Ihre Schuld bei Gott kein Thema mehr ist? Noch heute sollten Sie darauf eine zuverlässige Antwort geben können. Noch gilt sein Vergebungsangebot. *la*



Kennen Sie etwas Befreienderes, als das glauben zu können?



Glauben heißt nicht, alles verstehen können.



Johannes 8,2-11

20. Jan. 03

Montag



*Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen,
da bin ich in ihrer Mitte.*

Matthäus 18,20



Inflationsgeld

Haben Sie den obigen Bibelvers auch schon oft während eines Gottesdienstes gehört? Der Prediger will damit die Hörer daran erinnern, dass sie sich auf die Zusage des Herrn Jesus Christus verlassen sollen, jetzt mit dem in Gemeinschaft zu sein, der von sich sagte: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.« Etwas Größeres zu erleben ist schlichtweg unmöglich. Aber hatten Sie oder die ganze Gemeinde daraufhin eine Erfahrung, die auch nur annähernd dem entsprochen hätte, was man dann redlicherweise erwarten kann? Lief nicht alles im gewohnten Mittelmaß ab: Lieder, Gebete, Predigt, Segen, Schluß? Und schon vor der Ausgangstür handelten die meisten Gespräche von Allerweltsthemen wie Familienangelegenheiten, Verabredungen für den Nachmittag und ähnlichem.

Wurüber reden wohl Leute, die Gelegenheit zu einer Privataudienz beim Papst hatten? Und die Gegenwart des Herrn Jesus Christus sollte uns dermaßen belanglos erscheinen, dass sie hinterher von uns keines Wortes mehr gewürdigt wird? Liegt nicht vielmehr der einigermaßen ärgerliche Schluss nahe, dass er gar nicht da war? Wir müssen uns dieser Frage stellen, wenn wir unser Christsein auch nur ein wenig ernst nehmen.

Ja, aber er hat es doch versprochen!?! Jawohl, er hat gesagt, er werde in der Mitte derer sein, die ausdrücklich zu dem Zweck zusammengekommen sind, um bei ihm zu sein, von ihm zu lernen und vor ihm ihre Dankbarkeit auszusprechen. Das mögen unter hundert eben nur zwei oder drei sein. Und die gehen tatsächlich mit dem Bewusstsein nach Hause: »Wir haben den Herrn gesehen!« Für sie ist der obige Bibelvers Gold wert; für alle anderen ist er nur Inflationsgeld. gr



Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Angelegenheit?



Wenn wir Jesus Christus suchen, lässt er sich finden.



Jesaja 58



*Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten!
Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.*

Galater 6,7



Eine »Bomben-Idee«

Julius Robert Oppenheimer wuchs als ältester Sohn einer wohlhabenden jüdischen Familie deutschen Ursprungs in New York auf und bekam die denkbar beste Ausbildung. So studierte er in Harvard verschiedene Fächer wie Chemie, Mathematik, Physik, Philosophie und französische Literatur. Um sein Wissen zu erweitern ging er nach Europa; und zwar zunächst nach Cambridge und dann nach Göttingen. Innerhalb kürzester Zeit veröffentlichte er eine Vielzahl von Arbeiten und seine Doktorarbeit, welche ihm als theoretischen Physiker internationalen Ruhm einbrachte. Als er Ende der 20er Jahre in die Staaten zurückkehrte, bemühten sich gleich mehrere Universitäten um ihn. 1942 wurde er Laborleiter im US Kernforschungszentrum Los Alamos. Hier trieb er tatkräftig den Bau der Atombombe voran, der furchtbarsten Waffe, die der Mensch je erfunden hat und als deren Vater er gilt. Erstmals wurde sie am 6. August 1945 im japanischen Hiroshima eingesetzt. Danach kannte die ganze Welt den Namen des damals 41-jährigen Mannes, der zwar für diese teuflische Erfindung verantwortlich zeichnete, aber nun sehr nachdenklich war. »Wir Wissenschaftler sind an den Rand der Vermessenheit getreten und haben die Sünde kennen gelernt«, sagte er. Vier Jahre vor seinem Tod im Jahre 1967 verliehen ihm die USA den Enrico-Fermi-Preis für Kernforschung. Aber was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt oder auch nur Ruhm und Ansehen, wenn seine Seele auf Erden und in Ewigkeit nicht den Frieden Gottes findet?

Dieser Mann scheint spät zur Erkenntnis gekommen zu sein. Doch mit dem unseligen Erbe seiner Erfindung muss die ganze Menschheit jetzt leben. khg



Basteln Sie auch gerade an einer »Bombe«, die Ihre Beziehungen zerstört?



Vertrauensbrüche sind »bombengefährlich«.



Richter 9,1-6.18-20.22-25.50-57

22. Jan. 03

Mittwoch



*Wendet euch zu mir und lasst euch retten,
alle ihr Enden der Erde!
Denn ich bin Gott und keiner sonst.*

Jesaja 45,22



Nur ein guter Vorsatz?

Der Vortrag des bekannten Fitness-Apostels, den drei Unternehmen gemeinsam für ihre Mitarbeiter engagiert haben, ist überzeugend. Mit gekonnten Wortspielen und bester Rhetorik übermittelt der Referent seine Kernbotschaft: Ab dem dreißigsten Lebensjahr geht es mit dem persönlichen Leistungsvermögen langsam, aber stetig bergab. Doch man könne etwas gegen diese Entwicklung tun. Wer einige Tipps beherzigt, könne sein körperliches und geistiges Potenzial weit über den dreißigsten Geburtstag hinaus auf hohem Niveau halten.

Die drastischen Beispiele über die Folgen einer falschen Ernährung, über die Wirkung von Alkohol und Nikotin usw. vor Augen; nehmen sich fast alle Zuhörer vor, die konkreten Beispiele in eine gesunde Lebensweise umzusetzen. Viele kaufen nach der Veranstaltung sogar eines der Bücher des referierenden Arztes.

Auch in den ersten Tagen nach dem Vortrag sind die Gesundheitstipps noch Hauptgesprächsstoff unter den Kollegen. Doch kaum sind ein paar Wochen vergangen, hat der Alltag uns wieder eingeholt. Trotz aller guten Vorsätze hat sich nichts geändert. Weder bei mir noch bei meinen Kollegen. Ich merke einmal mehr: Es nützt mir wenig, wenn ich nur von der Richtigkeit einer Botschaft überzeugt bin. Ich muss das verwirklichen, was ich glaube. Noch mehr als bei den Ratschlägen zur Gesundheit gilt das für den Glauben an Gott. Es nützt mir nichts, wenn ich nur von der Existenz Gottes überzeugt bin. Der wirksame Glaube muss in mein Leben kommen. Dazu muss (und darf!) ich ganz konkrete Schritte gehen: Ich muss mich Gott zuwenden und sein Rettungsangebot in Jesus Christus für mich persönlich in Anspruch nehmen. *dr*



Kommt Gott in Ihrem Alltagsleben vor – oder ist Ihre Beschäftigung mit ihm rein theoretischer Natur?



Beten Sie darum, dass Gott Ihnen im Alltag begegnet!



Matthäus 8,5-13



*Mit unseren Jungen und mit unseren Alten wollen wir gehen,
mit unseren Söhnen und mit unsern Töchtern.*

2. Mose 10,9



Der beste Schutz vor Depressionen

Wussten Sie, dass Spanier deutlich seltener unter Depressionen leiden als Engländer? Dies stellte ODIN fest, eine Studie im Auftrag der Europäischen Kommission. Die Forscher untersuchten die Krankheitsgeschichten von 16.500 depressiven Patienten aus mehreren europäischen Ländern, aus ländlichen wie städtischen Gebieten. Obwohl die Rate in Städten höher liegt als in ländlichen Bereichen, sind in der spanischen Stadt Santander nur drei Prozent der Bevölkerung depressiv. In Liverpool dagegen steigt dieser Anteil auf achtzehn Prozent!

Wie erklären sich die Wissenschaftler diesen Unterschied? Die Kluft der Armut zwischen Nord- und Südeuropa führt dazu, dass die Familien stärker zusammenhalten. Die Kinder werden später flügge, da sie von den Eltern abhängig sind. Alte werden nicht so einfach in Altersheime abgeschoben. Ja, nach Auffassung der Forscher belegen ihre Untersuchungen die Bedeutung enger sozialer Kontakte bei der Verhütung von Depressionen.

Mose lebte ungefähr 1400 Jahre vor Christus. Doch auch er wusste um die Bedeutung der Familie. Als der Pharao die Familien trennen wollte, bestand er auf einer Reise mit den Jungen und den Alten, den Söhnen und den Töchtern. Gemeinsam wollten die Israeliten Gott verehren, das war das erklärte Ziel. Dafür machten sie sich stark. Davon hing schon damals das Wohl und Wehe der Gemeinschaft ab. Auch heute noch ist die Familie die beste Grundlage für unser Wohlbefinden. Der gemeinsame Gottesdienst ist dabei der Höhepunkt. *kim*



Stimmen Sie sich gegen den Trend und nehmen Sie sich Zeit für die Familie. Es lohnt sich!



Bekennen Sie sich doch auch öffentlich zu Gott und zur Familie!



1. Mose 47,1-12:27-31

24. Jan. 03

Freitag



*Zwar bleiben auch dem, der treu zu Gott steht,
Schmerz und Leid nicht erspart;
doch aus allem befreit ihn der Herr!*

Psalm 34,20



Bewahrung im Alltag

Fast war es geschafft. Die Außenwand unseres kleinen Gemeindehauses war beinahe durchbrochen. Wir wollten anbauen und waren fleißig an der Arbeit. Die Öffnung war schon gut zwei Meter hoch und nach unten ging es gut drei Meter ins Kellergeschoss. Ein paar Bretter über der Öffnung mussten noch abgesägt werden. Also, rauf auf die Leiter, und mit der Kreissäge ging es ruckzuck. Um nicht abzustürzen, hielt ich mich an einem Brett fest. Doch die Nägel, mit denen es noch befestigt war, hielten nicht und ich stürzte, in der Hand die Kreissäge, die Leiter hinunter. Ein heftiger Schmerz durchzuckte das rechte Knie. Die Diagnose: Verdacht auf Abriss des Meniskushorns. Schon am nächsten Tag sollte ich operiert werden. Aber weil die Wade dick wie eine kleine Melone war, bestand die Gefahr einer Thrombose. Eine Venenuntersuchung ergab jedoch keinen derartigen Befund. Trotzdem wurde die OP aus Sicherheitsgründen um eine Woche verschoben. Es war eine schmerzhaft, schlaflose Woche. Die OP wurde durchgeführt. Man stellte fest: Innenmeniskus und Schleimbeutel waren zum Teil zerfetzt, Knorpel eingerissen, Kreuzbänder eingerissen. Die Wade war prall mit Blut gefüllt, das bei der OP heraussprudelte. Und das kurz vor Weihnachten.

Mir kamen viele Gedanken. Hätte Gott das Ganze nicht verhindern können? Sicher hätte er das gekonnt. Warum hat er es nicht getan? Wollte er mir vielleicht Zeit geben, über das Wesentliche nachzudenken? Und hat er mich nicht trotz allem bewahrt? Jede andere Richtung, in die ich hätte fallen können, wäre schlimmer gewesen. Mir war klar, Gott bewahrt uns nicht vor allem, aber jedes Unglück, das uns trifft, muss an ihm vorbei. Es ist gut, sich in Gottes Hand geborgen zu wissen. *fr*



Bei wem suchen Sie Trost im Leid?



Sehen Sie alles, was Ihnen widerfährt, als Plan eines allwissenden, liebenden Gottes!



2. Korinther 4,7-18



*Ihr wisst, dass ihr ... erlöst worden seid
mit dem kostbaren Blut Christi.*

1. Petrus 1,18-19



Was ich will, ist Blut!

Ein afrikanischer Stammeshäuptling hatte einen Sklaven wegen eines unbedeutenden Vergehens zum Tode verurteilt. Davon erfuhr ein Engländer. Sofort begab er sich zu dem Häuptling, um das Leben des Unglücklichen zu retten. Er war bereit, einen hohen Preis dafür zu zahlen. Aber alle Bemühungen waren zwecklos, der Häuptling ließ nicht mit sich reden. »Gold und Elfenbein brauche ich nicht«, antwortete er, »das alles kann ich von meinem Stamm verlangen, und ich bekomme es ohne jede Widerrede. Nein, was ich will, ist Blut!« Und um das zu unterstreichen, befahl er einem seiner Leute, den armen Verurteilten mit einem Pfeil zu töten. Der weiße Mann reagierte blitzschnell und bedeckte die Brust des Todeskandidaten mit seinem Arm, so dass ihm der Pfeil in den Arm fuhr. Während er ihn herauszog, sagte er zu dem Häuptling: »Hier ist das Blut, das du verlangt hast. Ich gebe es für den Sklaven, und jetzt beanspruche ich sein Leben für mich!« Tief bewegt antwortete der Stammeshäuptling: »Ja, weißer Mann, mit deinem Blut hast du ihn gekauft, deshalb gehört er dir!«

Und der Sklave? Er warf sich vor seinem Retter nieder und rief weinend aus: »Weißer Mann, du hast mich mit deinem eigenen Blut gekauft. Dir will ich für immer gehören!«

Eine rührende Geschichte, werden Sie denken. Aber sie trifft den Nagel auf den Kopf. Jesus Christus, der Sohn Gottes, gab sein eigenes Blut für sündige Menschen, für Sie und für mich. Weniger konnte der heilige Gott nicht akzeptieren, denn »ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung« (Hebräer 9,22). Er starb am Kreuz, um uns vor dem Gericht Gottes zu retten. Das ist Gottes Angebot heute an Sie. *hb*



Sind Sie sicher, dass Ihre Sünden vergeben sind?



Gott bietet Ihnen Vergebung an!



1. Petrus 3,8-18

26. Jan. 03

Sonntag



*Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen,
Torheit, uns aber; die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.*

1. Korinther 1,18



Kreuz ist Trumpf

Am Logo des Christentums – dem Kreuz – scheiden sich im wahrsten Sinne des Wortes die Geister. Wie viel wurde versucht, die Rede vom Blut Jesu aus den Predigten herauszustreichen. Paulus spricht in 1. Korinther 1,18 von der Torheit des Kreuzes. Bereits vor 2000 Jahren passte dieses »Folterwerkzeug« nicht in das religiöse Verständnis der meisten, und daran hat sich bis heute nichts geändert. Wir können über Gott diskutieren, meditieren, spekulieren, philosophieren – aber massive Entrüstung erhebt sich, wenn das Kreuz in den Mittelpunkt christlicher Verkündigung gerückt wird. In Gesprächen auf der Straße merke ich immer wieder: Der persönliche Bezug oder die Wahrheit über das Kreuz wird abgelehnt. Man meint, die Bibel nicht so wörtlich nehmen, sondern ihre meditativen und ethisch-moralischen Seiten hervorheben zu müssen. Tagespolitik wird mit der Bibel betrieben. Politiker streuen gedankenlos biblische Aussagen als Wortfetzen in ihre Reden ein. Produktwerbung in allen Bereichen von der Auto- bis hin zur Zigarettenindustrie bedient sich biblischer Aussagen. Auf vielen Gebieten unseres Lebens begegnen wir der Verzerrung bis hin zum Lächerlichmachen des Wortes Gottes.

Und das Ergebnis? Den Menschen sind die Heilsgedanken Gottes und sein Sohn Jesus Christus fremd geworden. Und dabei ist es doch die »Gute Botschaft«, die wir alle brauchen. Am Kreuz können wir aufatmen. Darum rückt Paulus den Gekreuzigten in 2. Korinther 5,19 in den Mittelpunkt biblischer Verkündigung: »Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst!« Und hier geht es jetzt nicht ums Für-wahr-Halten, sondern um persönlichen Glauben! rg



Ärgern Sie sich auch über einen gekreuzigten Christus?



Sehen Sie, was Gott von ihm hält!



Philipper 3,17-19; Galater 6,11-16



*Die Welt vergeht und ihre Begierde, wer aber
den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. /
Der Lohnarbeiter erwirbt Lohn für einen löchrigen Beutel.*

1. Johannes 2,17 / Haggai 1,6



Auf nichts ist mehr Verlass!

»Das Mistding hat ja Löcher!«, schrie der kleine Junge, der sich vor einem Schneeschauer retten wollte. Eigentlich gebrauchte er einen noch etwas derberen Ausdruck, der sich in diesem Kalender aber nicht wohlgeföhlt hätte. Was er so bezeichnete, war der 83 Meter hohe Kolossalbau des Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica. Tatsächlich hat dieses nicht nur weiträumig durchbrochene Wände, sondern auch ein ebensolches Gewölbe, durch das die Schneeflocken nahezu ungehindert hineinwirbeln konnten. Von Weitem betrachtet schien das Denkmal mit seinen gewaltigen Ausmaßen allerdings ein guter Schutz gegen die Unbilden des Wetters zu sein.

Geht es uns Erwachsenen nicht oft genauso wie dem Jungen? Da meint man, gegen alles und jedes versichert zu sein, und dann passiert ein Unglück, für das alle unsere Versicherungen eben nur ein Loch haben. Oder man schmiedet Pläne, und dann kommt eine Krankheit, oder die Firma geht pleite, oder – was heute sehr vielen tüchtigen Menschen passiert – alles, was man gelernt hat, wird einfach nicht mehr gebraucht. Dann erleben wir, dass unser, uns selbst großartig erschiener Lebensbau nur ein riesiges Loch statt eines sicheren Daches hat.

Andere haben sich auf großmächtige Ideologien verlassen, wie z. B. den Kommunismus und hinterher standen sie im Schneegestöber eines gewaltigen Zusammenbruchs. Gott lässt all solche Dinge geschehen, damit wir lernen, was unsere Pläne und die irdischen Hoffnungen wert sind. Wir sollen fragen, was denn wirklich bleibt, was Bestand hat, auch wenn hier alles wankt und bricht, und was über den Tod hinaus Schutz und Geborgenheit bietet. gr



Woran halten Sie sich?



Gott zum Freund haben bietet die meiste Sicherheit.



Psalm 16

28. Jan. 03

Dienstag



*Wenn wir unsere Sünde bekennen, ist er treu und gerecht,
dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.*

1. Johannes 1,9



Bin ich bereit, tiefer einzusteigen?

Unser betriebliches Vorschlagswesen ist einfach zu handhaben: Die Mitarbeiter müssen keine fertigen Lösungskonzepte einreichen. Schon kurze Hinweise auf Probleme oder noch unausgeformte erste Impulse sind willkommen. Bei der Bearbeitung dieser Hinweise habe ich sehr schnell bemerkt: Ich neige dazu, die Vorschläge schnell »vom Tisch« haben zu wollen. Doch inzwischen weiß ich: Es reicht häufig nicht, nur den eigentlich eingereichten Vorschlag umzusetzen. Denn der Vorschlag beschreibt oft nur die Symptome, behandelt das Problem aber nicht an der Wurzel. Es lohnt sich regelmäßig, tiefer einzusteigen. Erst dabei kann ich den Wert entdecken, der in manchen Vorschlägen steckt.

Dieses Prinzip gilt erst recht, wenn ich mich mit den »Ideen« Gottes für unser Leben beschäftige. Nehme ich z.B. die zehn Gebote und betrachte sie nur oberflächlich, komme ich vielleicht zu dem Schluss: Ich bin doch ein guter Mensch. Ich habe noch niemanden umgebracht, nie die Ehe gebrochen, usw. – folglich muss mir der Himmel offen stehen. Doch wenn ich tiefer einsteige, entdecke ich, dass mir bereits das erste Gebot Schwierigkeiten bereitet. Und wenn ich weiter nachdenke, muss ich Jesus Christus rechtgeben. Er sagt sinngemäß: Mord und Ehebruch beginnt schon in Gedanken – in Hass und Schimpfworten oder in den Blicken, mit denen ich eine andere Frau ansehe. Je tiefer ich in Gottes Wort einsteige, um so deutlicher merke ich: Ich brauche die Vergebung, die Gott mir in Jesus Christus anbietet. Gut, wenn ich nicht oberflächlich darüber hinweggehe und das in die Tat umsetze, was Gott mir in dem heutigen Vers empfiehlt. *dr*



Haben Sie schon entdeckt, dass die Bibel deutlich von Ihren Problemen redet?



Lassen Sie sich darauf ein und versuche Sie nicht, Nebelkerzen zu zünden.

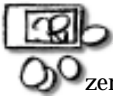


Psalm 51



*Aber was auch immer mir Gewinn war,
das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten ...,
damit ich Christus gewinne.*

Philipper 3,7.8



Machen Sie Gewinn!

Um Geschäftsfreunde auf legale Weise in meinem Beruf unterstützen zu können, meldete ich bei meinem Arbeitgeber und beim Finanzamt eine Nebentätigkeit an. Für die Tätigkeit musste das Büro etwas aufgerüstet werden. Nach den ersten Aufträgen durfte ich dann Rechnungen schreiben und das Honorar wurde sogar bezahlt. Der Gewinn aus dieser Tätigkeit unterliegt der Einkommen- oder Körperschaftsteuer. Bei der Steuererklärung gab ich durch das Einrichten des Büros negative Einkünfte aus dieser selbstständigen Tätigkeit an. Das Finanzamt erklärt daraufhin meinen Steuerbescheid für vorläufig. Begründung: Die Gewinnerzielungsabsicht kann nicht abschließend beurteilt werden.

Klar, jedes Unternehmen, wie klein es auch sei, kann nur überleben, wenn es Gewinn erwirtschaftet. Gewinn ist das Ziel jeder unternehmerischen Tätigkeit. Alles andere ist Liebhaberei, eine Sache, bei der man nur drauflegt!

Auch unser Leben ist ein Unternehmen. Und wie wir damit wirtschaften, ist zunächst einmal unsere Sache. Bleibt nach der Abrechnungsperiode unter dem Strich etwas übrig, bleibt ein Gewinn? Oder war alle Mühe umsonst? Gott wird am Ende unseres Lebens eine »Steuererklärung« von uns fordern, die nach seinen Regeln erstellt wird. Sein Wort, die Bibel, gilt als Norm. Dort können wir lesen, wie wir Gewinn erwirtschaften können. Wenn wir uns nicht Jesus Christus zuwenden, werden wir **alles** in unserem Leben als Verlust abschreiben müssen. Dann bleibt nur ein dickes Minus unter dem Strich. Ins Plus kommen wir bei Gott nur durch eine Beziehung zu ihm. Jesus Christus ist der größtmögliche Gewinn fürs Leben, mit ihm gewinnen wir alles: das Leben selbst! *kim*



Was bleibt nach Ihrem Leben unter dem Strich übrig?



Versuchen Sie unter allen Umständen, Christus zu gewinnen!



Lukas 19,11-27

30. Jan. 03

Donnerstag



*Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut.
Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut.*

Jeremia 17,5.7



Vergebliche Hoffnung

Wie viel Hoffnung hatte man auf diesen Mann aus Österreich gesetzt! Deutschland war von den Siegermächten des Ersten Weltkriegs gedemütigt und ausgebeutet und wurde von der Weltwirtschaftskrise und millionenfacher Arbeitslosigkeit geschüttelt. Da versprach sich ein Großteil der Bevölkerung, Adolf Hitler werde das Vaterland aus der Not herausführen. So riefen die meisten freudig »Heil Hitler!«, als er heute vor 70 Jahren die Regierungsgewalt in die Hand bekam. Der Jubel war groß. Auch viele Christen glaubten in politischer Naivität, dieser Mann sei das Werkzeug Gottes, die unglückliche Lage zu wenden. Diejenigen, die das Dämonisch-Unmenschliche in Hitler und seiner Partei sahen, wurden als Miesmacher abgetan.

Als er dann politische Gegner und Juden blutig verfolgte und Deutschland in die größte Katastrophe seiner Geschichte führte, wandelte sich bei vielen die Meinung. Aber nun war es zu spät, das Verhängnis nahm seinen Lauf – bis zum bitteren Ende 12 Jahre später.

Es hatte sich gerächt, dass man seine Hoffnung auf einen Menschen gesetzt hatte, statt auf Gott und dass man anfangs die bösen Anzeichen verharmlost hatte. Nun hatten durch Hitler Millionen von Menschen Gesundheit, Besitz, Heimat und Leben verloren.

Wenn auch nur wenige so schlimm wie Hitler sind, dürfen wir allein bei Gott sicher sein, dass er ausschließlich auf unser ganz persönliches Heil bedacht ist. Sein Wille, »dass alle Menschen errettet werden« (1. Timotheus 2,4), ist so stark, dass er sich selbst in seinem Sohn Jesus Christus am Kreuz geopfert hat, um unsere Sünden zu sühnen. Auf ihn zu hoffen, ist nie vergebens. jo



Wo haben Sie andere Menschen enttäuscht?



Probieren Sie aus, ob der zweite Satz in unserem Tagesvers stimmt!



Johannes 6,60-69



*Weil du teuer bist in meinen Augen
und wertvoll bist und ich dich liebhab ...*

Jesaja 43,4



Nützlich oder wertvoll

Vielfach bestimmt der Nutzen den Wert. Wir bewerten Maschinen, Unternehmen, Immobilien, Kapitalanlagen nach ihrem Ertrag. Ich bin bereit, einen hohen Preis zu bezahlen, wenn das Objekt für mich nützlich und ertragreich ist. Wenn ein Unternehmen wirtschaftlich geführt werden soll, wird auch danach gefragt, welche Mitarbeiter etwas leisten und welche nicht. Ich muss mir darüber im Klaren sein, dass ich nicht nach Intelligenz, Titel und Professionalität bezahlt werde, sondern danach, ob ich meinem Chef einen Nutzen erbringe. So verkaufe ich also meinen **Nutzen** für Geld.

Zum Glück ist es ganz anders, wenn es um meinen **Wert** geht. Den setzt nicht der Chef fest, sondern Gott, der mich gemacht hat. Wenn ich krank, behindert oder alt bin, reduziert sich zwar mein Nutzen, aber nicht mein Wert. Für Gott bin ich wertvoll, weil er mich liebt. Bei ihm werde ich nie abgewertet. Selbst wenn mich andere ausnutzen oder in die Ecke stellen. Er hat mich mit dem unerhört hohen Kaufpreis seiner Liebe für sich erworben: durch das Opfer seines Sohnes. Wenn ich das weiß, kann ich Kritik annehmen, ohne zurückzuschlagen. Dieses Wertebewusstsein gibt mir Gelassenheit. Mit dieser Grundhaltung kann ich auch andere Menschen wert schätzen, als von Gott geliebt.

Ein sowohl nutzloser als auch wertloser Räuber hing neben Jesus am Kreuz und konnte nur bekennen: »Ich empfangе das, was meine Taten wert sind.« Doch welchen Wert gab ihm Jesus, der Sohn Gottes! Er sagte zu ihm: »Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.« Ich freue mich, einen solchen Herrn zu haben, der mir so großen Wert beimisst. Da möchte ich auch nützlich für ihn sein. *la*



Können Sie den Bibelvers oben glauben?



Gott macht keine leeren Redensarten.



Jesaja 43,1-4; Galater 2,19-20

1. Febr. 03

Samstag



Mein Leben hängt an einem seidenen Faden!

1. Samuel 20,3b



Plötzlich und unerwartet!

Als freier Beerdigungsredner komme ich oft in Trauerhäuser, um die Trauerfeier mit den Angehörigen abzustimmen. Und nicht selten dient der Text in der Todesanzeige als Grundlage für die Predigt. »Plötzlich und unerwartet«, so beginnen viele Traueranzeigen. Auch uns durchschauert es, wenn wir diese Worte lesen. Warum? Weil hier unsere ganze menschliche Ohnmacht deutlich wird. Unsere Handlungsunfähigkeit. Hier ist etwas Elementares hereingebrochen, das wir nicht für möglich gehalten haben. Wir können noch nicht einmal Vorsorge treffen. »Ich konnte mich noch nicht einmal von meinem Mann verabschieden«, sagte mir eine Frau, deren Mann auf einer belebten Straße tot umgefallen war. Es ist das Unkontrollierbare, das uns Angst macht. Mehr noch dieses Ausgeliefertsein. Dieser unwiderrufliche Schritt.

»Plötzlich und unerwartet« zerstört alle unsere Pläne und lässt das für uns so Wichtige zur Bedeutungslosigkeit werden. Mit einem Wimpernschlag ist die Vergangenheit nicht mehr korrigierbar und die Gegenwart reduziert sich auf ein Sprungbrett in die Ewigkeit, die unwiderruflich festgelegt ist. Und wenn dann hinter dem »plötzlich und unerwartet« noch eine bodenlose Hoffnungslosigkeit liegt, dann ist es wirklich zum Verzweifeln.

Was sagt der Schreiber des 39. Psalms genau an diesem Punkt: »Auf was kann ich jetzt noch hoffen?« Aber wie gut, dass es eine Antwort gibt. Und wir erfahren sie direkt anschließend an diese Frage der Hoffnungslosigkeit. David schreibt: »Meine Hoffnung, Gott, sie richtet sich ganz auf dich!« Hier ist Hilfe, hier ist Rettung, hier ist Trost und hier ist das Gegenwicht für die Belastungen unseres Lebens! *rg*



Was tun Sie, um auf Ihr Ende vorbereitet zu sein?



Rat sollte Sie sich da holen, wo man Bescheid weiß, nicht wo man nur Vermutungen äußern kann.



1. Korinther 15,51-58



Wehe denen, die ... sich auf Pferde stützen und die ihr Vertrauen auf Wagen setzen, weil es viele sind, und auf Reiter, ... und nach dem HERRN nicht fragen.

Jesaja 31,1



Ende des Größenwahns

Heute vor 60 Jahren endete eine der größten Katastrophen des Zweiten Weltkriegs: die deutsche 6. Armee verteidigte seit zehn Wochen im eisigen russischen Winter von sowjetischer Übermacht eingeschlossen die Trümmer der Großstadt Stalingrad (heute Wolgograd) und musste nach furchtbaren Verlusten in aussichtsloser Lage kapitulieren. Von den 250.000 Mann der Armee waren etwa 34.000 Verwundete ausgeflogen worden, alle anderen waren gefallen oder gerieten in Gefangenschaft; nur 6.000 kehrten später in die Heimat zurück.

Die Schlacht um Stalingrad bedeutete die Wende des Krieges. Die größtenwahnsinnigen Pläne Hitlers erwiesen sich als gescheitert. Hatte man nach der Niederwerfung Polens 1939 noch frei nach der Bibel getextet: »Mit Mann und Ross und Wagen, hat sie der Herr geschlagen!«, so wagte man jetzt nicht mehr, sich auf Gott zu berufen. Dabei wäre es durchaus angemessen gewesen, Einkehr zu halten und nach dem Willen Gottes und nach der eigenen Schuld zu fragen. Gott wird am Ende nie denen Recht gegeben, die Unrecht mit Gewalt durchsetzen wollen. Vor dem Gott der Liebe gelten andere Gesetze, in der Politik wie im einzelnen Menschenleben.

Menschen mit Allmachtswahn wie Hitler opfern Millionen von Menschen für ihre eigensüchtigen Ziele, der wirklich allmächtige Gott jedoch hat aus Liebe zu uns sündigen Menschen sich selbst in seinem Sohn Jesus Christus als Opfer für unsere Sünden hingegeben. In Deutschland rief man nach Stalingrad den »Totalen Krieg« aus; Jesu Christi Opfer am Kreuz bedeutet das totale Heil, die Errettung für die Ewigkeit, für alle Menschen, die ihn im Glauben als Heiland und Herrn annehmen. *jo*



Sind Ihre Zukunftspläne nur auf dieses Leben oder auch auf die Ewigkeit gerichtet?



Bauen Sie auf die Verheißungen Gottes!



2. Petrus 1,3-11

Montag



*Wenn jemand unter euch der Erste sein will,
wird er euer Sklave sein.*

Matthäus 20,26



Anleitung für Karrierebewusste?

Vielleicht lesen Sie den obigen Bibelvers auch so, wie es schon viele taten: Wer nach oben, ganz nach oben kommen will, muss zunächst jede Aufgabe übernehmen und sich ohne Murren zum Diener anderer machen. Dann wird man im Vertrauen auf diesen Spruch schließlich der Erste. Oder man rechnet – weniger fromm – einfach damit, die Chefs würden schon sehen, wie belastbar, uneigennützig und aufopferungsbereit man ist. Dadurch qualifiziert man sich wie von selbst für höhere Posten und Leitungsaufgaben.

Aber sollte hier der Herr Jesus Christus einen Trick für Karrierebewusste verraten haben? Warum ist es ihm selbst denn so schmachvoll missglückt, in dieser Welt Anerkennung zu finden?

Nein, wer diesen Vers im Zusammenhang liest, wird schnell erkennen, dass es hier um Grundsätze geht, die den in der Welt üblichen völlig entgegengesetzt sind. Jesus Christus selbst hat sich erniedrigt und zum Diener aller Menschen gemacht. Er nahm die tiefste nur denkbare Stellung ein, weil er die Sünden aller Menschen trug, auch die der größten Übeltäter. Darin kann ihm kein Mensch folgen. Aber wir können uns die Gesinnung Jesu, die Gesinnung eines Dieners, schenken lassen und ihm so ganz nahekommen. Das führt dann nicht in die Chefetagen dieser Welt, sondern bleibt eine lebenslange Aufgabe, solange Nöte und Bedürfnisse aller Art bestehen. Wir werden dann darauf bedacht sein, das Elend und die Schwierigkeiten unserer Mitmenschen zu lindern. Wir bekommen die Bereitschaft, auf eigene Augenblicksvorteile zu verzichten und freigiebig zu werden. Utopisch? Es ist aber schon vielfach Wahrheit geworden, und kann es auch bei uns werden. gr



Was lohnt sich am Ende am meisten?



Gott ist ein großer König, der fürstlich belohnt.



1. Samuel 2,1-10



*Und der König wird antworten und zu ihnen sagen:
Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser
meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.*

Matthäus 25,40



Ein mutiger Schwede rettet Juden

Raoul Wallenberg wurde am 4.8.1912 in Stockholm als Sohn einer der wohlhabendsten Familien Schwedens geboren. Mit 32 Jahren kam er als junger Diplomat am 9. Juli 1944 in die ungarische Hauptstadt Budapest, wo nur noch 200.000 von einst 700.000 Juden lebten. Fast eine halbe Million Menschen waren dem von Adolf Eichmann geleiteten nationalsozialistischen Terror in Konzentrationslagern und Gaskammern bereits zum Opfer gefallen. Um noch so viele wie möglich zu retten, stellte ihnen der Schwede sogenannte Schutzpässe aus, welche die jeweiligen Inhaber als schwedische Staatsangehörige auswiesen. Innerhalb kurzer Zeit baute er eine Organisation auf mit 400 Helfern und Ärzten, mit zwei Krankenhäusern, Suppenküchen, Kindergärten und 32 sogenannten Schutzhäusern, in denen Tausende Juden Unterschlupf fanden. Auf diesen Häusern wehte die schwedische Flagge, sie standen also unter schwedischer Hoheit. Trotzdem stürmten Pfeilkreuzer, die treuesten Verbündeten Hitlers in Ungarn, im Dezember 1944 einen der Kindergärten und erschlugen 78 jüdische Kinder. Da griff der schwedische Diplomat zu einer außergewöhnlichen Maßnahme: Er stellte eine Truppe junger und »arisch« aussehender Juden zusammen, steckte sie in SS-Uniformen und ließ sie mit der Waffe in der Hand die Schutzhäuser gegen ähnliche Überfälle verteidigen. So rettete der mutige Schwede Tausenden von Juden das Leben. Dafür hat man ihm nach dem Zweiten Weltkrieg Denkmäler gesetzt, Straßen und Plätze nach ihm benannt und sein Leben verfilmt. Am 5. Oktober 1981 ernannte ihn die USA sogar zum Ehrenbürger. Er selbst aber wurde nach Rußland verschleppt und ist dort verschollen.

khg



Welchen Stellenwert hat das Volk der Juden für Sie?



Nicht beim Heldenbewundern stehen bleiben!



Jeremia 30,16-22



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin.

Psalm 139,14



Ein neues Modell

Ein neues Automodell soll vom Band laufen. Die Idee hierzu wurde mindestens 4 Jahre vorher geboren. Nun ist es so weit, nachdem viele 100 Ingenieure, Kaufleute, Kostenanalytiker, Stylisten daran geplant und konstruiert haben. Mit Hochspannung stehen alle da, wo das Band zu Ende ist, um zu sehen, was nun dabei herauskommt.

Ob das Auto fährt und funktioniert, wird in vielen Versuchen getestet. Viele Abweichungen zeigen sich aber erst in der Serie, obgleich mit CAD (Computer Aided Design) konstruiert wird. Maßliche Toleranzen können plötzlich nicht eingehalten werden, Maßabweichungen treten auf und stellen die Konstrukteure vor vielseitige Probleme. Aber endlich ist es dann soweit: Tag für Tag werden viele tausend Autos gebaut. Faszinierend, was der Mensch da geleistet hat.

Wieviel großartiger und erstaunlicher ist die »Konstruktion« des Menschen, die den Psalmenschreiber in Verwunderung ausbrechen lässt! Und Gott brauchte nur zu sprechen und es wurde so, wie er es wollte – sehr gut! Alles war vollkommen und funktionierte auf Anhieb fehlerlos. Und jetzt gibt es mehr als 6 Mrd Nachfolgemodelle auf dem Globus. Leider hat das Böse in der Welt auch an dem Wunderwerk Mensch seine schädlichen Spuren in Form von Krankheit und Erbfehlern hinterlassen. Aber Gott hat versprochen, alles noch einmal neu zu machen.

kei



Können Sie in den Bibelvers mit einstimmen?



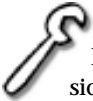
Befassen Sie sich einmal mit dem Wunderwerk Mensch!



Psalm 139,1-18; Jesaja 44,24



*Ein Freund liebt zu jeder Zeit,
und als Bruder für die Not wird er geboren.*
Sprüche 17,17



Rat an einen jungen Vorstand

Die Vorstandsmitglieder der Sparkassen in unserer Region treffen sich regelmäßig zu Besprechungen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft. Als Assistent des stellvertretenden Vorsitzenden protokolliere ich zum erstenmal eine solche Sitzung. Das gibt mir Gelegenheit, tiefen Einblick in die aktuelle Diskussion der Geschäftspolitik zu nehmen. Doch am meisten beeindruckt mich ein Gespräch beim gemeinsamen Mittagessen. Während der Sitzung wurde ein neuer Kollege vorgestellt, der erst kürzlich in den Vorstand aufgerückt war. Zwischen Vorspeise und Hauptgericht gratuliert ihm sein Nachbar – ein langjähriger und sehr erfahrener Vorstand einer anderen Sparkasse – sehr herzlich. Dann gibt er ihm einen guten Rat: »In der nächsten Zeit werden Sie plötzlich sehr viele Freunde haben. Sie werden zu vielen Anlässen eingeladen, erhalten Geschenke etc. Aber denken Sie immer daran: Es handelt sich dabei nicht um echte Freunde. Wenn Sie einmal kein Vorstand mehr sind, hat man kein Interesse mehr an Ihnen. Diese selbsternannten Freunde suchen Ihren Kontakt nur aufgrund Ihrer Position. Sie sind daran interessiert, von Ihnen Kredite zu erhalten – oder Spenden. Aber wenn Sie einmal aus dem Vorstand ausscheiden, werden sich diese Leute nicht mehr an Sie erinnern.«

Auch wenn dieser Rat nicht an mich adressiert war, hat er mir viel zu sagen gehabt. Wie wenig nützt es mir, wenn ich meinen Wert nur an vergänglichen Dingen festmache. Und wie gering ist der Wert eines hohen Einkommens und einer angesehenen Stellung im Berufsleben im Gegensatz zu der Erfahrung echter Freundschaft und treuer Liebe einzuschätzen, von der Freundschaft Gottes gar nicht zu reden! *dr*



Was macht Ihr Leben wertvoll?



Wie gut, dass Gott die Menschen nicht nach ihrer gesellschaftlichen Stellung beurteilt!



Psalm 41; Hiob 6,14

7. Febr. 03

Freitag



*Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen;
und er ist vor allem und alles besteht durch ihn.*

Kolosser 1,16.17



Die K-Frage

1975 gab es eine Rivalität um die Kanzlerkandidatur der CDU/CSU zwischen Helmut Kohl und Franz Josef Strauß. Als Kohl schließlich als Kanzlerkandidat nominiert war, meinte Strauß: »Wer unter mir Kanzler wird, ist mir egal.«

In unserem Verhältnis zu dem Allmächtigen denken wir oft ähnlich: Mir ist egal, wer unter mir Gott ist. Hauptsache, ich kann die Richtlinien meiner Lebenspolitik selbst bestimmen. Wenn Gott uns nützlich ist, rufen wir ihn wie einen Feuerwehr- oder Rettungsdienstmann. Wenn er dann seinen Job erledigt hat, soll er aber bitte wieder gehen und unsere Kreise nicht stören. »Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan.« Seine Hilfe wollen wir vielleicht, aber seine Herrschaft nicht. Zu tief sitzt unsere Abneigung, uns ihm zu unterstellen.

Dabei ist Gott unser Schöpfer. Ohne ihn könnten wir keinen Augenblick leben. Er hat einen Anspruch auf unseren Respekt und auf die Herrschaft über unser Leben. Wir tun ihm Unrecht durch unser tiefes Misstrauen gegen seine Führung. Nicht in der Rebellion gegen Gott, sondern in der von Liebe geprägten Beziehung zwischen ihm und uns finden wir Erfüllung. Gott lässt uns Erfahrungen machen, ob wir ohne ihn tatsächlich besser klarkommen als unter seiner Führung. Nicht selten machen wir dabei eine schmerzliche Bauchlandung. »Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir«, sagte der verlorene Sohn, als er bei den Schweinen gelandet war (Lukas 15,18). Seine Rückkehr nach Hause ist eine Veranschaulichung dafür, dass wir in die Wärme, Geborgenheit und Disziplin der Führung Gottes zurückkehren können. *ga*



Sperren Sie sich noch gegen Gottes Ansprüche auf Sie?



Überlegen Sie einmal den Größenvergleich zwischen Gott und Ihnen!



Hebräer 12,4-11.25-29



Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Johannes 14,6

Audienz beim Höchsten



Über das »weiße Haus« früherer Tage gibt es folgende Anekdote: Nie dergeschlagen kommt ein Farmer aus dem Weißen Haus. Er hatte versucht, dem Präsidenten ein dringendes Anliegen vorzutragen. Aber die vielen Vorzimmer waren ihm ein unüberwindliches Hindernis. Er wurde abgewimmelt. Ihm wurde kein Zutritt gewährt. Wer hätte es auch anders erwartet? Doch da spielt ein kleiner Junge vor dem Palast. Er bemerkt das traurige Gesicht des Farmers und spricht ihn darauf an. »Kein Problem«, sagt der Kleine, »komm!« Der Farmer folgt dem Bub. Die Türen öffnen sich bis zum Arbeitszimmer des Präsidenten. Nun kann er ihm sein Anliegen vortragen und findet Gehör. Dann erkennt er das Geheimnis dieses ungehinderten Zugangs zum mächtigsten Mann der Vereinigten Staaten: Der kleine Junge war der Sohn des Präsidenten.

Welch ein Glücksfall, einen solchen »Türöffner« zu haben! Wie viel größer aber ist der Abstand des Menschen zu dem ewigen Gott, dem Schöpfer des Universums, dem Herrscher aller Himmelsgewalten?

Wie kann ein Mensch zu ihm Kontakt aufnehmen? Keine Chance. Nicht nur unsere Winzigkeit, sondern vor allem unsere Schuld hat eine unüberwindliche Barriere aufgebaut. Wie viel Mühen haben sich Menschen gemacht, die Türe zu Gott aufzustoßen. Ohne Erfolg. Aber Gott hat einen Zugang geschaffen durch seinen Sohn. Nun dürfen wir alle kommen: Nicht nur wenige Hochgestellte, sondern Menschen – wie Sie und ich – dürfen direkt, ohne Vorzimmer, zu Gott kommen. Den Zugang ermöglicht uns sein Sohn Jesus Christus. Er allein gibt uns das Recht, »lieber Vater« zu dem heiligen Gott zu sagen. Durch den Glauben an den Sohn werden wir Gottes Kinder. Diese Chance sollten wir nutzen. *la*



Haben Sie Zugang zu Gott?



Es gibt nur einen Weg.



Lukas 18,1-8

9. Febr. 03

Sonntag



Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt!

Matthäus 10,8



Nicht zum Selbstzweck!

In Indien lebte ein Reisbauer, der ein Feld besaß, das an einen der Bewässerungsgräben grenzte, die jene Gegend durchzogen. So konnte er sein Feld direkt bewässern, und schon im ersten Jahr war das Ergebnis eine überreiche Ernte bei sich selbst und bei seinem Nachbarn, auf dessen Feld er das überschüssige Wasser weiterleitete. Im zweiten Jahr überlegte unser Mann: Das Wasser hat mir im vergangenen Jahr eine so reiche Ernte eingebracht. Weshalb soll ich eigentlich zulassen, dass es auf das Feld meines Nachbarn abläuft? Vielleicht lässt sich meine Ernte noch steigern, wenn ich das ganze Wasser auf meinem eigenen Feld festhalte. Schließlich ist sich ja jeder selbst der Nächste! Ich werde verhindern, dass auch nur ein Tropfen Wasser wegläuft! Gesagt – getan! Er hielt die Schleusen geschlossen, und das Wasser blieb tatsächlich auf seinem Feld stehen. Befriedigt erwartete er die Ernte. Das Ergebnis war niederschmetternd. Sowohl er selbst als auch sein Nachbar hatten eine miserable Ernte. Auf seinem Feld verfaulte der Reis, weil das Wasser zu lange darauf stand und nicht ablaufen konnte. Und das Feld seines Nachbarn vertrocknete.

Vermutlich haben Sie kein Reisfeld und denken: Na ja, für mich hat das keine Bedeutung. Aber Hand auf's Herz: Haben Sie das Wasser des ewigen Lebens empfangen? Sind Sie durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus ein Kind Gottes geworden? Dieses Wasser ist ein wertvoller Schatz, zu wertvoll, um ihn für sich selbst zu behalten. Lebendiges Wasser muss fließen, um fruchtbar zu sein. Totes, stehendes Wasser stinkt. Unzählige Menschen um Sie her dürsten nach neuem Leben. Geben Sie das Leben spendende Wort Gottes an sie weiter. *hb*



Was machen Sie mit dem, was Gott Ihnen schenkte?



Das neue Leben muss sich bei uns praktisch äußern.



2. Korinther 9,6-15



*Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde,
im Bilde Gottes schuf er ihn.*

1. Mose 1,27



Homo zappiens

Sie wissen doch, dass die Zoologen uns Menschen mit dem Namen Homo sapiens bedacht haben, um uns ins »Tierreich« einzuordnen und uns einen Platz bei den Menschenaffen zu geben, seien es noch lebende oder solche, die schon lange ausgestorben sind.

Die Bibel sagt uns nun, dass die Menschen tatsächlich »sapiens«, d.h. weise sind und unter allen Lebewesen eine Sonderstellung einnehmen, weil sie zur Erkenntnis ihres Schöpfers und zum Nachdenken über sich selbst und ihre Mitgeschöpfe befähigt sind.

Allerdings messen die wenigsten Menschen der Verbindung zu Gott große Bedeutung bei. Statt dessen benutzen sie die ihnen verliehene »Weisheit« dazu, sich gegenseitig auszutricksen und Gewalt über einander zu gewinnen, so, als sei das Fressen und Gefressenwerden der Sinn des Daseins. Im tiefsten Inneren befriedigt das allerdings die wenigsten, und so versuchen die Menschen von heute dem Augenblick Sinn zu verleihen, indem man möglichst viel Spaß erlebt.

Wie man sich beim Kabelfernsehen durch dreißig und mehr Programme »zappen« kann, versucht man es auch im täglichen Miteinander. Alles ist erlaubt, es muss nur Spaß machen; wenn dies nichts bringt, muss etwas anderes her. So »zappt« man sich durchs Leben. Aus dem Homo sapiens ist der Homo zappiens geworden, der nichts als den augenblicklichen Spaß für erstrebenswert hält. Nur – was sagt Gott dazu? Er ist noch immer so heilig und gerecht wie am Anfang und fordert uns auf, unser Leben mit seinen Vorstellungen in Einklang zu bringen. Wenn wir unsere geistliche Antenne auf ihn ausgerichtet haben, hört das Zappen auf und wir werden wahrhaft weise. *gr*



Worin liegt Ihrer Meinung nach der Sinn des Lebens?



Wenn man mit einem Produkt nicht richtig umzugehen weiß, sollte man sich an den Hersteller wenden.



Hiob 12,1-25; 13,1

11. Febr. 03

Dienstag



*Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden,
und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.*

Lukas 14,11



Mit wem vergleiche ich mich?

Einladung zum Benchmarking – so lese ich in dem Brief auf meinem Schreibtisch. Dabei untersuchen mehrere Firmen, wie vergleichbare Tätigkeiten in den unterschiedlichen Betrieben gehandhabt werden. Nach einem festen Schema werden alle wichtigen Funktionen, wie z.B. Planung, Bearbeitungsprozesse oder Mitarbeiterführung bewertet. Dadurch stellt man fest, wer wo was am besten hinkriegt. Ist der Klassenbeste ermittelt, so können die anderen Unternehmen von der sogenannten »best practise« – also dem im Vergleich erfolgreichsten Verfahren – lernen und ihr eigenes Unternehmen nach diesem Muster verbessern.

Das Projekt hat einen weiteren Vorteil: Der Teilnehmer erhält einen objektiven Hinweis, wie gut seine Arbeit im Vergleich mit anderen Betrieben wirklich ist. Doch die Teilnahme an dem Projekt erfordert Mut, den Mut, den Tatsachen ins Auge zu sehen, den Mut, zuzugeben, dass andere in vielen Bereichen besser sind, und die Bereitschaft, von anderen lernen zu wollen, anstatt sich selbst als das Maß aller Dinge anzusehen.

Ich frage mich: Haben wir diesen Mut auch im täglichen Leben? Oder vergleichen wir Menschen uns nicht lieber mit jemandem, der vermeintlich schlechter ist als wir? Viele Menschen übertragen diesen Gedanken sogar auf Gott: Sie meinen, dass Gott sie in den Himmel hineinlassen muss, weil es im Vergleich zu ihnen noch viel schlechtere Menschen gibt. Aber Gott vergleicht unser Leben mit der »best practise« seines Sohnes. Der objektive Maßstab, an dem Gott unser Denken und Verhalten misst, ist das absolut sündlose Leben von Jesus Christus. Haben wir den Mut, uns diesem Vergleich zu stellen – und zuzugeben, dass wir Gottes Vergebung und Hilfe brauchen? *dr*



Wie würden Sie an Gottes Stelle Ihre Gedanken, Worte und Taten der letzten zwei Wochen beurteilen?



Bitten Sie Gott im Gebet, Ihnen zu zeigen, wie er über Ihr Leben denkt.



1. Chronik 28,2-10.20



*Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen,
den Weg der Sünder nicht betritt ...
sondern seine Lust hat am Gesetz des Herrn!*

Psalm 1,2



Werden Sie ein Glückspilz!

Sie wollen doch sicher auch im Leben »ihr Glück machen«? Stellen Sie sich vor: Gesicherte Versorgung bis ins hohe Alter, ein gutes Einkommen, alles gelingt ihnen. Sie haben Freunde, die Sie verstehen und die Sie achten. Gibt es noch etwas Schöneres?

Es gibt ziemlich viele Berater, die uns das versprechen. Doch es gibt nur einen Weg, der funktioniert, der ganz sicher zum Ziel führt! Er kostet kein Geld, ist aber nicht umsonst. Wer diesen Weg beschreiten will, muss ernsthaft danach suchen. Aber lohnt es sich nicht, wenn man das Lebensglück dafür bekommen kann?

Zunächst einmal das, was man nicht tun darf, wenn man »sein Glück machen« möchte: Man darf nicht auf die vielen Ratgeber hören, die gottlose Ratschläge austeilen und uns glauben machen wollen, wir könnten lustig und fröhlich sein ohne Gott.

Der sichere Weg zum Glück führt einzig und allein über das Hören auf die Botschaft der Bibel, dem Wort Gottes. Darin sind die Ratschläge Gottes für den Weg zum Leben niedergeschrieben. Wer glücklich werden will, muss sich danach richten, was Gott zum Thema sagt. Sein Angebot ist untrennbar verbunden mit Jesus Christus, seinem Sohn, der sagte: »Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist« (Johannes 11,25) oder: »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben« (Johannes 10,10) und: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich!« (Johannes 14,6). Dieser Weg funktioniert, ganz sicher! Gott hat es versprochen. Das Ergebnis aller anderen Anstrengungen wird sein »wie die Spreu, die der Wind verweht!« (Psalm 1,4). kim



Haben Sie Zweifel daran, ob es der richtige Weg ist?



Versuchen Sie es doch!



Matthäus 5,1-12; 11,6; Lukas 11,28

13. Febr. 03

Donnerstag



*Dein Herz eifere nicht gegen die Sünder,
sondern um die Furcht Gottes jeden Tag.*

Sprüche 23,17



Contra oder Pro

Es gibt unzählige Dinge und Personen, über die man sich aufregen kann. Es gibt sie, weil so vieles falsch läuft in dieser Welt. Wessen Blick für das Unrecht und die Bösewichte in dieser Welt scharf geworden ist, kann dahin kommen, gegen alles und jeden zu sein. Das ständige Beschäftigtsein mit dem Morast dieser Zeit und mit den Menschen, die darin waten, bewirkt eine feindselige Haltung. Die Lebenssicht ist dann so verengt, dass sie zum »Tunnelblick« wird, ausschließlich auf das Böse konzentriert. Trifft man auf solche Zeitgenossen, merkt man sehr rasch, was sie im Augenblick besonders aufregt. Bekanntlich kann ein übervolles Herz nur sehr schwer schweigen.

Heißt das, man soll gegenüber dem Unrecht gleichgültig sein? Auf gar keinen Fall. Aber besser als Contra ist Pro. Pro Gott! Das heißt, die richtige Haltung gegenüber Gott! Diese Haltung wird in unserem Bibelvers als Furcht Gottes bezeichnet. Damit ist eine ehrfurchtsvolle Haltung gegenüber Gott gemeint, die das Böse im Blick auf Gott scheut und sich darin ausdrückt, das in Gottes Augen Gute eifrig verwirklichen zu wollen. Hier geht es also nicht um Angst vor Gott, sondern um eine tiefe Scheu, Gottes Willen durch falsches Verhalten zu verletzen. Diese Furcht Gottes gründet in der Größe und Heiligkeit Gottes. Sie sollte unser Herz erfüllen. Und wenn wir sehen, dass dieser Gott uns trotz unseres Versagens lieb hat, so ist eigentlich alles beisammen, um in jeder Beziehung »Pro« zu sein. Für Gott und seine Ordnung, für die Mitmenschen und für alles Gute, was er uns gibt. *fo*



Sind Sie »Pro« oder mehr »Contra«?



Lesen Sie das Johannesevangelium!



Johannes 1,1-28



*Geliebte, lasst uns einander lieben,
denn die Liebe ist aus Gott.*

1. Johannes 4,7



Valentinstag

Alljährlich am 14. Februar schnellen die Gewinne bei Blumenverkäufern und Herstellern von Süßigkeiten in die Höhe, denn am 14. Februar ist Valentinstag. Vermutlich geht der Name auf Bischof Valentin zurück, der im 3. Jahrhundert in der umbrischen Stadt Terni nördlich von Rom wirkte. Unglücklicherweise passten Valentin von Ternis Ansichten nicht zu den politisch-militärischen Plänen des damals herrschenden Kaisers Claudius Gothicus II. Der Überlieferung nach soll Claudius die Möglichkeit zum Heiraten stark eingeschränkt und Ehen sogar aufgelöst haben, um ausreichend freie Männer als Legionäre für seine Feldzüge einberufen zu können. Valentin scherte sich nicht um des Kaisers Erlass, sondern machte sich zum Fürsprecher Verliebter.

Über seine Klostermauern warf er ihnen kleine Geschenke zu, sorgte als ihr Bote für den Austausch von Liebesbriefen und traute weiterhin mutig heiratswillige Paare. Als ihn auch ein Verbot des Kaisers nicht von seinen menschenfreundlichen Aktivitäten abhalten konnte, wurde Valentin von Terni verhaftet und am 14. Februar 270 hingerichtet.

Deshalb also der Valentinstag. Hoffentlich haben Sie solchen Anlass nicht nötig, Ihrer Frau oder der Mutter ein Zeichen Ihrer Liebe zu bringen. Das kann man nämlich jeden Tag tun. Und wenn die Liebe verwelkt ist? C. S. Lewis sagt auf diese Frage: »Verschwende nicht deine Zeit damit, dir Gedanken zu machen, ob du deinen Nächsten liebst – handle einfach so, als ob du es tätest ... und du wirst beginnen, ihn zu lieben.« Das allerdings kann nur dauerhaft gelingen, wenn man seinen Anker in Gott geworfen hat, »denn die Liebe ist aus Gott«. *vdM*



Mit welchen Liebestaten könnte ich heute meine Liebesworte unterstreichen?



»Ein Beweis für unsere Liebe zu Gott, ist unsere Liebe zum Nächsten.« (Herbert V. Lugt)



Lukas 10,25-37

15. Febr. 03

Samstag



Dein Gebot macht mich weiser als meine Feinde.

Psalm 119,98

Regeln müssen sein



Das weiß jeder Sportler, jeder, der Mühle oder Schach spielt, oder der etwas tut, wobei man gewinnen oder verlieren kann.

Stellen Sie sich vor, das Schachbrett würde einheitlich übermalt, so dass keine schwarzen und weißen Felder mehr zu erkennen sind; dazu würde man noch abwechselnd und nach Belieben Bauern zu Läufern und Türmen, und den König zur Dame (oder umgekehrt) machen. Schachspielen wäre so unmöglich gemacht. Die beiden Spieler könnten nur noch mit den Fäusten entscheiden, wer »gewonnen« hat.

Das gleiche gilt im Zusammenleben der Menschen. Wenn keine Gesetze mehr verbindlich gelten, wenn keine Maßstäbe für richtig und falsch anerkannt werden, dann dauert es nicht lange, bis die nackte Gewalt regiert. Mir sagte einmal einer: »Die Zehn Gebote sind abgeschafft, jetzt gilt nur noch eins: Du sollst dich nicht erwischen lassen!« Leider hatte dieser Junge den rechten Durchblick. Wenn eine Gesellschaft sich nicht mehr unter Gottes Leitung weiß, machen alle ihre Mitglieder, was ihnen gerade am besten in den Kram passt, und das geht meistens auf Kosten des Nächsten. Appelle an die Vernunft gibt es heutzutage genug, nur verhalten sie fast alle ungehört, besonders bei denen, an die sie eigentlich gerichtet sind. Die ganze Angelegenheit ist nämlich kein rationales Problem, sondern eines unseres Willens, der leider von der Ichsucht beherrscht wird.

Viele beklagen die zunehmende soziale Kälte. Ob das die Vorboten der Eiszeit einer neuen Gewaltherrschaft sind? Wie sollten doch alle, die noch beten können, Gott darum bitten, dass wir selbst und unsere Mitmenschen zu Gott umkehren und seine heilsamen Gebote wieder ernstnehmen – zu unser aller Heil.

gr



Was bedeuten Ihnen Gottes Gebote?



Sie sollen Leitplanken für unser Verhalten sein.



Psalm 12



*Und er sandte Briefe an alle Juden, ... um diese Purimtage
in ihren festgesetzten Zeiten als Pflicht festzulegen,
... sich selbst und ihren Nachkommen als Pflicht ...*

Ester 9,30-32



Gerettet – welch eine Freude!

Wann wäre im Verlauf der vergangenen 2000 Jahre Israel jemals in Ruhe gelassen worden? Wann hätte dieses Volk je Frieden gehabt? Zu allen Zeiten hat sich jemand gefunden, der es sich zum Ziel gesetzt hat, dieses Volk auszurotten. Das beginnt nicht erst im 13. Jahrhundert vor Christus mit dem ägyptischen Pharao, der das Volk mit Heeresmacht vernichten wollte, wenn er es schon nicht versklaven konnte. Und es endet auch nicht mit den Bemühungen der Nachbarn des modernen Staates Israel, die Juden – wie es einer ihrer Führer ausdrückte – »ins Meer zu werfen«.

Da gibt es in der wechselhaften Geschichte dieses nach Gottes Willen offensichtlich unausrottbaren Volkes ein Ereignis, das beispielhaft für all diese Versuche steht. Es geht um die Zeit der Wegführung unter die Herrschaft des Königs von Persien. Auch dem Kanzler dieses Königs, Haman, sind – wie bis heute so vielen – die Juden ein Dorn im Auge. Er schmiedet einen heimtückischen Plan, seinen König gegen dieses Volk einzunehmen und es mit seiner Billigung auszurotten. Wir lesen darüber im biblischen Buch Ester. Dort lesen wir aber auch, wie Gott diese abgrundtief böse Vorhaben vereitelt, indem er zur rechten Zeit den König die Jüdin Ester zur Frau nehmen lässt, deren Vormund ein Retter ebendieses Königs ist. Haman weiß von alledem nichts. Er scheitert und wird hingerichtet, nachdem seine bösen Absichten entlarvt worden sind.

Im Gedenken an diese wunderbare Rettung in allerletzter Minute feiert Israel bis heute das Purimfest. Doch Gott hatte noch weitere Rettungspläne. Er sandte später noch seinen Sohn Jesus Christus, um alle Menschen aus Sünde und Verlorenheit zu retten. svr



Sind Sie sich klar, dass diese Rettungsaktion auch Ihnen gilt?



Die Bibel sagt: »Siehe, jetzt ist die wohlangenehme Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils« (2. Korinther 6,2).



Ester 9,1-32

17. Febr. 03

Montag



Und Jesus nahm Brot, dankte, brach und gab es den Jüngern und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl.

Lukas 22,19-20



Präsidententag

In Ehrerbietung seinem ersten Präsidenten George Washington gegenüber, feierte das junge Amerika schon 1796, also noch zu dessen Lebzeiten, seinen Geburtstag am 22. Februar als staatlichen Feiertag. Landesweit wurden Festbälle veranstaltet, Reden gehalten und Empfänge gegeben.

Als mit Abraham Lincoln 1865 ein ähnlich großer Volksführer starb, erhoben Senat und Repräsentantenhaus auch den Tag seiner Geburt am 12. Februar zu einem Ereignis nationaler Besinnung. Zur Vereinfachung des Ablaufs der jährlichen Feiertage legte Präsident Richard Nixon 1971 die beiden Gedenktage auf den jeweils dritten Montag des Februar zusammen und verfügte, dass an diesem Tage künftig aller vergangenen Präsidenten der Vereinigten Staaten gedacht werden sollte. Um die Worte und Taten großer Persönlichkeiten nicht zwischen den Deckeln eines Geschichtsbuchs verstauben zu lassen, ist ein jährlich angesetzter Tag der kollektiven Erinnerung eine sicherlich hilfreiche Einrichtung.

Auch Jesus muss die Vergesslichkeit seiner Nachfolger vor Augen gehabt haben, als er sie bei der Einsetzung des so genannten Abendmahls eindringlich aufforderte: »Tut dies zu meinem Gedächtnis!« Im Bewusstsein der Wichtigkeit und Bedeutung des Ereignisses trafen sich die ersten Christen sogar jeden Tag, um sich durch Brot und Wein symbolisch an die Leiden und an das Sterben des Sohnes Gottes am Kreuz und an sein dort vergossenes Blut erinnern zu lassen. Auch heute noch besteht die Möglichkeit für jeden gläubigen Christen durch das Essen des Brotes und das Trinken des Weins in Dank und Anbetung dem Wunsch Jesu zu entsprechen: »Vergesst mich nicht! Vergesst Golgatha nicht!« vdm



Was ist Ihnen die Erinnerung an die Leiden Jesu Christi wert?



Undankbarkeit gedeiht auf dem Boden der Vergesslichkeit.



1. Korinther 11,23-28



*Jesus aber sprach: Vater, Vergib ihnen!
Denn sie wissen nicht, was sie tun.*

Lukas 23,34



Ein unbedachtes Versprechen

So kann man es nennen, was da heute vor 60 Jahren eine Masse von 15.000 Menschen im Berliner Sportpalast gelobte. Auf die Frage des Propagandaministers Josef Goebbels »Wollt ihr den totalen Krieg?«, schrie die Menge »Ja!« und ließ auch nicht davon ab, als der Minister ihr vor Augen führte, dass dieser Krieg »totaler und radikaler« sein werde, »als wir ihn uns heute überhaupt noch vorstellen können«.

Die Wende im Zweiten Weltkrieg war mit schweren deutschen Niederlagen eingeleitet worden und die Angst der Deutschen vor einem verlorenen Krieg verständlich. Aber war der »totale Krieg« ein Ausweg? Führte er nicht umso gründlicher in die Katastrophe? Wirklich, sie wussten damals nicht, was sie taten, als sie so lauthals »Ja!« schrieten. Noch weniger hatten es jene gewusst, die 1900 Jahre vorher »Kreuzige ihn!« geschrien hatten, aber in jedem Fall ist das Verhängnis über die Völker gekommen, zu denen diese Schreier gehörten.

Doch hatte nicht schon damals Jesus Christus für die unbedachten »Ja«-Sager um göttliche Vergebung gebeten? Und Gott ist bereit, auf die Bitte seines Sohnes einzugehen; er ist sogar bereit, denen zu vergeben, die seinen Sohn ans Kreuz gebracht haben, und er ist ebenso bereit, denen zu vergeben, die einen grausamen Krieg gefordert haben, wie er jedem Menschen die Schuld vergeben will. Aber eine Bedingung hat Gott vor seine Vergebung gesetzt: Nein, keine guten Taten, auch nicht das Versprechen, dass wir uns bessern wollen. Er will nur, dass wir unsere Schuld vor ihm eingestehen und im Glauben anerkennen, dass sein Sohn Jesus Christus diese unsere Schuld am Kreuz an unserer Stelle gesühnt hat. Uns bleibt nur der Dank. jo



Was in aller Welt wäre dem Gebet in unserem Bibeltext an Großmut und Liebe vergleichbar?



Eigentlich ist doch Gottes Bedingung der Vergebung leichter zu erfüllen als jedes von uns geleistete Versprechen.



1. Johannes 1,5-10

19. Febr. 03

Mittwoch



*Bittet, und es wird euch gegeben werden;
sucht, und ihr werdet finden;
klopft an, und es wird euch geöffnet werden!*
Matthäus 7,7



Kann Gott mir helfen?

Ich befinde mich seit zwei Stunden auf der Autobahn A45 von Frankfurt nach Hause. Plötzlich beginnt das Schneechaos. Stundenlang hänge ich auf der riesigen Siegerland-Brücke fest, eingeklemmt zwischen festgefahrenen Lkws. Es wird dunkel. Ein Fahrer versucht, seinen Sattelzug aus den Leitplanken herauszuholen. Jedesmal wenn der Motor dröhnt, vibriert die ganze Autobahnbrücke. Es wird langsam unheimlich. Angst kommt auf. Wie lange noch? Ab und zu geht es einige Meter vorwärts, dann steht wieder alles. Der Schnee wird immer dichter. Nichts geht mehr. Nach weiteren drei Stunden endlich ein Hinweis auf die nächste Autobahnabfahrt. Ich habe innerlich immer wieder gebetet: Herr Jesus, hilf mir, hol mich hier raus! Kindisch? Ich glaube aber, dass er hört! Dann schaffte ich es endlich, mit meinem PKW zwischen den LKWs durch den tiefen Schnee, die Abfahrt zu erreichen. Nach insgesamt 5 Stunden für 110 km Fahrt komme ich endlich heim. Hab Dank Herr Jesus, dass du mich auch in den kleinen alltäglichen Sorgen erhörst, wenn ich dich bitte! Dies wird um so deutlicher, als ich am kommenden Tag nachmittags um 15 Uhr ein Interview im Radio höre, wo ein PKW-Fahrer zur gleichen Zeit in diesem Stau gestanden hat und noch immer stand – und das seit 26 Stunden!

Eines ist sicher: Für Gott und Jesus Christus ist es überhaupt kein Problem, zu helfen. Gott tat das in grandioser Weise, als er die Frage meiner Schuld durch seinen Sohn Jesus Christus am Kreuz von Golgatha gelöst hat. Er möchte, dass wir ihn sehr, sehr ernst nehmen, und ihn bitten. »Bittet, und es wird euch gegeben, sucht so werdet ihr finden, klopft an und es wird euch aufgetan werden.« *kei*



Können Sie auch vertrauensvoll beten?



Suchen Sie mit Gott ins Reine zu kommen!



Psalm 57



*Herr, du hast mich erforscht und erkannt.
Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen,
du verstehst mein Trachten von fern.*

Psalm 139,1-2



Der Coach

Nichts entgeht seiner Aufmerksamkeit. Er folgt mir auf Schritt und Tritt. Er achtet darauf, wie mein Schreibtisch organisiert ist. Er liest die Protokolle der Besprechungen, für die ich verantwortlich bin. Als stiller Beobachter nimmt er an einem Personalentwicklungsgespräch teil, das ich mit einem meiner Mitarbeiter führe. Er registriert alle Details. Denn er ist mein Coach. Als Trainer für Führungskräfte begleitet er alle Abteilungsleiter unseres Unternehmens an zwei Tagen im Berufsalltag, um ihnen Hinweise zur Verbesserung ihres Führungsverhaltens zu geben. Zunächst bin ich skeptisch: Die Vorstellung, unter Beobachtung zu stehen und am Ende des Tages alle Schwächen und Fehlverhalten aufgezeigt zu bekommen, ist unangenehm. Doch inzwischen habe ich erkannt: Dieser Mann will mir helfen. Seine Beobachtungen und Aufzeichnungen bringen mich weiter. Durch die Tipps des Trainers werden mir Dinge in meinem Verhalten bewusst, die mir sonst nie auffallen würden. Wie wohltuend ist es, wenn sich jemand Zeit für mich und meine Probleme nimmt und mir dann ganz individuelle Lösungsmöglichkeiten aufzeigt.

Viele Menschen haben Angst vor Gott, weil er uns wie dieser Coach nicht aus den Augen lässt. Noch dazu sind ihm unsere Gedanken offenbar. Doch Gott ist wie ein guter Coach: Er zeigt uns die Sünden in unserem Leben nicht auf, um uns zu verurteilen. Sein Ziel ist es, uns zu helfen. Wir sollen die Wahrheit über uns selbst und die Wirkung unserer Taten, Worte und Gedanken erfahren – damit wir merken, dass wir eine »Lösung« brauchen. Die Erlösung von Schuld und Sünde, die uns Gott im Glauben an Jesus Christus anbietet. *dr*



Kennen Sie jemanden, der Ihnen liebevoll sagt, wo Sie daneben liegen?



Immer ehrlich gegenüber sich selbst sein!



2. Mose 20,1-24

21. Febr. 03

Freitag



*Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben,
so haben wir Frieden mit Gott
durch unseren Herrn Jesus Christus.*

Römer 5,1



Ich bin ein gerechtfertigter Sünder!

Was bedeutet das? Das Wort »recht« meint ursprünglich »gerade« bzw. »richtig«. Dabei geht es um die rechte Beziehung. Steht die Wand senkrecht, dann ist das Verhältnis zwischen ihr und dem Fundament *recht* – dann hat die Wand die richtige Beziehung zum Fundament. Wenn die Beziehung zwischen Menschen *recht* sein soll, dann muss Recht herrschen. Notfalls muss der Richter eingreifen.

Aber was hat das mit der *Rechtfertigung* des Menschen vor Gott zu tun? Zunächst stellen wir fest: Gott, weil er Gott ist, hat immer recht. Im Gegensatz dazu sind wir Menschen von Natur aus im Unrecht. »Ich weiß, dass ich ein Sünder bin.«

Wenn Gott immer im Recht ist, kann er nur gerecht handeln. Wenn Gott im Recht ist, kann er rechtfertigen, indem er uns auf seine Linie bringt. Nicht der Mensch kann sich rechtfertigen vor Gott, sondern Gott rechtfertigt den Menschen. Wenn er aber Ungerechte gerecht machen will, muss für das Unrecht zunächst gebüßt werden.

Von Rechts wegen haben wir das Todesurteil verdient (vgl. Römer 3). Umso überraschender ist Gottes Angebot des Freispruchs. Wie ist das möglich? Denn der gerechte Gott kann nie das Recht beugen. Also gab es nur einen Weg: Der Lohn der Sünde, der Tod, musste bezahlt werden.

Das geschah am Kreuz von Golgatha. Hier bezahlte Gott selbst den Lohn der Sünde, den Tod. Sein Sohn starb stellvertretend für Sünder. Seitdem ist Gottes Freispruch vom Todesurteil nicht nur möglich, sondern sogar gerecht.

Wie kann ich das nun persönlich erleben? Gottes Gnade wird wirksam in meinem Leben durch den Glauben an Jesus Christus. *hj*



Sind Sie schon vom Todesurteil Gottes freigesprochen?



Sagen Sie nicht: »Ach, irgendwie wird es schon gut gehen!«



Lukas 18,9-14



Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann.

Dem widersteht standhaft durch den Glauben!

1. Petrus 5,8.9



Mutige Bekenner

»Ist es nicht eine Tatsache, dass heute jeder anständige Deutsche sich seiner Regierung schämt?« So fragte ein Flugblatt, das am 18. Februar 1943 an der Universität München verteilt wurde. Dahinter standen junge Studenten, die nicht länger die Verbrechen der NS-Regierung tatenlos mit ansehen wollten. Sie hatten sich in der »Weißen Rose« zusammengeschlossen, einer Widerstandsvereinigung, in der die Geschwister Hans und Sophie Scholl eine führende Rolle einnahmen. Natürlich wussten sie, dass sie mit ihrer örtlich beschränkten Aktion keine politische Wende herbeiführen konnten, aber sie wollten sich zu ihrem Glauben bekennen und an die göttlichen Grundsätze erinnern, der sich auch eine deutsche Regierung unterzuordnen hatte.

Leider wurden Hans und Sophie bei der Verteilaktion beobachtet, verraten, noch an demselben Tag verhaftet und vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, der sie sofort hinrichten ließ, heute vor 60 Jahren, zusammen mit einem dritten Studenten, Christoph Probst. Im festen Glauben an Jesus Christus erinnerten sich die Geschwister kurz vor ihrem Tod daran, dass sie sich in wenigen Minuten in der Herrlichkeit Gottes wiedersehen würden. Sie wussten, so jung sie waren (24 und 21), wofür sie starben.

Zweierlei müssen wir uns fragen:

1. Sind uns die Gebote Gottes auch so lebenswichtig, dass wir mit unserem Eintreten dafür Nachteile in Kauf zu nehmen bereit sind?

2. Ist unser Glaube an Jesus Christus als unserem persönlichen Erretter für uns so lebendig, dass wir selbst im Angesicht eines schrecklichen Todes mit der gleichen Gewissheit in die Ewigkeit hinübergehen wie die Geschwister Scholl?

jo



Wie verhalte ich mich, wenn in der Öffentlichkeit göttliche Grundsätze zum Schaden meiner Mitmenschen missachtet werden?



Man muss sich der ewigen Seligkeit sicher sein.



Apostelgeschichte 7,51-60

23. Febr. 03

Sonntag



*Besser ein Langmütiger als ein Held; und besser,
wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert.*

Sprüche 16,32



Auf die Dauer hilft Softpower

Helden und Eroberer sind in unseren Augen Erfolgsmenschen. Sie haben bewiesen, dass sie sich gegen Widerstände durchsetzen und in schwierigen Umständen bestehen konnten. Wer sich mutig gegen eine Überzahl zu behaupten wusste, musste seinen Feinden an Kraft und Witz überlegen sein. Ohne Härte gegen andere und sich selbst wären ein Held und ein Eroberer nicht ein Held und ein Eroberer.

Besser aber als explosive Kraft, die alles niedermacht, was sich ihr in den Weg stellt, ist »Softpower« – so könnte man Langmut und Selbstbeherrschung auf Neudeutsch nennen. Wer auf Widerstand stößt, darüber ungeduldig explodiert und sich druckvoll durchsetzen will, provoziert oft heftigen Widerstand. Im zwischenmenschlichen Miteinander sind Langmut, Liebe und Selbstbeherrschung die erfolgsverheißernden Kräfte. Statt Zerstörung anzurichten, bauen sie auf, tragen durch, fördern ein widerstrebendes Gegenüber und fordern es heraus, sich zu verändern. Wer geschlagen wird, schlägt zurück. Wer aber gestreichelt wird, wird ruhiger und hält irgendwann still.

»Softpower« wie Langmut, Liebe und Selbstbeherrschung bleiben auf allen Gebieten des Lebens Sieger. Sie haben nicht die Verheißung des schnellen Erfolgs. Auf Dauer sind sie es aber, die zwar schrittweise voran-, aber schließlich ans Ziel kommen. Statt Schlagkraft Tragkraft, statt Druck Liebe und statt Zorn Selbstbeherrschung – das sind die sanften Kräfte, die überwältigend stark und dabei unvergleichlich zart sind.

Ja, aber manchmal ist doch alles umsonst?! Nein, niemals! Gottes Segen liegt auf allen, die um seinetwillen mit seine Mitteln gearbeitet haben. fo



Haben Sie es schon mit Langmut und Selbstbeherrschung versucht?



Die hat man nicht, man muss sie sich schenken lassen!



Jesaja 53,1-12



*Vor grauem Haar sollst du aufstehen
und die Person des Greises ehren!*

3. Mose 19,32



Einfach abschaffen!

Oma ist schon so alt und manchmal ganz verwirrt und kann niemals mehr ein »nützliches Glied der Gesellschaft« werden; aber der Krankenkasse wird sie noch eine schöne Stange Geld kosten. Sollte man nicht ...? Und könnte man diese Summe nicht für hoffnungsvollere Projekte verwenden? Für gelähmte Kinder? Für gesundheitsfördernde Maßnahmen in Schulen und Betrieben? Könnte nicht die so dringend benötigte Entwicklungshilfe damit aufgestockt werden? – Ach, unsere Mitleidsphantasien sind unbegrenzt, wenn es nur nichts kostet.

Schon vor Jahrzehnten haben Lebensrechtler gewarnt, dass wenn wir Ungeborene straffrei umbringen, wenn wir also den Anfang des Lebens unserer Willkür ausliefern, wir auch das Ende in unsere gefährlichen Finger nehmen und »aktive Sterbehilfe« leisten werden. Damals wurden solche Leute als Schwarzseher abgetan. Heute ist es soweit.

Sobald eine Mutter nicht mehr das Strafgesetz auf ihrer Seite hat, ist sie dem Drängen des Partners und dem Druck der Gesellschaft hilflos ausgeliefert. Mütterliche Gefühle und Verantwortungsbewusstsein für das werdende Leben zählen da wenig, und Gottes Gebote schon gar nichts ... Und wenn dann ein alter Mensch einmal resignierend geäußert hat: »Ich mag gar nicht mehr leben«, geben knappe Kassen und erbensfrohe Verwandte schnell dem »menschensfreundlichen« Gedanken Raum, Oma habe ein Recht auf einen »würdigen Tod«.

Wenn wir Menschen uns nicht an Gottes Gebote (siehe oben) halten, geraten wir über kurz oder lang immer in die Barbarei; dafür sorgt schon unsere Ichsucht und unsere Habgier. Aber wie schrecklich ist doch solch ein allgemeines Catch-as catch-can! Möge Gott uns davor bewahren! *gr*



Woher nehmen Sie Ihre ethischen Maßstäbe?



Nur Gott weiß, was für uns Menschen wirklich gut ist.



Psalm 119,1-8

25. Febr. 03

Dienstag



Der Zöllner aber stand weitab und wollte sogar die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!

Lukas 18,13



Plötzlich verschwunden

Agatha Christie, die 1890 geborene Engländerin wurde 1971 geadelt und starb 1976 im Alter von 85 Jahren. Bereits 1934 wurde ihr erster Roman veröffentlicht: »Mord im Orientexpress«. Dieser hatte den von der Weltöffentlichkeit gespannt verfolgten »Fall Lindbergh« zum Inhalt. Mit ihren zahlreichen später erschienenen Romanen schuf sie unvergessene Gestalten der Weltliteratur, nämlich den belgischen Meisterdetektiv Hercule Poirot oder Miss Jane Marple. Für eine Art Kriminalfall sorgte sie 1926 selbst, als sie entdeckte, dass ihr Ehemann ein Verhältnis mit einer anderen Frau hatte. Als er sich von ihr scheiden lassen wollte, verschwand sie plötzlich. Aber nicht spurlos, denn sie hinterließ eine Reihe von Hinweisen, die vermuten ließen, dass sie sich umgebracht habe oder gar ermordet worden sei. Der Verdacht richtete sich vor allem gegen ihren Ehemann. Erst gut zehn Tage später entdeckte man sie in einem Hotel, wo sie sich unter dem Namen der Freundin ihres Mannes versteckt hatte. Böswillige unterstellten ihr, dass sie dadurch eine zusätzliche Publizität erreichen wollte. Sie selbst äußerte sich dazu mit keinem Wort.

Die wohl berühmteste Kriminalschriftstellerin des 20. Jahrhunderts, von der auch Kurzgeschichten und Schauspiele stammen, hat sich mehr oder weniger ein Leben lang mit dem Bösen im Herzen anderer Menschen beschäftigt. Ob ihre Seele am Ende wohl zum Frieden gefunden hat? Darüber zu spekulieren, hat allerdings wenig Sinn. Viel wichtiger ist die Frage, was unser Denken bestimmt, ob wir selbst das Böse im eigenen Herzen so verstanden haben, dass es uns von Gott trennt. Dann steht uns der Weg zur Umkehr offen. khg



Wissen Sie, dass Gott das Böse hasst?



Machen Sie sich Gottes Weltsicht zu eigen!



Psalm 11,4-7



Denn in einer Stunde ist sie verwüstet worden.

Offenbarung 18,19



In einer Stunde verwüstet ...

Vor etwa zwei Jahren ist das bis dahin Unvorstellbare geschehen. Zwei von Terroristen gesteuerte Flugzeuge rasten in den oberen Teil der beiden Hochhäuser des World Trade Centers in New York und setzen diese in Brand. Durch die starke Erwärmung der Stahl-Träger brachen nur wenig später beide Hochhäuser innerhalb von Sekunden in sich zusammen. Die FAZ schrieb zwei Tage danach: »Der 11. September wird als der Tag in die Geschichte eingehen, an dem die westliche Zivilisation eine Ahnung davon bekommen hat, was die Vision vom Endkampf zwischen Gut und Böse bedeuten könnte.«

Interessanterweise berichtet die Bibel in einem ihrer prophetischen Bücher von einer Stadt mit dem symbolischen Namen »Babylon« (Offenbarung 17 und 18). Sie wird fünfmal als »die Große« bezeichnet und als das Zentrum des Welthandels beschrieben. Alle Waren, die wichtig, wertvoll und teuer sind, werden in dieser prachtvollen Stadt gehandelt. Reichtum, Profit und Macht treibt die Menschen dieser Stadt an. Ihr Handelsnetz umspannt die ganze Welt. Ihr Selbstbewusstsein kennt keine Grenzen. Und sie ist religiös, ja sogar christlich – aber in Wahrheit schert sich niemand um den lebendigen Gott. Machthunger und Gier lassen keinen Raum, nach Gottes Willen zu fragen. Und diese Mega-Stadt wird in nur einer Stunde vernichtet werden! Nach dem 11. September können wir uns so etwas jetzt vorstellen. Die tiefste Lektion des 11. Septembers und dieser biblischen Prophetie ist die Frage nach den Werten unseres Lebens. Werden wir mit den falschen Werten einer aufs Materielle ausgerichteten Welt untergehen oder machen wir unsere Zukunft an Jesus Christus fest? Nur dann werden wir Bestand haben. go



Worauf haben Sie gesetzt? Auf Geld, Erfolg und Glück?



Umschwenken solange es noch geht!



Offenbarung 18,1-19

27. Febr. 03

Donnerstag



*Lehre mich, HERR, den Weg deiner Ordnungen,
und ich will ihn bewahren bis ans Ende.*

Psalm 119,33

Auswendig oder inwendig?



Der Rückgabe der Klausur sehe ich entspannt entgegen. Bei der Beantwortung der Fragen hatte ich auswendig aus meinen Mitschriften zitieren können. Eine gute Note scheint mir sicher zu sein. Um so größer ist mein Erstaunen, als ich die Klausur zurückerhalte. Die erreichte Punktzahl ist enttäuschend. Dabei habe ich doch alles genau so beantwortet, wie es in meinen Aufzeichnungen aus dem Unterricht steht. Doch genau da liegt die Ursache: Meine Antworten in der Klausur stimmen zwar genau mit den Mitschriften aus dem Unterricht überein – aber die Aufzeichnungen entsprechen nicht dem, was der Dozent gesagt hat. Durch ein Missverständnis habe ich einen Zusammenhang anders notiert. Und da ich nur aus meinen eigenen Aufzeichnungen gelernt habe, habe ich mir den Sachverhalt anschließend falsch eingepägt. Hätte ich mir doch die Mühe gemacht, in der Bibliothek ein Fachbuch zu dem Thema hinzuzuziehen!

Eine alte Weisheit fällt mir ein: »Es kommt nicht darauf an, Dinge auswendig zu lernen; man muss den Sachverhalt verstanden haben.« Dazu muss ich mich tiefer in die Materie hineinbegeben. Und ich muss bereit sein, mein bisheriges Verständnis zu hinterfragen. Das gilt auch für die Bibel: Es ist gut, Bibelverse auswendig zu können. Aber viel wichtiger ist es, den Inhalt verstanden zu haben.

Darum will ich bereit sein, über die Aussagen nachzudenken, mein Verständnis durch Parallelstellen zu überprüfen und mich zu fragen: Was will Gott mir durch diesen Bibelvers sagen? Übrigens kommt es beim Bibellesen nicht auf Intelligenz an. Wenn ich bereit bin, Gottes Wort zu gehorchen, wird er mir das Verständnis für seine Gedanken schenken! *dr*



Wann haben Sie sich zuletzt intensiver mit einem Bibeltext auseinandergesetzt?



Wir sollten das Gebet aus Psalm 119,33 zu unserem eigenen Gebet machen.



Sprüche 2,1-22



Ehre die Witwen, die wirklich Witwen sind!

1. Timotheus 5,3



Ein Gott der Witwen

Sie waren glücklich verheiratet, hatten Kinder und Zukunftspläne. Alles war in ihrem Leben harmonisch verlaufen – bis zu jenem Montag, als die Ehefrau von der bitteren Nachricht überrascht wurde: Ihr Mann war durch einen tragischen Arbeitsunfall ums Leben gekommen. Schock, Trauer, Abschiedsschmerz und wehmütiger Rückblick auf die Zeit der Zweier-schaft. Jetzt ist sie allein und Witwe.

Vielfach ist die Versorgung nun in Frage gestellt. Freunde ziehen sich zurück. Wer versteht eine Frau und Mutter, die nun mit den vielen Aufgaben und Fragen des Lebens ohne ihren Mann zurechtkommen muss? Wer kann ehrlich trösten und beistehen? Gott hat ein herzliches Erbarmen mit ihr. Als Jesus sah, wie eine Witwe ihren einzigen Sohn beerdigte, erfasste ihn ein tiefes Mitgefühl. Als Herr über Leben und Tod gab er dieser schwer geprüften Frau ihren Sohn wieder. (Lesen Sie Lukas 7,12-15.)

Gott hat uns in seinem Wort klare Hinweise gegeben, wie wir den Witwen helfen können: wir sollen sie ehren, sie besuchen, ihnen helfen, sie versorgen und wir sollen niemals ihre Notlage ausnutzen. In unserer Gemeinde sind etliche Witwen. In der Gemeinschaft und in den Familien der Gläubigen wird für sie gebetet. Sie sollen nicht am Rande stehen. Wir nehmen sie gerne mit hinein in neue Aufgaben und helfen, ihren nicht leichten Stand als Chance zu erkennen. Wie gut ist es, dass wir einen fürsorglichen und liebenden Vater im Himmel haben, der uns offene Augen geben will für die Not unserer Witwen und Alleinerziehenden. Aus dem Trost und der Hilfe, die sie empfangen, können sie dann anderen dienen und wertvolle Mitarbeiter in Gottes Aufgabenfeldern sein. la



Wann könnten Sie behilflich sein?



Auch kleine Freundlichkeiten zählen!



Lukas 7,11-17

Samstag



In einem Augenblick sterben sie und mitten in der Nacht.

Hiob 34,20



Weltberühmter Musiker spurlos verschwunden

Glenn Miller wurde am 1. März 1904 im US-Bundesstaat Iowa geboren und genoss eine streng-puritanische Erziehung nach dem elterlichen Motto: »Wenn du gut sein willst, dann sei verdammt gut!« Als Posaunist und Bandleader wurde er zum Topstar und schrieb ein neues Stück Jazzgeschichte. Wenn die Saxophone seines Orchesters erklangen, gingen in den Tanzpalästen von New York bis San Francisco die jungen Leute beim Tanz »auf Tuchfühlung«. Die Massen waren verzaubert von dem weichen, geschmeidigen Sound dieses Musikers. Seine »Moonlight-Serenade« war der Hit des Jahres 1939 und es folgten von ihm arrangierte Dauerbrenner in rascher Folge. Sein größter Erfolg: der Millionhit »Chattanooga Choo Choo«, wofür man ihm 1941 die allererste Goldene Schallplatte überhaupt verlieh.

Beim Kriegseintritt der USA im Jahr 1941 kam der passionierte Musiker auf die Idee, für amerikanische Soldaten zu musizieren. Er löste sein erfolgreiches Orchester auf, meldete sich zum Militär und stellte dort 1943 die Army Air Force Superband mit 45 Musikern zusammen. Sie wurde durch Radiosendungen sehr populär und 1944 zur Truppenbetreuung nach England verlegt. Ihr Leiter – inzwischen Major der amerikanischen Luftwaffe – stieg am 15. Dezember 1944 auf dem britischen Militärflugplatz Twinwood Farm in ein einmotoriges Flugzeug, um damit ins befreite Paris zu fliegen, wo er den alliierten Soldaten ein Weihnachtskonzert geben wollte. Die Maschine startete im dichten englischen Nebel und verschwand für immer spurlos. Einen Tag vor Heiligabend wurde der Tod des weltberühmten Bandleaders offiziell bekanntgegeben. khg



Ist Ihnen bewusst, dass Ihr Leben genauso unverhofft enden kann?



Bedenken Sie, dass Sie dann vor Gott stehen und Rechenschaft über Ihr Leben ablegen müssen!



Offenbarung 20,11-15; Hebräer 9,27



*Denn der Lohn der Sünde ist der Tod,
die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben
in Christus Jesus, unserem Herrn!*

Römer 6,23

Sünde ist mehr als ein Kavaliersdelikt



Thomas muss als Konfirmand zur Kirche gehen. Als er nach Hause kommt, fragt ihn der Rest der Familie: »Na, worüber hat denn der Pfarrer gepredigt?« »Über Sünde!«, kam es missmutig heraus. »Und, was meinte der Pfarrer?« Der kurze Kommentar von Thomas: »Er war dagegen!« Ist diese kleine Anekdote nicht ein Spiegelbild des Menschen heute? Von Gott und seinen Dienern hier auf der Erde kann man doch nur eine verneinende Einstellung erwarten, die alles verurteilt, was Spaß macht. »Gott und Christsein ist anscheinend gegen alles, was Spaß macht«, höre ich öfter in Gesprächen mit Menschen. Obwohl die Auswirkungen der Sünde in unserer Zeit in der Öffentlichkeit deutlicher zu Tage treten als jemals zuvor, wehrt sich der Mensch gegen dieses verhasste Wort: Sünde!

Ich las in einem Buch: »Wir sind in unserer Gesellschaft dahin gekommen, dass wir Lüge und Betrug als Geschicklichkeit sehen. Da wird der treue Ehemann zu einem verstaubten Trottel, und Schweinekerle zu Männern von Welt! Da werden Massenmörder zu Volkshelden! Da nennt man Beihilfe zum Betrug 'Freundschaftsdienst'.« Und ich ergänze: Da werden bekannte Persönlichkeiten mit ihrer völlig kaputten Lebensdevise zu Idolen und Leitfiguren einer ganzen Generation. Da spielen plötzlich neben den elf Spielern einer Fußballmannschaft auch noch »Schwalben« mit! Sünde ist nicht in erster Linie ein Verhalten, sondern eine Befindlichkeit. Warum sündigen Menschen? Ganz einfach, weil sie Sünder sind. Ist unsere Lage also hoffnungslos? Nein! Wegen unserer Sünde ist Jesus Christus auf diese Erde gekommen und hat unsere Sünde am Kreuz gesühnt! Aber: Nur wer persönlich JA sagt zu seiner Schuld und zu Jesus Christus, erlebt Sündenvergebung!

rg



Beteiligen Sie sich an der allgemeinen Verharmlosung der Sünde?



Bedenken Sie, dass Jesus dafür sterben musste!



1. Petrus 4,1-11

Montag



*Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen,
den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt,
sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN ...*

Psalm 1,1-2



Narrenfreiheit

Karnevalszeit – närrische Zeit. Die Ursprünge des Karnevals gehen zurück auf den Vorderen Orient, wo es die Fruchtbarkeitsriten zu Ehren der Götter im alten Ägypten bei den Babyloniern, Hethitern und Phöniziern gepflegt wurden. Die Griechen und Römer huldigten dabei besonders Bacchus, dem Gott des Weines. In Rom wurde ein Mann aus dem Volk zum König gewählt, der mit großem Prunk und Gefolge Prozessionen auf Schiffswagen anführte, das waren auf Räder gesetzte Schiffe. Darauf wurden neben den Bildern der Götter auch nackte Statuen und leichte Mädchen durch die Straßen geführt, begleitet von anzüglichen Sprüchen und zotigen Liedern. An dieses Treiben erinnern uns heute Karnevalsprinzen und Rosenmontagsumzüge.

Richtig los aber ging es damals wie heute erst am Abend, wenn der Wein in Strömen floss. Weshalb ehrenhafte römische Bürger, die auf den guten Ruf ihrer Familien bedacht waren, ihre Frauen und Töchter während dieser schlimmen Zeit aufs Land brachten. Auch für Christen war es damals, etwa 200 bis 300 n. Chr., undenkbar, an diesen Festen teilzunehmen. Später wurde unter Kaiser Konstantin der Karneval als heidnisch verbannt, doch schlichen sich nach und nach diese alten Sitten und Bräuche wieder ein, sogar in die Kirche, die schließlich zu einem Kompromiss bereit war: Teilnehmen durfte nur, wer anschließend vierzig Tage vor Ostern eine Fastenzeit einhält. Im Mittelalter machte der Karneval auch vor Kirchentüren keinen Halt und es gab sogar richtige Narrenmessen. Dazu gesellte sich das germanische Maskentreiben mit dem Aberglauben, Masken könnten Dämonen abschrecken. Da muss jeder selbst prüfen, ob er seine Teilnahme mit der Christusbefolgung vereinbaren kann. khg



Was sagt wohl ein heiliger Gott dazu?



Lesen sie noch einmal den Tagesvers.



Lukas 17,26-30



*Denn so spricht der HERR zum Haus Israel:
Sucht mich und lebt!*

Amos 5,4



Pastorensohn wird Schatzsucher

Heinrich Schliemann war eins von sieben Kinder eines Dorfgeistlichen in Mecklenburg. Nach der Lehre bei einem Krämer wollte er 1842 als Zwanzigjähriger nach Venezuela, landete jedoch in Amsterdam, wo er Anstellung fand bei einer Handelsfirma, die ihn später nach Petersburg schickte. Dort eröffnete er ein Handelshaus und gewann durch weltweite Geschäftsbeziehungen schnell ein Millionenvermögen. 1863 liquidierte er seine Firma, legte sein Vermögen an und reiste drei Jahre fast um die ganze Welt. Als 44-Jähriger begann er an der Sorbonne in Paris ein Studium und zwei Jahre später fuhr er nach Griechenland und in die Troas, der Landschaft an der Dardanellenküste Kleinasiens, dorthin, wo Troja begraben sein müsste, wie es der griechische Dichter Homer im 8. Jahrhundert v. Chr. in seiner »Ilias« beschrieb. Diese hatte den Pastorensohn schon als Kind fasziniert und das Ziel seiner Sehnsucht hieß Troja. Das Ergebnis seiner Studienreise fasste er in einem Buch zusammen und reichte es an der Universität Rostock als Doktorarbeit ein. 1869 erkannte man ihm den begehrten Titel zu. Im gleichen Jahr heiratete er eine 17-jährige Griechin. Ein Jahr später begann er seinen Jugendtraum zu verwirklichen und nach Troja zu graben. Der frischgebackene Archäologe stellte fest, dass der Hügel Hissarlik aus neun Schichten besteht. In einer davon glaubte er, sein Troja gefunden zu haben. Zur umfangreichen Sammlung historischer Fundstücke seiner Ausgrabungen zählt auch der »Schatz des Priamos«, ein kostbarer Schmuck. Der »Kaufmann mit Spaten«, wie man Schliemann spöttisch nannte, starb am 26.12.1890. *khg*



Haben Sie auch einen Lebensraum, den Sie sich zu erfüllen suchen?



»Suche Jesus und sein Licht; alles andere hilft dir nicht!«



Prediger 2,1-11; Sprüche 10,2

Mittwoch



*Das Volk aber rief ihm (König Herodes) zu:
Eines Gottes Stimme und nicht eines Menschen!*
Apostelgeschichte 12,22



Personenkult

»Händchen falten, Köpfchen senken / und dabei an Stalin denken!« So wurden in der Frühzeit der DDR schon die Kleinen im Kindergarten angehalten, den Mann geradezu religiös zu verehren, der sich als »Lehrer und Vater aller Völker und Menschen« feiern ließ. »Lernt von Stalin! Denkt wie Stalin! Siegt mit Stalin!« Das waren die Sprüche, die in den kommunistischen Staaten gebetsmühlenartig wiederholt wurden. Dabei war dieser Mann einer der grausamsten Diktatoren der Weltgeschichte. 30 Jahre beherrschte er die Sowjetunion gnadenlos, schaltete wirkliche und vermeintliche Rivalen und Andersdenkende durch Schauprozesse und nachfolgende Hinrichtungen aus. Im Alter wuchs sein Misstrauen. Noch kurz vor seinem Tod plante er neue Schauprozesse gegen Juden, Ärzte, Generäle u. a. Gruppen. Als er heute vor 50 Jahren starb, ging ein Aufatmen durch die Sowjetunion, denn selbst die höchsten Funktionäre hatten in dauernder Angst vor Verhaftung und Hinrichtung gelebt. Jetzt stellte sich heraus, dass der gewaltige Personenkult nur aus Angst inszeniert worden war. Und Stalin ist kein Einzelfall. Erstaunlicherweise wurden in der Geschichte immer die Herrscher am meisten kultisch verehrt, die am meisten Unheil anrichteten.

Andererseits wird Gott, der sich in seiner Liebe zu uns Menschen in seinem Sohn Jesus Christus zur Sühnung unserer Sünden geopfert hat, die gebührende Ehre verweigert. Vor ihm brauchen wir uns nicht zu ängstigen, er will unser liebender Vater sein, wenn wir ihn in Jesus Christus nur annehmen wollten. Warum suchen wir immer noch bei Menschen unser Heil, obwohl sie weder in unserer Welt und Zeit ihre Versprechungen halten, noch für die Ewigkeit etwas bieten können?*jo*



Was erwarten Sie von den Versprechungen der Menschen?



Die Bibel sagt, dass wir Gott allein anbeten sollen.



Matthäus 4,1-11



*Ihr werdet die Wahrheit erkennen,
und die Wahrheit wird euch frei machen.*

Johannes 8,32



Ehrlichkeit im Beruf

Der schnelle Erfolg ist gefragt. Kompromisse müssen bei der Wahrheit und Qualität in Kauf genommen werden und Diplomatie und geschicktes Manipulieren des Partners gehört zu den Geschäftskonzepten ... oder? Wir haben viel gewonnen ... scheinbar!

Doch was ist passiert? Unser Verhältnis zur Wahrheit hat sich spürbar verändert. Unsere Wertmaßstäbe sind verschoben. Durch unsere »geschickten Winkelzüge« wird das Leben auf einmal sehr kompliziert. Von unseren Mitarbeitern, Kollegen, Lieferanten und Kunden können wir keine Ehrlichkeit mehr verlangen. Man hat längst gemerkt, dass wir es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen. Wir haben Autorität eingebüßt und können nicht mehr Führen. Misstrauen beherrscht unsere Gedanken. Das Fundament ist wackelig geworden. Wir haben Angst, entlarvt zu werden. Wir sind gebunden und können uns nicht mehr unbefangen bewegen.

Das muss nicht so bleiben: Wir kennen ein **Vorbild** für Wahrhaftigkeit und einen, der nicht auf augenblicklichen Erfolg baute. Er war in seinem Leben grundehrlich und konnte von sich behaupten: »Ich bin das, was ich rede.« Oberflächlich gesehen war er gescheitert, als er den schmachvollen Tod am Kreuz erlitt. Doch Gott hat sich zu ihm bekannt, ihn auferweckt und zu höchsten Ehren auf seinen Thron gebracht. Millionen Menschen reden noch nach 2000 Jahren von ihm, haben ihm ihr Leben anvertraut und folgen seinem Vorbild. Wenn das kein Erfolg ist! Er ist unsere einzige **Hilfe**, uns aus dem Strickwerk unserer Unehrlichkeiten zu lösen. »Wen der Sohn Gottes freimacht, der ist völlig frei«, so lautet sein Angebot. Für dieses bewährte Konzept haben sich auch viele mit Erfolg in ihrem Berufsleben entschieden. *la*



Wie versuchen Sie durchzukommen?



Ein altes Sprichwort: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.



Lukas 9,10-27

7. März 03

Freitag



*Das Sinnen des menschlichen Herzens
ist böse von seiner Jugend an.*

1. Mose 8,21



Der gute Mensch

Als die amerikanische Schriftstellerin Pearl S. Buck am 7. März 1973 im Alter von 81 Jahren starb, hinterließ sie der Welt ein literarisches Erbe, das sich fast ausschließlich auf China und seine Bevölkerung konzentrierte. Am Jangse-Fluss, wo ihre Eltern als Missionare arbeiteten, wuchs sie in einem rein chinesischen Umfeld auf. Ihre Zuneigung galt schon früh dem einfachen Volk, dessen Schicksale sie einfühlsam und in verschiedenen Romanen sprachlich meisterhaft erzählte.

Für die Nobelpreisträgerin Buck war der Glaube an die Möglichkeiten und Fähigkeiten des Menschen durchgängige Basis ihres Denkens und Schreibens. Ihre Überzeugung formulierte sie mit den Worten: »Ich brauche keinen anderen Glauben als den an die Menschheit. Ich glaube fest an das menschliche Herz und seine Kraft, dem Licht zuzustreben.«

Aber hatte sie Grund, das zu glauben? Streben die Menschen wirklich nach dem Licht? Geht es nicht eigentlich immer um Macht, Lust und Ehre, auch auf Kosten der Mitmenschen? Was erfahren wir aus den Medien? Sind wir Menschen etwa auf dem Weg in eine bessere Weltordnung?

Nein, die Geschichte der Menschheit straft Pearl S. Buck Lügen. Aus einem Herz, das nach biblischer Beurteilung »von Jugend an böse« ist, kann nichts dauerhaft Gutes kommen. Ein solches Herz hat keine eigene Kraft, dem Licht zuzustreben, sondern ist sündig und damit erlösungsbedürftig. Wenn es aber in Gott zur Erneuerung gefunden hat, wird es zu bleibend guten Werken befähigt und gewinnt wieder eine Perspektive für den Himmel. vdm



Auf was sind Ihre Wünsche ausgerichtet?



Könnte der Mensch eigenständig sein Heil bewirken, wäre Christus umsonst gestorben.



Lukas 13,10-17



*Der Herr ... ist langmütig gegen euch, da er nicht will,
dass irgendwelche verloren gehen,
sondern dass alle zur Buße kommen.*

2. Petrus 3,9



Yanomamo

Können Sie mit »Yanomamo« etwas anfangen? Für mich war es ein unbekanntes Wort, bis unsere älteste Tochter in der Schule bei einer Aufführung eines Musicals mit diesem Namen mitmachte. Es beschreibt die Situation der Yanomami, dem ältesten Indianerstamm im Amazonas-Becken. Der Lebensraum der Yanomami wird durch die Holzgewinnung, durch Brandrodung des Regenwaldes für landwirtschaftliche Zwecke und auch durch die Goldgewinnung mit Hilfe von Schwermetallen zerstört.

Nach dem Musical stellte der als »Sir Vival« bekannte Aktivist für Menschenrechte, Rüdiger Nehberg, seine Arbeit vor. Er hat die Weltöffentlichkeit auf die Yanomami aufmerksam gemacht. Um sich auf eine erste Kontaktaufnahme, der völlig isoliert lebenden Indianer vorzubereiten, ging er 1000 km ohne Nahrung von Hamburg nach Oberstdorf. Er fuhr mit einem Tretboot über den Atlantik, verdingte sich als Goldsucher im Amazonastiefeland. Er unternahm per Bambusfloß eine Reise von Senegal über Brasilien, die Karibik bis nach Washington zum Weißen Haus. Schließlich segelte er mit einem riesigen Einbaum von Mauretanien nach Brasilien usw. Alles, um das Überleben der Yanomami zu retten.

Es ist erstaunlich und für uns beschämend, was ein Mensch zur Rettung eines Indianervolkes alles auf sich nimmt! Und dies wahrscheinlich nur mit zeitlich begrenztem Erfolg. Doch Gott hat noch viel mehr auf sich genommen, um uns zu gewinnen. Er hat seinen Sohn als Mensch auf die Erde gesandt. Er ließ es zu, dass er misshandelt und schließlich getötet wurde. Aber Gott hat Jesus Christus wieder auferweckt. Alles, damit wir Leben bekommen können, nicht nur ein wenig länger, sondern bis in alle Ewigkeit. kim



Haben Sie schon versucht, sich selbst zu helfen?



Gottes Hilfe annehmen!



Johannes 3,16-21.31-36

9. März 03

Sonntag



*So erkenne denn heute und nimm dir zu Herzen,
dass der Herr der alleinige Gott ist im Himmel oben
und auf der Erde unten, keiner sonst.*

5. Mose 4,39

Was Gott ist, bestimme ich?



»Gott hat für den modernen Menschen kein Gesicht mehr«, so stand es kürzlich in der Zeitschrift »Psychologie heute«. Anschaulich beschreibt der Artikel die Veränderung des Gottesbildes von einer liebenden Vaterfigur zu einem »Etwas«, das für jeden einzelnen ganz unterschiedliche Gestalt annehmen könne. Der Glaube, dass es etwas über uns geben muss, sei ungebrochen. Aber die Frage laute heute nicht mehr: Wer ist Gott?, sondern: Was ist Gott? Wir fragen nicht mehr nach einer Person, sondern nach einer Sache, nach einer unpersönlichen Kraft. Gott von einer Person zu einer Sache zu machen, hat dabei einen ganz wichtigen Vorteil: Vor einer Sache muss ich mich nicht rechtfertigen. Einem göttlichen Prinzip gegenüber muss ich keine Rechenschaft ablegen. Begriffe wie Sünde oder Strafe sind ersatzlos gestrichen. Ich muss nur die Spielregeln kennen, wie ich mir die göttliche Kraftquelle am besten zu nutze machen kann. Denn dieser neue Gott hat mir und meinen Bedürfnissen zu dienen – und nicht umgekehrt.

Kann man eine Gottheit, über die ich nach Lust und Laune frei verfügen kann, im tiefsten Sinn des Wortes noch »Gott« nennen? Ist der Gott, dem ich mich anvertraue, so klein, dass ich einfach so über ihn verfügen kann?

Wenn Gott wirklich »Gott« ist, dann ist er größer als ich. Dann ist er allmächtig. Dann ist er der Urheber aller Dinge. Und dann kann ich nicht erwarten, dass ich ihn mit meinem begrenzten Verstand in allen Dingen verstehen und in Schubladen einordnen kann. Vor allem kann ich ihm keine Befehle erteilen. Wenn Gott wirklich »Gott« ist, habe ich nur eine Möglichkeit: mich ihm unterzuordnen. *dr*



Wie groß (oder klein) ist Ihr Gott – räumen Sie Gott die Stellung ein, die ihm zusteht?



Bitten Sie Gott, dass Sie ihn in seiner Größe und Souveränität erkennen.



Jeremia 31,31-34; 1. Korinther 2,6-16



Niemand kann zwei Herren dienen.

Matthäus 6,24



Beides zusammen geht nicht!

Während eines Gesprächs bot ein Christ einem Geschäftsfreund, der ihn besuchte, ein christliches Büchlein an. Der warf nur einen kurzen Blick darauf und meinte dann: »Ach wissen Sie, an diesen Dingen habe ich kein großes Interesse.« »Wie«, antwortete der Christ, »Sie interessieren sich wirklich nicht für Gott?« Die Antwort war mehr als deutlich: »Natürlich, Gott interessiert mich schon, aber eigentlich ist für mich viel wichtiger, wie ich in möglichst kurzer Zeit mit möglichst wenig Anstrengung möglichst viel Geld verdienen kann!« Bei einer ähnlichen Gelegenheit erwiderte ihm ein anderer Geschäftsmann: »Gott? Sehen Sie, ich habe schon einen anderen ... das Geld!«

Nicht alle reden so. Viele lassen Gott und das Evangelium durchaus gelten, aber sie denken nicht daran, oder sie wollen nicht daran denken, dass Jesus Christus, der Herr, absoluten Anspruch auf ihr Leben erhebt. Er hat einmal gesagt: »Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon«, das heißt: dem Geld! (Lukas 16,13). Beides zusammen ist unmöglich. Wird das Leben von der Jagd nach Reichtum beherrscht, ist man in der Wahl der Mittel meistens nicht zimperlich. Die Frage nach dem lebendigen Gott wird dabei vollkommen in den Hintergrund gedrängt. Wichtig ist nur das Hier und Heute.

Wir sollten nie vergessen, dass materielle Besitztümer nur für unser Leben hier auf der Erde Bedeutung haben. Mitnehmen kann man nichts davon, alles bleibt zurück. Die Frage, wo und wie wir die Ewigkeit zubringen werden, ist viel wichtiger. Die Bibel sagt: »Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden« (Matthäus 6,33). *hb*



Was hat in Ihrem Leben Priorität?



Hauptsache, dass die Hauptsache Hauptsache bleibt!



Lukas 16,19-31

Dienstag



*Prüft, worauf es ankommt,
damit ihr rein und unanständig seid auf den Tag Christi.*

Philipper 1,10



Worauf es ankommt

Es wird berichtet, dass dem russischen Physiologen Iwan Pawlow einmal ein Prüfungskandidat gegenüberaß, der kein Wort sprach. Auf die erste und zweite Frage war er stumm, auch bei der dritten schwieg er. »Nun gut«, sagte Pawlow nach einer Weile ebenso ratlos wie geduldig: »Schweigen wir einmal von etwas ganz anderem.« – Schlechte Vorbereitung auf den Tag der Examensprüfung kann eine peinliche Situation herbeiführen, die hier noch humorvoll entschärft wurde. Im Tagesvers ist von einer Vorbereitung auf einen sehr wichtigen Tag die Rede, der sich ein Christ sorgfältig widmen soll. Es geht an diesem Tag zwar nicht um eine Zulassungs- oder Examensprüfung, aber doch um das Erlangen eines Zustandes, welcher dem Ehrentag des Sohnes Gottes würdig ist. Wie kann dieser erreicht werden, damit sich niemand zu schämen braucht?

Zunächst: nicht ohne Gottes verändernde Kraft. Aber auch auf uns liegt Verantwortung. Gott will uns mit seinem Wort anleiten. Um treffsicher seinen Willen zu tun, muss man ihn gründlich erforschen. Man lernt am meisten aus der fortgesetzten Gemeinschaft mit Gott, über seinem Wort und im Gebet. Leben wir dann nach dieser Erkenntnis, wird unser Charakter geformt und unser Verhalten unangreifbar. Über das Ergebnis entscheidet allein Jesus Christus. Darum ist es vor allem wichtig festzustellen, worauf es ihm ankommt, und dies im eigenen Leben zu verwirklichen. Worauf kommt es ihm denn an? Paulus nennt die Liebe, die bei uns immer größer werden und immer weiter reichen soll. Zuerst in Bezug auf Gott, dann aber auch gegen unsere Glaubensgenossen und schließlich gegenüber allen Menschen, mit denen wir zu tun haben. pj



Möchten Sie auch am Ehrentag Christi mit dabei sein?



Dann machen Sie heute einen Anfang mit ihm, indem Sie seinen Namen anrufen!



Matthäus 22,1-14



*Und wer lebt und an mich glaubt,
wird niemals sterben. Glaubst du das?«*

Johannes 11,26



Jedes Leben hat ein Ende!

Blinde können sehen, Taube hören, Lahme wieder gehen. Diese medizinischen Wunder wollen Wissenschaftler mit modernster Technik vollbringen. Sie pflanzen dazu Mikro-Chips in den Körper ein. Der britische Wissenschaftler Kevin Warwick möchte einen Chip implantieren, der mit Nervenfasern verbunden werden soll. Die elektronischen Signale des Nervensystems sollen dann vom Chip an einen Zentralcomputer gesendet, dort verarbeitet und wieder über den Chip an das Nervensystem zurück übertragen werden. Sein Ziel: In Zukunft soll mit dieser Methode vielleicht einmal Menschen geholfen werden können, die gelähmt oder blind sind, die unter Epilepsie oder der Parkinson-Krankheit leiden, oder taubstumm sind. Man kann den Eindruck bekommen, als würden die Wissenschaftler und Mediziner bald alles in den Griff bekommen.

Das mag eine Hoffnung sein, auf die ich in Krankheitsnot bauen kann. Vielleicht könnte im richtigen Moment ein medizinisches Wunder die Rettung für mein Leben sein. Doch haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass irgendwann der Zeitpunkt kommt, da jede Lebensuhr abgelaufen ist? Die Organe werden einfach nicht mehr arbeiten können. Dann helfen weder Stammzellen noch Chips noch Klone, sondern es heißt: Mach dich bereit, deinem Schöpfer zu begegnen! Ganz bloß und einsam steht man vor ihm und alle menschlichen Künste haben sich letztlich als leere Versprechungen erwiesen.

Doch Jesus Christus hat auf Golgatha vollbracht, was mehr ist, als jedes medizinische Wunder. Er hat dem Tod die Macht genommen und das Leben, unvergängliches und ewiges Leben und Frieden mit Gott ans Licht gebracht. ba



Auf was setzen Sie, wenn's aufs Letzte geht?



Jesus hat dem Tod die Macht genommen. Mit Jesus gehen Sie kein Risiko ein.



Lukas 12,13-21

Donnerstag



*Und er versammelte sie an den Ort,
der auf hebräisch Harmagedon heißt.*

Offenbarung 16,16



Ein einzigartiger Hinweis für Touristen

Wir steigen aus dem Linienbus von Hadera nach Megiddo und folgen den Hinweisschildern zu den Ausgrabungen. Im Tal ist es ziemlich heiß, aber auf dem Hügel, wo Salomo eine seiner Garnisonen hatte, weht ein angenehmer Wind. Nach Besichtigung der Zeugen aus knapp 3000 Jahren Vergangenheit stehen wir plötzlich vor einer ganz einmaligen Tafel. Darauf wird nicht nur an die früheren Schlachten erinnert, die an diesem geschichtsträchtigen Ort stattgefunden haben. Das Besondere ist der Hinweis auf eine zukünftige Schlacht, die Schlacht von Harmagedon. Soviel ich weiß, ist dies der einzige Ort auf der Erde, wo Touristen durch ein öffentliches Hinweisschild auf ein in der Bibel prophezeites Ereignis aufmerksam gemacht werden. Hat sich da vielleicht ein geschickter Tourismus-Manager auf die christlichen Besucher eingestellt?

Unabhängig von dieser Frage hat das Schild eine wichtige Botschaft: Hier am Berg von Megiddo (griechisch: Harmagedon) werden die Heere aus aller Welt zur letzten Schlacht vor dem Beginn des Friedensreiches gesammelt. Dann wird der Messias, der in Macht und Herrlichkeit vom Himmel kommt, sein Volk Israel von der riesigen Übermacht der Feinde erretten. Beschrieben ist dieses gewaltige Ereignis unter anderem in Jesaja 63,1-6; Sacharja 14,1-5; Offenbarung 14,19-20; 16,13-16 und 19,11-21. Die Angabe »1600 Stadien« in Offenbarung 14,20 entspricht einer Entfernung von knapp 300 km und reicht von Megiddo im Norden Israels bis hinter Bozra in Edom oder in die Nähe des Golfs von Akkaba. Das heißt, diese letzte Entscheidungsschlacht wird im ganzen Land Israel ausgefochten. is



Gott wird für Israel kämpfen – wie stehen Sie dazu?



Es lohnt sich, auf der richtigen Seite zu stehen.



Jesaja 63,1-5



*Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnt
den Weg des HERRN!
Ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott!*
Jesaja 40,3



USA kauft den Panamakanal

Erste Pläne für den Bau des Panamakanals gab es bereits 1876. Doch erst nach mehreren Anläufen war der Bau des Kanals erfolgreich. Heute vor 100 Jahren kaufte die USA für 10 Mio. US-Dollar von Kolumbien bzw. der sich für unabhängig erklärten Provinz Panama, eine 16 km breite Kanalzone. Dann konnte der Kanal (von 1904) bis 1913 unter Leitung des Ingenieurs Goethals fertiggestellt werden. Obwohl die Bedeutung des Kanals wegen der flachen und engen Fahrrinne rückläufig ist, benutzen ihn jährlich mehr als 10.000 Schiffe. Der Kanal ist immer noch eine wichtige künstliche Wasserstraße und erspart die Umschiffung von Südamerika.

Der Nutzen eines solchen Kanals ist klar ersichtlich. Er spiegelt unser Bedürfnis wieder, manche Mühe im Leben abzukürzen oder zu erleichtern. Oft gelingt das auch, man denke nur an die gewaltigen technischen Entwicklungen der letzten 100 Jahre. Trotzdem bleibt manches im Leben, für das man nicht genug Mühe aufwenden kann, damit es gelingt. Die Erziehung der Kinder ist nicht einfacher, die Pflege der partnerschaftlichen Beziehung ist durch technischen Fortschritt nicht weniger aufwendig und soziale Integration, Mitmenschlichkeit und Bewältigung von Leid und Krankheit sind nicht leichter geworden.

Unser Tagesvers weist auf ein Mittel, all dies leichter und angenehmer zu gestalten hin: Für Gott im persönlichen Leben den Weg frei räumen! Wer Gott einen Platz in seinem Leben einräumt, der biegt auf eine Straße mit Vorfahrt ein. Denn Gott stellt Mittel bereit, die nur durch die Gemeinschaft mit ihm verfügbar werden: Liebe, Geduld, Vergebung, Mut, Kraft und Ausdauer. Wer aus Gottes Kraftquelle schöpft, dem werden manche Wege kürzer und leichter als vorher werden – auch die Wege zum Mitmenschen. *coe*



Haben Sie Gott schon den Weg gebahnt in Ihrem Leben?



Sagen Sie Ja zu Jesus Christus, das ist der erste Schritt dazu!



Sprüche 11,5; 1. Mose 39,1-23

15. März 03

Samstag



*Schmecket und sehet, dass der Herr gütig ist.
Glücklich der Mann, der sich bei ihm birgt.*

Psalm 34,9



Nehmen Sie auch gerne an einem Buffet teil?

Ich liebe Buffets. Denn beim Buffet habe ich freie Auswahl. Ich alleine entscheide, was ich essen möchte. Von dem großen Angebot suche ich mir garantiert nur das aus, was mir gut schmeckt. Alles andere lasse ich einfach liegen.

Problematisch wird es allerdings, wenn ich meine Vorliebe für Buffets auf mein Gottesbild übertrage und mir vom reichen Tisch heilsversprechender Angebote nach meinem Geschmack eine eigene Gottesvorstellung zusammenstelle. Denn es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen Gott und den Köstlichkeiten am Buffet: Die kulinarischen Angebote sind dazu da, um mir zu dienen. Weil ich größer bin als die Nahrung, kann ich frei darüber bestimmen, was ich essen möchte. Ein totes Stück Fleisch kann sich nicht wehren. Es hat weder die Möglichkeit, noch die Kraft, noch den Willen, eine Forderung an mich zu stellen. Wenn ich darauf Appetit habe, wird es meiner Gabel nicht entkommen. Aber Gott ist größer als wir Menschen. Darum muss sich der Urheber des Universums nicht nach meinem Geschmack richten. Ich kann Gott nicht vorschreiben, wie er zu handeln hat. Im Gegenteil: Aufgrund seiner Allmacht hat er das Recht, Forderungen an mich und mein Leben zu stellen.

Doch Gott zeigt sich uns nicht als ein fordernder Machthaber, sondern als ein gütiger Herr. In Jesus Christus ist er sogar als Diener auf unsere Ebene herabgekommen. Als unser Stellvertreter hat er die Strafe für unsere Sünde bezahlt. Das Kreuz des Herrn Jesus ist der Beweis für Gottes Güte. Er will für mich da sein und den Hunger meiner Seele stillen. Warum sollte ich diesem liebenden Gott die Herrschaft über mein Leben verweigern? dr



Halten Sie es mit einem Gott nach Ihrem Belieben?



Machen Sie sich klar, dass Gott größer ist als Sie!



Titus 2,11-15; 3,1-8



*Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt,
noch die Kraft Gottes.*

Matthäus 22,29



Ein waschechter Theoretiker

Nehmen wir einmal an: Ein Arzt ist bestens über die Wirksamkeit einer Arznei informiert. Vielleicht hat er bei seinem Studium oder vor seinen Kollegen beeindruckend über die Heilwirkungen dieses Medikaments referiert. Vielen Patienten hat er es verordnet. Sie nahmen es ein und wurden geheilt. Nun ist der Arzt selbst erkrankt und weiß, dass ihm nur dieses Mittel helfen kann. Aber: Er weigert sich, die Medizin für sich selber anzuwenden. »Welch eine Dummheit!« würden wir sagen.

Ähnlich machten es die Theologen vor Herodes. Sie zitierten spontan Gottes Wort und konnten den Geburtsort Jesu bestimmen; aber sie dachten nicht daran, Jesus selbst aufzusuchen. Sie besaßen zwar ein exaktes Wissen, aber benutzen es nur, um anderen den Weg zu weisen.

Es ist gut, wenn wir wissen, dass die Bibel ein Bestseller der Weltliteratur ist. Vielleicht haben wir sogar schon darin gelesen, sie studiert und Predigten über ihren Inhalt gehört. Aber Wissen über und aus der Bibel allein genügt nicht. Wir müssen auch die Kraft Gottes kennen, von der sein Wort zeugt. Gottes Wort muss uns zu Jesus Christus führen, der in der Bibel das lebendige Wort genannt wird, sonst bleibt alles für uns nur »toter Buchstabe«, über den wir höchsten theoretisieren und diskutieren können. Gottes Wort wird erst wirksam in uns, wenn wir es für unser Leben anwenden. Wenn wir im Glauben danach handeln, wird es in uns zu einer Kraft, die Heilung und Veränderung bewirkt. König David schrieb: »Schmecket und sehet, dass der HERR gütig ist!« Ja! Probieren geht über studieren. Ich lade Sie ein, Gottes Wort zu testen, indem Sie es auf ihr Leben konkret anwenden. Dann wird es in ihnen zu einer Quelle des Lebens. *la*



Sind Sie auch eher ein Theoretiker?



Machen Sie den Test mit Gottes Wort!



Matthäus 23,1-36

17. März 03

Montag



Strebt nach der Liebe!

1. Korinther 14,1



Rührei

Kaum hatte ich das Ei auf den Tisch gelegt, als es auch schon zu rollen begann. Ehe ich zugreifen konnte, lag es auf dem Boden. Ich hatte mir Rührei eigentlich anders vorgestellt, nun blieb nur noch aufnehmen, abwischen, aufwischen. Ein Ei – millionenfach täglich verzehrt – ist doch von so heikler Bauart, dass niemand es reparieren kann, wenn die Schale einmal zerbrochen ist. Auch menschliche Vertrauensbeziehungen sind empfindlich – wie rohe Eier. Nur wenig reicht aus, um sie unwiederbringlich zu zerstören. Da zwinkert einer seinem Freund belustigt zu, weil er seine Frau reingelegt hat. Wenn sie diesen Blick erhascht, wird ihr plötzlich klar, welchen Stellenwert sie bei ihrem Mann hat. Und während sie weinend im Bett liegt und darüber nachdenkt, fallen ihr viele andere Beispiele ein, die sie bisher erfolgreich verdrängt hatte. »Ich weiß jetzt Bescheid!«, stellt sie bitter fest.

Oder wenn ein Kuss in froher Studentenlaune eben nichts weiter war als das! Hat sie ihn aber wirklich geliebt, so bricht ihr eine Welt zusammen. Oder man macht irgend eine nur geringfügig anzügliche Bemerkung, so heißt es bei vielen: »Das hätte ich von dem nicht gedacht! Der soll mir noch mal mit frommen Sprüchen kommen!«

Zum Glück sind nicht alle unbedachten Worte und Gesten so gefährlich; aber wissen wir, wann wir Beziehungs-Rührei produziert haben? Gerade die, mit denen wir am behutsamsten umgehen sollten, zerbrechen an unseren Lieblosigkeiten; denn um nichts anderes handelt es sich. Bewahrt bleiben wir davor nur, wenn wir Gott bitten, uns wahre Liebe zu unserem Nächsten zu geben; denn die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.

gr



Kennen Sie Fälle, wo Sie »Rührei« produziert haben?



Nur durch beharrliche Liebe mag etwas zu retten sein.



1. Korinther 13,1-13



*Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen;
du verstehst mein Trachten von ferne.*

Psalm 139,2



Einmal ist keinmal

Ja, wenn das so wäre! Als gestern das Ei vom Tisch gerollt war, galt das ja auch nicht. Eher hätte dahin gepasst: Hin ist hin!

Wie oft trösten wir uns mit dem Gedanken, ein einmaliges Versehen sei nicht so schlimm, und wir reden uns ein: »Jeder macht mal einen Fehler!« So, als sei damit die Sache aus der Welt geschafft.

Stimmt das aber? Weil viele versagen, ist mein Fehlverhalten noch lange nicht in Ordnung; denn Gott ist davon berührt worden. Seine absolute Gerechtigkeit und Heiligkeit wurde dadurch beleidigt. Wenn Gott nun allwissend und allmächtig ist, kann das nur zur Katastrophe führen, sogar schon beim erstenmal.

Was hatten denn Adam und Eva eigentlich verbochen? Was war schon der einmalige Diebstahl eines Apfels (oder was es sonst war) verglichen mit den Scheußlichkeiten, die später verübt wurden?! Und doch hat diese eine Tat so schreckliche Folgen nach sich gezogen. Alle Gemeinheiten, alles Fressen und Gefressenwerden, all die millionenfache, himmelschreiende Not, lässt sich auf den »Sündenfall« unserer Voreltern zurückführen. Dort wurde das Freundschaftsverhältnis zwischen Gott und seinen Menschen in einem einzigen Akt der Auflehnung und des Ungehorsams zerstört.

Denn Gott lässt sich nicht spotten, das hat er selbst gesagt. Weil er aber seine Geschöpfe liebt, hat er uns auch die Chance gegeben, die Sache wieder in Ordnung zu bringen. D.h., Gott bietet allen Vergebung an, die zu ihrer Schuld stehen. Ihnen lässt er sagen, dass er seinen Sohn für uns hat büßen lassen. Ihm hat er alle Sünden der Menschen aufgeladen, und jeder kann jetzt Vergebung finden, der ihn darum bittet. *gr*



Wie halten Sie´s damit?



Kavaliersdelikte gibt es bei Gott nicht.



Psalm 25,6-11.16-18

Mittwoch



Aus deinen Vorschriften empfangе ich Einsicht.

Psalm 119,104



Schieflage

Vielleicht finden Sie es albern, wenn ich noch einmal auf das rohe Ei auf meinem Tisch zu sprechen komme; aber ohne das Ei hätte ich überhaupt nicht geahnt, dass mein Küchentisch schief ist – oder ist es vielleicht der Fußboden? Wer läuft schon mit einer Wasserwaage durch die Wohnung!

Ob wir Christen sind, oder ob wir mit dem Frommsein nichts am Hut haben, wir alle halten uns gewöhnlich für besser als den Durchschnitt der Menschen, selbst wenn wir bei passender Gelegenheit bescheiden das Gegenteil behaupten. Andernfalls ginge es in dieser Welt viel barmherziger zu; denn wenn ich mir meiner Unzulänglichkeit hinreichend bewußt bin, habe ich auch Verständnis für die Schwächen anderer. Gott will nun, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, darum lässt er unser Versagen zu. Er will uns auf unsere »Schieflagen« aufmerksam machen.

Da hält man sich für ausgeglichen, und plötzlich explodiert man wegen einer Kleinigkeit, oder man hält sich für grundehrlich, aber dann kann man auf einmal viel Geld sparen, wenn man nur etwas Falsches beim Finanzamt angibt ..., oder man hat ewige Treue geschworen, und dann kommt die hübsche Sekretärin ... All das widerfährt uns, damit wir erkennen, was alles in unseren Herzen steckt – und das ist wenig Gutes. Gott hat uns aber eine »Wasserwaage« in die Hand gegeben, die Bibel. Darin zeigt er uns, wie wir sein sollen. Dort erkennen wir, wie schief wir liegen und dann können wir Gott bitten, alles wirklich »ins Lot« zu bringen. Und so werden wir vor Fehlern bewahrt. Auch die »rohen Eier« unserer Beziehungen bleiben dann heil. Dazu wolle Gott uns helfen! *gr*



Wann arbeiten Sie mit Gottes »Wasserwaage«?



Tun Sie es bevor etwas zerbricht!



Psalm 32



*Trügerisch ist das Herz, mehr als alles,
und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?*

Jeremia 17,9



KZ Dachau eröffnet

Wenn Sie sich von der Wahrheit dieses Bibelverses überzeugen möchten, so brauchen Sie nur ein paar Jahrzehnte in unserer deutschen Geschichte zurückgehen. Nicht weit weg, sondern hier, in unserem »zivilisierten« Land wurde die Tötung aller greifbaren, jüdischen Personen beschlossen. Zur Ausführung dieses Vernichtungsplanes wurden die allseits bekannten Konzentrationslager errichtet.

Heute vor genau 70 Jahren begann man mit dem Bau des ersten KZ in Dachau. Es galt als Prototyp für alle folgenden Lager. Innerhalb weniger Jahre wurden in ihnen über 6 Millionen Juden umgebracht, viele direkt durch Giftgas, andere zwang man erst zum Arbeiten, bis sie an Seuchen, Hunger oder Misshandlungen zugrunde gingen. Viele Gedenkstätten zeugen noch heute von den Gräueln dieser vergangenen Tage und Filme und Fotos zeigen uns, welch ein Vernichtungspotenzial in dem menschlichen Herzen steckt.

Albert Einstein sagte einmal: Noch viel mehr als die Explosionskraft der Atombombe erschreckt mich die Bosheit des menschlichen Herzens, seine Explosionskraft für das Böse. Genau das ist die Botschaft der Bibel. Und Sie sagt, dass man diese »Explosionskraft für das Böse« nicht auf ein paar Menschen der Vergangenheit beschränken kann, sondern dass jeder Mensch dieser Erde davon betroffen ist.

Gott sei Dank, wenn wir bisher davor bewahrt geblieben sind, obwohl es bei uns so extrem deutlich wurde, im »Dritten Reich«. Aber auch heute ist Gottes Urteil klar: Das menschliche Herz ist verdorben vom Bösen, von der Sünde. Es muss von Gott erneuert werden, um gottgefällig leben zu können. *ni*



Wie beurteilen Sie die Behauptung: »So etwas kommt nie wieder!«?



Man kann vor sich selbst nicht sicher sein.



Markus 7,17-23

21. März 03

Freitag



*Die Welt vergeht und ihre Begierde;
wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.*

1. Johannes 2,17



Wer wird Millionär?

Seit geraumer Zeit schon sorgt diese spannende Fernseh-Quiz-Show für hohe Einschaltquoten und begeisterte Zuschauer. Für die Kandidaten geht es um die große Chance, viel Geld zu gewinnen. Wie diese damit umgehen, ist interessant mit anzusehen. Von den vorsichtigsten Zauderern bis zu den risikofreudigsten Draufgängern sind einfach alle Typen vertreten. Manche zögern, versuchen alles abzusichern und andere vertrauen auf ihr Wissen oder ihre Intuition und machen oft dabei die dümmsten Fehler. Doch für alle liegt Gewinnen oder Scheitern ganz nah beisammen.

Besonders tückisch ist, dass die ersten Fragen mit einer Gewinnchance bis tausend Mark so leicht sind, dass sie im Grunde jedes Schulkind richtig beantworten könnte. Deshalb fiebern auch die Zuschauer mit, als würden sie selbst gefragt und könnten gewinnen.

Doch ob die Million oder entsprechend kleinere Gewinne wirklich so erstrebenswert für uns sind, bleibt fraglich. Denn was gewinnt ein Mensch, wenn ihm die ganze Welt zufällt und er dabei das ewige Leben verliert? So fragt Jesus in der Bibel, wo uns auch sein Gleichnis vom reichen Kornbauer mahnen möchte. Der sagte: »Nun habe ich ausgesorgt und lasse es mir gut gehen. Ich will essen und trinken und mein Leben genießen.« Aber Gott sagte zu ihm: »Du Narr! Noch in dieser Nacht wirst du sterben. Was bleibt dir dann von deinem Reichtum?«

So geht es, wenn man irdische Reichtümer sammelt, aber einst mit leeren Händen vor Gott steht. Reich bei Gott aber ist man nur im Glauben an Jesus Christus; denn Gott lässt nur seinen Sohn bei sich gelten und alle, die ihn als ihren Retter und Herrn angenommen haben. *khg*



Worauf setzen Sie?



Lesen Sie noch einmal den Tagesspruch!



1. Petrus 1,17-25



*Er aber sprach: Gewiss, doch glücklich,
die das Wort Gottes hören und befolgen!*

Lukas 11,28



Aus Liebe zu Dir!

Vor einigen Tagen las ich folgende Geschichte: Eine Prinzessin bekommt von ihrem Verlobten zu ihrem Geburtstag ein großes, schweres Paket. Voller Erwartung öffnet sie die gewichtige Sendung und findet darin eine dunkle Eisenkugel. Tief enttäuscht und verärgert wirft sie die schwarze Kugel in die Ecke. Auf den Boden fallend, springt die äußere Schale der Kugel auf, und eine Silberkugel kommt zum Vorschein. Die Prinzessin nimmt die Silberkugel in die Hand, dreht und wendet sie nach allen Seiten. Da öffnet sich die silberne Hülle und es kommt ein goldenes Etui heraus. Sorgsam dreht die Prinzessin das Etui und findet ein kleines Knöpfchen, drückt es, und das Etui springt auf. Darin liegt ein kostbarer Ring mit einem wunderbaren Brillanten. Ein kleiner Brief liegt dabei mit den Worten: »Aus Liebe zu Dir!«

So geht es vielen Menschen mit der Bibel. Fremd und schwer, dunkel und eigenartig erscheint sie auf den ersten Blick. Wer sie aber in die Hand nimmt, aufschlägt, sich ehrlich mit ihr beschäftigt und darin liest, dem öffnet sie sich. Zunächst zeigt sich, dass die Bibel ein durchaus reales Welt- und Menschenbild hat, auch staunen wir über ihre historische Zuverlässigkeit. Wenn wir dann uns selbst mit einbeziehen, merken wir, dass bei uns auch manches im Argen liegt. Das kann uns – wenn wir aufrichtig sind – zu der Bitte um Vergebung unserer Schuld bringen. Glauben wir auch den darauf stehenden Versprechen Gottes, kann uns sein Geist Frieden und Freude schenken. Dann erst fangen wir an, den Schatz zu entdecken, den Gott uns mit der Bibel in die Hände gelegt hat. ba



Warum wird die Bibel bei vielen verspottet, bei anderen wieder mehr als alles geliebt?



Möglichst vorurteilsfrei an die Bibel herangehen.



Psalm 19

Sonntag



*Auch dort würde deine Hand mich leiten
und deine Rechte mich fassen.*

Psalm 139,10

Mit Gottes Hand rechnen



Zwei Bekannte befanden sich in einem Gespräch über religiöse Fragen. Schließlich nahm der eine einen Bleistift und legte ihn auf den ausgestreckten Zeige- und Mittelfinger seiner linken Hand. »Ich kann machen, dass dieser Bleistift nicht zu Boden fällt, wenn ich die beiden Finger zurückziehe.« »Ausgeschlossen!« rief der andere. »Doch.« Der erste zog die Finger zurück, und als der Bleistift fallen wollte, fing er ihn schnell mit der anderen Hand auf.

»Ja, das hätte ich auch gekonnt«, sagte der andere. »Das kann ja jedes Kind – **mit der anderen Hand** ...« »Ja, die andere Hand!«, sagte der erste. »Die ist das Geheimnis der ganzen Geschichte. Ich habe von vornherein mit ihr gerechnet, du aber nicht.«

Ist das nicht der Punkt in unserem Leben, auf den wir achten sollten? **Mit Gottes Hand rechnen.** Gleicht unser Leben nicht einem Film, bei dem wir den Regisseur spielen und alles genau vorgeben, wie es laufen soll. Wir versuchen selber mit »Höhen und Tiefen« umzugehen. Aber manchmal sind wir mit unserer Kunst am Ende. Warum rechnen wir nicht schon vorher mit der Hand Gottes und vertrauen ihm unser Leben an? Haben wir Angst, dass wir schlechter abschneiden, wenn wir mit Gottes Hand rechnen? Die Bibel zeigt uns, dass es sich lohnt, mit Gott zu rechnen. Wir lesen darin von vielen Menschen, die es gewagt haben, auf Gott zu vertrauen, und Gott hat sie belohnt.

So war z. B. Hiob ein Mann, der Gottes Hand erkannte. In tiefstem Elend erfuhr er, dass es sich lohnt, Gott zu vertrauen (Hiob 29,4). Wenn wir mit der Hand Gottes rechnen, ist das immer mit einem Segen für unser Leben verbunden.

ba



Rechnen wir heute mit seiner Hand?



Wer mit der Hand Gottes rechnet, wird sich nicht »verkalkulieren«.



5. Mose 7,9-21



*Der Gottlose schafft sich trügerischen Gewinn,
wer aber Gerechtigkeit sät, dauerhaften Lohn.*

Sprüche 11,18



Tempeltänzerin und Spionin

Am 7. August 1876 kam Margaretha Geertruida Zelle in Leeuwarden in der niederländischen Provinz Friesland zur Welt. Schon als junges Mädchen war sie eine anmutige Schönheit und hatte eine Vorliebe für Männer in Uniform. Mit Achtzehn heiratete sie einen 20 Jahre älteren Kolonialoffizier und lebte in Niederländisch-Indien und Amsterdam. 1906 wurde ihre Ehe geschieden. In Paris, wo sie jetzt lebte, änderte sie ihren Namen in Mata Hari und behauptete, im Fernen Osten geboren zu sein und in den Tempeln des Hindugottes Schiwa die heilige Tanzkunst erlernt zu haben. Mit ihrer schlanken Figur, dem blauschwarzen Haar und dunklen Augen sowie einem bräunlichen Teint sah sie nämlich nicht wie eine Friesin aus. Das Publikum in den vornehmen Pariser Salons war von ihren exotischen Tänzen fasziniert. Das lag nicht zuletzt an ihrem gewagten Kostüm: Sie tanzte fast nackt und war der Star der Pariser Theater. Von dort führte ihr Weg sie nach Monte Carlo, Berlin, Wien, Sofia, Mailand und Madrid. Sie gastierte in Berlin, als im Sommer 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach. Wegen Geldschwierigkeiten bot sie sich der französischen Spionageabwehr als Agentin an. Anfang 1917 wurde sie in Paris unter dem Verdacht, auch für Deutschland zu spionieren, verhaftet. Durch ihre Art, Phantasie und Wirklichkeit zu vermengen und ein doppeltes Spiel zu treiben, verwickelte sie sich in Widersprüche. Die Franzosen machten kurzen Prozess und sprachen sie nach nur einem Gerichtstag des Landesverrats schuldig. Das Urteil: Tod durch Erschießen! Revision und ein Gnadengesuch wurde abgelehnt und das Urteil im Oktober 1917 vollstreckt.

khg



Wie steht es bei Ihnen mit der Moral?



Ohne Gott ist man leicht zu allem fähig und erntet schließlich Verderben.



Psalm 36

Dienstag



*Ich war genötigt, euch ... zu ermahnen,
für den ein für allemal den Heiligen
überlieferten Glauben zu kämpfen.*

Judas 3



Biblische Grenzen der Toleranz

In der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts entwickelten sich in den christlichen Gemeinden Probleme, wie wir sie in der heutigen Postmoderne auch erleben. Petrus warnte die Leser seines zweiten Briefes vor zukünftigen Gefahren – einige Jahre später beschrieb Judas bereits, wie sich inzwischen Verführer in die Gemeinden eingeschlichen hatten, die ein merkwürdiges Doppelleben führten und proklamierten: »Pflege das Leben in der Gemeinde und befriedige parallel dazu in völliger Hemmungslosigkeit deine fleischlichen Begierden!« Die neue Dimension der Gefahr bestand darin, dass diese Menschen nicht mehr heimlich in schlimmen Sünden lebten, sondern ganz offen lehrten, das weltförmige Verhalten habe keinerlei negative Auswirkungen auf die geistliche Verbindung des Menschen zu Gott.

Im Zuge der »neuen Toleranz« wird heute erwartet, dass Sünden wie außerehelicher Geschlechtsverkehr oder Homosexualität nicht nur geduldet, sondern auch noch gelobt und propagiert werden. Die Warnung des Apostel Paulus, dass wir nicht unsere christliche Freiheit zu einem »Freibrief für das Fleisch« machen sollen (Galater 5,13), wird unterhöhlt und ins Gegenteil verkehrt. Christen, die den in der Welt akzeptierten Lebensstil als Sünde ablehnen, grenzt man als intolerante, religiöse Fanatiker aus. Gegen die Gefahr, uns davor zu fürchten, sind wir zum Kampf aufgerufen, um für das ein für allemal – und somit unveränderliche – Glaubensgut einschließlich der darin enthaltenen ethischen Maßstäbe einzutreten. Aber wir sind nicht allein. Gott ist auf unserer Seite. Und er gibt uns die Zuversicht, auf der Seite des Siegers zu stehen. is



Sehen meine Bekannten mich als Kämpfer für Gottes Ordnung?



Gottes Maßstäbe sind unveränderlich.



1. Könige 18,21-40



*Glaube an den Herrn Jesus Christus,
und du wirst gerettet werden.*

Apostelgeschichte 16,31

Hauptsache Glaube?



»Es ist doch egal«, sagte ein Mann, der neben mir saß, »an welchen Gott ich glaube, Hauptsache Glaube! Das hilft!« Gott denkt anders darüber und zur Veranschaulichung erzählte ich ihm eine Geschichte:

Ein Eskimo kam am Abend von einer Reise zurück. Es war eine schöne Polarnacht, die Sterne funkelten und der Schnee glitzerte. Es war später geworden als geplant und so beeilte er sich, nach Hause zu kommen. Auf dem gegenüberliegenden Ufer sah er sein beleuchtetes Haus. »Jetzt sind es noch 5 km bis zur Brücke – oder soll ich es wagen, über den zugefrorenen Fluss zu laufen?«, dachte er. Vorsichtig setzte er einen Fuß vor den anderen und glitt sanft nach vorne. Sein Glaube war schwach, aber das Eis hielt. Es war nämlich 1 m dick, wie er später erfuhr. Vor ihm war schon ein Auto über das Eis gefahren.

Als ein Tourist im Sommer Grönland besuchte, war er viel mutiger. Er freute sich, auf Nordlandreise zu sein, und lief geradewegs auf einen zugefrorenen See. In der Mitte des Sees hörte er auf einmal ein hohes Singen, dann einen Knall. Das Eis unter seinen Füßen bekam Risse und fing an zu beben, als käme eine Rentierherde auf ihn zu gerannt. Eiswasser spritzte hoch und er versuchte noch, das Gleichgewicht auf seiner Eisscholle zu halten. Erst ruderte er mit den Armen in der Luft, dann im Wasser, doch es half nichts. Er hatte großen Glauben gehabt, als er das Eis betrat, doch sein Glaube beruhte auf falschen Tatsachen. Am anderen Morgen fand man seinen leblosen, starren Körper am Ufer des Sees.

Meinem Nachbarn versuchte ich zu erklären: »Es kommt nicht nur darauf an, **dass** ich glaube, sondern an **was** oder **wen** ich glaube.« tp



Auf welchen Gott setzen Sie Ihr Vertrauen?



Ein schwacher Glaube an einen starken Gott ist besser als ein starker Glaube an ein Hirngespinnst.



2. Timotheus 1,3-8

27. März 03

Donnerstag



Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! ... Er gibt den Weisen Weisheit und Erkenntnis den Einsichtigen.

Daniel 2,20-21



Der Rat des Fachmanns

»Wegen Lawinengefahr muss jeder auf den vorgeschriebenen Loipen bleiben.« »Niemals im Dunkeln im Hochgebirge herumklettern!« »Bei Ebbe darf man in der Nordsee nicht baden!« – Solche Hinweise sind immer ernst zu nehmen, weil ein Missachten tödliche Folgen haben kann. Wer klug ist, befolgt sie auch, selbst wenn er den Grund nicht einsieht. Man sollte lieber so denken: »Die das anordnen, kennen sich aus. Ich darf nicht auf das gute Wetter vertrauen und mich auch nicht durch Tatendrang und gute Freunde verleiten lassen.«

Wie ist das nun auf der moralischen oder der religiösen Ebene? Heute heißt es zwar, dass jeder seinen Glückes Schmied ist, und dass jeder selbst weiß, was er verantworten kann; aber gibt es auf diesen Feldern niemand, der Bescheid weiß, wie die Bergwacht in Garmisch oder der Bademeister auf Sylt? Kann man da nirgends in tödliche Gefahr geraten? Besteht hier nicht auch die Gefahr, einen guten Rat oder eine Warnung leichtfertig zu missachten?

Ja, es gibt einen, der uns warnt, und der hat uns die Zehn Gebote gegeben, damit wir uns danach richten. Und wenn wir merken, die können wir alle nicht halten, oder wenigstens längst nicht alle, dann sagt er uns, dass er uns trotzdem nicht zum Tode verurteilt, wenn wir unser Versagen zugeben und daran glauben, dass er, Gott, seinen Sohn sandte, um die Schuld zu bezahlen.

Der ist wirklich weise und einsichtig, der sich so beraten lässt, denn immerhin geht es um die Ewigkeit bei Gott – oder ohne ihn. *gr*



Was ist gefährlicher, den Bademeister oder Gott zu missachten?



Gott meint es nur gut mit uns! Lesen Sie seine Gebote!



2. Mose 20,1-17; 3. Mose 18,5



*Er war ... zerschlagen um unserer Sünden willen.
Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden,
und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.*

Jesaja 53,5



Der Sündenbock

»Kauft nicht bei Juden!« hieß es plötzlich heute vor 70 Jahren auf vielen Plakaten in Deutschland. Ganz so »plötzlich« geschah das allerdings nicht. Hitler hatte schon lange gegen die Juden, der »Rassentuberkulose der Menschheit«, wie er sie nannte, gehetzt. Auch war er nicht der erste Judenfeind. Schon seit 1700 Jahren verfolgten die sog. »christlichen Völker« Europas die von ihnen als »Mörder Christi« Bezeichneten. Für alle Unzufriedenheit mit der eigenen, häufig schlechten wirtschaftlichen Situation machte man sie haftbar. Die Mächtigen lenkten gern Wut, Hass und Neid der unzufriedenen Massen gegen jene Außenseiter, um vom eigenen Versagen abzulenken. Immer wieder wurden die Juden dafür zum »Sündenbock« gemacht. Einst war in biblischer Zeit der Sündenbock jenes symbolträchtige Tier gewesen, auf das Israel vor Gott seine Sünden abladen durfte. Nun war es selbst zum Sündenbock geworden. Und Hitler führte die Judenverfolgung einem neuen, schrecklichen Höhepunkt entgegen. Mit dem Judenboykott am 28. März 1933 begann es und in den Gaskammern endete jene Orgie des Hasses, deren sich die Deutschen noch heute schämen müssen.

»Sündenbock«-Denken ist typisch für den Menschen, der für alles Leid der Welt und auch für seine eigene Schuld die Begründung gern bei anderen sucht. Doch dieses Verhalten ist unlogisch, nutzlos und ruft nur erneut Unfrieden hervor. Wir müssen lernen, uns zu unserem Fehlverhalten, zu unserer Schuld zu bekennen. Dann zeigt uns Gott, dass er sich in Jesus Christus selbst zu unserem Sündenbock gemacht hat, indem der Sohn Gottes am Kreuz unsere Schuld sühnte. Wer dies im Glauben erfasst, hat es nicht mehr nötig, seine Mitmenschen zum Sündenbock zu machen. *jo*



Welchen Sündenbock bevorzugen Sie für Ihre Mängel? Eltern, Lehrer, Kollegen, den Ehepartner?



Lesen Sie zu diesem Thema 1. Korinther 5,21 in Verbindung mit Jesaja 53!



Jesaja 53; 1. Korinther 5,21

Samstag



*Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht.*

Hebräer 3,15



Heute

Heute sind Tausende von Menschen geboren worden, und Tausende mussten sterben. Sie, der Sie jetzt diese Zeilen lesen, gehörten nicht dazu. Zahlreiche Verkehrsunfälle haben sich heute ereignet, viele davon mit tödlichem Ausgang. Sie hat es nicht getroffen. Die heutigen Zeitungen berichten über eine Anzahl Überfälle, aber Sie waren nicht darin verwickelt. Man konnte heute über einige Entführungsfälle lesen, glücklicherweise gehörten Sie nicht zu den bedauernswerten Opfern. Und heute haben viele Menschen in ihrer Verzweiflung versucht, ihrem Leben selbst ein Ende zu setzen, weil sie keinen anderen Ausweg aus ihrer verfahrenen Situation sahen und meinten, das sei die Lösung ihrer Probleme. Sie, Gott sei Dank, nicht.

Heute gab es auch Menschen, die über ihr verpfushtes, kaputtes Leben weinten. Könnte das auf Sie zutreffen? Ist Schuld in Ihrem Leben, mit der Sie nicht fertig werden? Dann hören Sie: Heute gab es auch Menschen, denen Gott die Schuld ihres Lebens vergeben hat. Wie steht es mit Ihnen?

Heute geschehen so viele Dinge, aber fast immer betrifft es andere. Oder sollten Sie doch betroffen sein? Heute vielleicht nicht, aber irgendwann mit Sicherheit. Deshalb ruft uns die Bibel das ernste Wort zu: »Siehe, jetzt ist der Tag des Heils« (2. Korinther 6,2). Das Heute gehört Ihnen, heute haben Sie die einzigartige Gelegenheit, die vielleicht nie mehr wiederkehrt. Heute können Sie Vergebung bekommen, wenn Sie den Herrn Jesus Christus – heute! – als Ihren persönlichen Retter in Ihr Leben aufnehmen. Nutzen Sie das Heute! Verpassen Sie die Gelegenheit nicht. Morgen könnte es zu spät sein. hb



Kann man sicher sein, dass einen das Unglück nicht trifft?



Wir sollten uns aufmachen und Gottes Gelegenheit nutzen.



Lukas 19,1-10



*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht,
denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.*

Johannes 15,5



Ganz vergessen!

Eine Spinne hatte sich an einem Faden von einem Zweig hinab auf die Erde gelassen. Dort wollte sie zwischen Gräsern und Halmen ihr Netz bauen. Doch immer wenn sie Gefahr witterte, lief sie schnell nach oben, an diesem Faden entlang, und brachte sich in Sicherheit. Inzwischen wuchs das Netz. Es wurde schön rund und gleichmäßig. An den klebrigen Fäden blieb so manches Opfer hängen; es lebte sich gut dort unten. Auch war die Spinne bald stark und groß geworden, so dass sie sich vor niemand mehr fürchtete.

Eines Tages, bei einem Rundgang um ihr Netz, entdeckte sie den Faden, der nach oben führte. Wohin er führte, hatte sie inzwischen ganz vergessen, auch wozu er ursprünglich diente. »Überflüssig! Der kann weg!«, dachte sie und biss ihn ab. Da fiel ihr ganzes stolzes Netz in sich zusammen.

So geht es manchem Christen. Früher, als er sich schwach fühlte, flüchtete er sich im Gebet »nach oben« zu Gott; aber dann gelang ihm manches in Geschäft und Familie. Es ging ihm gut, er fühlte sich stark und er vergaß schließlich seine Abhängigkeit von seinem Schöpfer so sehr, dass er die Verbindung zu ihm einfach abbrach, vergaß und für überflüssig hielt. – Dann lässt Gott, weil er uns lieb hat, oftmals erleben, was wir ohne ihn können. Oft müssen wir erst durch Krankheiten, Geldeinbußen, menschliche Enttäuschungen und Unfälle lernen, wie abhängig wir »von oben« sind. gr



Halten Sie die Verbindung nach oben aufrecht?



An Gottes Segen ist alles gelegen!



1. Könige 11,1-14

Montag



*Verständiger bin ich als alle meine Lehrer.
Denn deine Zeugnisse sind mein Überlegen.*

Psalm 119,99



Jens' Chance

Ein Christ arbeitete einmal in einem Kinderheim. Die Arbeit gefiel ihm sehr gut, und er mochte die Kinder, die dort untergebracht waren, sehr gern. Eines von ihnen war ein Junge, nennen wir ihn einmal Jens. Er gab beim Lernen schnell auf und meinte oft enttäuscht: »Ich bin halt zu dumm dafür.« Aber irgendwie schaffte er das Schuljahr dann doch. Am Ende des Schuljahres war die Zeit gekommen, dass er das Kinderheim verließ, weil er wieder bei seiner Mutter leben konnte. Der junge Mann, der Christ war und der den Jungen ins Herz geschlossen hatte, gab ihm zum Abschied ein Neues Testament das auch das Buch der Psalmen enthielt. Er hatte das Büchlein mit einem Ledereinband eingebunden und als Geschenk verpackt. Der Junge solle das Geschenk erst öffnen, wenn er bei seinem neuen Wohnort angekommen war. Der Christ hatte eine Widmung in das Büchlein geschrieben: »Für Dich Jens, dieses Buch kann dich verständiger machen als deine Lehrer – das kannst du unter Psalm 119, Vers 99 nachlesen.«

Ob Jens diesen Vers verstanden hat, der auch unser Tagesvers ist? Er macht uns auf einen Lehrstoff aufmerksam, den uns keine Eliteschule dieser Welt vermitteln kann, sondern nur Gott selbst. Gottes Einsicht ist vollkommen, er kennt uns persönlich und weiß, was wir nötig haben. Und was lehrt uns Gottes Buch, die Bibel? Dass wir Sünder sind und einen Retter brauchen, der uns von der Sünde erlöst. Dieser Retter ist Jesus Christus, der jeden Menschen liebt, ob er schnell oder langsam im Begreifen ist. Wer diesen Retter annimmt, ist weiser als der beste Lehrer, der meint, ohne ihn auskommen zu können. *db*



Sind Sie in dieser Sache auch schon von Gott unterwiesen worden?



Kümmern Sie sich darum, bevor es zu spät ist!



Lukas 14,15-24



*Mag auch mein Leib und mein Herz vergehen –
meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig.*

Psalm 73,26



Stimmen aus dem Warschauer Ghetto

Wir waren in Warschau mit Jenny Robertson verabredet. Sie wohnt in dem Haus, das früher der Gestapo als Hauptquartier diente. Dort wertet sie jüdische Dokumente aus, um den erschütternden Stimmen aus dem Warschauer Ghetto heute Gehör zu verschaffen, Stimmen, die angesichts des unvorstellbaren Grauens immer wieder die Frage stellen: »Wo ist Gott? ...« Dort, wo sie sich einst wohl fühlten, marschieren die Juden in gehorsamer Ordnung in den Tod. Die Gesetzestafeln sind zerbrochen, das Gesetz zertreten. Alles um uns ist Dunkelheit. Das Volk kommt um ... Wo ist Gott?« Trotz all des Grauens zeugen andere Stimmen von absoluter Treue zu Gott. Die letzten Worte einer sterbenden Mutter, die ihre Tochter verteidigen wollte, schrieb ein Zeuge auf: »Mein Kind, das Ende ist gekommen ... Du wirst eine Waise sein, aber du musst wissen, dass Gott im Himmel ist ... Er ist der beste Vater und wird dich nie im Stich lassen ... Lebe mit Gott, behalte ihn immer in deinem Herzen. Liebe die Welt und die Menschen, weil Gott sie geschaffen hat. Er weiß, was er tut.« Ein anderer Zeuge des Grauens im Warschauer Ghetto fragt: »Warum gibst du, o Gott, das Blut der Unschuldigen dem Moloch?« Aber dann fährt er fort: »Mein Geist hat neue Kraft bekommen zum Glauben an den Gott Israels. Ich glaube fest, dass Israel nicht ausgelöscht wird.« Diesen Glauben hat Gott bestätigt und Israel aus dem Holocaust heraus in das Land der Väter zurückgeführt, wie Gott es ihnen versprochen hatte (vgl. Hesekeil 36,24).

Welche Entschuldigung hätten wir als Christen, wenn wir das Evangelium kennen und doch an Gott verzweifeln? is



Was gibt uns Kraft zum Ausharren, wenn Gott schweigt?



Gottes Wege sind unerforschlich; aber er hat nur gute Gedanken für uns.



2. Korinther 12,1-10

2. April 03

Mittwoch



Alles hat er gut gemacht zu seiner Zeit ...

Prediger 3,11

Alles hat seine Stunde!



Alles nahm an diesem Morgen wie gewohnt seinen Lauf. Das gemeinsame Frühstück mit den Kindern. Die kurze Morgenandacht und der liebevolle Abschied am Garagentor zwischen dem Ehepaar. Dann stieg der Mann lachend in seinen Mini-Van. Das helle Sonnenlicht schien beim Öffnen des Schiebedachs in das frohgelaunte Gesicht. Bevor er losfuhr, überraschte er noch schnell seine Frau mit der Ankündigung, ihren neunten Hochzeitstag mit einem Festessen am Abend zu begehen. Schnell und zielstrebig bog dann das Auto in die nahe Bundesstraße ein. Nur 30 km betrug die Strecke zu seinem Büro in der Stadt. – Als die junge Frau kurz vor Mittag ihre frisch gewaschene Wäsche im Garten aufhängte, klingelten zwei Polizistinnen an der Tür. Sie überbrachten die furchtbare Nachricht vom Tod ihres Mannes durch einen Verkehrsunfall. Fassungslos und von Weinkrämpfen geschüttelt, informierte sie umgehend ihre nahen Verwandten. Keiner war in der Lage, tröstende Worte zu finden. Die klagenden Stoßgebete der Frau zu Gott waren überschüttet von quälenden Fragen. Alles blieb ohne Antwort. Erst ein Seelsorger tröstete ein wenig mit einem Bibelwort aus Prediger 3 Vers 1: Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit! – Viel später wird ihr bewusst werden, dass es die intensiven Gebete, Begegnungen und Briefe ihrer Freunde gewesen sind, die Mut, Auftrieb und Perspektive für die Zukunft gegeben haben.

Heute weiß sie, dass Gottes Liebe, Fürsorge und Trost sie durch die vergangene schwere Zeit getragen haben und weiterhin begleiten werden. wb



An wen würden Sie sich in ähnlicher Situation wenden?



Legen Sie Ihr persönliches Leben ganz in die Hand Gottes!



Hiob 1,13-22



Jesus spricht zu ihm: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.«

Johannes 14,6



Jesus ist die Wahrheit – Alles andere ist Lüge!? (1)

Eine ungeheure Aussage! So etwas zu behaupten! Viele Menschen haben Probleme mit dem Wort Jesu »Ich bin die Wahrheit«, weil diese Aussage schlichtweg alles, was nicht Jesus ist, als Lüge abzuqualifizieren scheint. Deshalb will man dieses Wort einfach nicht annehmen. Man entrüstet sich: Wie kann man nur so etwas behaupten? Wie kann man nur so einseitig und anmaßend sein?

Ist denn wirklich alles andere Lüge? Gibt es nichts, was stimmt, worauf man sich verlassen kann? Dann wären wir ja nur von Lügen umgeben und würden selber auch nichts als Lügen reden, so als sei es gelogen, dass $3 \times 3 = 9$ ist, oder als stimmte es nicht, dass Eisen magnetisch und Essig sauer ist. – Das wäre natürlich Unfug.

Also: Wie hat Jesus das gemeint? Der Zusammenhang, in dem Jesus sprach, gibt uns die Auflösung. Es ging nämlich um die Frage, wie man in den Himmel kommt. Wenn es um diese Frage geht – und es ist eine Frage, die jeden Menschen gleichermaßen betrifft, dann sagt Jesus: »Ich bin die Wahrheit!« und – wir können ruhig hinzufügen: Alles andere ist Lüge!

Wie kommt man in den Himmel? »Nur durch mich«, sagt Jesus. Es gibt keinen anderen Weg, es gibt keine andere Wahrheit – Jesus allein ist in der Lage, uns den Himmel zu öffnen. Selbst, wenn man sein ganzes Leben lang nur gute Werke getan hätte, aber nicht an Jesus glaubt, würde man nicht in den Himmel kommen, sondern man wird mit Sicherheit in der Hölle landen. Davon redet man natürlich nicht gern. Nur wird dadurch die Sachlage nicht verändert, so wenig wie ein Erdbeben nicht kommt, weil ich glaube, Erdbeben gibt's nicht. – Gott hat es uns gesagt!

bg



Worauf beruht Ihre Hoffnung, einmal in den Himmel zu kommen?



An Jesus Christus kommt keiner vorbei.



Kolosser 2,9-15

4. April 03

Freitag



*Jesus spricht zu ihm: »Ich bin der Weg
und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt
zum Vater als nur durch mich.«*

Johannes 14,6



Jesus ist die Wahrheit – Alles andere ist Lüge!? (2)

Wir leben heute in einer Zeit, in der es besonders schwer ist, die Wahrheit über Gott und die Ewigkeit zu finden und zu erkennen. Noch nie hat es so viele »Heilsangebote« gegeben, wie in unseren Tagen. Noch nie gab es so viele Religionen, so viele Götter, so viele Gurus, so viele Irrwege des Heils wie heute. Der Markt der Möglichkeiten reicht vom Glauben an irgendwelche magischen Kräfte in irgendwelchen Lebewesen oder gar in Steinen, über fernöstlichen Mystizismus und Yoga und transzendentaler Meditationen und anderen Techniken, über Psychologie, Scientology, Spiritismus, Okkultismus, sektiererischem Fanatismus bis hin zu spektakulären Massenselbstmordaktionen. Alles ist vertreten. Alle erheben den Anspruch, »Wahrheit« zu sein und versprechen dem Menschen die Vollkommenheit.

Wir sehen, es geht hier um »geistliche« Dinge. Der reine Materialismus hat als Heilsbringer seit dem Zusammenbruch des Sowjet-Kommunismus ausgedient. Die Bibel sagt uns, dass wir seit Adams Fall unter der Macht des Satans stehen. Ihn zu besiegen, ist Gottes Sohn in diese Welt gekommen. Das ist auch durch Jesu Sterben und Auferstehen geschehen; aber der Feind Gottes bietet alles auf, die Menschen in seinem Bann zu halten. Er hat einen starken Verbündeten in dem menschlichen Stolz, sich selbst helfen zu wollen. So braucht er nur immer neue Selbsterlösungsmethoden in Umlauf zu bringen, die aber alle so sehr Lüge sind, wie der Teufel der oberste Lügner ist. Lassen wir uns nicht betrügen! Hören wir auf Gottes Wort, das hell und klar und rein und wahr den Weg zum ewigen Leben weist. bg



Wollen Sie es immer noch selbst versuchen?



Lesen Sie in der Bibel und prüfen Sie, ob das biblische Menschenbild realistisch ist!



2. Thessalonicher 2,7-15



*Gerechtigkeit erhöht ein Volk;
aber die Sünde ist der Leute Verderben.*

Sprüche 14,34



Sünde ist mehr als Flensburg

Manche denken, Sünde müssten die Pfarrer erfunden haben, um sich selbst einen Job zu erhalten. Aber es gab Sünde schon lange, bevor man an Pfarrer und Kirchen dachte. Wer aber redet heute noch über Sünde? Die tut man, aber man spricht nicht darüber. Wie kommt das? Wir sind doch sonst so stolz, alles sagen zu können und keine Tabus mehr zu kennen.

Nun, zur Grundausstattung jedes Menschen gehört das Gewissen. Hat man sich aber entschieden, dem Egoismus und dem Augenblicksvorteil zu dienen, ist dies Gewissen nichts als ein ärgerliches Hindernis, das möglichst vollständig aus dem Weg geräumt werden muss. Eine sehr wirkungsvolle Methode ist das Totschweigen, wie jeder weiß. Eine andere das Lächerlichmachen. So kommt es, dass man entweder gar nicht von Sünde redet, oder sie zur Bagatelle macht. Man »sündigt« mit einem Stück Torte oder man »versündigt sich« an der Natur. Eine Landwirtschaftskammer kommentiert auf ihrer Webseite den »Sündenfall«: Adam sei offensichtlich völlig ahnungslos gewesen. Nur so lasse sich erklären, dass Eva ihn mit einem sauren, holzigen Wildapfel verführen konnte! Die heutigen Apfelsorten, durch umfangreiche Züchtungsarbeit entstanden, seien dagegen immer wieder »eine Sünde wert«. Und schließlich das altbekannte Wortspiel von den »Verkehrssündern«, die wissen, dass sie in Flensburg aufgeschrieben sind.

Es gibt aber noch eine Sünderkartei, die im Himmel geführt wird und nach der jeder einmal ein ewiges und endgültiges Urteil empfängt. Davon redet man nicht gern, kann es aber dadurch auch nicht ändern. Da hilft nur: zu seiner Sünde stehen und Gott um Jesu Christi willen um Vergebung bitten. Dann wird alles gelöscht. gr



Stehen Sie noch in der Sünderkartei?



Regeln Sie die Angelegenheit, solange die Möglichkeit dazu besteht!



2. Samuel 12,1-15

6. April 03

Sonntag



*Und die Hand unseres Gottes war über uns,
und er errettete uns vor der Hand des Feindes
und der Schar in dem Hinterhalt am Weg.*

Esra 8,31



Gottes gute Hand

Als Junge lernte ich in den Ferien eine Missionarin kennen, die hier in Deutschland allen, die es hören wollten oder nicht, von Jesus erzählte. Viel weiß ich nicht mehr von dem, was sie gesagt hat, aber die Ausstrahlung dieser alten Frau werde ich nicht vergessen. Sie war voller Begeisterung für ihren HERRN unterwegs. Eine Geschichte ist mir doch noch hängen geblieben. Berta Isselmann erzählte etwa so: »Es war schon spät geworden, als ich aus dem Wirtshaus herausgekommen bin. Diesmal waren sie gar nicht empfänglich für das, was ich ihnen sagen wollte. Leicht angetrunken wurden sie sogar aggressiv. – Aber sie brauchen doch Jesus, damit sie Frieden finden.

Wie meistens war ich alleine mit dem Fahrrad unterwegs. Weil es schon dunkel wurde, schaltete ich den Dynamo ein und los ging die Fahrt. Doch als ich durch den Wald fuhr, ging mein Licht auf einmal aus. 'Ach, Herr', betete ich, 'ausgerechnet jetzt im Wald. Bitte lass das Licht wieder angehen!' Doch nichts passierte. Plötzlich aber schimpfte und fluchte ein Mann ganz fürchterlich hinter mir her. Er hatte mir aufgelauert, doch weil ich kein Licht hatte, sah er mich nicht kommen und jetzt war ich schon vorbei. Da war mir klar: Ein Engel hatte das Licht ausgemacht! Wie pries ich den Herrn! Und als ich aus dem Wald herauskam, ging das Licht wieder an.«

Berta Isselmann ist jetzt im Himmel. Aber sie ist Unzähligen zum Segen gewesen. Einer ihrer unvergesslichen Aussprüche lautet: »Jesus und ich, wir sind immer die stärkere Partei!« Welch ein Vorbild für alle Christen!

tp



Bin ich auch gerade in einem dunklen Wald ohne Licht und jammere?



Gottes gute Hand ist mit allen, die ihn suchen (Esra 8,22).



Apostelgeschichte 28,1-6



*Irrt euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten.
Was der Mensch sät, das wird er auch ernten!*
Galater 6,7



König der Gangster mit Herz?

Jesse W. James, der Sohn eines Baptistenpredigers, legte am 13. Februar 1866 den Grundstein seiner kriminellen Karriere, als er erstmals in der Geschichte der USA am hellen Tage eine Bank ausraubte. Und in den folgenden 15 Jahren hielt er mit seiner Bande den Mittleren Westen in Atem: 26 Überfälle auf Banken, Züge und Postkutschen.

Bereits mit Fünfzehn lernte er im amerikanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Südstaaten bei einem berühmten Guerillakämpfer, wie man mordete, Überfälle plante, Brände legte und plünderte. Weil die Regierung nach dem Bürgerkrieg ehemaligen Guerillakämpfern der Südstaaten die Amnestie verweigerte, trieb er dann als gesetzloser Desperado sein Unwesen. Die Presse jedoch feierte die ehemaligen Unabhängigkeitskämpfer. Ein Überfall auf einen Jahrmarkt in Kansas City 1872, bei dem ein Kind den Tod fand, wurde sogar als Heldentat gefeiert. Das war aber nur der Anfang einer Welle der Verherrlichung für den Revolverhelden und größten Banditen Amerikas im 19. Jahrhundert, der aber schon bald selbst das Opfer eines Meuchelmordes wurde. Die Nachricht von seinem Tod war in den gesamten Staaten eine Sensation. Seitdem erzählte man sich zweifelhafte Anekdoten über ihn und feierte ihn in Liedern, Romanen und Filmen als »Räuber mit Herz« und neuen »Robin Hood« »made in USA«. Die Inschrift auf seinem Grabstein: Jesse W. James, ermordet am 3. April 1882 im Alter von 34 Jahren von einem Feigling, dessen Name nicht wert ist, genannt zu werden.«

khg



Glauben Sie, dass das Prinzip im Tagesvers auch für Ihr Leben gilt?



Bei Gott werden nur die geehrt, die sich nach Gerechtigkeit ausstrecken.



Psalm 37,17-22.27-40

8. April 03

Dienstag



Er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes.

Kolosser 1,20



Echter Friede

Vor Jahren las ich folgende bezeichnende Notiz: Ein Professor der Universität von Glasgow hat irgendwann errechnet, dass nach dem Jahr 1600 etwa 2900 Schlachten geschlagen wurden und dass seit dem Jahr 1800 mehr als 60 Millionen Soldaten gefallen sind, ohne die Millionen Opfer unter Frauen, Kindern und sonstigen Landsleuten mitzuzählen. Während der letzten 3500 Jahre wurden 8000 »ewige Friedensverträge« zwischen Königen, Nationen und Regierenden abgeschlossen. Oftmals war die Tinte der Vertragsunterschriften noch nicht ganz trocken, als sie bereits wieder gebrochen wurden, und das Papier nicht mehr wert waren, auf dem sie geschrieben standen. Wie viele Friedensverhandlungen werden nur deshalb geführt, um die wahren, durchaus unfriedlichen Absichten zu verschleiern!

Auch Gott hat dem Menschen die Möglichkeit gegeben, mit Ihm einen »Friedensvertrag« zu schließen, den er unter allen Umständen zu halten bereit ist. Tausende, Millionen von Menschen lehnen diesen von Gott angebotenen Frieden ab, weil sie nicht von Gott abhängig sein wollen, sich auch wohl fürchten, dass dann alles zur Sprache kommt, was bisher zugedeckt war. Lassen Sie sich fragen: Möchten Sie aus der Friedlosigkeit Ihres Lebens herauskommen? Wenn Sie in die ausgestreckte Hand Gottes einschlagen, wenn Sie das Wagnis eingehen und diesen Friedensbund mit ihm schließen wollen, dann ist er bereit, Ihnen den Frieden zu schenken, den Jesus Christus durch seinen Opfertod am Kreuz erworben hat. Aber Sie müssen alle eigenen Anstrengungen aufgeben und sich ganz dem Retter Jesus Christus ausliefern und ihn den Herrn Ihres Lebens sein lassen. *hb*



Haben Sie wirklich inneren Frieden?



Gottes Angebot steht. Nehmen Sie es an!



Römer 5,1-11



*Wenn keine Offenbarung da ist, verwildert ein Volk;
aber wohl ihm, wenn es das Gesetz beachtet.*

Sprüche 29,18



»Es geht ohne Gott in die Dunkelheit ...«

Jean Paul Belmondo wird heute 70 Jahre und auch wir wollen ihm gratulieren. Unter den Jüngeren wird manch einer fragen: Wer ist Jean Paul Belmondo? Die älteren Kinogänger aber, besonders die Verehrer des französischen Films, werden sich Belmondos gerne erinnern. Sein entwaffnend sympathisches Lächeln wurde zu einem Markenzeichen der mit ihm besetzten Filme und half der Filmindustrie Frankreichs wesentlich, der amerikanischen Übermacht zu widerstehen. Besondere Berühmtheit erlangte Belmondo durch den Film »Außer Atem« von Jean Luc Godard. Darin spielt er einen jungen Gangster, der zum Killer wird. Im Kugelhagel der Polizei ereilt ihn sein Schicksal. Damals wurde die Öffentlichkeit dadurch geschockt, dass in dem Film nicht Partei ergriffen wurde. Gut und Böse galten nicht mehr. Es gab nur noch einen distanziert geschilderten, wenn auch dramatischen Handlungsablauf.

Heute hat man sich daran gewöhnt. Moralische Werturteile sind verpönt und werden als Anmaßung, Einmischung und Hochmut abqualifiziert. »Toleranz« ist das Gebot der Stunde. Die Schlange im Paradies versprach den Menschen, sie sollten sein wie Gott, erkennend Gutes und Böses. Es ging aber nicht, wie Adam meinte, um weitere geistige Überlegenheit, sondern um die neue Erfahrung von Not, Krankheit, Streit, Elend und schließlich Tod. Vorher kannten sie nur das Gute in Harmonie mit ihrem Schöpfergott. Und heute versucht man diese Erfahrung des Bösen zu ignorieren, indem man das Gewissen durch Verwischen der Grenzen zum Schweigen bringt. Zum »Paradies« zurück bringt uns aber nur eine Umkehr zum Schöpfer, der zwar schonungslos unsere Bosheiten zur Sprache bringt, uns aber auch Vergebung schenken will. *koh*



Welchen Stellenwert genießen bei Ihnen Gut und Böse?



Ohne Gott geht es in die Dunkelheit, aber mit ihm gehen wir ins Licht! (M. Siebald)



Maleachi 3,6-18

10. April 03

Donnerstag



*Du schautest, bis ein Stein losbrach,
und zwar nicht durch Hände, und das Bild an seinen Füßen
aus Eisen und Ton traf und sie zermalmte.*

Daniel 2,34

Das letzte Reich



Der Großkönig Nebukadnezar hatte einen eindrucksvollen Traum. Gott wollte ihn damit über die zukünftigen Weltreiche und das danach kommende Gottesreich auf der Erde unterrichten. Er sah ein gewaltiges Standbild mit goldenem Haupt, silberner Brust, bronzene Bauch und Lenden sowie eisernen Oberschenkeln. Der ganze Koloss stand auf den sprichwörtlichen »tönernen Füßen« – genauer, auf Füßen aus Eisen und Ton – bis ein Stein ohne Zutun von Händen losbrach und das Standbild an den Füßen traf und völlig zermalmte. Der Stein wurde dann zu einem Berg, der die ganze Erde erfüllte.

Der Prophet Daniel erklärte dem König, dass die vier Metalle des Standbildes vier Weltreiche darstellen, die schließlich vom Reich Gottes auf dieser Erde vernichtet und abgelöst werden – dargestellt durch den Stein, der zu einem Berg wird und die ganze Erde erfüllt.

Hier möchte ich auf eine bedeutsame Einzelheit hinweisen. Das Reich Gottes wird durch einen Stein symbolisiert, der ohne Zutun menschlicher Hände die letzte Phase dieser Weltreiche vernichtet. – Welch ein Kontrast zu der Ausbreitung des Reiches Allahs durch die Muslime! – Im Gegensatz dazu hat kein Christ den Auftrag, für Gottes Sache mit der Waffe zu kämpfen. Aber Jesus Christus wird in Offenbarung 19 als Gottes Kriegsheld geschildert: »Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, heißt Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit ... Und aus seinem Mund geht ein scharfes Schwert hervor, damit er mit ihm die Nationen schlage.« Gott selbst ist der Richter, nicht wir. *is*



Stimmen Ihre Vorstellungen mit Gottes Plan überein?



Gott hat das Gewaltmonopol, sowohl in der Kirche als auch in weltlichen Angelegenheiten.



Lukas 22,47-53



*Wir tun nicht recht. Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft.
Schweigen wir (...), so wird uns Schuld treffen.*

2. Könige 7,9



Aus der Höhle!

Es war einmal eine Gruppe von Menschen, die hatten sich in einer Höhle verirrt. Doch sie schafften es zu überleben. Sie fanden Pilze und Würmer, richteten es sich schön ein, heirateten, bekamen sogar Kinder und gründeten ein Dorf. Die Eltern starben und so lebten die Höhlenmenschen tagaus tagein, ohne eigentlich zu wissen, warum sie dort waren.

Eines Tages wurden sie von einem Licht geblendet und sahen einen Mann auf sich zukommen. »Wer bist du denn?«, fragten sie. »Ich bin ein Höhlenforscher. Warum lebt ihr hier, wo es so dunkel, kalt und nass ist?« »Wieso, es ist doch ganz gemütlich hier«, meinten die Dorfleute. »Wir haben eine Hängmatte und zum Nachtschisch gibt es süße Pilzgrütze!« »Aber draußen ist es doch viel schöner!«, entgegnete der Höhlenforscher. »Da gibt es Blumen, Farben, warme Sonnenstrahlen, Vogelgezwitscher ...« »Draußen, was ist denn das?«, fragten sich die Leute und lachten. »Wir glauben nur, was wir sehen!«, antworteten sie keck.

Doch zwei oder drei ließen sich überreden und kamen mit. Als sie sich dem Höhleneingang näherten, wurde es immer heller und heller. Dann standen sie am Ausgang und sahen das saftige Grün der Bergwiese, rochen die Frühlingsluft und fühlten den warmen Sommerwind. Begeistert rief der erste aus: »Toll, hier wollen wir nie mehr weg!« Sie rollten sich im Gras, rochen an den Blumen und blickten einem bunten Schmetterling nach. Da fragte sie der Höhlenforscher: »Und was ist mit den anderen?« »Die anderen«, warfen die Höhlenmenschen ein, »die wollten ja nicht!« Doch der Forscher ließ nicht locker: »Was wäre gewesen, wenn ich nicht zu euch gekommen wäre und euch überredet hätte mitzukommen? Nun geht ihr auch zu ihnen!« *tp*



Wo könnten Sie heute anderen vom Leben mit Gott erzählen?



Es gibt keinen »Missionswunsch«, sehr wohl aber einen Missionsbefehl!



2. Könige 7,3-11

12. April 03

Samstag



Wie sollte ich dich preisgeben, Ephraim, sollte ich dich ausliefern, Israel? Wie könnte ich dich preisgeben ... Mein Herz kehrt sich in mir um, ganz und gar erregt ist all mein Mitleid.

Hosea 11,8



Über Leichen gehen

Wenn wir von Menschenopfern etwas hören, denken wir in der Regel an längst vergangene Zeiten. Doch in der modernen Geschichte Europas gibt es Millionen davon. Seitdem die Geschichte des Kommunismus genauer aufgearbeitet wird, ist offenbar geworden, dass Millionen von Menschen dem Götzen »Kommunismus« geopfert wurden. Auch innerhalb der KPdSU lieferte man sich gegenseitig ans Messer, beerbte, verhörte, verhaftete, folterte und vergiftete sich gegenseitig.

Wie ist so etwas zu erklären, dass Menschen so hemmungs- und bedenkenlos einander vernichteten? Ein Buchautor, der die Beweggründe dazu analysierte, nennt die »Verführungskraft der totalitären Gewalt« als Ursache. Wie ein Dämon zog der stalinistische Gestaltungswille die Menschen in ihren Bann und machte sie bereit, um des großen Ganzen willen alles zu opfern, den Freund, die Ehefrau, den Sohn, den Vater und auch jede Brutalität zu begehen, die – angeblich – notwendig war. So türmten sich die Leichenberge aufeinander. Dann, auf einmal, erwies sich das »Endziel«, die kommunistische Gesellschaft, als ein Trugbild. Nur die gewaltige Blutspur der Menschenopfer zeugt davon, dass das Geschehen kein böser Traum gewesen ist. Gott dagegen will nicht, dass Menschen umkommen oder dem Schicksal eines ewigen Todes ausgeliefert werden. Er nimmt zutiefst Anteil an uns verlorenen Menschen, obwohl wir uns nicht für ihn interessiert und auch nicht seinen Zwecken gedient haben. Warum? Aus Liebe. Weil er uns liebt, hat er eine Möglichkeit gesucht, um uns aus den Strudel der gegenseitigen Vernichtung herauszureißen. Dafür hat er sogar in Kauf genommen, dass sein eigener geliebter Sohn, Jesus Christus, sein Leben opferte. *koh*



Gibt es einen deutlicheren Beweis der Liebe als den, den Gott gegeben hat?



Diesem Gott können Sie sich getrost überlassen. Er will Ihnen Vergebung und ein neues Leben schenken.



Römer 8,31-39



Nach wenigen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er verschwenderisch lebte.

Lukas 15,13



Postzugüberfall

Langsam nähert der Zug sich dem roten Haltesignal. Es ist dunkel und die Scheinwerfer der Lokomotive erhellen nur ein wenig die Gleise. Dann zerreißt das Quietschen der Räder des Zuges die Stille der Nacht. Einige maskierte Männer dringen ins Fahrerhaus ein und überwältigen den Zugführer. Wenig später wird der Postzugwaggon, der ca. 28,5 Mio. Pfund enthält, von den Gangstern entleert. Das war einer der spektakulärsten berflle der Geschichte, der wenige Männer reich machte.

So dachten sie wenigstens. Später sollte sich zeigen, dass keiner der Beteiligten mit dem Geld glücklich geworden ist (siehe auch die Andacht vom 8. August). Die meisten erhielten langjährige Haftstrafen, und bis dahin war ihr Leben nur von Angst vor Entdeckung gekennzeichnet. Es gibt gerade über diesen Fall ausführliche Berichte, die nicht zur Nachahmung anspornen.

Natürlich, wir sind keine Bahn- oder Bankräuber; aber mancher »Ehrenmann« hat auf ganz legale Weise anderen mehr Geld aus den Taschen gezogen als die oben erwähnten Gangster. Und wir? Geben wir immer »Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist«? Diese Forderung stellt nämlich die Bibel. Und wenn wir schon ganz ehrlich beim Finanzamt sind und auch nicht schwarzarbeiten, so lässt uns unser Egoismus doch vielen vieles schuldig bleiben. Oder tun Sie alles, was Ihre Eltern, Ihr(e) Ehepartner(in), Ihre Kinder und Ihr Chef von Ihnen erwarten dürfen?

koe



Was sind Sie schuldig geblieben?



Messen Sie sich an Gottes Forderungen, nicht an irgendwelchen Gangstern!



Matthäus 22,15-22

14. April 03

Montag



*Herr, du bist mein Gott! Ich will dich erheben,
preisen will ich deinen Namen. Denn du hast Wunder gewirkt,
Ratschlüsse von fern her, Treue und Wahrheit.*

Jesaja 25,1

Worauf du dich verlassen kannst!



Wenn ein Firmenchef einen neuen Mitarbeiter sucht, so hat er ganz bestimmte Erwartungen. Außer den fachlichen Fähigkeiten soll er auch rein menschliche Qualitäten mitbringen. Er muss in das Arbeitsteam passen und soll zuverlässig und aufrichtig sein, auch Loyalität zur Firma ist gefragt.

Wenn ein junger Mann sich Gedanken über seine zukünftige Frau macht, so hat er auch ganz bestimmte Vorstellungen. Neben einem hübschen Gesicht und einer guten Figur spielen charakterliche Eigenschaften eine bedeutende Rolle. Seine Frau sollte aufrichtig und ehrlich sein und natürlich treu zu ihm halten. Das ist Grundlage für eine gesunde Beziehung. Treue und Wahrheit sind zwei Charaktereigenschaften, die wir bei anderen gern sähen, denn ohne sie ist das Zusammenleben schwierig – und das ist es in der Tat oft genug! Aber haben nur die anderen Schuld? Auch bei guten Vorsätzen gelingt es uns selbst so schlecht, wirklich zuverlässig und wahrhaftig zu sein. Äußere Zwänge und die eigene Wankelmütigkeit bringen uns immer wieder dazu, von unseren Vorsätzen abzuweichen.

Gott ist anders! Er ist der wirklich Treue und Wahrhaftige, der absolut Zuverlässige. Bei ihm gibt es ganz klare Linien. Nichts kann ihn davon abhalten seine Zusagen zu erfüllen, denn er hat die Macht, sogar Wunder zu tun. Wo wir keine Möglichkeiten mehr sehen, ist Gott mit seinen Möglichkeiten noch längst nicht am Ende. Er kennt eben keine Probleme. Wer sagen kann »Herr, du bist mein Gott!« ist wirklich gut dran. Er hat jemanden zur Seite, der es gut mit ihm meint und auf den er sich absolut verlassen kann. Er will uns auch helfen, selbst treu und wahrhaftig zu werden. vb



Können Sie das so sagen: »Herr, du bist mein Gott!«?



Gott kann Treue schenken!



Klagelieder 3,22-27



*Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt,
der Erstling der Entschlafenen.*

1. Korinther 15,20



Ostereiersuche – oder was sonst?

Alle Jahre wieder werden zu Ostern ungezählte Eier versteckt, gesucht und gefunden. Daran haben Kinder ihre helle Freude. Ostern ist eigentlich das älteste Fest der Christenheit überhaupt, das Fest der Auferstehung Jesu von den Toten. Leider werden Anlass und Bedeutung immer mehr verdrängt vom bunten Zeug, was man kaufen soll. Diese Sachen können uns aber nur oberflächliche Osterfreuden schenken. Die Tatsache dagegen, dass der Sohn Gottes am Kreuz unsere Schuld gebüßt und getilgt hat und danach auferstand, bedeutet ewige Freude. Sofern man es im Glauben als persönliches Geschenk von Gott annimmt.

»Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?«, werden in der Bibel Frauen gefragt. Heute könnte man die meisten Mitmenschen fragen: »Was sucht ihr Freude bei den erfundenen Osterhasen und den bunten Eiern?«

Was suchen wir überhaupt? Und viele wissen nicht einmal, was und wo sie suchen sollen und irren in die falsche Richtung. »Was sucht ihr?«, stellt der Herr zwei Jüngern die lebensentscheidende Frage. Später bekennen sie freudig: »Wir haben den Messias gefunden!« Christus ist das Leben und spricht: »Suchet, so werdet ihr es finden!« Das gilt heute wie damals! Denn Gott liebt uns so sehr, dass er seinen einzigen Sohn für uns hergab und jeder der an Jesus glaubt, nicht verloren geht, sondern ewig leben wird.

Sollte man nicht darüber erschrecken, wie innerlich verarmt die Christenheit ist, dass sie zu so einfältigen Ersatz greift, wo doch das volle, helle und heile Leben zu haben ist? Wollen wir uns nicht von ganzem Herzen aufmachen und diese große Gnade Gottes für uns erwarten? khg



Was ist Ostern für Sie?



Lassen Sie sich von der wahren Ostersonne bescheinen.



Lukas 24,36-48



... die Großen und die Kleinen.

Offenbarung 20,12



Beinahe!

Voriges Jahr stand es in der Zeitung: »Präsident Bush hat sich verschluckt. Der mächtigste Mann der Welt, kurzfristig ohnmächtig durch eine Brezel.« Normalerweise ist es fast unmöglich, ihn zu berühren. Überall wo er geht, wird er abgeschirmt und geschützt. Er fliegt in der Air-Force 1 und fährt in gepanzerten Autos. Er gehört zu den Großen dieser Welt, denen fast alles zu Gebote steht, aber für die wir, wie die Bibel sagt, beten sollen.

Und dann das: Der mächtigste Mann der Welt wurde fast umgebracht durch ... eine Brezel. Wie er es selbst kommentierte: »Ich hätte auf meine Mutter hören sollen. Sie hat mir gesagt: 'Erst kauen und dann schlucken'.« Beim Fernsehen geschah es. In so einem Augenblick, wo niemand an ein Attentat denkt. Da kommt eine Brezel und greift an! Und fast hätte sie es geschafft. Wir freuen uns natürlich darüber, dass dem Präsidenten nichts geschehen ist. Aber ich dachte folgendes:

Die Großen und die Kleinen, alle gehen sie den gleichen Weg. Ob lebenslang geschützt, oder ganz normal behütet wie die meisten von uns, oder verwarlost irgendwo. Der eine stirbt im Bett, der andere durch einen Autounfall. Dem einen passiert es bei einer Sportveranstaltung, dem anderen, wenn ein Flugzeug ins Hochhaus rast. Irgendwann ist es für jeden soweit. Und meistens kommt es plötzlich und unerwartet. Vielleicht vor dem Fernseher! Wir essen doch auch Brezeln.

Sind wir auf diesen Augenblick vorbereitet? Der Prophet Amos drückt es folgendermaßen aus: »So schicke dich an, Israel, deinem Gott zu begegnen.« Denn nur eins in unserem Leben ist sicher: Jeder wird sterben, sei es früh oder spät. Die Großen und die Kleinen. *wh*



Wenn eine Brezel ausreicht, wer ist dann seines Lebens sicher?



Mit Gott stets im Reinen sein!



Daniel 5,1-30



Und er (Jesus) ging hinein und zog durch Jericho.

Lukas 19,1



Durchgehalten!

Die Stadt Jericho durfte es gar nicht mehr geben; denn Gott hatte nach ihrer Zerstörung verboten, sie wieder aufzubauen. Man hätte verstehen können, wenn der Herr Jesus Christus gesagt hätte: »Diese Stadt voller ungehorsamer und empörerischer Leute existiert für mich nicht!«

Aber das hat er glücklicherweise nicht gesagt, sonst hätte er auch nicht in diese Welt der Feinde Gottes kommen dürfen. Aber genau das hat er getan, obwohl sich die Feindschaft gegen ihn sofort zeigte. Man hatte keinen Raum in der Herberge in Bethlehem, als er geboren wurde, und schon bald kamen die Mörder des Herodes, die ihn umbringen wollten. Darum war er ein Flüchtling in Ägypten und später wohnte er in Nazareth, einem entlegenen Nest im Norden Galiläas, von dem man nichts Gutes erwartete, und schon gar nicht den Messias.

Wir hätten auch verstehen können, wenn er gesagt hätte: »Vater, ich habe es versucht; aber sie sind es nicht wert.« Auch das sagte er nicht, sondern er ging seinen Weg weiter. Man wollte ihn in Nazareth ermorden, in Jerusalem steinigen, man versuchte, ihn schlecht zu machen und Anklagepunkte gegen ihn zu finden. Er aber ging durch das ganze Jericho, durch diese Welt, bis zum Ende, zum bitteren Ende am Kreuz. Und warum? Weil er wusste, in Jericho wohnt ein Zachäus und in dieser Welt wohnen Leute, die Gott liebt und die sich nach Rettung sehnen. Da hat er durchgehalten, bis er sagen konnte: »Es ist vollbracht!«

Merken Sie? In dem einen Satz da oben liegt das ganze Evangelium verborgen. gr



Ist der Herr Jesus nicht wert, geliebt zu werden?



Er kam auch für Sie!



2. Korinther 6,1-10

18. April 03

Freitag

Karfreitag



Der Sohn des Menschen muss vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet und am dritten Tag auferweckt werden.

Lukas 9,22



Mega Spileo – ein Kloster in Griechenland

Karfreitag in einem der berühmtesten Klöster Griechenlands, Mega Spileo (Große Höhle), fast 1000 m hoch im Helmos-Gebirge des Peloponnes gelegen. Im Dämmerlicht flackernder Kerzen beobachten wir, wie sich schwarzgekleidete Mönche mit langen Bärten langsam in den engen Räumen bewegen. Die Luft ist weihrauchgeschwängert. Der Priester und einige Mönche stimmen einen Wechselgesang an, um anschließend die für den Feiertag vorgesehenen Texte des Kirchenkalenders zu verlesen. Außer unserer kleinen Reisegruppe sind nur wenige Besucher zum Gottesdienst gekommen. Die Zeremonie und die aus Wachs und Mastix gefertigte Reliefkrone der »Muttergottes« erntet bei ihnen offenbar mehr Aufmerksamkeit als der Anlass des Festes. Dabei ist der Inhalt der Leidensgeschichte Jesu so greifbar nah. Wenige Räume weiter liegen nämlich wohlverwahrt in Glasvitriolen Evangelien-Handschriften auf Pergament, z. T. aus dem 9. Jahrhundert. Aber die Evangelien dienen nur als Museumsstücke.

War es das, was Jesus wollte, als er sich von römischen Soldaten zur Hinrichtung an ein Kreuz schlagen ließ? Jesus will von Schuld befreien, ein erfülltes Leben schenken, ins tägliche Leben mit hinein genommen werden. Jeder Tag kann wie Karfreitag sein, wenn wir ihm dafür danken, dass er für uns qualvoll gestorben ist, damit wir auch die Kraft seiner Auferstehung erleben. Dann kann Ostern Wirklichkeit werden. »Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein ...« (Offenbarung 20,6). *uhb*



Ist Karfreitag für Sie nur ein x-beliebiges religiöses Fest?



Es verbirgt sich mehr dahinter. Lesen Sie im Lukasevangelium, Kapitel 22 und 23!



Lukas 24,13-35



*Darum sollen alle,
die dich (Israel) fressen, gefressen werden.
Denn wer euch antastet, tastet meinen Augapfel an.*

Jeremia 30,16 / Sacharja 2,12



Kein Unrecht bleibt ungesühnt

Die Hitler-Regierung hatte nach der Eroberung Polens (1939) zunächst alle Juden, deren sie in diesem Land habhaft werden konnte in Gettos zusammengefasst. Diese Politik änderte sich nach der berühmten Wannsee-Konferenz (20.1.1942) schlagartig. Man beschloss, sämtliche Juden wie Ungeziefer auszurotten, und transportierte sie nach und nach aus den Gettos in die ebenfalls in Polen errichteten Vernichtungslager. Auch das große Warschauer Getto war davon betroffen. Nachdem die SS schon ca. 300.000 Männer, Frauen und Kinder in den Tod geschickt hatte, wehrten sich die noch verbliebenen Juden (ca. 60.000) gegen ihren Abtransport. Heute vor 60 Jahren stellten sie sich in einem Verzweiflungskampf der brutalen Räumungsaktion der SS entgegen, um sich nicht wie Schlachtvieh abtransportieren zu lassen. Schlecht bewaffnet, erlagen sie nach 27 Tagen der Übermacht. Wer nicht gefallen oder sofort liquidiert worden war, wurde in die Gaskammern geschickt.

Warum Gott all das Schreckliche zuließ? Wir wissen es nicht, doch müssen wir einsehen, dass Gott nicht für die Bosheit der von ihm abgefallenen Menschheit verantwortlich ist, so gnädig er auch zuweilen Menschen bewahrt. Aber es kommt der Tag, da Gott die Welt richten wird, auch wegen des an seinem Volk Israel begangenen Unrechts. Letztlich wird kein Mensch vor ihm bestehen können, mag seine Schuld nun groß oder nach Menschenmeinung gering sein. Wohl dem, der beizeiten seinen Frieden mit Gott gemacht hat und deshalb nicht in dieses Gericht kommt, weil er an den glaubt, der seine Schuld am Kreuz für ihn gesühnt hat, Jesus Christus!

jo



Kennen Sie ein Volk, dem der Judenhass Nutzen gebracht hätte?



Gott urteilt nach seinen Maßstäben, nicht nach unseren.



1. Mose 12,1-3

20. April 03

Sonntag

Ostersonntag



*Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.
Kommt her, seht die Stätte, wo er gelegen hat.*

Matthäus 28,6



Die erste Leiche

Wir wohnen direkt am Friedhof und die Überquerung dieser öffentlichen Anlage ist für uns eine Abkürzung zum Einkaufen, zur Bank und sonst noch wohin. Oft und gerne mache ich einen Rundgang über die weitläufigen Wege zwischen den Gräbern. Dabei studiere ich Namen und Daten auf den Grabsteinen und rechne mir aus, wie alt die Leute geworden sind. Auch habe ich schon viele alte Bekannte entdeckt, dass heißt, ihre Ruhestätten. Viele waren wesentlich älter als ich, aber so manche auch wesentlich jünger. Dann bin von Herzen dankbar dafür, dass ich noch auf der Erdoberfläche bin und nicht schon darunter.

Die »sensationellste« Entdeckung aber machte ich erst kürzlich direkt hinterm Haupttor rechts: Ein sehr hoher und verwitterter Stein mit folgender Inschrift: »Hier ruhet Gerhard Heinrich, geb. 20. Juni 1873, gest. 20. Sept. 1878, – Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben. Offb. Joh. 14,13 – Und etwas tiefer unten: »Erste Leiche bei Einweihung des Kirchhofs 1878.« Sowie auf der Rückseite noch: »Erstes Begräbnis am 26. Sept. 1878.« Wobei die »Todten« und das »Begräbnis« keine Schreibfehler, sondern genau so in Stein gemeißelt sind. Bei dieser »ersten Leiche« musste ich daran denken, das die Bibel von einem »ersten Auferstandenen« berichtet, Jesus Christus, der als bisher einziger Mensch vom Tod zu ewigem unvergänglichen Leben auferstanden ist. Das wäre für unsere heutige Medienwelt eine echte Sensation. Die Frage ist nur, ob es nicht wie damals (außer bei den Christen) lieber wieder »totgeschwiegen« würde, weil es den Anspruch untermauert, den ein solcher auf unser aller Leben hat. kHg



Bedeutet Ihnen die Auferstehung Jesu etwas?



Sie ist das größte Ereignis der Menschheitsgeschichte und der Beweis, dass Gott uns ewiges Leben anbietet.



1. Korinther 15,1-11



Mit meinem Gott kann ich eine Mauer überspringen.

Psalm 18,30



Der Mauer-Übersprung

In unseren bekannten Sportarten gibt es diese Disziplin gar nicht, die hier König David ausübt, höchsten vielleicht beim Springturnier der Pferde. Mauern sind gewöhnlich ein unüberwindliches Hindernis. Denken wir nur an alte Stadtmauern oder an die Berliner Mauer. Sie versperren uns den Zugang und begrenzen unseren Lebensraum.

David meint hier nicht eine Mauer aus Stein. Er weiß aus eigener Erfahrung um die Gefängnismauern, durch welche die Sünde ihn an einem Leben in Gemeinschaft mit Gott hindert. Jesaja sagt: »Wie eine Mauer steht eure Schuld zwischen euch und eurem Gott« (Jes 59,1.2). Sie lässt kein Licht durch und verhindert Gemeinschaft.

Menschen wissen um diese Mauer und unternehmen viel, sie zu überwinden. In unzähligem, verzweifelterm, religiösem Streben legen sie verschiedene Leitern an. Die eine heißt: »Tue Gutes!« Die andere: »Du musst dich nur ehrlich bemühen!« Die dritte: »Gehe fleißig zur Kirche!« Doch die Mauer der Sünde ist so hoch, dass wir's allein nicht schaffen.

Aber David weiß, wie sie übersprungen werden kann: »Mit meinem Gott!« Tatsächlich! Gott hat die Mauer der Schuld in seinem Sohn Jesus Christus überwunden. Am Kreuz auf Golgatha gelang dieser gewaltige Sprung. Dort überwand der Herr Jesus die Festung des Starken, des Teufels. Er fordert Sie heute auf, den Sprung zu wagen – mit ihm! Er hat durch seinen Tod unsere Sünden bezahlt und uns durch seine Auferstehung mitgenommen, heraus aus der Enge der Grabesmauern in ein Leben ohne Mauern, in die Weite der Gemeinschaft mit Gott, unserem Vater, in die Freiheit der Kinder Gottes, in die herzliche Gemeinschaft der Gottesfamilie. *la*



Haben Sie den Sprung schon gewagt?



Bei diesem Sprung ist Gottvertrauen nötig, nicht Training.



Lukas 15,11-24; Prediger 4,13



*Den Tod verschlingt er auf ewig und der Herr
wird die Tränen abwischen von jedem Gesicht.*

Jesaja 25,8



Das große Ziel: den Tod besiegen

Ein ehemaliger Studienkollege von mir hat sehr früh seine Frau verloren. Sie starb im Alter von 35 Jahren an einer Hirnblutung. Ich erinnere mich noch gut an die Beerdigung. Alle waren zutiefst betroffen, besonders der 10-jährige Sohn der beiden. In seiner Verzweiflung schlug er mit seinem Regenschirm auf den Rand des Wagens, mit dem der Sarg zum Grab gerollt worden war. Aus dieser Geste sprach der Zorn über den Tod seiner Mutter und die ganze Machtlosigkeit, daran etwas ändern zu können.

Nein – der Tod gehört nicht zum Leben. Wir werden uns nie damit abfinden können. Alle Bemühungen der Wissenschaft und Medizin, den Tod zu überwinden, sind letztlich zum Scheitern verurteilt. Die wahre Ursache des Todes liegt nicht im medizinischen Bereich. Der Tod ist eine Folge des Sündenfalls (Römer 5,12), keiner kann ihm ausweichen.

Der Tagesvers sagt uns allerdings, dass Gott selbst den Tod beseitigen wird. Es wird eine Zeit geben, wo keiner mehr sterben muss. Durch die Auferstehung Jesu ist der Tod schon besiegt. Jesus Christus hat die Sünde überwunden und damit dem Tod die Macht genommen. Wer Jesus als den Herrn seines Lebens anerkennt und um die Vergebung seiner Schuld weiß, hat schon jetzt die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, das ewige Leben bei Gott. Wenn diese Zeit gekommen ist, wird niemand mehr um seine Angehörigen trauern müssen. Keiner wird mehr Tränen vergießen. Die Folgen der Sünde werden vollständig überwunden sein.

Herrliche Aussichten für die Gläubigen. Gott selbst gibt die Garantie dafür. Jesus Christus hat den Tod besiegt. Der Tod ist unser größtes Problem und Gott hat es schon gelöst. vb



Wie gehen Sie mit dem Sterben-müssen um?



Reden Sie mal mit jemandem, der sich seines ewigen Lebens gewiss ist!



Offenbarung 21,1-8



*Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir
ist Freude die Fülle und liebliches Wesen
zu deiner Rechten ewiglich.*

Psalm 16,11



Was brauche ich zum Leben?

Jeder hat sicher darüber eine andere Vorstellung und Anschauung. Als meine Frau und ich letztes Jahr eine Reise nach Kirgistan machten, wussten wir, dass es sich um ein sehr armes Land handelt. Es war Jahrzehnte von den Sowjets ausgebeutet worden. Seit zehn Jahren ist die Bevölkerung auf sich alleine gestellt und muss mit den örtlichen Lebensbedingungen irgendwie klarkommen. Dabei fehlt es an fast allem, vor allem aber an Wissen und Geld.

So waren wir sehr gespannt, wie uns das Leben in solch einer Kultur für knappe zwei Wochen in unserer eigenen Denkweise beeinflussen würde. Als Deutsche sind wir ja einen gewissen Luxus gewöhnt. Gerade in der Zeit als wir dort waren, fiel bei unserem Gastgeber das fließende Wasser aus. So gingen wir jeden Tag zum Brunnen, um für das kostbare Nass zu sorgen. Auch manche anderen Annehmlichkeiten mussten wir entbehren. Uns fiel jedoch auf, dass die Kirgisen trotz des niedrigen Lebensstandards keinesfalls unzufriedener sind als unsere eigenen Landsleute in der Heimat – eher ist das Gegenteil der Fall.

Viele Menschen aus Osteuropa und Asien wundern sich über die Unzufriedenheit der Deutschen. Ein Ungar sagte einmal: »Die Deutschen klagen; aber sie klagen auf hohem Niveau.« Wir tun oft, als hätten wir Anspruch auf ein Leben im Wohlstand. Selbst ernsthafte Christen sind nicht frei davon. Das ist eine schlimme Krankheit, von der z. B. die Kirgisen in ihrer Gesamtheit nicht befallen sind. Anstatt Gott für alle unverdienten Wohltaten täglich zu danken, meint man, Rechte geltend machen zu können. Damit sollten wir heute aufhören! kü



Womit hätte ich verdient, als Deutscher und nicht als Kirgise auf die Welt gekommen zu sein?



Danken! Danken! Danken!



4. Mose 11,1-34

24. April 03

Donnerstag



Du aber bist ein Gott der Vergebung ...

Nehemia 9,17

Geht das wirklich?



»Wie oft muss ich meinem Bruder, der wider mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal?«, fragte Petrus den Herrn Jesus. Er meinte, das würde ausreichen. Doch anstatt für so viel Nettigkeit ein Kompliment zu bekommen, erhielt er die Antwort: »Nicht bis siebenmal, sondern bis siebenmal siebenmal.« Wie bitte? So oft? Aber jemandem nur einmal zu verzeihen ist schon schwierig genug, wie jeder weiß! Das darf doch nicht wahr sein!?

Der Gott der Bibel aber ist der Gott der Vergebung. Sie gehört zu seinem Wesen. Und seine Vergebung ist so gründlich und bedingungslos, dass er sich unserer Sünden gar nicht mehr erinnern kann. Er vergibt so, als ob nie ein Grund zum Vergeben bestanden hätte. Wir sind wirklich und für alle Zeit unsere Schulden los, wenn Gott uns vergeben hat.

Ist es nicht eine großartige Sache, dass dieser Gott bereit und in der Lage ist, uns alles zu verzeihen? Dazu hat er sich verpflichtet. Denn wenn er solche hohen Ansprüche an uns Menschen stellt, dann tut er selbstverständlich auch, was er fordert. Er wird uns alles – aber auch alles – verzeihen, womit wir zu ihm kommen. Einerlei was wir getan haben, er nimmt uns wieder auf. Wenn wir kommen! Wenn wir nicht zu ihm gehen, berauben wir uns selbst der Möglichkeit, unsere Schuld bereinigt zu bekommen.

Jeder, der das verstanden hat, wird in seinem Herzen sagen: »Diesen Gott möchte ich nicht mehr enttäuschen. Ich will ihn lieben und für ihn da sein.« Solche Erfahrung lässt uns nicht gleichgültig bleiben. Aber nicht nur das: Wer um eine solche Vergebung weiß, wer sie erfahren hat, wird auch seinem Nächsten vergeben – nicht einmal, sondern immer wieder neu: Siebenzig mal siebenmal! wh



Wissen Sie, was Gottes Vergebung bedeutet?



Nehmen Sie ihn beim Wort!



Lukas 7,36-50



*Glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister;
ob sie aus Gott sind.*

1. Johannes 4,1



Der König der Fälscher

Innerhalb von zwei Jahren und drei Monaten schrieb Konrad Kujau 61 Tagebücher – allerdings nicht seine eigenen, sondern (gewissermaßen posthum) die des Adolf Hitler. Gerd Heidemann, seines Zeichens Star-Reporter des Magazins »Stern«, war von der historischen Entdeckung, die Kujau ihm vorlegte, so begeistert, dass er dem gerissenen Meisterfälscher dafür 1,5 Millionen Mark bezahlte. Der »Stern« war von Heidemanns Fund so begeistert, dass er dem Journalisten 9,3 Millionen Mark zahlte. Die eilig auf einer internationalen Pressekonferenz am 25. April 1983 informierte Welt war samt ihrer Experten so begeistert, dass man überzeugt war, die Geschichte des Dritten Reiches und seines Despoten müsse nun in »großen Teilen neu geschrieben werden«.

Zwei Wochen später flog der Schwindel durch eine Bagatelle auf. Kujau hatte auf dunkelgrünem Papier geschrieben, das aus einem Krämerladen in der DDR stammte und dessen Material zur Hitlerzeit unbekannt war. Kujau fälschte Zeit seines Lebens, was das Zeug hielt. Er malte Chagalls und Picassos und machte Dirigent Gotthilf Fischer durch einen selbst entworfenen Stammbaum zum direkten Nachfahren Mozarts. Seinen Erfolg begründete er mit der Leichtgläubigkeit der Menschen.

Durch den Schwindel entstand erheblicher Schaden: »Köpfe rollten«, das Image eines renommierten Magazins war beschädigt, Auflagen sanken drastisch ... Aber viel schlimmer ist, wenn sich Millionen Menschen von gefährlichen Ideologien, falschen Theorien und Religionen blenden lassen, anstatt das echte Buch von Gott, die Bibel, an- und seine Wahrheit aufzunehmen. Dann würde zwar nicht die Weltgeschichte, aber die eigene Lebensgeschichte neu geschrieben. *vdm*



Wahrheit und Lüge, echt oder falsch, wie können wir unterscheiden?



Alles am richtigen Maßstab prüfen – am Wort Gottes!



1. Johannes 4,1-6

26. April 03

Samstag



*Ich, der Herr bin es,
der das Herz erforscht und die Nieren prüft.*

Jeremia 17,10

Der gläserne Mensch



Eine Horrorvision für jeden Datenschützer: der gläserne Mensch! Alle Daten des Menschen, angefangen bei Kontostand, Versicherungsnummer, Krankheiten bis hin zum Erbgut sind bekannt und zugänglich. Zum Glück ist es noch nicht so weit und auch unsere Gedanken kann noch kein Mensch lesen oder abspeichern.

Wenn die Bibel davon spricht, dass Gott unser Herz und unsere Nieren prüft, dann hat das nichts mit medizinischen Kenntnissen zu tun. In der alten Sprache steht »Herz« für unsere Persönlichkeit, für unser »Ich«, und »die Nieren« sind der Sitz unserer tiefsten Geheimnisse und Gefühle. Hier geht es also um unsere Empfindungen, Einstellungen, Motivationen und um unseren Willen, das, was letztendlich unser Verhalten und Handeln bestimmt und ausmacht. Gott kennt alles. Er hat Einblick in die Tiefen unseres Herzens. Er kennt und prüft unser Innerstes und die wahren Motive unseres Handelns. Erschreckt uns das? Da ist einer der uns durch und durch kennt, dem wir nichts vormachen können. Vor ihm sind wir tatsächlich gläsern. Erschreckend ist eigentlich nur, wenn man Gott nicht kennt und kein Vertrauen zu ihm hat. Unangenehm wird es, wenn ich nicht einschätzen kann, welche Konsequenzen das für mich haben mag.

Das Schöne ist: Gott liebt uns – trotz alledem, was er in unserem Herzen vorfindet. Wir können und brauchen ihm nichts vorzumachen. Er ist bereit, uns die bösen Regungen unseres Herzens zu vergeben und will uns helfen, die niederen Beweggründe unseres Handelns zu überwinden. Allerdings müssen wir zu ihm kommen, unsere negativen Gedanken vor ihm eingestehen, unsere Schuld bekennen und wir müssen ihm Zugang zu unserem Herzen gewähren, so dass er uns verändern kann. vb



Was sieht Gott bei Ihnen?



Da hilft nur: Gleich alles zugeben!



Johannes 1,43-51



*Armut und Reichtum gibt mir nicht, ... damit ich nicht,
satt geworden, leugne und sage: Wer ist denn der Herr? –
und damit ich nicht, arm geworden, stehle ...*

Sprüche 30,9



Die Deutschen erben

Dass Armut soziale und politische Spannungen erzeugt, ist eine Binsenweisheit, die nicht besonders betont zu werden braucht. Viele Kriege zwischen den Staaten des 20. Jahrhunderts haben in diesen Gegensätzen ihre Ursache. Auf der andern Seite kennt jeder den Satz »Geld macht nicht glücklich, (aber es beruhigt).« Und dabei sind wir uns alle bewusst, dass die Jagd nach dem Geld das menschliche Leben fast völlig beherrscht.

In den letzten Jahren hat in Deutschland ein beispielloses Vererben von Vermögen begonnen. Botho Strauß, ein bedeutender Schriftsteller der Gegenwart schreibt dazu: »Privatreichtum, der wie ein erstickender Schlammregen auf ein Volk sinkt, das seit 50 Jahren immer nur hinzugewonnen hat, unermesslicher Reichtum, 2600 Milliarden werden bis zum Jahr 2000 von Erblassern auf die Erben niedergehen. Alles haben die Brillantjünglinge, die reichen Erben, ...«

Die Formulierung »erstickender Schlammregen« macht deutlich, was es mit diesem Geldregen auf sich hat. Dieser Regen reinigt nichts, und was er zum Wachsen bringt, gehört kaum zu den positiven Seiten des Menschlichen. Den Reichtum, der sich über die Deutschen ergießt, begreift Strauß nicht als Segen sondern als Fluch. Er bindet die Menschen an das Materielle, macht sie unfähig, über die wirklich wichtige Frage, nämlich die nach dem Sinn seines Lebens, nachzudenken. Er lässt sie ein gottvergessendes Leben führen.

Heute wollen wir wieder einmal Gott für alles Gute danken und ihn bitten, nicht geizig gegen Bedürftige zu sein, und vor allem die große Ewigkeit bei ihm ins Auge fassen und darauf hinleben. *koh*



Beruhigt Geld tatsächlich oder bewirkt es nicht eher das Gegenteil?



Gewinnstreben kann zum Horrortrip verkommen.



1. Timotheus 6,6-12

28. April 03

Montag



*Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.
Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater
und hatte Erbarmen, lief, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.*

Lukas 15,20



Junge, komm bald wieder

Sicher kennen viele den alten Schlager von Freddy Quinn – »Junge, komm bald wieder – nach Haus«. Wie rührend ist die Geschichte einer Mutter, die auf die Rückkehr ihres Sohnes wartet. Doch wenn man in der Situation der Mutter steckt, kann es ganz schön aufreibend sein. Es gab eine Zeit, da kam unser Sohn öfter nach der Schule nicht nach Hause. Er trieb sich irgendwo herum und hatte immer eine hervorragende Begründung für seine verlängerte Abwesenheit. Wir Eltern waren natürlich besorgt oder verärgert, wenn er länger ausblieb, als normal war. Mal hatte er auf dem Heimweg von der Schule den ganzen Weg Schneebatzen kicken müssen, dann musste er nach dem Unterricht aufs Eis und ein andermal das Hochwasser beobachten. Er wusste genau, dass wir auf ihn warteten. Es gab Gründe für ihn, nicht nach Hause zu gehen. Aber der Schmerz, die Angst und die Enttäuschung, die andere durchmachten, waren dabei völlig zweitrangig. Die vermeintliche Freiheit lockte so stark, dass andere Menschen einfach übergangen wurden.

Die Bibel zeigt uns Gott als einen Vater, der auf sein Kind wartet. Er wartet auf die Heimkehr eines jeden Menschen. Viele Menschen haben sich von Gott gelöst und wollen ihr eigenes Leben leben. Dass dies im Tod endet, bedenken sie oft zu spät. Nur bei Gott finden wir das wahre und ewige Leben. Umkehr – und zwar rechtzeitig – ist daher nötig. Dazu muss man sich jedoch besinnen, sein falsches Handeln einsehen und den Entschluss fassen, zum Vater zurückzukehren und ihn um Vergebung bitten. Dann werden wir merken, dass Gott uns freudig aufnimmt und all unseren Mangel erfüllt und unseren Durst nach Leben stillt. kü



Laufen Sie von Gott weg oder sind Sie auf dem Weg hin zu ihm?



Wahre Freiheit findet man nur in der Abhängigkeit von Gott.



Apostelgeschichte 17,22-31



Wohl dem, der sich über den Elenden erbarmt.

Sprüche 14,21



Die Not schreit nach Hilfe

Die Medien sind voll vom Elend auf dieser Welt, so dass man kaum noch aus seinem Sessel hochzuscheuchen ist, so sehr hat man sich an das Grauen gewöhnt, das irgendwo anders riesige Menschenströme in Gang setzt, seien sie vor Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Überflutungen oder feindlichen Truppen auf der Flucht. Schnell angekurbelte Hilfsaktionen können wenigstens noch etwas von dem Leid mildern, das in solchen Ländern oder Erdteilen fast zur Tagesordnung gehört.

Warum leben wir in relativem Frieden und andere in so großer Not? Sind wir etwa besser als sie? Haben wir es schlauer angestellt? Ich glaube, wir sollten uns eher die Frage stellen, was wir tun und wie wir helfen können. Wir können nicht? Für Gott haben wir ein gläsernes Portemonnaie. Darin ist sicher etwas zum Weitergeben. Ich bewundere immer die tapferen, hochmotivierten Leute, Rettungsflyer, Ärzte, Krankenschwestern und Ingenieure, die tun, was sie können, um dem Elend entgegenzuwirken.

Wir als Christen sollten doch am besten wissen, was es bedeutet, gerettet zu sein, weil Gott eine so spektakuläre Rettungsaktion startete, dass er seinen Sohn als Mensch auf die Erde sandte, um an unserer Stelle den Tod auf sich zu nehmen, den unsere Sünden über uns gebracht haben. Gott hat sich über uns erbarmt und will, dass auch wir uns der Elenden erbarmen, wie unser Tagesspruch sagt. Und er hat sogar seinen Segen dafür verheißen. Also los! Vielleicht nicht in den Kongo, aber zum Nachbarn, der Hilfe nötig hat!

gr



Was tun Sie aus Dankbarkeit für Gottes Güte?



Warten Sie auf nichts Großes, tun Sie das Nächstliegende!



Jakobus 1,19-27

30. April 03

Mittwoch



*Wenn der, welcher kommt, einen anderen Jesus predigt,
den wir nicht gepredigt haben ...*

2. Korinther 11,4



Jesus im Koran

Ich traue meinem Augen nicht. »Moslemischer Gebetskreis zur Vorbereitung der Wiederkunft Jesu«, steht da auf dem Plakat in der Technischen Universität Berlin. Ich lasse mir einige Broschüren vom dazugehörigen Büchertisch geben und erkundige mich nach dem Hintergrund aus dem Koran. Bereitwillig wird mir erklärt, Jesus sei der Führer zum ewigen Leben, der natürlich nicht am Kreuz gestorben ist, sondern in den Himmel aufstieg. Da aber in einer anderen Sure des Korans von der Auferstehung Jesu die Rede ist, folgern Korangelehrte, dass Jesus am Ende der Tage auf die Erde zurückkehren werde und dort im Kampf mit dem Bösen getötet und kurz darauf auferstehen werde, um dann unbeschränkt zu herrschen. – Ich musste sofort an einen Abschnitt in der Bibel denken, wo etwas ganz Ähnliches beschrieben wird. Allerdings ist in diesem Abschnitt nicht Jesus Christus die Hauptfigur, sondern der Antichrist, das »Tier« aus dem (Völker-)Meer, das seine Macht von Satan bekommt. Der Apostel Paulus warnt in 2. Thessalonicher 2 vor dieser Person. Im Gegensatz zum Auftreten dieses Verführers sagt unser Herr in Matthäus 24,30 über seine eigene Wiederkunft: »Sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit.«

Bibel und Koran sind nicht deckungsgleich. Der Jesus im Koran ist ein anderer Jesus als der in der Bibel. Ich halte mich an letzteren, weil ich der Bibel mehr Vertrauen schenke. Dieser Jesus ist nämlich mein Retter, denn er kam, um für meine Schuld am Kreuz zu sterben. Er ist schon damals vom Tod auferstanden und – weil er lebt – der Garant dafür, dass auch ich leben werde in Ewigkeit. is



Können Sie das auch sagen?



Lassen Sie sich nicht in den Sog der endzeitlichen Verführung hineinziehen! Halten Sie sich an die Wahrheit – die Bibel!



Galater 1,6-10



*Und Gott sah alles, was er gemacht hatte,
und siehe, es war sehr gut!*

1. Mose 1,31

Geh zur Ameise!



Natürlich wendet sich unser Spruch an Faulpelze, die meinen, nichts tun zu brauchen, weil das »soziale Netz« sie schon irgendwie auffangen wird. Aber es gibt noch viele andere Dinge, die wir von den Ameisen lernen können.

Die Blattschneider-Ameisen zum Beispiel können etwas, was die besten menschlichen Diplomagrarier nicht fertig bekommen: Sie züchten seit undenklichen Zeiten eine einzige Pilzmonokultur, die niemals »aus der Art gerät« und nie Ermüdungserscheinungen zeigt. Auch wird sie nie von Ungeziefer, Fremdpilzen oder Bakterien zerstört.

Von Menschen angebaute Monokulturen, noch dazu wenn sie immer am selben Standort wachsen, können nur mit Hilfe immer neuen Saatguts und unter Verwendung von Gift ertragreich bleiben. Heute versucht man es auch mit Genmanipulationen. All das brauchen die Ameisen nicht. Allerdings arbeiten auch sie mit Antibiotika. Die kleinsten Mitglieder im Ameisenstaat tragen Bakterien mit sich herum, die Streptomyceten erzeugen; doch bringen diese winzigen Tiere unsere besten Ärzte zum Staunen, weil sie das Mittel so schön dosieren, dass es nie zur Bildung resistenter Feindbakterien kommt. Wie oft müssen unsere Ärzte die Mittel wechseln, weil die Krankheitskeime inzwischen resistent geworden sind! Und das sind nur zwei Beispiele ihrer erstaunlichen Künste.

Wenn Gott also sagt, wir sollten zu den Ameisen in die Schule gehen, dann zeigt er uns, wie mangelhaft unsere Fähigkeiten sind. Gott dagegen kann solchen kleinen Tierchen Kenntnisse eingeben, die menschlichen Erfindern bestimmt zwei Nobelpreise einbrächten. Sollten wir unseren Stolz Gott gegenüber nicht lieber drangeben? *gr*



Was haben wir, was wir nicht von Gott empfangen haben?



Demütig vor dem Schöpfer werden!



Hiob 38,1-11; 42,1-6

Freitag



Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.

Lukas 15,20

Mit offenen Armen



Ein Prediger fährt mit dem Zug durch die Vereinigten Staaten. Ihm gegenüber sitzt ein junger Mann, der einen verstörten Eindruck macht. »Kann ich Ihnen helfen?« spricht ihn der Prediger freundlich an. Daraufhin erzählt der junge Mann seine Geschichte: »Vor drei Jahren bin von zu Hause weggelaufen. Ich hatte die Nase voll von der Schufterei im Betrieb meiner Eltern, klaute Geld aus ihrem Safe und machte mich auf und davon. Das Geld war bald weg. Ich mogelte mich mit Gaunereien durch, bis ich schließlich im Knast landete. Dort habe ich viel Zeit zum Nachdenken gehabt. Jetzt tut es mir sehr leid, was ich meinen Eltern angetan habe. Letzte Woche habe ich meinem Vater geschrieben, dass ich heute in diesem Zug sitzen werde. Wenn er mich wieder aufnehmen will, steige ich aus; wenn nicht, dann fahre ich weiter.« »Aber woran werden Sie erkennen, wie Ihr Vater denkt?« fragt der Reisende. »Wenn ich bleiben darf, soll er ein weißes Taschentuch an den alten Birnbaum neben den Gleisen binden.« Schließlich fährt der Zug in den heimatlichen Bahnhof ein. »Ich kann nicht hinschauen!« schluchzt der junge Mann. »Aber sehen Sie doch« fordert ihn der Reisende mit bewegter Stimme auf. Der junge Mann hebt seine Augen und kann es kaum fassen: Der ganze Birnbaum ist über und über mit weißen Taschentüchern behängt, die als Zeichen der vergebenden Liebe seines Vaters im Wind flattern! Ebenso überschwänglich wird das Willkommen sein, das Gott uns bereitet, wenn wir seine Vergebung in Anspruch nehmen und heimkehren zu ihm. Haben Sie dies schon getan? Er wartet auf Sie – mit offenen Armen (Lukas 15,20)! pg



Glauben Sie, dass Gott jeden so freundlich aufnimmt?



Denken Sie daran, was er sich das hat kosten lassen!



Lukas 15,11-32



*Jerusalem, Jerusalem ...
Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, ...
und ihr habt nicht gewollt!*

Matthäus 23,37



Verpasste Gelegenheit

Es ist für mich ein tief bewegender Anblick: Ich schaue vom Ölberg auf Jerusalem, den Tempelplatz, die hellgelb leuchtenden Steine der Stadtmauer mit ihren ehrwürdigen Toren und Zinnen. Was hat sich hinter ihrer Mauer an Freude und Leid abgespielt? – Bis heute.

Jerusalem, die Stadt, in der Gott die Treue zu seinem Volk über viele Generationen vor den Völkern bewiesen hatte. Trotz der Untreue seines Volkes sandte Gott schließlich seinen Sohn, Jesus Christus, vom Himmel auf diese Erde. Mit viel Geduld und Liebe hat er ihnen die Notwendigkeit und den Weg zur Rettung durch Buße und Umkehr verkündigt. Sein ganzes Leben war ein Beweis für die Sorge um seine zerstreute Herde. Unermüdlich hat er ihnen die Wahrheit gesagt und vorgelebt. Er wollte sie vor dem kommenden Gericht in Sicherheit bringen. Aber die Menschen ließen diese große Gelegenheit ungenutzt vorübergehen. Sie wollten ihn nicht aufnehmen. Arrogant lehnten sie sein Rettungsangebot bewusst ab. Für Jerusalem und ganz Israel hatte das schlimme Folgen. Das Volk wurde in alle Welt zerstreut und zu einem Spielball der Völker. »Ach, hättest du doch auf meine Worte geachtet!« (Jesaja 48,18), klagt Gott.

Heute wirbt Gott erneut, nicht nur um Jerusalem, sondern auch um uns. Schlimm wird einst die Selbstanklage für die sein, die Gottes Angebot in seinem Sohn verschmähten: »Wir hätten gerettet sein können; aber nun ist alles zu spät – eine Ewigkeit lang.« Warum gibt der Mensch kurzlebigen und zweitrangigen Dingen den Vorzug? Warum ergreift er die große Chance seines Lebens nicht? Ist es sein stolzes Herz, dass sich vor Gott und seinem Sohn nicht beugen will? *la*



Was hindert uns, demütig zu sein?



Immer daran denken: Gott ist groß und behält recht!



2. Chronik 7,12-22; 1. Petrus 5,6

4. Mai 03

Sonntag



*Sechs Tage sollst du arbeiten,
aber am siebten Tag sollst du ruhen.*

2. Mose 34,21



Die Gesundheitsvorsorge unseres Schöpfers

Der Einfluss von Lärmbelastung auf die Hormonausscheidung sollte an einer Gruppe von Freiwilligen untersucht werden. Deshalb wurde jede Nacht bei ihnen die Stresshormonausscheidung im Harn gemessen, während sie sechs Wochen lang bei Fluglärmelastung schliefen. Für uns ist ein unerwartetes Nebenprodukt dieser Studie von besonderem Interesse. Der Gruppenmittelwert der Hormonausscheidung stieg jeweils von Montag bis Freitag und sank dann bis Sonntag wieder auf den Ausgangswert. Ohne diesen Stressabbau am Wochenende würde also der Stress des Alltags nach einigen Wochen zu gesundheitsgefährlichen Hormonerhöhungen führen. Wie wichtig ist also die Sonntagsruhe!

Allerdings ruhen sich längst nicht alle Menschen am Sonntag von der wöchentlichen Arbeitsbelastung aus. Eine spezielle Untersuchung ergab, dass die Schwankungen der Stresshormone am Wochenende viel größer sind als an den Arbeitstagen. Das bedeutet: Am Wochenende entspannt sich nur ein Teil der Menschen, während sich andere mehr als bei der Arbeit belasten. Durch aufputschende Drogen kann man sich zwar kurzzeitig belastbarer machen, aber nur, um danach in ein noch tieferes Loch zu fallen.

Unser Schöpfer hat uns die Fähigkeit verliehen, Belastungen, die uns nicht akut überfordern, auch langfristig zu verkraften. Für das Leben unter Belastungen ist es aber unerlässlich, die von unserem Schöpfer geplanten rhythmischen Wechsel zwischen Anspannung und Ruhe einzuhalten. Dazu gehört neben ausreichender und ungestörter Nachtruhe insbesondere der wöchentliche Ruhetag. Wie gut und weise ist doch unser Gott!

is



Was würde wohl bei Ihnen ein Stresstest am Wochenende ergeben?



Pausenlose Belastung macht krank und schneller alt.



1. Mose 1,1-23



*Er hat Mächtige von Thronen hinabgestoßen
und Niedrige erhöht.*

Lukas 1,52



Revolutionär wird schwedischer König

Jean-Baptiste Bernadotte wurde in der südwestfranzösischen Kleinstadt Pau nahe den Pyrenäen geboren. Anstatt den Beruf des Vaters zu ergreifen, der Anwalt war, erwählte er die Soldatenlaufbahn. Die Revolution machte ihn zum General und Napoleon erhob ihn 1806 sogar zum Fürsten von Ponte Corvo. Das Verhältnis der beiden ehrgeizigen, aber grundverschiedenen Aufsteiger der Revolutionszeit war von Misstrauen geprägt und so kam es 1809 zwischen ihnen zum Zerwürfnis. Während Napoleon Bonaparte, der Sohn eines armen Advokaten, als Kaiser der Franzosen über Europa triumphierte, wurde der 47-jährige Fürst und Revolutionsgeneral 1810 vom schwedischen König als Kronprinz adoptiert, um die Thronfolge sicherzustellen. Während Napoleons Karriere in der Verbannung auf St. Helena endete, bestieg der zum Luthertum übergetretene Franzose 1818 als Karl XIV Johann den schwedischen Königsthron. Zu seinen Verdiensten gehört die Neutralitätspolitik Schwedens, die dem Land seit dieser Zeit Frieden und Wohlstand beschert hat. 1844 stirbt er im Alter von 81 Jahren. Seine Nachkommen folgten ihm auf den Thron, zuletzt der seit 1973 regierende Karl XVI Gustav, der mit der Deutschen Silvia Sommerlath als dritte bürgerliche Königin Schwedens verheiratet ist.

Vordergründig war es die französische Revolution, die es möglich gemacht hat, dass Adlige ihre Privilegien verloren und einfache Leute zu Macht und Einfluss kamen. Unser Tagesvers jedoch weist uns darauf hin, dass der souveräne Gott auch bei den Mächtigen und Niedrigen dieser Welt das letzte Wort hat. *khg*



Halten Sie sich für groß oder niedrig?



Davon kann abhängen, ob Sie fallen oder aufstehen. Gott gibt den Demütigen Gnade.



Hiob 12,9-25

6. Mai 03

Dienstag



*Ruft er mich an, so will ich ihn erhören;
ich bin bei ihm in der Not,
ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.*

Psalm 91,15



Kommunikationstechnik – Segen oder Fluch?

Die Immer-und-Überall-Erreichbarkeit ist ein Ziel der neuen Kommunikationstechniken. Ob Email, SMS oder Handy – per Festnetz oder Satellit, die Möglichkeiten, online zu sein, haben sich in den letzten Jahren vervielfacht. Manchen nervt es, wenn irgendwo ein Handy klingelt oder Menschen dauernd mit wichtigtuerischen Gesten damit in der Fußgängerzone herumspazieren. Manchmal wünscht man es sich, die lästigen Klingelkästen einfach ausschalten zu können und wieder seine Ruhe zu haben, so wie früher. Doch ein Außendienstmitarbeiter »ohne« ist undenkbar.

Gerade für den weltweiten Missionsauftrag der christlichen Kirche stellen diese neuen Techniken einen großen Segen dar und haben sich als weltweit blitzschnelle Nachrichtenüberträger bewährt. Die Möglichkeit, den Missionar vor Ort relativ zeitnah und zuverlässig erreichen zu können, ist von unschätzbbarer Bedeutung.

Doch über all diesen Möglichkeiten dürfen wir das wichtigste Kommunikationsmittel nicht vernachlässigen oder gar vergessen: das Gebet. Gott kann mehr tun als durchs Telefon wise Ratschläge erteilen. Wir können ihn bitten einzugreifen, selbst wo Hilfe unmöglich erscheint. Leider ist auch bei vielen Christen die Leitung nach oben oft unterbrochen. Gott hört nicht auf uns, wenn wir uns weigern, seine Gebote zu befolgen. Repariert wird der »Draht« erst, wenn wir um Vergebung bitten und gehorsam sind. Dann hört Gott immer, und er wird uns immer geben, was für uns gut ist. kü



Reden Sie mit Gott?



Ihm kann man sagen, was keiner sonst hören dürfte.



Psalm 28



*In diesem Willen sind wir geheiligt
durch das ein für allemal geschehene Opfer
des Leibes Jesu Christi.*

Hebräer 10,12

Menschenopfer



Im Januar des vorigen Jahres erregte ein Prozess gegen ein junges Satanistenpaar bundesweites Aufsehen. Die beiden hatten einen Bekannten brutal ermordet, weil – wie sie sagten – Satan dies von ihnen gefordert hatte. Getrieben vom Hass auf alles menschlich Normale und im Bewusstsein ihrer Erwählung durch Satan, planten sie die Ermordung ihres Bekannten und führten diese in kaum vorstellbarer Brutalität durch. Insgesamt 66 Verletzungen durch Messerstiche und Hammerschläge wurden bei der Obduktion festgestellt. Dies Ereignis und zahlreiche ähnlich gelagerte Vorfälle zeigen deutlich, wie töricht es ist, den Teufel als mittelalterliches Gruselwesen abzutun; denn zu allen Zeiten wurden den »Göttern« Menschen geopfert, und die Bibel sagt: »Was die Heiden opfern, das opfern sei den Teufeln.« Weil die »aufgeklärten« Menschen den Teufel ignorieren, hat er leichtes Spiel, sie für seine Zwecke einzusetzen. Nie sind von Menschen mehr Menschen mutwillig umgebracht worden, als im gerade vergangenen 20. Jahrhundert. Denn der Herr Jesus Christus sagte, dass der Teufel von Anfang an und grundsätzlich ein Mörder ist. Er hat nicht nur die Nazis, die Kommunisten und die Warlords in der dritten Welt verführt, sondern treibt auch uns »Friedliebende« an, Ungeborene und in zunehmenden Maße »Lebensunwerte« wie Erbkrankte und Altersschwache einfach umzubringen.

Wie anders ist Gott. Anstatt die Menschen, die ihn beleidigt haben, totzuschlagen, hat er seinen Sohn gesandt, um ihn an unserer Statt sterben zu lassen, damit er uns gnädig sein kann, ohne gegen die Gerechtigkeit zu verstoßen; denn durch das Opfer am Kreuz wurden die Sünden aller bezahlt, die es dankbar annehmen. gr



Wie könnte der Unterschied zwischen Gut und Böse, zwischen Licht und Finsternis deutlicher hervortreten?



Stellen Sie sich auf die Seite des Guten!



Johannes 8,42-47

8. Mai 03

Donnerstag



*Der Gott der Herrlichkeit
erschien unserem Vater Abraham ...*
Apostelgeschichte 7,2

Herrlichkeit – Was ist denn das?



Was bedeutet der Begriff »Herrlichkeit«? Im normalen Deutsch kann man wenig damit anfangen. Im Hebräischen hat dieses Wort den Hintergrund »Gewicht« oder: »Was Gewicht verleiht.« Das ist so gemeint: Es gibt Menschen, die etwas zu sagen haben – sie haben Gewicht. Andere eben nicht. Es gibt solche, die einen beeindrucken. Bei anderen ist das nicht der Fall.

Obwohl viele Menschen kein Auge dafür haben, ist letztlich Gott derjenige, der am meisten Eindruck macht. Wie tut er das? Jeder der sich die Sterne anschaut ist beeindruckt. Wie viele Sterne sehen wir? Eigentlich nur ein paar. Es gibt aber millionenfach mehr als die Wenigen für uns Sichtbaren. Weshalb hat Gott das so gemacht? Er hätte, damit wir in der Nacht ein wenig Licht haben, auch zwanzig Sterne machen können – vielleicht ein bisschen hellere. Aber er machte überschwänglich viele. So viele, dass wir beeindruckt dastehen. Schauen wir uns die Fische im Meer an: Es gibt Tausende Arten. Wieso hat er sie in solchen Mengen und unterschiedlichen Formen und Farben gemacht? Es gibt Fische, die wir nie sehen werden: Tiefseefische. Sie können nicht einmal an der Oberfläche schwimmen. Wieso hat er diese erschaffen? Gott der Schöpfer ist überschwänglich groß in seinem Tun und Schaffen. Schauen wir uns die Menschen an: Jeder Mensch ist eine Sonderanfertigung und ein Kunstwerk – Gott hat nicht geklont! Das gilt sogar für die Schneeflocken: Er hätte sie alle gleich machen können. Aber nein, sie sind alle unterschiedlich.

Dieser Schöpfer-Gott ist der »Gott der Herrlichkeit«. Als Abraham ihn erkannte, verließ er alles und ging auf die Reise, hinter ihm her. Und das veränderte sein ganzes Leben. wh



Was wird wohl aus uns, wenn wir diesen überschwänglich herrlichen Gott ablehnen?



Ein Größenvergleich zwischen Gott und mir sagt alles.



Hebräer 1,1-14



*Ich bin gekommen, damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.*

Johannes 10,10

»Lebenserwartung«



Die Lebensversicherungsgesellschaften beschäftigen ein ganzes Heer von Mathematikern, um herauszufinden, wie alt ihre Kundschaft im Durchschnitt wird. Wenn der Vertrag Gewinn abwerfen soll, muss das Risiko in einem vertretbaren Rahmen bleiben. Deshalb interessieren sie sich besonders für das, was man »Lebenserwartung« nennt. Dabei erweisen sich die Gesellschaften als Sprachschöpfer, denn Sicherheit für das Leben gibt es bei ihnen nicht zu kaufen, sondern eine Geldsumme im Todesfall. Mit dem Todesfall aber kann man nicht gut werben. Also muss man vom Tod reden, ohne ihn zur Sprache zu bringen.

Der Begriff »Lebenserwartung« wurde auch in einem anderen Sinn verfälscht. Lässt sich der Begriff, wie die Versicherungen es tun, wirklich auf die Jahre reduzieren, die ein Mensch statistisch zu leben hat? In dem Wort »erwarten« steckt doch noch viel mehr. Wenn ein Mensch etwas erwartet, wird er durch etwas Zukünftiges in eine anregende Spannung versetzt. Eine Frau, die ein Kind erwartet, ist auf die Zukunft orientiert und das Zukünftige verwandelt die Gegenwart.

Von »Lebenserwartung« dürfte man also eigentlich nur sprechen, wenn ein künftiges Dasein zu erwarten wäre, das in weit höherem Maß die Bezeichnung »Leben« verdient, als unsere irdische Existenz. Doch die Versicherer meinen auch hier das Gegenteil, die Todesfallerwartung. Den Begriff »Lebenserwartung« sollten sie den Menschen überlassen, die damit die Erwartung auf ein zukünftiges Leben über den Tod hinaus verbinden. Das sind die Christen. Sie haben das angenommen, was Jesus Christus ihnen anbietet, ewiges Leben. Nur sie haben bei Licht besehen das Recht, von Lebenserwartung zu reden. *koh*



Erwarten Sie ein höheres Leben?



Schließen Sie die dafür nötige Versicherung ab!



Jesaja 55,1-3; Psalm 69,33-34

Samstag



*Bittet, und es wird euch gegeben; suchet,
und ihr werdet finden; klopfet an,
und es wird euch aufgetan werden.*

Lukas 11,9



Ein Bettler wird zum Detektiv

Ein Obdachloser sitzt in einer fremden Stadt und bittelt. Da wirft ihm ein Vorübergehender einen Schein hin! Der Bettler klaubt ihn mit seinen wettergegerbten Fingern aus der Pappschachtel. Er traut seinen Augen kaum: Es sind 500,- Euro. Der Schein ist echt! Sofort springt er auf und sucht seinen Wohltäter in der Fußgängerzone. Da entdeckt er ihn in dem Meer von Köpfen und heftet sich an seine Fersen. Er versucht ihn keinen Moment aus den Augen zu verlieren. Bald darauf beobachtet er, wie der Fremde in einem Hauseingang verschwindet. Er sieht nur noch, wie die Tür ins Schloss fällt. Pochenden Herzens liest er das Klingelschild. Es ist die Wohnung seines Vaters, den er über 20 Jahre nicht gesehen hat ... (Der Vater hatte den Bettler erkannt, nur der Bettler den Vater nicht.)

Der Herr Jesus schildert im heutigen Tagesvers einen ganz ähnlichen Sachverhalt. Der bekannte Satz wurde von ihm noch etwas ausgeführt: »Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden.« (Vers 10) Das sind drei Schritte:

1. Jeder Bittende empfängt! Wie oft haben Sie nicht schon Stoßgebete zum Himmel geschickt und Gott hat tatsächlich geholfen?! (Oder ist Ihnen das noch nie passiert?)

2. Jeder Suchende findet! Sind sie daraufhin einen Schritt weitergegangen? Haben Sie nach Gott gesucht? Interessierte Sie, wer der Geber ist? Wollten Sie ihm folgen?

3. Jedem Klopfenden wird geöffnet! »Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten. Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!« (Johannes 6,35.37) *fe*



Bei welchem dieser drei Schritte sind Sie angelangt?



»Wer im festen Glauben mutig klopfet an, dem wird ohne Zweifel endlich aufgetan!«



Johannes 5,1-16



*Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten,
der Gerechte für die Ungerechten,
damit er uns zu Gott führe.*

1. Petrus 3,18



Ein besonders trostloser Knast

Waren Sie schon einmal im Gefängnis? Dabei meine ich gar nicht einen Aufenthalt dort als Häftling, sondern nur kurz als Besucher. Einen solchen Besuch möchte ich hier schildern. Dieses Gefängnis wird allerdings (zum Glück!) wohl kaum jemand von uns kennen lernen, denn es liegt im Kongo in Afrika. Schon viele Jahre sind dort zwei deutsche Missionarinnen tätig. Zu ihren selbstgestellten Aufgaben zählen auch regelmäßige Besuche in dem etwa zehn Kilometer entfernten Gefängnis. Mit einheimischen Christen als Begleitern und den großen Gepäckraum gefüllt mit Maismehl und getrocknetem Fisch fahren sie dort hin und werden von der Gefängnisleitung gerne eingelassen. Denn oft gibt es vom Staat keine Verpflegung für die Häftlinge. So sind sie auf andere Quellen angewiesen, entweder von Verwandten – doch nur wenige haben solche in der Nähe – oder von Christen, die aber selbst meist kaum das Nötigste haben. Von gespendeten Geldern aus Deutschland helfen deshalb die beiden Missionarinnen, die Not zumindest etwas zu lindern.

Das ist aber nicht der einzige Zweck der Besuche. In ihrer trostlosen Lage sollen die Häftlinge vielmehr auf den hingewiesen werden, der aus einem Gefängnis befreien will, in dem sich jeder Mensch befindet – dem Gefängnis der Sünde, der Trennung von Gott. Denn diese Haft ist länger als lebenslänglich, sie ist ewig. Und Jesus Christus ist gekommen, um als der Gerechte stellvertretend für die Ungerechten – und jeder von uns zählt in den Augen Gottes dazu – zu leiden und zu sterben. Wer sich ihm bewusst ausliefert – an ihn glaubt – der darf frei werden für das ewige Leben mit Gott. Das hat auch mancher Häftling dort im Kongo erfahren. wi



Haben Sie Gott schon einmal dafür gedankt, in Deutschland leben zu dürfen?



Jesus Christus kann auch für uns unlösliche Fesseln lösen.



Lukas 4,14-21

Montag



*Mit seinen Schwingen deckt er dich,
und du findest Zuflucht unter seinen Flügeln.*

Psalm 91,4

Gottes Flügel



Vor einigen Jahren veröffentlichte die amerikanische Naturzeitschrift »National Geographic« einen Bericht über eine Gruppe von Rangern, die sich nach einem Waldbrand im Yellowstone Park einen verbrannten Bergpfad hochkämpften, um sich einen Überblick über den verursachten Schaden zu verschaffen.

Während des Aufstiegs fand einer der Parkwächter einen verbrannten kleinen Vogel neben den Überresten eines Baumes. Ohne etwas zu ahnen nahm er einen Stock und drehte den Vogel um. Im gleichen Augenblick huschten drei winzige Küken unter den Flügeln hervor. Im Bewusstsein der drohenden Gefahr hatte die Mutter ihre Kleinen offensichtlich zum Baum getrieben und unter ihren Flügeln verborgen. Sie hätte sich selbst vor dem Eintreffen der Feuersbrunst in Sicherheit bringen können, zog es aber vor, ihre Kinder nicht im Stich zu lassen. Als sich die Flammen heranwälzten und ihren kleinen Körper schließlich verbrannten, boten ihre Flügel den drei Küken einen sicheren Überlebensraum. Sie war bereit zu sterben, damit die, die bei ihr Schutz gesucht hatten, leben konnten. So hat auch Jesus Christus sein Leben gelassen, damit alle gerettet werden, die sich zu ihm flüchten.

Die Bibel verwendet an verschiedenen Stellen das Bild der Sicherheit gebenden Flügel Gottes. Dort möchte er seine »Kinder versammeln ... wie eine Henne ihre Brut« (Lukas 13,34). Einen bewahren-deren Ort vor den uns täglich umgebenden Stürmen des Lebens und vor den Flammen der Versuchung kann es nicht geben. Dort sind wir sicher.

vdm



Zu wem flüchte ich mich in Zeiten der Not?



»Birg mich im Schatten deiner Flügel« (Psalm 17,8).



Psalm 91,1-16



*Wie einen, den seine Mutter tröstet,
so will ich euch trösten.*

Jesaja 66,13



Selbstlose Liebe

Im 20. Jahrhundert, in dem Wert und Ansehen von Ehe und Familie im Bewusstsein der europäisch-amerikanischen Welt deutlich abnahm, besann man sich – wohl als Gegenbewegung – auf die Bedeutung der Mutter für die Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit. Die Mutter wurde als das Element gesehen, das am reinsten und uneigennützigsten die Liebe im gesellschaftlichen Leben verkörpert, denn was es für einen Menschen bedeutet, schon in seiner Kindheit keine Liebe erfahren zu haben, war in der modernen Welt mehr und mehr sichtbar geworden. Die amerikanische Predigerstochter Ann Jarvis propagierte als Erste einen besonderen, der Mutter gewidmeten Tag, der dann auch 1907 in zwei US-amerikanischen Städten gefeiert wurde. Ab 1915 wurde der zweite Sonntag im Mai auf Beschluss des amerikanischen Kongresses zum Staatsfeiertag zur Erinnerung an die Verdienste der Mütter erklärt, und in Deutschland wurde der Muttertag 1923, heute vor 80 Jahren, zum ersten Mal eingeführt.

Seither ist dieser Tag in Deutschland und vielen anderen Ländern ein fester Bestandteil des Festkalenders geworden. Wohl mit Recht, denn was im Regelfall die Mutter leistet, kann nicht überschätzt werden, nicht nur für den biologischen Erhalt der Menschheit, sondern auch durch ihre selbstlose Liebe für die seelische Gesundheit des Einzelnen. Nicht umsonst lässt sich Gott herab, seine liebende Fürsorge für den Menschen mit der Mutterliebe zu vergleichen, obgleich seine Liebe ungleich größer ist, was er uns in der Hingabe seines Sohnes Jesus Christus bewiesen hat, um uns, die Gottfernen, für die Ewigkeit zu retten.

jo



Wie kommt wohl die deutsche Sprache auf die Wortschöpfung »mutterseelenallein«?



Passen Sie auf, dass dies Wort nicht auf Ihre Mutter zutrifft!



1. Thessalonicher 2,1-12

Mittwoch



*Und ich sah einen großen weißen Thron ...
Und ich sah die Töten, die Großen und die Kleinen,
vor dem Thron stehen ... Und die Töten wurden gerichtet.*

Offenbarung 20,11-12



Rat Pack

Nach einer durchzechten Nacht schwankten Humphrey Bogart, Dean Martin, Sammy Davis Jr. und Frank Sinatra auf ihrem Rückweg vom Tresen in die Arme von Bogarts Ehefrau Lauren Bacall. Angewidert warf Bacall dem torkelnden Quartett die wenig schmeichelhafte Begrüßung »rat pack« (Rattenpack) entgegen und prägte damit ungewollt den Begriff, der fortan zum Synonym für die Freundschaft der Männer um Frank Sinatra werden sollte. Jahre später schrieb eine Journalistin: »Das 'rat pack' zeigte den Leuten, wie man sich richtig und anständig amüsiert: Manieren behalten, Freunde bleiben, egal was kommt, und dabei möglichst viel trinken.« In Maßanzügen gekleidet und mit einer lässig im Mundwinkel hängenden Zigarre wurde das Leben auf und neben der Bühne, vom Weißen Haus bis in die Unterwelt, in den schillerndsten Farben zelebriert. Das »rat pack« hatte sich eine eigene Sprache zugelegt, die die Wirklichkeit ihres Lebensstils zu verschleiern suchte. Das Wort »Tod« etwa wurde durch die Bezeichnung »big casino« ersetzt. Ins »Big Casino« wurde Frank Sinatra am 14. Mai 1998 abgeholt und damit fiel für ihn der letzte Vorhang.

Es steht zu befürchten, dass Sinatras nächster Auftritt vor dem Richterstuhl Gottes stattfinden wird, an jenem zukünftigen Tag, an dem jeder Mensch vor seinem Schöpfer Rechenschaft geben muss. Dort werden ihm weder seine zahlreichen Freundschaften und Beziehungen, noch seine großen Spenden und Hilfsleistungen für weniger Begünstigte helfen. Auch die Kunst des Schauspielens oder Herausredens wird Gott nicht beeindrucken. Dort steht für alle nur die eine Frage zur Debatte, ob Gottes Angebot der Sündenvergebung in Christus glaubend angenommen wurde. vdm



Welche Antwort würde ich vor Gottes Richterstuhl geben müssen?



Wer das Leben als Bühne menschlicher Selbstdarstellung missversteht, wird am Ende vergeblich auf den Applaus hoffen.



Matthäus 25,31-45



Fanden sich Worte von dir, dann habe ich sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens; denn dein Name ist über mir ausgerufen, HERR, Gott der Heerscharen

Jeremia 15,16



Immer dasselbe!

»Oma, warum liest du immer nur in der Bibel? Gibt es nicht viele andere schöne Bücher?«, fragte der zehnjährige Enkel, als er die alte Frau wie jeden Tag in ihrer dicken Bibel lesen sah. Er kannte das ja und wusste auch, dass sie oft versucht hatte, ihm ein wenig daraus vorzulesen oder ihm diese oder jene Geschichte zu erzählen. Manches fand er auch ganz interessant, etwa die Geschichte von Mose oder von David, wie er den Riesen Goliath mit seiner Steinschleuder besiegt hat. Und auch aus dem Neuen Testament kannte er so einiges; aber es gab doch so viel anderes, Abenteuerbücher, Mickymaus und Fußballmagazine.

»Ja«, sagte sie nach einer Weile, »das andere habe ich auch gelesen, aber eines Tages hat mir Gott gezeigt, dass er eine Rechnung mit uns Menschen offen hat und dass er einmal Rechenschaft über alles fordern wird, was ihm an uns nicht gefallen hat. Und da habe ich in diesem Buch die Lösung für dieses Problem gefunden, und darum freue ich mich so sehr darüber, dass ich nicht genug darin lesen kann.«

»Du meinst also, wenn man gern in der Bibel liest, dann tut man das, weil man weiß, dass Gott nicht mehr böse über einen ist?« »Genau! Alle anderen hören bald auf mit dem Bibellesen, auch wenn sie es sich fest vorgenommen haben. So weit weg von Gott sind die Menschen leider.«

Der Junge sagte nichts mehr, aber jetzt war ihm gar nicht mehr so wohl zumute. Hatte er denn Lust zum Bibellesen? Und was bedeutete es dann für ihn?

gr



Lesen Sie gerne in der Bibel?



Suchen Sie Gottes Freundschaft, dann kommt das Bedürfnis dazu ganz von selbst!



Psalm 119,161-168

16. Mai 03

Freitag



*Seine Hände umhüllt er mit dem Blitzstrahl
und entbietet ihn gegen den,
auf den er ihn treffen lassen will.*

Hiob 36,32



Spannung am Himmel

Mit einer Geschwindigkeit von etwa 1000 km pro Sekunde saust ein Blitz aus den Wolken auf sein Ziel zu. Die Luft auf dem Weg wird mit bis zu 30.000° C zum Glühen gebracht und dehnt sich deshalb mit donnerndem Krachen aus. Die Stromstärke eines Blitzes erreicht Spitzenwerte von etwa 100.000 Ampere. Und jeder Funken-schlag hat eine Spannung von annähernd 100 Millionen Volt. Seit Bestehen der Welt ist dieses Schauspiel auf allen Kontinenten zu beobachten. Jede Sekunde blitzt es weltweit etwa 100 Mal. Blitze setzen Häuser – ja ganze Wälder in Brand, sie schlagen Strommasten und Brücken kaputt. Das Erleben von Blitz und Donner weckt bei uns Menschen immer wieder starke Emotionen: Angst, Staunen, Bewunderung ...

Viele Menschen fürchten sich jedoch vor den grellen Blitzen und den krachenden Donnerschlägen. Auch Tiere verkriechen sich. Und doch sehen wir auch am Gewitter die Freundlichkeit des Allmächtigen. Er will uns zeigen, mit wem wir es zu tun haben, damit wir endlich »unsere Regimenter zählen«, ob wir es wagen dürfen, gegen ihn zu sündigen. Die Bibel sagt, dass Gott zornig ist wegen der Gottlosigkeit der Menschen, die er doch eigentlich geschaffen hat, damit sie ihn als Schöpfer verehren und dankbar alles Gute aus seiner Hand annehmen.

Wie gut, dass er mir nicht mehr zornig ist. Obwohl er allen Grund dazu hätte. Aber Gottes Zorn über meine Sünde wurde am Kreuz auf Golgatha gestillt. Dort hat Jesus die Strafe, die wir alle verdient hätten, auf sich genommen, als ich ihn darum bat. Auch daran werde ich beim Anblick von Blitz und Donner erinnert. mö



Was hätten Sie einem solchen Gott entgegen zu setzen?



»Irgendwie wird's schon gut gehen«, ist ein schlechter Rat.



1. Thessalonicher 5,1-11



*Jesus nun ging hinaus und trug die Dornenkrone
und das Purpurgewand. Und er (Pilatus) spricht zu ihnen:
Siehe, der Mensch!*

Johannes 19,5



Siehe, der Mensch!

Die Renaissance (zu deutsch: Wiedergeburt) zeichnete sich dadurch aus, dass der Mensch im Mittelpunkt allen Interesses stand. Der Mensch, die Krone der Schöpfung, war der Maßstab aller Dinge. Die Künstler dieser Kulturrepoche stellten den Menschen quasi als das vollkommene und edelste Geschöpf dar. Makellos! Der Mensch, der keiner Erlösung bedarf. So betrachtet bekommt das Isenheimer Altarbild von dem deutschen Maler Matthias Grünewald (1460 – 1528) eine besondere Bedeutung. Im Zentrum des bekannten Gemäldes steht der Mensch Jesus Christus; und zwar als der Gekreuzigte. All sein Können hat der Künstler in die Darstellung des geschundenen Leibes hineingelegt. Wir sehen einen ausgemergelten Körper an ein kantiges Holz genagelt. Über und über ist dieser Leib mit Stacheln der vorausgegangenen Geißelung bespickt. Die Haut ist blutentleert. Die Hände und Füße sind mit mächtigen Nägeln durchbohrt, die dünnen Finger verkrampft nach oben gestreckt. Das dorngekrönte Haupt – leidverzerrt, erschöpft – hat sich nach unten geneigt.

»Siehe, der Mensch!« – Hier erfahren wir Gottes Sicht über den Menschen, die ganz anders ist, als man allgemein annahm und noch heute annimmt. Grünewald zeigt uns aber auch, was es für Gott bedeutete, Mensch zu werden. Der Schöpfer kam als Mensch auf diese Erde, um wie ein Lamm für unsere Sünden geschlachtet zu werden. Dadurch erst erfahren wir eine wirkliche »Renaissance« – eine Wiedergeburt. Durch das Erlösungswerk Jesu Christi kann ein sündiger, verllorener Mensch völlig erneuert werden – auch heute noch. Wer die Vergebung in Anspruch nimmt und zu seinem Erlöser umkehrt, erlebt diesen Augenblick wie eine neue Geburt. mō



Was für ein Bild habe ich von mir selbst?



»Herr, öffne mir die Augen, dass ich sehe, wie du mich siehst!«



Römer 7,7-25

18. Mai 03

Sonntag



Reinigt die Straße von Steinen.

Jesaja 62,10



Nicht meckern – zupacken!

Vor vielen Jahren lebte im Orient ein Fürst, der mit wachsender Sorge das eigennützig Verhalten seiner Untertanen beobachtete. In seiner Betroffenheit entschloss er sich, den Einwohnern seiner Stadt eine Lektion zu erteilen und ließ dazu eines Nachts mitten auf einem der Wege vor dem Palast einen großen Stein ablegen. Als die Menschen am nächsten Morgen die Straße entlangzogen, war ihnen der Stein nicht nur Hindernis, sondern auch Ärger. »Wer immer diesen Stein hierher gebracht hat«, so murrten sie miteinander, »sollte auch gezwungen werden, ihn wieder wegzuschaffen.« Nicht einer der Vorübergehenden jedoch kam auf den Gedanken, selbst den Stein zu entfernen oder ihn wenigstens zur Seite zu rollen.

Nach einiger Zeit schließlich rief der Fürst seine Untertanen zusammen und sagte ihnen: »Diesen Stein, der euch so sehr stört und missmutig hat werden lassen, habe ich befohlen, auf die Straße zu legen. Ich habe sehnlichst darauf gewartet, dass einer von euch das Hindernis entfernen würde. Da aber niemand dazu bereit war, will ich es nun selbst tun.« Damit trat er an den Stein und rollte ihn unter großer Anstrengung zur Seite. Unter dem Felsbrocken aber lag ein Sack gefüllt mit Silbermünzen und einer kleinen Pergamentrolle auf der stand: »Für den, der den Stein wegrollt.«

Wer die Stolpersteine des Lebens erkennt und sie nicht schimpfend liegen lässt, sondern aus dem Weg schafft, wird zwar keine mit Geld gefüllten Belohnungssäcke finden, wohl aber die Bahn für sich und die mit ihm Reisenden ebnen. Außerdem hat er den Gott auf seiner Seite, der uns den Befehl dazu gegeben hat (siehe den heutigen Bibelvers!). *vdm*



Welchen Stein kann ich heute aus dem Weg räumen?



Weder Kritik noch Meckerei entfernen Hindernisse, sondern beherztes und bereitwilliges Zupacken.



Nehemia 5,1-18



... die sich freuen beim bösen Tun,
frohlocken bei schlimmer Verkehrtheit.
Sprüche 2,14



Spaß am Schlechten

Ich wollte einmal durch und durch böse sein.« So begründete Sonja Kirchberger ihre Entscheidung, in dem TV-Fantasy-Abenteuer die Hexe Lenya, »die größte Kriegerin aller Zeiten«, zu spielen. »Sie kennt nichts anderes, keine anderen Werte. Und sie macht sich keine Gedanken über ihre Bosheit«, sagte die Schauspielerin in diesem Zusammenhang. Wie kommt es, dass nicht nur Sonja Kirchberger, sondern die Mehrzahl der Menschen Spaß an Schlechtigkeit, Grausamkeit und Frivolitäten hat? Wie kommt es, dass gruselige, obszöne und gewaltverherrlichende Bücher, Filme und Computerspiele weit mehr Kunden finden als solche, die Gutes, Schönes, Gerechtes und Freundliches verkünden?

Nun, unsere Herzen haben eben mehr Lust zum Bösen als zum Guten. Manchmal kommen solche dunklen Wünsche wie Hassen, Fluchen, Töten tief aus unserem Innern, auch wenn wir nach außen zahm und friedfertig scheinen und unsere Selbstbeherrschung es nicht herauslässt. Dabei wissen wir, was gut ist; denn niemand möchte zum Beispiel einen Chef haben, der so »cool« ist wie ein bewunderter Filmgänger oder wie die Hexe Lenya. Was in unserem Innern steckt, bleibt Gott nicht verborgen. Ist uns bewusst, dass Gott bei unseren verborgenen Gedanken immer »in der ersten Reihe sitzt«, auf unsere innere Leinwand blickt und alles wahrnimmt?

Aber noch heute bietet der große, geduldige, gnädige Gott jedem an, mitsamt allem Dreck in seinem Herzen zu ihm zu kommen, und ihn um Vergebung und einen erneuerten Sinn zu bitten. Er will gern darauf eingehen. mö



Wie vieles steht bei Ihnen herum, woran Gott bestimmt kein Wohlgefallen hätte?



Raus damit!



Römer 13,11-14

20. Mai 03

Dienstag



*Gedenke, mein Gott, mir zugute, all dessen,
was ich für dieses Volk getan habe!*

Nehemia 5,19



Fliegender Teufelskerl befördert Luftpost

Charles A. Lindbergh wurde 1902 in Detroit geboren und studierte Maschinenbau, bevor er dem Zauber der Fliegerei erlag. Nachdem er Chefpilot der Luftpostlinie Chicago-Saint Louis geworden war, fasste er 1927 den Entschluss zu einem Alleinflug über den Atlantik von New York nach Paris. Für diese Pionierleistung hatte ein Millionär den Preis von 25.000 Dollar ausgesetzt. Schon 1922 nannten ihn die Zeitungen einen »Teufelskerl«, wenn der junge Flieger wieder einmal auf einer Flugschau seine Kunststücke vorgeführt hatte. Mit finanzieller Hilfe von Freunden und 2.000 Dollar selbst Erspartem kaufte er sich eine einmotorige Maschine und füllte jeden Winkel des Flugzeuges mit Tanks für Kraftstoff und Öl. Am 20. Mai 1927 hob er mit der »Spirit of St. Louis« in New York ab und nahm Kurs auf Europa. Ein 33-stündiger Kampf gegen Müdigkeit, durch Schlafentzug verursachte Bewusstseinsstrübung und ungeahnte Schwierigkeiten beim einsamen Flug durch Eiswolken und dichtem Nebel begann. Endlich sah er die irische Küste, Südengland, den Kanal, und schließlich Paris. Am 21. Mai gegen zehn Uhr abends, als der Motor die letzten Tropfen Benzin ansaugte, landete er und erlangte Weltruhm.

Mit dem Ruhm hatte es der erste Alleinflieger über dem Atlantik später oft schwerer als mit den Unbilden der Fliegerei. Doch weder sein Rückzug aus der Öffentlichkeit noch die Verleumder, die ihn im Zweiten Weltkrieg als Freund der Deutschen denunzierten, konnten seine Popularität schmälern. Tragisch war die Entführung und Ermordung seines anderthalbjährigen Sohnes, dem so genannten »Lindbergh-Baby.« Ganz Amerika trauerte um seinen Helden, als er am 26. August 1974 auf Hawaii starb.

khg



Ist Ihnen wichtig, dass Menschen gut von Ihnen denken?



Sorgen Sie sich lieber darum, dass Gott Ihrer gedenkt.



Philipper 2,19-30



*Ein fester Turm ist der Name des HERRN;
zu ihm läuft der Gerechte und ist in Sicherheit.*
Sprüche 18,10



Die große Mauer

Die chinesische Mauer ist auch heute noch ein sehenswertes Bauwerk, das täglich von vielen Touristen besucht wird. Der Mauerbau begann ca. 700 v. Chr. Die Gesamtlänge wird auf über ca. 2400 km, mit Abzweigungen auf ca. 6000 km geschätzt. Die Höhe der Mauer beträgt bis zu 16 Meter bei einer Breite (in Bodenhöhe) von ca. 7 Metern. In regelmäßigen Abständen wurden Türme und Tore in die Mauer eingefügt. Sie diente über Jahrhunderte dem Schutz des chinesischen Kaiserreiches vor mongolischen Angriffen.

Wenn wir unser Vertrauen auf Gott setzen, so will er für uns ein Schutzwall gegen die Angriffe des Teufels sein. Dies bringt auch Martin Luther in seinem Lied: »Eine feste Burg ist unser Gott ...« zum Ausdruck. Mauern und Türme sind natürlich nur Bilder für Gottes Schutz, der aber immer wieder genauso handfest erfahren wird, als säße man in einer uneinnehmbaren Festung. Dies offenbart sich allerdings nur dem Glaubenden.

In der Bibel wird uns die Geschichte von Elisa und seinem Diener Gehasi berichtet. An einem bestimmten Tag drang eine ausländische Armee ins Land ein und belagerte die Stadt, in der sich Elisa und sein Diener befanden. Für den Diener schien die Situation angesichts der Übermacht des Feindes hoffnungslos. Elisa aber betete zu Gott, er möge die Augen seines Dieners öffnen, so dass er Gottes Armee sehen könne, die viel stärker als die Feinde war.

Lassen wir Gott den Herrn über uns sein! Dann können wir uns auch heute unter seinen Schutz stellen, damit er uns vor den Angriffen von außen und vor uns selbst bewahrt. *koe*



Versuchen Sie noch, selbst Schutzmauern um sich herum zu errichten?



Nehmen Sie die Führung und den Schutz Gottes in Anspruch!



Psalm 27,1-6

Donnerstag



*Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht!
Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen;
geh hinein in die Freude deines Herrn.*

Matthäus 25,21

Verantwortung



In einer Vorlesung für Sozialpädagogikstudenten ging es einmal um das Thema Verantwortung und Kontrolle. Der Dozent selbst war ein jugendlicher Typ, Ende 20. Er erinnerte eher an einen Disc-Jockey auf einer Rave-Veranstaltung, als an einen erfahrenen Leiter einer Kinderheimgruppe. Er erklärte uns, wozu ihm Kontrolle dient: Durch sie findet er heraus, ob sich seine Kids im Heim in ihrer Verantwortung bewähren. Ist das der Fall, wird ihnen mehr Verantwortung übertragen. Das bedeutet auch, mehr Freiheiten zu bekommen als unbewährte Kinder. Ein Beispiel: Ein Kind besitzt ein Taschenmesser. Das Messer wird vorläufig im Erzieher-Büro aufbewahrt und wird nur bei Bedarf ausgehändigt. Bewährt sich das Kind nun im Umgang mit dem Messer, so dass es nicht an Möbeln damit herumschnitzt oder andere Kinder damit bedroht, darf es sein Taschenmesser bei sich im Zimmer aufbewahren. Tut es das nicht, wird ihm sogar seine bisherige Freiheit gekürzt – es folgt Taschenmesser-Verbot. Auf dieses Prinzip der Verantwortung stoßen wir überall – angefangen vom Zimmer aufräumen bis hin zum Auto fahren.

Der heutige Vers sagt uns, dass auch Gott das Prinzip der Verantwortung anwendet, er ist ja schließlich dessen »Erfinder«. Gott hat Ihnen und mir vieles anvertraut. Dies sind materielle Dinge wie Immobilien und Konsumgüter aber auch nicht materielle Dinge wie Beziehungen und Intelligenz. Unsere Aufgabe ist es, all das treuhänderisch für Gott zu verwalten. Wie – das sagt er uns in der Bibel. Menschen, die sich in diesem Leben bewähren, erwartet eine mit Freude erfüllte Zukunft bei Gott. Dort wird ihnen noch mehr anvertraut werden. db



Inwieweit sind Sie sich Ihrer Verantwortung vor Gott bewusst?



Werden Sie ein treuer Diener Gottes – es lohnt sich.



Matthäus 25,14-30



Ihr werdet meine Zeugen sein ... bis an das Ende der Erde.

Apostelgeschichte 1,8



Was tue ich?

Dies Land könnte manchen Abenteuerer reizen. Es ist sechseinhalb Mal so groß wie Deutschland, dort leben aber nur gut halb so viele Menschen wie hier. Es ist durchweg ein fruchtbares Land und überaus reich an Bodenschätzen, wie Diamanten, Gold, Kupfer, Nickel, Kobalt und dem heute so wichtigen Coltan für die Herstellung von Handys. Dieses interessante Land ist der Kongo (früher Zaire) südlich des Äquators.

Leider sind die Lebensumstände dort alles andere als angenehm. Jahrzehntelange korrupte Diktatur und jahrelange Bürgerkriege haben die Menschen noch tiefer als schon vorher ins Elend gestürzt. Und mitten in diesem Elend leben in der Stadt Likasi im südlichen Kongo seit Jahrzehnten zwei deutsche Missionarinnen. Nicht Abenteuerlust hat sie dorthin geführt, sondern ihr Verlangen, die Liebe Gottes, die sie in ihrem Leben erfahren haben, auch dort weiter zu geben. Dies geschieht, soweit es die begrenzten Mittel zulassen, durch ganz konkrete materielle Hilfe in den ärgsten Notfällen, insbesondere aber ganz durch mündliche und schriftliche Weitergabe des Evangeliums von Jesus Christus, um den Menschen in ihrem Elend neue Hoffnung über den Tod hinaus zu vermitteln.

Wie reagieren wir jetzt? »Nett von denen!« »Es gibt eben auch reiselustige Frauen!« Oder werden wir aufgerufen, uns zu fragen, was wir heute, jetzt gleich, für Gott und für andere Menschen tun können? Helfen Sie Ihrer Frau beim Tischabräumen, besuchen Sie einen einsamen kranken Nachbarn mal eben kurz, bevor Sie an Ihre Arbeit gehen! Gott will natürlich auch Ihr Geld mit hohen Zinsen anlegen! Zeigen Sie, dass Sie Christ sind!

wi



Welche Unannehmlichkeiten würden Sie für Ihren Glauben in Kauf nehmen?



Die von Gott erfahrene Liebe befähigt auch heute Menschen, sich für andere einzusetzen.



2. Korinther 11,16-13

Samstag



*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Guten mitwirken.*

Römer 8,28a

Damit »bittere Pillen« nicht mehr bitter sind!



Wir tun alle gut daran, vom Arzt verordnete Tabletten gewissenhaft einzunehmen. Aber wissen wir auch, was wir da schlucken? Sicher können wir uns darauf verlassen, dass in jeder Tablette eine bestimmte Menge des Heilmittels enthalten ist. Machen wir uns dabei aber bewusst, dass der größte Teil so einer Tablette aus einem wirkungslosen Trägerstoff besteht? In aller Regel handelt es sich um Stärke, Zellulose oder Gelatine. Trotzdem sprechen wir manchmal salopp von »bitteren Pillen«. Wir sollten uns klar machen, wie wertvoll und wichtig dieser Trägerstoff für uns ist. Wir könnten in vielen Fällen ohne ihn das Medikament gar nicht aufnehmen. Es wäre ungenießbar oder könnte schädigende Wirkung haben. Manche Stoffe werden daher beispielsweise mit einer Kapsel umgeben, die sich erst im Dünndarm auflöst.

Wir wollen diesen Gedanken einmal vertiefen und ihn auf einen Ausspruch von Paracelsus (1493 – 1541) übertragen. »Der Grund der Arznei ist die Liebe«, sagte er. Der große Mediziner, der sich u.a. mit Naturheilmitteln, und deren Dosierung beschäftigte, hat doch um die tiefe Wahrheit gewusst, dass nämlich ein Medikament ohne die wichtige menschliche Zuwendung wenig Wirkung hat. Er hatte als eine Säule der Medizin die Tugend definiert, deren »Grund die Liebe und ihr Auftrag die Barmherzigkeit« ist. – Wie viel mehr gilt dies für Gottes Medizin, die unsere Seele heilt?! Bei allem, was Gott uns »verordnet«, dürfen wir doch wissen, dass es von seiner Liebe getragen ist. Manche Lebensumstände scheinen uns wie »bittere Medizin«. Doch die liebende Fürsorge Gottes bewirkt, dass es uns erträglich wird und zum Besten dient. *mö*



Wie kann ich meine Kritik anderen gegenüber besser »verpacken«, dass sie auch richtig aufgenommen wird?



Ich will Gott für seine allumfassende Liebe danken, die ich oft gar nicht bewusst wahrnehme!



1. Petrus 4,12-19



*Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus,
den zwölf Stämmen, die in der Zerstreuung sind,
seinen Gruß!*

Jakobus 1,1



Die Botschaft der Bibel geht uns alle an!

»Was geht uns das an?«, möchten wir vielleicht meinen, wenn wir uns die Anrede des Jakobusbriefes vor Augen führen. Was haben wir mit Jakobus zu tun? Hatte er sich mit seiner Epistel nicht an ganz andere Menschen in einer ganz anderen Zeit gewandt? – So oder ähnlich reagieren heute viele Menschen auf die Inhalte der Bibel. Und darum halten sie das Buch lieber geschlossen im Schrank verstaubt. Dabei kann man allein aus der Überschrift dieses Apostelbriefes manches lernen.

Jakobus stellt sich als Knecht Gottes vor. Das heißt, er will mit seinem Brief Gott zu Diensten stehen. Und so verhält es sich mit der ganzen Heiligen Schrift. Gott gebraucht die Bibel, um sich den Menschen zu offenbaren. Und er benutzt sein Wort als Werkzeug, um in unser Leben hinein zu wirken und uns zum Guten zu verändern.

Der Jakobusbrief ist an die »zwölf Stämme in der Zerstreuung« gerichtet. Dazu gehörten ganz sicher Menschen mit unterschiedlicher Prägung: Kleine, Große, Schüchterne, Impulsive, Freundliche und Brummige, Schlaue und weniger Schlaue, Pfiffige und Gemütliche ... Das zeigt uns: Die Bibel hat jedem etwas zu sagen, weil es ihr nämlich um Dinge geht, die unser Verhältnis zu Gott betreffen. Und daran entscheidet sich auch für uns heute alles – unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere Zukunft! Die Vergangenheit: weil wir nur bei Gott Vergebung für das finden, was nicht mehr gut zu machen ist; die Gegenwart: weil wir nur mit Gott wahres Leben entdecken und gestalten können; die Zukunft: weil nur Gott den Tod überwinden und uns ewiges Leben schenken kann.

mö



Gehören Sie auch zu denen, die meinen, die Bibel hätte uns heute nichts mehr zu sagen?



Beschäftigen Sie sich intensiv mit ihr! Sie werden erstaunt sein, was Sie alles entdecken.



Psalm 119,9-16

26. Mai 03

Montag



..., denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen,
mit Silber oder Gold, erlöst worden seid ...,
sondern mit dem kostbaren Blut Christi

1. Petrus 1,18-19

Eine unvergängliche Währung



Nun ist es bald zwei Jahre her, dass die gute alte Deutsche Mark aus dem öffentlichen Zahlungsverkehr gezogen wurde. Viele hat man Anfangs schimpfen hören, über das neue Geld: »Das sieht aus wie Spielgeld!«. Aber nun haben die spiegelblanken neuen Münzen ihren Glanz schon ziemlich verloren und manchen Kratzer bekommen. Die Banknoten fühlen sich schon griffiger an, seit sie durch viele Hände und Ladenkassen gewandert sind. So schnell geht das. Da wird einfach neues Geld gemacht, und das alte ist nichts mehr wert. Wie vergänglich derartige Werte sein können, hat mir schon oft meine Oma erzählt, die noch Zeitzeugin der Inflationszeit nach dem ersten Weltkrieg war, als man statt eine Lohntüte zu bekommen, eine Schubkarre zur Auszahlung mitbringen musste, um das Geld transportieren zu können. Und kam man dann beim Kaufmann an, konnte man diesen Geldberg gerade mal für das Allernotwendigste eintauschen.

Petrus nennt uns im obigen Tagesvers eine Währung, deren Gültigkeit bis heute unverändert ist und die von Börsenschwankungen unbedroht bleibt, ein Zahlungsmittel, dessen Wert nicht in Zahlen und Tabellen angegeben werden kann; aber es ist das einzige bei Gott gültige Zahlungsmittel: das Blut Christi. Jesus Christus hat den Preis vollständig bezahlt, den Gott von der Hand eines jeden Menschen fordern muss, der je gelebt hat und leben wird, den Preis für Unglauben, Gottlosigkeit und Egoismus, für unsere Schuld vor Gott. Wer den Tod Jesu Christi dankbar im Glauben für sich persönlich annimmt, kann sicher sein, dass sein Schuldschein von Gott selbst zerrissen wurde; denn alles ist bezahlt. koe



Ist für Sie schon alles bezahlt?



Das Wertvollste muss man sich schenken lassen!



Lukas 20,20-26



Was sie nicht gehört hatten, werden sie wahrnehmen.

Jesaja 52,12



Ein Gesang besonderer Art

»Gott ist die Liebe, lässt mich erlösen, Gott ist die Liebe, er liebt auch mich!« Voller Begeisterung singt die Schulklasse mit ihrem Lehrer dieses Lied von der in Jesus Christus offenbarten Liebe Gottes. Allerdings weist diese Klasse einige Besonderheiten auf. Lehrer und Schüler haben eine fast schwarze Hautfarbe – es sind Afrikaner, genauer: Kongolesen. Der Klassenraum ist nach unseren Maßstäben primitiv, ebenso die Einrichtung. Die größte Besonderheit aber ist: Die Schüler können nicht sprechen und nicht hören, sie sind taub und stumm. Ja, aber, wieso singen sie denn? – Tatsächlich, von ihrem Gesang hört man nichts, außer einigen unkontrollierten Lauten. Sie »singen« in ihrer Gebärdensprache.

In dieser Taubstummenschule in Likasi im Süden Kongos werden etwa 45 Kinder unterrichtet und in dem zugehörigen Internat versorgt. Finanziell wird die Schule maßgeblich von zwei dort tätigen deutschen Missionarinnen getragen. Das Geld dafür kommt von freiwilligen Spendern aus Deutschland und den USA. Der Staat unterhält solche Schulen nicht. Gäbe es nicht diese – leider viel zu wenigen – Missionschulen, würden behinderte Kinder, wie in vielen Ländern der dritten Welt, nur dahinvegetieren.

Auch das ist also ein wichtiger Zweig von Mission: Benachteiligte Kinder erhalten eine Schulausbildung; in der Schule in Likasi wird ihnen anschließend noch eine Ausbildung zum Schneider angeboten und von vielen auch angenommen. Daneben wird ihnen aber vermittelt, dass Gott sie zumindest so lieb hat wie die Gesunden, und dass sie durch den Glauben an Jesus Christus sich darauf freuen dürfen, in der Ewigkeit keine Spur von Behinderung mehr zu haben. *wi*



Was wäre, wenn Sie und ich aktiver für Gott würden?

Christentum ist nicht nur etwas für einige Enthusiasten oder für Experten.

1. Johannes 3,18-24

Mittwoch



*Jubel und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein ...
und Kummer und Seufzen werden entfliehen.*

Jesaja 35,10

Im Himmel



»Im Himmel? Was soll ich denn da? Ich kann mir nichts Langweiligeres als das ewige Hallelujasingen vorstellen!«

Wenn einer so spricht, können wir ihn beruhigen, dass er sicher nicht in diese Verlegenheit kommen wird; denn im Himmel sind nur Freiwillige – und ebenso in der Hölle. Ein anderes Argument, was oft genannt wird, ist die Eintönigkeit des Himmels: Nur brave Leute, da gibt es weder Abenteuer noch Spannung noch etwas zum Lachen.

Solche Gedanken verraten, dass Gott dieses Herz noch nicht erreicht hat. Ein solcher Mensch kennt einfach Gott nicht. Er hat noch keine Bekanntschaft mit dem »Gott der Herrlichkeit« gemacht wie andere, die geradezu darauf brennen, endlich mit ihren Augen den zu sehen, der die Quelle alles Schönen, Guten, Wahren und Edlen ist. Wem einmal klargeworden ist, dass alles, was hier das Herz mit Glück und Freude erfüllen kann, von Gott kommt und dass alle staunenerregenden Erkenntnisse von eben diesem Gott im Voraus gedacht wurden, der sucht die Nähe zu ihm und möchte in möglichst ungetrübter Gemeinschaft mit ihm sein. Das Größte erscheint aber solchen Menschen, dass sich Gott nicht endgültig von uns abgewandt hat, obwohl wir ihn oft missachtet und beleidigt haben. Statt dessen hat er einen Weg gefunden, auf dem er gerecht und gleichzeitig gnädig mit uns verfahren kann, indem er seinen Sohn, Jesus Christus, unsere Schuld tragen ließ.

Wer das glaubt, ist Gottes Kind geworden und wird einmal ein unbeschreiblich prächtiges Erbeil von Gott empfangen, das alle unsere höchsten Wünsche und kühnsten Träume bei weitem übertreffen wird. Das wird für uns ein Übermaß nie endender Glückseligkeit sein. *gr*



Wohin möchten Sie nach dieser Erdenzeit?



Es gibt nur zwei Möglichkeiten.



Psalm 73,1-3.16-17.21-28



*Der hinabgestiegen ist, ist derselbe,
der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel,
damit er alles erfüllte.*

Epheser 4,10



Vatertag oder Himmelfahrt?

Den Feiertag im Wonnemonat Mai, den man heute landläufig als »Vatertag« bezeichnet, heißt eigentlich »Christi Himmelfahrt«. So grundverschieden beide auch sind, soll uns weder das eine noch das andere zur Flucht vor der Realität dieser Welt und der eigenen Wirklichkeit treiben. Der Himmelfahrtstag soll eigentlich daran erinnern, dass Jesus als der Erste von vielen auferstanden und zum Himmel aufgefahren ist; so sagt es die Bibel. Und außerdem weist er darauf hin, dass nur der in den Himmel auffährt, der zuvor hinabgestiegen ist. Für uns gilt es, den Mut zu haben, hinabzublicken in die eigene Dunkelheit: in das menschliche Versagen, in den Schmutz unserer Sünde. Der muss ans Licht d.h. zu Gott gebracht werden. Nur wenn wir ganz unten sind, tief in der Erkenntnis des persönlichen Elend, und nicht mehr weiter wissen, werden wir Christus als Licht und Retter annehmen. Dann werden wir auch einmal im wahrsten Sinne des Wortes »Vatertage« erleben, wenn wir nach dem Erdendasein in der Nachfolge Jesu zum Vater in den Himmel kommen. Nur im Glauben an den bisher einzigen Auferstandenen können auch wir die Himmelfahrt Christi nachvollziehen und gelangen in das Reich Gottes, in die ewige Herrlichkeit des Himmels. Diesen hat Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferweckung aus den Toten ein für allemal geöffnet.

Himmelfahrt will uns sagen, dass wir nicht nur Menschen dieser Erde sind, sondern auch Menschen, die für den Himmel bestimmt sind. Das gibt unserem Leben eine hohe Würde die uns niemand nehmen kann, - außer wir uns selbst. Himmel, das ist Freiheit, Friede, Herrlichkeit und Ewigkeit!

khg



Werden Sie auch einmal diesen »Vatertag« erleben?



Heute ist noch Gelegenheit, die Weichen zu stellen.



Apostelgeschichte 1,4-11

Freitag



*Bewahre meine Gebote, damit du lebst,
und meine Weisung wie deinen Augapfel!*

Sprüche 7,2



Große Aufgaben – das Leben meistern

Der höchste Berg der Erde ist der Mount Everest mit 8850 m Höhe. Viele wollten schon Macht über diesen Berg gewinnen, die Größe menschlicher Leistung beweisen, indem sie versuchten den Berg zu ersteigen, und verloren dabei wie George Mallory, der sich schon 1924 am Mount Everest versuchte, ihr Leben. Gestern vor fünfzig Jahren gelang es Sir Edmund Hillary und dem Sherpa Tenzing Norgay, den Gipfel zu erreichen. Hillary war der erste Mensch, der den Gipfel des Mount Everest bestieg und wieder zurückkehrte. Der Berg war besiegt!

Der Erfolg beim Besteigen des Berges wird nicht nur von der Technik bestimmt. Entscheidend ist der richtige Zeitpunkt. Nur an ganz wenigen Tagen im Jahr lässt das Wetter die Besteigung zu. Selbst dann ist das Erreichen des Gipfels und die Rückkehr zum letzten Lager nur in einem ganz engen »Zeitfenster« möglich. Wer den Gipfel bis etwa 14 Uhr nicht erreicht hat, wird auf dem Rückweg vom Aufzug gefährlicher Wolken und vom Einbruch der Dunkelheit behindert und hat nur wenig Chancen ans Ziel zu kommen.

Diese Begrenzung liegt außerhalb menschlichen Einflusses! Der Berg legt diese Bedingungen fest. Der Berg entscheidet über Leben und Tod. So ist es auch mit Gott. Er ist unendlich größer als wir. Seine Existenz hat keinen Anfang und kein Ende. Er ist unser Schöpfer. Er legt Zeiten und Fristen für uns Menschen fest, er setzt Bedingungen, wie unser Leben gelingen kann und wie wir am Ende ans Ziel, nämlich zu ihm, kommen! Wer glaubt, ihn mißachten und diese Grenzen übertreten zu können, wird sein Leben verlieren. *kim*



Glauben Sie, das Leben ohne Gott, den Schöpfer des Lebens, meistern zu können?



Wir kommen nur ans Ziel, wenn wir die von Gott gesetzten Bedingungen beachten! Lesen Sie dazu Apostelgeschichte 17,24-31.



Matthäus 25,1-13



Gott sprach und es geschah; er gebot und es stand da.

Psalm 33,9

Geglaubt wird immer



Jetzt ist es also doch passiert! Man hatte sich zwar schutzimpfen lassen, aber einen »grippalen Infekt« haben wir trotzdem, liegen flach und zählen flimmernden Auges die Blümchen auf der Tapete. Kalte Schauer durchrieseln den Körper, gefolgt von wallenden Hitzeschüben. Zwei, drei Grade Unterschied, die entscheiden zwischen wohliligem Behagen und heulendem Elend. Auf so 'nem Quecksilberthermometer wird das allerdings nicht so recht deutlich, da erscheint die Spanne recht groß, Lupeneffekt sozusagen.

Aber diese winzige Spanne von 37 bis 40 entscheidet über mein Befinden! So exakt ist unsere »Betriebstemperatur« eingestellt, dass geringe Abweichungen uns zu winselnden Jammerlappen machen. Soll ich nun glauben, wir seien ein Zufallsprodukt? Denn glauben müsste ich es, weil die Ansicht, alles habe sich zufällig entwickelt, durch nichts bewiesen werden kann. Man deutet nur die in den Erdschichten gemachten Funde je nach der Grundvorstellung, von der man ausgeht. Entweder man glaubt an Gott oder man glaubt an den Zufall.

Ja, der Mensch, der »moderne« ... Ist er wirklich so *up to date* mit seinem Glauben an den Zufall? Mit seinem vergewaltigten (die Bibel sagt verfinsterten) Verstand? Wäre es nicht viel leichter zu glauben, dass unser Leben dem Willen eines allmächtigen und liebenden Gottes entsprang? Immer mehr ernsthafte Wissenschaftler bezeichnen die Evolutionstheorie als haltlose Hypothese. Hier ist der richtige Glaube gefordert, rettender Glaube an den, durch den alles geschaffen wurde: Jesus Christus. Er wird einmal das letzte Wort haben – auch über »überzeugte« Zufallsgläubige!

jfy



Warum wollen die Menschen wohl lieber von Nichts als von Gott abstammen?



Man muss sich entscheiden: Gott oder Zufall. Zwischenlösungen erweisen sich als Sackgassen.



Psalm 104,24-31

1. Juni 03

Sonntag



Was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein Leben einbüßte?

Matthäus 16,26



Leben ist mehr!

»Was kann ich mir noch Gutes tun?«, so überlegte der König Salomo in seinen jüngeren Jahren. Und weil er nicht dumm war, fiel ihm natürlich auch so manches ein. Allerdings waren es nur Dinge, auf die wir bei genügend dickem Portemonnaie auch gekommen wären. Ein Vergnügen sollte das andere jagen, natürlich mit reichlich viel »Stoff«. Dann meinte er, schöne Häuser und Gärten, die brächten's. Das wurden bei ihm dann richtige Parks mit Teichen und schattigen Wäldern. Natürlich wollte er nicht nur Geld ausgeben, sondern auch für sichere Kapitalanlagen sorgen. Was heute Wertpapiere sind und Aktien einmal waren, das steckte man damals in Ackerbau und Viehzucht. Dazu kamen dann noch die künstlerischen Ambitionen mit Theatern und Galerien; und weil er es sich meinte erlauben zu können, verfügte er auch über einen riesigen Harem! Er wurde berühmter und reicher als jeder, der vor ihm in Jerusalem regiert hatte. Na prima, Salomo!

Aber dann wurde er älter. Hier tat es ihm weh, dort hatte man ihn enttäuscht, und er sah auch, wie alles immer weniger Spaß machte; und wenn er nun sterben sollte? Als er das erkannte, begann er zu verzweifeln. Alle Mühe war letztendlich sinnlos gewesen, denn alles zerrann für ihn mit dem Tod wieder zu nichts.

Wir haben es alle zu weit weniger als Salomo gebracht, obwohl auch manche von uns »nichts als Mühe« davon hatten. Und doch hängen viele krampfhaft am Erreichten, das doch alles verloren ist, wenn wir von hier fort müssen. Da ist es wahrlich klug, auf Jesus Christus zu hören, der allen, die an ihn glauben, ein ewiges Haus im Himmel gebaut hat. Das bleibt!

gr



Wo investieren Sie?



Man sollte nur zukunftssträchtige Werte erwerben.



Hebräer 11,23-28.36-40



Deshalb sind viele unter euch schwach und krank.

1. Korinther 11,30



Die Krankheit zum Tode

Krankheit, als Minderung der Lebensqualität oder gar als Vorstufe zum Tod, ist eines der schlimmen Defizite, die sich der Mensch mit seiner Abwendung von Gott eingehandelt hat, Wir leben in einer gefallenen Welt, in der nichts mehr vollkommen ist und in der nicht nur der Mensch leidet. Die Bibel sagt, dass »die ganze Schöpfung zusammen seufzt« und auf Erlösung wartet, denn auch das »Fressen und Gefressenwerden« gehört zum Leiden der Kreatur.

Gilt das Gesetz des Leidens für die gesamte Schöpfung, also auch für alle Menschen gleichermaßen, so tut sich der Mensch noch zusätzlich vielerlei Leid selbst an, ob nun durch Ausbeutung oder Gewalt. Sogar Krankheit kann man sich durch eigene Schuld zuziehen, z.B. durch Alkohol, Drogen oder leichtfertigen Umgang mit der Sexualität. So entdeckte man 1981 zum erstenmal bei homosexuellen Männern eine neue Krankheit, die man AIDS nannte (= Erworbenes Immunschwächesyndrom), denn die unheilbare Krankheit, die viele der Infizierten langsam dahinsiechen lässt, wird durch Geschlechtsverkehr erworben. Das heute weithin hemmungslose Ausleben des Geschlechtstriebes außerhalb der Ehe hatte eine schnelle Verbreitung dieser »Krankheit zum Tode« zur Folge, schließlich auch bei eigentlich Unschuldigen, bei Kindern infizierter Mütter und bei Empfängern infizierter Blutkonserven. Vor genau 20 Jahren traten die ersten AIDS-Fälle in Deutschland auf.

Es rächt sich immer, die Ordnungen Gottes zu missachten. Schlimmer aber ist die »Krankheit zum Tode«, die uns Menschen alle in gleicher Weise betrifft, unsere Trennung von Gott. Hierfür hat uns Gott allerdings im Heiland Jesus Christus ein unfehlbares Heilmittel geschenkt. *jo*



Was halten Sie von der Ansicht: »Was alle tun, kann nicht gefährlich sein«?



Gottes Gebote sind uns zur Sicherheit gegeben.



4. Mose 25,1-9

Dienstag



*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Guten mitwirken.*

Römer 8,28



Geduld – die Tür zum Glück

Gut Ding will Weile haben, sagt der Volksmund. Dazu brauchen wir oft mehr Geduld, als wir haben, nicht wahr? Besonders in unserer hektischen Zeit, wo uns alles nicht schnell genug geht. Alles zu seiner Zeit, oder wie es in der Bibel heißt: »Ein jegliches hat seine Zeit!« Vieles hat bestimmte Fristen für Wachstum und Reife, und kaum etwas entsteht sofort. Alles will gedeihen, wachsen und reifen, auch die nötige Geduld. Warten kann man lernen. Es ist wie bei einem neuen Menschen. Ein Kind braucht in der Regel neun Monate, um das Licht der Welt zu erblicken. Und weitere sechs Jahre bis zur Einschulung, und erst mit 18 Jahren ist es volljährig. Und bis zur geistlich-sittlichen Reife kommen manche sehr spät. Auch einen Beruf erlernt man nicht von heute auf morgen. Im Alltagsleben ist es nicht anders als in der Natur: Jedes Samenkorn liegt lange Zeit in der Erde, bevor es zur Frucht wird. Doch irgendwann ist es endlich soweit. Der völlig überraschende Besuch, ein offenes Wort unter vier Augen, oder die freudige Nachricht: Das Kind ist da! Und bei allem gewinnen Christen die Erkenntnis: Gott meint und macht es gut mit mir! Beter wissen aber auch, dass längst nicht alle Gebete erhört werden, zumindest nicht so, wie wir es uns gedacht haben.

Es fällt uns schwer, auf Lebensglück, auf Heilung und Neubeginn zu warten. Den Zeitpunkt solcher Ereignisse bestimmen nicht wir selbst, sondern Gott ist es, der sie uns schenkt. Und zwar zu seiner Zeit. Unsere Zeit liegt in seinen Händen, in den Händen dessen, der uns um seines Sohnes willen alle Dinge zum Guten dienen lassen will, wenn wir ihn liebhaben, wie der Tagesvers sagt.

khg



Können Sie den obigen Bibelvers auf sich beziehen?



Solange man lebt, kann man sein Verhältnis zu Gott ordnen.



Jakobus 5,7-11



Wenn ihr dies wisst, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut!

Johannes 13,17



Gesagt, getan?

Schauplatz Familie: Zwei Mädchen spielen auf der Terrasse mit ihren Puppen. Ihre Eltern haben Besuch und die Gäste sind bereit, mit dem Essen zu beginnen. Die Mutter ruft den beiden zu: »Kommt bitte herein, Mädchen! Das Essen ist fertig!« Doch die zwei kümmern sich gar nicht um ihre Aufforderung, selbst dann nicht, als die Mutter sie noch ein weiteres Mal ruft. Unter den Gästen befindet sich auch eine Lehrerin, welche die Kinder vom Religionsunterricht her kennt. Sie versucht, der Mutter zu helfen, und fragt die Mädchen: »Wer von euch kennt den Bibelvers, der so anfängt: 'Ihr Kinder, gehorcht ...'«. Beide rufen, wie aus der Pistole geschossen: »Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn! Denn das ist recht.« (Epheser 6,1)

Die Mädchen kannten den Vers aus der Bibel; doch ihr Wissen nützte ihnen nichts, weil sie nicht danach handelten! Der Apostel Jakobus warnt uns vor einem ähnlichen Verhalten: »Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen!« (Jakobus 1,22). So wie diese Mutter ihre Kinder durch Worte zu einem bestimmten Verhalten bewegen will, verfolgt auch Gott mit seinem Wort in unserem Leben konkrete Ziele. Es genügt also nicht, wenn wir einen Bibeltext nur lesen; es ist entscheidend, dass wir auch danach handeln! Jemand hat einmal gesagt: »Die Bibel wurde nicht geschrieben, um unsere Neugierde zu befriedigen; sie wurde geschrieben, damit sich unser Leben verändert.« Die wichtigste Frage, die ich mir beim Lesen der Bibel stellen sollte, lautet demnach: »Wie beeinflusst das mein Leben?« Und wenn ich dies weiß, glücklich bin ich, wenn ich es tue! *pg*



Haben Sie die Bibel schon einmal wie ein »Handbuch für's Leben« gelesen?



Versuchen Sie es einmal!



Hebräer 3,7-19; 4,1-2.11-13

5. Juni 03

Donnerstag



*Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen;
denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen,
die ihn suchen, ein Belohner sein wird.*

Hebräer 11,6



Ist Glaube nur Einbildung?

Mit beachtlichem Aufwand wird in der Schmerztherapie an dem so genannten Placeboeffekt geforscht. Der Name »Placebo« bezeichnet ein Medikament, das in sich keine nachweisliche Wirkung hat. Es ist ein eigentümliches Phänomen, dass schmerzgeplagten Menschen unter gewissen Umständen auch die Verabreichung von Placebotabletten Linderung verschafft. Dieser seltsame Effekt wird bislang von zwei Seiten gedeutet: Es gibt Umstände unter denen sich ein Patient Schmerzen einbildet, die in dem entsprechenden Organ gar nicht vorhanden sind. In diesem Fall wird sich durch die Verabreichung von Placebos diese Einbildungskraft des Menschen zu Nutze gemacht, um so das Schmerzempfinden zu reduzieren. Bei wirklich vorhandenen Schmerzen wirken Placebos in der Weise, dass das Nervensystem – durch die Vorstellungskraft veranlasst – körpereigene Stoffe herstellt, die tatsächlich wie starke Schmerzmittel die Weiterleitung des Schmerzes in den Nervenfasern blockieren. In beiden Fällen haben wir es mit einer segensreichen Einrichtung unseres Schöpfers zu tun.

Leider halten viele Leute den Glauben an Gott ebenfalls für einen Placebo, weil sie in Wirklichkeit nicht mit ihm rechnen, obwohl sie die positive Wirkung des Gottvertrauens feststellen. Christen wissen aber, dass es nichts Realeres als Gott gibt. Er **ist**, wie unser Tagesvers sagt, und er **handelt** auch und tut dies zum Besten aller, die auf ihn hoffen. Gott nimmt unsere Probleme ernster als wir selbst. Aufrichtiges Gebet stößt bei ihm auf offene Ohren. Er belohnt das Vertrauen, das wir auf ihn setzen, auch das sagt uns der heutige Text. mō



Was meine ich eigentlich mit der Aussage: »Ich glaube auch an Gott!«?



Der Glaube an Gott oder an eine »höhere Macht« kann nur auf etwas Reales außerhalb meiner Person gerichtet sein!



Jesaja 44,6-20



*Siehe, ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch.
Ihr aber, bleibt in der Stadt,
bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.*

Lukas 24,49



Das Geschenk des Vaters

Haben Sie einmal darüber nachgedacht, was unser Pfingstfest eigentlich bedeutet? Sie werden gehört haben, dass Pfingsten der Heilige Geist auf die Jünger Jesu herabkam, wie in der Apostelgeschichte (Kapitel 2) nachzulesen ist. Aber warum feiern wir zwei Tage, wenn das ursprüngliche Ereignis nur an einem Tag stattfand? Der Grund liegt darin, dass Pfingsten wie Ostern (Passah) auf ein Fest der Israeliten zurückgeht.

Nach dem Auszug der Juden aus Ägypten hatte Gott den befreiten Israeliten auch die jährliche Feier dieser beiden Feste verordnet: Passah zur Erinnerung an die Befreiung durch die Hand Gottes und sieben Wochen danach das Shavuot, zu deutsch Wochenfest, zur Erinnerung daran, dass Gott seine Versprechen hält. Beide Feste dauerten mehrere Tage. Pfingsten heißt es heute wegen des griechischen Wortes »pentecoste« (»fünfzig«), mit dem die Israeliten zur Zeit Jesu das Shavuot-Fest bezeichneten: fünfzig Tage nach Passah. Beide Feste hat Gott in dem Wissen angeordnet, was an den entsprechenden Tagen in der Zukunft geschehen werde. So wurde Ostern das Fest der Auferstehung Jesu – die Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben für alle, die an Jesus glauben.

Vom ersten Feiern dieser Feste durch die Juden bis auf den heutigen Tag kündigt der jüdische Hausvater jedem Glied seiner Familie beim Passah ein künftiges Geschenk an. Das Versprechen wird fünfzig Tage später eingelöst, und die Familienmitglieder können sich unbedingt darauf verlassen. So versprach Gott seinem Volk die Ausgießung des Heiligen Geistes (Joel 3,2) und Jesus die Sendung eines Trösters (Lukas 24,49). Die Erfüllung an Pfingsten zeigt uns, dass Gott seine Versprechen wirklich hält.

svr



Kennen Sie weitere Versprechen Gottes oder von Jesus Christus?



Hier ist eins: »Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist« (Johannes 11,25).



Epheser 1,11-14

7. Juni 03

Samstag



*Und es geschah, als der König die Worte
des Buches des Gesetzes hörte, da zerriss er seine Kleider.*

2. Könige 22,11

Warum trifft uns die Bibel nicht?



Ja, warum eigentlich nicht? Die meisten, auch die, die sich für Christen halten, wissen kaum noch, worum es bei der Bibellese im Gottesdienst ging, sobald sie wieder auf dem Heimweg sind. Alles rauschte nur so vorbei. Auch die meist kurz abgehandelte »Stille Zeit« hinterlässt bei den meisten keine Spuren. Woran liegt das?

Dabei haben wir gehört, wie durch das Wort der Bibel Millionen im Laufe der Geschichte völlig verändert wurden. Rücksichtslose Egoisten wurden zu liebevollen Helfern, Raffgierige gaben allen Besitz für wohltätige Zwecke weg und brutale Schläger verwandelten sich in fürsorgliche Familienväter. Ängstliche gewannen Mut und Verzagte konnten anderen eine Hilfe sein. Und das alles, weil sie aufgrund ihres Bibellesens Gott ihr Leben übergaben mit all dem Bösen, was darin war, und er gab ihnen dafür ein Wesen, das ihm und den Menschen wohlgefiel.

Was also machen wir falsch, wenn uns die Bibel kalt lässt? Es mag viele Gründe geben; aber der wichtigste und allgemeinste ist der, dass Gott uns durch die Bibel auf etwas aufmerksam gemacht hat, was wir aber nicht ändern wollten, weil es unseren Stolz oder unsere Bequemlichkeit oder Eigenliebe gekränkt hätte. Dann redet Gott eine Weile nicht mehr mit uns. Sagt er nach einiger Zeit wieder etwas und wir hören nicht darauf, gelingt es uns schon besser, eine Ausrede zu finden. Schließlich bleibt er stumm.

Wie schrecklich! Weil er nämlich am Ende der Tage gerade das zur Sprache bringen wird. Und das wird uns dann ganz sicher treffen! *gr*



Welches Buch beschäftigt mich mehr als die Bibel? Und warum?



Die Heilige Schrift ist für mein Leben wichtiger als die Bedienungsanleitung für mein Handy!



Matthäus 23,1-12



*Lasst euch auch selbst als lebendige Steine
aufbauen als ein geistliches Haus!*

1. Petrus 2,5



»Was halten Sie vom Christentum?«

Auf diese und ähnliche Fragen bekommt man oft die Antwort:
»Ach hören Sie mir mit dem Christentum auf! Was haben die Kirchen im Lauf der Geschichte für Schandtaten begangen!«

Aber Kirchen wurden von Menschen gemacht, die Fehler haben wie wir alle, und vieles ist sicher völlig indiskutabel, was da abgelaufen ist; das Christentum aber kam in der Person Jesu Christi vom Himmel zu uns herab und ist etwas ganz anderes. Selbst die ärgsten Feinde haben an Jesus Christus keine Sünde oder Schlechtigkeit gefunden, so sehr sie auch suchten. Wenn die Christen ernsthaft diesem Vorbild nacheiferten, gäbe es auch über die Kirchen weit weniger zu klagen. Das möchte ich mit einem Gleichnis verdeutlichen:

Wenn eine Pyramide gebaut werden soll, braucht der leitende Baumeister nur den Schlussstein zu formen und anzugeben, wie hoch dieser am Ende über dem Boden stehen soll. Alle Winkel und Verhältnisse leiten sich daraus zwanglos ab. Folgen die Bauleute dem Vorbild, wird ein Bau entstehen, der – nur vergrößert – genauso aussieht wie der Schlussstein. Dafür tragen allerdings die Bauleute die Verantwortung. Unvermögen, Nachlässigkeit oder gar böser Wille verunstalten die Pyramide und fordern je nach Interessenlage den Spott oder den Zorn der Betrachter heraus.

Mit dem »Schlussstein« Jesus Christus als Vorbild baut Gott auch heute noch seine Kirche; und es wird der Tag der »Endabnahme« kommen. Dann wird aller eigenwillige Murks beseitigt und alle Lücken, die aus Unvermögen entstanden sind, werden ausgeglichen, so dass am Ende ein vollkommenes Bauwerk dasteht, ein Tempel, gut genug, dem Allmächtigen zur Wohnung zu dienen. gr



Sind Sie schon Mitarbeiter?



Der einzige Job, der sich für die Ewigkeit auszahlt.



Epheser 2,11-22

9. Juni 03

Montag

Pfingstmontag



Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Törlheit.

Markus 7,21-22

Aus der Traum – Ziel nicht erreicht!



Ein schöner, großer, weißer Schmetterling sollte sie werden. Dazu war sie bestimmt. Aber daraus wird nichts mehr. Auf den ersten Blick fällt es nicht auf, aber ein kleiner Einstich im Rücken hat ihr Schicksal besiegelt. Die Kohlweißlingsraupe ist das Opfer eines Schmarotzers geworden. Eine Schlupfwespe hat blitzschnell mit ihrem Legestachel rund 100 Eier in den Körper der Raupe abgelegt. Die Larven schlürfen zuerst das Fett ihres Opfers, dann bekommen sie fressende Mundwerkzeuge und höhlen die Raupe nach und nach von innen völlig aus. Schließlich durchbrechen sie die Haut und verpuppen sich auf ihrem toten Opfer. Ihre länglichen gelben Kokons werden oft irrtümlich für Raupeneier gehalten.

Für mich sind diese von innen fressenden Larven ein Beispiel für die Sünde geworden. Jeder Mensch ist damit infiziert. Zuerst noch scheinbar harmlos fängt es an mit sündigen Gedanken. Wenn diese durch das, was wir sehen oder lesen, Nahrung bekommen, werden sie allmählich unser ganzes Denken vergiften. Nach außen hin fällt es noch nicht auf, aber wenn dann die bösen Gedanken zur Tat werden, können sie unser ganzes Leben verpfuschen!

Die Sünde mag zwar schweren Schaden in unserem Leben anrichten, aber wir sind nicht wie die Kohlweißlingsraupe, hilflos unserem Schicksal ausgeliefert. Gott gibt uns eine neue Chance: Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat für alle Sünden der Menschen die Strafe erlitten und mit seinem Leben bezahlt. Das wird für mich aber erst dann rechtskräftig, wenn ich mein ganzes Leben mit meiner ganzen vom Bösen infizierten Gedankenwelt Gott ausliefere und mein Leben ihm zur Verfügung stelle.

sg



Würden Sie wollen, dass irgendjemand Einblick in Ihre Gedankenwelt bekommt?



Gott kennt alle Ihre Gedanken und Hintergedanken. Es hat also keinen Zweck, vor ihm etwas verbergen zu wollen.



2. Könige 5,1-19



*So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!*

Psalm 90,12

Die Sache mit der Relation



Es gibt sie hin und wieder, diese erfreulichen Ereignisse, die »Balsam für die Seele« und der Stimmung äußerst zuträglich sind. Manchmal jedoch folgt ein Dämpfer auf dem Fuß, wie ein kalter Guss. Wie damals in der Bäckerei. Die Verkäuferin an der Theke: »Und was wünscht der junge Mann?« Wer, wo, welcher junge Mann? Meinte sie tatsächlich mich? Man hat sich ja, zweifellos, nicht schlecht gehalten, aber »jung« mit mehr als einem halben Jahrhundert auf dem Buckel? Aber es war kein Jüngerer da, also war ich gemeint.

Welch ein Gefühl! Lang ist's her, seit man solches zu hören bekam. Doch, kaum draußen, bringt Nachdenken die Ernüchterung: »Mach dir bloß nichts vor, alter Knabe. Der Herr, der vor dir bedient wurde, war ja um die Neunzig. Dagegen bist du freilich fast ein Jungspund.« Es ist eben alles relativ, und somit war der Sachverhalt einfach geklärt. Aber gut getan hatte es trotzdem. Vielleicht war es ja das letzte Mal.

Wir werden in der Bibel, dem Wort Gottes, an vielen Stellen dazu aufgefordert, die Flüchtigkeit unseres Erdenlebens zu bedenken, es im Licht der Ewigkeit zu betrachten, auch wenn wir uns noch in der Blüte des Lebens befinden. Bezogen auf Ewigkeit und Unendlichkeit macht es wenig aus, ob man zwanzig oder achtzig ist. Jeder, der etwas von Mathematik versteht, wird dies bestätigen. So gesehen braucht uns unser Lebensalter nicht allzu sehr zu beschäftigen, wenn wir durch den Glauben an Jesus Christus ewiges Leben haben. Dann kann man Erlebnisse wie das obige, aber auch negative mit heiterer Gelassenheit hinnehmen, denn man weiß, das Beste kommt noch: Leben ohne Ende und von unvorstellbarer Qualität. Jeder kann es haben, Sie auch. *jfy*



Bereitet Ihnen der Gedanke ans Alter Unbehagen?



Dann fehlt Ihnen die Ewigkeitsperspektive!



Römer 8,18-25

Mittwoch



Was ihr auch tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisst, dass ihr vom Herrn als Vergeltung das Erbe empfangen werdet; ihr dient dem Herrn Christus.

Kolosser 3,23+ 24



Meine Arbeit: ein notwendiges Übel oder Freude?

Welch ein Unterschied besteht darin, wenn ich mich am Wochenende schon auf meine Arbeit am Montagmorgen freuen kann, oder ob ich am Sonntagabend Magendrücken bekomme, wenn ich an Morgen denke. Arbeit muss Freude machen. Dazu hilft es, sich den Wert der Arbeit, die man zu verrichten hat, bewusst zu machen. So ist das kleine Kugellager, das in unserer Stadt in Millionenzahl produziert wird, für mich erst so richtig wertvoll, weil es Teil meines Autos, eines Hochbaukrans oder gar eines Flugzeugmotors sein kann. Außerdem, wenn ich für die Produktion verantwortlich bin, kann ich mich an der erreichten Qualität freuen, wenn ich für den Verkauf zuständig bin, werden mir die abgesetzten Stückzahlen und der erreichte Umsatz ein Gefühl der Befriedigung geben: Meine Arbeit war nicht umsonst.

Die Freude an der täglichen Arbeit kann aber geschmälert werden. Da fällt eine wichtige Maschine aus, weil sie nicht zuverlässig gewartet wurde. Da werden Mitarbeiter krank, für die ich mit einspringen muss. Vielleicht hat auch mein Vorgesetzter einmal schlechte Laune und verwehrt mir einen gewünschten freien Tag.

Es gibt Tage, an denen ich den Bettel am liebsten hinschmeißen oder auch einmal »krankfeiern« möchte. Ich merke, dass die Freude weg ist.

Das Bibelwort für diesen Tag spricht davon, dass ich von Herzen arbeiten soll. Das kann gelingen, wenn ich mich daran erinnere, für wen ich arbeite. Wenn Jesus Christus der Herr meines Lebens ist, dann ist er auch mein Arbeitgeber. Und wenn mir sein Wort sagt, dass er als Belohnung ein Erbe für mich vorgesehen hat, dann bekommt meine Arbeit einen hohen Stellenwert. Die Freude kehrt zurück. *li*



Hängt die Freude an Ihrer Arbeit von Menschen ab oder lassen Sie sich auch an das heutige Bibelwort erinnern?



Was wir von Gott empfangen, ist wertbeständig.



Psalm 127,1-5



Der Herr sprach zu Abram: Blicke doch auf zum Himmel, und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein.

1. Mose 15,5

Gott kann man vertrauen



Da lag der alte Abraham (damals hieß er noch Abram) in seinem Zelt und konnte nicht einschlafen. Er hatte seinen Neffen und noch weitere Leute aus Sodom, wo sein Neffe sich niedergelassen hatte, aus der Hand von Räufern befreit. Das war gut; aber er hatte auch den bösen König von Sodom beleidigt, als er dessen Geschenke zurückwies, weil er nicht von solch einem Kerl belohnt werden wollte. Das war gefährlich. Denn nun bestand die Gefahr, dass dieser sich dafür rächen würde. Da sagte ihm Gott sinngemäß: »Fürchte dich nicht. Ich passe für dich auf und ich werde dich auch überreich belohnen.« Dann führte er ihn hinaus in die Nacht, zeigte ihm den Sternenhimmel und sagte, was in unserem heutigen Bibelwort steht. Natürlich meinte Gott nicht, Abraham werde exakt so viele Nachkommen haben wie es Sterne am Himmel gibt. Er wollte ihm vielmehr klar machen: So wenig wie man die Sterne zählen könnte, würde man seine Nachkommen zu zählen vermögen. Und nun kommt das Schöne: Abraham glaubte Gott. Er glaubte ihm, obwohl er noch immer auf sein erstes Kind wartete, und er war doch schon über achtzig Jahre alt. Sein Vertrauen wurde nicht enttäuscht, gegen alle »Wahrscheinlichkeit« bekamen Abraham und Sarah in hohem Alter noch den versprochenen Sohn.

Wie schnell verlieren wir doch unseren Glaubensmut, wenn Gott uns ein wenig warten lässt! Dann aber zeigt sich, ob wir Gott vertrauen, oder ob wir in Wirklichkeit nur mit dem Eintritt von Wahrscheinlichkeiten gerechnet haben. Schwinden dann die Aussichten, schwindet im gleichen Maß unsere Hoffnung. Abraham war anders. Er kannte Gott und traute ihm auch das »Unmögliche« zu. Darum wurde er Gottes Freund genannt.

gr



Kann man das von Ihnen sagen?



Mit Gottes Allmacht und Treue rechnen!



Römer 4,1-22

13. Juni 03

Freitag



*Christus (hat) die Gemeinde geliebt und sich selbst
für sie hingegeben, um sie zu heiligen,
sie reinigend durch das Wasserbad im Wort.*

Epheser 5,25-26



Wurm im Computer?

Hatten Sie auch schon mal einen Wurm? Nein, nicht im Garten, sondern im Computer. Da flimmern merkwürdige Dinge über den Bildschirm. Schlimmer noch, wenn das »Vieh« formatiere C:\ startet. Dann sind die Daten futsch. Wie die Griechen der Sage nach einst Troja einnahmen, so tarnen »Hacker« heute ihre Schädlinge als Liebesbrief, Musik- oder Bilddatei. Ende 2001 breitete sich der TransBadWurmB im Internet aus – angeblich zehnmal schneller als der bekannte Virus »I love you« (Ich liebe dich). Vielleicht versieht dieses »Vieh« noch heute seine Doppelstrategie auf Ihrem Rechner. Es durchsucht die Festplatte nach E-Mail-Adressen. Dann verschickt es sich an diese Adressen weiter. Im Hintergrund lauert der gemeine Wurm auf mehr: auf Passwörter. Wie ein Wachhund schlägt er an, wenn Ihr PC bestimmte Befehle verarbeitet. Er nimmt die Tastatureingabe auf und nutzt die erstbeste Gelegenheit, das ermittelte Passwort via E-Mail an seinen Absender zurückzusenden. So landen Kennwörter für Verschlüsselungs-Software, E-Mail-Postfächer, Zugangscodes oder Ziffern fürs Elektronik-Banking auf fremden Computern. Wohl dem, der ein wirksames Virenschutzprogramm auf seinem PC hat!

Aber auch für unser Leben ist es wichtig, ein »Schutzprogramm« zu haben, weil der Wurm »Sünde« uns zu zerstören droht. Deshalb ist Christus gekommen, wie unser Tagesvers sagt, um uns von der Sünde frei zu machen und uns mit »Daten« zu »füttern«, die sauber sind und uns sauber halten, weil sie von Gott kommen. In der Bibel schenkt Gott uns die Botschaft von der Rettung durch den Glauben an Jesus Christus, seinen Sohn. Die Bibel ist das beste »Anti-Virenprogramm« der Welt. Wer sie »installiert« wird ihre reinigende Wirkung bald feststellen. *hü*



Haben Sie schon gemerkt, dass bei Ihnen »der Wurm drin« ist?



Es wird höchste Zeit für die »Installation« des Schutzprogramms!



Lukas 3,1-14



*Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde,
in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher eingesetzt hat,
die Gemeinde Gottes zu hüten.*

Apostelgeschichte 20,28



Gemeinde Gottes – gibt es das?

In manchem Gespräch mit einem Nachbarn oder Arbeitskollegen habe ich den Eindruck gewonnen, dass von der Kirche nicht mehr viel erwartet wird. Vielfach denkt man, sie sei nur noch zuständig für die sozialen Belange der Bürger. Soll sie sich doch um die Randgruppen der Gesellschaft kümmern, um Menschen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, Suchtkranke, Nichtsesshafte, Asylanten! Der Normalbürger braucht so etwas nicht. Bedarf an Kirche für mich? Nein, danke.

Was aber ist Kirche oder Gemeinde Gottes wirklich? Die Bibel macht das nicht an Gebäuden oder Institutionen fest, sondern an Menschen, die Gott aus der Masse der anderen herausgerufen und zu einer Gemeinschaft zusammengestellt hat, deren Glieder folglich etwas gemeinsam haben: 1. den Glauben an den Herrn Jesus Christus, 2. erneuertes Leben von Gott durch den Heiligen Geist, 3. ein gemeinsames Bekenntnis bezeugt durch die Taufe, 4. Gott als Vater im Himmel, 5. Gaben von Gott zur Stärkung und zum Bau der Gemeinde Gottes.

Warum baut Gott seine Gemeinde in dieser Welt? Ist sie eine Art Putzkolonie, die gegen den Unrat dieser Welt ankämpfen soll, damit sich alle übrigen möglichst ungestört ihrem Vergnügen widmen können? Damit wäre ihr Zweck verkannt. Gott will diese Welt nicht durch eine »Arbeitsgruppe« einfach nur etwas besser aussehen lassen. Es geht ihm um vollständige Erneuerung und dann um die Pflege und Förderung dessen, was durch ihn lebt. Ja, er liebt alle Menschen – gerade auch aus den Randgruppen der Gesellschaft. Aber es geht um mehr als einen »sozialen Dienst«, es geht darum, »zu retten, was verloren ist« – und das ist jeder, der nicht an Jesus Christus glaubt. *li*



Glauben Sie immer noch, Gottes Absicht gehe Sie nichts an?



Auch wenn es Ihnen gut geht und Sie sich nicht verloren fühlen – wenn Sie ohne Gott leben, sind sie es.



1. Petrus 2,1-10

15. Juni 03

Sonntag



*Sechs Tage sollst du arbeiten,
aber am siebten Tag sollst du ruhen.*

2. Mose 34,21

Der siebente Tag



Wir sind eingeladen, sonntags auszuspannen. Am »Tag des Herrn« ist Gelegenheit, Ruhe zu finden vom Alltagsstress und aller Mühe. Aber auch um Gottes Wort zu hören. »In die Kirche rennen doch nur die, die es nötig haben!« »Ich kann auch zu Hause Christ sein und beten!« »Zum Gottesdienst gehen? Da bin ich doch lieber in der Natur.« So argumentiert man gegen den Gottesdienst. Abgesehen davon, dass man die Schöpfung nicht mit ihrem Schöpfer verwechseln soll, »rennen« Kirchgänger nicht, sondern gehen in der Ruhe des sonntäglichen Friedens. Und sie haben »es« so nötig wie das tägliche Brot. Die anderen, Ablehnenden, Desinteressierten und Schlafenden etwa nicht? Die Feier des Gottesdienstes wird wie jede andere Feier auch, erst schön, wenn viele beisammen sind. Oder lehnt vielleicht jemand die Einladung zu einer Geburtstagsfeier ab mit dem Hinweis, dass er allein zu Hause genau so gut feiern kann? Zu Hause hat man Gottes Wort sozusagen nur »Play-back«, im Gottesdienst dagegen »live«. »Kommt alle zu mir!«, spricht Jesus Christus, und nicht: »Bleibt da, wo ihr seid.« Sein großes Anliegen ist der Zusammenhalt und das Zusammenbleiben der Seinen. Das aber geht nur, wenn sie auch zusammenkommen. Gemeinde kommt von Gemeinschaft, deren Stärke von altersher die Versammlung ist. In der christlichen Urgemeinde waren Tausende beieinander, um gemeinsam die »frohmachende Botschaft« zu hören, zu beten und zu danken, um Freude zu teilen, um Trost und Kraft durch die Gemeinschaft zu empfangen; und um sich gegenseitig zu ermuntern, zu unterstützen und somit einer des anderen Last zu tragen. Haben wir das heute alles nicht mehr nötig? *khg*



Was haben Sie sich für den heutigen Sonntag vorgenommen?



Nehmen Sie sich Zeit für den Gemeindebesuch!



Apostelgeschichte 12,1-17



Die Liebe ... freut sich nicht über die Ungerechtigkeit.

1. Korinther 13,6



Vorurteil

Den Ronny mochte niemand in der Schule leiden. Die Lehrer fürchteten seine Störmanöver, und die Schüler hatten vor seinen Fäusten Angst. Immer wieder beklagten sich die Kleineren, Ronny habe sie gequält. So wurde ihm verboten, die Räume der unteren Klassen zu betreten. Das wussten die Schüler auch, und nun lauerten sie darauf, dass Ronny dies Gebot übertrat, um etwas gegen ihn vorbringen zu können.

Eines Tages kamen sie angestürzt: »Ronny war bei uns in der Klasse!« Als sein Klassenlehrer musste ich ihn jetzt bestrafen, doch er leugnete, dort gewesen zu sein. Ich ging durch drei dieser Klassen. In allen wurde behauptet, Ronny habe sich dort herumgetrieben. Knapp einhundert Zeugen konnten dies also bestätigen. Wieder zur Rede gestellt, blickte mir Ronny offen in die Augen und sagte: »Ich war bestimmt nicht dort.« Ich antwortete ihm darauf, dass ich ihm glaube und fragte einzelne Kinder: »Hast du ihn in deiner Klasse gesehen?« Keine konnte das bestätigen, alle hatten es – nur allzu gern – von anderen gehört und beteiligten sich jetzt an der Hetzjagd auf Ronny.

Wie viele Freundschaften und ganze Existenzen sind schon zugrunde gegangen, weil wir Dinge verbreitet haben, die »wir gehört haben«. Jegliche Resozialisierung wird dadurch sehr effektiv unterbunden, wo Leute wie Ronny es sowieso schon schwer haben, sich einzuordnen.

Ja, und wenn Gott mit dieser Haltung uns Menschen gegenüber treten wollte? Was wäre dann mit uns? Statt dessen hat er diese böse Menschheit so geliebt, dass er seinen eigenen Sohn für sie alle Schuld büßen ließ!

gr



Kennen Sie einen, dem Sie einmal einen »richtigen Denkzettel« wünschen?



Fangen Sie an, für ihn zu beten!



2. Samuel 9,1-13; 16,1-4; 19,25-31

17. Juni 03

Dienstag



*Fühlt euer Elend und trauert und weint;
euer Lachen verwandle sich in Traurigkeit
und eure Freude in Niedergeschlagenheit!*

Jakobus 4,9



Aufstand in der DDR

Die Freude über das Ende des Zweiten Weltkrieges ist im Jahr 1953 verblasst. Deutschland ist gegen seinen Willen geteilt worden. Aus Befreiern sind Besatzer geworden. Die Angst vor dem Kommunismus überschattet den Westen. Aber dort hat ein wirtschaftlicher Aufbruch begonnen. Die Westmächte wollen ein Bollwerk gegen den Kommunismus errichten und unterstützen den wirtschaftlichen Aufbau der Westzonen, in die nun viele Arbeiter aus der Ostzone fliehen. Die Unzufriedenheit dort wächst. Die Führung erwartet noch mehr Einsatz von den Arbeitern. Damit läuft das Fass über. Die Menschen legen ihre Arbeit nieder und protestieren gegen die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Sowjetische Panzer rollen heran und sind durch bloße Hände nicht aufzuhalten. Sie walzen alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellt. Über 100 Menschen sterben und mehrere 1000 werden verhaftet. Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung machen sich breit.

Im Rückblick empfinden wir mit, was es bedeutet, wenn statt Freude und Aufwärtstrend, Ernüchterung und Niedergeschlagenheit die Oberhand gewinnt. Für die einen kommt das Wirtschaftswunder, für die anderen der Mangel eines von Starrsinn und Abwirtschaften geprägten Systems. Doch unser Tagesvers sagt uns, dass die »Wechselspiele des Lebens« auch ihren Nutzen haben, und er legt dabei das Gewicht sogar auf die Traurigkeit. Niedergeschlagenheit kann heilsam sein, wenn sie uns einsichtig macht, dass wir jemanden brauchen, der uns aufrichtet, an dem wir uns festhalten können. Denn auch, wenn es uns gut geht, brauchen wir einen Retter von unserer Sünde und Schuld. Nur begreifen wir das besser, wenn wir im Tal sind, statt auf der Höhe. *koe*



Sind Sie gerade »oben auf« oder müssen Sie »unten durch«?



Demut vor Gott ist immer gefragt! Lesen Sie 1. Petrus 5,6-7!



Apostelgeschichte 4,1-13



*Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden,
damit er die Werke des Teufels vernichte.*

1. Johannes 3,8



Das Leben – ein Horrortrip?

»Schön ist es, auf der Welt zu sein«, sang einer vor vielen Jahren. Ob das damals gestimmt hat? Heute jedenfalls gleicht die Welt einem leckgeschlagenen Schiff auf stürmischer See, mitten in der Nacht, unter einem betrunkenen Kapitän, der den Steuermann über Bord geworfen und den Kompass zerdeppert hat. Übertrieben? Nur ein bisschen. Muss ich Beispiele aus der Zeitung nennen? Tornado-Serie in USA – Feuertod im Morgengrauen – Wieder Baby vergewaltigt – Nachbarin im Streit erstochen – Sieben Verkehrstote – Pornografie im Internet – 73 Leichen geborgen – Blutvergießen ohne Ende – Am Rande des Abgrunds ...

In was für einer Welt leben wir eigentlich?! Nein, das Leben ist alles andere als eine lustige Seefahrt. Diese Welt ist ein Tollhaus! Und »die Männer sind alle ...« Alle Menschen sind abgewichen, sagt die Bibel, »sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer. Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch. Otterngift ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen. Verwüstung und Elend ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen« (Römer 3,12-18).

Wenig schmeichelhaft! Der Mensch ist eben durch und durch verdorben, unverbesserlich und deshalb verloren. Und darum liegt die Welt im Argen, treibt wie ein leckgeschlagenes Schiff mit Schlagseite durch das Meer der Zeit. Deshalb lautet die Devise nicht: »Alle Mann an die Pumpen!«, sondern: »Rette sich, wer kann!« Und Rettung ist möglich, denn Gott will nicht unseren Untergang. jfy



Welches Ende wird das Ganze Ihrer Meinung nach nehmen?



Noch heute rettet Jesus Christus alle, die fühlen, dass sie in Seenot geraten sind!



1. Mose 19,1-25

19. Juni 03

Donnerstag

Fronleichnam



*Der das Licht bildet und die Finsternis schafft,
der Frieden wirkt und das Unheil schafft.
Ich, der Herr, bin es, der das alles wirkt.*

Jesaja 45,7



Vorsicht Rattengift!

Seit über einem Jahr muss Bruno K. gewissenhaft eine bestimmte Sorte Tabletten einnehmen. Es handelt sich um Marcumar, ein Medikament, das die Blutgerinnung herabsetzt. Herr K. hatte nämlich einen Herzinfarkt gehabt. Damit sich in den Herzkranzadern nicht neue Blutgerinnsel bilden, wurde Herr K. quasi künstlich zu einem Bluter gemacht. Bei einiger Vorsicht kann er aber gut mit seinen Pillen leben. Er ist aufrichtig dankbar für den Segen dieser guten Medizin.

Neulich stellte Herr K. fest, dass in seinem Keller Ratten hausten. Jetzt musste Rattengift her. Es wirkte auch prompt, doch als er das Kleingedruckte auf der Packung durchlas, bekam er einen Schreck. Das Rattengift enthielt den gleichen Wirkstoff wie sein Marcumar! Nur die Dosierung entschied darüber, ob es Gift oder ein Heilmittel war. »Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift sei«, hatte Paracelsus schon gesagt.

So geht es mit vielen Dingen. Was dem einen zum Segen gereicht, wird dem anderen zum Schaden. Der eine spreizt sich wie ein Pfau oder schlägt gleich über die Stränge, wenn er Anerkennung und Ehre oder ein großes Einkommen erhält, während ein anderer dabei ruhig und bescheiden bleibt, weil er weiß, wem er alles zu verdanken hat. Und was dem einen zu gefährlicher Versuchung wird, schadet einem anderen nichts. Neid über den Erfolg eines anderen zeigt mir, dass es höchstwahrscheinlich Gift für meine Seele wäre, was dem anderen vielleicht gut tut.

Christen werden einmal im Himmel auch für die Dinge dankbar sein, die sie nicht bekommen haben, wenn sie sehen, welche Wirkung sie gehabt hätten. mō



Was ärgert Sie jetzt gerade?



Vertrauen Sie dem »himmlischen Apotheker«!



Philipper 4,10-15



Wenn nicht der HERR für uns gewesen wäre ... dann hätten sie uns lebendig verschlungen. Unsere Hilfe steht bei dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm 124,2.8



Zankapfel der Nationen

Man hat sich längst daran gewöhnt: Ein kleines Land im Nahen Osten ist regelmäßig in den Schlagzeilen. Das kleine Fleckchen von der Größe Hessens etwa, beschäftigt die Großen dieser Welt. Ich habe ein Jahr lang besonders auf die Berichterstattung hierüber geachtet: In meiner Zeitung wurde bei insgesamt 300 Ausgaben 250 mal über Israel berichtet! Berücksichtigt man auch die anderen Medien, bedeutet dies, dass der winzige Staat täglich mehrmals Gegenstand einer Meldung war.

Dieser »Brennpunkt der Weltgeschichte« rückte seit der Staatsgründung im Jahre 1948 (Ein Wunder an sich!) immer mehr ins öffentliche Interesse. Haben wir dafür eine Erklärung? Nur, wenn wir uns am Buch der Bücher orientieren. Das Wort Gottes lässt uns nicht im Unklaren über die Sonderstellung Israels und seine Zukunft. Für Gott ist dieses Land das bedeutendste, ja, der Nabel der Welt (Hesekiel 38,12)! Von da her erhalten all die Ereignisse in und um Israel ein ganz besonderes Gewicht. Dieser »Augapfel Gottes« (Sacharja 2,12) wird zum Zankapfel der Völker. Wir erleben, dass sich in dieser Region Dinge von gewaltiger Tragweite anbahnen. Und die Berichterstattung hat sich festgebissen am heißen Dauerthema.

Und die Bibel? Sie informiert über Ursprung und Ziel der Welt und des Menschen, wie auch über Gottes Absichten mit seinem Volk Israel, denn »Das Heil kommt aus den Juden« (Johannes 4,22). Bald wendet sich Gott wieder Israel in besonderer Weise zu, dann ist die Zeit der Gnade für die anderen Völker zu Ende. Aber noch gilt für uns: »Lasst euch versöhnen mit Gott« (2. Korinther 5,20). jfy



Ist Israel für Sie ein Volk wie jedes andere?



Die Medien berichten viel. Bibelleser wissen mehr!



5. Mose 7,6-8

Samstag

*Denn Gott, der HERR, ist Sonne und Schild.*

Psalm 84,12

**Die Sonne – eine wahre Lebenskraft**

Am Straßenrand fiel mein Blick auf ein außergewöhnliches Exemplar einer Sonnenblume. Sie wuchs aus dem Boden zunächst steil empor, doch auf halber Höhe machte der Stengel einen Knick nach unten. Durch irgendein Ereignis – vielleicht durch einen vorbeilaufenden Hund – hatte die schöne Blume diesen Schaden erlitten. Aber ließ sie jetzt ihre Blüte hängen und verdorrte? Nein! Durch die Kraft der Sonne machte der Stengel einen Bogen nach oben und die zauberhafte gelbe Blüte lachte mich an. Auch in unserem Leben geht es leider nicht ohne den einen oder anderen »Knick« ab. Das kann eine schwere Enttäuschung sein oder ein gesundheitliches Problem. Vielleicht ist es Arbeitslosigkeit oder ein Problem in der Schule. So ein »Knick« im Leben kann auch von uns selbst verursacht sein, weil wir versagt oder gesündigt haben. Oder wir merken, uns fehlt etwas ganz Wesentliches. Jeder kennt die Beispiele aus dem eigenen Leben am besten.

Wir müssen wegen solcher Schwierigkeiten nicht verzagen und den Kopf nicht hängen lassen. Auch für uns gibt es eine Sonne, die uns wieder nach oben zieht. Es gibt eine Kraft, die uns das Leben überhaupt erst ermöglicht. Wir sind von ihren Lichtstrahlen – im positiven Sinne – abhängig. Diese Sonne ist Gott. Er hat uns nicht nur geschaffen, sondern er sorgt auch dafür, dass wir ein Leben führen können, das gelingt. Es sei denn, wir entziehen uns seiner lebensspendenden Wärme. Die Folge davon erscheint logisch: Die Härten des Lebens machen uns fertig, weil uns keine Sonne mehr scheint. Doch wenn wir uns Gott entgegenstrecken, dann kann er auch einen geknickten Menschen wieder zum Blühen bringen. sr



Haben Sie sich schon nach Gottes wärmendem Licht ausgestreckt?



Gott bietet Ihnen Hilfe an.



Jesaja 43,1-7



*Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.
Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben:
Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten?*

Johannes 14,2



Gott lädt uns zu sich nach Hause ein!

In einem kleinen Ort in Niedersachsen ist das Kirchengebäude der evangelisch-reformierten Gemeinde nicht mehr das, was es einmal war. Dort werden jedenfalls keine Gottesdienste mehr abgehalten. Hinter meterdicken Mauern verbirgt sich seit einiger Zeit eine komfortable 260-Quadratmeter-Wohnung mit sieben Zimmern, Küche, Bad und WC. Nach jahrelangen Umbauarbeiten hat es sich eine Immobilienmaklerin mit ihrem Ehemann und drei Töchtern hier gemütlich gemacht. Natürlich wurde das fast drei Jahrhunderte alte »Gotteshaus« zu ganz anderen Zwecken erbaut, doch haben die jetzigen Bewohner sich dessen sakrale Bestimmung in übertragener Weise ganz praktisch zu Eigen gemacht. Die Kirche – ein Wohnhaus für Menschen!

An vielen Orten unseres Landes werden die Kirchen immer leerer. Die Menschen fühlen sich nicht mehr zu Hause. Kirchaustritte und schrumpfende Gemeinden lassen die alten Gebäude mittlerweile zur Last werden. Vielerorts wird daher über eine neue Nutzung nachgedacht. Sollte uns das nicht veranlassen, uns die ursprüngliche Bestimmung der »Kirche« ins Gedächtnis zu rufen? Was hatte Christus gemeint, als er von seiner »Kirche« (Matthäus 16,18) sprach? Im Neuen Testament wird deutlich, dass diese Kirche nicht ein von Menschenhänden geschaffenes Gebäude ist. Es ist ein unsichtbares, geistliches Haus. Die Kirche bedeutet christliche Gemeinschaft. Wo sich gläubige Menschen im Namen Jesu Christi zusammenfinden, da ist auch Gott zu Hause. Und in diesem Gotteshaus ist Platz für unzählige Wohnungen. Der Himmlische Vater lädt auch heute noch zum Einzug ein. Er möchte, dass viele Menschen bei ihm ein echtes zu Hause finden. mō



Wo bin ich wirklich »zu Hause«?



Machen Sie Ihr Wohnrecht fest!



Offenbarung 21,9-27

23. Juni 03

Montag



*Von euch ist offenbar geworden,
dass ihr ein Brief Christi seid.*

2. Korinther 3,3



Zum Christsein gehört Vergebung!

Wenn in Nordirland Schüsse fallen, möchte man nicht glauben, dass sich Menschen gegenüber stehen, die von sich behaupten, Christen zu sein. »Liebet eure Feinde«, ist eine der Kernaussagen des Christentums. Wie kann der tiefe Hass überwunden werden, der immer wieder aus den Erinnerungen an erlittenes Unrecht genährt wird? Liebe ist nur möglich, wenn Vergebungsbereitschaft vorhanden ist.

Vergeben kann man aber nun dann, wenn man sich selbst einmal seiner Schuld bewusst wird und diese vergeben bekommen hat. Erst dann erfasst man das Wunder der Befreiung durch Vergebung: Man braucht nicht mehr für seine Schuld bezahlen; es ist alles weg, als wäre es nie geschehen. Nun sind wir schon ganz nah dem großen Wunder der Vergebung, die Gott jedem Menschen schenken möchte. Denn unsere Schuld vor ihm ist wirklich übergroß! Täglich türmt sie sich höher auf durch unsere vielen kleinen und großen Sünden der Lüge, des Stolzes, des Betrugs, des Hasses usw. Wenn sie auch täglich eingeklagt würde, kämen wir aus der Gerichtsverhandlung gar nicht mehr heraus. Wenn das doch jeder einsehen und Gottes Vergebung in Anspruch nehmen würde! Dann wäre es leichter, auch untereinander zu vergeben, statt immer neu die Glut des Hasses und den Unfrieden zu schüren, der unsere Welt so nachhaltig und hartnäckig prägt.

Christen sind daran zu erkennen, dass sie von Herzen vergeben können. Jesus hat uns beten gelehrt: »und vergib uns ... wie auch wir vergeben«. Man kann nicht vorgeben, Gottes Vergebung in Anspruch zu nehmen, und dann selbst die Vergebung verweigern. Einer der so handelt und sich dazu noch Christ nennt, ist ein Widerspruch in sich selbst. *li*



Wie halten Sie es mit der Vergebung?



Gehen Sie lieber mit sich selbst ins Gericht, anstatt andere anzuklagen.



Lukas 9,51-56



*Das Frühere, siehe, es ist eingetroffen,
und Neues verkündige ich.
Bevor es aufsprösst, lasse ich es euch hören.*

Jesaja 42,9



Die Eroberung von Tyros

Im Jahre 332 v. Chr. begann Alexander der Große die Belagerung der berühmten Seehandelsstadt Tyros (im heutigen Libanon). Die Stadt, welche sich ursprünglich zur Hälfte auf dem Festland und zur anderen auf einer 800 m entfernten Insel befand, war stark befestigt. 250 Jahre zuvor war es Nebukadnezar II. nach einer 13-jährigen Belagerung gelungen, den Festlandteil zu erobern, doch die Inselfestung galt als uneinnehmbar. So entschloss sich Alexander der Große zu einer in der Geschichte wohl einmaligen Kriegstechnik: Er ließ die Trümmer von Festlandtyros und zusätzlich die Erde der unmittelbaren Küstenregion ins Meer befördern, um einen 60 m breiten und 800 m langen Damm zu errichten. Mit Hilfe zweier Türme für Pfeilschützen (Heleponen) und zahlreicher Schiffe besiegter Städte gelang es den Griechen schließlich, Tyros zu erobern. Heute ist von der einst prächtigen Stadt nur noch ein kahler Felsen übrig.

Schon um 580 v. Chr. verkündete der jüdische Priester Hesekiel die Zerstörung von Tyros: »Sie werden dein Vermögen rauben und deine Handelsgewinne plündern und deine Mauern abbrechen; und deine Steine und dein Holz und deinen Schutt werden sie mitten ins Meer schütten. Und ich werde dich zum kahlen Felsen machen; ein Trockenplatz für Netze sollst du werden, du wirst nicht wieder aufgebaut werden« (Hesekiel 26,12.14).

Gottes Wort hat sich nicht nur im Fall Tyros als Wahrheit bewiesen, sondern ist auch in anderen Lebensbereichen durchaus verlässlich. Jesus verglich die Person, welche ihr Leben auf der Bibel gründet, mit einem Architekten, der sein Haus auf einem Felsen baut (Matthäus 7). wal



Worauf bauen sie ihr Leben auf?



Lesen sie Matthäus 7,24-29!



Matthäus 7,24-29

25. Juni 03

Mittwoch



*Ihr wisst, dass die Regenten der Nationen sie beherrschen
und die Großen Gewalt gegen sie üben.*

Matthäus 20,25



Düstere Aussichten?

Es waren Schreckensvisionen, die er nach dem Zweiten Weltkrieg in seinen Büchern entwickelte. Der 1903, heute vor 100 Jahren, geborene Schriftsteller George Orwell (eigentlich Eric Arthur Blair) setzte sich für einen menschlichen Sozialismus ein. Er zeigte in seinen Büchern, dass die Abschaffung der Ausbeutung immer nur neue Ausbeuter hervorbringt (»Farm der Tiere«, 1945) und dass die Diktatur der Zukunft jeden Menschen umfassend kontrollieren und gleichschalten werde (»1984«, 1949). Er erfand die Schreckensfigur des »Big Brother« als Staatschef, der keinem Bürger mehr ein Privatleben zubilligt: »Dein Großer Bruder sieht dich immer!« Personen und Ereignisse, die der Regierung nicht mehr genehm sind, werden persönlich und geschichtlich liquidiert. Unwahrheit und Ungerechtigkeit triumphieren.

Zwar waren Orwells düstere Visionen 1984 technisch noch nicht völlig machbar, aber die Warnung vor der ungerechten Gewalt der Mächtigen hat noch heute ihre Berechtigung. Grundsätzlich neigt der Mensch aller Zeiten zu skrupelloser Machtausübung. Nur Gott ist es möglich, einmal eine gerechte Herrschaft aufzurichten, und zwar dann, wenn Jesus Christus, der Sohn Gottes, wiederkommt, um der Menschheit auf Erden Frieden und Gerechtigkeit zu bringen. Diejenigen, die ihn heute schon als ihren für ihre Sünden gekreuzigten Retter und Herrn anerkennen, müssen schon jetzt nicht mehr die Ungerechtigkeit der Welt fürchten. Sie haben Frieden mit Gott und freuen sich auf die Gemeinschaft mit ihm in der Ewigkeit. In einer lieblosen Welt dürfen sie Gottes Liebe weitergeben. jo



Was bedeutet »Globalisierung« im Blick auf das eben Gesagte?



Wir setzen unsere Hoffnung auf Gott.



Lukas 21,5-28



*Ein Freund liebt zu jeder Zeit,
und als Bruder für die Not wird er geboren.*
Sprüche 17,17



Ich bin ein Berliner!

London und Paris waren dagegen, Moskau sowieso. Auch nahezu die gesamte US-Regierung erklärte sich nicht einverstanden. Selbst Präsident John F. Kennedy äußerte noch im Flugzeug seinem Stab gegenüber erhebliche Zweifel an dem bevorstehenden Deutschlandbesuch: »Ich weiß wirklich nicht, ob diese Reise eine gute Idee war.«

Die vier Besuchstage vom 23.-27. Juni 1963 wurden dann jedoch für Kennedy zu einem Triumphzug ohnegleichen. Die Menschen jubelten dem verlässlichen und großen Freund von Stadt zu Stadt entgegen. Den Höhepunkt der Begeisterung erreichte Kennedy in Berlin, als er am 26. Juni seine Rede vor dem Schöneberger Rathaus mit dem zur Legende gewordenen Satz beendete: »Isch binn ain Bearleener!« 450.000 von großer Zukunftsangst geplagte Menschen brachen in unbeschreiblichen Jubel aus. Es schien doch noch Hoffnung zu geben!

Ja, und da sagt der allmächtige Gott, er sei Mensch geworden und fast keiner hört zu, obwohl das Verderben, von dem er uns erlösen will, viel tiefer ist als die Not der Berliner damals und eine Ewigkeit lang anhält. Wie kann das sein? Die Bibel sagt, der Teufel halte den Menschen die Augen und Ohren zu, dass sie weder ihren Schaden noch den Retter wahrnehmen.

Aber bis zum heutigen Tag lässt Gott seine gute Botschaft sagen: »Ich bin Mensch geworden, um für euch die Strafe zu erleiden, die ihr verdient habt!« Ach, wenn doch auch heute noch viele in »unbeschreiblichen Jubel« darüber ausbrechen wollten!

vdm



Sie können gar nicht sehen, was die Frommen immer haben?



Lassen Sie sich die Augen und Ohren nicht länger zuhalten!



Titus 3,1-7

Freitag



Darum siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da wird man nicht mehr sagen: So wahr der HERR lebt, der die Söhne Israel aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat, sondern: ...

Jeremia 16,14



Israel – ein Beweis für Gottes erfüllte Pläne

Vor etwa 3500 Jahren ging ein 430 Jahre dauernder Zwangsaufenthalt des Volkes Israel in Ägypten zu Ende. Ihr Führer Mose führte auf Befehl Gottes das Volk aus der am Ende unerträglichen Sklaverei heraus und in einer 40-jährigen Wüstenwanderung in das heutige Land Israel. Die zur Zeit Jeremias wieder im Exil lebenden Juden erinnerten sich an diesen Abschnitt ihrer Geschichte, indem sie ihren Worten den Zusatz: »So wahr der Herr lebt, der uns aus Ägypten geführt hat« an Sätze anhängten, mit denen sie etwas bekräftigen wollten, etwa: es stimmt wirklich, was ich dir sage, »so wahr der Herr lebt, der ...« Der mit dem Tagesvers begonnene Abschnitt kündigt eine Veränderung dieser Formel an, die zeigt, dass Gottes Geschichte mit diesem Volk weitergehen soll: »... sondern: So wahr der HERR lebt, der die Söhne Israel aus dem Land des Nordens heraufgeführt hat und aus all den Ländern, wohin er sie vertrieben hatte« (Vers 15). Es ist spannend, wachen Sinnes die Erfüllung biblischer Prophetie mitzuerleben. Die Juden, ein weiteres Mal über die ganze Welt zerstreut, verfolgt, gedemütigt und in großer Zahl umgekommen, sind in ihr Land zurückgekehrt. Seit der Staaten-gründung 1948 reißt der Strom der »Heraufgeführten« nicht ab, und den Völkern der Welt entgeht offenbar, dass Gott seine vor mehr als 2500 Jahren gegebene Verheißung erfüllt hat.

Gott hat auch eine andere Verheißung schon erfüllt. Er hat für die in Gottesferne lebenden Menschen den verheißenen Retter nicht nur angekündigt (Jesaja 53,11: »Ihre Sünden wird er auf sich laden«), sondern in der Person seines Sohnes, Jesus Christus, auch gesandt und für uns am Kreuz sterben lassen, damit jeder heute lebende Mensch eine Zuflucht bei Gott finden kann. *li*



Sollte Gott nicht weiterhin ausführen, was er angekündigt hat?



Vertrauen Sie auf Gottes Verheißungen!



Römer 11,25-31



*Prüfet euch heute, wem ihr dienen wollt ...
Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen.*

Josua 24,15



Was ist ein Gott?

Vor einigen Jahren, auf einer Tour durch die Canyons im Westen der USA, besuchten meine Frau und ich auch Las Vegas. Natürlich, wir schauten uns die riesigen Spielhallen an, in denen Tausende auf der Jagd nach ein bisschen Spaß oder dem großen Geld sind. Und merkwürdig, wir erlebten tatsächlich eine solche Schicksalsstory.

An einem der Hunderten von Roulette-Tischen stand eine Croupieuse mit versteinertem Gesicht und versah gelangweilt ihren Job. Da kam ein Paar in den mittleren Jahren, trat an den Tisch und kaufte Chips für 2000 Dollar. Das ist ja eine ganze Stange Geld, da werden sie ein bisschen spielen wollen, dachte ich. Doch der Mann nahm alle Chips auf einmal und gruppierte sie auf die Felder in der Mitte des Spieltisches. Als ich kapierte, was er da tat, hatte die Croupieuse schon das Rad gedreht und das »rien ne va plus« gemurmelt. Nach einigen Sekunden fiel die Kugel und sofort zog sie, ohne mit der Wimper zu zucken, mit ihrem Schieber alle Chips zu sich her. Das Rad hatte eine 36 geworfen, genau am äußeren Rand des Spielfeldes. Bis dorthin hatten die Chips des Ehepaares nicht ausgereicht, und so hatten sie die 2000 Dollar verloren! Das Paar drehte sich um und ging still davon. Auf einmal wurde mir klar, was wir erlebt hatten: Hier hatte jemand sein letztes Geld auf EIN Spiel gesetzt! ... und verloren.

So geht es uns allen. Wir haben nur EIN »Spiel«. Entweder wir setzen auf den allmächtigen Gott, in dem wir uns seinen Bedingungen unterwerfen oder wir setzen auf unsere Pffiffigkeit. Eine zweite Chance gibt es für keinen von uns. an



Was könnten wir für uns in Bezug auf die Ewigkeit tun?



Setzen Sie auf die sichere Bank!



Lukas 16,1-13

29. Juni 03

Sonntag



*Den, der Sünde nicht kannte,
hat er für uns zur Sünde gemacht,
damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.*

2. Korinther 5,21



Glaubhafte Kreativität

Nur wenige Landschaftsbilder seiner Zeit wirkten so ausdrucksstark und gewaltig wie die des englischen Romantikers William Turner (1775 – 1851). Der Maler entwickelte eine eigene Art, seine Bilder auf die Leinwand zu bringen. Er malte, kratzte, wischte, spachtelte ... Die Fertigung eines Gemäldes blieb für Außenstehende ein geheimnisvoller Prozess. Turner, der im Allgemeinen eher verschlossen war, erwachte in seinen Werken zu pulsierendem Leben. Erst in den Bildern verspürt der Betrachter etwas von diesem lebendigen Geist.

Turners Malweise erinnert uns etwas an Gottes Schöpfungswerk. Gott hat viel von sich in uns Menschen hineingelegt. In uns, seinem Ebenbild, erlebt Gott quasi das Menschsein am eigenen Leib. Und da ist auch all das Schmerzvolle nicht ausgenommen. In Turners Bild »Dampfer im Schneesturm« kommt diese innere Beteiligung am Motiv deutlich zum Ausdruck. Kaum treffender könnte man einen Schneesturm auf hoher See darstellen. Der Künstler konnte dieses Szenario nur so wiedergeben, weil er sich selbst hineingestellt hatte. Als auf einer Schifffahrt ein Sturm losbrach, ließ Turner sich an den Mast binden, um im Zentrum des Geschehens alle Facetten des mörderischen Naturereignisses mitzerleben.

Und wie ist es mit unserem Schöpfer? – Ja, er ließ sich in der Gestalt Christi mitten ins Zentrum menschlicher Grausamkeit stellen. Jesus hatte sich ans Kreuz nageln lassen und dort allen Schmerz, alle Brutalität und allen Hass dieser Welt am eigenen Leibe verspürt. Es gibt keine Not für uns, die er nicht selbst empfunden hat. Daher ist der Herr jetzt auch in der Lage, mit uns mit zu leiden und uns in unseren Nöten zu helfen. mō



Hätte der Schöpfer seine Liebe zu uns treffender zeigen können, als am Kreuz auf Golgatha?



Weil Gott mich und meine Lebensumstände geschaffen hat, kann er mich auch besser als alle anderen verstehen!



Hebräer 2,9-18



*Die Zunge ... Siehe, welch kleines Feuer,
welch einen großen Wald zündet es an.*

Jakobus 3,5



Brandgefährlich

Sie ist kaum in ihre neue Wohnung eingezogen, da erhält sie auch schon Besuch von einer Nachbarin. »Bei der Familie nebenan,« so beginnt diese nach kurzer Begrüßung, »müssen Sie auf der Hut sein. Die haben fünf Kinder. Sowas ist heutzutage asozial.« »Na«, antwortet die Gastgeberin, »ich habe immer eine hohe Meinung von Leuten, die Kinder gern haben.« »Aber oben drüber wohnt einer, der tut immer so freundlich, doch man weiß nicht, was er damit im Schilde führt. So Einzelgängern ist nicht zu trauen.« »Vielleicht ist er ja wirklich nett und mit seinem Dasein zufrieden.« »Ja, aber gegenüber, die werden wohl bald auseinanderlaufen. Er arbeitet auswärts und sie hat hier einen netten Chef, der auch Augen dafür hat, wie gut sie aussieht.« »Wollen hoffen, dass alles gut geht!« Wütend springt die Nachbarin auf: »Mit Ihnen kann man sich überhaupt nicht unterhalten!« und stapft aus der Küche.

Böse Zungen können ungeheuren Schaden anrichten, wenn sie, wie leider meistens, auf Ohren treffen, die genauso böse sind. Immer wieder berichten uns die Medien über erfolgreiche Volksverhetzungen. Der durch Worte aufgeheizte Haufen ist dann zu den unüberlegtesten Handlungen bereit.

Ob böse Zungen also ein Feuer entzünden können, liegt nicht nur an ihrer Brandgefährlichkeit, sondern auch daran, wer ihnen zuhört. Ein Streichholz bringt einen Benzinkanister zum Brennen, verlöscht aber in einem Glas Wasser. Wer von der Sanftmut und Wahrheit Jesu Christi regiert wird, lässt sich nicht aufhetzen und will auch niemand zum Bösen anstiften. Wie friedlich könnte es doch zugehen! gr



Reagiere ich auf böse Nachrede wie ein Benzinkanister oder wie ein Wasserglas?



Immer denken: »Was hätte Jesus jetzt geantwortet?«



Jakobus 3,1-12

1. Juli 03

Dienstag



*Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin,
und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen.*

1. Korinther 15,10



Wer bin ich?

Eine Frage, die sich jeder schon mal in seinem Leben gestellt hat. Fragt man so, wenn man in einer Identitätskrise steckt? Teenager machen eine Periode des Sich-Wunderns durch. Sie versuchen, sich einzuordnen in den Kreis von Jugendlichen und Freunden. Sie versuchen, die eigene Meinung zum Leben zu erkunden und kennen zu lernen.

Im mittleren Alter erlebt man oft einen Punkt, an dem man um seine Identität ringt. Die »Midlifecrisis« entsteht aus der Enttäuschung, nicht erreicht zu haben, was man wollte. Soll man resignieren?

Die ältere Generation nimmt wahr, dass man seinen letzten Lebensabschnitt erreicht hat, und fragt sich, was aus einem geworden ist. Christen sind von sich aus weder psychisch stabiler noch moralisch besser als andere Leute, aber sie können sagen: »Mein ganzes Leben besteht deshalb, weil es einen Schöpfer-Gott gibt, der mir das Leben schenkt. Er sagt mir: Mach etwas daraus! Nimm das Kapital (Leben) und lebe damit, aber nicht dir selbst, sondern zur Ehre Gottes. Dabei stelle ich mein Versagen fest, meine Fehler, mein falsches Handeln, ja oft meine Ohnmacht.

Wie gut aber, dass derjenige noch da ist, der mir das Leben gab. In der Abhängigkeit von ihm kann ich Vergebung und neue Freude erleben, auch wenn es Niederlagen gibt. Es ist Gnade, dass ich lebe, – ein unverdientes Geschenk Gottes. Ich bin ein Geschöpf Gottes, an dem dieser Gott sich erfreuen möchte. Ich weiß bei allem eigenen Versagen: Seine Gnade mir gegenüber ist unübersehbar. Er gab mir nicht nur das Leben, sondern beweist mir täglich seine Liebe, seine Fürsorge und seine Durchhilfe. *kei*



Stellen Sie sich auch öfter in Frage?



Versuchen Sie zu verstehen, dass allein Gott Ihnen einen Lebenssinn geben kann!



1. Timotheus 1,12-17



Nationen sind geachtet wie ein Tropfen am Eimer.

Jesaja 40,15



Elisabeth II. – fünfzig Jahre Königin

Der Königin von England muss man Bewunderung zollen. Seit einem halben Jahrhundert steht sie an der Spitze eines Staates, der wie wenige andere die Weltgeschichte beeinflusst hat. Während jedoch die erste Elisabeth vierhundert Jahre vorher den Aufstieg Englands zur Weltmacht einleitete, war es der zweiten Elisabeth beschieden, Königin eines absteigenden Großbritanniens zu sein. Die Anstrengungen, die England in den beiden Weltkriegen auf sich nehmen musste, waren zu groß, um die alte Stellung in der Welt nach den Kriegen halten zu können. Selbst im Vergleich mit den europäischen Mächten schnitt Großbritannien nicht mehr gut ab. Fotos von Elisabeth zeigen meist eine Königin, die zu wissen scheint, welch schweres Amt sie bekleidet. Doch tut sie diszipliniert auch weiterhin das, was die Nation von ihr erwartet.

Gott, der das All regiert, gibt auch den Staaten dieser Erde ihre Zeit. Er bestimmt die Zeit ihres Aufstiegs und ihres Niedergangs. Und er macht das Ende eines Reiches nicht unbedingt an der politischen Qualität der gerade regierenden Person fest. Bei Gott gilt überhaupt ein ganz anderer Maßstab. Für ihn zählt nicht, was in menschlichen Augen groß oder klein, mächtig oder gering ist. Er ist souverän in seinen Entscheidungen. Das Niedrige erhöht er, und solche, die sich selbst erhöhen, erniedrigt er. Ein Mensch, der weise sein will, tut gut daran, sich vor Gott zu demütigen, um von ihm erhöht zu werden. Das gilt auch für die Königshäuser dieser Erde. Und wenn Regierende nach diesem Grundsatz handeln, dann kann das durchaus auch zum Wohl ihres Landes sein. *koh*



Glauben Sie, dass Sie in Gottes Regiment auch eine Rolle spielen?



Er nimmt Sie ernst, wenn Sie ihn ernstnehmen und sich für sein Rettungsprojekt für diese Welt interessieren.



Daniel 4,16-24



Denn wer mich findet, hat Leben gefunden.

Sprüche 8,35



Heureka! Ich hab's!

Der berühmte Grieche Archimedes befand sich gerade im Badezimmer und genoss ein Vollbad. Diese damals alltägliche Szene wäre uns wohl nicht überliefert, wenn der große Mathematiker sie nicht für eine naturwissenschaftliche Betrachtung genutzt hätte. Während er es sich abwechselnd in warmen und kalten Bädern wohlgehen ließ, suchte Archimedes nach der Erklärung, warum sich sein Körper im Wasser so wunderbar leicht anfühlte ... Plötzlich kam ihm die Lösung: Offenbar verlor sein Körper im Bad genau so viel an Gewicht, wie das von ihm verdrängte Wasser ausmachte. Ja! So musste es sein. In seiner Begeisterung rannte er (angeblich splitternackt) auf die Straße und rief: »Heureka!« (griech.: »Ich hab's! Ich habe gefunden.«) Er hatte das Hydrostatische Grundgesetz entdeckt. Wer eine erstaunliche Entdeckung macht, kann davon nicht schweigen!

Jesus bemerkte einmal, wie ihm zwei Männer folgten. Er drehte sich zu ihnen um und fragte: »Was sucht ihr?« Sie antworteten: »Lehrer, wo hältst du dich auf?« Daraufhin lud er sie zu sich ein: »Kommt und seht!« Sie gingen gerne mit und blieben den ganzen Tag bei ihm. Und was erlebten sie dort? Darüber schweigt sich die Bibel aus; aber es muss allergrößten Eindruck auf sie gemacht haben. Einer der beiden Besucher hieß Andreas. Kurz darauf traf er seinen Bruder. Da sprudelte es nur so aus ihm heraus: »Wir haben den Retter gefunden!« (Johannes 1,38-40). »Heureka!« Hurra!

Ich heiße auch Andreas. Auch ich habe (den Retter) gefunden und lerne ihn seither immer besser kennen! Das ist der einzige Grund, warum ich diese Andacht schreibe! fe



Kennen Sie schon die Geschichte aus Johannes 4?



Ahnung wird zur Erfahrung, Fahnden zum Finden, Vermutung zum Vertrauen, wenn man Jesus findet.



Johannes 4,1-42



Denn wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen.

2. Korinther 5,7



Wolkenberggrenze: 1600 Meter

Alles war geplant. Die Fahrt mit der Seilbahn auf den Gipfel. Die Wanderung über die nördliche Alpsteinkette und die Rückfahrt mit der Appenzeller Bahn. Am nächsten Morgen sollte es losgehen.

Doch das beim Erwachen immer deutlicher werdende Tropfen signalisierte mir, dass unsere Bergtour sicher ins Wasser fallen würde. Der Blick zum Fenster bestätigte meine Befürchtung. Die gestern so strahlende Landschaft hatte sich in feuchtgrauen Nieselregen gehüllt. Der Wetterbericht im Radio verhiess auch keine guten Aussichten: Regenwolken über der Ostschweiz. Ich drehte mich um und wollte weiter-schlafen. Der Rest des Wetterberichtes war uninteressant geworden: Temperaturen, Sicht- und Windverhältnisse. Doch plötzlich war ich hellwach! Was sagte der Sprecher? Wolkenberggrenze 1600 m? Sofort sprang ich aus dem Bett und telefonierte mit Karl. Tatsächlich, Karl hatte auch den Wetterbericht gehört und war guter Zuversicht, dass wir unsere Bergtour heute doch noch unternehmen könnten.

Nur wenige Personen wollten mit uns in die Seilbahn. Die nassen Scheiben der Gondel verzerrten den Durchblick. Wolkenfetzen zogen vorüber, bevor wir völlig im Nebel verschwanden ... Doch bald darauf wurde alles ganz hell. Gleißendes Sonnenlicht blendete uns. Wir schwebten über einem riesigen Wolkenmeer, in dem die Berge wie Inseln unter einem strahlend blauen Himmel lagen. Es war ein herrlicher Anblick. »So wird es sein, wenn man vom Glauben zum Schauen kommt«, sagte Karl und ich erwiderte: »Ja, das stimmt. Wie herrlich wird es wohl erst im Himmel sein?«

bg



Sitzen Sie in der »Seilbahn«, die zum Himmel fährt?



»Glaube an den Herrn Jesus und du wirst errettet werden.«



2. Korinther 5,1-10

5. Juli 03

Samstag



Und die Sonne ging ihm auf, als er über Pniel hinaus war.

1. Mose 32,31



Über'n Berg!

Ist es nicht faszinierend, auf einem hohen Berg zu stehen, und ins tiefe dunkle Tal zurück zu blicken, während die Sonne aufgeht? Vergessen sind die Strapazen des Aufstiegs, und alles ist nur Licht und klar.

Viele haben das schon sehr intensiv erlebt nach einer schweren Krankheit, nach einer höchst angespannten Finanzsituation, oder wenn in einer Ehe oder Familie Frieden und gegenseitiges Verständnis füreinander zurückgekehrt sind, nachdem alles zerbrochen zu sein schien. Dabei hat jeder sein eigenes Maß an Belastbarkeit und Tragkraft. Reinhold Messner hat ohne Atemgerät den Mount Everest, den höchsten Berg der Welt, erstiegen und anderen droht der Herzinfarkt, wenn sie die drei Stockwerke zu ihrer Wohnung hinaufgehen müssen.

Das zu wissen ist gut, und bewahrt uns vor lieblosen Urteilen über das Verhalten anderer. Was wir selbst vielleicht »mit links« können, hat unseren Nachbarn die höchste Kraftanstrengung gekostet. Andererseits tröstet diese Erkenntnis auch, wenn wir kraftlos sind. Gott weiß uns richtig einzuschätzen, einerlei, was die Mensch rings umher meinen. Und er ist es auch, der uns immer wieder Befreiung und Sieg schenkt. Er ist es, der uns die Sonne aufgehen lässt und uns auf überwundene Täler zurückschauen lässt. Leider meinen wir in einer solchen Situation nur allzu schnell, selbst dies neue Glück erzwungen zu haben. »Sauber hingekriegt!« »Was für ein toller Hecht bin ich doch!« »Das soll mir mal einer nachmachen!« »Ja, Können kommt von Kunst!« und was es da noch so alles gibt. Das sagen wir natürlich nicht immer laut, aber nichtsdestoweniger sind wir davon überzeugt. Was wohl Gott davon hält? *gr*



Wem kommt das Lob zu, Gott oder mir, wenn ohne ihn kein Atemzug gelingt?



Ehre, wem Ehre gebührt!



1. Mose 32,10-33

6. Juli 03

Sonntag



*Unser Heiland-Gott ... will,
dass alle Menschen errettet werden
und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.*

1. Timotheus 2,4



Alles klar?

Reiseapotheke / Medikamente / Insektenschutz / Sonnenbrille / Sonnenschutz / Genügend Geld / Devisen / Urlaubslektüre / Adressliste für Urlaubskarten / Dem Klima entsprechende Kleidung / Wasch- und Badezeug / Fotoapparat und Filme / Föhn und Rasierapparat / Taschenlampe / Reisewecker / Adapterstecker / Wasser, Gas abstellen / Post ab- und ummelden / Wer sorgt für Pflanzen, Haustiere? ... alles erledigt!

EIN BESONDERS HEISSER TIPP:

Nehmen Sie eine Bibel mit in den Urlaub! Zwei schlagkräftige Gründe sprechen dafür:

1. Sie enthält ungeheuer wichtige Informationen für Ihr Leben, über die Sie sich vielleicht noch gar nicht genügend Gedanken gemacht haben
2. Sie haben im Urlaub mehr Zeit als im Alltagsstress, um sich mit dem eigentlichen Sinn des Lebens zu beschäftigen.

Die zentrale Aussage der Bibel finden Sie im Johannes-Evangelium, Kapitel 3,16: »So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.«

Mit der Bibel kann Ihr nächster Urlaub zu einer ganz besonderen Erfahrung werden. Wer auf Jesus Christus und sein Wort vertraut, erhält festen Grund unter den Füßen, der auch in den schlimmsten Lebensstürmen nicht wankt und nicht weicht.

Und nun wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen einen erholsamen und gesegneten Urlaub!

bk



Gehört die Bibel schon zu Ihrem Reisegepäck?



Die Bibel ist die Wegbeschreibung zu Gott.



Psalm 119,17-24

7. Juli 03

Montag



... das von Gott Erkennbare (ist) unter ihnen offenbar.

Römer 1,18



Zum 30. Todestag von Max Horkheimer

Das Institut für Sozialforschung der Universität Frankfurt ist heute nur noch Eingeweihten ein Begriff. Vor dreißig Jahren war es das Mekka der antiautoritären Bewegung. Hier holte sie sich das theoretische Rüstzeug für ihren Sturm auf die bürgerliche Gesellschaft. Theodor W. Adorno und Max Horkheimer jedoch, die das Institut repräsentierten, wurden mit ihren Jüngern gar nicht glücklich. Üble, unflätige Vorfälle in den Vorlesungen sollen sogar Adornos frühen Tod mitverursacht haben.

Auf Max Horkheimer ruhten die Hoffnungen der Linken ebensowenig. In seinem Denken besonders Sigmund Freud und Karl Marx verpflichtet und deshalb der neuen Linken eigentlich nahe stehend, widersetzte er sich erfolgreich allen Bestrebungen, eine Galionsfigur dieser »Bewegung«, der »Frankfurter Schule«, zu werden. Auch seine großbürgerliche Herkunft ließ ihn Distanz zu Menschen wahren, die sich durch äußerst schlechtes Benehmen hervortaten.

So bewahrte er sich die Unabhängigkeit seines Denkens auch auf Gebieten, wo man von Männern seines Schlages ganz anderes erwartet hätte. Dem Schreiber dieser Zeilen wird lebenslang in Erinnerung bleiben, wie Horkheimer in einem »Spiegel«-Interview den voll auf der atheistischen Linie liegenden und bass erstaunten Redakteuren erklärte, dass eine verbindliche menschliche Moral nur begründet werden könne, wenn man davon ausgeht, dass es Gott gibt. Leugnet man die Existenz Gottes, gäbe es keinen überzeugenden Grund dafür, das Gute zu tun und das Böse zu lassen. Ist nicht unsere Gesellschaft ein Musterbeispiel dafür, dass sie in dem Maße, wie sie »Gott los wird«, auch ihre moralische Orientierung verliert? *koh*



Inwieweit rechnen Ihre moralischen Überzeugungen wirklich mit der Existenz Gottes?



In Zeiten moralischer Beliebigkeit ist es um so notwendiger, das Licht Gottes zu suchen.



Psalm 14,1-7



*In beunruhigenden Gedanken ...
kam Schrecken und Zittern über mich,
und durchschauerte alle meine Gebeine.*

Hiob 4,13-14



Wenn die Angst uns packt ...

Terror, Attentate, Milzbrand, Bomben – ach Gott, wie elend, voller Jammer, Kummer und Sorgen ist unsere Zeit! Wir sind die Rede vom »lieben Gott« so sehr gewohnt, dass wir völlig aus dem Konzept geraten, wenn im persönlichen oder öffentlichen Leben die Ereignisse grausam ihren Lauf nehmen. Wer will bestreiten, dass es Zeiten gibt, wo nur noch die Angst regiert?

Unzählige Menschen haben bis heute solche Zeiten schon oft durchmachen müssen. Die Älteren unter uns erinnern sich an solche Zeiten der Angst in den Kampfgebieten oder Bombennächten des Zweiten Weltkrieges, bei den Vertreibungen und auf der Flucht. Doch auch mitten im friedlichen Alltagsleben gibt es immer wieder Angsterfahrungen, wenn uns z.B. eine schwere Krankheit überfällt. Dann kriecht die Angst in alle Winkel unserer Seele und die Frage nach dem »Warum?« geht uns durch den Kopf. »Leidet jemand, dann soll er beten«, sagt die Bibel (Jakobus 5,13), und so werden heiße Gebete zum Himmel geschickt. Doch es kommt keine Heilung, Gott hüllt sich in Schweigen. Dann bleibt uns das Wort vom »lieben Gott« im Halse stecken und wir müssen erfahren, dass Gott der Herr ist und nicht der Erfüllungsgehilfe unserer Wünsche. Denn nicht wir halten Gott in der Hand, sondern er uns!

Dennoch müssen wir nicht verzweifeln, sondern dürfen auch im Leid zuversichtlich Gott vertrauen, in der Gewissheit, dass alle Zweifel und Fragen, welche die menschliche Existenz erschüttern, in Gott ihren Sinn haben. Mit dem Verstand ist dies nicht zu begreifen, sondern nur mit einem gläubigen Herzen. Dort will und kann der Friede Gottes ohne billigen Trost regieren, selbst wenn uns die Angst im Nacken sitzt. *khg*



Wo nehmen Sie Zuflucht, wenn Sie die Angst packt?



Halten Sie sich an Gott fest, er hält Sie gewiss.



2. Samuel 24,10-25

Mittwoch



*Suchet das Gute und nicht das Böse, damit ihr lebt!
Und der Herr, der Gott der Heerscharen,
wird so mit euch sein.*

Amos 5,14



Die Entscheidung zwischen gut und böse

»Tolkien lesen heißt verreisen. Nichts wie raus hier.« Und »Dies hier ist Eins-A-Fluchthilfe für Erwachsene.« So war in der Zeitschrift STERN über den Fantasy-Roman »Der Herr der Ringe« von J.R.R. Tolkien zu lesen. Bringt das nicht den Wunsch vieler Zeitgenossen auf den Punkt? Warum tauchen wir so gern nach Mittel Erde ab? Wir begegnen dort durchaus den Problemen unseres Lebens – aber in einer völlig anderen Gestalt: Wir erleben die Spannung zwischen Gut und Böse nicht am eigenen Leib. Und die Grenzen zwischen Schwarz und Weiß sind hier mehr als deutlich heraus gestellt. Allen Bewohnern von Mittel Erde ist sehr bald anzusehen, auf welcher Seite sie stehen. – Nicht so in der Realität! Fällt es uns nicht häufig schwer, eine Unterscheidung zu treffen? Gut oder böse – auf welcher Seite stehe ich eigentlich selbst? In Tolkiens Fiktion wird uns diese Entscheidung abgenommen. Und es wird für uns darin sogar das Böse besiegt.

Die Helden des Ring-Epos zeichnen sich aus durch Treue, Ehrlichkeit und vor allem Opferbereitschaft. Der Hobbit Frodo lernt es, seinen eigenen Willen, sein eigenes Widerstreben, ja sich selbst zu besiegen. Und doch reicht im entscheidenden Moment seine Kraft nicht aus, um den Ring zu vernichten. In einem letzten erbitterten Kampf wird ihm der Ring, von dem er sich nicht trennen kann, entrissen, fällt ins Feuer und wird so endlich zerstört.

Die Todesmacht der Sünde konnte nur gebrochen werden durch einen wirklich Starken. Dies geschah durch Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha. Durch seinen Opfertod hat er alle befreit, die ihn als Retter annehmen und die Vergebung ihrer Sünden in Anspruch nehmen. *mö*



Genügen Ihnen die Helden der Fantasy-Welt oder nehmen Sie lieber Zuflucht zu dem wahren Befreier Jesus Christus?



Nur letzteres hat Auswirkung auf Ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.



2. Korinther 5,14-17



Und wenn der Brief bei euch gelesen ist, so veranlasst, dass er auch in der Gemeinde der Laodizeer gelesen werde und dass auch ihr den aus Laodizea lest.

Kolosser 4,16



Gleiche Information für alle

Jede Kirche oder Gemeinde hat nach Gottes Absicht die gleiche Zielsetzung, nämlich Familie Gottes auf Erden zu sein. Gott hat dafür gesorgt, dass an die ersten Gemeinden, die nach dem Wirken der Apostel auf der Erde entstanden sind, Briefe geschrieben wurden mit Richtlinien für ihre Arbeit. Das sind keine Geheimdokumente. Gott will, dass seine Botschaften für die Gemeinden allen Menschen zugänglich gemacht werden. So wurden in unserem Text zwei Gemeinden aufgefordert, die erhaltenen Informationen an die jeweils andere Gemeinde weiterzugeben. In der Bibel haben wir Briefe mit detaillierten Angaben über Gemeindeaufbau, Leitung, Lehr- und Hirtendienst und es verwundert, dass es so viele verschiedene Kirchen und Gemeindeformen gibt. Steht nicht allen das selbe Wort Gottes zur Verfügung? Offenbar geht man mit Gottes Wort falsch um, sonst wäre sicherlich mehr von der Einheit des Glaubens erkennbar – auch äußerlich.

Doch eines zumindest kann eigentlich jeder aus der Bibel begreifen, weil es so einfach ist und Gottes Herz für uns Menschen offenlegt. Die Bibel ist deshalb einmal als der Liebesbrief Gottes an uns Menschen bezeichnet worden: In seinem Wort hat Gott uns seinen Rettungsplan mitgeteilt, wie wir aus Verlorenheit und Gottesferne durch seinen Sohn Jesus Christus Vergebung von Schuld und Versöhnung mit Gott erhalten können. Diese Information ist allen Menschen zugänglich und nicht zuletzt trägt auch dieser Kalender dazu bei, dass viele Menschen davon erfahren. Wie wird Gott darüber denken, wenn wir seine Information bekommen haben, aber seine Liebe zu uns und sein Engagement für uns ignorieren? *li*



Haben Sie Gottes Brief an Sie schon gelesen?



Wenn Sie Nutzen aus der Botschaft des Evangeliums gezogen haben, denken Sie daran, auch anderen die Chance dazu zu geben.



2. Petrus 3,15-16

Freitag



*Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.
Denn ich der Herr, bin ein eifersüchtiger Gott.*

2. Mose 20,3.5



Sitzengelassen werden

Haben Sie schon einmal erlebt, dass jemand, den Sie von Herzen lieb haben, sich im Gespräch einem anderen widmet und gar nicht mehr an Ihnen interessiert ist? Oder hat Ihnen schon einmal jemand Ihren Freund oder Ihre Freundin ausgespannt? Oder mussten Sie zweifeln, dass Ihr Verkehr mit Ihrer Frau dieser auch wirklich noch gefällt, weil sie einen anderen kennen gelernt hat und lieber mit ihm schläft?

Liebeskummer ist schon schlimm. Aber verlassen zu werden von dem, den ich liebe, ist noch schlimmer. Denn ich meinte ja, ihm wertvoll genug zu sein, so dass er sich auch mir schenkte. Habe ich jetzt plötzlich meinen Wert als Mensch verloren? Bin ich zu dick geworden, zu klein, zu unattraktiv? Bin ich überhaupt liebenswert? Ob ich überhaupt noch einmal jemanden finden werde, der mich mag? Wozu soll ich noch leben? Das sind so die Gedanken, die in einer solchen Situation aufsteigen.

Eifersucht gehört zur Liebe. Es ist einfach Unsinn zu behaupten, wenn man liebe, wünsche man so sehr, dass es dem andern gut geht, dass man erfreut ist, wenn er einen anderen »Besseren« findet. Im Gegenteil: Es ist ein tödliches Gefühl zu wissen, dass der, den ich liebe, mich nicht mehr liebt. Das kann einem das Herz brechen.

Die Bibel sagt: Gott liebt uns von Herzen. Und seine Eifersucht, die er in unserem Tagesvers bekennt, beweist es: Wir sind ihm nicht egal. Es trifft ihn ins Herz, wenn sich Menschen von ihm abwenden, obwohl er ihnen seine Liebe bewiesen hat, indem er sogar seinen eigenen Sohn für sie opferte. Ist er nicht unserer Liebe wert, der große allmächtige Gott?

an



Um wen kreisen Ihre Gedanken, wenn Sie an Liebe denken?



Vergessen Sie bei aller Liebe nicht, dass Sie von Gott geliebt sind und dass er auf eine Antwort wartet.



Hosea 2,18-25



*Der Kriege beschwichtigt bis ans Ende der Erde,
Bogen zerbricht und Speere zerschlägt,
Wägen mit Feuer verbrennt.*

Psalm 46,10

Abrüstungsbemühungen



Im März 2001 entwickelte sich in Mazedonien ein neuer Balkan-Krisenherd. Nach einigen blutigen Monaten mit vielen Toten und Verwundeten wurde durch Vermittlung von EU und Nato ein Friedensabkommen unterzeichnet, 500 deutsche Bundeswehr-Soldaten mussten sich danach auf einen etwas ungewöhnlichen Auslandseinsatz vorbereiten. Sie sollten die albanischen UCK-Rebellen entwaffnen, um damit die Basis für einen dauerhaften Frieden zu schaffen. – An vielen Orten erkannte man im Jahr 2001 die Notwendigkeit zur Reduzierung von Waffen: Z.B. gab die irische Untergrundorganisation IRA – nach ihrer eigenen Ideologie eine vollwertige Armee – Waffen, Munition und Sprengstoff ab. Russlands Präsident Putin bot seinem amerikanischen Amtskollegen Bush an, zwei Drittel seiner Atomwaffen zu vernichten, usw. Sicher ist jeder Leser froh, wenn er solche Informationen in seiner Zeitung entdeckt. Bestimmt haben Sie auch schon mal mit Besorgnis über den Rüstungswettlauf der letzten Jahre und Jahrzehnte nachgedacht. Welch ein Vernichtungspotential hat sich da im Laufe der Zeit aufgebaut.

Da freut man sich über die verschiedenen Abrüstungsbemühungen; doch sie werden niemals zu einem weltweiten Frieden führen. Der wird erst kommen, wenn Gott selbst die Sache in die Hand nimmt. Der obige Vers ist einer von den vielen, die auf diese Zeit anspielen. Nachdem das Gericht über die Gesetzlosigkeit durchgeführt ist, wird Gott alle Waffen dieser Erde vernichten und einen globalen Frieden auf diesem Erdball stiften. Dann wird sich endlich die Ankündigung aus Jesaja 2,4 erfüllen: Nicht wird Nation wider Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. ni



Auf wen setzen Sie in Bezug auf den Weltfrieden?



Den kann nur einer bringen, der sich selbst absolut vor niemandem zu schützen braucht, Gott!



Jesaja 2,2-4

13. Juli 03

Sonntag



*Ich bin der HERR und sonst keiner.
Außer mir gibt es keinen Gott.
Jesaja 45,5*



»Wenn es Gott gäbe ...«

»Was wäre für Sie das größte Unglück?«, wurde einmal ein Prominenter gefragt. Seine Antwort war kurz und verblüffend: »Wenn es Gott gäbe.«

Verblüffend ist diese Frage allerdings nur deshalb, weil man bei den Menschen von heute, besonders bei denen, die etwas gelten, alles andere erwartet als das. Man würde meinen, sie fürchteten ein »Null-Wachstum«, einen Börsenkrach, Krieg, Krebs oder den Tod – aber Gott?

Dabei hatte dieser Mensch ja so recht. Wenn es Gott gäbe, nicht irgendeinen der vielen Naturgötter Afrikas oder einen der unzähligen Hindu-Götter, sondern den Gott der Bibel, ja, dann wäre das wirklich das größte Unglück für alle, die ihm dreist ins Gesicht gelogen, betrogen, die Ehe gebrochen und andere um Hab und Gut gebracht haben. Das kann ja nur schiefgehen; denn so viel weiß jeder, dieser Gott ist gerecht und wird einmal Rechenschaft fordern. Und welche Strafe wäre der Beleidigung des Allmächtigen angemessen, wenn nicht die ewige Verdammnis!? Ja, das wäre allerdings das größte Unglück!

Nun aber weiß Gott das auch, und weil er seine Geschöpfe liebt, hat er selbst für einen Rettungsweg gesorgt. Er ließ seinen Sohn, Jesus Christus, an unserer Stelle seinen Zorn tragen. Er nahm am Kreuz alle Schuld und Sünde auf sich und starb dafür einen qualvollen Tod. Wer Gott nun um Vergebung bittet, dem schenkt er sie. Darum heißt diese Nachricht auch die Gute Botschaft – das Evangelium. So ist Gott gleichzeitig furchtbar gerecht und wunderbar gnädig. gr



Haben Sie sich einmal den Größenunterschied zwischen Gott und Ihnen ausgemalt?



Da gibt's nur eins: Frieden suchen!



Römer 1,18-32



Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Psalm 23,1



Der Gute Hirte

Während einer Autofahrt sehe ich eine große Schafherde mit ihrem Hirten und werde an David erinnert, der ein Lied darüber gedichtet hat. Davids Loblied auf den Guten Hirten, der Psalm 23, gehört zu den größten Dichtungen der Menschheit. Er ist von großartiger Sprache, besonders in der Lutherbibel, und voller göttlicher Verheißungen.

Die Sehnsucht nach einem »Guten Hirten« geht durch die ganze Weltgeschichte als Hoffnung auf einen neuen David, der Riesen bezwingen kann, ob sie nun Goliath heißen oder sonst wie. Allerdings kamen immer wieder welche, die versprachen, gute Hirten zu sein. Und immer wieder sind Menschen und ganze Völker auf solche Führer hereingefallen. Denn es waren allesamt keine guten Hirten, auch wenn sie das pausenlos propagierten. Sie weideten nicht das Volk, sondern sich selbst; sie liebten nicht die Menschen, sondern die Macht. Nur ein Einziger hat diesen Teufelskreis durchbrochen und verlangt nicht, dass die »Schafe« ihr Fell lassen. Im Gegenteil, er ließ für sie sein Leben und missbraucht oder quält sie nicht.

Dieser neue David, der allein wirklich Gute Hirte, ist der Herr Jesus! Wer sich ihm anvertraut, dem ist er Schutz, Sicherheit und Herzensfrieden! Im Wort Gottes und im Gebet kommt uns der Gute Hirte ganz nahe, sozusagen in Rufnähe. Das ist er eigentlich immer – auch wenn wir es nicht glauben sollten. Übergebe ich dem Guten Hirten die Verantwortung für mein Leben, verläuft es nicht auf Irrwegen und endet nicht in der Sackgasse, in ewiger Gottesferne. Der Herr möchte auch Ihr Hirte sein, damit es Ihnen an nichts mangelt und Sie für immer in seinem Haus bleiben dürfen. *khg*



Könnten Sie den Bibelvers unterschreiben?



Lernen Sie den Psalm auswendig!



Psalm 23

15. Juli 03

Dienstag



Denn: »Wer kann essen
und wer kann fröhlich sein ohne mich?«
Prediger 2,25

Endlich komplett!



Der Führer der englischen Liberaldemokraten, ein bekannter Politiker, war ein schon etwas älterer Jungeselle. So gegen 40 fand er doch noch eine Liebste und machte ihr schließlich einen Heiratsantrag. Das Bild der zwei Glücklichen ging durch die gesamte englische Presse. Den beiden frisch einander Versprochenen war ihr Glück ins Gesicht geschrieben. Aber noch schöner war, was der Bräutigam dazu sagte: »Wenn man eine geliebte Frau heiratet, ist man doch mehr Mensch als so alleine«. Liegt vielleicht wirklich die echte Bestimmung des Menschen in gewissen Bindungen? Wir Menschen können uns sicher nicht voll entfalten, »so alleine«. Gilt nicht auch dasselbe für die Beziehung des Menschen zu Gott? Ist der Mensch nicht vielleicht ohne Gott zutiefst allein und einsam auf dieser Welt? Wo gehen wir hin mit unseren tiefsten Nöten? Was, wenn Krankheit, Leid und Tod uns trifft? Mit wem teilen wir unsere Freuden und Erfolge? Wer hält zu uns durch dick und dünn? Wo sind wir zu Hause?

Natürlich haben Menschen, die Gott nicht kennen, auch ihre Freunde und mancherlei Hilfsmittel. Aber sie verfehlen das uns Menschen von unserem Schöpfer gesteckte Lebensziel, das darin liegt, Gott zu erkennen. Und so bleiben sie letztlich allein, sozusagen »alte Jungesellen« im Hinblick auf Gott und sind ohne Gott »weniger« Mensch als mit ihm. Gott fordert uns auf, ihn zu suchen. Und wenn wir ihn gefunden haben, dürfen wir unter seiner Leitung und Bewahrung und in Gemeinschaft mit ihm leben. Es ist kein sorgenfreies, aber ein erfülltes Leben. Nie ist man mehr allein, Gott umgibt uns zu jeder Stunde. Und – das habe ich selbst erlebt – man ist »mehr Mensch als so alleine«. *an*



Noch »Junggeselle«?



Suchen Sie Kontakt zu Ihrem Schöpfer!



1. Mose 24,1-67



*Dieses Geheimnis ist groß,
ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde.*

Epheser 5,32



Das Geheimnis der Ehe

Es ist erstaunlich zu sehen, wie Paulus oft die normalsten Dinge des Alltags mit den tiefsten Wahrheiten Gottes verbindet. So tut er das auch, wenn er über die Ehe schreibt. Die Ehe ist eine öffentliche Angelegenheit; eine Ehe wird nicht »im Bett geschlossen«, wie manche behaupten, sondern vor den von Gott eingesetzten Behörden. Zugleich aber ist jede Ehe ein tiefes Geheimnis zwischen einem Mann und einer Frau, in das kein Außenstehender richtig hinein zu blicken vermag – selbst die eigenen Kinder nicht.

Was sich im Schlafzimmer abspielt, die intimsten Dinge, die Eheleute einander sagen und miteinander erleben, gehören zu diesem innigen Geheimnis. Natürlich, Paulus verbindet die Ehe hier mit dem »Geheimnis« der Gemeinde, aber auch ohne das ist die Ehe an sich schon ein tiefes Geheimnis. In der Intimität der Ehe soll der Mann sich benehmen, wo wie es Christus seiner Gemeinde gegenüber getan hat und tut. Er hat sie so geliebt, dass er sich selbst für sie hingegeben hat (V. 25). Das bedeutet, dass wir von Natur selbstsüchtige Männer es zu lernen haben, dass Liebe nicht zuerst ein »Gefühl« ist, das manchmal besonders durch unsere geschlechtlichen Lüste aufrecht erhalten wird.

Nein, Liebe ist zuerst die reine »Unselbstsüchtigkeit«, die sich in Hingabe und Selbstverleugnung äußert, die »nährt« und »pflegt« (V. 29). Gerade in der Sexualität hat vor allem der Mann sehr viel zu üben und sich manchmal eine ganz andere Einstellung anzueignen. »Es ist ein armer Mann, der, während er seine Frau in den Armen hielt, noch nie an Christus und seine Gemeinde gedacht hat!« (George V. Wigram) ow



Wie viel wert ist Ihnen Ihre Ehe?



Die Ehe (bzw. der Ehepartner) ist eines der größten Geschenke Gottes an uns Menschen. Als solches sollte man es in höchster Ehrfurcht achten.



Epheser 5,25-33

17. Juli 03

Donnerstag



*Jeder von euch soll sich sein eigenes Gefäß (seine eigene Frau)
in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu gewinnen wissen,
nicht in Leidenschaft der Begierde.*

1. Thessalonicher 4,3-5



Sex ohne Leidenschaft?

Es scheint wohl, dass Paulus hier etwas Unmögliches verlangt. Wir müssen unser »Gefäß« – damit ist entweder der eigene Körper oder die Ehegattin gemeint – in Ehrbarkeit, nicht in Leidenschaft der Lust besitzen! Natürlich weiß auch Paulus, dass die Sexualität ohne Lust nicht möglich ist. Im Gegenteil, wer »vor Verlangen brennt«, muss die Lust nicht unterdrücken – wenn das möglich wäre – sondern heiraten, um die Lust in gottgemäßer Weise zu entfalten (1. Korinther 7,9).

Was Paulus aber in 1. Thessalonicher 4 meint, ist nicht die Unterdrückung der Lust, sondern die Tatsache, dass die erste Triebfeder in der Ehe nicht die Lust sein sollte, sondern Heiligkeit Gott gegenüber und Ehrbarkeit dem Partner gegenüber. Natürlich, wenn die Lust sich auf einen Anderen als den Ehepartner richtet, ist man schon ganz daneben. Aber auch wenn innerhalb der Ehe die Lust das vorherrschende Thema ist, drohen große Gefahren. Wenn es nur noch das ist, was Mann und Frau hauptsächlich zusammenbindet, ist die Scheidung nahe.

Gerade um ihre Sexualität in der richtigen Weise erleben zu können, brauchen Eheleute mehr, viel mehr als nur Lust. Sie brauchen geistige und seelische Intimität, Respekt voreinander, Vertrauen und besonders echte geistige Vertraulichkeit. Befriedigende Sexualität muss einen vernünftigen Nährboden haben. Menschen, die Gott nicht kennen, praktizieren Lust ohne Liebe. Wenn wir Gott aber kennen, lernen wir es zu verstehen, dass die Liebe sogar ohne Lust, aber jedenfalls die Lust nur durch die Liebe gedeihen kann. ow



Können Sie Ihrem Ehepartner gegenüber zwischen Ihrer Lust und Ihrer Liebe unterscheiden?



Die Sexualität muss in die richtige geistliche und seelische Intimität mit dem Ehepartner eingebettet sein.



Hohelied 8,1-7



*Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden;
wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.*

Lukas 18,14



Das erste Wortsagen

Heute wieder etwas für uns Männer: Eine partnerschaftliche Beziehung oder Ehe wird erst dann gut, wenn wir das heutige Wort Gottes beachten. Immer, wenn ich mit meiner Frau einmal Streit habe (o ja, das kommt vor), denke ich natürlich, dass ich im Recht bin und erwarte – zumindest eine Zeit lang, – dass meine Frau jetzt doch bitteschön ihr falsches Verhalten einsieht und sich entschuldigt, oder zumindest das erste Wort sagt, um die Lage aufzuklären. So denke ich gewöhnlich.

Meistens erinnert mich Gott einige Zeit später daran, dass es eigentlich meine Aufgabe ist, das erste Wort zu sagen und die Versöhnung einzuleiten. Und das aus folgendem Grund: Gott hat dem Mann eine führende Rolle in der Familie zudedacht. Der Mann ist in erster Linie für die Familie Gott verantwortlich und Gott wird ihn zuerst für die Zustände in der Familie zur Rechenschaft ziehen (vgl. Epheser 5). Führung aus Gottes Sicht heißt aber nicht, dass man den Geführten beherrscht und es versäumt, ihn fürsorglich zu behandeln. Wahre Führung geht voran – auch im Gehorsam gegen Gottes Wort – und ist so ein Vorbild! Wahre Führer gehen oftmals den untersten Weg, fliegen sozusagen tiefer als die ihnen Anvertrauten, und dienen denen, für die sie Verantwortung tragen. Und das bedeutet für die Ehe, dass die Männer nach einem Streit das erste Wort zur Versöhnung sagen, als erste die Hand reichen und zuerst das eigene falsche Verhalten bekennen sollen. Das ist wirklich nicht leicht. Aber es wird allen zum Segen sein, die sich an dieses biblische Prinzip halten. Man kann in einer Ehe viel im Streit sündigen; aber beim »Versöhnen« kann man ebenso viel falsch machen. Besonders dann, wenn man um jeden Preis die Oberhand behalten will. an



Klappt es bei Ihnen nicht so recht mit dem »Sich-Versöhnen«?



Versuchen Sie es mal mit dem biblischen Prinzip wie oben beschrieben.



Matthäus 18,21-35

19. Juli 03

Samstag



*Wenn er (Gott) Lust hat,
mit dem Menschen in einen Rechtsstreit zu treten,
so könnte er ihm auf tausend nicht eins antworten.*

Hiob 9,3



Den toten Skorpion im Koffer ...

»Sie haben einen toten Kaiserskorpion (Pandinus imperator) über das Zollamt Flughafen Köln/Bonn von der Elfenbeinküste in die Bundesrepublik ohne die dazu erforderlichen Dokumente eingeführt. Diese Art gilt als besonders geschützt. Deshalb stellt ihr Tun einen Verstoß gegen § 30 Abs. 2a Nr.1 BNatSchG dar. Auch wenn Ihnen bei der Begehung der Ordnungswidrigkeit die Einsicht gefehlt hat, etwas Unerlaubtes zu tun, wäre dieser Verbotsirrtum vermeidbar gewesen. Sie haben schuldhaft eine Ordnungswidrigkeit begangen, die bis 100.000,- DM geahndet werden kann. Bei der Beurteilung der Frage, ob das Einfuhrverhalten evtl. gegen eine gesetzliche Bestimmung verstoßen könnte, ist maßgeblich zu berücksichtigen, dass aufgrund der seit Jahren breiten Erörterung von Natur- und Artenschutzfragen in der Öffentlichkeit das allgemeine Bewusstsein und die Kenntnismöglichkeiten jedes einzelnen Bürgers erweitert worden sind. Diese Möglichkeiten zur Kenntnisnahme hätten auch Ihnen zur Verfügung gestanden...«

Diesen Brief erhielt einer meiner Freunde, der für das Insekten-Souvenir eine satte Geldstrafe zahlen musste. Unkenntnis schützte ihn vor Strafe nicht!

Auch Ihnen stehen, was Gott betrifft, alle Möglichkeiten zur Kenntnisnahme zur Verfügung. In der Bibel (Römer 2,12-16) lesen wir, wie Gott unsere Schuldfähigkeit beurteilt und ebenso können Sie dort nachlesen, was er von uns verlangt. Eines Tages wird Gott jeden Menschen zur Verantwortung ziehen. Gott lässt nur eine einzige Entschuldigung gelten: das Evangelium! fe



Ist an jenem Tag Jesus Christus ihr Richter oder Retter?



An jenem Tag wird Gott das Verborgene der Menschen richten nach dem Evangelium durch Jesus Christus! (Römer 2,16)



2. Mose 34,1-14



Seid nicht klug bei euch selbst.

Römer 12,16



Pakt mit dem Teufel?

Am 20.7.1933 unterzeichneten Vertreter des Staates und der katholischen Kirche ein Übereinkommen, das die Stellung der Kirche im neuen Nazistaat regeln sollte. Für Rechte im Schulbereich und im kirchlichen Vereinswesen verzichtete die Kirche auf allen weiteren Einfluss. Was im Einzelnen geregelt wurde, braucht uns hier nicht zu interessieren. Zweierlei ist jedoch bemerkenswert. Mit dem gerade untergegangenen demokratischen Staat hatte sich der Vatikan zäheste Verhandlungen geliefert, und es war zu keiner Einigung gekommen. Jetzt kam es in Windeseile zu einem Vertrag. Zum zweiten: Hitler war noch nicht drei Monate Reichskanzler, da verhandelt die Kirchenführung schon mit diesem erwiesenen Christenhasser.

Was waren die Gründe für dieses Vorgehen? Neben einer Reihe von ehrenwerten Absichten, wie Schutz der deutschen Katholiken, ist zu vermuten, dass das Bestreben, bei den Mächtigen im Deutschen Reich weiterhin Einfluss zu haben, eine Rolle gespielt hat. Die Rechnung der päpstlichen Vermittler ging jedoch nicht auf. Hitler hielt sich nicht an seine Versprechen, und die Kirche stand von nun an im Geruch, mit diesem gottlosen Regime zu paktieren. »Mit Fleisch und Blut zu Rate zu gehen« nennt Paulus ein solches Verhalten. Wir alle stehen eigentlich dauernd in der Gefahr, bei den großen und kleinen Entscheidungen unseres Lebens die moralischen Leitlinien nicht zu beachten, welche die Bibel gibt. Statt dessen folgen wir knallhart dem, was wir als unseren Vorteil ansehen. Müssen wir uns dann noch wundern, wenn wir uns beim Blick in den Spiegel unseres Lebens nicht so recht freuen können? *koh*



Ist unser Gewissen wie ein Gummiband, wenn es um unsere Interessen geht?



Das Gebet für alle, die in Staat und Kirche Verantwortung tragen, ist notwendig.



1. Timotheus 2,1-7

21. Juli 03

Montag



... das, was sie opfern, opfern sie den Dämonen und nicht Gott.
*Ich will aber nicht, dass ihr Gemeinschaft habt
mit den Dämonen.*

1. Korinther 10,20

Es gibt finstere Mächte!



Wie nötig das obige Gebot ist, wird an einer grässlichen Geschichte deutlich, die kürzlich in einem Mordprozess vor einem deutschen Gericht ans Tageslicht kam. M. und ihr Freund waren angeklagt, einen Bekannten ermordet zu haben. Sie schilderten die Vorgeschichte. Beide gerieten in England in einen Satanszirkel. Immer tiefer riss sie die Faszination des Bösen in einen Strudel aus Sünde, Gewalt und schließlich Verbrechen. Schließlich verschrieben sie ihr Leben Satan. Und das hatte Folgen. Eines Abends, etwa zwei Jahre später, befahl ihnen Satan, einen Bekannten umzubringen. Sie schilderten es als eine Zwangshandlung, die sie ohne eigenen Willen vollführten. Sie luden den Freund in ihre Wohnung ein. Sie fühlten, dass eine höhere dunkle Macht anwesend war, die ihnen befahl, den Bekannten zu erstechen. Danach fühlten sie sich schlecht und wollten sich selbst umbringen; aber die Macht war gewichen und sie hatten keine Kraft mehr. Im Gerichtssaal plädierten sie auf unschuldig, denn es sei Satan gewesen, der gemordet habe, und nicht sie selbst.

Hinter okkulten Praktiken stehen dunkle Mächte, vor denen uns die Bibel klar und deutlich warnt. Wer sich vor ihnen niederwirft, ihnen huldigt und sich ihnen verschreibt, dessen Leben ist verloren, und Gott wird ihn am Ende in die Hölle werfen, dorthin, wo Satan und seine Engel enden werden. Es gibt nur einen einzigen Ausweg: Man muss seine Schuld vor Jesus Christus, dem gottgesandten Retter bekennen, um Vergebung bitten, und das Leben voll und ganz ihm übereignen. Jesus ist der Sieger über den Satan. Weil er am Kreuz die Schuld der Menschheit bezahlt hat, kann er kann ganz frei machen. Aber wir müssen zu ihm kommen. an



Wissen Sie, wie gefährlich der Okkultismus ist?



Finger weg davon!



2. Korinther 6,11-18



Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden.

Jesaja 53,5



Die Abschaffung der Sünde

Heute sind wir endlich so weit. Begriffe wie Schuld und Sünde haben wir abgeschafft. Ganze Psychologenschulen haben uns klar gemacht, dass es so etwas nicht gibt. Schuldgefühle sind »nutzlose Emotionen«, lese ich in einem Buch. Wir sind ganz in Ordnung. Nichts an uns ist schlecht. Wir machen höchstens mal ein paar Fehler. Solche Aussagen hören sich natürlich gut an, aber entsprechen sie der Wirklichkeit? Oder gibt es das Problem Sünde vielleicht doch? Warum schließen Menschen in unserem Land ihre Häuser ab? Warum muss ich immer Angst haben, dass mir einer mein Fahrrad klaut? Warum schaffen es Menschen nicht, wirklich friedlich miteinander zu leben? Menschen rufen nach dem Eingreifen Gottes, weil sie Unrecht empfinden. – Nein, Sünde ist eine uns umgebende Realität. Und sie steckt tief in uns.

Die Bibel sagt uns, dass wir alle von Natur Sünder sind, dass wir unser Ziel dadurch verfehlen und keine Freude daran haben, Gottes Willen zu tun. Unser Gewissen zeigt durch Angst und Schuldgefühle, dass etwas nicht in Ordnung ist, darum auch das Bemühen, die Sünde »abzuschaffen«, indem man erklärt, es gebe sie nicht.

Eine bessere Abschaffung der Sünde bietet Gott an: Er müsste mich für jedes Unrecht zur Verantwortung ziehen. Da er mich aber liebt, hat er seinen Sohn in die Welt gesandt, um am Kreuz für mich zu sterben. Jesus hat meine Schuld und Sünde freiwillig auf sich genommen. Wer Jesus seine Schuld bekennt und ihm vertraut, wird wirkliche Vergebung erfahren. Vielen Menschen konnte er sagen: »Deine Sünden sind vergeben. Gehe hin in Frieden!« Diese Abschaffung der Sünde lässt aufatmen und neu beginnen. ht



Versuchen Sie, die Schattenseiten Ihres Lebens zu verbergen?



Man kann mit seiner Schuld zu Jesus kommen und Vergebung finden.



Lukas 18,35-43

23. Juli 03

Mittwoch



Die jetzigen Himmel und die jetzige Erde aber sind durch dasselbe Wort aufbewahrt und für das Feuer aufgehoben zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen.

2. Petrus 3,7

Magma-See unter dem Vesuv



Vulkanforscher haben einen riesigen Magma-See unter dem Vesuv entdeckt. Die italienischen Medien berichteten, dass sich das flüssige Gestein in rund 8 Kilometern Tiefe befindet und sich auf einer Fläche von etwa 400 Quadratkilometern verteilt. In seinem schwersten Ausbruch vor rund 2000 Jahren hatte dieser jetzt 1281 Meter hohe Vulkan gleich drei Städte unter heißem Aschenregen und Lavamassen begraben. – Und er gilt immer noch als aktiv.

Erstaunlich ist, dass die drittgrößte Stadt Italiens (Neapel) trotzdem schon sehr weit an die Hänge des Vesuvs herangewachsen ist, obwohl er doch ein wirklich bedrohlicher Nachbar ist. Wahrscheinlich beruhigt der Gedanke, dass dieser Vulkan schon so lange ruhig ist.

Nach der Bibel lebt gewissermaßen die ganze Menschheit am Fuße eines Vulkans. Sie sagt, dass Jesus einmal das feurige Gericht Gottes über diese Erde bringen wird. Allerdings wurden diese Verse ebenfalls schon vor fast 2000 Jahren geschrieben und in der ganzen Zeit hat es kein weltweites Gericht gegeben. Daher denken manche Leute, so etwas werde es wohl auch in der Zukunft nicht geben. Entweder ist Gott nicht dazu fähig oder er hat es sich anders überlegt, so meinen sie.

Petrus warnt vor solch einer Einstellung, denn schließlich gab es schon einmal ein weltweites Gericht: die so genannte Sintflut. Und wenn Gott so etwas schon vor Tausenden von Jahren tun konnte, dann kann er es auch in unserer Zeit tun. Sein Gericht hält er nicht so lange zurück, weil er es sich anders überlegt hätte. Der wahre Grund steht in 2. Petrus 3,9: »Er ist langmütig gegen euch, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen.« *ni*



Haben Sie schon die »Fahrkarte« zum Himmel gelöst?



Tun Sie es, solange noch Zeit ist!



2. Petrus 3,1-10



Als ihn nun die Hohenpriester und die Diener sahen, schriegen sie und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn! Denn ich finde keine Schuld an ihm.

Johannes 19,6



Einer für alle?

Was ist das Besondere am Tod Jesu? Eine berechtigte Frage! Besonders, wenn man an die vielen Opfer im Laufe der Menschheitsgeschichte denkt, deren Todeskampf sogar noch länger dauerte und denen vorher noch mehr Folterqualen zugefügt wurden. Aber die Bibel gibt uns Antwort. All die Menschen in der Geschichte, die von anderen gequält wurden, haben eins gemeinsam: Sie waren Menschen wie du und ich, sie hatten keine Chance, dem Tod zu entgehen. Man hätte ihnen höchstens wünschen können, dass ihr Sterben nicht vorzeitig und weniger grausam geschah. Bei Jesus Christus ist das anders. Er war zwar auch Mensch von Fleisch und Blut und mit dem gleichen Empfinden für Schmerzen ausgestattet wie wir, aber er war gleichzeitig auch der Sohn Gottes. Ihm stand zu jedem Zeitpunkt seines Leidens seine göttliche Macht zur Verfügung. So, wie er mit einem Wort dem toben den Sturm auf dem See Genezareth Einhalt gebot, hätte er mit einem einzigen Hauch seines Mundes alle seine Peiniger hinwegfegen können. Jeder andere Mensch an seiner Stelle hätte das wohl getan.

Nicht so Jesus Christus! Er hielt all die Schmerzen, die Peitschenhiebe, den Spott, die Demütigungen aus, weil das der einzige Weg war, um uns in Sünde gefallenen Menschen aus den Klauen des Teufels zu befreien und vor Gott gerecht zu machen. Als der Sohn Gottes war er vollkommen ohne eigene Schuld und konnte deshalb als einziger die Schuld anderer wirklich sühnen. Kein Mensch kann aus eigener Kraft vor Gott gerecht werden. Nur wer das Leiden und Sterben Jesu als für sich persönlich geschehen in Anspruch nimmt, der wird im Gericht Gottes so behandelt, als ob er nie gesündigt hätte. sg



Kennen Sie jemanden außer Jesus Christus, der ein solches Opfer hätte bringen können?



Sorgen Sie dafür, dass es auch für Sie persönlich wirksam wird!



Johannes 11,47-52

25. Juli 03

Freitag



Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge.

1. Petrus 4,7



Diese Zeit geht ihrem Ende unaufhaltbar zu

In der großen und sehenswerten »Troja«-Ausstellung in Stuttgart war neben den interessanten und einmaligen Exponaten als Leihgabe der Bücherei des evangelischen Stifts in Tübingen ein Exemplar der »Schedelschen Weltchronik« von 1534 ausgestellt. Wie der Name schon sagt, ist es eine illustrierte Weltgeschichte. Beginnend mit dem ersten Tag des biblischen Schöpfungsberichts wird ohne Unterbrechung die Weltgeschichte bis zum Jahr 1534, dem Erscheinungsjahr des Buches, dargestellt und beschrieben. Zwischen dem abschließenden Chronikjahr und einem letzten Kapitel, in dem der biblische Bericht nach der Offenbarung als kommende endzeitliche Geschichte betrachtet wird, hat der Autor drei leere Blätter eingebunden. Eine an den Leser und Eigentümer des Buches gerichtete Notiz bittet, dass er doch den Rest der Weltgeschichte selbst nachtragen möge. Dazu hat er sechs Seiten für den handschriftlichen Nachtrag freigelassen!

Offensichtlich war der Autor überzeugt, dass der Platz reicht. Sicher rechnete er schon bald mit dem Ende der Weltgeschichte, wie es einst Petrus schon erwartet hatte. Heute sind wir dem Ende der Zeit jedenfalls noch weit näher als damals. Die Bibel nennt uns zwei Angelpunkte der Weltgeschichte, zwischen denen sich das Schicksal eines Menschen entscheidet. Der eine ist das Kommen Jesu vor 2000 Jahren, als er am Kreuz für unsere Sünden starb und auferstand. Das andere liegt in naher Zukunft, wenn Jesus wiederkommen wird zum Gericht. Wer zu dem vergangenen Ereignis ein gläubiges JA gefunden hat, der kann auch getrost dem zukünftigen entgegensehen, weil er dann nämlich freigesprochen ist von aller Schuld. *fa*



Wie viele Seiten würden Sie noch frei lassen, bis es zu Ende geht?



Am besten heute noch sein Leben vor Gott in Ordnung bringen!



Lukas 12,35-48



Wer ist wie der Herr, unser Gott, der hoch oben thront?

Psalm 113,5



»Unser Gott« – wie ist er denn?

Eine bekannte Persönlichkeit wurde einmal gefragt: »Was wäre für Sie das größte Unglück?« Die Antwort war kurz und verblüffend: »Wenn es Gott gäbe!« Christen sind überzeugt: Es gibt ihn. Die Bibel beginnt mit den Worten: »Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde« (1. Mose 1,1). Er ist einzigartig. Er allein ist Gott: »Außer mir gibt es keinen Gott« (Jesaja 45,5). Er ist der Ewige, der nicht geboren wurde und niemals sterben wird. Nichts kann ihn fassen, weder unser Verstand noch ein Gebäude: »Wo wäre denn das Haus, das ihr mir bauen könntet?« (Jesaja 66,1). Seiner Allmacht sind keine Grenzen gesteckt. Selbst unsere geheimsten Gedanken sind vor ihm nicht verborgen. Wir Menschen altern und sterben – er verändert sich nicht: »Auch bis in [euer] Greisenalter bin ich derselbe« (Jesaja 46,4). Er ist vollkommen. Wir Menschen können zwar Gerechtigkeit, Gnade und Liebe üben. Gott aber vereint alle diese positiven Eigenschaften in perfekter Weise in sich selbst. »Gott – sein Weg ist vollkommen« (2. Samuel 22,31). Und das Erstaunliche ist: Er will mit uns leben. Viele Menschen leben so, als ob es Gott nicht gäbe, und selbst wenn sie davon überzeugt wären, würden sie daraus keine Konsequenz ziehen. Von dem spanischen Filmemacher Luis Buñuel (1900 – 1983) stammt das Zitat: »Wenn mir jemand in dieser Minute beweisen könnte, dass Gott in all seinem Glanz existiert, würde dies keinen einzigen Aspekt meines Verhaltens verändern.« Gott aber sehnt sich von Herzen nach einer Beziehung zu uns Menschen. Geduldig steht er an der Tür unseres Lebens und wartet auf Einlass. Werden Sie ihm öffnen? *pg*



Hätten Sie den Mut, Gott zu bitten, dass er Sie von seiner Realität überzeugt?



»Prüft mich doch darin, ... ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß!«



Daniel 9,3-19

27. Juli 03

Sonntag



*Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes,
der Erstgeborene aller Schöpfung.*

Kolosser 1,15



Nur was ich kenne, kann ich auch malen

»Malen Sie mir hier bitte einmal eine Jambuse auf!«, bitte ich den freundlichen Herrn, mit dem ich mich schon einige Zeit über Gott unterhalten habe. Zögernd fragt er zurück: »Eine was?« Geduldig wiederhole ich: »Eine Jambuse!« Gerne würde er etwas zu Papier bringen – aber er muss zugeben, dass er weder weiß, was eine Jambuse ist, noch wie sie aussieht. Auf die Bitte, es doch trotzdem zu versuchen, winkt er ab. Was immer er auch malen würde – die Wahrscheinlichkeit, dass sein Bild wirklich eine Jambuse zeigt, ist ihm zu gering. Wie soll er ein realistisches Bild von etwas malen, was er nicht im entferntesten kennt? Sicherlich versucht er, sich innerlich ein Bild auszudenken, das zu dem Begriff »Jambuse« passen könnte. Aber da er diese in Ostindien und Malaysia vorkommende runde oder ovale Frucht, die aufgrund ihres Geschmacks und Geruchs auch Rosenapfel genannt wird, nicht kennt, entspricht dieses Bild in keiner Weise der Realität.

Eine Jambuse kann nur derjenige malen, der schon einmal eine Jambuse gesehen hat. Genauso ist es auch mit Gott. Ein realistisches Bild von Gott kann ich nur zeichnen, wenn ich Gott kenne. Ansonsten zeigt mein Gemälde mehr von mir als von Gott. Es zeigt meine eigenen Phantasien und Vorstellungen – und darf nie den Anspruch erheben, Gott darzustellen. Wenn ich wissen will, wie Gott wirklich aussieht, darf ich mich daher nicht auf meine Phantasien, Wünsche und Vermutungen verlassen. Für ein realistisches Gottesbild brauche ich eine Offenbarung Gottes. Gott selbst muss mir sein Wesen und seinen Charakter zeigen. Genau das hat er getan: In der Bibel und in Jesus Christus.

dr



Wie realistisch ist Ihr Gottesbild?



Lesen Sie jeden Tag ein Kapitel im Neuen Testament, um Gott besser kennen zu lernen.



Hebräer 1,1-6; 1. Johannes 4,7-10



*Als aber die Flut kam, stieß der Strom an jenes Haus
und konnte es nicht erschüttern,
denn es war auf den Felsen gegründet.*

Lukas 6,48

Worauf kann man sich noch verlassen?



Als unser jüngster Sohn 5 Jahre alt war, fuhr er nicht gern Eisenbahn. Der Zug könnte entgleisen. Aber eigentlich kann man der Technik vertrauen. Am 3. Juni 1998 war es anders. Auf der Fahrt nach Hamburg entgleiste der technisch hochentwickelte ICE in Eschede. 101 Menschen fanden den Tod. Das Vertrauen in die Technik wurde tragisch enttäuscht. Eigentlich steht unser Leben in vielen Bereichen auf unsicherem Boden. Wie sicher ist mein Arbeitsplatz? Gibt es für mich im Alter noch Rente? Bleibt mir meine Gesundheit erhalten? Es gibt viele Stürme, die unerwartet an unserem Leben rütteln. Andererseits ist unser Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit eines der wichtigsten Bedürfnisse des Menschen. Nicht umsonst werden in Deutschland für Versicherungen jedes Jahr Milliardenbeträge ausgegeben. Aber sie schützen nicht vor Enttäuschung, Krankheit und Tod. Was hält mich, wenn alles zerbricht?

Die Dinge dieser Welt sind letztlich ungeeignet, dieses Bedürfnis zu stillen. In die Unsicherheit unseres Daseins spricht Gott Worte, die unserem Leben eine völlig neue Perspektive geben können. Er stellt sich durch die Bibel vor als »ein Fels der Ewigkeiten«. Er fordert auf: »Vertraut auf den Herrn für immer!« Ein Felsen ist dauerhaft und unbeweglich. Er trotzt jedem Sturm. So ein Fels will Gott für uns in den Stürmen des Lebens sein. Nur er kann wirklich inneren Halt und Geborgenheit geben. Er ist größer als alle Unsicherheiten die uns begegnen. Er ist absolut zuverlässig. In Jesus Christus kommt dieser Gott uns sogar ganz nah. Wer zu ihm kommt und sich ihm anvertraut, hat sein Lebenshaus auf Felsen gebaut. ht



Wo versuchen Sie Ihr Bedürfnis nach Sicherheit zu stillen?



In Gott finden wir einen sicheren Anker der Seele.



Hebräer 6,17-20

29. Juli 03

Dienstag



Der HERR vergelte dir dein Tun, und dein Lohn möge ein voller sein von dem HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um unter seinen Flügeln Zuflucht zu suchen!

Rut 2,12



Die Zuflucht

Nach 35 Jahren Flucht konnte der wohl bekannteste englische Ganove des 20. Jahrhunderts gefasst werden. 1963 hatte dieser Mann namens Ronald Biggs mit seiner 15-köpfigen Bande den Nachtzug von Glasgow nach London ausgeraubt. Dabei wurde die damals fast unvorstellbar hohe Summe von 2,6 Millionen Pfund (zu der Zeit ca. 28 Millionen Mark) erbeutet. Schon einen Monat später wurden die Räuber von Kommissar Jack Slipper gefasst. Biggs bekam 30 Jahre Zuchthaus, doch schon nach 15 Monaten gelang ihm die Flucht aus dem Gefängnis. Nach einer chirurgisch durchgeführten Gesichtsveränderung floh er nach Rio de Janeiro. 1974 konnte ihn dort Kommissar Slipper ausfindig machen und verhaften. Doch Biggs' 19-jährige brasilianische Freundin bekam eine Kind von ihm. Damit war eine Auslieferung nach dem Gesetz Brasiliens unmöglich. Erst Mitte 2001 kehrte Biggs aufgrund von Krankheit als alter Mann nach England zurück und wurde direkt am Flughafen verhaftet. So hatte Biggs zwar viele Jahre seines Lebens genießen können, weil er an einem für ihn sicheren Ort Zuflucht gesucht hatte, aber zuletzt ereilte ihn dann doch noch seine gerechte Strafe.

In Jesus bietet Gott uns Menschen eine echte »Zuflucht« an, die uns für alle Ewigkeit vor der eigentlich gerechten Strafe schützt. Die Bibel sagt, dass jeder Mensch gesündigt hat, und deshalb unter dem Gerichtsurteil Gottes steht. Doch wenn wir rechtzeitig unsere Zuflucht, unsere Sicherheit in Jesus suchen, können wir verhindern, dass das Gerichtsurteil an uns vollstreckt wird. Der Herr Jesus hat nämlich die Strafe an unserer Stelle auf sich genommen. *ni*



Sind Sie auch noch auf der Flucht?



Suchen Sie Zuflucht bei Jesus Christus, dann werden Sie von Ihrer Schuld freigesprochen!



Richter 9,1-57



Mach dich bereit, deinem Gott zu begegnen.

Amos 4,12



Dreißig Meter pro Sekunde

Die Tachonadel zeigt exakt 108 km/h. Die Uhr am Armaturenbrett zeigt 21:00 Uhr. In einer guten halben Stunde rechnet Herr W. zu Hause zu sein. Es war ein langer und anstrengender Tag. Aber er war erfolgreich. Wichtige Verträge wurden heute unterzeichnet. Für die nächsten Jahre sind die Aufträge unter Dach und Fach. Jetzt möchte er nur noch eins. In den Relax-Sessel, Füße hoch, und in aller Ruhe ein kühles Bier genießen.

Draußen ist es stockdunkel. Starke Regenböen trommeln gegen die Windschutzscheibe und Herbstlaub wirbelt durch die Luft. Die Scheibenwischer haben Mühe, die Wassermassen zu beseitigen. Dreißig Meter pro Sekunde schießt der Wagen durch die Nacht. Die Nebelscheinwerfer beleuchten die Fahrbahn 50 Meter weit. Aber es ist, als ob das Licht von der Straße verschluckt würde. Da plötzlich taucht im Lichtkegel etwas auf. Eine Schrecksekunde vergeht, und bevor Herr W. erkennen kann, was für ein Hindernis die Straße versperrt, kracht es gewaltig. Die Explosion des Airbags, Splintern von Glas und ein unheimliches Zischen ist das Letzte, was Herr W. auf dieser Erde hört.

All das, was er noch vor wenigen Minuten gedacht und geplant hatte, ist für ihn mit einem Schlag völlig belanglos geworden. Jetzt kommt es nur noch darauf an, welches Verhältnis er in seinem Leben zu Jesus Christus hatte. Daran wird sich entscheiden, ob er jetzt vor seinem Richter oder vor seinem Erretter erscheinen muss. – Wie man sein Leben vor Gott in Ordnung bringen kann, steht in der Bibel. Verlassen Sie sich nicht auf Informationen aus zweiter Hand. Lesen Sie selbst in der Bibel nach, und beten Sie zu Gott, bevor sie unvorbereitet in seine Hände fallen. *sg*



Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass Sie für Ihr Leben Gott gegenüber verantwortlich sind?



Lesen Sie in der Bibel Johannes 3, die Verse 16 bis 18.



Jakobus 4,13-17

31. Juli 03

Donnerstag



*HERR, du bist es, der da Gott ist,
und deine Worte sind Wahrheit.*

2. Samuel 7,28

Gott hält, was er verspricht



Endlich Ferien! In Erwartung eines schönen Urlaubs fuhren wir mit unserem vollgepackten Auto nach Kroatien. In Novigrad hatten wir sehr günstig ein 4-Sterne-Ferienhaus mit eigenem Grundstück in Meeresnähe gemietet. So jedenfalls wurde es im Internet angeboten.

Doch welch eine Enttäuschung! Als wir nach langer Autofahrt endlich unser Ziel erreichten, hatte sich unser Ferienhaus in eine Doppelhauswohnung gewandelt. Der andere Teil des Hauses war schon von einer slowenischen Familie belegt. Eine Tafel am Eingang wies das Haus offiziell als 2-Sterne-Objekt aus. Nun konnte unser Sohn seine Enttäuschung nicht mehr verbergen: »Nee, Papa, hier bleiben wir doch nicht, oder?« Die Wohnung konnten wir nach unserem Empfinden nicht als sauber bezeichnen, aber wir waren müde, und sicher würde morgen alles anders aussehen. So beruhigte ich meine Familie und wir gingen zu Bett. Aber an Schlaf war nicht zu denken. Wegen der Hitze mussten die Fenster offen bleiben, was uns nicht nur eine Mückenplage, sondern durchgehend bis 6 Uhr früh auch noch laute Techno-Musik vom Rummelplatz »Luna-Park« einbrachte. Am nächsten Morgen war auch ich überzeugt: Wir fühlten uns betrogen und reisten ab.

Warum erzähle ich dieses Erlebnis? Weil Menschen oftmals ihre Versprechen nicht einhalten. Aber bei Gott ist das ganz anders. Er hält immer, was er verspricht. Das können Sie nicht glauben? Ihre Gebete wurden schon zu oft nicht erhört? Nun, Gott hat nicht versprochen, unsere Wünsche zu erfüllen, sondern seine Verheißungen wahr zu machen. Bitten Sie ihn um das, was er versprochen hat. Dann werden Sie schon sehen ...

bg



Kennen Sie Menschen, die Gott als glaubwürdig erfahren haben?



Das wichtigste Gebet in Schwierigkeiten: Dein Wille geschehe!



Nehemia 9,1-37



Er (Gott) setzt Könige ab und setzt Könige ein.

Daniel 2,21



Wie gewonnen, so zerronnen

Er hatte einen unaufhaltsamen Aufstieg erfahren wie nur wenige Menschen seiner Zeit, dieser 1893 in Leipzig geborene Tischler Walter Ulbricht. Als bedeutendes Mitglied der Kommunistischen Partei floh er vor den Nazis nach Moskau. Dort wurde er der wichtigste deutsche Vertrauensmann Stalins. Der sandte ihn 1945 in die Sowjetzone, um die Bolschewisierung Deutschlands voranzutreiben, was Ulbricht mit der Bildung der SED (1946) und der Gründung der DDR (1949) z.T. auch gelang. Über 20 Jahre lang hielt er sich an der Spitze von Partei und Staat, nicht zuletzt unter Ausschaltung aller innerparteilichen Gegner und Rivalen, auch mit Hilfe von Verleumdung und Kriminalisierung. Die Lüge gehörte überhaupt zu den bevorzugten Mitteln »Lügen-Walters«, wie ihn der Volksmund nannte, am spektakulärsten beim Bau der Berliner Mauer (1961): Noch wenige Tage vorher hatte er die Absicht ihrer Errichtung geleugnet. Doch 1971 schob ihn seine Partei unter Erich Honecker auf ein machtloses Ehrenamt ab. Einsam und vergessen starb er zwei Jahre später, heute vor 30 Jahren. 16 Jahre danach war auch sein Staat gescheitert.

Ulbricht und seine DDR sind ein Beispiel für die Vergänglichkeit menschlicher Macht. Zudem: Was nützt es dem Menschen die ganze Welt zu gewinnen und dabei Schaden an seiner Seele zu nehmen, d.h. das ewige Leben zu verlieren. In der Tat sollten wir alle uns mehr um unser Seelenheil als um unsere Karriere bemühen. In Jesus Christus hat uns Gott das Angebot gemacht, für die Ewigkeit in der Gemeinschaft mit ihm viel mehr zu gewinnen, als wir auf der Erde jemals erreichen könnten. Wir sollten das Angebot wahrnehmen! *jo*



Haben Sie beim Vorwärtkommen auch Menschen beiseite gedrückt?



Handle nie so, als könntest du immer hier bleiben.



1. Könige 16,8-20

2. Aug. 03

Samstag



*Du sollst dich vor ihnen (selbstgemachten Götterbildern)
nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen.*

2. Mose 20,5

Der Einzige, der zählt



Eine der höchsten Formen der Ehrerbietung ist die des Niederknien. Mancher Mann kniet nur einmal im Leben nieder: wenn er der Frau, die er »anbetet«, einen Heiratsantrag macht. Sogar Politiker knien ab und zu nieder. Als Willy Brandt am Kriegerdenkmal in Warschau aus Ehrfurcht vor den Toten und Verfolgten des Krieges in die Knie ging, bewegte das Millionen. Und Menschen knien vor ihrem Gott und ihren Götzen nieder, wenn sie ihnen besondere Ehre erweisen wollen.

Unser Bibeltext stammt aus einer Zeit, als das Herstellen und Anbeten von Götzenbildern noch »in« war. Menschen machten sich abhängig von Götzen, von Bildern oder von Figuren aus Holz und Stein. So etwas will Gott nicht. Er möchte nicht, dass wir den falschen Göttern dienen, sie ehren oder uns vor ihnen niederwerfen und sie anbeten.

Nur einer verdient die letzte und höchste Ehre: Gott, der uns geschaffen hat, der uns geplant und gewollt hat und der uns für das Gute bestimmt hat. Er ist der, dem wir voll vertrauen dürfen. Ist es nicht merkwürdig, dass zu allen Zeiten die Menschen immer wieder das Bedürfnis hatten, vor jemandem niederzuknien, dem sie Ehre erzeigen wollten? Ob wohl Gott das in uns hineingelegt hat? Aber es muss auch gegenüber dem Richtigen geschehen. »Ehre, wem Ehre gebührt«, sagt uns das Neue Testament. Und Gott gebührt sie ganz gewiss. Er allein ist absolut vertrauenswürdig. Er spielt nicht mit den Menschen, sondern hält sich an seine in der Bibel gemachten Zusagen, die an keine andere Bedingung geknüpft sind, als dass wir ihnen glauben. Wenn wir uns dazu entschließen, dann freut er sich über unsere Verehrung, wenn sie aus einem aufrichtigen Herzen kommt. an



Was ist die wichtigste an unseren persönlichen Glauben geknüpfte Zusage Gottes?



»Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen ...« (Johannes 3,36)



Lukas 4,5-8



*Sie haben ihr Maul gegen mich aufgesperrt,
wie ein Löwe, reißend und brüllend.*

Psalm 22,14



Alpträume

Vor zwei Jahren konnte in Florida wohl kein Strandurlauber das Wasser betreten, ohne dass die Angst mit baden ging. Außergewöhnlich viele der gefährlichsten Hai-Arten hatten sich an den dortigen Badebuchten eingefunden. Immer wieder wurden Menschen beim Schwimmen in Todesangst versetzt, weil plötzlich vor ihnen eine Dreiecksflosse aus dem Wasser auftauchte, wie ein bedrohlicher Hinweis darauf, dass man das Jagdrevier eines gefährlichen Raubtieres betreten hatte, eines Raubtiers, dem man im Wasser hilflos ausgesetzt ist.

In eine Situation zu geraten, in der man dem Tötungstrieb eines wilden Tieres ausgesetzt ist; diese Vorstellung war sicherlich schon oft der Stoff menschlicher Alpträume. Und doch zeigt es sich immer wieder, dass es genau so schlimm sein kann, wenn man in die Hände von hasserfüllten Menschen fällt.

Der Psalm 22 weist in prophetischer Schau auf die Kreuzigung des Herrn Jesus Christus hin. Seine Henker verhielten sich so grausam, dass er sich fühlte, als sei er in einen voll besetzten Raubtierkäfig geraten. So heißt Vers 13: »Viele Stiere haben mich umgeben«; in Vers 17: »denn Hunde haben mich umgeben«; und in Vers 22: »Rette mich aus dem Rachen der Löwen und von den Hörnern der Büffel.«

Warum ließ Jesus Christus sich das antun? Warum kam er auf diese Erde, wo er doch wusste, wie wir Menschen sind? Er kam gerade deshalb, weil wir so sind. Er wollte unsere Strafe auf sich nehmen, und damit wir begreifen, wie nötig das war, ließ er es zu, dass wir Menschen an ihm unsere ganze Schlechtigkeit zeigten. *ni*



Wäre der Raubtierkäfig auch heute noch das passende Bild für die menschliche Gesellschaft, auf's Ganze gesehen?



Setzen Sie nicht auf Menschen, sondern auf den gnädigen Gott!



Psalm 22,2-19

4. Aug. 03

Montag



Wenn jemand Ohren hat zu hören, der höre!

Markus 4,23

Der Steigbügel



Man muss schon sehr gelenkig sein, wenn man ein Pferd ohne Steigbügel besteigen will. Doch die Menschen sind erfinderisch, und so versah man den Pferdesattel auf jeder Seite mit Steigbügeln, die beim Reiten auch gleichzeitig als Fußstütze dienen. Im übertragenen Sinn kann ein »Steigbügel« auch beim beruflichen Aufstieg von Nutzen sein.

Doch nicht nur Reiter und Berufs-Aufsteiger brauchen Steigbügel, sondern jeder Mensch hat zwei davon in seinen Ohren. Ein winziges Knöchelchen in unserem Ohr wird so genannt, weil es wie ein Steigbügel aussieht. Dieses winzige Knöchelchen überträgt zusammen mit Hammer und Amboss die Schallwellen vom Trommelfell ins innere Ohr. Hammer und Amboss sind ebenfalls zwei kleine Knöchelchen, die wegen ihrer Form so genannt wurden. Im inneren Ohr werden die Schallwellen in ihre Einzelteile zerlegt, sodass wir den Ton einer Flöte von dem einer Bass-Geige unterscheiden können. Dieser Mechanismus ist so empfindlich, dass er bereits auf Schallwellen anspricht, die das Ticken einer Armbanduhr erzeugt.

So können diese »Steigbügel« in gewisser Hinsicht einen ähnlichen Zweck erfüllen wie an unserem Ausgangspunkt – den Pferden – beschrieben. Sie können uns, wenn wir richtig hören, zu einem »Aufstieg« verhelfen, der entscheidend ist für unser Leben, nämlich den »Aufstieg« zu Gott. Der ist nämlich abhängig vom **Hören** (und Annehmen) des Evangeliums. Das ist die gute Nachricht von Jesus Christus, wie er lebte und für uns starb und auferstand, damit wir aus den Abgründen der Gottesferne wieder »aufsteigen« können zu Gott. *sg*



Nutzen Sie ihre »Steigbügel« für diesen Zweck?



Alles andere »Aufsteigen« führt nur zu einem zeitlich begrenzten »Höhenflug«!



Hebräer 3,7-19



Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird so kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel.

Apostelgeschichte 1,11



Das nächste große Ereignis der Weltgeschichte

Arnold Toynbee, Englands wohl größter Historiker, der 1976 starb, hat nach einer Zeitungsmeldung etwa aus dem Jahr 1950 seine Ansicht über die zukünftige Entwicklung der Welt veröffentlicht. Er prophezeite, wohl aufgrund seiner Kenntnisse der Geschichte und daraus gezogenen Schlüssen, die politische Einigung der Welt innerhalb der nächsten 50 Jahre. Er sah ebenso das Heraufkommen einer neuen Religion, die das kommende Jahrhundert entscheidend bestimmen würde.

Christen wissen aus der Bibel schon längst um die zentralen Ereignisse der Zukunft. Das große Ereignis, auf das Christen warten, ist die Wiederkunft Jesu. Sie wird in zwei Phasen erfolgen. Zunächst wird Jesus Christus seine Gemeinde zu sich »entrücken« und damit den anschließenden dramatischen Entwicklungen entziehen, die sich in einer 7-jährigen Periode auf dieser Erde abspielen werden. Danach wird Jesus Christus als mächtiger Herrscher sichtbar auf der Erde erscheinen und sein Reich aufrichten. Er wird jeden Widerstand gegen Gottes Herrschaftsanspruch beenden. Mit richterlicher Gewalt wird er entscheiden, wer an seinem Reich der Gerechtigkeit teilhaben darf. Es sind nur solche, die ihn bis zur Entrückung als Retter angenommen bzw. solche, die sich nicht dem Herrschaftsanspruch des Antichristen während der 7-jährigen Drangsalszeit gebeugt haben. Weder führen Katastrophen das Ende der Geschichte, noch führen Menschen eine endgültige Welt-Harmonie herbei, sondern der Weltenlenker und Weltenrichter Jesus Christus wird das letzte Kapitel der Weltgeschichte zu Ende bringen. Die Frage ist, ob man dann auf seiner Seite steht oder in den Abgrund geht.

pj



Was wäre, wenn der Herr Jesus heute wiederkäme?



Die Entscheidung fällt hier und jetzt durch den Glauben an Jesus Christus!



Matthäus 24,29-31

6. Aug. 03

Mittwoch



*Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben;
wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen,
sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.*

Johannes 3,36



Wie wird man Christ?

Dadurch dass man in die Kirche geht? Genauso könnte man fragen: Wird jemand zum Auto, wenn er eine Nacht in einer Garage schläft? Ist jemand schon Christ, wenn er besonders nett ist, gute Dinge tut und sich anständig benimmt? Der englische Schriftsteller C.S. Lewis schrieb einmal, dass mit dem Wort Christ etwas ähnliches geschehen ist, wie mit dem Begriff Gentleman. »Das Wort Gentleman bezeichnete ursprünglich etwas klar Definiertes, einen Mann, der ein Wappen führte und einigen Grundbesitz hatte. Wenn man jemand einen Gentleman nannte, war das kein Kompliment, sondern die Feststellung einer Tatsache.«

Wer ist dann Christ? Ursprünglich wurde das Wort so verstanden: Ein Christ ist ein Mensch, der sich zu Jesus Christus bekennt. Er glaubt, dass Gott existiert und diese Welt geschaffen hat. Er glaubt, dass Gott vor ca. 2000 Jahren in seinem Sohn Jesus Christus Mensch geworden ist, an einem Kreuz gestorben und nach drei Tagen von den Toten auferstanden ist. Daraus, dass das Sterben Jesu Christi geschah, damit uns unsere Schuld von Gott nicht mehr trennen muss, hat er die Konsequenz gezogen: Er ist umgekehrt zu Gott und hat sein Versöhnungsangebot angenommen. Durch diesen Glauben ist er Christ geworden und hat ewiges Leben von Gott geschenkt bekommen, d.h. er wird die Ewigkeit einmal bei Gott verbringen. Aber schon jetzt und hier wird er sein Leben auf Jesus Christus ausrichten. Er wird als Christ erkennbar sein, weil er seinem Herrn, der ihn gerettet hat, ähnlich ist. Die Bezeichnung »Christ« ist mehr als ein Kompliment, sie steht für eine völlig neue Identität. kae



Treiben Sie vielleicht Etikettenschwindel?



Um Christ zu werden, muss man kein Gentleman sein.



Johannes 1,10-13



Seht zu, dass ihr nicht eines dieser Kleinen verachtet.

Matthäus 18,10



Verantwortung für Kinder

In den letzten Jahren haben wir in unserem Land eine beachtliche Wandlung erlebt. Bedingt durch den 2. Weltkrieg bildete sich eine »vaterlose« Gesellschaft, weil die Männer im Krieg waren und viele nicht zurückkehrten und die Frauen deshalb doppelte Belastung tragen mussten. Das war erzwungen und konnte von den Betroffenen nicht geändert werden. Die Frauen und Mütter haben unter extremer Belastung die Familien zusammengehalten. Da zeigte sich, was Familie auch kennzeichnet. Ein Junge beschrieb es so: »Familie ist, wenn ich was ausgefressen habe und dann nicht rausgeschmissen werde.« Dann wurde von der »mutterlosen« Gesellschaft gesprochen, als die Mütter immer stärker in den Beruf drängten und das Geldverdienen immer wichtiger wurde. Dass diese »Bereicherung« oft auf Kosten der Kinder geschah, wollte niemand so recht sehen. Es folgte die »geschwisterlose« Gesellschaft der Ein-Kind-Familie. Jetzt sind wir bei der »kinderlosen« Gesellschaft, zu der auch gehört, dass das werdende Leben im Mutterleib heute das am wenigsten geschützte ist, mit dem Ergebnis von weit über 100.000 (registrierten) Abtreibungen pro Jahr in Deutschland. Wohin soll das alles noch führen? Nur wo die Familie intakt ist, hat auch eine Nation bestand und in dem Maße, wie die Familie zerfällt (oder gar nicht mehr entsteht), zerfällt auch die Nation.

Mit seiner Mahnung in unserem Tagesvers wollte der Herr Jesus allerdings noch auf eine ganz andere Verantwortung hinweisen. Nämlich die Kinder zu ihm zu führen, der ihnen nicht nur Kraft zum gegenwärtigen Leben geben, sondern für sie zum Retter und zum Garant ewigen Lebens werden will. fa



Haben Sie ein Herz für Kinder?



Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Kinder und vergessen sie nicht, dass sie in Gottes Augen wertvoll sind.



Psalm 71

8. Aug. 03

Freitag



*Dem Ungerechten wird es nicht gutgehen, und er wird,
dem Schatten gleich, seine Tage nicht verlängern,
weil er sich vor dem Angesicht Gottes nicht fürchtet.*

Prediger 8,13



Was wurde aus den legendären Posträubern?

Vor genau 40 Jahren gelang in England ein »geniales« Verbrechen. 15 Männer raubten in 15 Minuten 15 Millionen Euro (2,63 Mio Pfund). »Leben ist mehr« fragte nach, was aus den »schweren Jungs« geworden ist. Ihre Biografie verdeutlicht, dass Leben mehr sein muss als Geld: **Ronnie Biggs** (Zimmermann) 30 Jahre Haft. Floh aus dem Gefängnis und lebte 35 Jahre auf der Flucht. Sein größter Wunsch – ein »Guinness« in der Heimat trinken zu dürfen – scheiterte. Er geriet wieder in Haft. **Bruce Reynolds** (Antiquitätenhändler) »das Hirn« des Verbrechens, 25 Jahre Haft, davon 10 verbüßt. **Ronald Edwards** (Berufsverbrecher) »Buster« floh nach Mexiko, stellte sich 1966. 9 Jahre Gefängnis. 1994 erhängt in einer Garage gefunden. **Charlie Wilson** (Schatzmeister der Bande) 30 Jahre Haft, davon 12 verbüßt. »Der Schweiger« wurde 1990 vor seinem Haus erschossen. **Roy James** (Rennfahrer) 30 Jahre Haft, davon 12 verbüßt. Er war (was sonst?) Fahrer des Fluchtwagens und starb 1997. **Brian Field** (Rechtsanwalt) sorgte nach der Tat für den Unterschlupf. 25 Jahre Haft, davon 5 verbüßt. Starb 1979 bei einem Verkehrsunfall. **Thomas Wisbey** (Buchmacher) und **Robert Welch** (Nachtclubbesitzer). Beide 30 Jahre Haft, je 13 verbüßt. Welch wurde nach einer Bein-OP zum Krüppel. **Gordon Goody** (Friseur) und **James Hussey** (Anstreicher). Beide 30 Jahre Haft, je 12 verbüßt. **Roger Cordrey** (Florist) stellte ein Zug-Signal auf Rot. 21 Jahre Haft. **James White** (Fallschirmjäger) »Techniker« der Bande, 18 Jahre Haft. **William Boal** (Ingenieur) starb 1970 an einem Gehirntumor. **Leonard Field** (Seemann) zu 25 Jahren Haft verurteilt.

Nichts als Elend statt Wohlleben, und was ist mit der Ewigkeit? *fe*



Was nützt es, wenn man die Welt gewinnt und doch an seiner Seele Schaden nimmt?



Man beurteile den Wert einer Sache von ihrem Ende her.



1. Korinther 6,8-20



*Der Weise fürchtet sich und meidet das Böse,
aber der Törl braust auf und fühlt sich sicher.*

Sprüche 14,16



Im Ziel zählt nicht die gute Zwischenzeit

Vom Start weg fühle ich mich fit und bin mir sicher: Beim heutigen Marathon knacke ich die Drei-Stunden-Grenze. Doch schon an der 5-Kilometer-Marke merke ich: Ich bin ungewollt schneller als mein Zeitplan. Aber egal. Ich fühle mich gut und strotze vor Selbstvertrauen. Auch bei 10 km bin ich noch überzeugt: Das Tempo halte ich durch. Bei 21 km rechne ich hoch: Bei dieser Geschwindigkeit kann ich sogar unter 2:35 Stunden ins Ziel laufen. Aber kurz darauf passiert das Unausweichliche. Mein hohes Anfangstempo fordert seinen Tribut. Von da an werden meine Schritte immer langsamer. Jeder Kilometer ist eine Qual. Wäre ich am Anfang doch vernünftiger gewesen! Hätte ich doch auf meinen Zeitplan geachtet! Mühsam schleppe ich mich ins Ziel. Ein letzter verzweifelter Sprint – dann bleibt die Uhr bei 3:00.20 stehen. Das Tagesziel ist verfehlt – wenn auch nur um 21 Sekunden. Die guten Zwischenzeiten bei den ersten Etappen sind nichts mehr wert. Das gute Gefühl hat mich betrogen. Und ich weiß, ich ganz allein bin schuld daran. Hätte ich meinen Zeitplan eingehalten, hätte ich meine angestrebte Bestzeit auch erreicht.

Zielverfehlung – das ist auch die Grundbedeutung des Wortes »Sünde«. Auch da geht es um die Abweichung von einem Plan. Allerdings nicht von einem selbst erdachten, sondern von dem Plan Gottes für unser Leben. Aus meiner Marathonerfahrung lerne ich: Wenn es um die Ewigkeit geht, will ich mich nicht auf meine trügerischen Gefühle verlassen. Statt mir selbst einzureden, alles im Griff zu haben, will ich nach Gottes Plan für mein Leben fragen – und rechtzeitig mein »Lebens-tempo« von Ihm korrigieren lassen. dr



Wie sieht Ihr Lebensplan aus?



Bitten Sie Gott, Ihnen seinen Plan zu zeigen und Sie an sein Ziel zu bringen.



Sprüche 19,2; 1. Korinther 9,24; 2. Timotheus 4,7-8

10. Aug. 03

Sonntag



Er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.

Jesaja 53,5



Das Kreuz in der Geschichte

»Meine Hände und Füße wurden durchbohrt« (Psalm 22,17). Von wem handelt dieser Vers? So lautete die Frage, die ich einmal der 12. Jahrgangsstufe eines Gymnasiums stellte. Wie aus der Pistole geschossen kam die Antwort: Jesus Christus bei seiner Kreuzigung! Doch sonderbar ist es einem zumute, wenn man bedenkt, wer diese Zeilen schrieb. Es war der König David, der ca. 1000 v. Chr. lebte. 300 Jahre nach der Abfassung dieses Textes, um 700 v. Chr., praktizierten die Perser als erste die Kreuzigung. Weitere 400 Jahre vergingen, bevor die Römer diese Hinrichtungsmethode übernahmen.

63 v. Chr., gut 900 Jahre nach David, besetzte der römische Feldherr Pompeius Jerusalem und unterjochte Israel. Somit wurde der Ort, an dem der verheißene Messias erscheinen sollte (Micha 5,1) zur römischen Provinz. 90 Jahre später, um ca. 30 n. Chr., untersagten die Römer den Juden die selbständige Hinrichtung von Sträflingen. Wieso ist das so wichtig? Hätten die jüdischen Führer dieses Recht behalten, wäre Christus gesteinigt worden. Doch das Alte Testament prophezeit die Kreuzigung als Todesart des Messias. Und so ist es geschehen. Gott hatte den Plan, durch den Tod seines Sohnes diese Welt zu retten.

Da dieses Ereignis von so entscheidender Bedeutung ist, kündigt er es an, und führt diesen Entschluss, auch entgegen allen Gesetzen der Logik durch. Wie unglaublich klingt es, dass ein junger König den Tod des ewigen Gottes durch eine, bis dato noch nicht einmal erfundene Hinrichtungsmethode voraussagt. Wie unbegreiflich scheint es, wenn man sieht, wie Gott die Geschichte bis ins Letzte lenkt, sodass dieses wichtigste Ereignis der Menschheitsgeschichte stattfinden konnte. *wal*



Wie ist es möglich, dieses Zeugnis der Geschichte zu ignorieren?



Lesen sie Jesaja Kapitel 53.



Jesaja 53,1-12



*Die ihr nicht wißt, wie es morgen um euer Leben stehen wird;
denn ihr seid ein Dampf,
der eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet.*

Jakobus 4,14



Da bleiben sogar die Uhren stehen!

»Wenn der HALT schreit, dann bleiben sogar die Uhren stehen.«
Mit diesen Worten beschrieb der Kabarettist Herbert Hisel seinen Hauptmann bei der Bundeswehr. Eine maßlose Übertreibung, denn selbst wenn die Uhren wirklich stehen blieben, die Zeit würde trotzdem weiterlaufen – unaufhaltsam, unerbittlich.

Der Einzige, der mit seinem Befehl die Zeit zum Stillstand bringen kann, ist Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Bisher hat Gott sein Versprechen eingehalten, das er einst Noah nach der Sintflut gab: »Von nun an, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht« (1. Mose 8,22).

Das ist also nicht selbstverständlich. Jeder Tag, den wir erleben, ist ein gehaltenes Versprechen Gottes: »Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub« (Psalm 104,29). Ohne Gottes erhaltende Kraft wäre es mit uns **sofort** zu Ende. Gott setzt unserer Lebenszeit ein Maß. Sie ist begrenzt. Deshalb müssen wir Menschen – ob wir wollen oder nicht – uns mit dem Gedanken vertraut machen, dass irgendwann unsere Zeit hier auf der Erde zu Ende ist. Wir müssen dann vor Gott Rechenschaft über unser Leben ablegen, und es wird entscheidend sein, ob Ihr oder mein Name im »Buch des Lebens« geschrieben steht (vgl. Offenbarung 20,12-15).

»[B]asis [I]nstructions [B]efore [L]eaving [E]arth« die Anfangsbuchstaben ergeben das englische Wort für Bibel. Dieses Buch gibt wirklich »grundsätzliche Belehrungen vor dem Verlassen der Erde«. Auch hier gilt: »Unwissenheit schützt vor Strafe nicht!« sg



Steht Ihr Name im »Buch des Lebens«?



Lesen Sie auf Seite 372 »Fünf Schritte«.



Offenbarung 20,12-15

Dienstag



*Jeder nun, der mich vor den Menschen bekennen wird,
den werde auch ich bekennen vor meinem Vater,
der in den Himmeln ist.*

Matthäus 10,32

**Wer »outet« sich?**

Alle Welt »outet« sich. Es ist geradezu in Mode gekommen, seit unsere Gesellschaft so tolerant geworden ist, dass sie selbst die extremsten Lebensstile akzeptiert. Die Talkmaster einschlägiger Shows jedenfalls sind dankbar dafür. Dagegen wird es in einer Gesellschaft, die sich zu großen Teilen von Gott losgesagt hat, zunehmend schwerer, sich als Christ zu »outen«. Eigentlich war es zu allen Zeiten nicht leicht, sich zu Christus zu bekennen und in vergangenen Jahrhunderten und noch heute in vielen Ländern dieser Welt musste und muss man es mit dem Leben bezahlen. Nicht zuletzt deshalb *ermahnt* Jesus dazu und verknüpft es mit einem großartigen Versprechen.

Warum aber sind Bekenner des Christus ein Ärgernis? Ebenso gut könnte man fragen, warum ihr Herr Jesus Christus selbst in der ja eigentlich »frommen« jüdischen Gesellschaft Widerspruch hervorrief und schließlich von seinen Gegnern zu Tode gebracht wurde. Er vertrat die göttliche Wahrheit, die nichts über den Menschen verschweigt, sondern schonungslos seine Selbstgerechtigkeit, seinen Stolz und seinen Hochmut entlarvt. Was Menschen sich selbst als »Weltanschauung« aufbauen, ob Religion, Ideologie oder einfach nur ein »schönes Leben« wird durch den Wahrheitsanspruch Christi, den seine Nachfolger vertreten, als Irrtum und Sackgasse bloßgestellt. Das kann man nur ertragen, wenn man dem Zeugnis der Wahrheit Glauben schenkt, seine eigene falsche Denk- und Lebensweise aufgibt und ein neues Leben mit Jesus beginnt. Das nennt die Bibel Buße oder Umkehr. Und Christen sind schon deshalb ein Ärgernis, weil sie selbst »Mahnmale« dieser Umkehr sind. Allerdings nur, wenn sie auch bekennen. pj



Kennen Sie einen solchen Bekenner der rettenden Liebe Jesu in Ihrem Umfeld?



Nehmen Sie sein Bekenntnis ernst und haken Sie ruhig nach!



Römer 10,8-13



*Ich habe gegen dich,
dass du deine erste Liebe verlassen hast.*

Offenbarung 2,4



»Das tut so weh!«

Wir sitzen im Hotel am Frühstückstisch. Zu uns hat sich eine junge Frau gesellt. Sie gehört zu unserer Reisegruppe. Wir besuchen die sieben Orte der Sendschreiben aus der Offenbarung. In Ephesus hat uns die vergangene Pracht, die Baukunst und der unermessliche Reichtum tief beeindruckt. In unserem Gespräch erinnern wir uns an die blühende Gemeinde der Christen vor 2000 Jahren in Ephesus. Davon ist nichts geblieben. Vielmehr sieht man heute Moscheen, die von einem anderen Glauben zeugen. Gottes Sohn hatte der Gemeinde in Ephesus einen Brief zustellen lassen, in dem er sie zur Umkehr auffordert. Die Epheser hatten nämlich ihre »erste Liebe« (Jesus Christus) verlassen, d. h. anderes war ihnen wichtiger geworden und an seine Stelle getreten.

Als wir in unserem Gespräch bei dieser Situationsbeschreibung angekommen sind, bricht es wie ein Vulkan aus der jungen Frau hervor: »Das tut so weh, das tut so weh, das tut so weh!«, und sie erzählt uns: »Meine erste Liebe (mein Mann) hat mich nach der Geburt unseres zweiten Kindes verlassen. Unser ältester Sohn war damals gerade drei Jahre alt. Immer wenn ich meine Kinder ansehe, werde ich an meinen Mann erinnert. Ich weiß, wie schmerzhaft das ist, wenn die erste Liebe einen verlässt!« Der Schmerz der jungen Frau hat uns betroffen gemacht.

Es schmerzt uns, wenn eine geliebte Person sich von uns abwendet. Das lässt uns ahnen, wie sehr es Jesus Christus schmerzt, wenn wir ihn verlassen und andere Personen oder Dinge seinen ersten Platz in unserem Leben einnehmen. Er fordert uns dann auf, das wieder zu ändern, denn seine Liebe zu uns hat nicht aufgehört. kr



Ist Jesus Christus noch meine »erste Liebe«?



Falls nicht, sofort zu ihm umkehren, denn mehr als von ihm können wir durch nichts in der Welt geliebt werden.



Offenbarung 2,1-7

Donnerstag



*Wer den Sohn hat, hat das Leben;
wer den Sohn Gottes nicht hat,
hat das Leben nicht.*

1. Johannesbrief 5,12



Sterbehilfe

Im März 2002 ging ein Fall durch die Medien, der Aufsehen erregte. Die Engländerin Diane Pretty, im Spätstadium einer unheilbaren Krankheit, an deren Ende der Erstickungstod steht, hatte zuletzt vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg geklagt und das Recht gefordert, sich von ihrem Mann töten zu lassen. Damit wollte sie verhindern, dass ihr Mann für seine aktive Sterbehilfe belangt wird. In England droht ihm dafür eine Haftstrafe von bis zu 14 Jahren. Der europäische Gerichtshof entschied: Aus dem Recht auf Leben könne nicht das Recht abgeleitet werden, das eigene Leben jederzeit zu beenden. Nur wenig später starb Diane Pretty an ihrer Krankheit.

Man kann sicherlich viele gute Argumente für eine Sterbehilfe ins Feld führen. Ist es für Menschen nicht eine Erlösung, nach oft jahrelangen unerträglichen Schmerzen und Leiden, endlich Schluss machen zu können? Wenn es nur noch darum geht, einem Todgeweihten die Zeit der Qual zu verkürzen, darf man dann dem Menschen einen schnellen, »gnädigen« Tod verweigern? Das alles klingt richtig und überzeugend. Aber: Ist der Tod wirklich eine Erlösung? Das Ende allen Leidens?

Die Bibel macht uns deutlich, dass dies nur für den gilt, der im Glauben an Jesus Christus stirbt. Solchen Menschen verheißt Gott, dass er ihnen nach dem Tod ewiges Leben schenkt und jede Träne abwischt. Aber für den Menschen, der Gott ablehnt, bedeutet der Tod den Eingang in ewige Dunkelheit, Einsamkeit und Verlassenheit. Kann man es da verantworten, einem Menschen, der dem Tod nahe ist, die Zeit zu verkürzen, die ihm bleibt, um Gott zu finden, damit er dann wirklich hoffnungsvoll sterben kann? mm



Haben Sie Ihre Lebenszeit schon dazu genutzt?



Man weiß nie wann die letzte Stunde schlägt – und das Recht, diese zu bestimmen, behält sich Gott vor!



Hiob 3,1-26



*Jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und sie tut ...
Er ist einem Menschen gleich, der ein Haus baute, grub
und vertiefte und den Grund auf den Felsen legte.*

Lukas 6,47-48

Worauf kann man sich noch verlassen?



»Langsam verliere ich mein Vertrauen in die Menschen völlig«, sagt mir eine Kollegin. Ihr wurde das Auto aufgebrochen. Dabei wohnt sie in einem kleinen Dorf, wo sie nie mit so etwas gerechnet hätte. Ein Freund führt einen kleinen Handwerksbetrieb. Er klagt, dass zunehmend Kunden ihre Rechnung einfach nicht bezahlen. Kann man sich auf die Menschen nicht mehr verlassen? Die Zahl der Ehescheidungen nahm in den letzten Jahren stetig zu. Der Mensch, auf den man sich am meisten verlassen möchte, enttäuscht.

Soziologen beobachten in der westlichen Welt einen Werteverfall. Noch nie war eine Gesellschaft so schnellen Veränderungen unterworfen. Was gestern noch gut und richtig war, wird heute belächelt. Jeder handelt, wie er es für richtig hält. Werden Menschen unverlässlich, weil sie keine verlässlichen Werte mehr haben?

Wie sollen wir leben? Wir brauchen allgemeingültige Maßstäbe, die unser Leben ordnen und ihm einen sicheren Rahmen geben. Wenn ich nicht weiß, wie ich leben soll, gleiche ich einem Stück Treibholz, das mit dem Strom der Zeit irgendwohin treibt.

Jesus Christus sagt, wer seine Worte hört und tut, gleicht jemand, der ein Haus auf ein sicheres Fundament baut. Seine Worte werden nicht vergehen, wenn auch der Himmel und die Erde vergehen. Sie haben Gültigkeit, auch wenn sich alles in dieser Welt verändert. Er gibt uns für alle Lebensbereiche gute Maßstäbe, die unserem Leben und Zusammenleben eine klare Grundlage und Richtung geben können.

Wer sich ihm anvertraut, wird selbst von ihm verändert und zu einem Menschen, auf den man sich verlassen kann. ht



Wo suchen Sie Orientierung und Maßstäbe für Ihr Leben?



Hören und tun was Jesus sagt, gibt dem Leben eine sichere Grundlage.



Jeremia 17,5-8

16. Aug. 03

Samstag



*Denn darin sind die Menschen gleich:
Alle sind Sünder und haben nichts aufzuweisen,
was Gott gefallen könnte.*

Römer 3,23



Das Geiseldrama in Gladbeck

Gladbeck, 16. August 1988. Überfall und Geiselnahme in einer Filiale der Deutschen Bank. Nachdem die beiden bewaffneten Täter Lösegeld und ein Fluchtauto bekommen hatten, verließen sie mit ihren Geiseln die Bank. Eine rund 1000 km lange Verfolgungsfahrt durch die Bundesrepublik und die Niederlande begann. Mit einer unterwegs aufgenommenen Komplizin kaperten sie in Bremen einen mit 32 Personen besetzten Nahverkehrsbus. An einer Raststätte konnte die Komplizin festgenommen werden. Um sie wieder freizubekommen, erschossen die Gangster einen 15-jährigen Schüler. Wiederholt wechselten sie das Fluchtfahrzeug. Als Geiseln hielten sie zwei junge Mädchen fest, Ines V. und Silke B.

Presse und Fernsehen jagten ihnen hinterher. Zum Teil waren 60 Fahrzeuge an ihnen dran. In der Kölner Fußgängerzone wurde das Fluchtauto von Reportern umringt. Einer der Gangster, Jürgen Rösner, hielt einer der Geiseln den Lauf seines Revolvers an die Stirn und gab Interviews. Die Reporter behinderten teilweise sogar die Arbeit der Polizei. Als das Drama auf der Autobahn A 3 endlich beendet wurde, waren drei Menschen tot und sechs Menschen zum Teil schwer verletzt. Die Sensationsgier der Medien und die Skrupellosigkeit der Bankräuber hat viele erschreckt. Das Geschehen zeigt, wie verdorben die Menschenherzen sind. Das sieht man nicht nur an der Skrupellosigkeit der Gangster, sondern auch an der Freude, die sie damit einem breitem Publikum bereiten – natürlich unter dem Deckmantel der Entrüstung. Oder haben Sie damals abgeschaltet? Wie weit sind wir davon entfernt, Gott, das Schöne und Gute zu lieben, und wie nötig ist es darum, Gottes Vergebung zu suchen! *fr*



Was ist der Mensch ohne Gott?



Ohne Gott sind wir zu allem fähig.



1. Mose 6,5-22



*Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne,
sich selbst aber verlöre oder einbüßte?*

Lukas 9,25



Vom Traum zum Alptraum

Gestern, vor 26 Jahren unterbrachen Amerikas Fernseh- und Radiosender ihr Programm für diese Meldung: Elvis Presley ist im Alter von 42 Jahren gestorben. Autos bremsen schlagartig und im ganzen Land gab es Auffahrunfälle. Menschen brachen auf offener Straße in Tränen aus: Ihr Idol war gestorben.

Nach einer von materieller Not und gesellschaftlicher Ächtung gekennzeichneten Jugend, gelang Elvis Presley 1954 in Memphis der große Durchbruch. Eine steile Karriere begann. Mädchen und Frauen weinten, schrieten hysterisch oder fielen in Ohnmacht wenn sie ihn live erlebten. Seine Platten verkauften sich ausgezeichnet. Allerorts gab er Konzerte. Sein Einkommen stieg sprunghaft an. Elvis heiratete und wurde neun Monate später Vater. Er besaß nun alles, was diese Welt als Glück bezeichnet, doch der Ruhm überforderte ihn in furchtbarer Weise. Geknechtet von einer Tabletten- und Fresssucht wog Elvis im Jahr seines Todes 125 kg. Seinen 40. Geburtstag verbrachte er mit einer Depression im Bett.

Jesus Christus stellt die rhetorische Frage: Was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, sich selbst aber verlöre?

Er bietet einen Weg an, auf dem man wirklich innere Zufriedenheit erlangen kann; nicht durch Ruhm und Geld, sondern durch die Beziehung zu ihm. Er verspricht: »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es im Überfluss haben« (Johannes 10,10). Der Philosoph Sören Kierkegaard hat es so gesagt: »Oh, was hülfe es dem Menschen unter vollen Segeln mit der Brise des Jubels und der Bewunderung durch die Welt zu kommen, wenn er an der Ewigkeit strandet.« wal



Ist Ihnen dort eine sichere Landung gewiss?



Man sollte den himmlischen Rat nicht verachten!



1. Samuel 25,1-44

18. Aug. 03

Montag



*Weißt du nicht, dass die Güte Gottes
dich zur Buße/Umkehr leiten will?*

Römer 2,4



»Der da oben zieht schon wieder an der Leine.«

Das Telefon klingelt. Meine Gesprächspartnerin ist eine bedeutsame Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Ich habe ihr vor wenigen Tagen für die hervorragende Zusammenarbeit Danke gesagt. Als Zeichen meines Dankes habe ich ihr eine Vortragskassette zum Thema »Leid, warum lässt Gott das zu?« geschenkt, denn eine schwere Krankheit macht ihr zu schaffen.

Als sie sich bedankt, fragt sie: »Wussten sie denn nicht, dass ich eine bekennende Atheistin bin?« »Nein, das wusste ich nicht«, antworte ich. »Ich kenne nur gläubige Menschen. Die einen glauben an Gott, und die anderen, dass es ihn nicht gibt. Vor der zweiten Gruppe habe ich besonderen Respekt, weil mich die Größe ihres Glaubens erstaunt.« Daraufhin antwortet meine Gesprächspartnerin: »Wenn ich einen neuen Krankheitsschub erlebe, dann denke ich oft: Der da oben zieht mal wieder heftig an der Leine!«

Ich knüpfe an ihr überraschendes Eingeständnis an: »Das kann ich bestätigen. Gott zieht durch Krankheit 'an der Leine'. Allerdings nicht, um uns die Luft abzudrücken, sondern um uns in seine Nähe zu ziehen. Er liebt uns und will Gemeinschaft mit uns haben. Dazu hat er uns erschaffen und schließlich seinen Sohn gesandt, damit dieser für unsere Sünden starb. Ich muss eingestehen, es fällt nicht leicht, vor Gott anzuerkennen, dass ich ihn mit meinem selbstsüchtigen Leben missachtet habe. Wenn wir aber unsere Schuld vor Gott und Jesus Christus bekennen und ihn bitten, der Herr unseres Lebens zu werden, dann vergibt er uns und beschenkt uns mit einem neuen, ewigen Leben in seiner Gemeinschaft.«

kr



Hat Gott in Ihrem Leben auch schon an der »Leine« gezogen?



Achten Sie auf seine Signale und Bemühungen und antworten Sie ihm gleich!



Apostelgeschichte 16,25-34



*Wenn jemand nicht von neuem geboren wird,
kann er das Reich Gottes nicht sehen.*

Johannes 3,3



Forever young

Forever young – ewige Jugend: Wäre das nicht wunderbar? Immer jung zu sein? Immer kraftvoll und aktiv? Stets voller Leben, das nie endet? Wenn das doch wahr wäre, das Leben immer noch vor sich zu haben! Die jüngsten Entwicklungen in der Gentechnik, die Entschlüsselung des menschlichen Erbgutes und die Stammzellenforschung scheinen Schritte in diese Richtung zu sein. Wenn man alle Krankheiten aus dem Erbgut ausschalten könnte, wenn es gelänge, den Alterungsprozess zu stoppen, dann wäre ewige Jugend vielleicht möglich. Ein alter Traum der Menschheit würde Realität werden. Oder würde er sich als Alptraum herausstellen?

Wäre uns ewiges Leben wirklich zu wünschen, unter den Bedingungen, wie wir sie jetzt kennen? In dieser Welt würde das doch bedeuten: Für immer in einer Welt voll Verbrechen, Krieg und Grausamkeit; für immer – zumindest für einen Teil der Menschen – Unterdrückung und Abhängigkeit; Enttäuschungen durch andere Menschen, innere Leere, Schuld, Sünde. Wäre das nicht eher ein Fluch?

Aus der Bibel wissen Christen, dass diese Welt, in der wir leben, nicht für die Ewigkeit gemacht ist. In der Zukunftsplanung Gottes steht eine neue Erde ohne Verbrechen, ohne Schuld, ohne Sünde »ganz oben auf der Liste«. Nur in einer solchen Welt lohnt es sich wirklich, ewig zu leben. Aber wie kommt man da hinein? Nur wenn man jetzt, in diesem Leben, Gott um Vergebung seiner Schuld und um ein neues Leben bittet, das er dann schenkt, darf man einmal diese neue Welt betreten. Doch dafür muss man akzeptieren, dass man ein Sünder ist und glauben, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, durch seinen Tod am Kreuz alle Schuld bezahlt hat. mm



Sind Sie dazu bereit?



Jesus Christus sagt: Jeder, der an mich glaubt, hat ewiges Leben!



Johannes 12,44-50

20. Aug. 03

Mittwoch



*Wie einen, den seine Mutter tröstet,
so will ich euch trösten.*

Jesaja 66,13

Unersetzlicher Trost



Schon in der Küche hört die Mutter, wie ihr sechsjähriger Nico laut schreiend nach Hause kommt. Erschrocken läuft sie hinaus und fragt, was passiert ist. Doch Nico schreit nur noch lauter und streckt ihr seine rechte Hand entgegen, wo der Handballen aufgeschrammt ist und kleine Blutströpfchen hervorquellen. Die Mutter nimmt ihn mit ins Haus, säubert vorsichtig die Wunde und verbindet sie. Nico schreit nicht mehr, auch die Tränen versiegen, nur ein gelegentliches Schluchzen erschüttert noch den kleinen Körper. Die Mutter setzt sich in einen Sessel, nimmt Nico auf ihren Schoß und fragt ihn, wie es denn passiert sei. Nico erzählt, er sei hinter einer Katze hergelaufen und dabei hingefallen. Liebevoll drückt die Mutter ihn an sich und sagt, nun sei ja alles wieder gut. Und tatsächlich ebbt nun auch das Schluchzen ab und bald spielt Nico wieder mit seinen Autos, als ob nichts gewesen wäre.

Der Trost und die liebevolle Zuwendung der Mutter sind für Kinder durch nichts zu ersetzen, weder durch funkferngesteuerte Autos, tanzende Puppen, Stereoanlagen, Fernseher oder Computer. Glückliche Kinder, deren Mutter nicht die Mehrfachbelastung von Beruf, Haushalt und Kindererziehung zu bewältigen hat, sondern Zeit für ihre Kinder haben kann. Besonders glücklich die Kinder, die spüren, dass ihre Eltern sie nicht als Belastung, sondern als Bereicherung ihres Lebens empfinden, und die bei allen kleinen und großen Wehwehchen von den Eltern getröstet werden. Das ist das Schönste, was wir unseren Kindern als Erinnerung an ihre Kindheit mitgeben können. *wi*



Braucht Ihr Kind Sie vielleicht gerade jetzt besonders?



Erinnern Sie sich ruhig häufiger daran, wie viel Freude Sie durch Ihre Kinder schon gehabt haben.



Markus 10,13-16



*Oh, dass doch meine Wege beständig wären,
um deine Ordnungen zu halten!*

Psalm 119,5



Sich an die Regeln halten

Ein Autofahrer, der im Straßenverkehr die Ampeln nicht beachtet, ist auf »Unfall« programmiert. Jeder, der eine rote Ampel überfährt oder unverhofft bei grün bremst, gefährdet sich selbst und/oder andere. Natürlich kann einen eine »rote Welle« ganz schön nerven, vor allem, wenn man es eilig hat, aber wenn es zum Unfall kommt, verlieren wir noch mehr Zeit.

Vor einigen Jahren war ich angenehm überrascht, als an einer Kreuzung, die ich für sehr gefährlich hielt, endlich eine Ampelanlage installiert wurde. Das tägliche Chaos wurde hier für viele Menschen plötzlich zu einem geordneten Miteinander. Wenn ich jetzt an einer roten Ampel stehe und an diese Kreuzung denke, dann fällt es mir nicht mehr ganz so schwer, geduldig auf Grün zu warten.

In der Bibel gibt es auch einige »rote und grüne Ampeln«, nach denen wir uns in unserem Leben als Christen richten sollten. Zum Beispiel die Absage an Neid, Stolz, Hass, Respektlosigkeit, sündiges Verlangen und Ichbezogenheit. Wenn uns der Heilige Geist auf die Existenz eines dieser Dinge in unserem Leben hinweist, dann sollten wir sofort »auf die Bremse treten«. Ja, wir sollten im »Hauptverkehr« des Lebens besser bei Grün los- und weiterfahren, d. h. mit Freundlichkeit, Demut, Liebe, Hingabe und Reinheit, denn diese bejaht die Bibel.

Die Stopplichter und die Signale für freie Fahrt hat Gott gegeben, um uns zu helfen. Wir sollten uns ebenso davor hüten, eine seiner »roten Ampeln« zu überfahren, wie wir dies im Straßenverkehr tun. Gott führt zwar kein Punktesystem á la Flensburg, aber die Konsequenzen eines Unfalls müssen wir bei »Regelverstößen« u. U. schmerzvoll erfahren. *js*



Achten Sie auf die »Verkehrsregeln« auf der Straße des Lebens?



Gottes Ge- und Verbote sind uns zum Schutz und zum Segen gegeben.



5. Mose 10,12-20

Freitag



*Suchet, und ihr werdet finden! Klopft an,
und es wird euch aufgetan werden!*

Matthäus 7,7



Gesucht – gefunden

Eine junge Betriebswirtin, hatte schon viele Bücher über das Christentum gelesen: »Ich wollte Jesus begegnen«, erzählte sie mir, »ich hatte mich wirklich intensiv auf die Suche nach ihm gemacht.« Die 28-Jährige hatte auch Gebete gelesen, mit denen man Jesus Christus sein Leben übergeben kann. Aber sie schienen nicht zu funktionieren, ihr Herz blieb unberührt. Eines Abends surfte sie im Internet und stieß dort auf die private Homepage eines Christen. Und da stand es: »Herr Jesus, ich habe Angst, die größte Chance meines Lebens zu verpassen ...« Beim Lesen dieser Worte traf es sie wie ein Blitz: »Das waren meine Gedanken! Das war meine Angst! In diesem Moment hat es ›klick‹ gemacht«. Sie schrieb das Gebet sofort ab und konnte mit Hilfe dieser Worte endlich Jesus ihr Leben übergeben.

Gott wird sich uns nicht aufzwingen, wenn wir ihn nicht wollen. Aber er hat viele Möglichkeiten, uns zu begegnen. Und er hat zugesagt, sich von Menschen finden zu lassen, die ihn intensiv und ehrlich suchen. Dazu hat er oft sehr persönliche, liebevolle Wege. Die Frau, von der hier berichtet wird, war im Internet zu Hause, dort hat Gott sie durch die Gedanken eines Christen angesprochen. Die Angst, das Wichtigste im Leben zu verpassen, hatte sie schon lange beschäftigt. Es kommt natürlich nicht auf eine bestimmte »Gebetsformel« an, sondern auf den ehrlichen Wunsch im Herzen, Gott zu finden.

Letzten Endes lebt der Mensch auf der Erde, um Gott zu finden. Das ist der wichtigste und tiefste Sinn des Lebens. Jesus meinte diese Priorität, als er sagte: »Was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber seine Seele einbüßte?« (Matthäus 16,26). go



Suchen Sie ernsthaft nach Gott?



Die Hinweise auf Seite 372 können Ihnen weiterhelfen.



Lukas 19,1-10



*Und Gott sprach: Es sollen die Wasser vom Gewimmel
lebender Wesen wimmeln ...*

1. Mose 1,20

Schnorcheln im Roten Meer



Während eines Urlaubs am Roten Meer sind wir öfter mit dem Boot zu einem der Korallenriffe gefahren, die der Küste vorgelagert sind. Dort kann man im 30° C warmen Wasser wunderbar schnorcheln. Nie zuvor habe ich in der Natur eine solche Vielfalt an Fischen und Wasserlebewesen gesehen. Beim unmittelbaren Anblick der kleinen und großen Fische in verschiedensten Farben und Formen fiel mir der obige Bibelvers ein. Schon wenige cm unter der Wasseroberfläche wimmelt es geradezu von Leben.

Da sind Schnapper mit leuchtenden Streifen, orangerote Fahnenbarsche, verschiedenste Lippfische, Kaiserfische und Falterfische. Manche schwimmen in dichten Schwärmen vorbei. Andere gleiten einzeln durch das türkisfarbene Wasser. Auch Papageifische und Anemonenfische konnten wir bestaunen. Aus einer kleinen Höhle im Riff blickte mich sogar eine Muräne mit ihren gespenstischen Augen an.

Bei steil einfallendem Mittagslicht leuchten die Korallen in ihrer Farbenpracht: blaugüne und feuerrote Lederkorallen, seltsam geformte Steinkorallen, besetzt mit schwarzen Seeigeln und Seegurken. Weiter weg vom Riff, etwa 20 Meter von uns entfernt, schwamm eine Seeschildkröte. Ihr Panzer hatte bestimmt einen Durchmesser von 70 cm.

Jedes dieser Geschöpfe hat Gott einmalig gemacht, und er zeigt darin etwas von seiner Schönheit und Majestät. Genauso einmalig ist jeder einzelne Mensch. Von Gott gewollt und gebildet, liebevoll ausgestattet mit unverwechselbaren Eigenschaften. Ist der Schöpfer es nicht wert, gelobt und angebetet zu werden? Kann er es nicht von seinen Geschöpfen erwarten, dass sie ihn bewundern und seine Herrlichkeit rühmen? *uhb*



Können Sie noch staunen?



Aber nicht über den Geschöpfen den Schöpfer vergessen!



Psalm 104

Sonntag



Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!

Kolosser 2,8



Die sauren Äpfel

In einem Buch las ich folgende Geschichte. Ein Landwirt spezialisierte sich auf Obstanbau und legte sich eine Plantage mit Apfelbäumen an. Auf die gute Qualität seiner Äpfel war er sehr stolz und er pries sie sehr. Einen alten Freund, der nicht mehr in seiner Gegend lebte, lud er ein, seine köstlichen Äpfel zu probieren. Aber es dauerte lange, bis dieser eines Tages zu ihm kam. Wieder rühmte der Landwirt seine Äpfel. Er sagte zu seinem Freund: »Hast du meine herrlichen Äpfel schon probiert? Sie sind so herrlich, so etwas hast du noch nie gegessen, so süß, so knackig.« Darauf antwortete der Freund: »Von wegen süß! Hör mir bloß mit deinen Äpfeln auf, sie sind das scheußlichste was ich je gegessen habe. Sie sind so sauer, dass ich mein Leben lang genug davon habe.« Darauf sagte der Bauer: »Hast du denn überhaupt **meine** Äpfel probiert?« »O ja, ich ging an deinem Apfelgarten vorbei und am Wegesrand habe ich mir einen herrlich roten Apfel gepflückt.« »Die Bäume am Wegesrand habe ich extra für die Spitzbuben gepflanzt, die meine Äpfel stehlen wollen. Dann denken sie, alle Äpfel wären so sauer. Du hättest dir einen aus der zweiten Reihe nehmen sollen, **die** sind es, die sind wunderbar süß.«

Diese Geschichte ist mir zu einem Beispiel geworden. Viele Menschen lehnen die Botschaft der Bibel, und das Heil in Jesus Christus ab. Oft sind sie durch Religionen enttäuscht und betrogen worden. Sie haben gewissermaßen in den »sauren Apfel« gebissen. Dabei sollten wir etwas tiefer gehen und prüfen, was der Unterschied ist zwischen der Botschaft der Bibel und der der Religionen. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, denn Gott enttäuscht uns nie. *fr*



Haben auch Sie schon in den »sauren Apfel« gebissen und lehnen nun Gottes gute Nachricht ab?



In der Bibel finden wir alles, was wir zum Leben brauchen. Lesen Sie doch darin und Sie werden merken, wie Gott wirklich ist.



Matthäus 7,13-19



*Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens,
fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir:*

Psalm 23,4



Stand by me

Vor einigen Jahren lief im Kino der Film »Stand by me« mit dem gleichnamigen Titelsong, der eine Zeit lang ganz oben in den Charts war. In dem Film geht es um die Freundschaft zwischen einigen Jungen, die gemeinsam durch Dick und Dünn gingen. Der Titelsong machte deutlich, was diesen Jungen ihre Freundschaft bedeutete: »I won't be afraid ... as long as you stand by me« (Ich werde keine Angst haben, solange du bei mir bist.) Diese Jungen waren unzertrennlich. Und ihre Freundschaft machte ihnen Mut für allerlei Streiche und Abenteuer.

Gebrauchen können wir so etwas alle: Jemanden, der zu uns steht. Der uns nicht im Stich lässt. Vielleicht ist es ein Freundeskreis, der uns Stärke und Halt gibt. Oder ein Partner, der Geborgenheit schenkt. Aber Freundschaften und leider auch Partnerschaften können zerbrechen. Wer kann davor sicher sein? Oft halten gerade dann, wenn man in Not gerät, krank oder arbeitslos wird, solche menschlichen Bindungen einer Probe nicht stand. Von einem befreundeten Arzt, der im Sterben liegende Krebspatienten betreut, erfuhr ich, dass gerade solche Menschen oft von den nächsten Angehörigen verlassen werden. Was bleibt dann noch?

Wenn man Gott nicht kennt, ist man dann auf sich allein gestellt und der Einsamkeit ausgeliefert. Doch auch wenn wir noch Menschen an unserer Seite haben, ist es wichtig, eine lebendige Verbindung mit Gott zu knüpfen, denn davon hängt unser Schicksal in der Ewigkeit ab. Damit wir nach unserem Tod nicht in ewiger Gottesferne und Einsamkeit enden, bietet uns Gott jetzt in Jesus Christus eine ewige und sichere Gemeinschaft mit ihm an. Er ist der einzige Weg zum Vater (Johannes 14,6). mm



Gehen Sie mit?



Jesus Christus sagt: Niemand wird sie aus meiner Hand rauben!



1. Samuel 18,1-30

26. Aug. 03

Dienstag



Lasst die Kinder zu mir kommen!

Wehrt ihnen nicht!

Markus 10,14

Den Kindern steht das Reich Gottes offen



»Keine Kinder bitte!« Diese Worte hört man selten laut ausgesprochen, aber sie werden schon mal insgeheim gedacht, wenn wir jemanden zu uns einladen oder eine Veranstaltung besuchen und der Meinung sind, dass mitgebrachte Kinder Fehl am Platze sind. Man denkt oft, dass die Kinder ohnehin nichts verstehen und nur den Ablauf und andere stören könnten.

Die Jünger des Herrn Jesus kamen eines Tages zu einer ähnlichen Schlussfolgerung. Der Herr Jesus war aber ungehalten darüber, dass seine Jünger einigen Eltern verwehrten, ihre Kinder zu ihm zu bringen, um von ihm gesegnet zu werden. Denn er wusste, dass gerade die Kinder mit ihren empfänglichen Herzen seinem Reich am nächsten sind.

Vor vielen Jahren lernte einst auch der Missionar Robert Moffat seine Lektion, dass Kinder nicht als Störfaktoren betrachtet oder übersehen werden sollen. Bei einer Gemeinde-Versammlung waren wegen des schlechten Wetters nur wenige Erwachsene gekommen. Robert war enttäuscht, predigte aber trotzdem. Ihm entging dabei, dass weiter hinten ein kleiner Junge die Blasebälge der Orgel bearbeitete. Viel später erfuhr Moffat, dass dieser Junge während seiner Predigt die Entscheidung getroffen hatte, auch einmal Missionar zu werden. Sein Name war David Livingstone. Als er erwachsen war, wurde er zu einem Pionier-Missionar Gottes in Afrika.

Wir sollten als Eltern, Lehrer, Mitarbeiter in der Gemeinde oder als Nachbarn niemals die Kinder übersehen, die Gott in unser Leben gestellt hat, sondern daran denken: Das Himmelreich ist auch für sie da!

js



Wenn du Kinder siehst, überwiegt bei dir Freude oder Nervosität?



Investiere in die Zukunft – führe ein Kind zum Herrn Jesus!



Markus 9,36-37.42; 10,13-16



*Glücklich sind, die nicht gesehen
und doch geglaubt haben.*

Johannes 20,29

Bedingungsloser Glaube



Als unsere Gesellschaft noch nicht so mobilfunkvernetzt war, standen sie an fast jeder zweiten Straßenecke, diese gelben, später pink-grauen Häuschen. Heute sind es nicht mehr so viele, und ihnen haftet fast etwas Nostalgisches an. In manchen Bahnhöfen gab es Telefonzellen, in denen das Licht erst anging, nachdem man eingetreten war. Ich weiß von einem Mann, der in einer solchen Zelle telefonieren wollte, aber er suchte vergeblich nach dem Lichtschalter. Da trat ein freundlicher Herr auf ihn zu und sagte: »Sie müssen eintreten, dann wird es hell!« Der Mann tat es und hatte Licht.

Manche Menschen möchten auch Licht in all ihren Fragen um den Glauben bekommen; aber sie wollen erst sehen und Klarheit erhalten, um dann glauben zu können. Es geht aber nur umgekehrt: Wir müssen erst in die verhüllte Welt des Glaubens eintreten, dann werden wir »sehen« – und Wunder erleben! Gott mutet uns Glauben zu. Wir müssen es einfach wagen und buchstäblich alles auf eine Karte setzen. »Wer Gott naht, muss glauben, dass er ist, und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird« (Hebräer 11,6). Seinem zweifelnden Jünger Thomas antwortete der Herr Jesus Christus mit obigen Worten und preist die Glaubenden selig. Eigentlich sind wir nicht konsequent: Wir holen unsere Arznei im Vertrauen auf den Arzt aus der Apotheke; wir schlucken die Pillen im Vertrauen auf den Apotheker usw. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen.

Nur, wenn es um Gott geht, sein geoffenbartes Wort, seine Heilsgedanken mit uns Menschen, tun wir uns so schwer. Gott sagt »Prüfet mich doch ...« Aber diesen Schritt müssen wir tun, im Vertrauen. Den ersten Schritt hat Gott längst getan – in Jesus Christus. *jfy*



Fällt es Ihnen auch schwer, bedingungslos zu glauben?



Denken Sie an die Telefonzelle. Sobald wir eintreten (glauben), wird es hell!



Johannes 20,19-31

28. Aug. 03

Donnerstag



*Wenn nun der Sohn (Jesus) euch frei machen wird,
so werdet ihr wirklich frei sein.*

Johannes 8,36



Ich habe einen Traum

Von seiner Vision einer freien und gleichen Gesellschaft aller Menschen getrieben, mobilisierte der Baptistenprediger und Bürgerrechtler Martin Luther King am 28. August 1963 über 200.000 Weiße und Schwarze zum inzwischen zur Geschichte gewordenen Marsch auf Washington. King erhoffte sich, die von Kennedy eingebrachten neuen Bürgerrechtsgesetze zur Unterschrift zu bringen. Der Marsch fand seinen Höhepunkt im Schatten des Lincoln-Denkmal und damit zu den Füßen jenes Präsidenten, der genau 100 Jahre zuvor die Schwarzen aus der Sklaverei in die Freiheit entlassen hatte. In seiner berühmten Rede »I have a dream« (Ich habe einen Traum) mahnte King an, dass Schwarze noch immer diskriminiert und ihnen nach wie vor ihre Rechte vorenthalten würden. Seine Ansprache gipfelte in den Worten: »Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können ... sich die Hände reichen und ... singen können: ›Endlich frei! Endlich frei! Großer, allmächtiger Gott, wir sind endlich frei!«

Was M. Luther King ersehnte, mag für die Gesellschaft ein gewaltiger Schritt nach vorne sein. Was er aber nicht bedachte, war, dass es Gott nicht vorrangig um die Befreiung aus widrigen Lebensumständen und den weiterhin bestehenden Ungerechtigkeiten geht, sondern um die Befreiung von todbringender Sünde und Schuld und einen Platz an der Tafel in seinem himmlischen Reich, den er jedem Menschen anbietet, den aber nur solche erlangen, welche die Erlösung in Christus für sich in Anspruch genommen haben. Dort singt man dann das Lied: »Endlich frei von Sünde, Tod und Teufel! Endlich frei!« *vdm*



Ist Ihnen klar, dass es um mehr geht, als um äußere Freiheit?



»Siehe, das ist die rechte ... Freiheit, die das Herz frei macht.«
(Martin Luther)



Galater 5,1-10



Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.

Matthäus 4,7



28.8.88: Flugzeugunglück in Ramstein

Als Kind wollte ich immer gerne Pilot werden. Nichts erschien mir interessanter und erstrebenswerter, als mich mit einem Flugzeug in einem dreidimensionalen Raum zu bewegen, Loopings, Schrauben oder Figuren zu fliegen und an die Grenzen der menschlichen Belastbarkeit zu gehen. Beim Start bzw. Beschleunigen lassen Überschalljets locker jeden Porsche und selbst hochgezüchtete Motorräder weit hinter sich. Daher haben mich Flugzeugschauen, wie sie in Ramstein veranstaltet wurden, sehr begeistert.

Bei engen, dichten Formationen fliegen die Jets mit doppelter Schallgeschwindigkeit, wobei ihre Tragflächen oft nur wenige Zentimeter auseinander sind. Nur die besten Piloten können solche Formationen fliegen und dabei auch noch mit farbigem Rauch kunstvolle Streifen an den Himmel malen. Doch eine kleine Windböe oder eine geringfügige Unachtsamkeit kann die Katastrophe herbeiführen. Und nicht nur die Piloten lieben den Nervenkitzel. Auch die Zuschauer in Ramstein wollten möglichst dicht am Geschehen sein und viele haben bei der Katastrophe ihre Sensationsgier mit dem Leben bezahlt.

Bin ich auch jeden Tag auf der Suche nach dem »ultimativen« Kick? Versuche ich ein möglichst hohes Risiko einzugehen, damit meine Nerven stimuliert werden? Gott will, dass wir unser Leben nicht leichtfertig aufs Spiel setzen! Wenn wir uns für ein Leben mit ihm entscheiden, erhält unser Leben einen Sinn. Dann muss man sich nicht von einem Nervenkitzel in den anderen stürzen, um das Gefühl der Leere und Sinnlosigkeit zu übertönen. Ja, das Leben mit Gott kann geradezu abenteuerlich spannend werden, wenn wir uns von ihm an die Arbeit bringen lassen. *coe*



Wofür riskieren wir unser Leben?



Ein Leben mit Jesus Christus ist spannend!



Matthäus 4,1-11

30. Aug. 03

Samstag



Der Glaube ist eine feste Zuversicht in Bezug auf das, was man erhofft, ein Überzeugtsein von Tatsachen, die nicht sichtbar sind.

Hebräer 11,1



Der Mann wischt sich die Hände an der Hose ab ...

Darmstadt. Der Mobile Treffpunkt steht in der Fußgängerzone. Die Sonne scheint. Das rollende Straßencafé wird gern für Gespräche über Gott und die Welt genutzt. Mein augenblicklicher Gesprächspartner ist Techniker. Als ich das Wort ›Glaube‹ in den Mund nehme, wischt er seine Hände an der Hose ab, als müsse er etwas Ekliges los werden. »Tun Sie mir einen Gefallen und reden Sie nicht mehr mit mir über so schwammige Begriffe wie ›Glauben‹. Ich bin gewohnt, mich mit konkreten, fassbaren Dingen zu beschäftigen.«

Als ich in meiner Geldbörse nach einem 10 EURO-Schein suche, finde ich nur einen 50 EURO-Schein, den ich meinem Gegenüber mit den Worten hinhalte: »Diese 50 EURO möchte ich Ihnen schenken!« Er schaut mich ungläubig und misstrauisch an. »Was soll das? Sie haben keinen Grund, einem Fremden 50 EURO zu schenken. Stecken Sie das Geld weg!« Viermal wiederhole ich freundlich mein Angebot. Dann greift der Techniker zu und lässt das Geld in seiner Hosentasche verschwinden. Seine Hand behält er demonstrativ in der Hosentasche und sieht mich erwartungsvoll an. »Sie können jetzt gehen und für das Geld ihrer Frau Blumen kaufen«, sage ich. »Eins können Sie allerdings nicht mehr behaupten: Glaube sei nichts Konkretes. Sie waren lange Zeit misstrauisch gegenüber meinem Angebot. Aber als sie zugefasst und den Geldschein eingesteckt haben, da wurde Ihnen klar, dass mein Angebot ehrlich gemeint war.« Genauso ist es mit Gott. Wenn er uns Sündenvergebung und ewiges Leben verspricht, so erfährt man erst dann, dass Gott hält, was er verspricht, wenn man sein Angebot annimmt. Das ist Glaube – ein Wagnis, das sich bei Gott lohnt, weil er niemanden enttäuscht. *kr*



Wollen Sie dieses Wagnis eingehen?



Es geht um mehr als um 50 EURO, es geht ums ewige Leben!



Hebräer 11,1-31



*Der Tod, der sich nie satt frisst, sperrt seinen Schlund weit auf!
Und er rafft alle an sich ...*

Habakuk 2,5



Der Tod ist der große Gleichmacher

»Después de la partida, el peón y el Rey, ambos, vuelven a la misma caja!«, sagt ein altes spanisches Sprichwort. »Ob Bauer oder König: nach dem Schachspiel landen beide in der gleichen Schachtel!«

Der »Bauer«, der sein ganzes Leben keine großen Sprünge machen konnte, den man gerne vor sich herschubste, und den man gern opfer- te, um wertvollere Figuren zu schützen, landet nach der Partie in der gleichen Schachtel wie der wichtige »König«, der selbstbewusst jedem Risiko aus dem Weg ging und sich immer hinter Geringeren zu ver- schanzen wusste.

Der Tod ist der große Gleichmacher! Heute vor sechs Jahren warf er den betrunkenen Chauffeur wie ein »Bauernopfer«, den »Springer« Dodi Al-Fayed und die »Dame« Lady Di in einem Zug vom »Schachbrett«! Da macht er keinen Unterschied. Auf keinem Grabstein findet man die In- schrift: »VIP – very important person«. Angesichts des Todes wird irdische Wichtigkeit völlig unwichtig. Nach dem »Spiel des Lebens« spielt unser gesellschaftlicher Status keine Rolle mehr. Das offene Grab verschlingt alle gleichermaßen. »Und ich sah einen großen weißen Thron ... und die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen.«

Ob groß, ob klein, ob prominent oder unbedeutend – das spielt nach dem Tod keine Rolle mehr. »Und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die To- ten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen« (Die Bibel in Offenbarung 20,12 und 15). fe



Steht Ihr Name im »Buch des Lebens« (Lukas 10,20)?



Das Buch des Lebens ist das unabdingbare Who-is-who des Him- mels!



Apostelgeschichte 9,36-43; Philipper 2,25-28; Offenbarung 21,4

1. Sept. 03

Montag



Alles im Himmel und auf der Erde sollte durch Christus mit Gott wieder versöhnt werden und Frieden mit ihm finden. Das ist geschehen, als er am Kreuz sein Blut vergoss.

Kolosser 1,20



Sowjets schießen Jumbo ab

1. September 1983. Eine Boeing 747 der südkoreanischen Fluggesellschaft KAL, ist unterwegs von New York nach Seoul. Auf ihrem Flug kommt die Maschine etwa 600 Kilometer vom Kurs ab. Sie gerät nahe der russischen Insel Sachalin in den sowjetischen Luftraum. Die Sowjets verwechseln die Verkehrsmaschine mit dem US-Aufklärungsflugzeug RC 135. Sie vermuten, dass die Maschine den Auftrag hat, russische Raketenbasen zu fotografieren. Das Flugzeug wird abgeschossen. Alle 269 Menschen an Bord kommen dabei ums Leben.

Warum die Verkehrsmaschine so weit von ihrem Kurs abweichen konnte, ist bis heute nicht geklärt. Vermutet werden Probleme mit der Navigationsausrüstung oder ein Programmierfehler der Crew.

Was immer auch der Grund gewesen sein mag, der Tod dieser Menschen war sinnlos. Sie wurden ein Opfer des »kalten Krieges«, der die Welt damals in zwei Blöcke spaltete. Wie kommt es, dass man überall »Blöcke« findet? In Ehen und Familien, in Betrieben und in der Politik, überall sind Parteien, die auf ihren Rechten bestehen und ihr Glück darin sehen, ihre Ansichten durchgesetzt zu haben, notfalls mit Intrigen und Gewalt. Alles zeigt, wie wenig die Menschen mit Gott rechnen und alles daran setzen, sich – auch auf Kosten anderer – selbst zu verwirklichen. Man will sein eigener Gott sein. So ist jeder Krieg, ob »kalt« oder »heiß«, eine Folge der Sünde des vom ewigen Gott getrennten Menschen. Jede Not, jede Entzweiung, alles Böse in dieser Welt, hat nur diese letzte Ursache. Gott möchte uns aus dieser Not herausführen. Der Beweis dafür ist sein Sohn Jesus Christus. Durch ihn allein gibt es Frieden und Versöhnung. *fr*



Warum geht es auch im Privaten anscheinend nicht ohne Streit?



Nur versöhnte Menschen können Versöhnung ausstrahlen.



1. Mose 13,1-18; Sprüche 28,27



*Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben.
Wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.*

1. Johannes 5,12



Jeder glaubt was anderes!

Mich fragte einmal ein junger Mann: »Was soll ich denn glauben? Meine Mutter ist katholisch, mein Vater evangelisch und andere sind freikirchlich. Wie soll ich das bloß verstehen? Die vielen Religionen, die vielen Kirchen und Gemeinden – und alle behaupten von sich, die Wahrheit zu besitzen.« Ich antwortete ihm: »Katholisch, evangelisch, freikirchlich usw. sind lediglich Konfessionen, sie sind aber nicht der Glaube, auf den es ankommt.«

Ich kenne viele Leute, die Mitglied einer Kirche sind. Sie bezahlen Kirchensteuern. Sie gehen an den großen Festtagen in die Kirche und wollen auch unbedingt dazugehören, damit der Pfarrer sie einmal beerdigt. Doch ihnen fehlt das Entscheidende. Sie haben keine lebendige Glaubensverbindung zu Jesus Christus. Sie meinen, die Zugehörigkeit zu ihrer Kirche würde genügen; aber die Bibel lehrt ganz klar, was auch in unserem heutigen Bibelvers steht: Man muss Jesus Christus selbst haben.

Am Anfang des Johannes-Evangeliums wird uns die Berufung der ersten Jünger durch Jesus Christus erzählt. Eines Tages kam er an den Jordan. Dort predigte Johannes der Täufer. Als dieser Jesus sah, wies er auf ihn hin und sagte: »Seht, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.« Einer von seinen Zuhörern, Andreas, wurde von diesem Gedanken, an Jesus glauben und ihm nachfolgen zu müssen, so gepackt, dass er sofort seinen Bruder Petrus suchte, um ihm davon zu erzählen. Er sagte nicht: »Jetzt habe ich die richtige Religion entdeckt.« Nein, er sagte: »Ich habe den von Gott versprochenen Retter gefunden.« Andreas war von Jesus Christus selbst gepackt. Darauf allein kommt es an. hp



Können Sie sich freuen, wenn Sie an Jesus Christus denken?



Gott kennt nichts Besseres als seinen Sohn.



Johannes 9,1-38

3. Sept. 03

Mittwoch



Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.

Hesekiel 36,26



Unser Herz

Unser Herz arbeitet unermüdlich. Es schlägt pausenlos bis an unser Lebensende und zwar über 4000 Mal in einer einzigen Stunde. Unentwegt pumpt es Blut durch unseren ganzen Körper vom Kopf bis zu den Zehenspitzen, um das physische Leben überhaupt zu ermöglichen. Jedes Menschenleben hängt von einem gut funktionierenden Herzen ab.

Heute vor zwei Jahren verstarb einer der bekanntesten Mediziner, den man als Pionier auf diesem Gebiet bezeichnen kann: der südafrikanische Herzspezialist Christiaan Barnard. Er schrieb am 3.12.1967 Medizingeschichte, als er zum ersten Mal einem 55 Jahre alten Mann sein irreparables Herz entnahm und ihm das Herz einer Unfalltoten einpflanzte. Zwar überlebte dieser Patient aufgrund körperlicher Abwehrreaktionen nur 18 Tage, aber trotzdem war diese fünfstündige Operation der erste Schritt hin zu einem neuen Verfahren, das bis heute mehr als 40.000 Mal angewandt wurde und vielen Menschen das Leben gerettet hat.

Auch unser Tagesvers spricht von einer Herztransplantation, die Gott persönlich an jedem Menschen vornehmen will. Natürlich bezieht sich dieser Vers nicht auf unsere organische Blutpumpe. Er meint das Innerste unserer Person, die Zentrale, wo die Entscheidungen unseres Lebens fallen. Genau an dieser Stelle liegt ein so ernst zu nehmender Defekt vor, dass es keinen Sinn macht, »Reparaturversuche« zu starten. Ein Austausch, eine »Herztransplantation« ist unvermeidlich. Und genau das möchte Gott tun. Er möchte uns innerlich vollkommen erneuern und unser altes, eigenwilliges und verdorbenes Herz entfernen, und statt dessen eines schenken, das gern tun möchte, was Gott gefällt und das er einmal ewig bei sich haben will. ni



Wie steht es um Ihr Herz?



Zu einer Operation muss man selbst einwilligen.



Psalm 51,3-16



Ihr sollt euch nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen?

Oder: Was werden wir trinken?

Oder: Womit werden wir uns kleiden?

Matthäus 6,31



Erfolgreicher Unternehmer?

Von einem meiner Gesprächspartner ist mir im Laufe der Jahre folgendes Bild entstanden: Sympathischer, erfolgreicher Unternehmer mit hohem Ansehen, reich, hübsche Frau und wohlgezogene Kinder. – Auf meine Frage »Wie geht es Ihnen?« folgt eines Tages überraschend und unerwartet die Antwort: »Schlecht! – Seit ich eine weitere Firma gekauft habe, hat sich die wirtschaftliche Situation derart negativ entwickelt, dass ich alle paar Monate den Banken ein neues Konzept vorlegen muss, wie ich die Unternehmen aus den roten Zahlen herausführen will. Besonders enttäuschend erlebe ich in meiner Lage, dass sich 'Freunde' und Vereinskameraden zurückziehen. Solange ich ein großzügiger Sponsor war, besaß ich ein hohes Ansehen und war überall gern gesehen. Das hat sich nun schlagartig verändert. Wenn ich eine Lebensbilanz ziehe, dann kommen mir schreckliche Gedanken: 'Mein Leben ist wertlos. Wenn ich es beende, hat aller Kampf/Krampf ein Ende.' Nur die Rücksicht auf meine Frau und die Kinder hat mich bisher von diesem Schritt abgehalten.«

In den nächsten Augenblicken erzähle ich ihm von Gott, der nicht nur unser Schöpfer ist, sondern auch unser Vater werden und für uns sorgen will. Dazu zitiere ich ein Gleichnis, das Jesus Christus als ein Beispiel für Gottes Fürsorge gab: »Seht die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht und ernten nicht, sie sammeln auch nicht in Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?« (Matthäus 6,25-34). So »sorglos« kann man als Christ leben, weil man Gott zum Vater hat. Wäre das nicht eine bessere Lösung als sein Leben weg zu werfen? kr



Wie sieht Ihre Lebensbilanz aus?



Gott zum Vater bekommt man, wenn man seinen Sohn Jesus Christus aufnimmt. (Nachzulesen in Johannes 1,12.)



Lukas 12,22-34

5. Sept. 03

Freitag



*Herr ..., wohin sollte ich gehen vor deinem Geist,
wohin fliehen vor deinem Angesicht?*

Psalm 139,7



Die totale »Kontrolle«

Kennen Sie das unangenehme Gefühl? Sie stehen im Stau in einem langen Tunnel. Schritttempo über Kilometer und kein Lichtschimmer vom anderen Ende. Es gibt Menschen, die leiden schrecklich in eng umbauten Räumen wie Tunnels, Flugzeugen, Aufzügen und dergleichen. Klaustrophobie nennt man diese Art von Angst.

Der obige Vers aus dem 139. Psalm spricht auch von einem Umgeschlossensein: »Von hinten und von vorn hast du (Gott) mich umschlossen, du hast deine Hand auf mich gelegt.« Kein Ausweg! Und nicht nur das: Gott durchschaut uns auch. Wir sind vor ihm wie ein aufgeschlagenes Buch und haben absolut keine Möglichkeit, uns dieser Kontrolle zu entziehen. Ein beunruhigender Gedanke? Nur für den, der Gott aus seinem Leben ausklammert.

So war es auch bei mir vor vielen Jahren. »Oh Schreck und Wehe!«, dachte ich damals beim Lesen oder Hören solcher Bibelstellen. Und heute? Heute sage ich »Gott sei Dank«, dass er mir so nahe ist. Jetzt lese ich diesen Psalm mit innerer Freude. Heute ist es tröstlich für mich zu wissen, dass meinem Schöpfer nichts, aber auch gar nichts entgeht. Nichts, was mir schaden könnte, nichts was mir Not macht, nichts, worunter ich seufze. Sein Wort sagt, dass er über meinem Leben wacht. Wie befreiend ist das! Und wie kam es zu diesem veränderten Denken? Durch Jesus Christus habe ich Vergebung meiner Schuld empfangen. So kann ich auch täglich den beiden letzten Versen dieses Psalms zustimmen: »Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Weg!« jfy



Empfinden Sie noch Unbehagen beim Lesen solcher Bibelverse?



Lassen Sie sich versöhnen mit Gott! Dann kommt Freude auf.



Jona 1,1-16



*Der Herr ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will,
dass irgendwelche verloren gehen,
sondern dass alle zur Buße kommen.*

2. Petrus 3,9



Warum lässt Gott das alles zu?

Als am 11. September 2001 der furchtbare Terror-Anschlag auf das World Trade Center geschah, wurde eine in Amerika bekannte Christin gefragt: »Warum hat Gott das zugelassen?« – Sie gab hierauf folgende Antwort: Wir haben Gott aufgefordert, unsere Schulen zu verlassen – alle sagten: O.K.! Und darauf hin gab es kein Gebet und keine Bibel mehr an den Schulen. – Die Bibel sagt: Du sollst nicht töten. Wir aber sagten: Abtreibung ist o.k.! – Die Bibel sagt: Du sollst nicht ehebrechen. – Wir sagten: Gebt den jungen Männern Kondome, da wir doch nicht verhindern können, wann und wie sie mit Mädchen schlafen. Wir sagten: Homosexualität ist o.k. – Der Gott der Bibel verurteilt sie eindeutig.

Und jetzt klagen wir Gott an: Warum hast du den Terroranschlag zugelassen?

Gott antwortet: Liebe betroffene Menschen: Ich bin in eurem Staat nicht mehr erwünscht und nicht mehr geduldet. Wundert ihr euch nun, dass jeder das tut, was recht ist in seinen Augen?

Komisch: Wir lassen Gott fallen und wundern uns, dass wir Terror erleben, von Menschen, die sich dabei noch im Recht fühlen.

Komisch: Wir glauben jeder Zeitung, wir glauben aber nicht der Bibel. Der Gott der Bibel ist nicht passiv wie einer, der sich um nichts kümmert. Er wird die Menschen die Folgen ihres Handelns spüren lassen! Trotzdem bietet seine Langmut die riesige Chance für alle Menschen, zu ihm umzukehren und ihn um Vergebung zu bitten dafür, dass wir ihn aus unserem Leben gestrichen haben! – Denn Gott liebt die Menschen!

kei



Welches ist der Maßstab für Ihr Leben?



Das »Grundgesetz Gottes« ist die einzige verbindliche Möglichkeit zum Leben.



Römer 2,1-16; 8,1-4

7. Sept. 03

Sonntag



*Siehe, dies alles tut Gott zwei- oder dreimal mit dem Menschen,
dass er seine Seele vom Verderben herumhole
und ihn erleuchte mit dem Licht der Lebendigen.*

Hiob 33,29.30



Von Gott geplant?

Ich steige in Stuttgart aus dem IC, um das letzte Stück nach Sigmaringen mit der Regionalbahn zurückzulegen. In mein Abteil steigt ein Mann ein, dem ich schon einmal begegnet bin. Als ich seine Stimme höre, erinnere ich mich. Unsere Begegnung liegt drei Jahre zurück. Damals stand der Mobile Treffpunkt (das rollende Straßen-Café) in der Fußgänger-Zone in Stuttgart. Inhalt und Verlauf des Gespräches sind mir gegenwärtig. Und so frage ich mein Gegenüber: »Denken Sie immer noch, Gott sei Energie, Kraft und im Kosmos überall zu finden?«

Ein Lächeln geht über das Gesicht meines Gesprächspartners. Wir setzen das Gespräch fort, das wir vor drei Jahren begonnen haben. Ich erzähle von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der auf diese Erde kam, damit wir wissen können, wie Gott ist. Jesus Christus hat von sich gesagt: Wer mich sieht, hat auch meinen Vater gesehen. – Er ist gekommen, um Gott zu offenbaren. Ich zitiere sinngemäße Johannes 3,16: So sehr hat Gott die Welt (jeden Menschen) geliebt, dass er seinen eigenen Sohn für unsere Sünden (Schuld) am Kreuz (stellvertretend) sterben ließ, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Der Zug hält. Sigmaringen ist Endstation. Mein Mitfahrgast springt erschrocken auf, sein Fahrziel war schon drei Stationen vorher erreicht. Durch unser intensives Gespräch haben wir alles um uns herum vergessen. Er tritt dennoch vergnügt die Rückreise an. Beim Verabschieden fragt er mich nachdenklich: »War das wohl eine zufällige Begegnung oder hat sie Gott geplant?« Ich bleibe zurück mit dem Eindruck, dass Gott zu diesem Menschen noch einmal deutlich gesprochen hat. Hoffentlich antwortet er nun darauf. kr



Wie oft hat Gott Sie schon in Ihrem Leben »angefunkt«?



Er tut es gerade jetzt. Antworten Sie ihm!



Epheser 5,15-16; Kolosser 4,5-6



Ich bitte euch nun, seid meine Nachahmer!

1. Korinther 4,16

Lehrzeit



Früher war manches anders als heute – auch bei der Berufswahl und -ausbildung. Wenn jemand von Beruf Zimmermann war, dann war es fast selbstverständlich, dass sein Sohn auch Zimmermann wurde. Häufig deshalb, weil der Betrieb im eigenen Hause war und der Junge schon von klein auf mit dem Vater zusammenarbeitete. Er beobachtete den Vater, wie dieser das Holz zuschnitt, mit dem Hobel bearbeitete und es dann verleimte, um daraus einen Tisch oder eine Bank zu machen. Das war Lernen durch Vorbild.

In der Berufswelt läuft heute vieles anders, aber in gewisser Hinsicht ist das Lernen nach dem Vorbild noch immer Bestandteil des Alltags- und Familienlebens. Kinder lernen von Müttern und Vätern nicht nur, wie man bestimmte Dinge praktisch handhabt, sondern sie übernehmen auch Einstellungen, Überzeugungen und Werte. Sie erkennen, was ihre Eltern wertschätzen und welche ethischen Grundsätze in ihrem Leben Gültigkeit haben und beachtet werden.

Auch christliche Mütter und Väter haben immer noch »kleine Lehrlinge« um sich herum, die genau beobachten, wie sie ihren Glauben in der Praxis umsetzen. Es fängt bei den Mahlzeiten an, und setzt sich im Auto, im Geschäft, im Gespräch mit oder über andere Menschen fort, praktisch bei jeder Gelegenheit.

Was für eine großartige Chance, unseren Kindern zu zeigen, wie man für und mit dem Herrn Jesus lebt! Wir können nichts besseres für das Bedürfnis unserer jungen Leute nach Orientierung und Sinnfindung tun. Dabei ist viel entscheidender, was sie an uns sehen, als das, was sie von uns hören. js



Stellen Sie sich vor, Ihre Kinder würden so leben wie Sie? Würde Sie das beruhigen oder beängstigen?



Was wir tun, hat mehr Auswirkung auf unsere Kinder als das, was wir sagen.



Psalm 127

9. Sept. 03

Dienstag



... aber der Herr ließ ihn treffen unser aller Schuld.

Jesaja 53,6



Es traf einen Unschuldigen

In einer christlichen Familie gab es des öfteren bei Unwettern Meinungsverschiedenheiten über den Nutzen von Blitzableitern. Die eine Partei meinte, ein solcher gehöre unbedingt zur Sicherheitsausstattung eines Hauses, während die andere davon nichts wissen wollte; der Christ stehe unter Gottes Schutz und das Bedürfnis nach einem Blitzableiter komme aus dem Unglauben. So kam es, dass dieses Haus bis heute »ungeschützt« den Gewittern ausgesetzt ist.

Von Bismarck wird berichtet, dass er eine Dame, die aus frommen Gründen auf einen Blitzschutz verzichtet hatte, in seiner derben Art mit den Worten abfertigte: »Das ist reine Gotteslästerung; denn Gott kann uns kriegen mit und ohne Blitzableiter!« Sicher besaß die Dame auch keinen Feuerlöscher, verschmähte Versicherungen und machte sich nichts aus Ärzten, wenn sie konsequent war in ihrem Gottvertrauen.

Wir sind in diesem Leben ständig von Gefahren umgeben, und wir sehen uns vor und sichern uns ab, so gut wir können. Aber wir sollten nicht vergessen, dass wir von Gottes Gnade abhängig sind. Denn es gibt ein »Gewitter«, das noch aussteht, nämlich der Zorn Gottes, der sich noch entladen wird »über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen« (Römer 1,18). Dem wären wir schutzlos ausgeliefert, wenn ..., ja, wenn Jesus Christus durch seinen stellvertretenden Opfertod das Gericht Gottes nicht auf sich gezogen und somit von uns abgewendet hätte. »Der Fluch, den wir verdient, hat dich (Jesus Christus) für uns getroffen«, heißt es in einem Lied. Der Sohn Gottes ist unser »Blitzableiter«! Wer sich ihm anvertraut, ist abgesichert gegen die schlimmste aller Katastrophen. jfy



Sind Sie noch unsicher in Bezug auf das »letzte Gewitter«?



Denken Sie an den »Blitzableiter«! Jesus möchte Ihr Retter sein.



1. Petrus 2,18-25



*Heute, wenn ihr Gottes Stimme hört,
verhärtet euer Herz nicht.*

Hebräer 4,7



Im letzten Augenblick

Am 10. September 2001 befand sich der Evangelist Bill Fay nach einem Vortrag im Staat Washington in einer Maschine der American Airlines auf dem Rückflug nach Hause. Von seinem Platz aus beobachtete er eine Stewardess, die versuchte, mit einer Weinflasche einen Block Eis in kleinere Stück zu zertrümmern. Da Fay befürchtete, das nicht ungefährliche Unterfangen könne mit einer Verletzung enden, erhob er sich von seinem Sitz, um der Stewardess seine Sorge mitzuteilen. Die Frau war gerührt, dass sich ein Fremder Gedanken über ihr Wohlbefinden machte. Es ergab sich ein Gespräch, bei dem Fay der Stewardess ein evangelistisches Traktat übergeben konnte.

Kurze Zeit später trat sie an Fays Platz und fragte: »Das ist nun schon das sechste Mal, dass ich eine solche Schrift erhalte. Was möchte Gott von mir?«

»Ihr Leben!«, antwortete Bill Fay. Wenige Minuten danach übergab sie im Gebet ihr Leben Jesus Christus und nahm ihn im Glauben als ihren persönlichen Herrn und Erlöser an.

Am nächsten Tag wurde diese Maschine der American Airlines durch Terroristenhand als erste von zweien in einen der Zwillingstürme des World Trade Center gelenkt. Auf der Liste der Toten fand sich der Name der Stewardess. Am Dienstag, dem 11. September, nur Stunden nach ihrer Umkehr zu Gott, war sie eingetreten in die ewige Herrlichkeit ihres Erlösers. Niemand weiß, was der nächste Tag bringen wird. Das Morgen liegt nicht in unserer Hand. Wenn Gott ruft, gibt es keinen geeigneteren Zeitpunkt darauf zu reagieren, als den jetzigen Augenblick. So sagt es uns auch der Bibelvers oben. vdm



Was wäre aus der Stewardess geworden, hätte Bill Fay ihr kein Traktat gegeben?



Carpe diem, carpe noctem! (Nutze den Tag, nutze die Nacht! – Horaz)



Psalm 95,7b-11

11. Sept. 03

Donnerstag



*Der Mensch – wie Gras sind seine Tage, wie die Blume des Feldes,
so blüht er. Denn fährt ein Wind darüber,
so ist sie nicht mehr und ihr Ort kennt sie nicht mehr.*

Psalm 103,15-16



Bist du zum Sterben bereit?

Der 11. September 2001 hat sich uns durch die schrecklichen Ereignisse tief ins Gedächtnis eingegraben. Um 8:45 Uhr Ortszeit raste das erste Passagierflugzeug, von Terroristen gesteuert, in den nördlichen Turm des World Trade Center, kurze Zeit später folgte das zweite Flugzeug in den anderen Turm. Hieran schloss sich nahtlos der Anschlag auf das Pentagon an. Ein viertes gekapertes Flugzeug befand sich noch in der Luft. Einer der Passagiere war Todd Beamer, der seine schwangere Frau und seine zwei Kinder zu Hause gelassen hatte. Über das Bordtelefon telefonierte er mit der Vermittlerin Lisa Jefferson von der Telefongesellschaft und berichtete über die Entführung. Den Passagieren, die im hinteren Bereich der Maschine eingeschlossen wurden, war die Dramatik der Situation aus den kurz zuvor geschehenen Abstürzen klar. Todd Beamer betete mit Lisa Jefferson. Er und einige weitere Männer an Bord beschlossen, ihr Leben zu riskieren und die Luftpiraten zu überwältigen. Was dann geschah, können wir nur vermuten. »Glücklicherweise« stürzte diese Maschine in der Nähe von Pittsburgh in Pennsylvania ab und erreichte somit nicht ihr Ziel: das Weiße Haus in Washington D.C. Sind wir vom Mut dieser Männer ergriffen, die selbst in solcher Situation so klar denken konnten?

Wie wichtig ist es, jederzeit bereit zu sein, mit dem Leben abzuschließen, um vor Gottes Angesicht zu treten! Die Bibel fordert uns auf, jeden Tag in dem Bewusstsein zu leben, dies könne unser letzter Tag sein. Von Alexander dem Großen wird berichtet, dass er einem seiner Diener befohlen hatte, ihn jeden Morgen mit den Worten zu wecken: Bedenke, dass du sterben musst. koe



Was wäre, wenn heute Schluss sein müsste?



Die Fahrkarte zum Himmel rechtzeitig, am besten jetzt gleich, lösen!



Lukas 23,39-43



Geh lieber in ein Haus, wo man trauert, als dorthin, wo gefeiert wird. Denn im Trauerhaus wird man daran erinnert, dass der Tod auf jeden Menschen wartet. ... Trauer verändert den Menschen zum Guten.

Prediger 7,2-3



Schluss mit lustig

Am Tag nach den Terroranschlägen auf das World Trade Center und Pentagon vor zwei Jahren waren manche Fernsehsender in Verlegenheit. Bis dahin waren Fernsehen und Spaßgesellschaft eine nahezu perfekte Verbindung eingegangen. Wer auf der Mattscheibe Erfolg haben wollte, setzte auf Comedy, Talk-Show und Musikclips. Hauptsache heile Welt, rosarot, lustig und schamlos. Doch nach der Katastrophe in Amerika verging auch den Fernsehmachern ausgerechnet das, was sonst wie festgezurt ihre Gesichter ziert: das Lachen.

Lästermaul Harald Schmidt wurde für eine ganze Woche vom Dienst beurlaubt. Der Musiksender Viva zeigte lediglich ein schwarzes Bild mit seinem Logo. »Wir wollten uns nicht weiter an dem sinnlosen Geräusche beteiligen. Da war Schluss mit lustig«, sagte Viva-Chef Dieter Gorny. »Wir können eben nicht ernsthaft, und nur das wäre angebracht gewesen.«

Tod und Gewalt, Krankheit und Altern, Hunger und Leid gehören zur Realität. Ein Lebenskonzept, das diese Aspekte ausblendet, »steht auf tönernen Füßen« und wird irgendwann an der Wirklichkeit scheitern. Die Spaßgesellschaft gleicht einer Droge, die uns in ein Wolkenkuckucksheim entführt. Ist es nicht an der Zeit, endlich ernsthaft zu werden? Kann es sein, dass Gott uns durch Katastrophen, Gewalt und Tod an die Unsicherheit unserer irdischen Existenz, die Bosheit unseres eigenen Herzens und das todsichere Ende unseres biologischen Lebens erinnert?

Ja, oder ist alles schon wieder längst vergessen? Machen wir wieder weiter wie bisher? Was soll Gott denn noch schicken, damit wir ernsthaft über uns nachdenken? ga



Haben Sie damit begonnen?



Jeder Einzelne braucht nicht zu warten, bis das Fernsehen einschichtig wird.



Jakobus 4,8-10.13-17; 5,1-6

13. Sept. 03

Samstag



Sei mir gnädig und höre mein Gebet.

Psalm 4,2



Gebetserhörung

Der »Mobile Treffpunkt«, das rollende Straßencafé, steht in der Fußgänger-Zone in Norddeutschland. Wir kommen über eine Meinungs-Umfrage mit den Passanten ins Gespräch über Gott und die Welt. Mein Gastgeber während dieser Woche ist Polizist. Am 5. Einsatztag resigniert er, weil Gott ihm niemanden seiner Kollegen für ein Gespräch geschickt hat. Denn das war sein Gebetsanliegen gewesen. Er war der Meinung: »Wie ein Polizeibeamter denkt, das weiß ich. Deshalb wünsche ich mir einen Kollegen als Gesprächspartner.«

Im Mitarbeiterkreis berichte ich von Olafs Enttäuschung. An diesem Morgen beten zwölf Mitarbeiter zu Gott, dass er dem Olaf die erhoffte Begegnung mit einem Polizisten schenkt.

Als wir abends die Tische und Sonnenschirme in den Bus räumen, stellen wir fest, dass Olaf in ein intensives Gespräch vertieft ist. Später kommt sein Gesprächspartner mit, um das Abendprogramm in der Aula des Gymnasiums mitzuerleben.

Auf der Fahrt nach Hause ins Quartier ist Olaf noch ganz aufgewühlt. Voller Freude berichtet er, dass sein Gesprächspartner ein Polizeikollege war, mit dem er ein tiefgehendes Gespräch über den Glauben geführt hat.

»Gott hat mich für die nächsten fünf Jahre motiviert«, ist seine Bilanz auf das von Gott erhörte Gebet. Auch wir anderen werden durch dieses Erlebnis ermutigt und in unserer Überzeugung neu gestärkt, dass Gott Gebete erhört. *kr*



Rechnen Sie auch damit?



Ein Gebet, das Gott erhört, lautet: »Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!« (Nachzulesen in Lukas 18,13-14.)



Lukas 18,9-14



*Wie zahlreich sind deine Werke, o HERR.
Du hast sie alle mit Weisheit gemacht,
die Erde ist voll deines Eigentums.*

Psalm 104,24

Wer hat dem Vogel das beigebracht?



Eine Unterart des Kleinen Goldregenpfeifers hat sein Winterquartier auf Hawaii. Um von Alaska dorthin zu kommen, müssen die Vögel mindestens 3300 km des offenen Ozeans überqueren. Sie fliegen ohne Unterbrechung drei Tage und vier Nächte. Würden sie auch nur wenige Bogengrade vom richtigen Kurs abweichen, hätten sie nochmals etwa dreitausend km offene See vor sich. Die Navigationskünstler müssen ständig die Abdrift durch Winde korrigieren. Der für die Reise benötigte Energievorrat beträgt 70 g Fett. Das sind etwa 50 % des normalen Körpergewichts. Allerdings reicht diese Energiereserve nur, wenn die Langstreckenflieger als Gruppe in V-Formation fliegen, um den Luftwiderstand zu verringern. Ohne die Keilformation würden sie 800 km vor Hawaii entkräftet in den Pazifik stürzen.

Woher wissen die Vögel den genauen Kurs in ihr Winterrevier? Wer brachte ihnen bei, weder zu viel noch zu wenig Brennstoff mit auf die Reise zu nehmen? Man braucht schon eine blühende Phantasie und einen immensen Glauben um anzunehmen, diese Fähigkeiten hätten sich durch Zufall entwickelt. Legen die erstaunlichen Eigenschaften dieser Kreaturen nicht vielmehr nahe, sie seien durch einen überaus fähigen und intelligenten Schöpfer geplant und ins Dasein gerufen worden? Sie und viele andere Details der Schöpfung geben dem bekannten Raketenspezialisten Werner von Braun Recht, der sagte: »Man kann sich nicht den Gesetzen und der Ordnung des Universums aussetzen, ohne zu dem Schluss zu gelangen, dass hinter diesem allem Plan und Absicht stehen muss. Wenn wir die Schöpfung genauer erforschten, würden wir auch den Schöpfer besser kennen lernen.« *ga*



Warum ist das nicht allen klar?



Sicher deshalb, weil man dann an einen allmächtigen Gott glauben müsste.



Hiob 39,1-30; 40,1-5

15. Sept. 03

Montag



*Nicht allein von Brot soll der Mensch leben,
sondern von jedem Wort Gottes.*

Lukas 4,4



Leseunlust – Deutschland unter dem Pisa-Schock

Im Sommer 2000 gab es in manchen Gegenden ein üppiges Angebot an Heidelbeeren. Die meisten Leute haben das nicht mitbekommen, weil diese herrlichen Früchte nicht bei den Gemüsehändlern angeboten wurden, sondern unscheinbar an den Zweigen kleiner Sträucher im Wald hingen. Pflücken taten nur die Kenner. Sie wissen, wie gut Heidelbeeren schmecken, dass sich also das mühselige Pflücken lohnt. Im Deutschen »sammeln« wir Beeren oder wir »lesen« sie. Der ursprüngliche Sinn von »lesen« ist im Wort »Weinlese« noch gegenwärtig. Sonst aber verstehen wir heute unter »lesen« nicht mehr das Sammeln von Beeren.

Wenn unsere Vorfahren dieses Wort für das Verstehen von Texten gewählt haben, können wir davon ausgehen, dass sie eine Parallele sahen zwischen dem, was sie zur Zeit der Beerenreife und beim Aufnehmen von Geschriebenem taten. Das eine wie das andere ist ein beschwerliches Geschäft. Doch lohnt sich beides.

Wenn Lesen heute nicht mehr so beliebt ist, hat es etwas mit der Mühseligkeit des Sammelns zu tun. Anstrengung ist nicht sehr beliebt. »Anstrengungskultur« ist nicht das, was die Mitte der aktuellen deutschen Pädagogik ausmacht. Es ist eher die »Spaßgesellschaft«, die weitgehend das Geschehen in unseren Schulen bestimmt. In der Bibel hat es schon immer etwas gegolten, sich zu mühen und anzustrengen. Ein Beispiel liefert uns die Geschichte Israels auf dem Zug durch die Wüste. Gott gab Israel das Man, damit das Volk nicht verhungerte. Doch jeder Israelit musste jeden Tag sammeln gehen, sich bücken und auflesen, musste sich anstrengen. Auch wir sollen sammeln, »lesen« und zwar das Wort Gottes; das sichert unser inneres Überleben. *koh*



Gibt es Gedrucktes, was mir Lebenshilfe bietet? Was ist es?



Freiraum zum Lesen der Bibel muss manchmal erkämpft werden.



Josua 1,1-9



*Denn du, Herr, bist gut und zum Vergeben bereit,
groß an Gnade gegen alle, die dich anrufen.*

Psalm 86,5



Ein guter Mensch?

»Edel sei der Mensch, hilfreich und gut«, meint Goethe in seinem Gedicht »Das Göttliche«. Wer ist nicht gerne ein guter Mensch? Einfach gut sein – aber wie geht das? Ich habe es als Kind mit Gebet versucht. Tag für Tag bat ich Gott morgens und abends so oder ähnlich: »Bitte, mach doch, dass ich ein guter Mensch werde!« Doch ich war und blieb alles andere als das. Nämlich ein unausstehlicher Junge, der voller Übermut und wegen bösen Streichen ziemlich unbeliebt war. Doch weder das elterliche Strafgericht mit Stubenarrest, Essensentzug oder körperlicher Züchtigung, noch meine ehrlich gemeinte und alltägliche Bitte an Gott besserten mich. In seiner »Dreigroschenoper« stellt Bert Brecht fest: »Ein guter Mensch sein? Ja, wer wär's nicht gerne? Doch leider sind auf unserem Sterne eben, die Mittel kläglich und die Menschen roh. Wer möchte nicht in Fried und Eintracht leben? Doch die Verhältnisse sind nicht so!« Und warum nicht? Weil der Mensch nicht gut ist.

»Das Gute – dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, was man lässt!« Mit dieser Weisheit kommt Wilhelm Busch in seiner »frommen Helene« der Wahrheit ziemlich nahe und bei Erich Kästner lesen wir: »Es gibt nichts Gutes außer: man tut es.« Die Bibel umreißt das Wesen eines guten Menschen sehr direkt: »Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist: nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott!« In diesem Dreiklang liegt das ganze Geheimnis, denn der Mensch ist böse von Geburt an und das Gute in ihm ist nicht Ursache, sondern Ausdruck von Gottesfurcht. Ich bin zwar bis heute noch kein »guter Mensch«, aber Christus hat mir alle Schuld vergeben und mich befähigt, das Böse zu lassen und das Gute zu tun. *khg*



Halten Sie sich für gut genug?



Für Gott ist nur sein Sohn Jesus Christus gut genug – und alle, die durch den Glauben an ihn gerechtfertigt sind.



Apostelgeschichte 10,34-43

17. Sept. 03

Mittwoch



*Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen
schwere Zeiten eintreten werden.*

1. Timotheus 3,1

Die Krisen überwinden



Die Bibel macht eine Fülle von genauen Voraussagen über die Ereignisse in den »letzten Tagen« unserer Weltgeschichte. Christen erwarten danach das ewige Reich ihres Herrn Jesus Christus, in dem es weder Not noch Schmerz, weder Ungerechtigkeit noch Sünde, weder Tod noch Trauer geben wird. Diese Endzeit der Geschichte wird in der Bibel als die schlimmste Periode der Menschheitsgeschichte überhaupt skizziert. Es ist keineswegs zu erwarten, dass die Menschheit größerer Einsicht, dem Weltfrieden oder gar der Lösung aller globalen Probleme entgegengeht. Vielmehr beschreibt die Bibel die letzten Tage als eine Zeit mit einer Fülle von zwischenmenschlichen Problemen. Das zeichnet sich heute schon ab, man braucht nur in die Tageszeitung zu schauen, dann kann man sich ein Bild davon machen. Hervorstechend in den Aussagen der Bibel sind interessanterweise folgende Feststellungen: 1. Das Böse erreicht bisher nicht bekannte Dimensionen; 2. Es entfaltet sich weltweit; 3. Es konzentriert sich im Nahen Osten.

Natürlich hat uns der enorme technische Fortschritt die Aussicht auf ein sorgloses Leben mit vielen faszinierenden Optionen eröffnet. Nur leider ist der Mensch in seinem Charakter nicht mitgewachsen. Egoismus, hemmungsloses Streben nach Besitz und Macht, Selbstverwirklichung ohne feste Prinzipien und ein erschreckender Verlust an Werten in der globalisierten Mediengesellschaft machen uns zu schlechten Verwaltern der gewonnenen Möglichkeiten.

Uns hilft nur und unsere Zukunft ist nur dann gesichert, wenn wir einen Halt im Glauben an Jesus Christus gefunden haben. Nur er kann uns vor diesem Chaos in sein himmlisches Reich hineinretten. *go*



Setzen Sie Ihre Hoffnung auf eine erfolgreiche Weltpolitik?



Schenken Sie lieber den Voraussagen der Bibel Glauben und wechseln Sie auf die Seite des Retters!



2. Thessalonicher 2,1-12



*Alles, was gut und vollkommen ist,
das kommt von Gott, dem Vater des Lichts.*

Jakobus 1,17



Alles Gute kommt von oben

Was ist das denn?, dachte ich, als ich das Wort zum ersten Mal in Süddeutschland hörte. »Mahlzeit!« – ist das ein Gruß, ein Wunsch oder ein Hinweis auf die Mittagspause? Es ist das Überbleibsel des Satzes: »Gott segne dir die Mahlzeit«, den man früher in voller Länge aussprach. Aber uns Heutigen ist der Gottesbezug weitgehend abhanden gekommen. Irgendwann sagte man nur noch »Gesegnete Mahlzeit«, und heute langt's nur noch zu »Mahlzeit«. Bleibt zu hoffen, dass uns nicht auch noch buchstäblich die Mahlzeiten genommen werden.

Schon im Alten Testament gab es die Tendenz, Gott auszuklammern. Jonathan, der Name des Freundes Davids, bedeutet: »Der Herr hat's gegeben«. Später sagte man nur noch Nathan, das heißt: »Er hat's gegeben«. Man ließ also schon damals Gott beiseite.

Der Herr hat's gegeben! Das sagt auch unser Tagesvers. Es gibt nichts Gutes, das Gott nicht gegeben hätte. Aber der Herr kann es auch nehmen! Hiob, ein gesegneter Mann im Alten Testament, könnte davon erzählen. Er hatte alles, was das Leben lebenswert macht, eine prächtige Familie, viele Bedienstete, große Viehherden, Gesundheit, er wurde von den Menschen geehrt. Aber von heute auf morgen war alles dahin. Hiobs Kommentar: »Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen!«

Haben wir offene Augen und ein dankbares Herz für all die guten Gaben unseres Schöpfers? Das Beste, das Gott uns Menschen geben konnte, war sein eigener Sohn. Er hat ihn für uns geopfert, damit wir, die Gott Entfremdeten, ewig leben sollen. Haben Sie dafür schon einmal gedankt?

jfy



Für viele kommt »der Strom aus der Steckdose«. Wie weit geht Ihr Horizont?



Wir Menschen haben nichts in die Welt hinein gebracht. Ohne das Gute von Gott könnten wir gar nicht leben.



Matthäus 7,7-11

19. Sept. 03

Freitag



*Wer eins von solchen Kindern aufnehmen wird
in meinem Namen, nimmt mich auf.*

Markus 9,37

Hilf den Kindern!



»Iss deine Bohnen auf. Es gibt Kinder auf dieser Welt, die alles gäben, um auch mal so etwas essen zu können.« Dieser Satz – so oder so ähnlich – kommt einem doch bekannt vor!? Es gibt wohl keinen geben, der noch nicht einen solchen Satz von seinen Eltern gehört hat, damit der Teller endlich leer wird, oder doch?

Um genau zu sein, es gibt Millionen von Kindern, die so einen Satz noch nie gehört haben! Weil sie nämlich überhaupt keine richtige Mahlzeit kennen. Statt ein Zuhause zu haben, leben sie auf der Straße und haben auch niemals eine Schule von innen gesehen. Sie haben keinen Vater oder keine Mutter, die ihnen eine Mahlzeit oder ein Zuhause geben könnten. Solche Kinder werden statt dessen oft behandelt wie Müll, den es zu entsorgen gilt.

Diese ernüchternden Fakten entlarven den oben zitierten Satz als erzieherisch zweifelhafte, ja fast zynische Aussage, weil sie suggeriert, es wäre schon alles getan, wenn wir nur unsere Teller schön brav leer essen. Wenn wir die Annehmlichkeiten eines gut bezahlten Berufs oder einer sozialen Absicherung genießen dürfen, dann sollten wir uns hüten, verhungerte Kinder als Beispiele zu zitieren, um unsere Kinder zum Essen zu bewegen. Wir sollten lieber etwas tun, um diesen verhungerten Kindern zu helfen. Dabei können wir unsere eigenen Kinder mit einbeziehen und so ihr Bewusstsein schärfen, selbst auch etwas für andere abzugeben.

Die Not leidenden Kinder dieser Welt brauchen zwei Dinge: Das Evangelium von Jesus Christus, der alle Kinder liebt, und Menschen, die so viel Anteilnahme und Mitgefühl haben, um sie zu kleiden, zu ernähren und ihnen ein Zuhause – oder wenigstens das Geld dazu – zu geben. *js*



Was können Sie und ihre Familie tun, um solchen Kindern zu helfen?



Gib einem Kind Hoffnung und – erzähle ihm vom Herrn Jesus!



1. Könige 17,1-24



*Wenn nun der Sohn euch frei machen wird,
so werdet ihr wirklich frei sein.*

Johannes 8,36



Ich gehör nur mir!

»Ich gehör nur mir«, so heißt der eingängige Song im Musical »Elisabeth«. Es erzählt die Lebensgeschichte der Habsburgerin, die 1854 durch ihre Heirat mit Franz Josef Kaiserin von Österreich wird. Sie ist eine Frau, die alles hat, wovon andere nur träumen: Intelligenz, Schönheit, Reichtum und Ruhm. Doch glücklich ist sie nicht. Denn hinter der schönen Fassade des Wiener Kaiserpalastes scheitert sie an den Zwängen der verstaubten Höflichkeitsregeln und der Strenge ihrer Schwiegermutter. So entwickelt sie nur ein Ziel: Für sich selbst zu leben und von niemandem abhängig zu sein. Sie entzieht sich ihrem Ehe- und Familienleben und setzt ihre erstaunliche Schönheit mit großer Intelligenz und nicht geringerem Egoismus als Machtmittel zur Erfüllung ihrer Wünsche ein. Doch letztlich befriedigen sie auch die teuren Hobbys und die langen Auslandsreisen nicht. Mit spiritistischen Praktiken öffnet sie sich für Satan und seine Dämonen. Statt Freiheit und Unabhängigkeit kommt sie so in Gebundenheit und Abhängigkeit.

Viele Menschen teilen mit Elisabeth dieses Motto: »Ich gehör nur mir!« Wie die Kaiserin wollen sie gerne frei und unabhängig sein. Doch sie werden ähnlich enttäuscht und betrogen wie Elisabeth. Wie soll ich mir selbst gehören, wenn ich nicht einmal in der Lage bin, der Länge meines Lebens einen Tag hinzuzufügen? Nein, ich gehöre Gott – er ist mein Schöpfer. Und als der Teufel aufgrund meiner Sünde berechnete Ansprüche auf mein Leben gestellt hat, hat Gott mich freigekauft. Er hat nicht nur ein Anrecht auf mein Leben – er hat mir seine Liebe sogar am Kreuz bewiesen. Warum sollte ich ihm nicht gehören wollen? dr



Wem gehört Ihr Leben?



Vertrauen Sie Ihr Leben Jesus Christus an!



2. Mose 19,1-6; Offenbarung 1,4-8

21. Sept. 03

Sonntag



*Denn in ihm hat er uns erwählt,
ehe der Welt Grund gelegt war.*

Epheser 1,4



Hat Gott die ungeborenen Enkel schon gesehen?

In einem Vortrag sprach ich davon, dass Gott allwissend ist, d. h. dass sein Wissen und seine Intelligenz unendlich sind. Daraufhin kam eine etwa 35-jährige Frau mit folgender Frage zu mir: »Kann Gott die Zukunft sehen?« Ich versuchte ihr dies schrittweise wie folgt zu erklären: »Aufgrund Ihres Alters nehme ich an, dass Sie noch keine Enkel haben. Haben Sie Kinder?« – »Ja, eine Tochter.« – Nun meine Frage: »Weiß Gott wohl jetzt schon, wie viele Enkel Sie einmal haben werden?« – »Ja, gewiss!« – »Weiß Gott auch, welche Augen- und Haarfarbe die Enkel einmal haben werden?« – »Ja, das auch!« – »Aber hat Gott Ihre Enkel auch schon gesehen?« Nun überlegte sie einige Zeit und kam zu dem Schluss – »nein, gesehen kann er sie noch nicht haben, denn sie sind ja noch gar nicht geboren.«

An diesem Gespräch wurde mir klar, dass wir – auch wenn wir Gott viel zutrauen – ihm dennoch irgendwo eine Grenze setzen und seiner Allwissenheit und Allmacht widersprechen. – Natürlich hat Gott die noch gar nicht geborenen Enkel bereits gesehen und kennt schon ihren kompletten Lebensweg, denn in Psalm 139,16 steht: »Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner war.«

Ist es da verwunderlich, dass Gott alle zukünftigen Ereignisse schon gesehen hat? Nur darum kann Gott uns in seinem Wort Zukünftiges offenbaren wie z. B. durch Johannes: »Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde« (Offenbarung 21,1). So gilt auch, dass Gott schon vor Grundlegung der Welt wusste, dass wir einmal sein werden und ob wir einmal eine persönliche Glaubensentscheidung für ihn treffen werden oder nicht. *gi*



Haben Sie Gott in Ihrem Denken auch Grenzen gesetzt?



Trauen Sie Gott zu, dass er Sie ganz und gar kennt!



Daniel 2,20-23.27-30



*Ich bin mit allem guten Gewissen
vor Gott gewandelt bis auf diesen Tag.*

Apostelgeschichte 23,1



Wie ist das mit dem Gewissen?

1984 stürzte ein Flugzeug der kolumbianischen Fluggesellschaft Avianca in Spanien ab. Hinterher machten Untersuchungsbeamte eine schreckliche Entdeckung: Das Aufzeichnungsgerät im Cockpit, die »Black Box«, zeigte, dass mehrere Minuten vor dem Aufschlag der Maschine eine computergesteuerte Stimme den Piloten auf englisch gewarnt hatte: »Steigen! Steigen!« (»Pull up! Pull up!«) Weil der Pilot offensichtlich annahm, es handle sich um eine Fehlfunktion, schnauzte er das Gerät ärgerlich an: »Halt die Klappe, Gringo!« und schaltete es aus. Kurz darauf raste die Maschine gegen einen Berg. Niemand überlebte.

Jeder Mensch hat ein Gewissen mit auf den Lebensweg bekommen, das ihn warnen soll, wenn es gefährlich wird, und es wird immer gefährlich, wenn man etwas vorhat, was Gott verboten hat, weil man sich dadurch in einen Streit mit dem allmächtigen Gott einlässt, und wer könnte das am Ende überleben?!

Doch in unserer Zeit sind viele überzeugt davon, es sei besser, das »Gerät« auszuschalten. Sie denken, dass das Gewissen bei der Selbstverwirklichung nur hinderlich ist. Wenn man Geschäfte machen oder sexuelle Abenteuer erleben will, ist einem das Gewissen nur im Wege. Unzählige Bücher und andere Medien wollen uns einreden, Gewissensbisse seien nur das Ergebnis einer falschen Erziehung zu Unterwürfigkeit und Angst. Es werden Techniken vermittelt, wie man das Gewissen zum Schweigen bringen kann. Wohin das führt, wenn auch nur ein kleines bisschen krimineller Energie dazukommt, lässt sich leicht denken.

Wir sollten Gott für das Gewissen danken, und ihn bitten, es gesund und funktionstüchtig zu halten. av



Warum ist es gut, das Gewissen nicht »auszuschalten«?



Betrachten Sie Ihr Gewissen als Lebenshilfe, nicht als Klotz am Bein!



2. Könige 17,7-23

23. Sept. 03

Dienstag



Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel ... vergehen ... die Elemente in Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr im Gericht erfunden werden.

2. Petrus 3,10

Unerschütterlich?



Seit Hiroshima leben wir mit der Bedrohung durch die Atombombe. Ein Zeitalter der Angst. In der diplomatischen Welt machte sich Pessimismus in Bezug auf die Zukunft breit und es ist schon bemerkenswert, dass es Wissenschaftler gibt, die die Rolle von Predigern übernommen haben und zu Propheten des Untergangs geworden sind. Schon zu Beginn des Atomzeitalters warnte Professor Otto Hahn, der eng mit der ersten Spaltung eines Uran-Atoms verbunden ist, uns davor, dass 10 Kobalt-Wasserstoffbomben genügen würden, um alles Leben auf diesem Planeten mit einem Schlag zu vernichten!

Der Mensch hat ein so großes atomares Potential geschaffen, dass eine Erfüllung der in der Offenbarung prophezeiten apokalyptischen Gerichte ohne weiteres vorstellbar ist. Was uns z. B. in Offenbarung 8,7-9 für das Endgericht angekündigt wurde, ist unter den gegebenen Umständen keine Utopie mehr und könnte jederzeit eintreten: »... und der dritte Teil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte. ... und der dritte Teil des Meeres wurde zu Blut. Und es starb der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, ... und der dritte Teil der Schiffe wurde zerstört.«

Und doch wird nicht der Mensch die Zerstörung der Erde bewirken, sondern Gott wird sein Gericht über sie bringen. Diese Zeitspanne wird deshalb »Tag des Herrn« genannt und wurde schon im Alten Testament von den Propheten angekündigt. Sie endet mit der Auflösung des Universums, wie wir es jetzt kennen. Gott wird alles neu machen, an seiner neuen Welt werden alle die teilhaben, die Jesus Christus in ihrem Leben als Retter und Herrn angenommen haben. js



Machen Sie sich auch Sorgen um die Zukunft der Erde?



Sorgen Sie lieber dafür, dass ihre persönliche Zukunft gesichert ist, indem Sie Jesus als Ihren Retter und Herrn annehmen.



Jesaja 65,17-25



*Wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen
zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat,
damit wir in ihm wandeln sollen.*

Epheser 2,10



»Handarbeit«

Wir alle sind von Natur aus mehr oder weniger »Hand-Werker«. Gott hat den Menschen Hände gegeben, die wir lebenslänglich auch dringend brauchen zum Greifen, Spielen, Essen, Schreiben, Arbeiten, Helfen, Geben und Nehmen. Leider aber können wir noch manches anderes mit unseren Händen tun, nämlich: pfuschen, betrügen, raffen, kämpfen, schlagen, schießen, stoßen, streiten, erstechen, morden, Meineide schwören, zerstören und wo der Mensch sonst noch überall böse die Hände im Spiel hat. Bevor man in dieser Weise handgreiflich wird, müsste Gott eigentlich jedes Mal Hand an uns legen und uns ins »Handwerk« pfuschen. Doch überlässt er uns in weiten Bereichen eigenverantwortlich die persönliche Entscheidung. Wir können unsere Hände sowohl zum Wohltun als auch zum Zerstören benutzen. Aber auch trotz guter Werke stehen wir vor Gott mit leeren Händen. Denn nichts könnten wir ihm bringen, was er uns nicht vorher in seiner unendlichen Güte geschenkt hätte.

Gefaltete Hände als Gebetshaltung sind zwar keine Vorschrift, doch ein Ausdruck unserer Hilflosigkeit vor dem Schöpfer; und eine Konzentrationsmaßnahme, da sich beide Hände gegenseitig festhalten, um nicht während dem Sprechen mit Gott noch irgendwelche andere Dinge zu machen. Wir sind ja ziemlich geübt darin, mehrere Dinge gleichzeitig zu tun, weshalb es auch ratsam ist, beim Beten die Augen zu schließen als Schutz vor optischen Ablenkungen. Was können und sollten wir viel öfter mit unseren Händen tun? Unsere Hände anleiten zum Helfen, Suchen, Finden, Lieben, Streicheln, Verteidigen, Teilen, Verzeihen, Versöhnen und uns gegenseitig die Hände reichen. Hand aufs Herz: Welche »Handarbeiten« machen wir? *khg*



Zu welchem »guten Werk« benutzen Sie heute Ihre Hände?



Die Hände von der Liebe leiten lassen!



2. Mose 30,1-11; 35,4-19

25. Sept. 03

Donnerstag



... *Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.*

1. Timotheus 2,4



»Lebensziele«

Mit Freude kann man Kinder und Jugendliche beobachten, wie sie motiviert ihren Zielen entgegenstreben. In meiner Kindheit stand Supermann hoch im Kurs. Das wäre doch toll, wenn man sich aus der Masse abheben und glänzen könnte. In Wirklichkeit strampelt man sich erst in der Schule oder im Sportverein ab, dann vielleicht im Studium und dann im Beruf, um seine Ziele zu erreichen und sich seine Wünsche zu erfüllen, vielleicht sogar eine Position in der Wirtschaft, eine Medaille bei irgendeiner Meisterschaft etc. zu ergattern. Aber was kommt nach dem erreichten Ziel? – ein neues und dann wieder ein neues, noch höheres Ziel?

Das Leben von Christopher Reeve, der heute vor 51 Jahren geboren wurde, hat mich sehr betroffen gemacht. Nach einer Bilderbuchkarriere wurde er durch seine Rolle als Supermann im Jahre 1978 weltberühmt – in seiner »Rolle« als Supermann – symbolisch für sein Leben – hat er alles erreicht. Doch wenige Jahre später kam das »Aus«, als er im Mai 1995 durch einen Reitunfall vollständig querschnittsgelähmt wurde.

War das alles in seinem Leben? Auch uns wird sich diese Frage stellen, wenn wir aus dem Hinterherjagen unserer persönlichen Ziele heraus einmal innehalten, oder älter und weniger leistungsfähig geworden sind!

Jesus Christus will unserem Leben einen Sinn geben, so dass es auch noch über den Tod hinaus von Gott als wertvoll beurteilt werden kann.

Er hat uns dafür in der Bibel eine Orientierungshilfe geschenkt. Darin können wir erfahren, wie wir erst einmal mit Gott ins Reine kommen, um dann auch ein sinnvolles, nützliches und erfülltes Leben unter seiner Leitung zu führen. koe



Was sind meine Lebensziele?



Ein Leben mit Gott fängt mit Ehrlichkeit gegen sich selbst an.

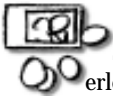


2. Könige 22,1-2; 23,21-25



*Befiehl dem Herrn deine Werke,
und deine Gedanken werden zustande kommen.*

Sprüche 16,3



Waren Sie schon einmal ratlos?

Sicher haben Sie in Ihrem Berufsleben auch schon Höhepunkte erlebt, wo alles gut lief: der Geschäftsgang war zufriedenstellend, vielleicht sogar besser als geplant und erwartet, die Mitarbeiter haben mitgezogen, es herrschte eine gute Atmosphäre im Betrieb und auch im Umgang mit den Geschäftsfreunden. Und diese gute Stimmung hat Sie dann auch auf den anderen Gebieten des Lebens beflügelt, in Familie, Nachbarschaft, in der Kirchengemeinde oder dem Verein, wo Sie Ihrem sportlichen Hobby nachgehen. Das gilt natürlich in abgewandelter Form für alle Arten menschlicher Arbeit. Gelungene Arbeit gibt Freude.

Vielleicht können Sie sich aber auch an Phasen erinnern, in denen Sie ratlos waren? Eine Lieferung hat nicht den Vorstellungen Ihres Kunden entsprochen, ein Liefertermin konnte nicht eingehalten werden, vielleicht bangten Sie um einen größeren Rechnungsbetrag, den Ihnen Ihr Kunde schuldig war.

Ich kenne solche Situationen, wo sich die Gedanken im Kreise bewegen und wo einem keine rechte Strategie einfällt, wie man dem Problem begegnen könnte. Wenn der Tag zu Ende geht und man müde ins Bett sinkt, fürchtet man das Erwachen am nächsten Tag: ein neuer Tag mit dem alten Problem!

Eines Tages habe ich den Bibelvers entdeckt: »Befiehl dem Herrn deine Werke«. Mehrmals in meinem Leben habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich ganz bewusst im Gebet das Problem an Gottes Regie abgab und dann erleben konnte, wie Gott mir Gedanken zur Lösung schenkte. Dass Gott auf Vertrauen antwortet, hat mich froh gemacht. *li*



Haben Sie diese Erfahrung auch schon gemacht, dass Gott zu seinem Wort steht?



Was Salomo, der Verfasser der Sprüche, erkannte, gilt auch mir.



Haggai 1,1-11

27. Sept. 03

Samstag



*Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie der HERR,
dein Gott, dir geboten hat, damit deine Tage lange währen.*

5. Mose 5,16

Ehre Vater und Mutter!



Es war im Jahr 1727. In einer kleinen Buchhandlung in Lichfield, England, packte ein Mann, der immer wieder von Hustenanfällen geschüttelt wurde, Bücher in eine Kiste, um sie auf seinem Marktstand in Uttoxeter zu verkaufen. Zwischen zwei Hustenanfällen bat er seinen 18-jährigen Sohn, diesmal die Bücher zu tragen. Der junge Mann, der gerade in einem seiner Latein-Schulbücher las, hörte zwar die Bitte, aber er reagierte nicht darauf und blieb sitzen.

Die Kutsche kam und der Vater trat mit der Last der Bücher hinaus in den Regen, um sich auf den Weg zu dem 30 km entfernten Markt zu machen.

Fünfzig Jahre später stand ein älterer Mann einige Stunden im strömenden Regen an einem Marktstand in Uttoxeter. Als der Regen endlich nachließ, ging er langsam zu der wartenden Kutsche und fuhr davon. Es war der englische Schriftsteller Samuel Johnson, Sohn des oben erwähnten kranken Buchverkäufers. Er wurde so sehr von der Erinnerung an das lange zurückliegende Ereignis verfolgt, dass er für sein damaliges Versäumnis mit diesem eigenartigen Verhalten büßen wollte.

Die Eltern zu ehren ist mehr als ein Gebot, es ist ein Vorrecht. Kinder ehren ihre Eltern durch Gehorsam. Wenn sie erwachsen sind, kann das immer noch geschehen: durch gelegentliche Anrufe oder Besuche oder durch aufopfernde Fürsorge und Hilfe, wenn sie pflegebedürftig werden.

Versäumte Gelegenheiten, den Eltern Liebe und Ehre zu geben, kann in späteren Jahren zu tiefem Bedauern und Schmerz führen. Gottes Gebot lautet: »Ehre deinen Vater und deine Mutter.« Und Gehorsam belohnt Gott immer.

js



Wie könnten Sie Ihren Eltern heute Ihre Wertschätzung zeigen?



Stellen Sie sich dazu einfach vor, wie Sie selbst später einmal von Ihren erwachsenen Kindern behandelt werden möchten!



1. Mose 27,1-40; 35,27-29



Unsere Heimat aber ist im Himmel.

Philipper 3,20

Der Himmel – ein Ort ohne Träume



Es fällt auf, dass die Werbung besonders häufig mit der Vorsilbe »Traum« arbeitet. Damit wird gesagt: Wir haben es nicht, aber wir wünschen es uns sehnlichst. Ein Reiseunternehmen bietet eine Traumreise an; natürlich an einem Traumort in einem Traumhotel, und das in einer Traumlage auf einer Trauminsel. Junge Leute träumen von dem Traummann oder der Traumfrau mit traumhaft gutem Aussehen. Wenn derartige Traumleute heiraten, dann muss das ja ein Traumpaar sein! Gefeierte wird dann die Traumhochzeit am Ort der Träume. Später träumt man vom Traumhaus, einer unerschwinglichen Traumvilla. Bezahlen kann das allerdings nur jemand, der nicht nur einen Traumberuf, sondern bereits eine Traumkarriere hinter sich hat. Hoffentlich gilt nach einiger Zeit des Verheiratetseins dann nicht der Satz: »Aus der Traum.«

Viele träumen vom großen Glück. Nach all den Überlegungen kam mir der Gedanke: Wird im Himmel wohl auch noch geträumt? Ich kam zu der Erkenntnis: Im Himmel wird nicht mehr geträumt! Mehr noch: Es ist der einzige Ort ohne Träume! In dieser Welt haben auch die schönsten Dinge nur ihre ihnen zugemessene Zeit. Nichts ist bleibend, alles fällt dem Zeitlichen anheim; alles zerbricht an der Vergänglichkeit. Widerfährt uns Gutes auf der Erde, dann wünschen wir: »Das müsste immer so bleiben!« Bei Schlechtem klagen wir: »Wann hört das endlich auf?« Im Himmel werden wir ausschließlich Schönes (1. Korinther 2,9) erleben, und das wird zudem immerwährend sein. Nichts ist mehr der Vergänglichkeit unterworfen. Auch alle unsere irdische Hoffnung im Glauben ist Wirklichkeit geworden. Der Glaube ist zum Schauen gekommen (2. Korinther 5,7). gi



Wovon träumen Sie?



Jesus erfüllt nicht unsere Träume; aber er will uns die Realität eines erfüllten ewigen Lebens schenken.



1. Mose 37,1-11

29. Sept. 03

Montag



Gleicherweise geschah es in den Tagen Lots.

Lukas 17,28



Wir sind Gott los (= gottlos)!

»Ohne Gott und Sonnenschein fahren wir die Ernte ein!« Dieser coole Spruch aus DDR-Zeiten hat sich angesichts der zahlreichen Staatspleiten kommunistischer Systeme als Torheit herausgestellt. Aber das Wort »Gott« kommt wenigstens noch darin vor, während es in der neuen Präambel der EU-Charta fehlt. Gott spielt offenbar im Denken der maßgeblichen Leute im vereinigten Europa gar keine Rolle mehr. Nach seinen Ordnungen richtet man sich weder in der Rechtsprechung, noch in der Wirtschaft – und in der Politik schon gar nicht. Ein jeder tut, was er jetzt gerade für richtig hält, und was seinen Zielen dient.

Mir kommt das ganze vor, als spielten Kinder an einer Mondrake, die auf der Abschussrampe steht. Einer dreht an diesem Rad, der andere drückt auf jene Knöpfe, und wieder ein anderer zieht verschiedene Stecker heraus, die er anderswo wieder einsteckt.

Wer meint, ich täte der Klugheit und dem Verantwortungsbewusstsein unserer Gelehrten und Vordenker Unrecht, der sollte einmal zuhören, was andere Leute über radioaktiven Müll, über Klimaerwärmung, den Anstieg der Kriminalitätsrate und über Hunger, Aids- und Erziehungsprobleme zu sagen haben. Und wie das Krisenmanagement auf dem Balkan und bei der BSE-Frage gehandhabt wird. All dies weist doch viel mehr auf eine riesige Ratlosigkeit hin, als auf hoffnungsvolle Zukunftsperspektiven. Die Kinder haben die Rakete schon ziemlich zugrunde gerichtet. Hoffentlich fliegt sie ihnen nicht um die Ohren! Was können wir konkret tun? Denn Jammern hilft nicht. Wir müssen Gott wegen unseres Gott-losen Denkens um Vergebung bitten; und er ist bereit, jeden einzelnen um seines Sohnes willen in Gnaden anzunehmen. gr



Was unternehmen Sie gegen die Bedrohung Ihrer Zukunft?



Schimpfen und Klagen hilft jedenfalls gar nichts.



Hosea 4,6-12; 6,1-6



Ach, dass du kalt oder heiß wärest! Weil du aber lau bist ...

Offenbarung 3,16



Keine halben Sachen!

Kennen Sie die Fabel von der Fledermaus? Fledermäuse sind ja bemerkenswerte Tiere, halb Maus, halb Vogel, grob gesagt. Die, von der die Rede sein wird, befand sich wohl in einer Identitätskrise. Also: Eine Fledermaus wollte sich zu den Mäusen gesellen. Doch diese lehnten ab, sie sei ja ein halber Vogel. Nun machte sie sich an die Vögel heran. Doch diese bemerkten, sie habe ja keine Federn, dagegen aber Ohren, und stießen sie von sich. Seitdem, so endet die Fabel, flattert das Tier im Halbdunkel ruhelos umher.

Auch unter uns Menschen gibt es viele, die ruhelos in der Grauzone des Lebens umherirren. Sie sind unbefriedigt, sie ahnen, dass ihr Weg ein Irrweg ist, ja viele wissen sogar, wo der Ausweg, die Freiheit, die Rettung, das Leben zu finden ist, und doch scheuen sie die Konsequenzen. Auch gibt es Christen, die so schwanken und mit ihrem alten Leben liebäugeln. Aber es ist ein elendes Dasein, denn weder unter Gläubigen noch in der Welt fühlen sie sich wohl. Grenzgänger. »Ach, dass du kalt oder heiß wärest!«, sagt Jesus zur Gemeinde in Laodizea. Kalt oder heiß, schwarz oder weiß, links oder rechts, ja oder nein. Ein Lau oder Grau oder Jein ist Selbstbetrug, führt ins Verderben. Einen Mittelweg oder Neutralität gibt es nicht, wo es um unser ewiges Geschick geht.

Der Prophet Elia tadelte einmal das götzendienerische Volk mit den Worten: »Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?« (1. Könige 18,21). Unentschiedenheit ist im täglichen Leben unbefriedigend und auf die Dauer zermürend, in Bezug auf die Ewigkeit aber verhängnisvoll. Wohl dem, der sich festlegt, indem er sich auf die Seite Jesu stellt. *jfy*



Bewegen Sie sich noch in der Grauzone des Lebens?



Treten Sie doch ins Licht und machen Sie ganze Sache mit Jesus!



1. Könige 18,21-40

1. Okt. 03

Mittwoch



*Du hast Freude in mein Herz gegeben,
mehr als jenen zu der Zeit,
da sie viel Korn und Most haben.*

Psalm 4,8



Freude am Erfolg?

Jeder Landwirt freut sich über eine gute und reiche Ernte. Auch der Familienvater kommt mit Freuden nach Hause, wenn es eine Beförderung und Gehaltserhöhung für ihn gegeben hat. Wie sehr hängt doch unsere Stimmung von Erfolg, Anerkennung und Lob ab. Das wissen auch unsere Kinder schon zu schätzen. Andererseits sind wir bei Misserfolgen schnell niedergeschlagen und mutlos.

Christen wissen von einer besonderen Quelle der Freude. Diese Freude hat viel mehr Tiefgang. Sie wissen, dass die Ursache dieser Freude nicht an den rasch wechselnden Umständen des Lebens festgemacht werden kann. Selbst eine andauernde Erfolgsserie bietet uns nicht diese tiefe und bleibende Freude, nach der wir uns eigentlich sehnen. Ja, das Fehlen dieser Freude macht uns schließlich unersättlich und freud- und friedlos. Und doch kann man diese Freude bekommen, nämlich als ein **Geschenk** von Gott. Die Bibel zählt sie zur »Frucht« des Heiligen Geistes. Gott lässt sie reifen in denen, deren Herzen ungeteilte Gemeinschaft mit ihm haben. Menschen, die ihr Lebenskonzept nach der Bibel ausrichten. Sie haben den Zugang zu dieser Freudenquelle. Sie schöpfen reichlich und füllen so das Vakuum ihres Herzens auf.

Diese Freude hat auch Beständigkeit, denn ihre Quelle versiegt nicht. Selbst wenn es draußen stürmt und grollt, lässt sich diese Freude nicht weg pusten. Unzählige Christen können dies bezeugen. Gerade in den Tiefen ihres Lebens konnten sie aus einem Herzen des Friedens und der Geborgenheit singen: »In dir ist Freude, in allem Leide!« Diese Freude hat eine andere Qualität als die kurzlebigen Events verlockender aber oberflächlicher Vergnüungsangebote. *la*



Kennen Sie diese Freude von Gott?



Um sie zu bekommen braucht man Anschluss an die Quelle – an Gott!



Nehemia 8,9-12.17-18; Jesaja 35,10



*Und ich werde euch ein neues Herz geben
und einen neuen Geist in euer Inneres geben.*

Hesekiel 36,26



Religion ist Opium für's Volk

Mit dieser Aussage schockierte einst Karl Marx die fromme Welt. Opium ist ein Rauschmittel, das betäubt und lähmt. Das soll Religion bewirken? Was meinte Marx damit? Für Karl Marx war Religion und speziell das Christentum »Opium« für's Volk, weil es die Massen auf ein Jenseits vertröstete und damit davon abhielt, sich revolutionieren zu lassen und den Klassenkampf zu beginnen. Die Jenseitigkeit, auf welche die Religionen abzielen, lenkt ab vom Diesseits, den der Marxismus so radikal betont. Lieber den »Himmel auf Erden«, als eine trügerische Hoffnung, von der man sich nicht sicher sein kann, ob sie sich jemals erfüllt, oder nach dem bekannten Sprichwort ausgedrückt: »Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.«

Haben sich die Hoffnungen des Marxismus erfüllt? Wohl nicht. Gerade die kommunistischen Länder waren oder sind vom »Himmel auf Erden« weiter entfernt als je zuvor. Sicher, eingefleischte Marxisten würden behaupten, es läge daran, dass sich die marxistische Ideologie (noch) nicht weltweit durchgesetzt habe. Aber die Ursache liegt wohl eher im Wesen des Menschen begründet. Auch da, wo der Marxismus jahrzehntelang herrschte, hat sich gezeigt, dass der Mensch zutiefst egoistisch und letztlich nicht dauerhaft fähig ist, sich zugunsten des Allgemeinwohls aufzugeben. Auch Umerziehung hilft da nicht, denn fehlt der äußere Druck, bricht das eigentliche Wesen immer wieder durch. Die Umwandlung zum neuen Menschen kann nur durch ein Wunder geschehen – durch ein Wunder von Gott! Davon spricht der Tagesvers und dieses Wunder erfüllt sich an solchen, die an Jesus Christus glauben und ihr Leben in seine Hände legen. *pj*



Haben Sie dieses Wunder schon erlebt?



Man weiß dann auch, dass die Zukunft bei Gott nicht gleichgültig macht für das Leben jetzt – aber unter anderen Vorzeichen!



Jesaja 43,18-25; 2. Korinther 5,17

3. Okt. 03

Freitag

Tag der
deutschen Einheit



*Trügerisch ist das Herz, mehr als alles,
und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?*

Jeremia 17,9

Pol Pot hat ein reines Gewissen



Das 20. Jahrhundert hat unvorstellbar grausame, in diesem Ausmaß bislang unbekannte Massenmorde erlebt. Vor einiger Zeit berichteten die Medien über den Tod Pol Pots. Unter seiner dreieinhalb-jährigen Schreckensherrschaft fanden bis zu 2 Millionen Menschen den Tod, ein Fünftel der damaligen Bevölkerung Kambodschas. Der Besitz einer Brille oder die Zugehörigkeit zu einer akademischen Berufsgruppe konnte ausschlaggebend für die Ermordung sein. In immer neuen gesellschaftlichen Experimenten von Pol Pots »Steinzeitkommunismus« wurden die Menschen durch Zwangsumsiedlungen, Arbeitslager, Gehirnwäschen und Nahrungsentzug terrorisiert.

In einem Interview im Jahr 1997 erklärte der Massenmörder, er habe ein »reines Gewissen«. »Alles was ich tat, tat ich für mein Land«, behauptete er zum Entsetzen vieler Landsleute, die unter seinen Verbrechen zu leiden hatten. Er deutete an, für die Schädelberge, die nach seinem Sturz gefunden und fotografiert wurden, könnten die Vietnamesen verantwortlich sein.

Wenn es noch eines Beweises für die Arglist des menschlichen Herzens bedurft hätte, hier wurde er geliefert. Wir hintergehen nicht nur andere, wir betrügen uns selbst und reden uns nur zu schnell ein, dass unsere Motive in Ordnung und die der anderen schlecht sind. Auf die Frage, ob seine Tochter stolz sein werde, wenn sie einst erfahren wird, wer ihr Vater gewesen sei, antwortete er: »Ich weiß nicht. – Es ist Sache der Geschichte zu urteilen.« Auch hier irrte Pol Pot. Denn in letzter Instanz »werden wir alle vor dem Richterstuhl Gottes gestellt werden« (Römer 14,10). ga



Was steckt in meinem Herzen außer der guten Meinung von mir selbst noch alles drin?



Ehrlichkeit führt zur Buße und Buße zur Seligkeit.



Richter 9,1-6.50-57



... und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir unseren Schuldner vergeben haben!

Matthäus 6,12



Manchmal fällt's schwer

Corrie ten Boom, die niederländische Evangelistin, hatte bei den Nazis im KZ gesessen und grausame Qualen erduldet, denen auch ihre Schwester zum Opfer gefallen ist. Später reiste sie durch die ganze Welt und sagte allen Leuten die gute Botschaft von der Gnade Gottes, der gern die Sünden vergibt, weil Jesus Christus die Strafe dafür getragen hat.

So kam sie auch in ein Gefängnis, wo sie einen der schlimmsten KZ-Schergen wiedertraf, der froh auf sie zukam und ihr sagte, Gott habe ihm alle Schuld vergeben und darüber freue er sich. Corrie konnte nicht antworten. All das durchlittene Elend samt der Grausamkeit dieses Menschen stand vor ihrer Seele und sie fragte sich, ob das so einfach geht ...

Nachdem sie ruhiger geworden war und gebetet hatte, wurde ihr klar: Ja, so einfach geht das! Und mit neuem Mut zog sie los, diese wunderbare Nachricht unters Volk zu bringen. Auch eine Reihe Bücher hat sie zu diesem Thema geschrieben.

Gott vergibt allen, auch den Schlechtesten. Das Opfer seines Sohnes hat für ihn einen unermesslichen Wert. Kein Mensch kann so boshaft und verdorben sein, dass die Bezahlung nicht ausreichen würde, die Christus am Kreuz geleistet hat. Aber auch niemand ist gut genug, dass er auf die Gnade Gottes verzichten könnte. Und was wollten wir vor dem ewigen Richter einmal sagen, wenn wir seine Freundlichkeit verachtet und in den Wind geschlagen haben?

Sollten wir nicht alle diese große Gnade Gottes in Anspruch nehmen? Und sollten wir nicht auch von Herzen vergeben, wenn uns jemand Unrecht getan hat? Wer dazu nicht bereit ist, sollte sich den heutigen Bibelvers einmal genau ansehen! av



Bei wem wünschen Sie, ihm möge Gerechtigkeit und nicht Gnade widerfahren?



Mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden!
(Matthäus 7,2).



Lukas 23,33-43

5. Okt. 03

Sonntag



*Wer Dank opfert, verherrlicht mich und bahnt einen Weg;
ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen.*

Psalm 50,23



Dankgebet – zur Nachahmung empfohlen!

»Großer Gott, wie oft nehme ich das Gute im Leben als selbstverständlich hin und bin dabei oft noch unzufrieden. Heute will ich dir einmal von ganzem Herzen danken für alles. Danke, dass ich so wunderbar gemacht bin und auch alle deine Werke so wunderbar sind. Ich danke dir für den Atem und die Luft zum Leben; für meine Augen, mit denen ich sehe; für meine Ohren zum Hören, für meine Hände zum Handeln und meine Füße zum Wandeln. Danke für das tägliche Brot und alle Fürsorge und besonders dafür, dass du mich immer beschützt und leitest nach deinem göttlichen Plan. Herr, ich danke dir für die Erkenntnis, dass Sicherheit nicht die Abwesenheit von Gefahr ist, sondern das Wissen um deine immer währende Gegenwart.

Ich danke dir auch für deine wunderschöne Schöpfung, für die Welt, für den Himmel mit Sonne, Mond und Sterne. Danke, dass du mich lieb hast und ich dir in aller Schwachheit vertrauen darf. Ich will dir danken Herr, für deine ewig währende Güte und Treue; für deine Barmherzigkeit und für die Wunder, die du tust. Ich danke dir Herr von ganzem Herzen um deiner Gerechtigkeit willen und will deinen Namen loben und alle deine Wunder erzählen. Ich danke dir himmlischer Vater, dass dein geliebter und einziger Sohn für mich ans Kreuz gegangen und aus den Toten auferstanden ist. Danke für die Vergebung aller Schuld und die herrliche Freiheit in Christus. Danke, dass du der gute Hirte bist und dass mir Güte und Barmherzigkeit folgen mein Leben lang. Herr, mein Gott, ich will dir danken, dass meine Zeit in deinen Händen liegt, und zwar für alle Zeit und Ewigkeit. Danke Herr für deinen himmlischen Segen schon auf Erden und dass ich dir danken darf allezeit für alles.«

khg



Wofür können Sie Gott danken?



Nicht zögern, tun Sie es!



Epheser 5,15-20; Kolosser 4,2-6



*Wir rühmen uns auch Gottes
durch unseren Herrn Jesus Christus,
durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.*

Römer 5,11



Der Überfall

Der Yom Kippur ist ein Tag, an dem sich in Israel kein Rad dreht. Auch im Jahr 1973, an dem der Versöhnungstag auf einen Sabbat fällt. Das machen sich Israels Feinde zunutze: Ägypten und Syrien überfallen mit geballter Streitmacht von zwei Seiten das kleine Land. Es gelingt ihnen an diesem heiligen Tag, weit ins Land vorzudringen, weil nur wenige Soldaten zur Verteidigung bereitstehen. Aber 48 Stunden später beginnt Israel mit der Gegenoffensive. Die ägyptische Übermacht wird bis hinter den Suezkanal zurückgedrängt, und im Norden macht Israel trotz erbitterter Gegenwehr der ebenso übermächtigen Syrer erst an den Toren von Damaskus Halt.

Er ist der höchste Feiertag Israels – Yom Kippur, der »Große Versöhnungstag«, wörtlich »der Tag der Sühnung«. Als noch der jüdische Tempel in Jerusalem stand, war dies der einzige Tag im jüdischen Kalenderjahr, an dem ein Mensch trotz seiner Sündhaftigkeit in Gottes unmittelbarer Gegenwart erscheinen durfte. Und nur dieser eine, der Hohepriester der Juden, durfte an diesem Tag das Allerheiligste im Tempel zu Jerusalem betreten, um eine Sühnung für die Sündenschuld des Volkes zu erwirken.

Jesus Christus hat durch seinen Tod am Kreuz auf Golgatha und durch seine Auferstehung den jährlichen Gang des Hohenpriesters überflüssig gemacht und eine ewige Sühnung für alle Menschen bereitet, die sie für sich in Anspruch nehmen wollen. Der Yom Kippur war nur ein Vorbild auf dieses Ereignis, das alle weiteren Opfer und Sühnehandlungen unnötig macht. Gott hat uns in Jesus Christus endgültig die Versöhnung angeboten. Sie wird in dem Moment wirksam, wo ein Mensch an den Herrn Jesus als seinen persönlichen Retter glaubt. svr



Hatten Sie schon Ihren »großen Versöhnungstag«?



Noch steht das Angebot. Schlagen Sie es nicht aus!



Hebräer 9,11-15

7. Okt. 03

Dienstag



*Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun,
aber der siebte Tag ist Sabbat
für den HERRN, deinen Gott.*

2. Mose 20,9.10



Tretmühlen

Hier findet sich die älteste Therapie für Workaholics. Ein Workaholic ist einer, der so von seiner Arbeit gefangen ist, dass er, obwohl er dauernd wegen Überlastung stöhnt, immer noch an der Arbeit hängt. Um uns davor zu bewahren, führte Gott als Vorbeugung und Therapie den Ruhetag ein. Eine Woche ohne Pause würde bald zur völligen Erschöpfung der arbeitenden Bevölkerung führen. Der Ruhetag erfüllt die wertvolle Funktion, Körper und Seele eine Verschnaufpause zu gönnen, so dass sie auftanken und weitermachen können. Aber da fehlt noch etwas sehr Wichtiges. Der Ruhetag muss um Gottes willen eingehalten werden. Die Juden sollten den Sabbat, wie wir Christen den Sonntag, unserem Gott feiern. Warum das? Weil das den Ruhetag zur heiligen Pflicht macht. Ansonsten könnte er schon mal ausgelassen werden, so dass man doch wieder in den Kreislauf des Workaholismus kommt.

Wenn wir an Gott denken, ist der Ruhetag eine Ehrenbezeugung ihm gegenüber, eine Achtungsbezeichnung vor dem Schöpfer. Wer den Ruhetag Gott nicht feiert, vergisst, dass er Geschöpf ist, vergisst, dass es einen Urheber des Universums gibt, der uns schuf und ein Recht auf unser Leben hat. Solche Menschen halten sozusagen die eigene Arbeit für wichtiger als die Arbeit Gottes. Dabei sind wir doch völlig von unserem Schöpfer abhängig. Was wir produzieren, kann weder unsere Gesundheit, noch unser Leben erhalten. Erst im Blick auf Gott bekommt unser Ruhetag den eigentlichen Sinn, weil er an den Schöpfer und seine Arbeit erinnert. Kein Wunder, dass viele heute den Sonntag gar nicht mehr sinnvoll finden, denn sie haben die Beziehung zum Schöpfer verloren. an



Wie oft gehen Sie sonntags in den Gottesdienst?



Vielleicht begegnen Sie da dem Allmächtigen!?



2. Mose 16,23-35



*Rühme dich nicht des morgigen Tages!
Denn du weißt nicht, was ein Tag gebiert.*

Sprüche 27,1



Wirst du noch da sein?

In einer Zeitschrift stand folgende kurze Anekdote: Nachdem der Arzt mit der Untersuchung eines 78-jährigen Mannes fertig war, empfahl der Doktor seinem Patienten, dass er nach sechs Monaten noch einmal zu einer weiteren Untersuchung zu ihm kommen sollte.

Daraufhin schüttelte der alte Mann den Kopf und meinte: »Herr Doktor, ich glaube, dass ich dann nicht mehr da sein werde.« »Un-sinn!«, antwortete der Arzt mit einem beruhigendem Lächeln. »Sie werden noch Jahre bei uns sein.« Der alte Mann schüttelte irritiert den Kopf und sagte: »Aber ich wollte doch nur sagen, dass meine Frau und ich in dieser Jahreszeit immer einige Monate in Spanien verbringen.«

Wir schmunzeln vielleicht über dieses Missverständnis, aber die Aussage des Patienten hat mich beim Lesen nachdenklich gemacht. Werden Sie und ich morgen noch da sein, oder nächste Woche, nächsten Monat, nächstes Jahr? Das Morgen gehört uns nicht und deswegen weist uns die Bibel auf das »Heute«, besonders dann, wenn es um unser Verhältnis zu Gott geht. Dieses zu regeln, dazu haben wir immer nur »heute« die Chance. Natürlich müssen wir Pläne für die Zukunft machen. Aber wir sollten uns auch über die Unwägbarkeiten und Unsicherheiten des Lebens keine Illusionen machen. Schon Morgen kann es zu Ende sein. Jakobus erinnert uns daran, dass unser Leben mit einem Wasserdampf zu vergleichen ist, der nur für eine kurze Zeit sichtbar ist und dann verschwindet (Jakobus 4,14-15). Gott bietet uns in Jesus Christus die Vergebung unserer Schuld an. Wer mit unvergebener Schuld vor Gott tritt, wird im göttlichen Gericht verurteilt. Wer Jesus heute annimmt, wird schon jetzt freigesprochen von aller Schuld. js



Sind Sie bereit, Gott zu begegnen?



Stellen Sie Ihren Freispruch sicher, indem Sie Jesus Christus annehmen!



Jesaja 38,10-20

Donnerstag



Ich (das ist Simson) werde davonkommen, wie es Mal für Mal gelang, und ich werde mich freischütteln. Er wusste aber nicht, dass der HERR von ihm gewichen war.

Richter 16,20

**Münchhausen lässt grüßen**

»Packens wir's an!« ... sagen die Politiker. Wir wollen gemeinsam die Probleme lösen – doch es wird immer schlimmer.

»Packen wir's an!« ... nehmen sich die beiden Ehepartner vor. Wir wollen endlich harmonisch zusammenleben – doch der nächste Krach ist bereits vorprogrammiert.

»Packen wir's an!« ... sagt der Alkoholiker. Endlich weg von der Flasche! – Drei Tage ging es gut, und dann hing er wieder am Schnaps.

Gute Vorsätze gibt es in Hülle und Fülle und in allen Lebensbereichen. Es soll ja endlich alles anders werden. Doch was bleibt von den guten Vorsätzen übrig? Wie schnell sind wir wieder in der alten Spur, und das Elend fängt von vorne an. Der Apostel Paulus beschreibt es treffend: »Ich will zwar immer wieder das Gute tun und tue das Schlechte; ich verabscheue das Böse, aber ich tue es dennoch!« (Römer 7,19). Sind unsere guten Vorsätze denn wirklich alle umsonst? Der gute Wille ist doch da. Trotzdem geht so vieles im Leben schief, so vieles geht kaputt, so viel Versagen, Verzweiflung ... Wir schaffen es einfach nicht, uns an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen, wie der bekannte Lügenbaron es uns weismachen will.

Aber einer hat es geschafft, mit der Sünde fertig zu werden! Weil er uns liebt, hat er, der einzig Sündlose, für uns einen hohen Preis bezahlt. Er ist am Kreuz gestorben. Doch am dritten Tag hat er siegreich das Grab verlassen. Und dieselbe göttliche Kraft, die ihn wieder zum Leben erweckt hat, will er allen schenken, die seine Vergebung annehmen. Ihnen will er auch durch dieselbe göttliche Kraft helfen, all das in Ordnung zu bringen, was aus eigener Anstrengung auch mit den besten Vorsätzen nicht möglich war. av



Welche Erfahrungen haben Sie mit guten Vorsätzen gemacht?



Geben Sie die eigenen Anstrengungen auf und lassen Sie sich helfen!



Daniel 6,17-25



*Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort,
ein Licht für meinen Pfad.*

Psalm 119,105



Der rettende Lichtblick

Im neugierigen Alter von Vierzehn kroch ich einmal in eine Fels-
spalte, hinter der ich eine Höhle vermutete. Ausgerüstet mit einer
Taschenlampe wollte ich mein ganz persönliches Abenteuer erleben.
In den niedrigen Gängen und Höhlen tropfte es feuchtkalt von
Decke und Wänden. Aber ich stieg und krabbelte immer weiter in den
Stollen hinein und das Licht der Taschenlampe gab mir Sicherheit.
Vielleicht entdeckte ich ja irgendwelche Knochen, Tiere oder sonstige
Schätze; vielleicht sogar einen zweiten Ausgang.

Wie lange ich schon im Innern des Berges suchend herumstrolchte,
weiß ich nicht, als plötzlich die Taschenlampe erlosch. Ich stand im
Dunkeln und blieb es auch, so viel ich auch an dem blöden Ding fummelte,
drehte und klopfte. Es war stockdunkel und in mir kroch unheimliche
Angst hoch. Wie sollte ich ohne Licht wieder zu meinem Einstiegsloch
zurück finden? Mit klopfendem Herzen irrte ich vorsichtig tastend und
stolpernd in der Finsternis umher. Immer wieder stieß ich mit Händen
und Füßen an hartes Felsgestein. Mein Umherirren im undurchdringlichen
Dunkel dieses Höhlenlabyrinths schien mir unendlich. Doch irgendwann
sah ich ein kleines Licht und ich hastete diesem Hoffnungsschimmer
entgegen. Gerettet!

Ist es nicht ein Glück, dass uns im Labyrinth dieser Welt die Lampe
unserer eigenen Klugheit manchmal ausgeht? Gott will uns damit nicht
ärgern, sondern uns auf die Notwendigkeit hinweisen, ihn um Rat und
Hilfe zu bitten. Er will sie uns geben, nicht nur für diese Welt, sondern
auch, um in den Himmel zu gelangen. khg



Worauf verlassen Sie sich?



Gott in alle Lebensumstände hineinnehmen.



Jona 2,1-11

11. Okt. 03

Samstag



In Laubhütten sollt ihr wohnen sieben Tage. ..., damit eure Generationen wissen, dass ich die Söhne Israel in Laubhütten habe wohnen lassen, als ich sie aus dem Land Ägypten herausführte.

3. Mose 23,42-43



»Multikulti« nach Gottes Rezept

In diesen Tagen feiern die Israeliten das Sukkot- oder Laubhüttenfest. Dieses an einem Sabbat beginnende, siebentägige Fest soll Israel nach dem Willen Gottes daran erinnern, wie es unter dem Schutz Gottes aus der ägyptischen Sklaverei herausgeführt wurde. Damals kampierte das dreieinhalb-Millionen-Volk auf seiner 40 Jahre währenden Wüstenwanderung in Laubhütten. Das Fest soll Israel aber auch dazu ermahnen, gut zu dem Fremden zu sein, der in seinen Mauern lebt: »Wenn ein Fremder bei dir – in eurem Land – als Fremder wohnt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Wie ein Einheimischer unter euch soll euch der Fremde sein, der bei euch als Fremder wohnt; du sollst ihn lieben wie dich selbst. Denn Fremde seid ihr im Land Ägypten gewesen« (3. Mose 19,33-34).

So ist das Sukkot-Fest für die Israeliten Herbstfest, Friedensfest und ein Fest für die Fremden im Lande zugleich. Gefeiert wird in den Laubhütten und zu Hause, wohin auch die Fremdlinge eingeladen werden. Dazu gehört unbedingt, dass sich die Juden auf die Wallfahrt nach Jerusalem machen, denn Sukkot ist eines der drei Wallfahrtsfeste (die beiden anderen: Passah und Shavuot). Während des Festes pflegt man die Mahlzeiten in den Laubhütten einzunehmen, und orthodoxe Juden halten sich die ganzen sieben Tage dort auf und schlafen auch dort. An den Abenden wird in den Synagogen mit Gesang und Tanz das »Fest des Wasserspendens« zelebriert. Die jüdischen Gebetsgottesdienste werden während des Festes auf vier Arten gestaltet: mit Palmzweigen, Myrten, Weidenruten und der Ethrog-Frucht. Die Fremdlinge dürfen an allem teilhaben, denn sie sollen sich an dem Gott Israels erfreuen. svr



Haben Sie schon einmal einen Ausländer aus Ihrer Nachbarschaft zu sich nach Hause eingeladen?



Schön ist es, wenn man ihm dann auch etwas von Gottes Sohn sagen kann, durch den sich Gott den Mensch offenbart.



Apostelgeschichte 8,26-40



*Die ganze Erde wird dich anbeten und dir Psalmen singen;
sie wird deinen Namen besingen.*

Psalm 66,4



Können Sie singen?

Ein Pastor erklärte im Kindergottesdienst den Psalm 98, der so beginnt: »Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.« Zum Schluss fragte er, ob jemand den Vers wiederholen könnte. Da meldete sich ein kleines Mädchen und sagte: »Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er wird sich wundern!« Schallendes Gelächter füllte die ganze Kirche und auch der Pastor konnte sich das Lachen nicht verkneifen. Damit das Mädchen nicht eingeschüchtert blieb, sagte er: »Ob Gott sich wundert, weiß ich nicht. Doch ich glaube, dass er sich freut, wenn wir ihm Lieder singen.«

Mit dem Singen ist das so eine Sache; ganz besonders bei uns Großen. Manche bringen kein Lied über ihre Lippen, weil ihnen zum Heulen zumute ist oder jeder Ton im Halse stecken bleibt. Wieder andere reagieren mit der kategorischen Feststellung: »Ich kann gar nicht singen!« Diese sind ungeübt, unsicher und möchten durch falsche Töne keinen Missklang erzeugen oder anderen auf die Nerven fallen. Würde man der Bibel Glauben schenken und wirklich darauf vertrauen, dass Gott Wunder tut, wären alle Bedenken ausgeräumt. Gott will uns davor bewahren, Lieder zu singen, in denen andere Menschen, Völker und Rassen beleidigt oder verbal angegriffen werden. Er kann auch in Schwachheit und Traurigkeit Kraft und Freudigkeit zum Gesang geben. Wer sich darauf einlässt, Gott zu preisen, der gewinnt dadurch Gelassenheit, Trost und Zuversicht. Schließlich kommt es beim Singen gar nicht so sehr auf Können und Qualität an, sondern aufs Mitmachen, auf die Gemeinschaft. Vor allem aber auf die richtige Herzeshaltung; damit ist im Chor der »Köner« selbst ein »Brumbär« oder Playbacksänger dem Herrn wohlgefällig. *khg*



Noch einmal: Können Sie singen?



Ein aufrichtiges Herz zum Loben ist Gott wichtiger als eine feste und wohlklingende Stimme.



Psalm 96

13. Okt. 03

Montag



*Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!
Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen.*

Johannes 14,1-2



Ein Super-Angebot!

Nein, kein Lottogewinn, kein Traumurlaub auf Hawaii. Ich habe für Sie noch etwas viel Besseres: eine wunderschöne Wohnung mit einer ganz fantastischen Einrichtung, die alles weit übertrifft, was Sie sich auch nur vorstellen können.

Preis: Völlig umsonst! Alles vom Bauherrn bezahlt!

Bezugsfertig: Zu jeder Zeit.

Bezugstermin: Ihre Sterbestunde.

Ort: Im Himmel.

Hausherr: Gott!

Gott ist ein großzügiger, zuverlässiger und gerechter Hausherr, der aber jederzeit erreichbar ist, allerdings nicht per Brief, Telefon, E-Mail oder Internet, sondern indem man zu ihm betet. Das heißt, ich kann zu jeder Zeit und an jedem Ort mit ihm reden. Er ist da und hört mich; und ich kann ihm alles anvertrauen. (Wenn Sie Gottes Angebot noch nicht kennen, oder bisher ausgeschlagen haben, rate ich Ihnen, unseren heutigen Bibelvers noch einmal zu lesen.)

Wer darf nun diese Wohnungen beziehen? Jeder, der erkennt, dass Sünde ihn von Gott trennt und er deshalb keinen Zugang zu dieser himmlischen Wohnung hat, und jeder, der bereit ist, um Vergebung seiner Schuld zu bitten; denn der Herr Jesus Christus hat gesagt: »Glücklich sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen« (Matthäus 5,8).

Ein Angebot hat nur einen Wert, wenn man es annimmt. Darum sollten Sie keine Zeit mehr ungenutzt verstreichen lassen!

Warnung: Viele, die vorhaben, Gott in der elften Stunde zu suchen, sterben schon um halb elf!

av



Sind Sie schon Wohnungseigentümer im Himmel?



Jetzt und heute ist der richtige Termin für ein Gespräch mit dem Bauherrn.



Psalm 73,23-28



Lasst los, und ihr werdet losgelassen werden!

Lukas 6,37



Eine heilsame Kunst

Dies Gebot erscheint manchen Menschen unerfüllbar. »Ich kann doch nicht vergessen, was der mir angetan hat!« Und er müsste ehrlicherwise hinzufügen: »Und ich will es auch gar nicht!« Denn was man loslässt, hat man nicht mehr. Und wenn man einen Menschen aus der Dauerhaft der Regressansprüche entlässt, fallen auch diese Ansprüche weg – z.B. die Alibis für das eigene Versagen oder der dunkle Hintergrund, von dem man sich in wohlthuender Helle abhebt.

Aber der Herr Jesus Christus will, dass wir loslassen, nicht nur, weil wir andere freigegeben sollen, sondern weil die Kette, mit der wir andere gefangen hielten, dieselbe Kette ist, mit der wir gefangen sind. Nie können wir uns wirklich göttlicher Vergebung erfreuen, solange wir in den Ketten der Rachsucht liegen.

Eine der Auswirkungen des Kreuzes von Golgatha ist: Es macht die Gefangenen frei. Jesus Christus löst die Ketten, mit denen wir gefesselt waren, sobald wir ihn aufrichtig darum bitten. Aber so richtig froh werden wir darüber erst, wenn wir auch unsererseits loslassen, wen wir durch Unversöhnlichkeit nicht freigegeben wollten. Das haben viele erfahren, die danach zu glücklichen Menschen wurden. Natürlich steckt ein Stück Verzicht darin, der Verzicht, bei jeder Gelegenheit auf Altes zurückgreifen und vorwerfen zu können; aber die Freude, mit Gott im Reinen zu sein, überwiegt das andere bei weitem. Wie schön ist es doch, wenn man in einer Gemeinschaft sicher sein kann, dass alte Sachen »ins Meer der Vergessenheit« geworfen sind! Gott will unserer Sünden nie mehr gedenken, wenn er sie uns vergeben hat. Das ist die Seligkeit des Himmels – schon hier auf Erden. av



Haben Sie noch jemand »am Wickel«?



Heute loslassen!



Jeremia 38,7-13; 39,15-18

15. Okt. 03

Mittwoch



*Wenn wir unsere Sünden bekennen,
so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.*

1. Johannes 1,9



Konkurs mit sieben Jahren

Die Anzahl der Firmenkurse steigt stetig. Solche »Bankrott-Erklärungen« sind oft mit Verlusten von Arbeitsplätzen und finanziellen Einbußen verbunden.

Auch die »Bankrott-Erklärungen« junger Menschen steigen steil an. Wir berichten von dem siebenjährigen Klaus. Seine »Lebensbilanz« weist bereits eine große Zahl von Minus-Posten aus. Er ist lernunfähig und hat das Ziel der ersten Klasse nicht erreicht. Nachts träumt er von Dracula und Zombies. Wegen bestehender Selbsttötungsabsichten wird er mehr als ein Jahr in einer Fachklinik behandelt. »Die Filme haben tiefe Spuren in dem jungen Leben hinterlassen«, erklärt der Chefarzt. Er vergleicht die Situation von Klaus mit einer Schallplatte, auf der mit einem Schraubenzieher tiefe Rillen eingekratzt wurden. »Die Defekte lassen sich mildern, aber nicht mehr beseitigen«, so die Auskunft des Facharztes.

Das Ziel Gottes ist es, solche Konkurse erst gar nicht entstehen zu lassen. Kindern soll es gut gehen! Deshalb haben Eltern den Auftrag, ihre Kinder mit den Gedanken Gottes vertraut zu machen und sie vor negativen Einflüssen zu schützen (5. Mose 5,29).

Das ist heute bei der Reizüberflutung durch verantwortungslose Medien leichter gesagt als getan. Christliche Eltern müssen mehr denn je Zeit für ihre Kinder haben und ihnen ein Zuhause bereiten, in dem sie sich wohlfühlen und reichlich Angebote zu kreativer Beschäftigung haben, zusammen mit Mutter und Vater (!). Sonst brechen sie aus und sind auch bald nicht mehr bereit biblische Unterweisung anzunehmen.

kr



Wie sieht das in meiner Familie aus?



Heute anfangen, nicht der eigenen Bequemlichkeit, sondern zum Wohl der Kinder zu leben.



1. Samuel 2,22-36



*Jesus Christus, hat den Tod zunichte gemacht,
und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht
durch das Evangelium.*

2. Timotheus 1,10



Wenn das Ende ein Anfang ist

Wie stehen wir zu dem Wissen unserer Vergänglichkeit? Gleichen wir der bekannten Wissenschaftlerin Marie Curie, die mit ihrem Ehemann Pierre das Radium entdeckt hat? Sie soll, als ihr Mann bei einem Unglück ums Leben kam, gesagt haben: »Das ist das Ende von allem, allem, allem!« Christen dürfen das – ausgehend von unserem Tagesvers – ganz anders sehen. Durch persönliches Vertrauen auf den Sieg ihres Retter und Todesbezwingers Jesus Christus haben sie eine Perspektive über den Tod hinaus gewonnen und erwarten das ewige Leben in Gottes Gegenwart. In diesem Licht betrachten sie ihr gegenwärtiges Leben ganz anders. Sie stehen nicht unter dem Druck der Endgültigkeit, sie müssen nicht um jeden Preis alles erreichen, was möglich ist. Auch Wohlstand und Glück sind nicht das Einzige, was zählt. Statt dessen ist ihr wichtigstes Anliegen zu tun, was Gott wohlgefällig ist.

Wenn ihnen Leid, Unglück, Einsamkeit und Schmerz widerfährt oder gar Verfolgung, Folter und Tod, dann können sie das Gleiche sagen wie ein Märtyrer in der Zeit des Nationalsozialismus in der Nacht, bevor man ihn hängte: »Für mich wird das ein neuer Anfang sein«. Für Christen ist der Tod das Ende aller Schmerzen, Einsamkeit und Leid, aber auch der Anfang unaussprechlicher Segnungen (Offenbarung 21,1-6). Sie können mit Paulus sagen: »Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?« (1. Korinther 15,55).

Christen leben unter der Prämisse, dass das Beste noch kommt. Ihr Vertrauen gründet sich auf die Zusagen Gottes in der Bibel für alle, die an Jesus Christus glauben. Das ist kein Spiel mit höchstem Risiko, sondern eine Garantie des lebendigen und ewigen Gottes. js



Möchten Sie alles gewinnen oder am Ende mit nichts dastehen?



Denken Sie einmal über folgenden Satz nach: »Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.« (Matthäus 10,39)



1. Korinther 15,35-50

17. Okt. 03

Freitag



*Jesus redete nun wieder zu ihnen und sprach:
Ich bin das Licht der Welt.*

Johannes 8,12

Der beste Beweis



Wenn keine Kunden kommen, sitzt die Blumenverkäuferin hinter ihrem Stand auf dem Wochenmarkt und liest in ihrer Bibel. Ein Kunde, der schon öfter bei ihr gekauft hat, fragt sie eines Tages: »Was für ein Buch lesen Sie denn gerade?« »Mein Herr, ich lese immer dasselbe Buch.« »Und wie heißt das?« »Es ist die Bibel, das Wort Gottes.« »Wer hat Ihnen denn erzählt, dass die Bibel Gottes Wort ist?« »ER selbst!« »Oh, hat Gott mit Ihnen gesprochen?« Ein bisschen verlegen schaut die Marktfrau zum Himmel, zeigt dann aber auf die strahlende Sonne und fragt den Kunden: »Mein Herr, können Sie mir beweisen, dass das die Sonne ist?« »Ihnen das beweisen?«, antwortet er. »Das ist doch ganz einfach; sie schenkt uns Licht und Wärme, das ist der beste Beweis, oder?« »Richtig, genau das ist es«, sagt sie. »Der Beweis, dass mein Buch Gottes Wort ist, liegt darin, dass es mir innerlich Licht und Wärme gibt.«

Gott liebt uns so sehr, dass er seinen einzigen Sohn für uns gab. Das zu glauben, fordert uns die Bibel auf. Liebe und Glauben kann man nicht beweisen, aber wer beides hat, dem ist das so klar wie das helle Mittagslicht der Sonne. Über die, welche nach Beweisen für Gottes Existenz suchen, sagt die Bibel: »Sie wissen ganz genau, dass es Gott gibt. Er selbst gab ihnen dieses Wissen. Gott ist zwar unsichtbar, doch an den Werken seiner Schöpfung konnten die Menschen seit jeher seine Macht und Größe sehen und erfahren. Weshalb sich auch niemand entschuldigen kann, dass er von Gott nichts weiß.«

Gott verlangt nicht, dass wir unseren Verstand wegwerfen, sondern nur dass wir uns ihm und seinem Wort glaubend unterstellen. *khg*



Kommt Ihnen das schwärmerisch vor?



Nehmen Sie Gott beim Wort!



Römer 1,16-32



Ihr sollt nicht Wahrsagerei noch Zauberei treiben!

3. Mose 19,26

Übersinnliche Erfahrungen



Es ist Mitternacht. Im Wohnzimmer brennen einige Kerzen. In der Mitte steht ein runder Tisch. An ihm sitzen mehrere Personen. Man sucht Kontakt zu den Geistern der Toten ...

Übersinnliche Erfahrungen haben Hochkonjunktur. Ob in der Schule oder auf Partys, ob in Zeitschriften oder im Fernsehen, die okkulte Welle rollt: Spiritismus, Pendeln, Geistheilungen, Horoskope, Kartenlegen, Handlinienlesen, Hexerei, Satanskult ... Die Palette der Esoterik und des Aberglaubens ist gewaltig. Viele tragen ein Amulett und erhoffen sich davon Glück. Was steckt dahinter? Jemand erzählt aus seinen Erfahrungen: »Ich habe schon öfter Gläserücken mit meinen Freunden gemacht. Ich habe daran geglaubt. Einmal kam der Teufel und alles Mögliche. Dann hatte ich brutale Albträume.« Aus Spaß und Neugierde wurde plötzlich Ernst.

Aber Okkultismus und übersinnliche Erfahrungen sind Betrug! Sie stammen aus der Trickkiste des Teufels, der der Feind Gottes ist. Sein Ziel ist, Menschen von Gott fernzuhalten und sie ins Unglück zu stürzen. Deshalb warnt Gott uns vor solchen okkulten Praktiken; denn die Geister, die wir riefen, werden wir von uns aus nicht wieder los.

Aber das ist die froh machende Botschaft: Es gibt jemand, der größer und mächtiger ist als Satan. So steht in der Bibel: »Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.« Weil Gott seine Geschöpfe liebt, hat er seinen Sohn, Jesus Christus, in die Welt gesandt, um uns aus der Gewalt der Finsternis zu befreien. Wenn Sie sich ihm anvertrauen und ihm bekennen, wie es um Sie steht, kann und will er Sie aus Ihren Bindungen und von allen Ängsten befreien. Das haben schon Unzählige erfahren. bk



Interessieren Sie sich für Übersinnliches außerhalb der Bibel?



Finger davon!



1. Samuel 28,3-25

19. Okt. 03

Sonntag



*Wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube,
ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und siehe,
der Balken ist in deinem Auge?*

Matthäus 7,4



Balken im Auge und Brett vor dem Kopf

Ein Splitter im Auge des Nächsten entgeht unserem scharfen Auge nicht. Natürlich können wir bei jedem Menschen etwas finden, was zu kritisieren wäre. Das lässt sich nicht wegdiskutieren; aber Jesus Christus fragt: »Hast du selbst schon in den Spiegel gesehen?« Ein Blick in den Spiegel, ein aufrichtiges Betrachten der eigenen Motive und Handlungsweisen bewahrt uns vor dem Richten anderer; denn was wir da zu sehen bekommen, schockiert. Wie oft sind selbst ernannte Richter Menschen mit übergroßen Problemen, die andere deswegen richten und verurteilen, um von ihren eigenen Schwierigkeiten abzulenken! Es sind Menschen, die dringend Hilfe brauchten, aber keine in Anspruch nehmen. Oft sind es auch Christen, die mit Schuld und Versagen belastet sind, aber keine Bereitschaft zeigen, sich helfen und verändern zu lassen. Deshalb: Nicht die Splitter im Auge des anderen entfernen wollen, sondern das Brett vor dem eigenen Kopf entdecken! Nicht helfen wollen, sondern sich helfen lassen!

Notwendig ist eine Selbst-Überprüfung, indem ich Gottes Wort ernst nehme und auf mich selbst anwende, nicht nur in Bezug auf das Richten, sondern auch auf das Weiterverbreiten böser Urteile über andere. Sind wir also bereit, das Wort Gottes in die Tat umzusetzen und den Befehlen Jesu Folge zu leisten? Wir können dadurch nur profitieren. Denn wer bereit ist, Menschen kennen zu lernen, ihren Hintergrund zu sehen und zu verstehen und mit der eigenen Lebenspraxis zu vergleichen, der richtet den anderen nicht mehr, sondern bekommt Zugang zu dessen Herzen. Er darf, ja, er muss dem anderen mit Liebe begegnen. Auch hier stimmt es wieder: Jesus hat Recht. Und wie! av



Kennen Sie sich schon ein wenig?



Das bewahrt vor schnellen Urteilen!



2. Samuel 12,1-15



Vertraue auf den Herrn mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand! Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade.

Sprüche 3,5-6



Auf der Suche nach Alltäglichem

»Mensch, wo habe ich bloß wieder diese Beutel mit den Schrauben hin gelegt? Letzthin lagen sie doch noch ...« Kennen wir das nicht alle? Da sind wir auf der Suche nach etwas, von dem wir genau wissen, dass wir es haben, aber wo? Der Schraubenzieher, die Zange, der Kugelschreiber, die Brille, immer wieder sind wir auf der Suche.

Neulich ging es mir wieder einmal so. Ich suchte nach Material, das ich mir zum Basteln gekauft hatte. Jetzt hatte ich Zeit und wollte fertigstellen, was ich schon vor längerer Zeit angefangen hatte. Nun fehlten nur noch diese Holzkäfer. Dabei war ich mir so sicher, dass ich sie in die Schublade des Schreibtisches im Gästezimmer gelegt hatte. Aber da waren sie nicht, oder doch? Nach langem Suchen im Arbeitszimmer, im Keller, im Schreibtisch des Gästezimmers kam allmählich Verzweiflung auf. Irgendwann kam ich schließlich auf den Gedanken: »Du hast noch gar nicht gebetet. Gott weiß doch, wo du das Zeug abgelegt hast.« Und ich betete: »Herr, du weißt, wohin ich die Päckchen mit den Holzkäfern gelegt habe. Du weißt, dass ich sie unbedingt brauche. Bitte vergib, dass ich erst jetzt zu dir komme und hilf mir, die Päckchen zu finden. Danke, Amen.«

Ich saß vor der offenen Schublade des Schreibtisches und da lagen die Päckchen, genau dort, wo ich sie irgendwann abgelegt hatte. Nur waren sie nicht, wie ich geglaubt hatte, in Plastikbeutelchen, sondern in Pappschächtelchen.

Ist es nicht überwältigen, dass wir Gott sogar mit solchen Kleinigkeiten »belästigen« dürfen? Er hat Gutes mit uns im Sinn und zeigt dies denen, die auf ihn vertrauen, auch mitten im Alltag. *fr*



Warum fragen wir erst immer dann nach Gott, wenn wir nicht weiter wissen?



Den großen Gott kann man auch in die »Kleinigkeiten« des Alltags mit hinein nehmen.



Lukas 12,4-9

21. Okt. 03

Dienstag



Mache dich bereit, deinem Gott zu begegnen!

Amos 4,12



Man sollte seine Regimenter zählen!

Stellen Sie sich vor, ein kleines Kinderdreirad und ein ICE-Zug hätten unterschiedliche Ansichten über das Vorfahrtsrecht bei Bahnübergängen. Ich würde dem Dreirad empfehlen, auf vermeintliche Ansprüche zu verzichten, auch wenn ich mich dadurch in den Verdacht brächte, die Individualrechte zu unterdrücken und zur Duckmäuserei zu erziehen.

Da war der alte Mann wegen schwerer Atemnot ins Krankenhaus gekommen. Als ich ihn besuchte, ging es ihm schon besser. Ich erzählte ihm, wie gnädig Gott ist, dass er alle annimmt, die ihn um Vergebung bitten, weil sein Sohn, Jesus Christus, für unsere Sünden die Strafe getragen hat. Erst antwortete er gar nichts; dann sagte er sehr nachdrücklich: »Ich habe niemand Unrecht getan und mir immer Mühe gegeben, stets nach Recht und Gesetz zu handeln, und mit meinen Nachbarn habe ich immer in Frieden gelebt – außer mit einem, mit dem ging das einfach nicht. Das muss genügen!« Den letzten Satz sagte er in einem solchen Ton, dass ich wusste, er wollte damit das Thema beendet wissen.

Jetzt gibt es theoretisch zwei Möglichkeiten: Entweder muss sich Gott angesichts solcher Selbstgerechtigkeit geschlagen geben und diesem Menschen das Himmelstor auftun, oder es kommt zu einem Rechtsstreit zwischen diesem armen, alten Mann und dem Allmächtigen. Wie der ausgeht, steht in einem ähnlich krassen Verhältnis wie die Kollision zwischen dem Dreirad und dem ICE. Man sollte, wie die Redensart geht, »seine Regimenter zählen«, bevor man einen Krieg anfängt. Viel besser ist es natürlich, vorher um Frieden zu bitten, den es in dieser Sache allerdings nur zu Gottes Bedingungen gibt. av



Was werden Sie einmal vorweisen können?



Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn.



Daniel 4,25-34



*Siehe, der von euch vorenthaltene Lohn der Arbeiter,
die eure Felder geschnitten haben, schreit,
und das Geschrei der Schnitter ist vor den Herrn gekommen.*

Jakobus 5,4



Himmelschreiende Bosheit und Ungerechtigkeit

Ein trauriges Kapitel der Menschheitsgeschichte ist die Sklaverei im Amerika des 17. bis 19. Jahrhunderts. Man schätzt, dass etwa 20 Millionen Menschen aus Afrika in dieser Zeit als Sklaven nach Amerika verschleppt wurden. Die Sklaverei war ein Geschäft: Für Sklavenhändler, Schiffskapitäne und besonders für die Sklavenhalter, die so auf ihren Ländereien den Arbeitskräftebedarf preiswert deckten und ihren eigenen Wohlstand steigerten.

Die Sklaverei in Nordamerika gehört zwar der Vergangenheit an, doch die Geschichte der Menschheit ist durchzogen von einer breiten Spur der Ausbeutung und Entrechtung. Die Verhältnisse haben sich in vieler Hinsicht geändert, die Menschen jedoch nicht. Die Methoden und Schauplätze mögen heute andere sein – das Unrecht der Ausbeutung und Übervorteilung ist das gleiche geblieben. Hören wir davon, so empören wir uns und in unserer Ohnmacht kann es schnell dazu kommen, Gott verantwortlich zu machen, ihn wegen Untätigkeit und Ungerechtigkeit anzuklagen. Doch zu solchen Gedanken sollten wir uns nicht hinreißen lassen; denn die Bibel sagt unmissverständlich, dass Gott kein Unrecht übersieht und dass es einen Tag geben wird, an dem für ihn das Maß voll sein wird und er Rechenschaft fordert. Genauso unmissverständlich aber macht Gott – weil er die Menschen trotz allem liebt – jedem das Angebot, zu ihm umzukehren und frei zu werden von jeder Schuld und Ungerechtigkeit, die sie begangen haben, wenn sie sie zugeben und um Vergebung bitten; denn dafür ist Jesus Christus gekommen. Er trug die Strafe für alle Bosheit der Menschen am Kreuz von Golgatha. dü



Kennen Sie auch welche, die sich vor Ihnen fürchten müssen?



Regeln Sie die Sache erst mit Gott und dann mit den Betroffenen.



2. Mose 2,23-25; 3,1-10

23. Okt. 03

Donnerstag



Nun aber rühmt ihr euch eurer Großtueren.

Alles solches Rühmen ist böse.

Jakobus 4,16

Die Hunnenrede



Der deutsche Kaiser Wilhelm II. war ein Mann übermütiger Worte. Im Jahr 1900 gab es im fernen China einen Aufstand, bei dem auch Europäer gefangen genommen und getötet wurden. Wilhelm II. sah darin eine Gelegenheit, deutsche Großmachtpolitik zu demonstrieren. Eine 15000 Mann starke Truppe wurde aufgestellt und zur Strafexpedition nach China geschickt. Bei der Verabschiedung hielt Wilhelm II. eine mortalische Rede. Unter anderem sagte er: »Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wie vor tausend Jahren die Hunnen sich einen Namen gemacht haben, so möge der Name Deutscher auf tausend Jahre durch euch bestätigt werden ...« Welche Überheblichkeit, welche Anmaßung, welche Brutalität spricht aus diesen Worten! Doch viele schrien damals laut: Hurra! Mit großen Worten lassen sich eben die Massen gewinnen – und zum Bösen verführen. Die Geschichte, gerade des 20. Jahrhunderts, zeigt das vielfältig. Christen kennen und anerkennen die Größe und Allmacht Gottes, deshalb können sie alle Großtueren der Mächtigen richtig einordnen und als hohl und betrügerisch entlarven. Noch wichtiger aber ist, selbst frei zu werden von Großtueren und Selbstüberhebung: Der allmächtige Gott, der allen Grund hätte, gewichtig vor den Menschen aufzutreten, machte sich selbst in Jesus Christus ganz gering und möchte so jedem Menschen von unten – nicht von oben herab – begegnen und ihn befreien vom Selbstbetrug allen Großtuns.

Als der Sohn Gottes auf die Erde kam, hatte er nur eine Krippe, und als er sie verließ, starb er den Tod eines Verbrechers am Kreuz. Wenn das nötig war, um mich vor der Verdammnis zu retten, welchen Grund sollte ich dann haben, groß zu tun und anzugeben? dii



Was bedeutet Ihnen die Herablassung Gottes in Jesus Christus?



Hochmut verrät, dass man Jesus Christus nicht vor Augen hat.



Daniel 5,1-30



Ihr wisst nicht, wie es morgen um euer Leben stehen wird; denn ihr seid ein Dampf, der eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet.

Jakobus 4,14



Wollen Sie 100 Jahre alt werden?

Der Verleger Rodale, ein eifriger Verfechter von gesunder Ernährung, behauptete im Alter von 72 Jahren, dass er 100 Jahre alt werden würde. Am gleichen Tag, als diese Vorhersage in der New York Times erschien, teilte er in einem Fernsehinterview mit, dass er sich außergewöhnlich gut fühle und seine Knochen so stark wie noch nie seien. Minuten später brach er zusammen und starb an den Folgen eines Herzinfalles.

Dr. S. Berger, ein junger Ernährungswissenschaftler, behauptete, die Formel für ein langes Leben gefunden zu haben. Er hatte viele Anhänger, die seinen Anweisungen folgten, um gesund alt zu werden. Obwohl er viele Menschen von seinen Ideen überzeugen konnte, starb er selbst im Alter von 40 Jahren, während er schlief, an Herzversagen durch Übergewicht.

Dann war da noch der Autor J. Fixx. Er war ein Verfechter von Jogging zur Vorbeugung von Krankheiten an den Herzkranzgefäßen. Obwohl er sich solche Mühe gab, gesund zu leben, starb er im Alter von 52 an einem Herzinfarkt. Ironischerweise während eines Dauerlaufs.

Drei Beispiele, die zeigen, wie trotz gegenteiliger Bemühungen der Tod früher kam, als erwartet. Ignoranz und Gesundheitshysterie angesichts der Realität, dass unser Leben begrenzt ist und wir das Maß unseres Lebens nicht bestimmen können, hilft nicht weiter. Aber wir können Vorsorge treffen, für das, was nach dem Tod kommt: die Ewigkeit. Wir können dafür sorgen, dass wir nach unserem Tod ewig bei Gott leben werden, wenn wir heute sein Angebot annehmen, uns dieses Leben zu schenken. Das geschieht, wenn wir einsehen, dass wir Sünder vor ihm sind, ihn um Vergebung bitten und Jesus Christus als Retter und Herrn unseres Lebens annehmen. js



Haben Sie schon Vorsorge getroffen?



Lesen Sie die »Versicherungspolice« für ewiges Leben, die Bibel!



Psalm 90

25. Okt. 03

Samstag



*Glückselig der, dem Übertretung vergeben,
dem Sünde zugedeckt ist!*

Psalm 32, 1

Freispruch



Ich hatte eine strafbare Handlung begangen und mich schuldig gemacht. Durch Gutachten und Erkrankungen zog sich der Prozess vor dem Landgericht über zwei Jahre hin. Endlich kam der Tag, dem ich mit Schrecken entgegensah. In der Nacht davor erschien mir im Traum Jesus, der mir zulächelte und sprach: »Fürchte dich nicht! Alles wird gut.« Am Morgen war ich ganz ruhig. Vor Gericht Anhörung, Zeugenvernehmung und Beweisaufnahme; dann eine fast unerträglich lange Mittagspause mit der Beratung des Gerichts und erst danach die Urteilsverkündung. Ich konnte nichts essen und lief ziellos durch die Straßen; bangend und zitternd, betend und hoffend. Doch traute ich meinen Ohren nicht, als der Richter sagte: »Freispruch!« Zwar mangels Beweis, aber immerhin keine Strafe! Obwohl ich ein Täter war, verließ ich als freier Mann das Gerichtsgebäude. Kaum zu glauben, aber wahr! Meinen Traum und Jesus Christus hatte ich bald vergessen.

Bis ich ihn Jahre danach als Herrn und Retter im Glauben angenommen habe. Ich bekannte meine Tat damals und, dass mein Freispruch unberechtigt war. Für eine Wiederaufnahme des Verfahrens und die Strafe war ich nun bereit. Doch die Justiz teilte mir mit, dass die Sache verjährt und abgeschlossen sei. Erleichtert dankte ich Gott für seine vorlaufende Gnade und übergroße Güte.

Wer steht schon gern vor einem Gericht bzw. Richter? Doch jeder Mensch muss einmal sterben und kommt danach als Sünder vor Gottes Gericht. Aber es gibt auch einen Weg an diesem schrecklichen Gericht vorbei: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht in das Gericht!«, sagt Jesus. *khg*



Worauf wartet Gott bei Ihnen?



Träume machen uns nicht zu Christen, sondern bewusste Umkehr zu Gott.



Philemon 1,1-25



Denn bei dir ist die Quelle des Lebens.

Psalm 36,10



Leben ist überall!

Leben gibt es fast überall – jedenfalls wenn wir die Oberfläche der Erde betrachten. Leben ist außergewöhnlich vielfältig – Lebewesen können nur einen tausendstel Millimeter oder aber dreißig Meter messen, einen Tag oder tausend Jahre leben, sich auf dem ganzen Erdball ausbreiten oder in einer kleinen ökologischen Nische existieren. Dennoch haben sie etwas Gemeinsames: Alle Zellen sind nach denselben Prinzipien aufgebaut und verwenden dieselben molekularen Bausteine, egal ob sie freilebende Einzeller oder nur ein verschwindend kleiner Teil eines großen Organismus sind.

Bezogen auf den ganzen Planeten vom Mittelpunkt bis zu den entferntesten Schichten der Atmosphäre nimmt sich die Biosphäre hingegen eher wie eine hauchdünne Schicht aus. Wenn wir bedenken, dass nirgendwo sonst in unserem riesigen Universum Leben entdeckt wurde, dann wird deutlich, in welcher außergewöhnlicher, ja geradezu einmaliger Situation wir uns hier auf der Erde befinden. Die Erde ist so lebensfreundlich, wie wir es von keinem anderen Himmelskörper her kennen. Temperatur, Druck und Umweltbedingungen sind dem Leben geradezu auf den Leib geschneidert. Alle Lebewesen bestehen hauptsächlich aus Wasser und brauchen Wasser zum Überleben. Und genau von diesem so wichtigen Wasser gibt es hier auf der Erde sehr viel im flüssigen Aggregatzustand.

Dass wir auf der Erde einzigartige Bedingungen für Leben vorfinden, setzt einen großen Urheber voraus, muss eine Ursache haben. Die Bibel benennt ihn gleich in ihrem allerersten Vers: »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.« *gi*



Ist Ihnen bewusst, dass Gott auch Sie persönlich gewollt hat und Sie liebt?



Gott will Ihnen auch *ewiges* Leben schenken durch den Glauben an seinen Sohn!



2. Mose 15,22-26

27. Okt. 03

Montag



*Es ist in keinem anderen das Heil,
denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist
den Menschen gegeben, in dem sie errettet werden müssen.*

Apostelgeschichte 4,12



Wir haben doch alle den gleichen Gott?!

Es ist erstaunlich, welche Denkmodelle Menschen einfallen, wenn es um den persönlichen Glauben geht. Ist Allah z.B. wirklich der gleiche Gott wie der Gott der Bibel? Ein islamischer Mullah wollte klar machen, dass das Alte Testament die Bibel der Juden ist, das Neue Testament das Buch der Christen, aber erst Mohammed habe die volle Gottes-Offenbarung erhalten, sozusagen die letztgültige Ergänzung. Aber die Widersprüche zwischen Koran und Bibel sind so gewaltig, dass es eine völlige Veränderung des Gottes der Bibel bedeutet, wenn man ihn mit Allah gleichstellt. Da finden wir eine äußerst menschenverachtende Stellung der Frau im Islam, die Aufforderung zum Töten aller Menschen, die nicht Muslime werden wollen, den Selbstmord im Djihad, wenn dadurch »Ungläubige« getötet werden, bei gleichzeitigem Verbot des Selbstmordes. Und da erklärt in einer Talkrunde eine aufgeklärte moderne Europäerin, der Islam sei eine wunderbare Religion!

Deutlich werden die Unterschiede zwischen dem Gott der Bibel und Allah, wenn es heißt: Gott ist Licht. Allah erlaubt auch Finsternis, Lüge, Verrat und Betrug zur Erreichung seiner Ziele. Und vollends unüberbrückbar wird die Kluft, wenn es heißt: Gott ist Liebe. Der Gott der Bibel verzeiht nicht bei redlichem Bemühen und strenger Einhaltung von Gesetzen, wie dem täglichen dreimaligen Gebet in Richtung Mekka, Halten des Fastenmonats und gewisser Speisegesetze, sondern er fordert absolute Vollkommenheit, und weil die niemand vorweisen kann, hat er selbst dafür gesorgt, dass alles auf seine Rechnung in Ordnung kommt. Dafür ist sein Sohn, Jesus Christus, am Kreuz gestorben. So handelt der Gott des Lichts, aber auch der Liebe. kei



Wem sollte man vertrauen?



Vergleichen Sie das Neue Testament mit dem Koran!



Römer 3,9-26



Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!

Matthäus 7,1



Falsche Richter

Nein, ich meine nicht die ehrenwerten Persönlichkeiten, die in Amts- und Landgerichten Recht zu sprechen haben, sondern Menschen, denen wir im Alltag begegnen, auf der Straße, im Kaufhaus, im Büro und auch bei uns zu Hause. Wie oft spielen sie sich als Richter auf, die ohne Beweise, ohne Gerechtigkeit und ohne Liebe ihre Urteile fällen. Ich spreche von ... uns. *Wir* sind es, die tagein, tagaus mit einer Messlatte und Schablone durch die Lande ziehen und je nach Bedarf diese beiden Werkzeuge zücken, um den anderen damit zu beurteilen. Passt er nicht in unser Schema, wird aus der Beurteilung eine Verurteilung – ohne Verteidigungsmöglichkeit.

Wie schnell sind wir dabei, ein Urteil über einen anderen zu fällen, nur weil uns seine Haarlänge, Kleidung oder Wortwahl nicht gefällt – und die Musik, die er hört! ... Oft urteilen wir auch nur nach dem Hörensagen, aufgrund von Beschuldigungen, die hinter vorgehaltener Hand weitergegeben wurden. Dann kann er unserem Verdammungsurteil nur noch entrinnen, wenn er klein beigt, und sich unseren Maßstäben unterwirft. Fehlerurteile werden auch in anderer Richtung ausgesprochen. Da hofieren wir Menschen, die uns mit ihrem Äußeren beeindruckten. Wir geben ihnen Posten und Pöstchen, weil sie sich gut verkaufen können und ihr Erscheinungsbild uns imponiert. Kein ordentlicher Richter dürfte nach solchen Kriterien urteilen.

Jesus Christus bringt es auf den Punkt. Alles Richten wird durch den Sohn Gottes verboten! Besonders, wenn es aufgrund von eigenen Vorurteilen und Vorlieben geschieht. Er untersagt uns, die Rolle des Richters einzunehmen. *mey*



Ja, aber was macht man, wenn tatsächlich etwas nicht in Ordnung ist?



Man muss mit dem anderen reden wie einer, der selbst täglich in der Gefahr steht, etwas Falsches zu machen.



Jakobus 4,1-12

29. Okt. 03

Mittwoch



*Aber als der HERR die Gefangenen Zions zurückführte,
waren wir wie Träumende ... Wir waren fröhlich.*

Psalm 126,1.9



»Viel Spaß«?

»Tschüß - und viel Spaa-aaß!« Er hat sich bestimmt nichts gedacht bei seinem gewiss gut gemeinten Wunsch. Obschon ich ihm doch gerade auf dem Parkplatz zum Friedhof gesagt hatte, dass ich auf dem Weg zur Beerdigung bin. Viel Spaß - bei einer Beerdigung? Einfach gedankenlos! Oder ein Beweis dafür, dass wir überhaupt nicht richtig hinhören.

Dieses »Tschüß - und viel Spaß!« ist zu einer locker-saloppen und ständig gebrauchten Abschiedsformel geworden. Genau wie andere Schlappworte: »Mach's gut!« »Alles klar!« oder »Alles okay!« Fährt jemand ins Wochenende oder in den Urlaub, mag »viel Spaß« zu wünschen angemessen sein. Rufen diesen Wunsch Eltern ihrem Kind morgens auf dem Weg zur Schule nach oder jemand seinem Partner auf dem Weg zur Arbeit, beschleichen mich leise Zweifel. Weil die Pflichtaufgaben Schule und Arbeit nicht nur Spaß machen, sondern häufig auch Stress.

Ursprung aller Abschiedsformeln ist der Segenswunsch, den man anderen zuspricht. Er möge Gutes erfahren, behütet und bewahrt bleiben und gesund zurückkehren. So oder ähnlich meinen wir es wohl auch, wenn wir uns die neudeutschen Lockerworte zurufen.

Natürlich müssen sich nicht alle Leute unbedingt mit einem frommen »Gott befohlen!« oder »Gottes Segen!« verabschieden. Aber gelegentlich sollten sie doch über die Oberflächlichkeit stolpern, die in den nachgeplapperten modernen Formeln deutlich wird. In der modernen Spaßgesellschaft wird alles Schwere, Leidvolle und Mühselige möglichst ausgeklammert. Und doch lässt Gott es zu, damit wir erkennen, wohin der Weg ohne Gott führt. Und wenn wir darauf hören, zeigt er uns in Jesus Christus den Weg in die wahre Freude. khg



Was außer Spaß ist Ihnen noch wichtig?



Gott allein hält beständige Freude für uns bereit.



Matthäus 5,33-37; Epheser 5,3-8



*Wenn der Sohn (Gottes) euch frei macht,
so werdet ihr wirklich frei sein*

Johannes 8,36



Alle Mühe umsonst!

Es ist wohl schon eine Reihe von Jahren her, als um die Mittagszeit ein Schiff in einem fremden Hafen vor Anker ging. Am nächsten Morgen sollte die Reise weitergehen. Bis dahin erhielt die Mannschaft Landurlaub. Eine Kneipe nach der anderen wurde aufgesucht. Um Mitternacht ging es zum Hafen zurück – mehr schwankend als aufrecht gehend. Der Alkohol zeigte seine Wirkung. Nun hinein, und schnell zum Schiff zurück! Sie ruderten und ruderten, doch erreichten sie das Schiff nicht, immer noch waren sie am gleichen Fleck, bis einer merkte, dass sie das Boot nicht losgebunden hatten. Inzwischen war der Knoten so fest geworden, dass sie ihn überhaupt nicht mehr lösen konnten. Da kam ein Hafearbeiter mit seiner Axt herbeigelaufen und kappte das Tau. Nun waren sie frei.

Ist diese Geschichte nicht ein deutliches Bild für das Bemühen von uns Menschen, Freiheit zu erlangen? Freiheit! Welch ein wunderbares Wort! Alle rudern mächtig, um hinaus auf das Meer der goldenen Freiheit zu gelangen; aber die meisten merken nicht, dass sie angebunden sind. Warum nicht? Ihnen muss erst das Licht aufgehen, dass sie festsitzen und aus eigener Kraft nicht loskommen. Es muss einer kommen, der das Tau kappt, damit sie endlich frei werden. Aber erst, wenn wir spüren: Wir können nicht so sein, wie Gott es von uns verlangt, werden wir uns bereitfinden, uns helfen zu lassen, werden wir anfangen, um Hilfe zu bitten. Schade, dass es bei vielen so lange dauert, bis sie soweit sind.

Der Herr Jesus Christus ist auf diese Erde gekommen, um uns loszumachen. So hat schon der Prophet Jesaja verkündet, der kommende Erretter werde die Gefangenen freimachen, und das tut er heute noch. *wü*



Worin besteht das Tau, das Sie festhält?



Bitten Sie den, der es durchhauen kann!



Apostelgeschichte 27,9-44

31. Okt. 03

Freitag



Ich bin das Brot des Lebens.

Johannes 6,48



Brot für die Welt

Die Menschheit ist unterernährt. Wir leben in einer Welt des Hungers. Etwa 30.000 Kinder sollen täglich verhungern in der so genannten »Dritten Welt«. Für die zivilisierte Menschheit ist es die größte Schande, wenn noch immer am Hunger gestorben wird. Denn einerseits gibt es gewaltige Überproduktionen von Nahrungsmitteln, dass man gar nicht mehr weiß, wohin damit, und anderswo fehlt es an einer Hand voll Reis. Das liegt nur an der ungerechten Verteilung bzw. der Gier der Wohlstandsvölker.

Aber es gibt auch einen unvorstellbaren Hunger der »Bessergestellten«, Wohlhabenden oder Gesättigten. Sie hungern nicht nach Brot, sondern bei allem Wohlgenährtsein verschmachtet ihre Seele. Ihnen fehlen Liebe, Frieden und Geborgenheit. Sie spüren leidend, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt und dass Essen, Trinken und Reichtum längst kein erfülltes Leben garantieren. Ihr Hunger sitzt viel tiefer, als sie wahrhaben möchten. Gerade der moderne Wohlstandsmensch mit seinem klugen Kopf und eifrig schaffenden Händen kennt diesen Hunger der Seele, ein Hunger nach Geborgenheit und Leben, danach, sich als Mensch angenommen und bejaht zu wissen.

Um diesen Hunger zu stillen kam einer in unsere Welt, der von sich selbst sagt, dass er das Brot des Lebens ist: Jesus! Er gibt mehr als Lebensmittel; er ist das Mittel zum Leben. Nicht, damit wir etwas *vom* Leben haben, sondern *das* Leben! Er ist das Brot, das Gott uns geben will. Wer Jesus findet und annimmt, bekommt bei ihm allen Lebenshunger und Lebensdurst gestillt. Nicht irdischer Wohlstand ist das größte Lebensziel, sondern der Friede mit Gott für jetzt und ewig. *khg*



Wo suchen Sie Nahrung für die Seele?



Gott weiß, was Sie brauchen.



Johannes 6,1-15



*So lehre [uns] denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!*

Psalm 90,12



Wie werde ich klug?

Vor einigen Jahren sah ich einen Bericht über einen Einsiedler, der, weit weg von der Zivilisation, in den Wäldern Kanadas lebte. Obwohl seine Hütte von dichtem Wald umgeben war, legte der Mann meist weite Strecken zurück, um Feuerholz zu holen. Auf die Frage eines Journalisten, weshalb er so große Mühen auf sich nehme, wo doch so nahe bei seiner Hütte Holz zu finden sei, antwortete er: »Im Alter werde ich nicht mehr weite Wege zurücklegen können. Dann werde ich auf die Bäume bei der Hütte angewiesen sein.« Dieser Mann hatte eine weise Entscheidung getroffen, weil er Alter und zunehmende Schwäche als Realität akzeptierte.

Viele Menschen verdrängen den Gedanken an ihr eigenes Sterben, obwohl der Tod – im wahrsten Sinne des Wortes – »todsicher« ist. Doch das Nachdenken über die Begrenztheit unseres Lebens wird dazu führen, dass wir klug handeln. Mose betet deshalb in Psalm 90,12: »So lehre [uns] denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!« Weisheit ist die Fähigkeit, Situationen richtig zu beurteilen und wohl überlegt zu handeln. Und tatsächlich: Unter dem Blickwinkel des Todes erscheinen die verschiedenen Bereiche unseres Lebens in ihrer wirklichen Größe und Bedeutung. Wir erkennen, welche Dinge selbst dann noch zählen, wenn wir das Tor zur Ewigkeit durchschritten haben. In Psalm 111,10 heißt es: »Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.« Nur wenn wir Gott fürchten, sind wir wirklich weise. Unsere Beziehung zu ihm ist daher das Erste, das wir im Blick auf unseren Tod ordnen sollten. Warten wir nicht zu lange damit! Der Tod könnte uns näher sein, als wir denken!

pg



Wie sehen Ihre Vorbereitungen aus?



Je älter man wird, umso mühsamer geht es.



Psalm 39

2. Nov. 03

Sonntag



*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von jedem Wort,
das durch den Mund Gottes ausgeht.*

Matthäus 4,4

Die Spaßgesellschaft



Jedes Jahr werden Schlagworte gesucht, die am meisten genannt wurden. Für das Jahr 2001 hat der Terroranschlag am 11. September in New York ein solches Wort in den Mittelpunkt gerückt: Spaßgesellschaft. Dieses eigentlich nicht neue Wort gewann eine neue Bedeutung. Die Lebensdevise vieler Menschen wurde damit hinterfragt, Lebensfundamente wurden freigelegt, deren Zerrüttung ans Tageslicht kam. Der Individualismus wich einer neuen Kollektivität. Man rückte wieder enger zusammen. Was vorher so wichtig schien – der Spaß –, war jetzt plötzlich nebensächlich. Das Verlangen nach biblischen Aussagen lief für kurze Zeit einer unpersönlichen Religiosität den Rang ab. Die Kirchen waren wieder voll. Beten war keine Peinlichkeit mehr.

Monate danach: Vieles ist vergessen und verdrängt. Es hat sich gezeigt: Die Bastionen der Spaßgesellschaft haben dem Sturm getrotzt, der über sie hinweggefegt ist. Uns wurde zwar die gelbe Karte gezeigt, aber das Spiel des Lebens geht weiter wie bisher. Gott wurde wieder zum Statisten degradiert. Der Mensch lebte wieder vom Brot allein!

Kurt Tucholsky schrieb einmal: »Lasst uns das Leben genießen, so lange wir es nicht begreifen!« Ich weiß nicht, ob Tucholsky das Begreifen menschlichen Lebens in Verbindung gebracht hat mit Jesus Christus, der letztlich das Leben ist. Aber eines steht fest: Wenn Jesus im Zentrum unseres Lebens ist, sind Freude und Spaß nicht aus unserem Lebenskontext ausgeblendet. Im Gegenteil. Aber die Relationen werden zurechtgerückt und die Motivation unserer Freude ist eine andere; und sie endet auch nicht in dieser sichtbaren Welt, sondern mündet ein in die ewige Gemeinschaft mit Gott. rg



Leben Sie auch nach der Devise »Spaß um jeden Preis«?



Wenn aller Spaß ein Ende hat, bleibt für manchen nichts mehr übrig.



Matthäus 24,32-51



Denn in ihm [Jesus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare. Denn er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

Kolosser 1,16+17



Wer ist unser Ugrund? – Gott oder die Materie?

Die materialistische Denkweise hat sich weitgehend in die Naturwissenschaften eingeschlichen. Der amerikanische Genetiker Richard Lewontin brachte treffend zum Ausdruck, dass dies eine nicht zu begründende Vorentscheidung sei: »Es ist nicht so, dass die Methoden der Wissenschaft uns zwingen, eine rein materielle Erklärung der sichtbaren Welt zu akzeptieren. Nein, im Gegenteil, zuerst haben wir uns entschieden, an rein materielle Vorgänge zu glauben, und dann haben wir Forschungsmethoden und Wissenschaftstheorien geschaffen, die rein materielle Erklärungen produzieren – egal wie sehr diese Erklärungen dem gesunden Menschenverstand widersprechen, egal wie verwirrend sie dem Uneingeweihten vorkommen. Und: Unser Materialismus ist absolut; denn wir können keinen göttlichen Fuß in der Tür zulassen.«

Lewontin hat in bemerkenswerter Offenheit zugegeben, warum der Materialismus so absolut gesetzt wird: Es ist die strikte Ablehnung eines Schöpfers. Doch dieses Denken führt in eine Sackgasse. Unsere Wirklichkeit lässt sich nämlich in die materielle und nicht-materielle Welt einteilen. Zum Nicht-Materiellen gehört jegliche Information, die durch ein Zeichensystem dargestellt wird. In jeder unserer Körperzellen haben wir eine unvorstellbare Menge codierter Information. Da jede Information eines intelligenten Urhebers bedarf, gilt auch hier: Ein Schöpfer ist unabdingbar. Das Denksystem der Evolution schließt jegliche intelligente Informationsquelle aus. Es ist daher schon im Ansatz falsch. Die Bibel aber sagt: »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist« (Johannes 1,1.3). *gi*



Was ist die Basis Ihres Denkens?



Jesus ist Ihr Schöpfer, und er möchte auch Ihr Retter sein.



Hebräer 1,1-14

*Urteilt nicht vor der Zeit!*

1. Korinther 4,5

**Hätte ich das gewusst!**

»Was für ein Geizhals!«, hatten wir Studenten oft gedacht, wenn eine unserer Professorinnen immer im gleichen schäbigen Mantel und per Fahrrad zur Hochschule kam – bis wir erfuhren, dass sie von ihrem damals nicht üppigen Gehalt zwei Neffen das Studium ermöglichte.

»Hast wohl zu lange ferngesehen, was?«, dachte ich, wenn ich das schwächliche Mädchen schläfrig in der Schulbank sitzen sah – bis ich erfuhr, dass sie täglich schon vor der Schule einen ganzen Eimer Krabben ausgepult hatte, den ihr der Fischer gegen halb fünf vor die Tür stellte.

Wie oft wurde Peter ausgelacht, wenn er bei Langlaufübungen als Letzter fast über seine eigenen Füße stolperte – bis wir erfuhren, er sei zuckerkrank, was bis dahin noch niemand festgestellt hatte.

Wie viel Unrecht tun wir doch, wenn wir Urteile über andere fällen, ohne die wirklichen Gründe zu kennen, und wie hart fallen sie oft aus! Uns selbst dagegen billigen wir gern »mildernde Umstände« zu, wenn wir irgendwo versagt haben. Selten sind wir um Ausreden verlegen.

Wenn Gott so urteilte wie wir, könnten wir alle einpacken; aber er kennt uns Menschen und auch unsere Schwächen, so überfordert er niemand und beurteilt alles sachgerecht. Er weiß auch um die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben. Das ist für glaubende Menschen ein großer Trost: Mögen uns alle ringsumher falsch beurteilen, Gott weiß, wie es wirklich war. Andererseits gibt es für sie auch kein Schlupfloch. Sie wissen: Einer ist da, dem wir nichts vormachen können. Das führt dann zu einem aufrichtigen Eingeständnis der Schuld. Vorher ist aber auch echte Vergebung unmöglich. av



Wissen wir alles über einen Menschen, den wir geringschätzen?



Handeln Sie nach dem obigen Bibelspruch!



Matthäus 7,1-5



*Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort,
ein Licht für meinen Pfad.*

Psalm 119,105



Die Bibel ist ...

... das Buch mit der höchsten Auflage der Welt. Jährlich werden etwa 30 Millionen Bibeln gedruckt. Die Gesamtauflage aller Zeiten übersteigt weit die Milliardengrenze.

... das meistübersetzte Buch der Welt. In über 2 000 Sprachen kann man die Bibel oder Teile davon lesen.

... das weitverbreitetste Buch der Welt. Bei den Eskimos im Norden wie im brasilianischen Urwald ist sie zu finden.

... das älteste Buch der Welt. Vor ca. 3 500 Jahren fing man an, die Bibel zu schreiben. Ca. 1 600 Jahre später war sie fertig.

... das Buch, das wie kein anderes Buch auf dieser Welt bekämpft, gehasst, zerrissen und verbrannt wurde und doch stets siegreich blieb.

... das zuverlässigste Buch. Die Bibel enthält ungefähr 1 000 göttliche Vorhersagen. Sie haben sich haargenau erfüllt.

... das schönste Buch. Der englische Prediger Spurgeon las die Bibel hundertmal. Sein Kommentar: »Das hundertste Mal fand ich sie unendlich schöner als das erste Mal.«

Die Bibel ist wirklich ein einmaliges Buch. Was aber ist ihr großes Geheimnis? Der eigentliche Autor der Bibel ist Gott. Nicht Menschen haben die Texte erdacht; Gott hat sie ihnen eingegeben (2. Timotheus 3,16). Die Bibel ist von der ersten bis zur letzten Seite Gottes vollkommenes Wort. Die Bibel ist ein gewaltiger Liebesbrief Gottes an uns Menschen, der in dem Satz gipfelt: So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben (Johannes 3,16). bk



Was bedeutet Ihnen die Bibel?



Es ist lebenswichtig, über diese Frage die gleiche Ansicht wie Gott zu haben.



Psalm 119,33-40

6. Nov. 03

Donnerstag



Ich bin der HERR dein Gott!

2. Mose 20,1

Ein Gott – mein Gott



Tobt in Ihnen auch ein Glaubenskrieg? Der Kampf zwischen Sehnsucht nach Geborgenheit und Zweifel, zwischen glauben wollen und nicht können? Oder haben sie die Sache mit Gott schon abgehakt? Vielleicht sehen sie die Bibel nur noch als Gesetzbuch und die Kirche als Institution für leichtgläubige und schwächliche Leute und Gott als altmodischen Morallehrer. Dann ist es kein Wunder, wenn Sie dem Christentum nichts Positives abgewinnen können, alles Religiöse als Bedrückung empfinden und davon nichts hören wollen! Noch ein zusätzliches »Du sollst!« Oder »Du sollst nicht!« im religiösen Gewand kann kein Interesse wecken. Ich kann Sie gut verstehen, weil es mir persönlich genauso ging. Über fünfzig Jahre habe ich gedacht, ein Christ sei ein Mensch, der ständig von der »Du sollst!-Peitsche« angetrieben wird. Aber ich wollte frei sein und leben! Dabei hatte ich von wahrer Freiheit keine Ahnung.

Heute »muss« ich nicht, nein, ich darf jetzt teilhaben am Wirken Gottes in unserer Welt und mich nebenbei auf die himmlische Herrlichkeit freuen. Der große Unterschied liegt darin, dass es nicht »Du sollst!« heißt, sondern »Du darfst!« Denn ich entdeckte beim Lesen der Bibel die Liebe Gottes und dass vor dem »Du sollst« steht: »Ich bin der Herr, dein Gott!« Eine großartige Sicht: Der Allmächtige will mein Gott sein, ich darf unter seiner Herrschaft und unter seinem Schutz leben.

Jetzt möchte ich gern tun, was Gott wohlgefällt und er hilft mir dazu, indem er mich immer wieder an seine Barmherzigkeit erinnert, die er mir erwiesen hat, als er mir um seines Sohnes willen alle Schuld vergeben hat.

khg



Ist Gott schon »Ihr« Gott?



Von der Beantwortung dieser Frage hängt alles andere ab.



Jeremia 15,10-21



So scheint auch ihr von außen zwar gerecht vor den Menschen, von innen aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit.

Matthäus 23,28



Schlupflöcher im Gesetz?

Statt sich unter seiner Schuld zu beugen, hofft so mancher Gesetzesübertreter darauf, dass sein Rechtsanwalt Schlupflöcher im Gesetz findet, um ihn vor einer Verurteilung zu bewahren. Mit genügend Geld kann man einen »Spitzenanwalt« vielleicht dazu bewegen, solche Schlupflöcher zu suchen und zu finden.

Die Suche nach Schlupflöchern macht auch vor Gottes Gesetz nicht Halt. Ein Artikel in einem amerikanischen Magazin berichtete 1994 unter der Überschrift »Sogar das Gesetz Gottes hat Schlupflöcher« von einem Rabbi in Jerusalem, der sich immer wieder Wege ausdachte, um das alttestamentliche Gesetz und die jüdische Tradition zu überlisten. Seine findige Logik beschrieb er so: »Gottes Gesetz ist vollkommen. Wenn Gott ein Schlupfloch gelassen hat, dann hatte er dafür einen Grund, und uns ist es gestattet, dieses Schlupfloch zu benutzen.«

Ist das nicht ein Beleg für die Hybris des Menschen, der meint, es sich leisten zu können, die gerechten Forderungen Gottes zu umgehen, nach eigenem Gutdünken zu handeln und dabei Gott auch noch zu »überlisten«. Das war auch das Merkmal der religiösen Führer Israels zur Zeit Jesu, das dieser aber treffend als Gesetzlosigkeit anprangert. Sie stellten sich um des persönlichen Vorteils willen über das Gesetz und damit über den Geber des Gesetzes. Wie steht es mit uns? Achten wir auf Gottes gerechte Forderungen oder suchen wir nach Schlupflöchern und entwickeln unsere ganz eigene Logik dabei? Gott wird uns einmal nicht an unseren Maßstäben messen, sondern an seinem, und es ist gut, wenn wir jetzt schon merken, dass wir dem gegenüber zu kurz kommen, und dafür seine Gnade in Jesus Christus in Anspruch nehmen. js



Wie halten Sie es mit den Forderungen Gottes an den Menschen?



Gesetze sind gegeben, um sich daran zu halten, nicht, um sie auf findige Weise zu umgehen.



Matthäus 23,1-12.25-36

8. Nov. 03

Samstag



Jesus sagt: *Ich bin das Licht der Welt!*

Johannes 8,12



Hundert Fenster

Wir sind kürzlich umgezogen. Jetzt wohnen wir direkt gegenüber einem Studentenwohnheim. Das ist zehn Stockwerke hoch. Wenn ich aus dem Fenster blicke, sehe ich vis-a-vis genau einhundert Fenster vor mir. Jedes Fenster gehört zu einem kleinen Zimmer. Junge Leute aus aller Welt, die an unserer Uni studieren, leben darin. Einer hinter jedem der hundert Fenster. Dieser Augenblick, besonders abends, fasziniert mich. Dann gehen mir Gedanken durch den Kopf von Fenster und Licht, von Ausblick und Einblick.

Was die da drinnen wohl gerade machen? Lernen, essen, lesen, schlafen, fernsehen oder irgendwas anderes? Nicht nur Häuser haben Fenster, auch der Mensch. Die Augen sind die Fenster seiner Seele. Vieles was wir sehen, erweckt unser Verlangen. Wir möchten es ergreifen, haben oder essen. Was man nicht bekommt, daran will man sich zumindest so lange und intensiv wie möglich sattsehen. Doch viel, was zuerst nur eine Lust für die Augen war, ein Augenschmaus sozusagen, kann schnell zu einer inneren Qual und auch zu böser verantwortungsloser Tat werden. Durch das Augenlicht kann der ganze Mensch verfinstern.

Die Bibel sagt sinngemäß: »Dein Auge ist das Fenster des Leibes und gibt dir Licht. Sehen deine Augen klar, dann bist du ganz von Licht durchdrungen. Sind sie aber schlecht, so bist du voller Finsternis. Deshalb achte darauf, dass deine Augen nicht trübe oder gar blind werden und das Licht in dir erlischt. Erkennst du nämlich Gott nicht, wie schrecklich wird dann deine Finsternis sein!« (Lukas 11,34-35). Damit wird uns nahegelegt, Jesus als das Licht der Welt und des Lebens zu erkennen, ihn in unser Herzensfenster hineinzulassen und dort festzuhalten. *khg*



Wovor müssen Sie im Licht dieses Textes die Augen verschließen?



Böses, was wir betrachten, färbt auf unsere Seele ab.



2. Samuel 11,1-27



*Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten.
Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.
Galater 6,7*



Saat und Ernte

Anfang November 1938 wurde in Paris ein deutscher Botschaftssekretär niedergeschossen. Der Täter war ein 17-jähriger Jude. Dies war für die Nationalsozialisten ein willkommener Anlass, die Glut des Hasses gegen die Juden zu schüren. Am 9. November 1938 kam es zur Zerstörung fast sämtlicher Synagogen und vieler jüdischer Geschäfte in Deutschland. Sieben Tage später, am 16. November, war Buß- und Betttag. In einem kleinen Ort am Fuß der schwäbischen Alb wirkte damals der evangelische Pfarrer Julius von Jan. In einer Predigt über den Text: »O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort« prangerte er die Unterdrückung und Verfolgung von Juden und Andersdenkenden durch die Nazis an, kündigte wegen des Abfalls von Gott großes Unheil für Deutschland an und forderte zur Buße auf.

Wenige Tage nach diesem Gottesdienst wurde Julius von Jan von SA-Männern zusammengeschlagen und für tot gehalten, liegen gelassen. Seine Frau fand ihn und sorgte dafür, dass er in das Plochinger Krankenhaus gebracht wurde. Dort begegneten ihm einige seiner Peiniger mit Verbänden an Kopf und Gliedern. Was war geschehen? Auf der Heimfahrt von der brutalen Tat war der LKW der Täter an einem unbeschränkten Bahnübergang von einem Zug erfasst und sämtliche Mitfahrende waren z.T. schwer verletzt worden. Sie erhielten einen Vorgesmack dessen, was unser Tagesvers als göttlichen Grundsatz nennt.

Julius von Jan überlebte den Krieg. Er lehnte es ab, vor Gericht gegen die Männer, die ihn fast umgebracht hatten, auszusagen. Er vergalt Böses mit Gutem und wurde so ein besonderes Zeugnis von der vergebenden Liebe Gottes. Die Kraft zu dieser Liebe fand er in seinem Glauben an Jesus Christus und an dessen stellvertretenden Tod am Kreuz. *fa*



Was säen Sie heute?



Bedenken Sie: Entsprechendes werden Sie ernten!



Sprüche 22,8; Psalm 7,12-17

Montag



Auch bis in euer Greisenalter bin ich derselbe, und bis zu eurem grauen Haar werde ich selbst euch tragen. Ich, ich habe es getan, und ich selbst werde heben, und ich selbst werde tragen und werde erretten.

Jesaja 46,4



Ausdauernde Tragkraft

Wöchentlich besuche ich die inzwischen 90-jährige Frau M. im Altenheim. Sie kann nicht mehr sehen und nicht mehr gehen, muss an- und ausgezogen und gefüttert werden und kann den ganzen Tag nur in ihrem Sessel sitzen. Über ihren Zustand seufzt sie fast jedes Mal, wenn ich bei ihr bin, und sie klagt auch, dass das Personal zu wenig Zeit habe und auch nicht immer freundlich sei. Aber das Wichtigste bei jedem Besuch ist: Ich muss von ihrem christlichen Abreißkalender, der an der Wand hängt, das Tagesblatt abreißen und vorlesen. Für jeden Tag ist dort ein Bibelvers mit einer kurzen Auslegung abgedruckt. Dann beten wir miteinander, sagen Gott dabei, was Frau M. besonders schwer fällt, vergessen aber auch nicht, Gott dafür zu danken, dass sie und alle Heimbewohner noch so versorgt werden können, reichlich zu essen und ihr eigenes sauberes Bett haben – Vorzüge, die viele, viele Menschen in dieser Welt entbehren müssen. Stets aber danken wir Gott besonders dafür, dass auch für Frau M. einmal alle Mühe und alle Not dieses Lebens aufhören wird und sie dann für immer in der für uns noch unvorstellbaren Herrlichkeit des Himmels sein wird, bei ihrem Erlöser Jesus Christus, an den sie hier glaubt, und bei Gott, ihrem himmlischen Vater. Solches gemeinsame Gebet gibt uns beiden jedes Mal Trost und Freude.

Niemand außer Gott weiß, wie bei jedem von uns der letzte Lebensabschnitt aussehen wird. Eines darf aber jeder wissen, der an Jesus Christus glaubt: Der Gott, der mich bisher durch gute und weniger gute Tage getragen hat, wird mich auch bis zum letzten Atemzug tragen. wi



Wovon erhoffe ich mir im Alter Trost und Kraft?



Warum nicht jetzt mit Gott beginnen, bevor man am Ende von allen verlassen wird?



2. Samuel 7,17-29



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!

Matthäus 11,28



Stress macht krank

Tagaus, tagein nichts als volle Terminkalender! Da ist keine Zeit zum Ausruhen, zum Entspannen, sondern nichts als Druck und Voll-dampf. Man schätzt, dass Zweidrittel aller Krankheiten ihre Ursache in Dauerstress haben. Bei manchen meldet sich der Herzinfarkt an, andere wieder kippen in eine Erschöpfungsdepression.

Ich war erst 25, als es bei mir so weit war. Laufend Telefonate, Termine, Kundengespräche, Berechnungen, Auskünfte, Überstunden ... Irgendwann machte mein Körper nicht mehr mit. Herz-Rhythmusstörungen, schlaflose Nächte, Albträume ... Und doch brauchte ich diesen Stress, er war mir zur Sucht geworden. Er half mir, die vielen dicken Lebensfragen zu verdrängen, die immer wieder in mir hochstiegen: »Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist der Sinn des Lebens? Gibt es einen Gott?« Irgendwann zog mich der Arzt aus dem Verkehr und schickte mich zur Kur. Plötzlich hatte ich viel Zeit, und es blieb mir nichts übrig, als über alles nachzudenken. Ich machte es mir zur Gewohnheit, täglich in der Bibel zu lesen. Dadurch lernte ich Jesus Christus, den Sohn Gottes, kennen.

Einmal las ich, wie Jesus und seine Jünger mit dem Boot in ein gewaltiges Unwetter kamen. Die Jünger gerieten in Panik und schrien um Hilfe. Und in einer ähnlichen Situation befand ich mich doch auch! Und Jesus? Er stand auf und bedrohte das Unwetter: »Schweig und verstummel!« Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille. Ja, er brachte auch meine aufgewühlte, gestresste Seele zur Ruhe.

Weder Geld noch Beruf, noch Alkohol, noch Meditation konnten mich aus dem Teufelskreis des Stresses befreien. Jesus Christus allein war die Antwort auf die Not meines Lebens. bk



Suchen Sie auch Stress, damit Sie nicht nachdenken müssen?



Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!



Psalm 63



Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Psalm 126,5



Selbstmitleid

»Glücklich die, welche Leid tragen; denn sie werden getröstet!«, verspricht uns Jesus in der Bergpredigt (Matthäus 5,4). Leid gibt es ja mehr als genug in unserer Welt. Das gilt auch für Leute, die an Jesus Christus glauben. Sie meint Jesus, sowohl die Trauernden und Leidenden selbst als auch alle Mitleidenden. Gott wird sie eines Tages mit Frieden erfreuen und ihrem Leid ein Ende machen. Das gilt für alles Leidtragen und jedes Leid; allerdings mit einer Ausnahme: dem Selbstmitleid!

Wenn andere uns Leid tun und wir mit ihnen fühlen, wenn wir ihre Last mittragen, ihnen helfen oder sie trösten so gut wir können, dann ist das richtig und schön. Tun wir uns aber selbst Leid, dann ist das alles andere als schön, denn wir klagen damit Gott an, dass er uns schlecht behandelt. Das ist Sünde. Wer sich nur um sich selbst dreht und in Selbstbemitleidung verliert, findet weder Zeit noch Freiraum für Nächstenliebe.

Wir stehen alle in der Versuchung, uns selbst zu bemitleiden. Wenn ich mich aber überwinde und mich dem anderen zuwende, werde ich frei und wende mich dem Nächsten zu, nicht nur, um den Leidenden, Trauernden und Weinenden Trost und Hilfe zu bringen, sondern auch, um in den Freuden des Lebens ein mitfreuender Nächster zu sein. Das sagt uns die Bibel so: »Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden« (Römer 12,15). Mag kommen was da will, ich will mir selbst nicht mehr Leid tun und dadurch meine Mitmenschen zurückweisen, denn Gott hat mit mir solch großes Mitleid gehabt, dass er seinen Sohn für mich leiden ließ, um mir Güte erweisen zu können. *khg*



Rechnen Sie sich zu den zu kurz Gekommenen?



Überlegen Sie: Höchstwahrscheinlich geht es 90% aller Menschen schlechter als mir.



Hiob 5,8-27



*Wir sind aber guten Mutes und möchten lieber
ausheimisch vom Leib und einheimisch beim Herrn sein.*

2. Korinther 5,8



Die Tür zum Himmel

In seinem Buch »Gott sorgt für dich« berichtet der Autor W.B. Knight von dem Begräbnis des weithin bekannten Bibellehrers und Autors F.B. Meyer: »Selten hat London eine solche Beerdigung wie die von F.B. Meyer erlebt. Keine Spur von Trauer oder Schmerz. Die vorgelesenen Bibeltexte handelten alle von der Hoffnung der Christen auf das ewige Leben, und gesungen wurden Auferstehungslieder. Als die Orgel gegen Ende des Gottesdienstes das letzte Stück beginnen wollte, standen alle auf, um mit gesenktem Haupt auf den Auszug aus der Kapelle zu warten. Zur allgemeinen Überraschung spielte die Orgel das triumphale 'Halleluja' von Händel. Welche Musik könnte angemessener sein! Ein treuer Streiter Christi ging in die Herrlichkeit seines Königs ein.«

Viele Menschen werden beim Gedanken an den Tod von Angst geplagt. Der Tod wird als die tragischste aller menschlichen Erfahrungen angesehen und von daher auch gerne »tot-geschwiegen«. Dürfen Christen keine Trauer zeigen, wenn ein lieber Mensch sie verlässt? Selbstverständlich. Auch der Herr Jesus hat am Grab eines Freundes Tränen vergossen und niemanden wegen Tränen der Trauer getadelt. Es ist schmerzhaft, Abschied von lieben Menschen zu nehmen. Die Umstände, die das Sterben begleiten, sind oft schwer zu ertragen. Es kann sogar passieren, dass der Glaube ins Wanken gerät, wenn der Blick auf die vor uns liegende Herrlichkeit zeitweise verloren geht. Aber im Gegensatz zu denen, die es versäumt haben, ihre Zuflucht beim Retter Jesus Christus zu sich, erwartet den Christen ganz sicher die himmlische Herrlichkeit und der Tod ist für ihn wie das Eintreten durch eine Tür dorthin.

js



Ist der Tod das auch für Sie?



Mit dem Tod ist nicht alles aus. Im Himmel bei Gott werden aber nur die sein, die vorher an Jesus Christus geglaubt haben.



2. Korinther 5,1-10

Freitag

*Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid!*

Jesaja 38,17

Warum das mir?

Helikopter-Snowboarding, das ist Extremsport im Gebirge – einfach wahnsinnig aufregend! Und dann passierte es. Ich stürzte in eine verschneite Gletscherspalte, hilflos eingeschlossen und mit den schrecklichsten Schmerzen. Abwechselnd wach und bewusstlos dachte ich: »Aus und vorbei!« Es dauerte Stunden, bis sie mich fanden und eilig in die Klinik brachten. Da gab es die »Hiobsbotschaft«: Querschnittslähmung! Ich war wie betäubt. Verzweiflung, Trauer, Wut und große Leere wechselten sich in meinem Inneren ab. Bewegungslos lag ich im Krankbett. Vor mir lag ein Leben im Rollstuhl und aus war es mit Partnerschaft, Familie, Beruf, Hobbys ... Warum das mir? Warum gerade ich? Ich hatte keine Antwort.

Im Frühjahr 1993 bekam ich von meiner Mutter eine Bibel geschenkt. Mit großem Eifer las ich täglich darin; denn irgendwie wusste ich, dass Gott Antworten auf meine Fragen hat. Da war auch ein Pfleger, der mich freundlich und mit großer Geduld betreute. Er war Christ und ging liebevoll und geduldig auf meine Fragen ein. Wie oft diskutierten wir über Gott und den Glauben an Jesus Christus!

Wieder einmal lud er mich dazu ein, mein Leben ganz bewusst Jesus Christus anzuvertrauen und ich wagte diesen entscheidenden Schritt. Dazu beteten wir gemeinsam zu Jesus Christus. Ich legte mein altes, bisher gelebtes Leben in Gottes Hand und stellte mein neues Leben im Glauben unter die Herrschaft des himmlischen Vaters. Was ich bisher falsch gemacht hatte, bereute ich und nahm Gottes Vergebung an. Nachdem ich: »Amen!« gesagt hatte, war auf einmal ein unerklärlicher Friede in mir und eine wunderbare Freude stieg in mir auf. sz



Ist einer von uns vor solchem Schicksal sicher?



Gott will uns durch alles zu sich ziehen.



Amos 2,13-16; 3,1-8



*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Guten mitwirken.*

Römer 8,28



Nicht liegen bleiben!

Gestern habe ich erzählt, wie ich durch einen Sportunfall gelähmt wurde und doch großen Frieden gewonnen habe, indem ich mein Leben Jesus Christus übergab. Aber meine Geschichte ist noch nicht zu Ende. Ich habe ewiges Leben geschenkt bekommen. Solange ich in dieser Welt lebe, steht Jesus Christus mir zur Seite. Und nach meinem Tod werde ich alle ungelösten Rätsel verstehen, die mir das Leben aufgibt; und ich werde einen neuen, himmlischen Körper bekommen, ohne Schmerzen, ohne Einschränkungen. Wunderbar!

Auch mein irdisches Leben hat einen guten Sinn bekommen. Viele Menschen sind durch mich schon zum Nachdenken gekommen. Ich kann ein Vorbild sein oder ihnen sonst irgendwie helfen. Das alles ist für mich tausendmal wichtiger als Karriere und Geldverdienen.

Nach meiner Entlassung nahm ich mein Studium wieder auf, und ich besuche einen Hausbibelkreis, auch habe ich dadurch eine lebendige christliche Gemeinde gefunden, deren Gottesdienste ich besuche. Dort, bei den Glaubensgeschwistern, fühle ich mich wohl. Ja, das Leben mit Gott ist wunderbar, und ich möchte es nicht mehr missen.

Mittlerweile treibe ich im Rollstuhl Leistungssport: Rollstuhlfechten! Jesus Christus half mir, bei den »Paralympics« in Atlanta die Goldmedaille zu gewinnen. Später wurde ich auch Doppel-Europameisterin. Für mich selbst ist das fast unglaublich. Seit etlichen Jahren sitze ich nun schon im Rollstuhl. Jesus Christus ist ständig bei mir, in Freud und Leid, in Schmerz und Ratlosigkeit, im Beruf und im Alltag und auch im Leistungssport. Dafür bin ich ihm dankbar. Gott spricht zu jedem, der an ihn glaubt: »Fürchte dich nicht; denn ich bin mit dir!« (Jesaja 41,10). sz



Hat die junge Frau es nun gut oder schlecht?



Man muss alles unter dem Blickwinkel der Ewigkeit sehen!



Philipper 1,12-26

16. Nov. 03

Sonntag



*Wärnst du aber den Gottlosen vor seinem Wege,
dass er von ihm umkehre, und er will ... nicht umkehren,
so wird er um seiner Sünde willen sterben.*

Hesekiel 33,9



Wenn Gott abgelehnt wird

Als wir neulich zu einer Geburtstagsfeier eingeladen waren, führte das Stichwort »Toleranz« zu einem interessanten Gespräch. Geradezu kämpferisch betonte eine Frau, dass dies das Allheilmittel der Welt sei. Obwohl sie mit Gott nichts zu tun haben will, war sie der Meinung, ein guter Christ zu sein. Darauf antwortete ich etwa so: »Es ist gut, wenn Sie anderen helfen, aber ohne Gott haben Sie für die Ewigkeit überhaupt nicht vorgesorgt. Es gibt Himmel und Hölle, und ohne Retter verfallen Sie der ewigen Verlorenheit.« Nun wurde sie äußerst heftig: »Mit Gott will ich absolut nichts zu tun haben!« – Und dann folgte ein langer Schwall von Worten, um ihre Gottlosigkeit zu rechtfertigen. Ich antworte darauf: »Sie haben alle Freiheit, zu tun und zu glauben, was Sie wollen. Aber stellen Sie sich vor, mir wäre es gelungen, ein Medikament zu erfinden, das AIDS heilen könnte. Nachdem ich das Mittel getestet und die Herstellung genau beschrieben habe, vergrabe ich alle Unterlagen in meinem Garten, damit niemand etwas davon erfährt. Wie würden Sie mein Verhalten beurteilen?« Nun waren sich alle sehr schnell einig und entrüsteten sich über ein solches Verhalten. Ich stimmte zu und fuhr fort: »Was wollte ich damit sagen? Ich kenne ein noch viel wertvolleres Mittel, das einem für eine ganze Ewigkeit das Leben rettet. Auch hier gilt: Wer dieses Mittel nicht nimmt, ist ewigem schrecklichen Leid ausgesetzt. Sie merken, was ich damit sagen will, ich will Ihnen nicht etwas von Gott überstülpen, was Sie gar nicht nicht hören wollen. Ich will Ihnen nur das Heilmittel nennen, das Ihnen Befreiung vom ewigen 'AIDS' bringt. Es ist Ihre Verantwortung, ob Sie es nehmen oder ablehnen.« gi



Würden Sie auf dieses Heilmittel verzichten wollen?



Jesus Christus verspricht denen, die ihm vertrauen: »Ich lebe, und ihr sollt auch leben« (Johannes 14,19).



5. Mose 10,12-22



Herr, rette mich!

Matthäus 14,30



Immer diese Zweifel!

Eigentlich wollte man stark sein, richtig glauben, richtig vertrauen und keine Zweifel zulassen. Aber nun ist wieder einmal der Punkt erreicht, an dem nichts mehr geht. In solchen Situationen droht das Glaubensboot umzukippen. Die entscheidende Frage ist: Gibt es Hilfe? Ja, es gibt sie! Doch wenn ich Sie auf die Bibel hinweise, kann ich mir Ihre Reaktion vorstellen. Natürlich kennen Sie die meisten Bibelstellen. Selbstverständlich wissen Sie um die Wunder, um das Eingreifen Gottes. Sie fragen sich nur, warum Jesus das nicht in Ihrem Leben macht, warum gerade Sie ein so armseliger Zweifler sein müssen.

Ganz bestimmt kennen Sie den Bericht aus Matthäus 14,22-33, wie Jesus den sinkenden Petrus packt und ihn sicher ins Boot zurückbringt. Am Anfang lief der glaubensstarke Mensch auf dem Wasser, und dann kam dieser Blick nach unten. Das war der Ursprung des Zweifels. Eigentlich hätte er auf Jesus blicken sollen. Wie gesagt: eigentlich! Jetzt aber wäre er wie ein Stein untergegangen, wenn Jesus nicht blitzschnell zugepackt hätte. Petrus selbst konnte nur noch: »Herr, rette mich!« schreien. Und Jesus? Er diskutiert nicht, er hält keine Standpauke, er bestraft nicht. Jesus packt zu! Alles andere wäre für Petrus nicht hilfreich gewesen. Nur gut, dass Petrus in diesem Augenblick nicht an sein Image gedacht hat. Es wäre sein letzter Gedanke gewesen.

Wie lang war das Gebet des Petrus? Ein Satz. Ein Schrei, eine einzige Aussage, die hundertprozentig der Situation entsprach: »Herr, rette mich!« Solch ein Gebet geht nicht nur bis an die Decke. Das Gebet des Petrus geht zu Jesus, und er greift zu und – rettet. Probieren Sie es aus! av



Was machen Sie, wenn Zweifel aufkommen?



Machen Sie es wie Petrus!



Matthäus 14,22-33

18. Nov. 03

Dienstag



Rede, HERR, denn der Knecht hört!

1. Samuel 3,9



Nichts als Worte

Es wird viel zu viel Geschrei um Nichts gemacht. Fernsehen, Radio, Presse, Bücher und vor allem auch wir gewöhnliche Menschen, – also Sie und ich – wir produzieren und konsumieren im Übermaß eine moderne Droge: Worte! Blablabla ohne Ende! Wir werden überrollt und zugedeckt von einer Wortinflation ohnegleichen; und zwar gesprochen, gedruckt und vertont. Jeder will ein Wörtchen mitreden oder sogar das letzte Wort haben, so dass man sein eigenes Wort kaum verstehen kann. Ein Wort gibt das andere, wobei einem oft die Worte im Munde umgedreht werden. Mit Worten lässt sich gut streiten und aus einem kleinem Wort entsteht manch großer Zank. Doch um ein falsches Wort zurück zu nehmen, sind meistens viele neue Worte nötig. Wie und wo aber kann man Ruhe finden im großen Wortkrieg unserer Zeit und zur Besinnung kommen?

Ich will gerne verraten, wo ich die Quelle dafür gefunden habe: in der Bibel, dem Wort Gottes. Und im Gegensatz zu den Menschen, die man oft nicht beim Wort nehmen kann und deren Worte man nicht auf die Goldwaage legen sollte, schenkt Gottes Wort Geist und Leben. Denn Gott kennt keine Lügen und hat sich an sein Wort gebunden. Was er zusagt, hält er auch; und was er sagt, ist wahr. Schade, dass man gerade seinem Wort so wenig Vertrauen entgegenbringt.

»Lass deiner Worte wenig sein!« »Wo viel Worte sind, da ist auch Sünde!« »In vielen Worten hört man den Narren.« »Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund kommen, sondern redet nur was gut und notwendig ist und was erbaut.« Dies ist nur eine kleine Auswahl von Empfehlungen der Bibel. So können wir bei Jesus Ruhe und Frieden finden, auch mitten in der Inflation der vielen Worte. *khg*



Bauen Ihre Worte auf oder reißen sie nieder?



Erst denken, dann reden!



Prediger 5,1-6



Und die Befreiten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel Sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen.

Jesaja 5,10



Volkstrauertag?

Kann ein ganzes Volk wirklich traurig sein? Wohl kaum. Und doch sind wir alle betroffen. Warum? Seit Kain und Abel haben wir immer und überall einen mehr oder weniger begrenzten Waffenstillstand; denn seit dem ersten Mord der Weltgeschichte gibt es auf der Erde keinen Frieden unter den Menschen mehr: Weltweite Bedrohungen, leidende Völker und geängstete Mitmenschen, die zwischen Krieg und Frieden bangen, gibt es heute mehr denn je. Nicht nur an Ländergrenzen und Haustüren lauern Gefahren, auch bis hinein in Familien und Partnerschaften. Die Ursache liegt im Menschen selbst, in seinem Willen zur Selbstverwirklichung, in seiner Gier nach Macht und Besitz. Dazu kommt der Hochmut, der alles in eigener Regie machen will. Dabei werden Gottes Gebote höchstens als hinderlich betrachtet.

Deshalb nützen uns Trauertage sehr wenig, solange das Böse allen guten Vorsätzen zum Trotz unsere Herzen und damit die Welt regiert. Besserung, Heil und Frieden finden wir nicht an den Gräbern und Denkmälern unserer Toten, sondern bei Gott allein. Denn nur im Glauben an Jesus kann man das Böse überwinden und neues Leben voller Hoffnung und Frieden gewinnen. Denn er hat für uns das Böse und sogar den Tod ein für allemal am Kreuz besiegt.

Alle Angst vor Terror, Mord und Krieg und die tieftraurige Tatsache, dass jeder von uns zu diesem verdorbenen Menschengeschlecht zählt, sollte uns einfach zur Umkehr und zu Jesus Christus hinführen. Bei ihm gedenken wir nicht mehr des Todes, sondern verkünden das Leben! So lange wir allerdings den Weg zum göttlichen Leben noch nicht gefunden haben, werden wir noch manche Gedenk- und Trauertage erleben müssen. *khg*



Welchen Impuls zum Guten versprechen Sie sich vom Volkstrauertag?



Nicht auf Gefühle bauen.



Jakobus 5,1-11

20. Nov. 03

Donnerstag



Du sollst nicht töten!

2. Mose 20,19



Bitte, lass mich leben!

Aus dem »Tagebuch eines Ungeborenen«:

- 01.09. Aus Liebe haben mich heute meine Eltern ins Leben gerufen.
15.09. Meine ersten Adern entstehen, und mein Körper formt sich sehr schnell
21.09. Mein Herz fängt an zu schlagen. Wer will bezweifeln, dass ich lebe?
22.09. Ich weiß gar nicht, weshalb Mutter sich eigentlich Sorgen macht.
28.09. Meine Arme und Beine beginnen zu wachsen.
08.10. Aus meinen Händen sprießen kleine Finger. Bald werde ich damit greifen können.
15.10. Erst heute hat meine Mutter erfahren, dass ich bei ihr bin. Ich habe mich sehr darüber gefreut.
20.10. Nun ist es sicher, dass ich ein Mädchen bin.
24.10. Meine sämtlichen Organe sind vorgebildet. Ich kann bereits Schmerz empfinden.
06.11. Ich bekomme Haare und Augenbrauen. Das schmückt mich!
08.11. Meine Augen sind schon lange fertig, wenn auch die Lider noch geschlossen sind. Aber bald werde ich alles sehen können – die ganze schöne Welt und vor allem meine liebe Mutter, die mich noch in sich trägt.
19.11. Mein Herz schlägt wundervoll. Ich fühle mich so geborgen und bin sehr glücklich!
20.11. Heute hat mich meine Mutter umgebracht! av



Ob sich Gott das wohl tatenlos gefallen lässt?



Gott – und nicht der Mensch – ist Herr über Leben und Tod.



Psalm 139,13-18



Darum knie ich nieder vor Gott, dem Vater, und bete ihn an.

Epheser 3,14



»Wenn man einen Papa hat?«

In einer Gemeinde-Kinderstunde erzählt die Gruppenleiterin den Kleinen eine biblische Geschichte, die von Gott handelt. »Wisst ihr«, sagt sie, »Gott könnt ihr alles sagen, wie eurem Papa auch, denn auch Gott möchte unser Vater sein.« Eine Sechsjährige meldet sich und fragt schüchtern: »Wie ist das eigentlich, wenn man einen Papa hat?«

Dieses Mädchen hat ihren Vater nie gesehen, die Mutter ist »alleinerziehend«. Oft hat die Kleine aber andere Kinder gesehen, die mit Mutter und Vater unterwegs waren, wo der Vater sein Kind auf dem Arm getragen oder an der Hand geführt und mit ihm getollt hat. Und allmählich ist der Kleinen bewusst geworden: »Mir fehlt etwas, mir fehlt etwas Entscheidendes, mir fehlt der Vater!« Und jetzt, bei der Erzählung von Gott, der auch unser Vater sein möchte, bricht die Not dieses Mädchens heraus: »Wie ist das eigentlich, wenn man einen Papa hat?«

Wie dieser Kleinen geht es inzwischen unzähligen Kindern. Und die Zahl der Alleinerziehenden wächst stetig. Wie sehr die Kinder darunter leiden, darüber machen sich die Erwachsenen kaum jemals Gedanken. Denn ein Kind braucht Mutter und Vater zu seiner Erziehung, sonst bleibt es eine einseitige Angelegenheit. Eine Mutter kann für ein Kind nicht die Stelle des Vaters einnehmen, ebenso wenig umgekehrt. Dies ist eine der Ursachen für die oft beklagte Haltlosigkeit vieler Heranwachsender und auch inzwischen Erwachsener. Ach, wenn die Eltern bei dem Gedanken an eine Ehescheidung mehr an das Wohl ihrer Kinder dächten! Denn niemand kann sich über diese göttlichen Grundsätze folgenlos hinwegsetzen. wi



Habe ich in meiner Ehe meine Aufgabe als Vater oder Mutter vernachlässigt?



Ich will mich heute bewusst meinem Kind zuwenden.



Johannes 16,16-28

22. Nov. 03

Samstag



*Als wäre es mir ein Freund, ein Bruder gewesen,
so bin ich einhergegangen; wie leidtragend um die Mutter
habe ich mich trauernd niedergebeugt.*

Psalm 35,14



Hoffnungsträger

Als am Freitag, dem 22. November 1963 um 12.27 Uhr in Dallas (Texas) drei Schüsse auf den offenen Wagen John F. Kennedys abgefeuert wurden und den jüngsten Präsidenten der Vereinigten Staaten töteten, schien es, als käme die Welt mit einem gewaltigen Ruck zum Stillstand. Radio- und Fernsehstationen unterbrachen ihre Programme, um das Unfassbare in Worte zu kleiden. Im ganzen Land strömten Menschen auf Straßen und Plätze. Frauen brachen unter Weinkrämpfen zusammen, Männer knieten auf Bürgersteigen und beteten, Schwarze und Weiße waren gleichermaßen betäubt. Kinos, Nachtclubs und Tanzhallen schlossen ihre Türen, Leuchtreklamen und Neonlichter wurden abgeschaltet und die Kirchen füllten sich bis auf den letzten Platz. Rund um den Globus zogen Tausende Fackeln tragend in kilometerlangen Schweigemärschen zu den amerikanischen Botschaften und Konsulaten.

Was verband die Menschen bis hin zum fernen Europa mit diesem Präsidenten, um so sehr um ihn zu trauern? Die wenigsten kannten ihn persönlich, und doch stand er vielen fast näher wie ein enger Verwandter. Durch sein Handeln in der Zeit des beginnenden kalten Krieges hatte er die Herzen vieler Menschen erobert. Mit seiner Ermordung wurde diese unsichtbare Verbindung schmerhaft zerrissen. Niemand war darauf gefasst. Ähnlich erging es den Jüngern Jesu, als sie mit der Verhaftung, Verurteilung und Hinrichtung ihres Herrn konfrontiert wurden. Eine Welt brach für sie zusammen. Ihr Herr, den sie so sehr liebten und den sie als einen kannten, der allen Menschen nur Gutes bringen wollte, wurde ungerechtfertigt zu Tode gebracht. Doch Jesus Christus ist drei Tag später auferstanden und lebt jetzt in alle Ewigkeit, um alle die in den Himmel zu holen, die an ihn glauben. *vdm*



Worauf setzen Sie ihre Hoffnung? Auf einen Menschen oder auf den auferstandenen Sohn Gottes?



Der wahre Hoffnungsträger ist Jesus Christus. Wer auf ihn setzt, gewinnt ewiges Leben.



Lukas 24,13-35



*Komm! Und wen da dürstet, der komme; und wer da will,
der nehme das Wasser des Lebens umsonst.*

Offenbarung 22,17



Wasser ist etwas Besonderes

Eines der wichtigsten Kennzeichen auf der Erde ist das Wasser. Es ist die unabdingbare Voraussetzung für jede Art von Leben. Wir finden es nicht nur dort, wo es sich in Ozeanen und Meeren gesammelt hat. Nein, im Vergleich mit den weiten Ebenen des Mars, den Steinwüsten des Mondes oder den Kratern des Merkur ist selbst die Sahara noch Wasser finden wir an jedem Punkt der Erde. Mal regnet es, mal schneit es; und selbst in den Wüsten sorgt der nächtliche Tau für Wasser.

Wasser ist nicht irgendeine Flüssigkeit. Es gibt kein anderes kleines Molekül, das so viele markante Besonderheiten aufweist. Diese Flüssigkeit, die eigentlich ein Gas sein sollte, wenn es nach den Prinzipien ginge, die aus dem Periodischen System der Elemente ableitbar sind, zeigt Auffälligkeiten, die für das Leben unabdingbar sind. Kühlt man Wasser ab, so nimmt die Dichte erst einmal zu, bei 4°C gibt es jedoch eine Trendumkehr: Beim weiteren Abkühlen sowie beim Gefrieren dehnt es sich aus. Das hat gravierende Konsequenzen für das Leben im Wasser. Im Winter sammelt sich in einem See das Wasser mit der höchsten Dichte, nämlich von 4°C, in tieferen Schichten und erlaubt trotz darüber liegender kälterer Wasser- oder Eisschicht das Überleben der Fische. In allen Details spüren wir die Schöpferhand: »Er hat die Erde durch seine Kraft gemacht und den Erdkreis bereitet durch seine Weisheit« (Jeremia 10,12). Vor diesem Hintergrund des lebensnotwendigen Wassers wird verständlich, wenn Jesus den Vergleich benutzt: »Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten« (Johannes 4,14). gi



Kennen Sie schon diesen Brunnen lebendigen Wassers?



Setzen Sie Ihr Vertrauen auf den Herrn Jesus, der der Garant des ewigen Lebens ist!



1. Mose 26,12-33

24. Nov. 03

Montag



*Nehmt das eingepflanzte Wort mit Sanftmut auf,
das eure Seelen zu erretten vermag!*

Jakobus 1,21

Für jetzt oder für immer?



»Nackte Angst überfiel den Soldaten, als ihm die Kugeln über den Kopf pfffen, die Schlösser von Gewehren knackten und er und seine Kameraden auf einmal von Vietkong umzingelt waren. Plötzlich fühlte er einen stechenden Schmerz, als ihn Kugeln in Brust und Arm trafen.« Aber dies war nicht das Ende des Soldaten. Die New York Times berichtete weiter, dass die eine Kugel in seine Brust durch ein Neues Testament, das in der Innentasche seiner Jacke steckt, abgebremst wurde. Seitdem trägt der junge Mann dieses blutbefleckte und zerrissene Buch bei sich. Er ist davon überzeugt, dass es ihm das Leben gerettet hat, und behandelt es wie eine Glücksbringer. Ob er aber einmal darin gelesen hat, davon hören wir leider nichts.

Eine bewegende Geschichte, aber sie sagt nichts über die lebensrettende geistliche Hilfe, die von der Bibel ausgeht. Wahrscheinlich ist uns klar, dass die Bibel mehr ist als ein Talisman, der vorübergehendes Wohlbefinden sichern oder von Angst befreien soll. Wer sie darauf reduziert, hat ihren eigentlichen Zweck völlig verkannt. Sie wurde uns gegeben, damit wir von Gott wissen, von unserer Verantwortung ihm gegenüber, davon, dass wir Sünder sind und seine Hilfe brauchen, um gerettet zu werden. Sie teilt uns mit, dass Jesus Christus unser Retter ist, weil er für uns starb, und deshalb kann uns, wenn wir Gott demütig darum bitten, die Strafe für unsere Sünden erlassen werden. Wenn wir das verstanden haben, dann kann uns die Bibel wirklich zu einem »Glücksbringer« werden, aber nicht, weil wir sie als Talisman benutzt, sondern gelesen und verstanden haben und sie uns dadurch ein Wegweiser zum ewigen Leben geworden ist. js



Wollen Sie nicht beginnen, regelmäßig in der Bibel zu lesen?



Wir kennen die Bibel eigentlich erst dann, wenn wir ihr gehorchen.



Jesaja 55,6-11



*Mit menschlichen Tauen zog ich sie, mit Seilen der Liebe,
und ich war ihnen wie solche, die das Joch auf ihren
Kinnbacken anheben, und sanft zu ihm gab ich ihm zu essen.*

Hosea 11,4



Fahrverbot für Autos

Sind Sie schon einmal auf einer Autobahn Fahrrad gefahren? Wohl kaum! Aber vor 30 Jahren, nach dem 25. November 1973 hätten die Bundesbürger an 4 Sonntagen dazu die Möglichkeit gehabt. Das ganze entwickelte sich so: Die arabischen Staaten hatten den Yom-Kippur-Krieg mit Israel entfacht. Um pro-israelische beziehungsweise neutrale Staaten unter Druck zu setzen, ihren Feind im Krieg nicht zu unterstützen, kürzten sie die Rohöllieferungen. Bundeswirtschaftsminister Friedrichs war daraufhin gezwungen, ein 4-wöchiges Sonntagsfahrverbot zu verhängen, das nur in Ausnahmefällen gebrochen werden durfte.

Plötzlich war man nicht mehr so mobil wie gewohnt und es wurden Bücher angeboten, in denen Tipps gegeben wurden, was man denn ohne Auto am Sonntag machen konnte. Für viele war das ein Anlass, sich ihrer Familie zu widmen und etwas mit den Kindern zu unternehmen. Schade, wenn erst die arabischen Scheiche uns dazu bringen müssen, unsere Zeit einmal sinnvoll zu nutzen!

Ob sich die Kinder geärgert haben, wenn Vater endlich mal Zeit für sie hatte, um Fußball oder Mensch-ärgere-dich-nicht mit ihnen zu spielen, eine Radtour zu machen oder ein Futterhäuschen zu basteln – oder gar ein Baumhaus? Es geht ja dabei nicht nur um die fröhliche Aktivität an sich, sondern darum, dass die Kinder merken: Vater hat mich lieb. Weil das so oft – auch bei Christen – fehlt, haben viele Menschen Schwierigkeiten, in Gott den liebenden Vater zu sehen, selbst wenn sie Christen geworden sind. db



Was tun Sie, dass andere bei Ihnen etwas über die Vaterliebe Gottes lernen?



Nicht dauernd an sich selbst denken!



Lukas 15,1-7



*Das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit;
uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.*

1. Korinther 1,18



Unsinn, Ärgernis ... oder Heil der Welt?

Seit 2000 Jahren ist das Kreuz das Zeichen, das die Welt verändert hat. An diesem Kreuz starb Gottes geliebter Sohn für verlorene Menschen den Sühnetod, für Menschen, die begriffen haben: Ich bin ohne Christus verloren! Aber an diesem Kreuz von Golgatha scheiden sich auch die Geister. Leider gibt es viele, die das Kreuz verachten. Den Römern erschien die Botschaft vom gekreuzigten Christus als ein unglaublicher Unsinn. Für die feingebildeten Griechen war das Kreuz ein solcher Anstoß, dass sie sich voller Abscheu wandten; und für die religiösen Juden war die christliche Botschaft ein unerhörter Skandal: Dieser blutüberströmte, geschändete, von Gott verlassene Gekreuzigte sollte der verheißene Messias, der Sohn Gottes sein?

Auch heute noch können die meisten Menschen das Sterben des Gottessohnes nicht begreifen. Das Kreuz der Bibel ist ein blutbeschriftetes Marterwerkzeug, und es gefällt den Menschen gar nicht, dass so etwas ihretwegen nötig gewesen sein sollte. Darum ziehen sie geschliffene Marmorkreuze mit schönen Inschriften vor, oder goldene Kreuze in Kirchen und Kapellen, oder sie tragen es als niedriges Schmuckstück am Hals. Aber das Kreuz, das zur Rettung verlorener Sünder nötig war, ist ein Schandpfahl, wie die Bibel sagt. Gott, der Heilige, Ewige und Gerechte, konnte die Sünde nur vergeben, indem er für sie bezahlte. Darum starb der reine und heilige Gottessohn am Kreuz. Ich danke meinem Gott, dass er mir die Verblendung nahm. Nun kann ich begreifen: Das Kreuz ist meine Richtstätte, an der ich meine Sünde und Schuld zu büßen hätte, um dann ewig verloren zu sein. Doch der Herr Jesus kam und rettete mich. Er starb an meiner Statt. wü



Was ist das Kreuz Christi für Sie?



Sie sollten heute noch auf Gottes Sichtweise einschwenken!



1. Korinther 1,17-31



*Aber ihr habt mir nicht gehorcht, spricht der HERR,
sondern habt mich erzürnt durch eurer Hände Werk,
euch selbst zum Schaden.*

Jeremia 25,7



Gehorsam – unangenehm und altmodisch?

Wieder einmal saß ich mit vielen anderen Patienten im Wartezimmer meines Ohrenarztes. Auch eine junge Mutter mit zwei Kindern war anwesend und offenbar schon ziemlich genervt. Ihre Kleinen wollten nicht so recht auf sie hören und boten den Leuten im Warteraum einen Anschauungsunterricht über die Folgen versäumter Erziehung. Sie machten, was sie wollten und so lautstark, wie es ihnen passte. Der Höhepunkt war dann, als der eine Junge trotz mehrmaligem Ermahnen seiner Mutter den Papierkorb zerlegte und den Inhalt auf den Fußboden kippte. Offenbar machte es ihm Spaß, so richtig frech zu sein. Wer will sich aber einmischen? Würde man damit nicht auch die Mutter bloßstellen, wenn man das Kind in seine Schranken weist? Musste man nicht sogar mit heftigen Reaktionen der Abwesenden rechnen? Zwar trafen den Jungen manche strenge Blicke, der fasste dies aber nur als Aufforderung auf, es immer toller zu treiben.

Beide taten mir Leid – die Mutter und die Kinder, abgesehen von den Patienten. Doch dann erschrak ich über etwas anderes: sehe ich hier nicht ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, gehorsam zu sein – ich meine gehorsam gegenüber Gott? Ist die Auswirkung des Ungehorsams dem Schöpfer gegenüber nicht viel dramatischer als das, was sich vor meinen Augen abspielte? Durch den Ungehorsam eines Menschen fielen alle nachfolgenden Geschlechter in Schuld – so lehrt es die Bibel. Doch weil Jesus gehorsam war, ja, gehorsam bis zum Tod am Kreuz, konnte er die Menschen mit Gott versöhnen. Wenn ich begriffen habe, dass Jesus für mich aus Gehorsam gegen Gott sein Leben ließ, dann werde ich auch mit Gottes Wort und seinen Geboten anders umgehen. *kü*



Wie denken Sie über Gehorsam gegen Gott?



Nie vergessen: Ungehorsam ist Streitsuchen mit dem Allmächtigen.



1. Samuel 15,1-23

28. Nov. 03

Freitag



Einst waren auch wir unverständlich ... verhasst, einander hassend. Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns.

Titus 3,3-4



Mach kaputt, was dich kaputt macht! – oder?

Eines Abends klingelte der Nachbar an unserer Haustür. Er berichtete von einem 15-jährigen Jungen, der mit einem Messer das Auto unseres Schwiegersohnes beschädigt hatte. Der Nachbar habe ihn dabei beobachtet und festgehalten. Als ich den Jungen fragte, warum er das getan habe, zuckte er nur die Schultern und sagte: »Weiß ich auch nicht!«

Spricht man mit Polizisten, sagen sie ganz offen: »Das wird alles noch schlimmer werden!« Da bemühen sich Psychologen, Soziologen, Politiker und andere, das Problem der Kriminalität und der zunehmenden Gewalt zu lösen. Sie erkennen, dass die Ursache etwas mit dem Lebensfrust und der Unzufriedenheit und Hoffnungslosigkeit der Menschen zu tun hat. Aber sie finden kein Rezept dagegen. Warum der Mensch Böses tut, kann nur die Bibel beantworten!

Gewalt und Hoffnungslosigkeit sind die Folge der immer deutlicher werdenden Trennung von Gott. Als sich die ersten Menschen von Gott lossagten, dauerte es nicht lange, bis Kain seinen Bruder Abel erschlug. Die Spirale der Gewalt dreht sich bis heute ununterbrochen. Wir Menschen haben uns von Gott losgesagt und haben nichts anderes zu erwarten, als dass alles »immer schlimmer« wird. Das ist das Problem, das weder Wissenschaft noch Technik lösen können. Der einzige Ausweg ist die Umkehr zu Gott. Und mitzubringen haben wir das Eingeständnis unserer Schuld und Selbstherrlichkeit. Christen wissen, wie gut es ist, mit Gott im Reinen zu sein und eine großartige Perspektive für die Zukunft zu haben.

Vielleicht haben Sie jemand, der schon lange für Sie betet, dass Sie zu Gott umkehren, damit auch Ihr Leben ein Ziel bekommt, für das es sich zu leben und zu sterben lohnt.

wei



An wem oder an was lassen Sie Ihren Frust aus?



Bei Gott hat man das nicht nötig!



2. Timotheus 3,1-6.14-17



*Wer Dank opfert, verherrlicht sich und bahnt einen Weg;
ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen.*

Psalm 50, 23



Freie Auswahl?

Eine alte Legende erzählt, wie Gott einen Menschen zurecht brachte, der sich über sein zu schweres Kreuz beklagte. Er führte ihn in ein riesiges Lager, wo alle Kreuze der Menschheit aufbewahrt wurden und sagte: »Hier hast du freie Auswahl; wähle, was dir gefällt!« Der »Kreuzunglückliche« begann zu suchen und sah zuerst ein ganz dünnes Kreuz, was ihm jedoch viel zu lang war. Dann entdeckte er ein ganz kleines Kreuz, doch als er es aufheben wollte, war es schwer wie Blei. Auf der Suche nach dem passenden Kreuz fand er schließlich eins, das ihm gefiel. Als er es aber auf seine Schultern nahm, merkte er, dass es genau dort eine scharfe Spitze hatte, wo es auf seinem Rücken lag.

Als er fast alle Kreuze durchgesehen hatte, erblickte er noch eins, das ziemlich versteckt, ganz hinten in der Ecke lag. Er probierte es und es war nicht zu schwer, nicht zu leicht, nicht zu kantig und wie für ihn geschaffen. Ja, dieses Kreuz wollte er tragen, und als er näher hinschaute, merkte er, dass es genau das Kreuz war, über das er sich beklagt hatte.

Gott weiß am besten, was gut und passend für uns ist; was wir brauchen und was wir aushalten können. Zwar haben wir nicht das Paradies auf Erden, aber Gott hilft beim Tragen.

In einem alten Lied heißt es: »... ein Gott, der Lasten auf uns legt – und uns mit unseren Lasten trägt.« Dann können wir glauben, dass unser »Kreuz« nötig ist, um Gott, die gefallene Welt und uns selbst richtig einschätzen zu lernen. Und wir werden Gott einmal dafür dankbar sein. (Niemals aber dürfen wir meinen, unser Kreuz sei das gleiche wie das Kreuz, an dem der Erlöser hing, oder auch nur ein Teil davon.) *khg*



Gehen Sie mit den Druckstellen, die Ihr Kreuz verursacht zum richtigen Arzt?



Meckern ist Sünde!



Lukas 9,23-27



*Wenn ein Baum nach Süden oder nach Norden fällt:
an der Stelle, wo der Baum fällt, da muss er liegenbleiben.*

Prediger 11,3



Mit dem Tod ist (fast) alles aus.

Manche behaupten: »Mit dem Tod ist alles aus!« Die Bibel sagt jedoch, dass es nicht so ist. Unser Leben ist ein »Fortsetzungroman« und die Zeit in dieser Welt ist nur das erste Kapitel. Ob es ein langes oder kurzes Kapitel ist – es ist nicht das Ende, es geht weiter! Und doch: Mit dem Tod ist vieles aus. Im Jahr 79 n. Chr. zerstörte ein Ausbruch des Vulkans Vesuv die süditalienische Stadt Pompeji. Viele ihrer Bewohner wurden von giftigen Gasen überwältigt und mit Asche verschüttet. Mit der Zeit wurde die Asche hart und die Körper der Opfer zerfielen. Durch Ausgießen der Hohlräume mit Beton erhielten Archäologen die genauen Formen der Menschen im Augenblick des Todes. – Ähnlich wird es sein, wenn wir sterben: Der Tod wird uns in dem Zustand »einfrieren«, in dem er uns überrascht! Er ist das Ende aller Veränderungen, Möglichkeiten und Entscheidungen. Das gilt auch für unsere Beziehung zu Jesus Christus, Gottes Sohn.

In der Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann (Lukas 16) macht Jesus deutlich, dass es nach dem Tod zwei Bestimmungsorte gibt: einen Ort des Trostes und einen Ort der Qual. An welchem dieser Orte wir die Ewigkeit verbringen werden, können wir nur in diesem Leben entscheiden. Jemand hat einmal gesagt: »Sobald wir durch das Tor des Todes gegangen sind, können wir nicht mehr einfach unsere Koffer nehmen und den Ort verlassen, etwa weil uns die Unterbringung nicht gefällt.« Jesus Christus ist der Weg zu Gott. »Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht« (1. Johannes 5,12). Heute ist die Zeit, sich für ihn zu entscheiden.

pg



Schon alles geregelt?



Uns gehört nur der gegenwärtige Augenblick.



Lukas 16,19-31



Was willst du, dass ich dir tun soll?

Markus 10,51



Sehen können

Könnten wir nicht alle frohe und dankbare Menschen sein? Wir haben es doch vergleichsweise gut, wenn wir die Not der Menschen in anderen Ländern betrachten. Und doch: Unzufriedenheit, Ablehnung, Hass, Krawalle, Stolz, Unmoral und Gottlosigkeit kennzeichnen den modernen Menschen des 21. Jahrhunderts. Bei allem Wohlstand sind die Herzen tief unglücklich. Das merkt man an der steigenden Aggressivität. Sinnleere quält den Menschen. Findet er aber den Sinn des Lebens nicht, eckelt ihn letztlich dieses Leben an. Es kommt zum Überdruß, darum auch die steigende Zahl jugendlicher Selbstmörder.

In diese Finsternis kommt der allmächtige Gott. Er schickte seinen Sohn auf diese Erde. Jesus, das Licht der Welt, will uns sehend machen. Er will uns geradeso helfen wie dem armen Bettler, mit dem er in unserem Bibelwort spricht.

Dem hat er die Augen aufgetan, dass er richtig sehen konnte. Doch kam bei diesem armen Mann zu der äußeren Blindheit noch die Not der inneren Finsternis, die auch heute die Menschen regiert und zu den oben beschriebenen Zuständen führt, und auch da war der Herr Jesus Christus der richtige Mann, der helfen konnte und kann. Wer in sich die Sehnsucht nach Erkenntnis der Wahrheit spürt, wer merkt, wie fern er von Gott und dem inneren Frieden ist, der darf sich wie der Bettler vor Jericho an den Sohn Gottes wenden, und er wird ihm die Augen für die Wirklichkeit Gottes öffnen, und dass es Vergebung, Heil und Licht für jeden gibt, der sich mit all seinem Jammer zu ihm wendet. Wenden wir uns doch dem Licht zu! wü



Können Sie schon so sehen, wie der ehemals Blinde sehen konnte?



Hören Sie nicht auf zu rufen, bis Gott hört!



Johannes 5,1-16



*Ein weiser Sohn erfreut seinen Vater;
aber ein törichter Mensch verachtet seine Mutter.*

Sprüche 15, 20



Wer nicht hören will ...

»Mach keine Dummheiten und pass gut auf, hörst du?« So oder ähnlich lauteten die Worte meiner Mutter, jedesmal wenn ich das Haus verließ. Ob ich als Sechsjähriger zum Spielen nach draußen lief, oder als junger Mann im Alter von Achtzehn meiner Wege ging. Mutters Mahnungen gehörten zum Alltag wie die Luft zum Atmen, und bestimmt dachte sie meinem jeweiligen Alter entsprechend an andere Gefahren oder Dummheiten, die ich anstellen könnte. Doch ich muss eingestehen, sie gingen zum einen Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus, denn ich nahm sie kaum richtig wahr und schon gar nicht ernst. Wohl alle Mütter sind mehr oder weniger fürsorglich besorgt um ihre Kinder, und ebenso schlagen fast alle Kinder ihre Mahnungen in den Wind.

Später, als Ehemann, wunderte und ärgerte mich, als auch meine liebe Frau in die Fußstapfen meiner Mutter trat und mich nie ohne irgendwelche Ermahnungen aus dem Haus gehen ließ. »Pass auf und fahr vorsichtig«, sagte sie oder rief mir nach: »Und komm nicht so spät heim!« Zuerst Mutter und jetzt die Ehefrau. Immer die gleichen Vorschriften und Ratschläge!

Erst in späteren Jahren entdeckte ich plötzlich das große Geheimnis dieser Bemutterung: Liebe, nichts als Liebe! Dafür war ich lange Jahre völlig blind, bis mir die Augen endlich aufgingen. Und das kam daher, dass Gott mir sein Erbarmen gegen uns Menschen und gegen mich offenbarte. Er ließ mich einerseits meine Verlorenheit erkennen, andererseits auch das, was er für mich trotzdem getan hat, als er seinen Sohn an meiner Statt in den Tod gab. Nichts als Liebe steckte dahinter. Und so danke ich jetzt Gott und meiner Mutter und meiner Frau dafür. *khg*



Wie gehen Sie mit der Fürsorge Ihrer Lieben um?



Versuchen Sie immer die Liebe zu erkennen, die dahinter steckt!



Hesekiel 16,1-14



*Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer
als jedes zweischneidige Schwert und ...
ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.*

Hebräer 4,12



Ausreden

G. Bradford, ein bekannter amerikanischer Biograph, der das Leben vieler bekannter Persönlichkeiten untersuchte, gab ganz offen zu: »Ich lese das Neue Testament deshalb nicht, weil ich mich fürchte, dass es in mir einen Sturm von Furcht, Selbstvorwürfe, Zweifel und die Angst, den falschen Weg gewählt zu haben, entfesselt und dass ich mir wie ein Verräter des Planes Gottes vorkomme.«

Die Furcht, mit Versagen, Schuld und Sünde konfrontiert zu werden, ist wohl kein vernünftiger Grund, die Bibel nicht zu lesen! Es ist genauso irrational, wie jemand, der sich weigert, zum Arzt zu gehen, weil dort bei ihm eine unheilbare Krankheit diagnostiziert werden könnte. Sich über Krankheit hinwegzutäuschen, kann einen tödlichen Ausgang nehmen.

Die Bibel ist wie ein Spiegel. Wir sollten uns nicht scheuen hineinzuschauen und uns ihrer Diagnose zu stellen, denn sie deckt nicht nur schonungslos unser Problem auf, sondern bietet auch eine Lösung dafür.

Die Bibel konfrontiert uns mit dem, was in uns steckt. Sie ist wie ein Röntgengerät, das durch die Oberfläche des netten Äußeren hindurch jede Bosheit offenbart. Die Bibel zeigt uns den ganzen schlimmen Zustand unseres Menschsein, der bei jedem Einzelnen und in geballter Form in unserer kaputten Welt seine Auswirkung hat. Sie zeigt uns aber auch den großen Retter und Arzt Jesus Christus, der in der Lage ist, unser Sündenproblem zu lösen und Heilung zu bewirken.

Wer die Bibel mit der Bereitschaft liest, sich der Wahrheit zu stellen, der wird auch auf das Heilmittel stoßen: der Glaube an Jesus Christus.

js



Wann haben Sie das letzte Mal in der Bibel gelesen?



Fangen Sie (wieder) damit an!



Psalm 119,65-72

Donnerstag



*Da segnete der HERR
das Haus des Ägypters um Josephs willen.
1. Mose 39,5*



Gott hält zu den Gläubigen

Haben Sie einen Globus zu Hause? Es braucht keiner zu sein, auf dem Sie die Hauptstadt von Tuvalu finden können. Auf Funafuti kommt es mir im Augenblick nicht an; aber etwas anderes ist mir sehr eindrücklich aufgefallen:

Machen Sie einmal mit Kreide auf alle Länder einen großen Punkt (kann man hinterher leicht wieder abwischen), denen es wirtschaftlich einigermaßen gut geht und wo die Menschen garantierte bürgerliche Freiheiten genießen.

Wenn Sie damit fertig sind, haben Sie ausschließlich Länder angezeichnet, in denen man den Christen keine, oder höchstens nur kleine Steine in den Weg legt. Alles, was ohne Kreide blieb, zeichnet sich ausnahmslos entweder durch wirtschaftliches Elend oder durch alles beherrschende Korruption oder durch Unterdrückung der Bevölkerung aus. Und meistens kommen alle drei Komponenten zusammen.

Eigentlich sollte sich das herumgesprochen haben, umso erstaunlicher ist es, dass die meisten Staatslenker auf Gottes Segen pfeifen und ihre eigenen Ideen zu verwirklichen suchen.

Aber Gott hat ein Auge auf seine Leute und segnet ihretwegen auch alle Menschen, die sich ihnen nicht gar zu feindlich entgegenstellen. Das zeigt nicht nur der aktuelle Globus, auch aus der Geschichte weiß man von genügend Beispielen, wo Gott ein Land gesegnet hat, weil man die Frommen in Ruhe ließ; denn es muss klar gesagt werden: Christliche Länder im eigentlichen Sinne gibt es nicht und hat es auch nie gegeben. Es war stets nur so, wie wir es in unserem Bibelvers lesen, dass Gott Segen gab um der Gläubigen willen; denn sie beten auch für ihre Obrigkeit. *gr*



Gehören Sie zu denen, die Segen auf ihr Land bringen?



Bringen Sie Ihr Verhältnis zu Gott in Ordnung!



1. Chronik 4,9-10; Sprüche 10,22



Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich.

1. Korinther 10,23



Vergebliche Verbote

1919 erreichten es US-amerikanische Bürgerbewegungen, die schon seit Jahrzehnten gegen den Genuss von alkoholischen Getränken kämpften, dass der Kongress Herstellung, Einfuhr und Verkauf alkoholischer Getränke in den Vereinigten Staaten verbot, um Schaden von der Bevölkerung abzuwenden. Es war das berühmte Prohibitions-Gesetz (von lat. prohibitio = Verhinderung). Sicherlich war und ist Alkohol die gefährlichste Droge der Welt, weil sie so verbreitet ist. Aber die US-Regierung musste bald einsehen, dass es unmöglich war, das in Verfassungsrang erhobene Verbot durchzusetzen. Im Gegenteil, Schmuggel und andere Kriminalität nahmen sprunghaft zu, Polizei, Verwaltung und Politiker wurden korrumpiert; es war die Zeit des Al Capone. So hob man in der Weltwirtschaftskrise um lockender Steuereinnahmen willen die Prohibition wieder auf. Das war heute vor 70 Jahren.

Deutlich hatte sich gezeigt, dass sich der Mensch durch Verbote nicht verbessern lässt, auch wenn sie noch so gut gemeint sind. Der natürliche Mensch will die Leere seiner Seele füllen, und am augenscheinlichsten wird das bei den Drogen, die den Menschen bis in die Selbstvernichtung treiben. Aber »abhängig« von den Dingen des Konsumangebots sind die meisten Menschen, und gewiss nehmen heute mehr Menschen an der »Droge Unterhaltung« seelischen Schaden als Drogenabhängige an körperlicher Gesundheit. Befreien von allem, was uns zuschanden macht, kann nur Gott durch Jesus Christus. Wer ihn als Herrn angenommen hat und von seinem Heiligen Geist geleitet wird, kann die verlockendsten Angebote mit Gelassenheit betrachten. Er weiß um das Wichtigste in seinem Leben, sein Verhältnis zu Gott. *jo*



Kreisen Ihre Gedanken um etwas, was Sie »unbedingt noch haben müssen«?



Wenn es der Friede mit Gott ist, ist alles in Ordnung.



Jesaja 5,1.22-24

6. Dez. 03

Samstag



*Da ist keine Dunkelheit und keine Finsternis,
worin sich die Übeltäter verbergen könnten.*

Hiob 34,22

Licht und Sicht im Dunkeln!



Wir lüfteten gestern Abend das Zimmer unserer zwei Kleinen, bevor wir sie schlafen legten. Draußen war es Dunkel. Auch der Wohnblock gegenüber war nur an wenigen Stellen erhellt, der Teil direkt gegenüber war finster. Plötzlich leuchteten auf der Terrasse genau dem Fenster gegenüber zwei winzige Lichter auf. Was war das? Schnell rief ich die Kinder ans Fenster, um ihnen dieses Phänomen zu zeigen. Ob sie wussten, was es war? Als die Lichter ausgingen, wiederkamen, sich bewegten, entdeckte unsere Lea die Ursache, eine Katze!

Im Dämmerlicht sind die Augen der Katzen sechsmal so empfindlich wie die des Menschen. Eine besondere Schicht hinter der Netzhaut des Katzenauges wirft das Licht zurück. Diese Schicht lässt die Augen, wenn Licht auf sie fällt, aufleuchten und ermöglicht der Katze, auch im Dunkeln zu sehen.

Besser noch als Katzen sieht Gott. »Denn seine Augen wachen über den Wegen des Menschen, und all seine Schritte sieht er. »Da ist keine Dunkelheit und keine Finsternis, worin sich die Übeltäter verbergen könnten«, sagt unser Tagesvers. Gott nimmt alles wahr! Weil viele mit ihren Schandtaten durchkommen, glaube manche, Gott reagiere nicht, doch er ist nur »langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen« (2. Petrus 3,9). Buße heißt »den Sinn ändern«. Noch ist Zeit umzudenken. Dann heißt es nicht mehr: »Gott hat ja doch nichts bemerkt«, sondern »Ich gebe es lieber gleich zu«. »Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9). *kim*



Versuchen Sie noch, etwas vor Gott zu verstecken?



Alles zugeben und Gottes Vergebung in Christus annehmen!



Josua 7,1-26



*Nicht uns, Herr, nicht uns,
sondern deinem Namen gib Ehre.*

Psalm 115,1



Professor Dickel und der Dank

27 Jahre hatte Prof. Dickel auf den Orgeln des »Hamburger Michel«, einer der fünf Hauptkirchen der Stadt, die verschiedenen Gottesdienste begleitet. Zu seinen jährlich etwa 700 Orgeldiensten kamen zahlreiche Chorproben und Musikveranstaltungen im In- und Ausland hinzu. Im September 2001 zwang ihn eine schwere Erkrankung in den vorzeitigen Ruhestand. Den Dank zum Abschied durch den Hauptpastor von St. Michaelis verbat sich Prof. Dickel. Schon vorher hatte er wohlmeinendes Lob nach den Gottesdiensten stets mit der Bemerkung quittiert: »Das macht alles die Orgel.« Der bescheidene Kirchenmusiker verstand sein Amt als Dienst an Gott und Menschen. Die Ehre wollte er allein Gott gezollt wissen, denn für ihn stand Bachs »Soli Deo Gloria« an erster Stelle.

Ein Wort des Dankes im rechten Augenblick und am rechten Ort ist nicht verwerflich, besonders in einer Zeit, die das Danken verlernt zu haben scheint. Gerade im alltäglichen Miteinander kann ein kleines Dankeschön Verbitterung vertreiben und Ansporn zum Weitermachen geben. Wer aber wie Prof. Dickel seine Arbeit als gottgegebenen Dienst versteht, ist nicht von der Anerkennung und dem Beifall der Umstehenden abhängig. Selbst wenn sein Tun wortlos zur Kenntnis genommen wird oder gar unbemerkt bleibt, wird er sich nicht aufhalten lassen, weiterzumachen, denn er versteht seine Gabe als Geschenk Gottes und ihren Einsatz als gute Möglichkeit, Gott die Ehre zu geben. Zu diesem Schluss kam schließlich auch der Hauptpastor: »Dank muss sein«, befand er, »besonders, wenn es ein Dank an Gott ist für Prof. Dickel und sein Wirken in St. Michaelis.« vdm



Für wen oder was müssten Sie Gott Dank sagen?



Danken kommt von Denken!



1. Korinther 3,1-5

Montag



*Ich vergesse, was dahinten,
strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist.*
Philipper 3,13

Hilfreiche Vergangenheitsbewältigung



Im Guinness Buch der Rekorde steht von einem Mann, der einen Weltrekord im Rückwärtsgehen aufgestellt hat. Leider ist nicht vermerkt, wie oft er bei dem Versuch hingefallen ist. Als ich unserem Jüngsten davon erzähle, versucht er gleich, es wenigstens einige Meter auch zu schaffen. Doch bald gibt er auf und meint: »Papa, ich glaube, dafür hat Gott uns nicht gemacht!« Wie Recht er hat! Wir Menschen sind nun mal zum Vorwärtsgehen geschaffen. Nicht nur mit unseren Beinen, sondern auch mit unserem Leben.

Doch wie vielen Menschen macht ihre Vergangenheit zu schaffen! Da sind Dinge, die nicht bereinigt sind, die zwischen uns und anderen stehen und die zwischen uns und Gott sind. Jeder, der ehrlich gegen sich selbst ist, wird sich eingestehen, dass manches totgeschwiegen wurde in der Hoffnung, dass Gras darüber wachsen würde. Manches wurde unter den Teppich gekehrt, was eigentlich geklärt werden sollte. So läuft manch einer mit einem großen Vergangenheits-Rucksack herum, der vielfach schwerer wie Wackersteine wird und das Leben in vieler Hinsicht blockiert und unsere Gedanken immer wieder den Rückwärtsgang einschalten lässt.

Gott zeigt uns in der Bibel die Möglichkeit auf, wie wir mit unserer belastenden Vergangenheit fertig werden und frei vorangehen können: Ich darf alles, was mich durch Schuld und Sünde, durch Verletzungen und Enttäuschungen belastet, am Kreuz des Herrn Jesus abladen und seine Vergebung erfahren. Es ist kaum zu beschreiben, wie befreiend solch ein Gespräch mit Gott ist. Es befreit auch dazu, andere, an denen ich schuldig geworden bin, um Vergebung zu bitten. pt



Wo bin ich in meinem Leben blockiert, weil ich immer mit meiner Vergangenheit beschäftigt bin?



Ich will alles, was mich belastet, bei Gott abladen und mir den Blick nach vorn öffnen lassen.



Philipper 3,1-16



*Glücklich die Friedensstifter,
denn sie werden Söhne Gottes heißen.*

Matthäus 5,9



»Die Waffen nieder!«

Der Titel ihres Bestsellers war Programm. Nachdem Bertha von Suttner den Stifter des Nobelpreises und andererseits den Erfinder des Dynamits, Alfred Nobel, kennen gelernt hatte, setzte sie sich unermüdlich für den Frieden in Europa ein. Noch vor den beiden Weltkriegen schrieb sie ihr Buch »Die Waffen nieder!«.

Mit ihrem Roman erreichte sie, dass der reiche und wohlmeinende Nobel in seinem Testament einen Preis für denjenigen aussetzte, der am meisten für den Frieden geleistet hatte. Sie selbst erhielt 1905 in Stockholm den Friedensnobelpreis. 100 Jahre später wird zwar immer noch jedes Jahr der Friedensnobelpreis verliehen, aber noch immer hat man sich nicht dem Aufruf »Die Waffen nieder!« gebeugt. In vielen Gebieten der Erde herrscht auch im 21. Jahrhundert Krieg.

Es hat viele Träume vom ewigen Völkerfrieden gegeben, in Wirklichkeit aber fanden Kriege vorher unvorstellbaren Ausmaßes statt. »Frieden schaffen ohne Waffen« ist ein bekannter Slogan, der aber – wie alle anderen – im Ernstfall nicht zieht.

Die Bibel sagt, dass menschliche Bosheit und Ichsucht sich noch krasser als bisher zeigen und sich bis zur Unerträglichkeit steigern werden. Dann wird der Herr Jesus Christus wiederkommen, alle Bosheit richten und sein Friedensreich aufrichten. Bis dahin will er nur den Einzelnen Frieden geben, die ihre unfriedliche Gesinnung vor ihm bekennen und seine Vergebung annehmen. Sie sollen und können sich jetzt und hier als Friedensstifter betätigen. uhb



Gehören Sie zu diesen Friedensstiftern?



Friede mit Gott gibt uns Kraft, mit Menschen in Frieden zu leben.



Lukas 19,20-44; Johannes 14,27; Kolosser 1,19-20

10. Dez. 03

Mittwoch



*Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht!*

Hebräer 4,7



Die entscheidende Stunde

Als Winston Churchill (1874-1965) heute vor 50 Jahren den Nobelpreis für Literatur erhielt, war er den meisten Menschen weniger als Schriftsteller, sondern weit mehr als Staatsmann bekannt. Sicherlich, sein literarisches Werk ist beachtlich, besonders seine zahlreichen historischen Arbeiten. Aber weltberühmt ist Churchill als der Mann geworden, der als Sieger aus dem Zweiten Weltkrieg hervorging. Bis zum Alter von 65 Jahren hatte er sich vergeblich bemüht, als Politiker erfolgreich zu sein, denn immer wieder scheiterte er, verlor hohe Staatsämter und wurde im Parteiengerangel kalt gestellt. Als aber nach Deutschlands Sieg über Frankreich 1940 England am Abgrund stand und die Niederlage drohte, war seine Stunde gekommen. Er wusste sie wahrzunehmen. Er wurde der kriegsentscheidende Staatsmann des Zweiten Weltkriegs, er gab nicht auf trotz schlimmer Krisen, denn dieser eher weichherzige und ritterliche Mann – charakterlich der äußerste Gegensatz zum grausamen und rachsüchtigen Hitler – hatte die Gabe, im entscheidenden Augenblick über sich selbst hinauszuwachsen und auch dann durchzuhalten, wenn andere aufgegeben hätten. Man kann mit Recht vermuten, dass ohne Churchill der Zweite Weltkrieg anders verlaufen wäre.

Den rechten Zeitpunkt wahrzunehmen, ist im Blick auf die Ewigkeit noch viel wichtiger. Churchills »Blut-, Schweiß- und Tränen«-Rede hat die schon resignierenden Engländer zum Widerstand ermutigt; der Anruf Gottes durch das Evangelium Jesu Christi aber will uns die Ewigkeit erschließen. Es kann die wichtigste Stunde unseres Lebens sein und ist ausschlaggebend dafür, wo wir die Ewigkeit zubringen werden. *jo*



Ist Ihnen klar, dass der Tod für jeden Menschen der Abgrund ist, über den hinweg nur Gott retten kann?



In Jesus Christus reicht Gott uns die Hand, um uns sicher herüberzubringen. Aber man muss diese Hand auch ergreifen.



Lukas 12,35-48



Ich will dir raten.

Psalm 32,8b



Mit dem Kopf durch die Wand?

»Rate mir gut,« sagte die Braut, »aber rate mir nicht ab!« Das hört sich lustig an, ist aber höchst gefährlich, nicht nur für verliebte Bräute – und Bräutigame. Eine solche Haltung bringt auch in allen anderen Situationen nichts Gutes.

Wir haben uns manchmal etwas in den Kopf gesetzt, und unser Herz ist auch ganz voll davon, dass wir es uns nur ungern ausreden lassen wollen. Dann suchen wir solange, bis wir jemand finden, der uns in unseren Absichten bestärkt, ohne zu fragen, ob man es gut mit uns meint, oder uns nur über den Tisch ziehen will. Ich weiß von einem Kollegen, dem von vielen Ärzten zu einer Gallenoperation geraten wurde. Er fürchtete aber die Narkose und suchte so lange, bis er einen Naturheilarzt fand, der eine Operation für überflüssig hielt. – Nach monatelanger Quälerei kam er dann doch auf den Operationstisch.

Weil nun »Liebe blind macht«, auch die Liebe zum Geld, zu Ruhm und Selbstverwirklichung, sollten Christen fragen, was Gott ihnen rät.

Dazu muss man sich Zeit nehmen zum Bibellesen und zum Gebet und bereit sein, die eigenen Wünsche vorbehaltlos zur Disposition zu stellen; das aber können wir nur, wenn wir glauben, dass Gott alles besser durchschaut als wir und es wirklich gut mit uns meint. Er will uns nicht »jeden Spaß vermiesen«, sondern hat zu aller Zeit unser zeitliches und ewiges Glück im Auge hat.

Folgen wir dann seinem guten Rat, werden wir hinterher sehen, dass Gottes Wege die besten sind. *gr*



Haben Sie auch Erfahrungen in Punkto »mit dem Kopf durch die Wand«?



»Die Weisheit von oben aber ist ... voller Barmherzigkeit und guter Früchte ...« (Jakobus 3,17).



Hiob 42,1-9

Freitag



*Gerechtigkeit erhöht ein Volk;
aber die Sünde ist der Leute Verderben.*

Sprüche 14,34



Es geht um Gerechtigkeit!

Dieses Bibelwort zitierte der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss (1884-1963), in einer Rede mit Blick auf die zwölf Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft. Was »Verderben« ist, hatte das deutsche Volk in und nach dem Krieg gründlich erfahren, seine »Sünde« war ihm als sog. »Kollektivschuld« vor Augen geführt worden, was aber »Gerechtigkeit« ist, war vielen unklar geblieben. Um diese Gerechtigkeit im Staatsleben hatte sich der schwäbische Journalist und Politiker Heuss zeitlebens bemüht. Im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, hier war er Mitglied des Reichstages, hatte er sich stets für eine liberale und zugleich soziale, d. h. gerechte Politik eingesetzt. Freiheit und Mitmenschlichkeit waren für ihn tragende Kräfte gesunden Volkslebens. So blieb es nach 1933 nicht aus, dass er mit dem Unrechtsstaat der Nazis in Konflikt geriet. Nach dem Krieg nahm er verschiedene politische Ämter wahr. Er arbeitete am Grundgesetz der Bundesrepublik mit und wurde deren erster Bundespräsident (1949-1959). Heute vor 40 Jahren ist er gestorben.

»Liebe ist immer ein Wagnis. Aber nur im Wagen wird gewonnen«, sagte Heuss einmal in seinem ersten Amtsjahr und hatte damit eine tiefe biblische Wahrheit getroffen. Denn alle Ungerechtigkeit dieser Welt kommt daher, dass der Mensch Gott und seine Gerechtigkeit nicht liebt, auch nicht seinen Nächsten, sondern vor allem sich selbst. Gott aber ist das Wagnis der Liebe eingegangen: Er liebt den Menschen so sehr, dass er seinen Sohn Jesus Christus zur Sühnung unserer Schuld, unserer Lieblosigkeit, am Kreuz geopfert hat, um uns gerecht zu machen, jetzt und in alle Ewigkeit. jo



Wo haben Sie Ungerechtigkeit erfahren oder begangen?



Das Einzigartige an der Bibel ist, dass sie uns sagt, wie wir vor Gott gerecht werden können.



1. Petrus 3,18-22



Aber Jona machte sich auf, um ... zu fliehen, weg vom Angesicht des HERRN. Und er ging nach Jafo hinab, fand ein Schiff, ... nach Tarsis zu fahren, weg vom Angesicht des HERRN.

Jona 1,3



Alles hat seinen Preis

In Zeiten, wo Kinder schon viel Geld in den Händen haben, gehört ein Ausspruch wie dieser zu den Allerweltsweisheiten. Was Marktwert ist, weiß jeder, der schon einmal einen Gebrauchtwagen gekauft oder verkauft hat. Angebot und Nachfrage gehören zum Alltagswortschatz. Vielleicht konnte auch Jona, der Prophet, an der Höhe des Fahrpreises erkennen, ob die Nachfrage für Passagen nach Spanien groß war oder nicht. Er bezahlte die Passage und zeigt uns, dass ihm der Preis nicht zu hoch war für den Zweck, Gott zu entkommen, ihm davonlaufen.

Auf welches Abenteuer er sich einließ, war ihm da noch nicht bewusst. Er hatte vergessen, dass bei Gott die Preise anders berechnet werden. Für Jona addierte Gott noch etwas dazu, einen Sturm, das Verschlucktwerden von einem Fisch, drei Tage Dunkelheit mit fortwährendem Fasten und Beten, dann Zurückbeförderung in die Heimat zur Ausführung des Auftrages.

Wie Jona versuchen die Menschen immer wieder, Gott zu entkommen und sind bereit, einen hohen Preis dafür zu zahlen. Zu ihrem Verderben vergessen sie bei der Berechnung, den Preis ihrer Seele hinzu zu addieren. Aber gerade das macht den Hauptposten bei der Preiskalkulation aus.

Gott hat auch einen Preis gezahlt, einen überaus hohen sogar. Er hat seinen Sohn sterben lassen, damit wir, anstatt von ihm weg, ganz nahe zu ihm kommen können; und er vergibt uns unsere Sünden und macht uns zu seinen Kindern und Erben. Wenn das Nichts ist?! *koh*



Habe ich alle Posten für meine Kalkulation beisammen?



Die bezahlte Fahrkarte nach Hause ist besser als die selbstfinanzierte Karte in die Gottesferne.



Apostelgeschichte 17,22-34



Denn so spricht der HERR ..., der Gott Israels: Lasst euch von euren Propheten ... und von euren Wahrsagern nicht täuschen! Und hört nicht auf eure Träume, die ihr euch träumen lasst!

Jeremia 29,8



Nostradamus

Der am 14. Dezember 1503 in Frankreich geborene Arzt und Astrologe Michel de Nostredame, besser bekannt als Nostradamus, verbrachte die letzten zehn Jahre seines Lebens mit der Abfassung und Veröffentlichung von 942 vierzeiligen Gedichten (sog. quatrains). Jedes dieser Gedichte war ein verschlüsselter prophetischer Code und sagte ein in der Zukunft liegendes Ereignis voraus. Die Kurzgedichte sollen z.B. alle großen Kriege, Napoleon und Hitler, die Ermordung Kennedys, die erste Mondlandung und den Tod Lady Dianas vorhergesagt haben.

Nostradamus selbst erklärte, er habe die Zukunft durch eine Kombination von astrologischen Studien und göttlicher Inspiration mit Hilfe eines Engelgeistes deuten können. Es erstaunt in diesem Zusammenhang nicht, dass sich Nostradamus der Meditation hingab und – vermutlich unter dem Einfluss leichter Drogen – in halluzinatorische Träumereien abglitt. Kritiker weisen zudem auf die schwer verständliche, überfrachtete, konfuse und ungeordnete Abfassung der Vierzeiler hin, die sich so durch individuelle Interpretation horoskopartig auf eine Vielzahl von beliebigen Ereignissen hin deuten lassen.

Selbsternannte Propheten hat es zu allen Zeiten gegeben, weil die Menschen – vor allem über ihre Zukunft – mehr erfahren möchten. Doch die Zukunft kennt nur Gott, er ist der Ewige und Allwissende. Es ist eine Anmaßung, wenn Mensch von Dingen reden, über die allein Gott zuverlässige Aussagen machen kann. Was er dem Menschen mitteilen wollte, hat er in seinem Wort, der Bibel, übermittelt. Wer damit nicht zufrieden ist und andere Quellen befragt, liefert sich der Lüge und Täuschung und letztendlich dem Verderben aus. *vdm*



Haben Sie auch schon solche Quellen »angezapft«?



Die Warnung im Tagesvers sollte man um jeden Preis beachten.



1. Könige 22,1-12



*Ich elender Mensch,
wer wird mich retten von diesem Leib des Todes?*
Römer 7,24



Ich pack's nicht!

Mit hängenden Schultern sitzt sie vor mir. Vor etwa einem Jahr hatten wir sie kennen gelernt und in unsere Familie aufgenommen. Als Kind nicht gewollt, abgeschoben, missbraucht, geschlagen, von einem Heim zum anderen gewechselt. Abgebrochene Schule, abgebrochene Lehre, Drogen, Alkohol, mehrere Selbstmordversuche, dann auf der Straße, ihre wenigen Habseligkeiten in einem Schließfach am Bahnhof. Stationen eines jungen Lebens ohne Perspektive, ohne Hoffnung und Ziel.

Dann hört sie zum ersten Mal, dass es einen gibt, der sie liebt, der Schuld vergibt, der Hoffnung schenkt. Und sie ergreift die helfende Hand, vertraut sich Jesus Christus an. Ihr Leben verändert sich radikal, ein lebendiges Zeugnis für die verändernde Kraft des Evangeliums. Doch jetzt sitzt sie vor mir. Ein Häufchen Elend. Was ist geschehen? Wo ist die überschäumende Freude des neuen Lebens geblieben?

Endlich bricht es aus ihr heraus: »Ich schaff es nicht. Es ist zum Verzweifeln! Ich versage ständig. Kleinste Erfolge im Leben als Christ werden von großen Misserfolgen gleich im Keim erstickt. Ich mache nur gute Vorsätze – aber anscheinend sind meine alten Gewohnheiten stärker.« Wir lesen den Bibelabschnitt, dem unser Tagesvers entnommen ist. »Ja«, sagt sie, »Das bin ich! Ich elender Mensch, wer wird mich retten von diesem Leib des Todes?« »Ja wer?«, frage ich sie. Sie schaut mich erstaunt an. Plötzlich huscht ein Hoffnungsschimmer über ihr Gesicht. Sie schaut mich noch einmal fragend an und es wird ihr zur frohen Gewissheit. Sie faltet ihre Hände: »Herr Jesus, bitte vergib, dass ich dich aus den Augen verloren habe!«

pt



Bin ich mir bewusst, dass ein verändertes Leben nicht das Ergebnis guter Vorsätze ist?



Ich will mein Leben Jesus Christus anvertrauen.



Lukas 7,36-50

16. Dez. 03

Dienstag



*Jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut,
der wird einem törichten Mann zu vergleichen sein,
der sein Haus auf den Sand baute ...*

Matthäus 7,26

Total verrechnet!



Vor einigen Jahren brach im US-Bundesstaat Washington der Vulkan St. Helena aus. Millionen Tonnen von Felsbrocken und glühender Lava schossen in die Atmosphäre und prasselten auf die Region nieder. Innerhalb kurzer Zeit wurde sämtliches Leben im Umkreis vieler Meilen vernichtet. Aber nur wenige Menschen fanden den Tod. Die meisten flohen rechtzeitig. Einer, der umkam, war Harry. Sein Tod war eine besondere Tragödie. Harry hätte nicht sterben müssen. Einige Zeit vor dem Ausbruch des Vulkans warnten die Behörden ihn: »Packen Sie Ihre Sachen und verlassen Sie die Gegend. Bringen Sie sich in Sicherheit!« Auch seine Freunde warnten ihn immer wieder. Doch Harry wollte nicht; er ignorierte die Warnungen. Er war sich sicher, ihm werde nichts passieren. Doch hatte sich Harry total verrechnet. Kurz darauf kam es zur Katastrophe. Dort, wo Harrys Haus stand, dehnt sich heute eine große, graue Lavawüste aus. Hätte er doch nur auf die vielen Warnungen gehört!

Nun berichtet die Bibel von einer weiteren weltweiten Katastrophe, die uns noch bevorsteht, und wieder warnt Gott die Menschheit: Die Gottlosigkeit wird zunehmen, immer weniger Leute werden Ehrfurcht vor Gott haben und ihr Leben nach seinen guten Geboten ausrichten, und Gott hat den Zeitpunkt für dies schreckliche Gericht schon festgelegt. Jesus Christus hat uns Anhaltspunkte gegeben, damit wir ungefähr erkennen können, wann es soweit sein wird: Er spricht von zunehmender Orientierungslosigkeit, von zunehmender Kriegsgefahr, von zunehmenden Hungersnöten und Naturkatastrophen, von Seuchen und Krankheiten. Die Zeichen der Zeit sprechen eine deutliche Sprache. Wir sollten es nicht so machen wie Harry! bk



Wie viel Zeit bleibt uns noch?



Nichts auf die lange Bank schieben!



2. Korinther 5,11-21



*Sammelt euch aber Schätze im Himmel,
wo weder Motte noch Fraß zerstören
und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen.*

Matthäus 6,20



Welche Währung gibt mir Sicherheit?

Inzwischen haben wir uns an unsere neue Währung gewöhnt. Doch vor zwei Jahren haben wir den 17. Dezember 2001 mit Spannung erwartet. Denn an diesem Tag konnten wir erstmals unsere alten DM gegen Euro-Münzen eintauschen. In sogenannten »Starter-Kits« haben wir für zwanzig DM Münzen im Wert von 11,23 Euro erhalten.

Ab dem 1. Januar 2002 haben wir dann unsere gesamten DM-Bestände in Euro umgetauscht. Denn jeder von uns wusste: Das Zeitalter der DM geht zu Ende. In wenigen Wochen kann ich mit meiner alten Währung nicht mehr bezahlen. Ich brauche den Euro in meinem Geldbeutel, um auch in Zukunft am Leben teilnehmen zu können.

Damit zeigt die Währungsumstellung eine wichtige Parallele zur Botschaft der Bibel. Gott berichtet uns, dass wir in einem Zeitalter leben, in dem alles der Vergänglichkeit unterworfen ist. Und dass nach unserem Leben auf dieser Erde eine Ewigkeit folgt, in der wir mit unserem heutigen »Geld« nichts mehr anfangen können. Denn dort gilt eine andere Währung. Dieses Zahlungsmittel besteht jedoch nicht in guten Werken. Denn gute Werke sind vor Gott keine besondere Leistung, sondern nur das, was er erwartet. Doch jede Abweichung von dem, was Gott als unser Schöpfer festgelegt hat, ist eine Sünde. Da wir als Menschen alle von Gottes guten Geboten für unser Leben abgewichen sind, benötigen wir eine Währung, mit der wir unsere Schuld vor Gott bezahlen können. Und genau die stellt Gott uns in Jesus Christus zur Verfügung: Gottes Sohn hat sein Leben stellvertretend als Lösegeld für uns bezahlt. Der Glaube an ihn ist die Währung, die ewig Bestand hat. Haben Sie sich damit schon eingedeckt? *dr*



In welche Währung wollen Sie Ihr Leben unter dem langfristigen Aspekt der Ewigkeit investieren?



Besorgen Sie sich das im Himmel gültige Zahlungsmittel!



Prediger 5,9-19

Donnerstag



*Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln,
sondern wird das Licht des Lebens haben.*

Johannes 8,12



Fahrt im Nebel

Soeben auf dem Chäserrugg (2262 m) angekommen, schnallten wir unsere Skier an und wollten losfahren. Doch zwei Männer von der Liftgesellschaft sperrten die Piste. Die Sicht hatte sich so verschlechtert, dass man niemanden mehr abfahren ließ. Was nun? Man bat um Verständnis für diese Sicherheitsmaßnahme und erklärte, dass man Bergführer beauftragt habe, die Skiläufer aus der Nebelzone hinunter zur Alp Sellamatt, einer tiefer gelegenen Region des Skigebietes, zu führen. 14 Skiläufer nahmen an dieser Fahrt teil. Es gab genaue Anweisungen, an die sich jeder halten musste: Zwei Bergführer führten die Gruppe an, während zwei weitere den Abschluss bildeten. Wir mussten hintereinander fahren und durften den Vordermann nicht aus den Augen verlieren. Wer ihn verlor, durfte nicht weiterfahren, sondern musste stehen bleiben. Die Bergführer würden dann die nötige Verbindung wieder herstellen. Um einander überhaupt sehen zu können, musste man sehr dicht auffahren. Wie leicht konnten selbst gute Skifahrer hier den Anschluss verlieren. Wie gut, dass wir hinter uns noch zwei Bergführer wussten, denn wer die Orientierung verlor, konnte sich allein nicht zurechtfinden. Man war auf Hilfe angewiesen.

Unser ganzes Leben gleicht einer orientierungslosen Skifahrt im Nebel. Christen unterscheiden sich allerdings von anderen Nebelfahrern. Sie haben sich denen angeschlossen, die ihrem Herrn und Retter folgen: Jesus Christus. Diejenigen, die auf sein Wort hören, führt er auch durch den dicksten Nebel hindurch und bringt sie sicher in den Himmel, und wenn wir uns verirrt haben, ist er auch da, um uns abzuholen.

bg



Wohin führt Sie Ihr »Vordermann«?



Folge Jesus Christus und schließe dich seinen Leuten an.



1. Chronik 12,17-19



*Es war damals das Fest der Tempelweihe in Jerusalem;
es war Winter.
Johannes 10,22*



Chanukka

Am 25. Kislew, dem neunten Monat des jüdischen Kalenders, wenn der erste Schnee auf den Bergen Judäas sichtbar wird, beginnt das achttägige Chanukka-Fest in Israel. Zu diesem Lichterfest im Winter, etwa 14 Tage vor unserem Weihnachtsfest, zündet man in Israel die achtarmige Menora an. An jedem Tag wird eine Öllampe mehr angezündet, bis alle 8 Lichter brennen. Chanukka bedeutet so viel wie »Weihe« oder »Einweihung«. Das Fest erinnert an die erneute Einweihung des jüdischen Tempels in der Makkabäerzeit. Zuvor war der Tempel von dem syrischen König Antiochus IV. Epiphanes entweiht worden. Er richtete im Heiligtum ein Bild des griechischen Gottes Zeus auf, opferte Schweine auf dem Altar und verbot den Juden das Halten des Sabbats und die Beschneidung. Judas, der Makkabäer, vertrieb am 25. Kislew 163 v. Chr. die Syrer und weihte den Tempel neu ein. Überall in der Stadt und auf dem Tempelplatz wurden Lichter angezündet. Der Überlieferung nach brannte der neu angezündete Leuchter im Tempel acht Tage lang, obwohl das Öl nur für einen Tag reichen konnte.

Wenn man heute in Israel das Lichterfest feiert, denkt man auch daran, dass der Messias das Licht der Welt ist, der wiederkommen und alles neu machen wird. Er wird der Gottlosigkeit ein Ende bereiten und Licht in die Finsternis auf dieser Erde bringen. Dieser Messias ist Jesus Christus, der damals auf dem Fest der Tempelweihe den Juden erklärt hat, dass er der Sohn Gottes ist. Aber Jesus ist nicht nur der Messias der Juden, sondern der Heiland für alle Menschen auf der ganzen Welt. Wer an ihn glaubt, darf freudig auf sein Wiederkommen warten. Auf den, der gesagt hat: »Siehe, ich mache alles neu!« (Offenbarung 21,5). *uhb*



Könnte der Messias jetzt zu Ihnen kommen?



Machen Sie alles zum Empfang bereit!



Johannes 7,1-13.37-39; 8,12

20. Dez. 03

Samstag



*Er gibt Schnee wie Wolle,
Reif streut er wie Staub aus.*

Psalm 147,16



Weiß wie Schnee

Bevor ich diese Zeilen schrieb, habe ich noch vor unserem Haus und im Hof Schnee geschaufelt. Es ist schon lange her, dass wir in unserer Gegend im Dezember so viel Schnee hatten. Am letzten Tag vor den Weihnachtsferien ist sogar die Schule wegen Schneeglätte ausgefallen. Die Kinder haben ihre helle Freude an Schneeballschlachten und Schlittenbahnen. Die Wintersportler kommen voll auf ihre Kosten. Auch wir genießen das Skifahren im Sauerland. Meine Frau sagt: »Es ist doch interessant, dass es so etwas wie Schnee überhaupt gibt.« Ich kann ihr nur Recht geben. Es ist eine der unzählbaren Erfindungen Gottes.

Nach der Sintflut bestimmte Gott: »Von nun an, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht« (1. Mose 8,22).

Der weiße Schnee ist ein Bild der Reinigung. Alles sieht hell und sauber aus. So ist es auch, wenn man von der Sünde gereinigt wird. »Wenn eure Sünden rot wie Karmesin sind, wie Schnee sollen sie weiß werden«, heißt es in der Bibel (Jesaja 1,17). Wie die gereinigte Erde nach dem Gericht der Sintflut mit einem weißen Kleid bedeckt wird, so bekleidet der Herr uns mit einem weißen Kleid der Gerechtigkeit, wenn wir ihm unsere Sünden bekennen und zu ihm umkehren. Er reinigt uns dann von aller Ungerechtigkeit und vergibt uns unsere Schuld. Gott sieht sie dann nicht mehr an, sondern blickt auf seinen Sohn, der dafür gestorben ist. Er, der rein und sauber ist und nie eine Sünde getan hat, hat sich selber für mich hingegeben. Die Reinigung verpflichtet aber auch, sich nicht mehr mit der Sünde zu beschmutzen. *uhb*



Haben Sie auch einen Blick für die Wunder der Schöpfung?



Das Wunder der Vergebung ist noch viel größer. Und das Beste ist: Jeder darf es in Anspruch nehmen.



Lukas 5,12-16; 1. Johannes 1,6-9



*Wehe dem Gottlosen! Es wird ihm schlechtgehen,
denn das Werk seiner Hände wird ihm vergolten.*

Jesaja 3,11



Lockerbie

Wer kennt schon Lockerbie! Nur wenigen wird einfallen, dass das der Name einer Kleinstadt im südlichen Schottland ist. Man muss schon gute Landkarten haben, um sie ausfindig zu machen. Zur Erinnerung: Heute vor 15 Jahren wurde eine Boeing 747 der PanAm-Fluggesellschaft auf dem Flug von London nach New York über Schottland in Stücke gerissen. Es war ein Attentat libyscher Geheimdienstler.

Wenn ein solch großes Flugzeug mit Hunderten von Passagieren abstürzt, ist das immer ein Schock, denn stets gibt es dann Menschen, die Opfer zu betrauern haben. Und Millionen von Menschen, die nächstens eine Flugreise unternehmen müssen, erschauern bei dem Gedanken daran. Es ist der Todesschrecken, der mehr oder weniger uns alle in einer solchen Situation befällt. Andere Zeitgenossen sind erstaunt darüber, dass Personen es über sich bringen, solche Verbrechen zu begehen. Das passt nicht zu ihrem Menschenbild. Es gibt nämlich in unserer gegenwärtigen Gesellschaft eine starke Tendenz, das Böse als wirksame Kraft wegzudiskutieren. Es heißt: Der Mensch ist an sich gut, nur Erziehung, soziale Ungerechtigkeit und mangelnde Aufklärung führten zu aggressivem Verhalten. Die Bibel aber sagt, dass diese Kraft zur Zerstörung in den Herzen der Menschen wohnt. Das Böse, das sich dort über Lockerbie in der Sprengung der Maschine zeigte, bestimmt weithin Politik und Gesellschaft und beherrscht das irdische Leben in fast allen Bereichen.

Christen warten deshalb auf eine Welt, in der wahrhaft Gerechtigkeit und Frieden wohnt. Diese Zeit wird anbrechen, wenn Jesus Christus die Herrschaft übernimmt und durch ihn die Macht des Bösen endgültig und für immer gebrochen wird. *koh*



Wie stellen wir uns innerlich zu dieser Verheißung Jesu Christi?



Habe ich mich mit dem »Ist-Zustand« der Welt abgefunden?



2. Chronik 32,1-23

Montag



In jener Stunde aber heilte er viele von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Augenlicht.

Lukas 7,21



Warum geht es den anderen besser als mir?

»Für alles gibt es eine Stunde. Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit.« So hat es vor Jahrtausenden schon der weise Salomo gewusst. Die erwähnte Stunde in unserem Tagesspruch bezieht sich auf eine bestimmte Stunde im Leben des Täufers Johannes. Er war in Zweifel darüber geraten, ob Jesus wirklich der ersehnte Retter war, an den er doch so fest geglaubt hatte. Er befand sich seit geraumer Zeit unschuldig im Gefängnis, und nichts deutete darauf hin, dass er jemals wieder heraus kommen würde. Konnte der Herr Jesus ihn denn nicht befreien? – Es war vielleicht die dunkelste Stunde im Leben dieses großen Mannes.

Auf der anderen Seite war es eine Stunde, in der viele Menschen durch das Wirken Jesu von Not, Leiden und tiefer Dunkelheit befreit wurden. Und gerade dies verstärkte noch die Verzweiflung des Johannes. Anderen wurde geholfen, ihm aber nicht! Können wir seine Zweifel nicht gut verstehen? Ja, wenn Jesus uns nicht so begegnet und so hilft, wie wir es uns vorstellen, dann können wir nicht an ihn glauben. Für andere scheint es leicht zu sein, an ihn zu glauben: Für sie ist er ja da!

Wir ahnen gar nicht, wie gut der Herr Jesus uns gerade in solchen Stunden versteht! Wie seinen Freund Johannes will er uns vor allem aus dem »Gefängnis« unserer falschen Vorstellungen befreien. Darin liegt die Rettung, wenn wir es ihm überlassen, wann und wie er uns seine Hilfe erweist. Insbesondere in den Stunden, da er sich scheinbar nur um die Nöte anderer müht, lernen wir zu glauben, dass er uns versteht, auch wenn er nicht so handelt, wie wir es von ihm erwarten. mō



Was habe ich für eine Erwartung an Jesus Christus, den Retter der Welt?



Ich will heute anfangen, ihm ganz zu vertrauen, auch wenn er meine Erwartungen nicht erfüllt.



Lukas 7,18-35



*Und Gott sprach: »Es werde Licht!«
Und es wurde Licht.
Und Gott sah das Licht, dass es gut war.
1. Mose 1,3-4*

Licht – die Quelle des Lebens



Alles Leben braucht Licht, denn Licht ist Leben und Finsternis der Tod. Was Dunkelheit bedeutet, weiß wohl jeder. Nicht nur die kalte Jahreszeit mit ihren kurzen, düsteren Tagen macht depressiv, auch jede unerwartete Finsternis wirkt unheimlich und lähmend, macht ängstlich und unsicher.

Finsternis ist das Wesen der ungeordneten Welt, die Macht aller gottfeindlichen Mächte. Licht ist das Geschenk Gottes und spendet seiner ganzen Schöpfung Leben. So wie Gott ganz am Anfang der Zeiten Licht in die dunkle Welt brachte, ließ er uns in Jesus das wahre Licht aufgehen. Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis. Das Licht Gottes hat einen Namen: Jesus Christus! Ein Himmelslicht, nämlich der Stern von Betlehem, kündigte sein erstes Kommen an und wies suchenden Männern aus fernem Land den Weg. »Ich bin das Licht der Welt!«, lautet die Selbstoffenbarung Jesu. Er ist das Licht der Liebe Gottes zu uns und bringt in den dunkelsten Winkel dieser Erde Licht und Leben.

Immer und überall, wo sich Menschen auf Gott verlassen und sich Jesus anvertrauen, wird es hell in ihren Herzen. Das ist ein Vorbote einer herrlichen und ewigen Zukunft, wo es keinerlei Finsternis und keine dunkle Nacht mehr geben wird; so versichert uns die Bibel. Jedemal, wo diese Botschaft persönlich aufgenommen wird, wird es in der Welt ein wenig heller. Jeder Einzelne wird dann zu einem kleinen Licht, indem er etwas von dem offenbart, was Gott in sein Herz hat hineinlegen lassen. Für Christen liegt darin allerdings auch eine hohe Verantwortung, denn eine Gabe ist stets auch eine Aufgabe. *khg*



Können andere im Schein Ihres Lichtes ein wenig Geborgenheit erfahren?



Man muss sich immer wieder neu anzünden lassen.



Johannes 12,35-50



... weil in der Herberge kein Raum für sie war:

Lukas 2,7



Kein Raum für Gott?

Das hatten sich alle ganz anders vorgestellt: Wenn der Messias einmal in die Welt kommen würde, dann als mächtiger König und streitbarer Held. Er würde sein Volk vom Joch der Römerherrschaft befreien. Doch Gott hatte es anders geplant. Jetzt waren die Eltern des Hoffnungsträgers auf einem beschwerlichen Weg, um auf Befehl des Kaisers Augustus an einer Volkszählung teilzunehmen. Obwohl Maria hochschwanger war, erhielten sie keinen Platz in der Herberge. Nur in einem Stall konnten sie Zuflucht finden. Dort wurde der Messias, der Sohn Gottes, geboren!

Solche Umstände hätte kein Mensch freiwillig seinem Kind zugemutet! Aber der allmächtige Gott ließ seinen Sohn auf diese ärmliche Weise in die Welt kommen. Der unendlich Reiche gesellte sich zu den Ärmsten der Armen und stellte damit auch alle Standards unserer heutigen auf Egoismus und Selbstdarstellung aufgebauten Gesellschaft auf den Kopf. Wir sollen lernen und uns immer neu ins Gedächtnis rufen: Der wahre Reichtum besteht nicht aus Geld und Macht, sondern darin, einen Platz für Gott im Leben zu haben. Dieser Gott ist sich auch für die Ärmsten nicht zu schade, ja er nimmt selbst die Schuldenlast unseres erbärmlichen, von den Folgen der Sünde gezeichneten Lebens auf sich, damit wir reich werden durch das neue Leben, das er uns schenkt.

Gott, der seinen einzigen Sohn für unsere Schuld sterben ließ, »klopft« bei jedem von uns persönlich an. Hoffentlich schätzen wir die Lage nicht so falsch ein wie der Wirt jener Herberge, der die arme schwangere Frau an seiner Tür abwies und so die Geburt des Retters versäumte. Gott zwingt uns nicht; aber wir sollten die Gelegenheit, ihn aufzunehmen nicht verpassen.

go



Haben Sie noch Platz in Ihrem Leben?



Alles freiräumen, damit Ihr Retter einziehen kann!



Lukas 2,1-18



... und Friede auf Erden
in den Menschen seines Wohlgefallens.

1. Johannes 4,8



Friede auf Erden?

Als der Sohn des allmächtigen Gottes in diese Welt kam, hat er etwas ganz Besonderes mitgebracht – Frieden, wie unser Tagesvers sagt. Aber stimmt das wirklich? Hat es nicht nach seiner Geburt noch mehr Kriege gegeben als vorher? Sind nicht besonders der Nahe Osten und auch die Geburtsstadt Bethlehem gerade in unseren Tagen Krieg und Terror ausgesetzt? Ist das nicht eher ein »frommer« unrealistischer Wunsch, der in diesem Bibeltext zum Ausdruck kommt?

Die meisten Bibelausleger sind sich einig, dass hier nicht der äußere politische Friede gemeint ist, sondern ein tiefer innerer Friede, den Gott Menschen schenkt, die ihr Leben mit dem Sohn Gottes führen. Und so sehr wir uns alle nach einem weltweiten Völkerfrieden sehnen, für Gott ist dieses Geschenk des inneren Friedens viel wichtiger. Es ist nämlich der Friede, der auf einer Versöhnung mit ihm beruht. Die haben wir alle nötig, denn ohne Gott sind wir verloren. Der Dichter Angelus Silesius (1624-1677) hat das so ausgedrückt: »Und wäre Jesus hundertmal in Bethlehem geboren, und nicht in dir, so wärest du verloren.«

Der allmächtige Gott will sein göttliches ewiges Leben in sterbliche Menschen hineinlegen – ein Leben, das Frieden und Liebe, Freude und immer neuen Mut beinhaltet. Dieses göttliche Leben kann ohne Ausnahme jeder Mensch bekommen. Allerdings geschieht das nicht automatisch. Man nimmt dieses größte aller Geschenke in Besitz, indem man seine Schuld vor Gott bekennt und Jesus Christus einlädt, Herr seines Lebens zu werden. Dann wird sein Friede in unser Herz kommen.

Und wenn das alle täten, dann hätten wir mit dem Weltfrieden keine Probleme mehr.

go



Haben Sie Ihren Frieden mit Gott schon gemacht?



Erst dann gehört man zu den »Menschen seines Wohlgefallens«.



Lukas 2,21-40



*Der Sohn des Menschen ist gekommen
zu suchen und zu retten, was verloren ist.*

Lukas 19,10



Bergkristall

So heißt eine Erzählung von Adalbert Stifter. Sie ist heute nicht mehr so bekannt. Doch verdient hätte sie es. Früher wurde sie oft zur Weihnachtszeit gelesen, obwohl sie im engeren Sinne keine Weihnachtsgeschichte ist. Es geht um zwei Geschwister, die am Nachmittag des 24. Dezember von ihrer Mutter ins Nachbardorf geschickt werden, um die Großeltern zu besuchen. Auf dem Rückweg, es dämert schon, werden sie vom Schnee überrascht. So verfehlen sie den Weg ins Heimatdorf und geraten immer weiter bergan ins Hochgebirge. Als es zu schneien aufhört und der Himmel sternklar wird, weiß der Junge, dass sie sich verirrt haben. Eiswände zeigen ihnen, dass sie an einem Gletscher angekommen sind. Im Schutz einer Gletscherspalte beschließen die zwei zu übernachten. Dem Jungen ist klar, dass sie nicht einschlafen dürfen, sie würden sonst erfrieren. So überlegt er sich alles Mögliche, um seine kleine Schwester und sich selbst wachzuhalten. Als der Schlaf doch zu kommen droht, erscheint am Himmel ein Nordlicht von gewaltiger Pracht und Dauer. Es zieht die Kinder in seinen Bann und das Farbenspiel endet erst, als es im Osten hell wird. Der Tag bricht an, und bald werden sie von Dorfbewohnern gerettet.

Die Geschichte, die sich fast kommentarlos an die Tatsachen hält, wird zu einer höchst eindringlichen Predigt. In dem kleinen Mädchen zeigt sie uns z. B., wie Vertrauen die Angst überwindet. Vor allem aber ist die Erzählung eine Geschichte vom Verlorengehen und Gefundenwerden. Denn nichts anderes will die Botschaft der Bibel den Menschen sagen, die ihr Ziel verfehlt haben und merken, dass sie allein nicht wieder nach Hause finden.

koh



Kennen Sie Fälle, wo Gott eigentlich mit Ihnen reden wollte?



Ignorieren Sie nicht die »Nordlichter«, die Gott Ihnen immer wieder entzündet!



Lukas 15,3-10



*Wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde
in dem Buch des Lebens,
so wurde er in den Feuersee geworfen.*

Offenbarung 20,15



Ein Mann, zwei Faden tief

Bekannt wurde er weltweit durch die besondere, bissige Art von Humor, der sein ganzes Werk wie ein roter Faden durchzieht: der amerikanische Schriftsteller und Pazifist Samuel Langhorne Clemens, den heute fast jeder in unserem Land unter dem Pseudonym »Mark Twain« kennt. Wer hat nicht »Tom Sawyers Abenteuer« gelesen oder die »Abenteuer und Fahrten von Huckleberry Finn« mitverfolgt! Vom Standpunkt der Literaturwissenschaft gilt Twain als bedeutendster Vertreter des amerikanischen Realismus' und als Begründer der modernen amerikanischen Erzählliteratur.

Mark Twains Lebensgeschichte ist weniger bekannt. Er lebte ein bewegtes Leben voller Höhen und Tiefen. Als Zwölfjähriger verließ er nach dem Tod des Vaters die Schule und ernährte die Familie vom Lohn eines Schriftsetzerlehrlings. Zehn Jahre später war er Lotse auf dem Mississippi (»Mark Twain« = zwei Faden Wassertiefe), kämpfte dann im amerikanischen Bürgerkrieg auf der Seite der Südstaaten und wurde anschließend erst Silberschürfer in den Bergen Nevadas, dann Journalist. Er bereiste die USA, Europa und Palästina. Ein Verlag, den er gründete, musste zehn Jahre später Konkurs anmelden: Twain hatte sich mit dem Kauf der Maschinen übernommen. Er überlebte Frau und Töchter, sah das Leben zunehmend pessimistischer und starb, 75-jährig, völlig vereinsamt.

Twain hat Bücher geschrieben, die ihn in den Augen vieler Menschen unsterblich machen. Unsterblich sind wir jedoch alle. Es fragt sich nur, wo wir die Ewigkeit zubringen. svr



Wie kann ich sicher sein, dass mich Gott in sein Buch des Lebens eingeschrieben hat?



Es gibt einen Weg, der zu Gott führt. In Johannes 14,6 wird er beschrieben.



Johannes 14,1-14

28. Dez. 03

Sonntag



... dass sie Gott suchen,
ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden möchten.

Apostelgeschichte 17,27



Nebel auf der Piste

Auf der Skipiste passierte mir Folgendes: Plötzlich kam dichter Nebel auf und es dauerte nicht lange, da fing es an zu schneien. Ich war ganz allein. Alles war plötzlich weiß: Der Himmel und die Erde. Alles war hell, doch ohne Konturen. Alles war gleich hell und weiß! Ich wusste nicht mehr, ob ich fuhr oder ob ich stille stand. Der innere Computer fing sozusagen an, verrückt zu spielen und hatte die Orientierung verloren. Es war beängstigend. In einem solchen Augenblick fühlt man sich ziemlich hilflos. Aber hell war es. Nach einiger Zeit verzog sich der Nebel wieder. Die Wolke zog fort und man sah die ganze Umgebung wieder. Ich konnte die wunderbare Weitsicht wieder genießen.

Im Nachhinein dachte ich: So ist es im Grunde genommen mit jedem Menschen. Jeder Mensch hat von Natur aus ein Gespür, dass es Gott gibt. Aber wo ist er? Er weiß um diese helle, leuchtende, furchterregende Person. Aber er hat keinen Durchblick. Es gibt keine Konturen. Er weiß nicht, wo es lang geht. Er tastet durch die Gegend »suchend, ob er ihn finden kann«. So beschreibt der Apostel Paulus die Menschen in unserem Tagesvers.

Durch Gottes Wort, die Bibel, bekommt dieser Gott und der Weg zu ihm Konturen. Und jeder, der den Herrn Jesus als seinen Herrn und Heiland annimmt, wird die Wolken los und sieht plötzlich in die Ferne. Anstatt ohne Durchblick in einer bedrohlichen Welt herumzutappen, ist auf einmal Licht da und Konturen sind erkennbar. Man kann unterscheiden, worauf es ankommt. Man bekommt festen Boden unter den Füßen und weiß, woher man kommt und wohin man geht. Es kommt Klarheit ins Leben hinein, auch im Blick auf das Ziel meiner Lebensfahrt. *wh*



Tappen Sie noch orientierungslos im Nebel herum?



Der Durchblick kommt, wenn Sie sich Jesus Christus anvertrauen. Lesen Sie das Lukasevangelium!



Lukas 1,1-25



Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

2. Korinther 9,15



Strahlende Kinderaugen

Weihnachten ist nun vorüber und mit fast siebzig mein Leben wohl bald auch. Das Nachdenken über beides macht mich traurig. Nicht weil sich nicht alle Wünsche und Hoffnungen erfüllt haben und Illusionen blieben, nein, sondern über unser materielles Zeitalter und seine immer größer werdenden Ansprüche. Denn: »Je mehr man hat, je mehr man will, nie schweigen die Begierden still.«

Dabei kann man sich kaum noch über etwas Neues freuen, weil sofort wieder neue Wünsche wach werden und nach Erfüllung drängen. Fast alles, was andere Leute haben, will und muss man auch besitzen.

Schade ist es für Kinder und Jugendliche, die den Sinn des Lebens darin sehen, nur noch alles vom Neuesten, Besten und Teuersten haben zu müssen. Wie lange mussten wir unser Taschengeld sparen, um einen lang gehegten Herzenswunsch erfüllen zu können. Wie behutsam wurden die Sachen gehegt und gepflegt. Und wie haben wir uns über Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke gefreut. Das entsprechende Leuchten in den Kinderaugen gibt es kaum noch und ich habe es nie so vermisst, wie am letzten Christfest. Meine sieben Enkelkinder zwischen einem und achtzehn Jahren wurden zum Teil wie ganz selbstverständlich über- bzw. zugeschüttet mit teuren Geschenken. Freude und Zufriedenheit aber waren kaum noch zu sehen und schon gar nicht strahlende Augen, wie man sie doch nach so großen Aufwand gern gesehen hätte.

Alles entartet unter unseren Händen. Unsere Gedanken erreichen nicht mehr ihren Zweck, genauso wenig wie Gottes großes Geschenk, das er uns in der Krippe von Bethlehem legte. Aber wenn wir das verachten, ist es das größte Unglück, das uns Menschen treffen kann! *khg*



Freuen Sie sich daran, dass Christus Mensch wurde?



Denken Sie an die Alternative.



1. Timotheus 2,1-7



*So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!*

Psalm 90,12



Bilanz des Lebens

»Siehe da, 83 Jahre dahingegangen! Wie viele Sorgen! Wie viel Feindschaft! Wie viele schlimme Verwicklungen! Und alles ohne einen anderen Erfolg als Unruhe im Blick auf die Vergangenheit und ein tiefes Gefühl der Entmutigung und Verzweiflung im Blick auf die Zukunft.« Das sind nicht die Worte eines armen Mannes, der es zu nichts gebracht hat, sondern Worte eines großen Staatsmannes: Kardinal und Fürst Talleyrand (1754-1837) war einer der angesehensten und reichsten Männer Frankreichs. Am Ende seines Lebens zog er diese traurige Bilanz. Er hatte Zeit und Energie für Dinge eingesetzt, die er im Nachhinein als wertlos oder gar schlecht erkannte.

Wie hilfreich wäre ihm der Vers gewesen, der uns aufruft, unser Leben vom Ende her zu betrachten. Manches wird dabei unwichtig, was uns jetzt als wichtig erscheint! »Großes wird groß, Kleines wird klein« heißt es im Lied. Was sagt die Bibel über richtige Prioritäten im Leben? Sie gibt uns eine Fülle von Hilfen dafür. Wir können von guten Vorbildern der Bibel lernen und werden durch schlechte gewarnt. Gott ließ nicht umsonst ein ganzes Buch für uns schreiben.

Die Bibel macht auch deutlich, dass all diese Ratschläge nur bei einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus greifen. Nur unter seiner Führung kann ein Leben in Gottes Sinn gelingen, auch über den Tod hinaus. Wie anders als Fürst Talleyrand hört sich der Apostel Paulus an, der sein Leben ganz Jesus anvertraute: »Fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir als Belohnung geben wird an jenem Tag: nicht allein aber mir, sondern auch allen, die sein Erscheinen lieb gewonnen haben« (2. Timotheus 4,8). sr



Wie sieht die Bilanz Ihres bisherigen Lebens aus?



Gottes Wort, die Bibel, zeigt uns, wofür es sich zu leben lohnt.



2. Samuel 22,1-51



Jesus Christus sagt:

»Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir!«

Offenbarung 22,12

Das Schönste kommt noch!



Die Bibel lässt uns nicht im Unklaren über Gottes Handeln. Sie sagt uns, was Gott getan hat, was er tut und was er noch tun wird. Die meisten prophetischen Aussagen der Bibel haben sich haargenau erfüllt. Wer will da behaupten, dass die noch ausstehenden Verheißungen sich nicht ebenso exakt erfüllen werden? So ist es undenkbar, dass diese Erde für ewig der Ort von Mord und Totschlag, von Krieg und Streit, Leid und Elend bleiben soll. Solange die Menschen regieren, bleibt es so; wenn aber der Schöpfer die Zügel in die Hand nimmt, ist das für immer vorbei.

Deshalb sagt die Bibel: Der Sohn Gottes, Jesus Christus, wird wiederkommen, um das begonnen Werk zu vollenden. Als er vor 2000 Jahren am Kreuz für unsere Sündenschuld gestorben ist, hat er ausgerufen: »Es ist vollbracht!« Die Frage der Sünde ist also von Gottes Seite her geregelt. Dies Ereignis ist der Mittelpunkt der ganzen Geschichte Gottes mit dieser Welt. Nun steht nur noch ein großes Ereignis bevor: Der Herr, Jesus Christus, wird wiederkommen. Dann wird er die an ihn Glaubenden in den Himmel holen, die Verächter seiner Gnade furchtbar richten und sein Friedensreich aufrichten. Unmoral, Lüge, Bosheit und Gottlosigkeit werden dann endlich ihren gerechten Lohn empfangen, genauso wie alles, was Gläubige im Gehorsam gegen Gott getan oder erlitten haben.

Bei den meisten Menschen stößt dies Thema auf taube Ohren. Langsam aber beginnt es bei vielen zu dämmern, dass die Nöte immer größer statt kleiner werden. Wäre es für solche Leute nicht gut, anstatt auf Vernunft, Technik und weltweite Zusammenarbeit zu setzen, dem Wort Gottes Gehör zu schenken und sich in wirkliche Sicherheit bringen zu lassen? Heute ist der passende Tag dazu. wü



Dürfte Ihretwegen Jesus Christus heute wiederkommen?



Nichts ist wichtiger, als hier für Klarheit zu sorgen!



1. Thessalonicher 4,13-18; 5,1-11

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:



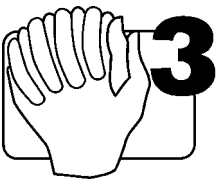
Fünf Schritte zu einem neuen Leben
Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.« (Matthäus 11,28)



Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.« (1. Johannes 1,9)



Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

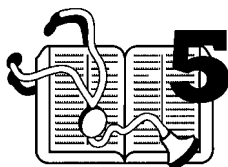
»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.« (Johannes 1,12)

5 Schritte



Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.« (Kolosser 1,14)



Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.« (Johannes 12,26)

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine eMail: info@lebenistmehr.de

oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«
Moltkestr. 1
35683 Dillenburg

Index



Alltag

4. Januar
10. Januar
12. Januar
24. Januar
27. Januar
19. Februar
31. März
28. April
10. Mai
5. Juli
19. Juli
7. September
20. Oktober
12. November
27. November
20. Dezember
28. Dezember



Alter

10. Juni
10. November



Beruf

16. Januar
22. Januar
28. Januar
31. Januar
6. Februar
11. Februar

20. Februar
6. März
11. Juni
7. Oktober



Bibel

2. Januar
12. Februar
27. Februar
16. März
22. März
15. Mai
25. Mai
4. Juni
7. Juni
14. Juli
11. August
17. Oktober
5. November
24. November
3. Dezember
13. Dezember



Christsein

7. Januar
19. Januar
21. Februar
23. Februar
10. März
11. März
30. März
11. April
18. Mai
13. Juni

23. Juni
4. Juli
6. August
12. August
13. August
21. August
22. August
30. August
2. September
13. September
24. September
4. Oktober
5. Oktober
12. Oktober
14. Oktober
15. November
17. November
29. November
4. Dezember
18. Dezember



Ehe

18. Juli



Erziehung

22. Mai
15. September
15. Oktober
21. November
2. Dezember

Index



Esoterik/ Okkultismus

15. Januar
21. Juli
18. Oktober



Familie

23. Januar
26. August
8. September
19. September
27. September



Feste/Feiertage

14. Februar
17. Februar
3. März
15. April
18. April
20. April
21. April
29. Mai
24. Dezember
25. Dezember



Freizeit

6. Juli
10. Oktober



Fremde Kulturen

8. März
23. April



Geschichte

8. April
12. April
13. April
24. Juni
25. Juli
5. August
10. September
3. Oktober
22. Oktober
23. Oktober
9. November



Gesellschaft

6. Januar
10. Februar
15. Februar
24. Februar

26. Februar
28. Februar
2. März
27. April
7. Mai
9. Mai
26. Mai
18. Juni
7. August
15. August
12. September
2. November
19. November
1. Dezember



Gott

3. Januar
13. Januar
18. Januar
8. Februar
13. Februar
9. März
15. März
18. März
19. März
23. März
26. März
14. April
24. April
26. April
2. Mai
8. Mai
12. Mai
16. Mai
21. Mai
12. Juni
28. Juni
11. Juli

Index

13. Juli
15. Juli
26. Juli
27. Juli
28. Juli
31. Juli
2. August
20. August
27. August
5. September
18. September
21. September
13. Oktober
6. November



Israel

16. Februar
13. März
3. Mai
6. Juni
20. Juni
27. Juni
6. Oktober
11. Oktober
19. Dezember



Jesus Christus

26. Januar
3. Februar
3. April
17. April
24. Juli
3. August
10. August
9. September

30. Oktober
26. November
22. Dezember



Kirche

20. Januar
8. Juni
14. Juni
15. Juni
22. Juni
10. Juli



Krankheit

8. Juli
18. August



Krisen

1. April
2. April
29. April
21. Juni
23. Juli
25. August
4. September
6. September
25. Oktober
31. Oktober
14. November
8. Dezember
15. Dezember



Kultur

17. Mai
29. Juni
9. Juli
20. September
26. Dezember



Lebensstil/ Ethik

1. Januar
5. Januar
11. Januar
17. Januar
7. Februar
9. Februar
17. März
21. März
25. März
27. März
5. April
19. Mai
1. Juni
3. Juni
16. Juni
30. Juni
1. Juli
22. Juli
16. September
22. September
30. September
1. Oktober
9. Oktober
19. Oktober
21. Oktober

Index

28. Oktober
29. Oktober
4. November
7. November
8. November
11. November
18. November
20. November
28. November
11. Dezember
29. Dezember



Medizin

4. Mai
24. Mai
5. Juni
19. Juni



Mission

11. Mai
23. Mai
27. Mai



Persönlichkeiten

8. Januar
21. Januar
4. Februar
25. Februar
1. März
4. März

24. März
6. April
7. April
16. April
5. Mai
20. Mai
3. Juli
29. Juli
7. Dezember
9. Dezember
27. Dezember
30. Dezember



Religion/ Weltanschauungen

25. Januar
4. April
30. April
24. August
29. September
2. Oktober
27. Oktober



Schöpfung/ Natur

9. Januar
1. Mai
31. Mai
9. Juni
4. August
23. August
14. September
6. Dezember
23. Dezember



Sexualität/ Liebe

16. Juli
17. Juli



Sport

9. August



Tod/Sterben

1. Februar
12. März
29. März
22. April
30. Juli
14. August
31. August
8. Oktober
16. Oktober
24. Oktober
1. November
13. November
16. November
30. November



Wirtschaft

29. Januar
26. September



Wissenschaft/ Technik

5. Februar
6. Mai
19. August
26. Oktober
3. November
23. November



Zeitzeichen

14. Januar
30. Januar
2. Februar
18. Februar
22. Februar
5. März
7. März
14. März
20. März
28. März
9. April
19. April
25. April
13. Mai
14. Mai
30. Mai
2. Juni
17. Juni
25. Juni
26. Juni
2. Juli
7. Juli
20. Juli
1. August

8. August
16. August
17. August
28. August
29. August
1. September
3. September
11. September
25. September
22. November
25. November
5. Dezember
10. Dezember
12. Dezember
14. Dezember
17. Dezember
21. Dezember



Zukunft

10. April
28. Mai
12. Juli
17. September
23. September
28. September
16. Dezember
31. Dezember

Index

Altes Testament		2. Könige 22,11	7.06.	Psalm 86,5	16.09.
				Psalm 90,12	30.12.
1. Mose 1,3-4	23.12.	Esra 8,31	6.04.	Psalm 90,12	1.11.
1. Mose 1,20	23.08.			Psalm 90,12	10.06.
1. Mose 1,27	10.02.	Nehemia 5,19	20.05.	Psalm 91,4	12.05.
1. Mose 1,31	1.05.	Nehemia 9,17	24.04.	Psalm 91,15	6.05.
1. Mose 8,21	7.03.			Psalm 103,15-16	11.09.
1. Mose 15,5	12.06.	Ester 9,30-32	16.02.	Psalm 104,24	14.09.
1. Mose 18,3	13.01.			Psalm 113,5	26.07.
1. Mose 32,31	5.07.	Hiob 4,13-14	8.07.	Psalm 115,1	7.12.
1. Mose 39,5	4.12.	Hiob 9,3	19.07.	Psalm 119,5	21.08.
		Hiob 33,29-30	7.09.	Psalm 119,33	27.02.
2. Mose 10,9	23.01.	Hiob 34,20	1.03.	Psalm 119,98	15.02.
2. Mose 20,1	6.11.	Hiob 34,22	6.12.	Psalm 119,99	31.03.
2. Mose 20,3,5	11.07.	Hiob 36,32	16.05.	Psalm 119,104	19.03.
2. Mose 20,5	2.08.	Hiob 40,15,19	9.01.	Psalm 119,105	10.10.
2. Mose 20,9-10	7.10.			Psalm 119,105	5.11.
2. Mose 20,19	20.11.	Psalm 1,1-2	3.03.	Psalm 124,2,8	20.06.
2. Mose 34,21	15.06.	Psalm 1,2	12.02.	Psalm 126,1,9	29.10.
2. Mose 34,21	4.05.	Psalm 4,2	13.09.	Psalm 126,5	12.11.
		Psalm 4,8	1.10.	Psalm 139,1-2	20.02.
3. Mose 19,26	18.10.	Psalm 16,11	23.04.	Psalm 139,2	18.03.
3. Mose 19,32	24.02.	Psalm 18,30	21.04.	Psalm 139,7	5.09.
3. Mose 23,42-43	11.10.	Psalm 22,14	3.08.	Psalm 139,10	23.03.
		Psalm 23,1	14.07.	Psalm 139,14	5.02.
5. Mose 4,39	9.03.	Psalm 23,4	25.08.	Psalm 147,16	20.12.
5. Mose 5,16	27.09.	Psalm 32,1	25.10.		
5. Mose 32,47	2.01.	Psalm 32,8	11.12.	Sprüche 2,14	19.05.
		Psalm 33,9	31.05.	Sprüche 3,5-6	20.10.
Josua 24,15	28.06.	Psalm 34,9	15.03.	Sprüche 7,2	30.05.
		Psalm 34,20	24.01.	Sprüche 8,35	3.07.
Richter 16,20	9.10.	Psalm 35,14	22.11.	Sprüche 11,18	24.03.
		Psalm 36,10	26.10.	Sprüche 14,16	9.08.
Rut 2,12	29.07.	Psalm 46,10	12.07.	Sprüche 14,21	29.04.
		Psalm 50,23	5.10.	Sprüche 14,34	5.04.
1. Samuel 3,9	18.11.	Psalm 50,23	29.11.	Sprüche 14,34	12.12.
1. Samuel 20,3	1.02.	Psalm 51,5	4.01.	Sprüche 15,20	2.12.
		Psalm 66,4	12.10.	Sprüche 16,3	26.09.
2. Samuel 7,28	31.07.	Psalm 73,26	1.04.	Sprüche 16,32	23.02.
2. Könige 7,9	11.04.	Psalm 84,12	21.06.	Sprüche 17,17	26.06.

Index

Sprüche 17,17	6.02.	Jeremia 15,16	15.05.	Neues Testament	
Sprüche 18,10	21.05.	Jeremia 16,14	27.06.	Matthäus 4,4	2.11.
Sprüche 23,17	13.02.	Jeremia 17,5,7	30.01.	Matthäus 4,7	29.08.
Sprüche 27,1	8.10.	Jeremia 17,9	3.10.	Matthäus 5,9	9.12.
Sprüche 29,18	9.04.	Jeremia 17,9	20.03.	Matthäus 6,12	4.10.
Sprüche 29,25	5.01.	Jeremia 17,10	26.04.	Matthäus 6,20	17.12.
Sprüche 30,9	27.04.	Jeremia 25,7	27.11.	Matthäus 6,24	10.03.
		Jeremia 29,8	14.12.	Matthäus 6,31	4.09.
Prediger 2,25	15.07.	Jeremia 29,11	18.01.	Matthäus 7,1	28.10.
Prediger 3,11	2.04.	Jeremia 31,34	19.01.	Matthäus 7,4	19.10.
Prediger 7,2-3	12.09.	Jeremia 30,16	19.04.	Matthäus 7,7	19.02.
Prediger 8,13	8.08.			Matthäus 7,7	22.08.
Prediger 11,3	30.11.	Hesekiel 33,9	16.11.	Matthäus 7,24	16.01.
		Hesekiel 36,26	2.10.	Matthäus 7,26	16.12.
Jesaja 3,11	21.12.	Hesekiel 36,26	3.09.	Matthäus 10,8	9.02.
Jesaja 5,10	19.11.			Matthäus 10,32	12.08.
Jesaja 25,1	14.04.	Daniel 2,20-21	27.03.	Matthäus 11,28	11.11.
Jesaja 25,8	22.04.	Daniel 2,21	1.08.	Matthäus 14,30	17.11.
Jesaja 31,1	2.02.	Daniel 2,34	10.04.	Matthäus 16,26	1.06.
Jesaja 35,10	28.05.			Matthäus 18,10	7.08.
Jesaja 38,17	14.11.	Hosea 11,4	25.11.	Matthäus 18,20	20.01.
Jesaja 40,3	14.03.	Hosea 11,8	12.04.	Matthäus 20,25	25.06.
Jesaja 40,15	2.07.	Amos 4,12	21.10.	Matthäus 20,26	3.02.
Jesaja 42,9	24.06.	Amos 4,12	30.07.	Matthäus 22,29	16.03.
Jesaja 43,4	31.01.	Amos 5,4	4.03.	Matthäus 23,28	7.11.
Jesaja 45,5	13.07.	Amos 5,14	9.07.	Matthäus 23,37	3.05.
Jesaja 45,7	19.06.			Matthäus 24,35	11.01.
Jesaja 45,22	22.01.	Jona 1,3	13.12.	Matthäus 25,21	22.05.
Jesaja 46,4	10.11.			Matthäus 25,40	4.02.
Jesaja 52,12	27.05.	Habakuk 2,5	31.08.	Matthäus 28,6	20.04.
Jesaja 53,5	28.03.				
Jesaja 53,5	10.08.	Zephanja 1,15	14.01.	Markus 4,23	4.08.
Jesaja 53,5	22.07.			Markus 7,21-22	9.06.
Jesaja 53,6	9.09.	Haggai 1,6	27.01.	Markus 8,36	8.01.
Jesaja 62,10	18.05.			Markus 9,37	19.09.
Jesaja 66,13	20.08.	Sacharja 2,12	19.04.	Markus 10,14	26.08.
Jesaja 66,13	13.05.			Markus 10,51	1.12.

Index

Lukas 1,52	5.05.	Johannes 14,6	8.02.	1. Korinther 13,6	16.06.
Lukas 2,7	24.12.	Johannes 14,6	4.04.	1. Korinther 14,1	17.03.
Lukas 4,4	15.09.	Johannes 14,6	3.04.	1. Korinther 15,10	1.07.
Lukas 6,37	14.10.	Johannes 15,5	30.03.	1. Korinther 15,20	15.04.
Lukas 6,47-48	15.08.	Johannes 16,33	17.01.		
Lukas 6,48	28.07.	Johannes 19,5	17.05.	2. Korinther 3,3	23.06.
Lukas 7,21	22.12.	Johannes 19,6	24.07.	2. Korinther 5,7	4.07.
Lukas 9,22	18.04.	Johannes 20,29	27.08.	2. Korinther 5,8	13.11.
Lukas 9,25	17.08.			2. Korinther 5,21	29.06.
Lukas 11,9	10.05.	Apostelg. 1,8	23.05.	2. Korinther 6,2	1.01.
Lukas 11,28	22.03.	Apostelg. 1,11	5.08.	2. Korinther 8,9	7.01.
Lukas 14,11	11.02.	Apostelg. 4,12	27.10.	2. Korinther 9,15	29.12.
Lukas 15,13	13.04.	Apostelg. 7,2	8.05.	2. Korinther 11,4	30.04.
Lukas 15,20	28.04.	Apostelg. 12,22	5.03.		
Lukas 15,20	2.05.	Apostelg. 16,31	26.03.	Galater 6,7	21.01.
Lukas 17,28	29.09.	Apostelg. 17,27	28.12.	Galater 6,7	7.04.
Lukas 18,13	25.02.	Apostelg. 20,28	14.06.	Galater 6,7	9.11.
Lukas 18,14	18.07.	Apostelg. 23,1	22.09.		
Lukas 19,1	17.04.			Epheser 1,4	21.09.
Lukas 19,10	26.12.	Römer 1,18	7.07.	Epheser 2,10	24.09.
Lukas 22,19-20	17.02.	Römer 1,21	15.01.	Epheser 2,12	3.01.
Lukas 23,34	18.02.	Römer 2,4	18.08.	Epheser 3,14	21.11.
Lukas 24,49	6.06.	Römer 3,23	16.08.	Epheser 4,10	29.05.
		Römer 5,1	21.02.	Epheser 5,25-26	13.06.
Johannes 3,3	19.08.	Römer 5,11	6.10.	Epheser 5,32	16.07.
Johannes 3,36	6.08.	Römer 6,23	2.03.		
Johannes 6,48	31.10.	Römer 7,24	15.12.	Philipper 1,10	11.03.
Johannes 8,12	18.12.	Römer 8,28	3.06.	Philipper 3,7,8	29.01.
Johannes 8,12	17.10.	Römer 8,28	15.11.	Philipper 3,13	8.12.
Johannes 8,12	8.11.	Römer 8,28	24.05.	Philipper 3,20	28.09.
Johannes 8,32	6.03.	Römer 12,16	20.07.		
Johannes 8,36	28.08.			Kolosser 1,15	27.07.
Johannes 8,36	30.10.	1. Korinther 1,18	26.01.	Kolosser 1,16-17	7.02.
Johannes 8,36	20.09.	1. Korinther 1,18	26.11.	Kolosser 1,16-17	3.11.
Johannes 10,10	9.05.	1. Korinther 3,11	6.01.	Kolosser 1,20	1.09.
Johannes 10,22	19.12.	1. Korinther 4,5	4.11.	Kolosser 1,20	8.04.
Johannes 11,26	12.03.	1. Korinther 4,16	8.09.	Kolosser 2,8	24.08.
Johannes 13,17	4.06.	1. Korinther 10,20	21.07.	Kolosser 3,23-24	11.06.
Johannes 14,1-2	13.10.	1. Korinther 10,23	5.12.	Kolosser 4,16	10.07.
Johannes 14,2	22.06.	1. Korinther 11,30	2.06.		

Index

1. Thesalonicher 4,3-5	17.07.	1. Petrus 1,18-19	25.01.
		1. Petrus 2,5	8.06.
1. Timotheus 2,4	25.09.	1. Petrus 2,18-19	26.05.
1. Timotheus 2,4	6.07.	1. Petrus 3,18	11.05.
1. Timotheus 2,4-6	12.01.	1. Petrus 4,7	25.07.
1. Timotheus 3,1	17.09.	1. Petrus 5,8.9	22.02.
1. Timotheus 5,3	28.02.		
		2. Petrus 3,7	23.07.
2. Timotheus 1,10	16.10.	2. Petrus 3,9	8.03.
		2. Petrus 3,9	6.09.
Titus 3,3-4	28.11.	2. Petrus 3,10	23.09.
Hebräer 3,15	29.03.	1. Johannes 1,9	15.10.
Hebräer 4,7	10.09.	1. Johannes 1,9	28.01.
Hebräer 4,7	10.12.	1. Johannes 2,17	21.03.
Hebräer 4,12	3.12.	1. Johannes 3,8	18.06.
Hebräer 10,12	7.05.	1. Johannes 4,1	25.04.
Hebräer 11,1	30.08.	1. Johannes 4,7	14.02.
Hebräer 11,6	5.06.	1. Johannes 4,8	25.12.
		1. Johannes 5,12	14.08.
Jakobus 1,1	25.05.	1. Johannes 5,12	2.09.
Jakobus 1,17	18.09.	1. Johannes 2,17	27.01.
Jakobus 1,21	24.11.		
Jakobus 3,5	30.06.	Judas 3	25.03.
Jakobus 4,9	17.06.		
Jakobus 4,14	11.08.	Offenbarung 2,4	13.08.
Jakobus 4,14	24.10.	Offenbarung 2,17	10.01.
Jakobus 4,16	23.10.	Offenbarung 3,16	30.09.
Jakobus 5,4	22.10.	Offenbarung 16,16	13.03.
		Offenbarung 18,19	26.02.
		Offenb. 20,11-12	14.05.
		Offenbarung 20,12	16.04.
		Offenbarung 20,15	27.12.
		Offenbarung 22,12	31.12.
		Offenbarung 22,17	23.11.

Mitarbeiter

an	Uwe Aßmann	koe	Volker Koenig
av	Archiv	koh	Karl-Otto Herhaus
ba	Bodo Ammenhäuser	kr	Detlef Kranzmann
bg	Bernd Grunwald	kü	Rudolf Kühnlein
bk	Peter Bronlik	la	Siegfried Lambeck
db	Dietmar Bauer	li	Eberhard Liebald
dr	Andreas Droese	mey	Thomas Meyerhöfer
dü	Günter Dürr	mm	Marcus Majonica
fa	Gerhard Faß	mö	Andreas Möck
fe	Andreas Fett	ni	Stefan Nietzke
fo	Friedhelm Orlikowski	ow	Willem J. Ouweneel
fr	Joschi Frühstück	pg	Peter Güthler
ga	Gerrit Alberts	pj	Joachim Pletsch
gi	Werner Gitt	pt	Eberhard Platte
go	Gerd Goldmann	rg	Rudolf Gerhardt
gr	Hermann Grabe	sg	Günter Seibert
hb	Bernd Hochmuth	sr	Stephan Rehm
hj	Hartmut Jaeger	svr	Peter Schäfer von Reetnitz
hp	Edelmut Hamp	sz	Silke Schwarz
ht	Manfred Herbst	tp	Thomas Pommer
hü	Christoph Hüls	uhb	Uwe Harald Böhm
is	Hartmut Ising	vb	Bernhard Volkmann
jfy	Johann Fay	vdm	Martin von der Mühlen
jo	Gerhard Jordy	wal	Sören Walla
js	Rudi Joas	wb	Werner Botzen
kae	Ralf Kaemper	wei	Dieter Weidensdörfer
kei	Jochem Keil	wh	Wim Hoddenbagh
khg	Karl Heinz Gries	wi	Otto Willenbrecht
kim	Gerhard Kimmich	wü	Adolf Wüster

Lesetipps

Eine Auswahl lesenswerter Bibelabschnitte

Altes Testament

1. Mose 1 - 3 Die Entstehungsgeschichte der Schöpfung und des Menschen
1. Mose 6 - 9 Die Sintflut und die Arche Noahs
1. Mose 12,1-9 Die Berufung Abrahams
1. Mose 22 Abraham und sein Sohn Isaak
2. Mose 12 Israels Auszug aus Ägypten
2. Mose 20 Gott gibt seinem Volk die Zehn Gebote
- Josua 1,1-9 Gottes Worte an Josua beim Einzug Israels in das versprochene Land
1. Könige 8 Die Einweihung des Tempels in Jerusalem unter König Salomo
- Hiob 1 - 3 Hiobs Glaubensprüfung
- Psalms 1 Der Gerechte und der Gottlose in den Augen Gottes
- Psalms 23 Davids berühmter Psalm über den Guten Hirten
- Psalms 90 Ein Gebet Moses
- Psalms 119 Ein Lob über die Weisungen Gottes in seinem Gesetz
- Jesaja 53 Eine Vorausschau auf Leiden und Sterben Jesu Christi

Neues Testament

- Lukas 1 - 2 Geburt und Kindheit des Erlösers Jesus Christus
- Matthäus 5 - 7 Die »Bergpredigt« Jesu
- Johannes 3,1-21 Jesus Christus im Gespräch mit dem Pharisäer Nikodemus
- Markus 14 - 16 Jesu Leiden, Tod und Auferstehung nach Markus
- Apostelg. 1 - 2 Himmelfahrt Jesu und Entstehung der Gemeinde
- Römer 1,18-32 Die Gottlosigkeit der Menschen
- Römer 3,1-26 Gottes Urteil über den Menschen und seine Gerechtigkeit
1. Korinther 13 Das hohe Lied der Liebe
- Hebräer 1 - 2,1-4 Gottes Reden durch seinen Sohn Jesus Christus
- Hebräer 11 Die Ruhmeshalle des Glaubens
2. Petrus 3 Die Gewissheit und Erwartung der Wiederkunft Jesu Christi
- Offenbarung 20 - 22 Die zukünftige neue Welt Gottes